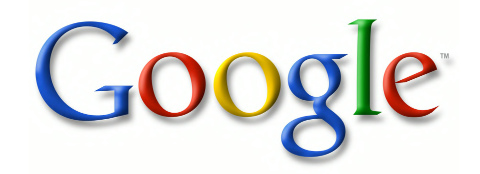
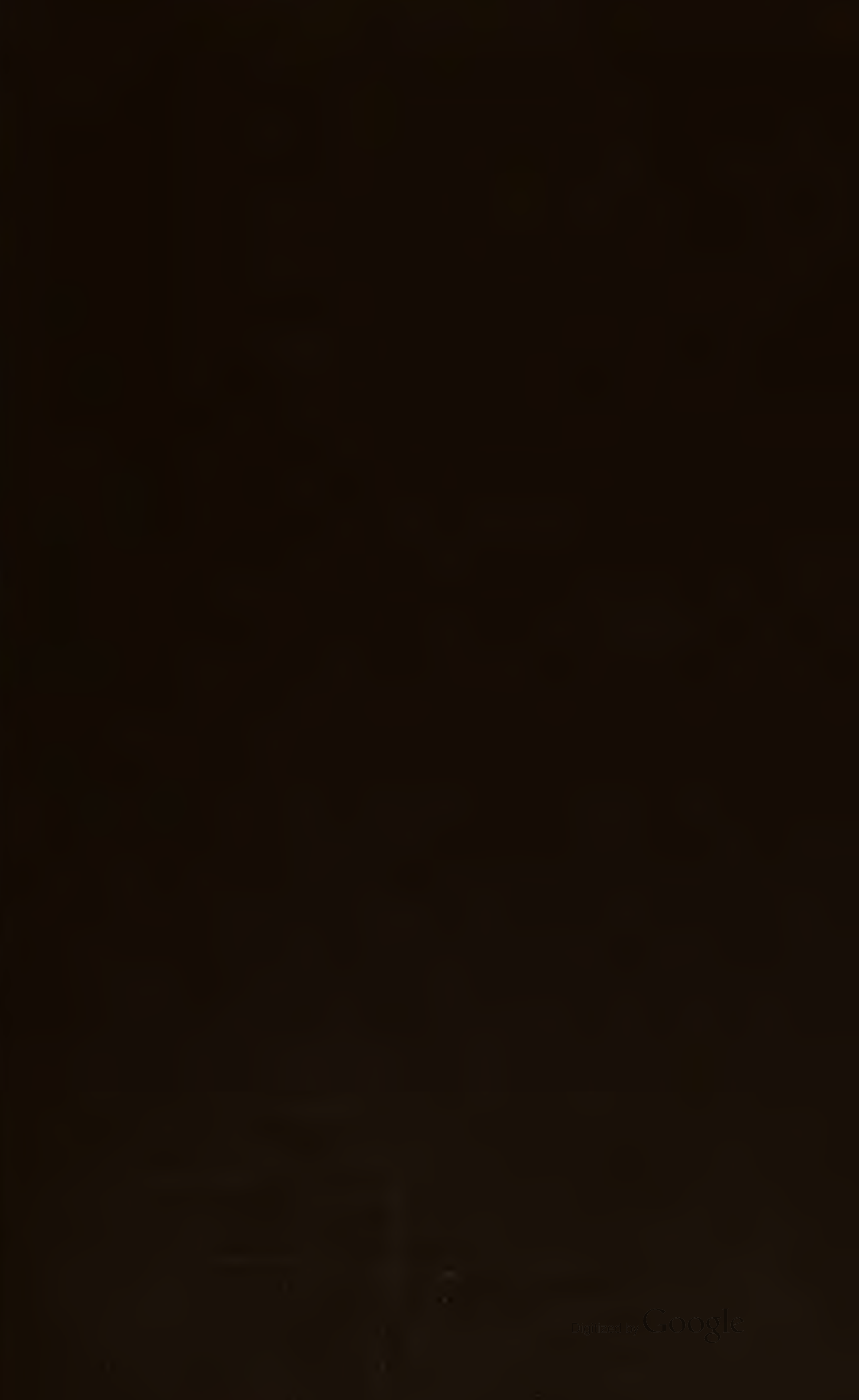
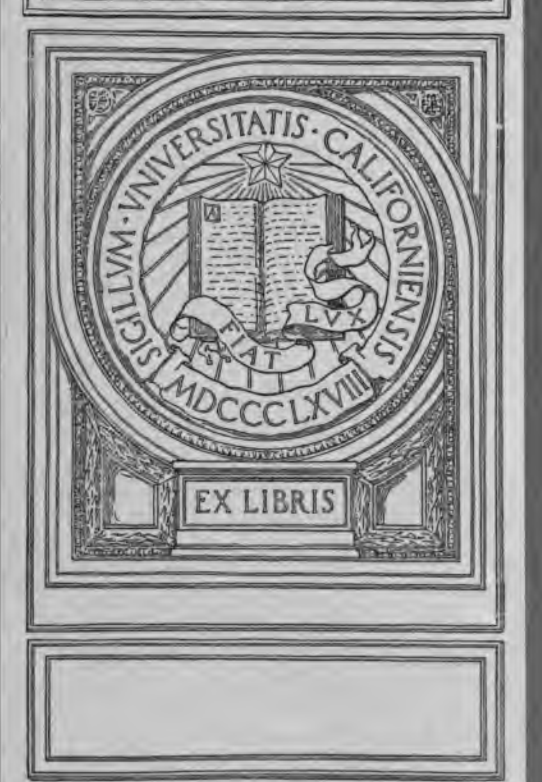

Google




SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

W. Koch
k. u. k. Oberlieutenant a. D.

Japan

Geschichte
nach japanischen Quellen
und
Ethnographische Skizzen



Dresden 1904
Verlag von Wilhelm Baensch.



Druck von Wilhelm Baensch in Dresden.

Japan

Geschichte nach japanischen Quellen

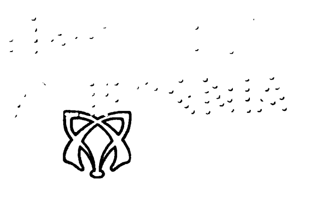
und

Ethnographische Skizzen

von

W. Koch
k. u. k. Oberlieutenant a. D.

Mit einem Stammbaum des Kaisers von Japan.



Dresden
Verlag von Wilhelm Baensch
1904.

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit

dem durchlauchtigsten

Herrn Erzherzoge

Franz Ferdinand von Österreich-Este

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Der Verfasser.

Vorwort.

Eine kritische Geschichte von Japan ist bisher in einer europäischen Sprache nicht erschienen und nur durch die Kenntnis der Geschichte werden die phänomenalen Fortschritte, welche Japan seit der Restauration der kaiserlichen Macht 1867 gemacht hat, verständlich. Die Geschichte beweist, daſs Japan bereits auf einer sehr hohen Kulturstufe stand, als es mit Europa in Berührung kam. Es ist daher begreiflich, daſs die fremden Erfindungen und Erfahrungen in so unglaublich kurzer Zeit, unterstützt von der aufgeklärten fortschrittsfreundlichen Regierung, Gemeingut des japanischen Volkes geworden sind.

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte nach japanischen Quellen sind in Form von ethnographischen Skizzen die Sitten, Institutionen, klimatischen, religiösen und anderen Verhältnisse, die Entwicklung von Handel, Industrie und aller anderen Gebiete bis zur Gegenwart, gestützt auf die neuesten statistischen Angaben der japanischen Regierung, kurz dargestellt. In dem vorliegenden Werke — ein Resumé meiner mehr als zwölfjährigen ununterbrochenen Studien in Japan — ist der Versuch gemacht, einerseits einen Beitrag zur Kenntnis und zum Verständnis des Inselreiches und seiner Bewohner zu liefern, anderseits dem Handel und der Industrie wertvolle Fingerzeige zu geben und so deren Interessen zu dienen.

Hamburg, am 22. Dezember 1903.

Der Verfasser.

Inhalt.

1. Abteilung.

Geschichte nach japanischen Quellen.

2. Abteilung.

Ethnographische Skizzen.

Benutzte Werke und Schriften.

„Nihon Rekishi“ von Ama no Tamayuki und Mayebashi Takayoshi,

„Nippon Gaishi“ von Raisanyo,

„Sengoku Jidai“ von Matsui Kokichi,

„Tokugawa 15 Daishi“ von Naito Chiso,

„Japanisch-chinesischer Krieg“ von Jukichi Inouye,

„Japanese Chronological Tables“ by William Bramsen,

„Ancien Japon“ par G. Appert und H. Kinoshita, Bibliothekar der kaiserlichen Universität,

„Nippon“ von Ph. Fr. von Siebold,

„Japan“ von Joh. Justus Rein,

„Things Japanese“ by Basil Hall Chamberlain,

„Annual Return of the Trade of the Empire of Japan“ by the Department of Finance,

„Resumé statistique de l'Empire du Japon“, Cabinet impérial, Bureau de la Statistique générale,

„The Statesman's Year-book 1903“,

Kokushiryaku

und die in den Skizzen unter „Zeitungswesen“ angeführte periodische und Tagespresse.

1. Abteilung.

Geschichte nach japanischen Quellen.

I.

Periode 660 v. Chr. bis 200 n. Chr.

Unterwerfung Japans.

Von welchem kontinentalen Volke die heutigen Japaner abstammen, ist nicht bekannt, ebensowenig wann und woher sie nach Japan gekommen und auf welcher Kulturstufe sie bei ihrer Ankunft standen. Sie werden zum ersten Male in der chinesischen Literatur im 1. Jahrhundert n. Chr. erwähnt und scheint es, daſs sie damals schon einen verhältnismäſsig ziemlich hohen Bildungsgrad hatten, denn sie trieben bereits Ackerbau, kannten schon die Kunst zu weben, zu brauen und den Schiffbau; sie hatten einen Regenten, der in einem befestigten Palaste wohnte, sie kannten also schon eine gewisse Architektur, sie hatten bereits Märkte und eine Art Postverbindung, ihre Sitten und Gesetze werden als strenge berichtet. Als Waffen werden Pfeile mit Beinspitzen erwähnt, zwei Jahrhunderte später eiserne Pfeilspitzen, aber ob sie die Kunst, das Eisen zu bearbeiten, bereits vom Kontinente mit sich gebracht haben oder ob die metallurgische Kenntnis zu ihnen von China gekommen ist, wird nicht gesagt.

Ebenso ist die älteste Geschichte in tiefes Dunkel gehüllt, für den kritischen Forscher beginnt dieselbe erst mit dem Anfange des 6. Jahrhunderts n. Chr., der Zeit, wo sich in Japan über Korea die chinesische Kultur zu verbreiten beginnt und

das barbarische Dunkel, in welches das Land bis dahin gehüllt ist, sich allmählich lichtet. Die neuesten Forschungen beweisen, daſs die ersten glaubwürdigen Berichte aus dem Jahre 461 n. Chr. stammen, aber es ist ebenfalls unzweifelhaft nachgewiesen, daſs selbst noch die Berichte aus dem 6. Jahrhundert mit Vorsicht aufzunehmen sind, da sie oft im Widerspruche mit den gleichzeitig geschriebenen und glaubwürdigeren koreanischen und chinesischen Chroniken stehen. Die Richtigkeit dieser negativen Kritik ist unzweifelhaft, und es ist in der Tat erstaunlich, mit welcher Leichtgläubigkeit die meisten europäischen Schriftsteller, ohne zu prüfen, die Berichte der japanischen Annalisten als Wahrheit angenommen haben; hat doch z. B. der namhafte Professor Dr. Hoffmann Tag und Stunde der Thronbesteigung des ersten japanischen Herrschers Jimmu Tenno feststellen wollen, was so viel ist, als wolle man den Tag bestimmen, an welchem Parsival Gralkönig wurde. Nach den ältesten existierenden japanischen Geschichtswerken sind die Geschichtsdaten der ersten 13 Jahrhunderte bestimmt. Diese sind von der japanischen Regierung offiziell angenommen und das Jahr 660 v. Chr. als das Jahr 1 der japanischen Zeitrechnung, d. h. der Thronbesteigung des ersten Herrschers Jimmu Tenno, bestimmt, obgleich nachgewiesen ist, daſs zur Festsetzung dieser Jahreszahl gefälschte Kalender angewendet wurden. Diesbezüglich sagt der gewissenhafte Forscher Wm. Bramsen in der Vorrede zu seinem als authentisch anerkannten „Japanese Chronological Tables“. Es ist kaum ein zu harter Ausspruch, zu sagen, daſs dies eine der gröſsten Fälschungen der Geschichte ist, welche je begangen wurde. Derselbe Gelehrte stellt die Vermutung auf, daſs bis zur Einführung des chinesischen Kalenders das japanische Jahr von Äquinox bis Äquinox gerechnet worden ist, daſs daher zwei alte japanische Jahre ein wirkliches Jahr sind. Er ist auf diese Vermutung dadurch gebracht, daſs mit Einführung des chinesischen Kalenders unter Nintoku Tenno die Kaiser plötzlich aufhören, ein fabelhaftes Alter zu erreichen und von der Zeit an ohne Ausnahme nur ein gewöhnliches Alter hatten. Der in die Augen fallende Unterschied ist aus folgender Tabelle ersichtlich, welche das Alter der ersten 17 Kaiser von Jimmu bis Nintoku Tenno mit dem der zweiten 17 Kaiser von Richu bis Suiko Tenno vergleicht:

	Jahre		Jahre
Jimmu	127	Richu	77
Suizei	84	Hansho	60
Annei	57	Jnkio	80
Jtoku	77	Anko	56
Kosho	114	Yuriaku	62
Koan	137	Seinei	42
Korei	128	Kenso	38
Kogen	117	Ninken	51
Kaikwa	115	Buretsu	57
Sujin	120	Keitai	82
Suinin	141	Ankan	70
Keiko	143	Senkwa	73
Seimu	108	Kimmei	63
Chuai	52	Bidatsu	48
Jingo Kogo	100	Yomei	69
Ojin	111	Sushun	73
Nintoku	122	Suiko	45
Total	1853	Total	1046
Durchschnitt 109 Jahre.		Durchschnitt 61½ Jahr.	

Die Mythologie und die alte Geschichte stehen in so unmittelbarem Zusammenhange, daſs man die Grenzen nicht zu erkennen vermag. Mag dies nun aber sein, wie es will, die japanische Kunst und Literatur beziehen sich so häufig auf die alte Geschichte des Landes, daſs sie kurz erwähnt werden muſs.

Lange vor dem Erstehen der Welt gab es mehrere Serien von Göttern, deren erste sind die fünf Bettenjin, Einzelgötter und zwar:

Amenominakanushi no kami,
Takammusubi no kami,
Kammusubi no kami,
Umaakahikooi no kami,
Amanotokodachi no kami.

Diesen folgen:

Kunitokodachi no mikoto,
Kunisatouchi no mikoto,
Toyokunnu no mikoto,
Uhichini no mikoto,
Suhichini no mikoto (Göttin),
Otonoji no mikoto,

Otomabe no mikoto (Göttin),
Omotaru no mikoto,
Kashikone no mikoto (Göttin),
Jzanagi no mikoto,
Jzanami no mikoto (Göttin).

Die ersten drei von diesen elf Göttern sind unvermählt, die folgenden acht die verheirateten, sie bilden zusammen die sieben Götterregierungen von Takamagahara. Die Tochter von Izanagi und Izanami ist die Sonnengöttin Amaterasu, welche auf die Erde herabsteigt und die Stammmutter der Erdengötter wird.

Diese sind:

Amaterasu ogami,
Masayaakatsu hayahiame no hoshihomimi no mikoto,
Hikohono ninigi no mikoto,
Hikohohodemi no mikoto,
Hikonagisatake ugaya fukiaezu no mikoto.

Dem letzteren wird prophezeit, daſs er ein Herrscherhaus gründen werde, welches für alle Zeiten ununterbrochen Japan regieren soll, er verläſst seinen göttlichen Wohnsitz Takamagahara und wählt Takachiho in der Provinz Hyuga auf Kyushu zu seiner Residenz. Von Hayazuimon in Buzen ging er mit einem starken Heere nach der Hauptinsel. Das Land war im Besitz von vielen kriegerischen Volksstämmen, die unter selbstgewählten Häuptlingen in steter Fehde untereinander lebten. Die Volksstämme werden in drei Gruppen zusammengefaſst die Tsuchigumo in den mittleren und südlichen Teilen der Hauptinsel, die Yezo in deren nördlichen Teilen und auf Kyushu die Kumaso Stämme, als ihre bedeutendsten Häuptlinge werden genannt Nagazunehiko, Otoukeshi, Yeukeshi, Yasutokero und Eshihi.

Der Nachkomme der Götter, der mehr als 14 Jahrhunderte später den Namen Jimmu Tenno erhielt, wurde auf seinem Eroberungszuge geführt von Utsuhiko, einem Häuptlinge, welcher sich ihm unterworfen hatte und sein treuer Anhänger geworden war, er rückte gegen die Mitte der Insel vor und erreichte Takashima an der Küste von Bitchu und unterwarf von hier aus in den nächsten drei Jahren die Provinzen Nagato, Suwo, Aki, Bingo, Bitchu, Bizen, Mimasaka und Harima, dann erreichte

er Yamato, wo ihn verräterisch ein Mitglied seiner Familie Umashimate no mikoto verliefs, der sich mit Nagazunehiko, dem oben erwähnten Häuptlinge der Tsuchigumo-Stämme verbündet hatte. Jimmu wurde an der Gebirgsstrafse Kusakae in Yamato geschlagen und nach Kii gedrängt. Von hier unterwarf Jimmu alle Stämme, die sich ihm widersetzten, er liefs die Häuptlinge Nagasatobe, Udano, Enkeshi, Yasotakeru und Eshiki hinrichten und wendete sich dann gegen die Verräter. Nagazunehiko wurde von Nigihayahi no mikoto niedergemacht, worauf sich Umashimate no mikoto unterwarf, Jimmu verzieh ihm und begann den Vernichtungskampf gegen die Eingeborenen, welcher bis in die neueste Zeit dauerte und mit der fast gänzlichen Vernichtung der Ureinwohner von Japan geendet hat, die Aino auf der Insel Yezo scheinen die Reste derselben zu sein, sie zählen heute unter dem Schutze der Regierung wenige Tausend, die aber bald ausgestorben sein werden.

Jimmu wählte Kashiwabara im Yamato zu seiner Residenz, führte die öffentliche Thronbesteigung ein und wurde der erste Kaiser von Japan und Stammherr des jetzt regierenden Kaisers, er legte den Grund zu der absolut monarchischen Regierungsform, welche über zweieinhalb Jahrtausende dauerte. An der Spitze des Reiches steht der Tenshi, d. h. Sohn des Himmels, oder Tenno, d. h. himmlischer Herr, in den offiziellen Übersetzungen führt er jetzt den Titel Kaiser. Der Name Mikado, unter welchem der Herrscher von Japan jetzt in der ganzen Welt bekannt ist, heifst wörtlich übersetzt „hohe Pforte“ oder „erhabene Stelle“, wurde und wird vom japanischen Volke nie gebraucht und bezeichnet in der Literatur angewendet den kaiserlichen Hof wie den Kaiser. Ohne alle Frage ist das japanische Kaiserhaus das älteste Herrschergeschlecht der Erde, denn es regierte bereits, als Japan bekannt wurde und war schon damals als ein Geschlecht bekannt, welches Japan seit undenklichen Zeiten beherrscht hatte. Indessen bemerke ich, dafs nach unseren Begriffen von Legitimität die Genealogie des japanischen Kaiserhauses durchaus nicht rein ist. Viele Kaiser bis in die neueste Zeit waren Söhne von kaiserlichen Maitressen oder oft adoptierte Söhne von entfernten Verwandten.

Jimmu bestimmte, dafs mit dem Tage seiner Thronbesteigung die japanische Zeitrechnung beginnen solle, es ist

also das Jahr 1 der japanischen Zeitrechnung als das Jahr 660 v. Chr. angenommen. Er liefs für die Erbstücke von seiner Ahne, der Sonnengöttin Amaterasu, ein Schwert, einen Spiegel und das Reichskleinod einen Tempel bauen, welcher unter Aufsicht seiner Schwester Kotoshironushi no mikoto stand und darin die Götter, seine Vorfahren, von dem Volke verehren. Seine vertrauten Minister waren Ame no Taneko no mikoto und Amatomi no mikoto, die auch die religiösen Zeremonien einführten. Umashimate no mikoto wurde der Befehlshaber seiner Leibwache und Michinoomi no mikoto der Kommandant der Befestigungen seiner Burg Kashiwabara in Yamato. Er bildete einen Ministerrat bestehend aus Umashimate, Amenohigata und Kushigata. Ferner ernannte er die Chihokwans, die Statthalter der Provinzen, die Kunitsuko, die Provinzial-Präsidenten und die Agatanushi, die Bezirksvorsteher, Utsuhiko wurde Kunitsuko von Yamato, Tsurigune Kunitsuko von Katsuragi (Jzumi, Yamashiro und Jga) Otoukeshi wurde Agatanushi von Moda in Yamato, Otokishi Agatanuschi von Shiki. Diese seine vornehmsten Vasallen setzte er in Yamato und den benachbarten Landesteilen ein, im übrigen Reiche blieben die früheren Häuptlinge, welche sich ihm unterworfen hatten, als seine höchsten Beamten. Alle diese Ämter machte er erblich, und sie gingen Jahrhunderte lang stets vom Vater auf den Sohn über. So entstand wahrscheinlich der alte Feudaladel. Jimmu wurde 127 Jahre alt und starb 585 v. Chr., da seine Hauptbeschäftigung die Eroberung, also der Krieg war, und er stets sein eigener Feldherr gewesen, so bestimmte er, dafs stets der im Kriege tüchtigste Prinz zum Kronprinzen ernannt werden solle, und noch heute wird vom Kaiser der Kronprinz erst nach seiner Mündigkeit ernannt. Jimmu bestimmte Kannunakawa mimi no mikoto zum Thronfolger, Takashimimi no mikoto, der ältere Stiefbruder, wollte ihn stürzen. Als der Kronprinz dies erfuhr, erschlug er seinen Bruder, wie Kain den Abel und Romulus den Remus, und bestieg den Thron.

Die Herrscher der ersten Periode sind:

660—585 v. Chr. Jimmu Tenno.

581—548 v. Chr. Suizei Tenno, der dritte Sohn von Jimmu, seine Residenz war Katsuragi in Yamato, ihm folgte sein Sohn.

548—510 v. Chr. Annei Tenno, er wurde 57 Jahre alt und residierte in Katashio in Yamato, ihm folgte sein zweiter Sohn.

510—477 v. Chr. Itoku Tenno, der 77 Jahre alt wurde und in Karu in Yamato residierte, sein Nachfolger war sein ältester Sohn.

475—392 v. Chr. Kosho Tenno, der 114 Jahre alt wurde und in Wakigami in Yamato residierte, ihm folgte sein zweiter Sohn.

392—290 v. Chr. Koan Tenno, der 137 Jahre alt wurde und in Muro in Yamato residierte, ihm folgte sein Sohn.

290—214 v. Chr. Korei Tenno, der 128 Jahre alt wurde, seine Residenz war Kuroda in Yamato, ihm folgte sein ältester Sohn.

214—157 v. Chr. Kogen Tenno, der 117 Jahre alt wurde und in Karuchi in Yamato residierte, sein Nachfolger war sein zweiter Sohn.

157—98 v. Chr. Kaikwa Tenno, der 115 Jahre alt wurde und in Kasuga in Yamato regierte, ihm folgte sein zweiter Sohn.

97—30 v. Chr. Sujin Tenno, der 120 Jahre alt wurde und in Shiki in Yamato residierte, ihm folgte sein dritter Sohn.

29 v. Chr. — 70 n. Chr. Suinin Tenno, er wurde 141 Jahre alt und regierte in Makimuku in Yamato, ihm folgte sein dritter Sohn.

71—130 Keiko Tenno, der 143 Jahre alt wurde, anfangs regierte er in der Residenz seines Vaters, später in Shiga in Omi, ihm folgte sein vierter Sohn.

131—192 Seimu Tenno, der 108 Jahre alt wurde und ebenfalls in Shiga, der Residenz seines Vaters, residierte. Sein Nachfolger wurde der zweite Sohn seines Bruders Yamato dake no mikoto.

192—200 Chuai Tenno, der 52 Jahre alt wurde und in Tsunoga in Echizen residierte.

Zwischen Jimmu und Suizei Tenno ist ein Zwischenraum von vier Jahren und zwischen Itoku und Kosho von zwei Jahren, der Grund hiervon ist, dafs die Regierung vom Tage der Thronbesteigung gerechnet wurde.

Von den 500 Jahren von Suizei bis Kaikwa Tenno fehlt jede Nachricht. Es scheint, daſs Jimmu Tenno in den unterworfenen Landesteilen die Kraft der eingeborenen Stämme so völlig gebrochen hatte, daſs sie nicht wagten, das Joch der Eroberer von sich abzuschütteln, aber es erstand ein anderer Feind der kaiserlichen Macht in dem mächtigen und eigenwilligen Feudalwesen, welches sich entwickelte. Jimmu hatte die Ämter, welche er errichtete, erblich gemacht, aus den von ihm ernannten Beamten und den eingeborenen Häuptlingen, welche in ihren Stellungen seine Vasallen geworden, wurden im Laufe der Jahrhunderte stolze mächtige und eigenwillige Feudalherren, die sich um die Befehle des Herrschers nicht kümmerten, und im Falle dieser seinem Willen Gehorsam verschaffen wollte, sich offen gegen ihn empörten. Hierzu kam, daſs die Volksstämme östlich, nördlich und südlich der Gokinai, d. h. der Provinzen Yamato, Kawachi, Izumi, Settsu und Yamashiro offenbar nie wirklich unterworfen und im Laufe der Zeit wieder völlig unabhängig geworden waren. Auch wurden die Eroberer von den Eingeborenen im ganzen Lande durch Sprache und Sitten getrennt, so daſs von einem japanischen Volke noch nicht gesprochen werden konnte. Unter Sujin Tenno scheinen im ganzen Reiche Unruhen ausgebrochen zu sein, er sandte vier Shogune, d. i. Feldherren, aus, um das Land zur Ruhe zu bringen: den Shogun Ohiko no mikoto gegen die Völkerschaften im Nordwesten der Hauptinsel, Takenukawa wake gegen die östlichen und nördlichen Stämme, Kibitsuhiko gegen die südlichen und Michimushi no mikoto gegen die westlichen. Kaum waren die Generäle abmarschiert, als in Tamba selbst der Häuptling Takehani Yasuhiko sich empörte, dieser Aufstand wurde allerdings schnell unterdrückt, er zeigt jedoch, daſs die Unruhen bis an die Residenz des Kaisers sich herandrängten, und daſs das Ansehen des Herrschers nicht groſs war. Sujin scheint nicht nur ein energischer, sondern auch ein weiser Fürst gewesen zu sein, er ging nicht allein mit Waffengewalt gegen die Aufrührer im Reiche vor, sondern er suchte auch seine Untertanen durch die Religion und weise Einrichtungen an sich und sein Haus zu fesseln und das Ansehen des Tenshi zu heben. Er teilte die Tempel in Tensha, Shinto Tempel, die vom Temshi und Kokusha, solche, die von den Provinzen erhalten werden, und lieſs

seinen Untertanen Ehrfurcht vor den Göttern (seinen Ahnen) einflöfsen. In Kawachi liefs er künstliche Fischteiche ausgraben und zur Erleichterung des Verkehres Kanäle anlegen. Um diese Werke durchführen zu können, führte er Frohndienste für Männer und Frauen ein. Sein Sohn Suinin trat in seine Fufsstapfen, er verlegte den Ahnentempel Amaterasu ogami nach Watarai in Ise, liefs dort das Schlofs Isuzukawa kami für die Prinzessin, welche den Tempeldienst hatte, bauen und seine Tochter diesen Dienst übernehmen. In allen Provinzen errichtete er Migake, Getreidespeicher, auf Staatskosten, in denen in fruchtbaren Jahren Getreide aufgespeichert wurde, um bei schlechter Ernte das Volk vor Not zu schützen. Die von seinem Vater begonnene Anlage von Teichen und Kanälen setzt er fort. Die Milde seines Herzens zeigt sich dadurch, dafs er die grausame Sitte des Junshi, d. i. die Diener zusammen mit dem verstorbenen Herrn lebendig zu begraben, abschaffte. Unter seiner milden Regierung erstarkten jedoch wieder die von seinem Vater niedergeworfenen Häuptlinge und Feudalherren, so dafs sein Sohn, Keiko Tenno, völlig machtlos gewesen zu sein scheint, in allen Provinzen brachen Aufstände aus. Im Jahre 82 erhoben sich die kriegerischen Kumaso-Stämme in Kyushu und zu gleicher Zeit die Yezo-Stämme im Norden und Osten. Gegen die letzteren schickte Keiko seinen zweiten Sohn, den Prinzen O Usu, welcher unter seinem Posthumusnamen Yamatodake no mikoto berühmt ist; dieser warf mit seinen Unterfeldherren Kibi Takehiko und Otomo Takahi die Stämme in den nordöstlichen Provinzen nieder, setzte mit einer Flotte von Suruga nach Kazusa über, rückte in Mutsu, der Gesamtname der Provinzen Iwashi, Iwaki, Uzen, Rikuzen, Rikuchu, Ugo und Rikuoku, ein und unterwarf die Yezo-Stämme nach mehreren blutigen Siegen. Auf seinem Rückmarsche brachte er die Bevölkerung von Kotsuke und Shinano zur Ruhe. Von hier schickte er Takehiko nach Ekkoku (Echigo und Etchu), die bisher unabhängigen Volksstämme wurden von diesem unterworfen, worauf er sich in Mino wieder mit dem Prinzen vereinigte. Auf dem Rückmarsche wurden noch die Stämme im Norden und Osten von Omi zum Gehorsam gebracht. Diese Kämpfe dauerten bis zum Jahre 113, und es scheint, als ob erst damals die Völker im Osten und Norden der Hauptinsel zum ersten Male wirklich gedemütigt wurden. Gegen die tapferen und

ihre Freiheit liebenden Kumaso-Stämme auf Kyushu wurden unter Keiko, Seimu und Chuai Tenno drei blutige Kriege geführt. Im Jahre 82, während sein Sohn O Usu im Osten kämpfte, führte Keiko selbst ein Heer nach Hyuga und blieb dort in Takaya sechs Jahre, von wo er die Insel Kyushu gänzlich unterwarf, im Jahre 107 brach aber schon wieder ein Aufstand aus, Keiko Tenno sandte seinen Sohn O Usu, der sich durch seine Kämpfe im Norden bewährt hatte, gegen die Rebellen, dieser nahm den Führer Kawakami Takeru gefangen und liefs ihn hinrichten, womit der Aufstand beendigt war.

Seimu Tenno benützt die den Kämpfen gegen die Mutsu- und Kumaso-Stämme folgende Ruhe und teilte das Reich in Koku (Provinzen) und Ken (Kreise), deren Grenzen Flüsse und Gebirge bildeten, man zählte 120 Koku und Ken und über 1200 Ortschaften. An der Spitze eines Koku stand ein Zocho, Gouverneur, und an der eines Ken ein Jnagi, Präfekt, durch diese Einrichtung wollte er die Macht der grofsen Feudalherren brechen, aber es blieben doch noch viele übrig, die sich nicht unterwerfen wollten wie die Kumaso, die stets zu Empörungen bereit waren, welche von Shiragi, einem koreanischen Königreiche, immer geschürt und unterstützt wurden. Solange diese aufrührerischen Stämme den inneren Frieden des Reiches bedrohten, konnte die Regierung nicht sorglos den Friedensbeschäftigungen sich hingeben, und da Korea die Quelle dieser unaufhörlichen Unruhen war, so mufste dies Land niedergeworfen werden, damit Japan zur Ruhe kam.

Im Jahre 193 brach ein neuer Aufstand der Kumaso aus, der wieder von Shiragi unterstützt wurde. Jkinagatarashi, die berühmte Jingo Kogo (Kaiserin Jingo) riet ihrem Gatten Chuai Tenno, zuerst Shiragi zu unterwerfen; aber der Kaiser folgte ihr nicht, sondern zog an der Spitze eines Heeres gegen die Rebellen und starb beim Heere. Jingo berief einen Ministerrat, zwang ihn, den Tod des Kaisers zu verheimlichen, sie liefs die Leiche von ihr treu ergebenen Dienern streng bewahren, der Tod wurde nicht bekannt, sie übergab das Kommando über das Heer gegen die Kumaso dem Shogun Kamowake, während sie selbst in aller Eile eine Flotte ausrüstete und nach Korea übersetzte. Sie besiegte das Heer des Königs Hashashinkin von Shiragi vollständig, dieser unterwarf sich, sendete der Kaiserin reiche Geschenke, bestehend

aus Gold, Seide und 80 Schiffen, und bat um Frieden, der ihm bewilligt wurde, nachdem ein Tribut, den Shiragi zu zahlen hatte, festgesetzt war. Koma und Kudara, zwei andere koreanische Königreiche, unterwarfen sich aus Furcht der siegreichen Eroberin. Zu gleicher Zeit war der Aufstand der Kumaso unterdrückt. So hatte Jingo Kongo mit einem Schlage Korea unterworfen und das Reich zur Ruhe gebracht. Dieser siegreiche Zug der Jingo Kogo wird nach den neuesten Forschungen für Legende gehalten.

Die kriegerische Jingo Kogo brachte Japan nicht zum ersten Male mit dem Auslande in Verbindung. Es wird berichtet, dafs schon unter Sujin Tenno aus dem koreanischen Reiche Mimana eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken nach Japan gekommen und der Gesandte Sonakashichi hier geblieben sei, um dem Kronprinzen zu dienen. Auch sollen aus Japan Gesandtschaften nach Korea geschickt sein. Unter Suinin Tenno soll Amenohiboko, ein Prinz von Shiragi, eine Besitzung in Tajima erhalten haben und japanischer Untertan geworden sein. So war Japan in den Verkehr mit dem Auslande gekommen, die Schriftzeichen waren bekannt geworden und die Zivilisation kam herüber, die allerdings im Anfange kaum merkliche Fortschritte machte; auch war der Verkehr mit dem Auslande ein sehr lockerer und scheint stellenweise ganz unterbrochen zu sein. Von einer wirklichen Zivilisation kann in dieser Zeit in Japan noch nicht gesprochen werden, aber Landwirtschaft und die Handwerke begannen sich zu entwickeln, das Land war jetzt tatsächlich im Besitz der Tenshi; die Nachkommen der Krieger, welche unter Jimmu Tenno das Land eroberten, hatten sich vermehrt, die Ureinwohner waren nach dem Norden zurückgedrängt oder ausgerottet und das Reich unbestrittener Besitz der Eroberer. Das Volk blieb in den steten Kämpfen und Aufständen kriegerisch und kräftig, es gab noch keinen Unterschied zwischen Krieger und Bauer. Der Tenshi selbst führte seine Heere ins Feld; war er verhindert, so wurden seine Söhne oder seine Gattin seine Stellvertreter und nur in Ausnahmefällen wurde für kurze Zeit die Heeresleitung Shogunen anvertraut, im Prinzipe war der Tenshi sein eigener Feldherr, der sich nicht vertreten liefs.

II.

Periode 200—645.

Verbreitung der Zivilisation und Einführung des Buddhismus.

Die Zeit von Jingo Kogo bis zur Taika Aera 200—650 ist die Periode, in welcher die Macht der Feudalherren durch kräftige Herrscher gebrochen wird und die kaiserliche Autorität den Sieg erringt. Die Herrscher dieser Periode sind:

200—269 die Kaiserin Jingo Kogo, eine Tochter von Kinaga Sukune O, kaiserlicher Prinz; sie wurde 100 Jahre alt und residierte in Iware in Yumoto. Da sie nur Kogo, Gemahlin des Kaisers, war und ein Tenshi während ihrer Regierung den Thron nicht bestieg, ist während ihrer Regierung die Linie der Tenno unterbrochen.

270—310 Ojin Tenno, der vierte Sohn von Chuai Tenno, wurde 111 Jahre alt und regierte in Karushima in Yamato.

313—399: Nintoku Tenno, der vierte Sohn von Ojin Tenno, wurde 122 Jahre alt und regierte in Naniwa in Settsu.

400—405 Richu Tenno, der älteste Sohn von Nintoku, wurde 77 Jahre alt und regierte in Wakazakura.

406—411 Hansho Tenno, der jüngere Bruder des Vorigen, wurde 60 Jahre alt und residierte in Taki in Kawachi.

412—453 Jnkio Tenno, der jüngere Bruder von Hansho Tenno, wurde 80 Jahre alt und residierte in Eno miya in Yamato.

454—456 Anko Tenno, der dritte Sohn des Vorigen, wurde 56 Jahre alt und residierte in Jwagami in Yamato.

457—479 Yuriaku Tenno, der fünfte Sohn von Jnkio Tenno, wurde 62 Jahre alt und residierte in Hasse in Yamato.

480—484 Seinei Tenno, der dritte Sohn von Yuriaku Tenno, wurde 42 Jahre alt und residierte in Mikakuri no miya in Yamato.

485—487 Kenso Tenno, ein Sohn des Prinzen Jshinobi, eines Sohnes von Jnkio Tenno, wurde 38 Jahre alt und residierte in Chikaasuka in Yamato.

488—498 Ninken Tenno, der ältere Bruder von Kenso Tenno, wurde 51 Jahre alt und residierte in Jshiyama Hirotaka no miya in Yamato.

499—506 Buretsu Tenno, ein Sohn von Ninken Tenno, wurde 57 Jahre alt und residierte in Hasse Namitsuki no miya in Yamato.

507—531 Keitai Tenno, ein Sohn des Prinzen Hikonushi bito, Sohn von Yuriaku Tenno, wurde 82 Jahre alt und residierte anfangs in Tsutsuki, dann in Otokumi in Yamashiro und zuletzt in Jware in Yamato.

534—535 Ankan Tenno, der älteste Sohn von Keitai Tenno, wurde 70 Jahre alt und residierte in Magarikanahashi no miya in Yamato.

536—539 Senkwa Tenno, der jüngere Bruder von Ankan Tenno, wurde 73 Jahre alt und residierte in Hinokuma Jorino no miya in Yamato.

540—571 Kimmei Tenno, der älteste Sohn von Keitai Tenno, wurde 63 Jahre und residierte in Shikishima in Yamato.

572—585 Bidatsu Tenno, der zweite Sohn von Kimmei, wurde 48 Jahre alt und residierte in Osada in Yamato.

586—587 Yomei Tenno, der vierte Sohn Kimmei, wurde 69 Jahre alt und residierte in Iware Namitsuki in Yamato.

588—592 Suschun Tenno, der zwölfte Sohn von Kimmei Tenno, wurde 73 Jahr alt und residierte in Kurabashi no miya in Yamato.



593—628 Die Kaiserin Suiko Tenno, die neunte Tochter von Kimmei Tenno, wurde 75 Jahre alt und residierte in Toyora nomiya in Yamato.

629—641 Yomei Tenno, Sohn des Prinzen Oshizaka Hikobito, eines Sohnes von Kimmei Tenno, wurde 40 Jahre alt und residierte in Asukaokain Yamato.

642—644 Kokyoku Tenno, Tochter von Kimmei Tenno, wurde 68 Jahre alt und residierte in Asuka Itafuta no miya in Yamato.

Wenn auch Jingo Kogo mit ihrer Unterwerfung von Korea für Japan Groſses erreichte, so wurde doch dieser Zug verhängnisvoll, denn mit ihm war der Anfang gemacht von einer langen Reihe von Kriegszügen gegen Korea, die viel Unheil über Japan gebracht haben. Wenn sich auch Jingo Kogo in den Besitz von Korea gesetzt hatte, so war damit für Japan nicht eine neue ruhige Provinz erworben. Die koreanischen Völker waren kriegerisch und freiheitsliebend; um das japanische Joch abzuschütteln, folgte ein Aufstand dem anderen, die immer niedergeworfen werden muſsten. Dazu lebten die verschiedenen koreanischen Staaten stets in Fehde untereinander, welche von den Eroberern zu schlichten waren. Japan war kein reiches Land und hatte keine nennenswerten Einnahmequellen, die Opfer, welche das arme Land in diesen ununterbrochenen Kriegen zu bringen hatte, drückten daher das Volk entsetzlich. Die Krieger, welche durch das Meer von der Heimat getrennt kämpften, hatten vielfach unter dem Mangel an Lebensmitteln zu leiden; die Führer wurden durch die vielen sich häufig widersprechenden Befehle von Japan, von wo die Kriege geleitet wurden, ermüdet, miſsmutig gemacht und in ihren Bewegungen gehemmt. Obgleich der Vorteil, welchen man von dem Besitz von Korea hatte, mit den Opfern, die er kostete, in gar keinem Verhältnisse stand, konnte sich die Regierung doch nicht entschlieſsen, das einmal Eroberte wieder aufzugeben. Von Jingo Kogo bis Tenji Tenno über 400 Jahre dauerten diese immer nur für kurze Zeit unterbrochenen Kriege, welche man mit den Römerzügen der deutschen Kaiser vergleichen kann, und wie in Deutschland nach Jahrhunderte langen, unnützen Kämpfen der weise Kaiser Rudolph Italien endgültig aufgab, so stellte in Japan Tenji Tenno die Kriegs-

fahrten nach Korea ein, indem er dies Land als wertlos für Japan aufgab. Die Kriegszüge, von denen berichtet wird, sind die folgenden:

Im Jahre 249 nahm der König von Shiragi den Tribut, welchen Kudara nach Japan schickte, beim Transport durch sein Gebiet mit Waffengewalt weg. Zur Bestrafung dieses Frevels schickte Jingo Kogo den Shogun Aradawake gegen Shiragi, welches geschlagen wird und den Tribut ersetzt.

Im Jahre 262 weigert sich Shiragi, den jährlichen Tribut zu zahlen. Jingo Kogo läfst denselben durch den Shogun Utsuhiko eintreiben.

Im Jahre 365 weigerte sich Shiragi abermals, den Tribut zu zahlen; Nintoku Tenno liefs den König von Shiragi von dem Shogun Tamichi zum Gehorsam zwingen.

Im Jahre 464 brach ein Krieg zwischen den Königreichen Koma und Shiragi aus. Das letztere bat den japanischen Gouverneur von Mimana, ein anderer koreanischer Staat, um Hilfe; dieser besiegte Koma und stiftete Frieden.

Im Jahre 465 zahlte Shiragi wiederum den Tribut nicht. Yuriaku Tenno schickte die Shogune Kino Oyumi, Soga Karako und Ogai, um Shiragi zu züchtigen, anfangs siegten die japanischen Führer, dann brachen Zwistigkeiten unter ihnen aus, welche von Shiragi benützt wurden, und schliefslich die Shogune zum Rückzuge zwang.

Im Jahre 479 entbrannte ein blutiger Krieg zwischen Koma und Kudara; das letztere Reich wurde besiegt und rief Yuriaku Tenno zu Hilfe, der eine Flotte sandte, Koma wurde geschlagen und der Friede wiederhergestellt.

Im Jahre 527 wollten Mimana und Shiragi das japanische Joch abschütteln; Keitai Tenno sandte den Shogun Omi Keno mit 60000 Mann gegen die Rebellen, Omi siegte und setzte die japanische Regierung wieder ein.

Im Jahre 537 erklärte Shiragi Mimana den Krieg, Senkwa Tenno schickte dem angegriffenen Mimana den Shogun Otomo Jwa zu Hilfe, Shiragi wurde besiegt und der Friede hergestellt.

Im Jahre 548 überzog Koma Kudara mit Krieg, Kimmei Tenno unterstützte Kudara und siegte.

In einem Kriege zwischen Shiragi und Kudara, welcher mit wechselndem Glück geführt wurde, unterstützte Kimmei

Tenno Kudara, Shiragi wurde besiegt und zum Frieden gezwungen.

Shiragi überfiel im Jahre 562 Mimana und verjagte den dort residierenden japanischen Statthalter, der von Kimmei Tenno gesandte Shogun Ki Omaro vertrieb die Truppen von Shiragi und setzte den Statthalter wieder ein. Im gleichen Jahre unterstützte der Taishogun Otome Satehiko Kudara in einem Kriege gegen Koma, dies Reich wurde besiegt und Ruhe hergestellt.

Im Jahre 600 eroberte Shiragi Mimana, Suiko Tenno schickte den Shogun Sakaibe Omi, der die Eroberer aus Mimana vertrieb und zum Frieden zwang. Zwei Jahre später fiel Shiragi abermals in Mimana ein, diesmal züchtigte Suiko Tenno Shiragi durch ihren Sohn den Prinzen Kurume.

Im Jahre 623 wurde Mimana wieder von Shiragi angegriffen, aber von Sakaibe Omara, den Suiko Tenno Mimana zu Hilfe sandte, zurückgeworfen.

Im Jahre 660 schlofs Shiragi ein Bündnis mit To, einem Teile von China, und eroberte die Hauptstadt von Kudara, der König und seine Familie wurden gefangen genommen und seine Anhänger als Kriegsgefangene nach To geschickt. Kihitsu und Fukushin, 2 treue Vasallen des Königs von Kudara sammelten die Reste des versprengten Heeres, griffen den König von Shiragi an, schlugen ihn und eroberten die Burg, in welcher ihr König gefangen war; sie befreiten ihn und hoben ihn wieder auf den Thron. Jetzt baten sie Japan um ein Hilfsheer, um die Kriegsgefangenen aus To zu befreien, und baten, den in Japan als Geifsel befindlichen Prinzen Hosho nach Kudara zu entlassen. Saimei Tenno erfüllte ihre Bitten, wollte ihnen sogar selbst mit einer Flotte im nächsten Jahre zu Hilfe kommen, starb aber auf dem Wege in Asakura no miya in Chikuzen auf Kyushu. Sein Nachfolger Tenji Tenno schickte den Shogun Atsumi Hirafu als Leibwache für den Prinzen Hosho, der als König von Kudara eingesetzt wurde. Gleichzeitig wurden Kibitsu und Fukushin mit Waffen, Kleidern und Proviant reichlich versehen. Sämtliche Burgen wurden zurückerobert, und auf diese gestützt rückte man zum Angriffe gegen To vor, dessen Heer vernichtet wurde. Dann wurde Shiragi besiegt und alle Burgen erobert; damit war die Unabhängigkeit von Kudara wieder befestigt. Inzwischen war

aber Fukushin sehr mächtig geworden, und Hosho liefs ihn aus Furcht und Eifersucht ermorden. Die Undankbarkeit des Königs erbitterte seine Untertanen; Riyujinki, der Feldherr des To Reiches, benützte die Unzufriedenheit und griff gleichzeitig zu Wasser und zu Lande Kudara an. Die japanische Armee leistete zwar tapferen Widerstand, mufste aber der Übermacht weichen. Der Shogun Hata Kitatsu und viele tapfere Krieger fielen; nach einer zweiten Niederlage flüchtete Hosho nach Koma, und damit hatte seine Herrschaft in Kudara ein Ende, auch Tenji Tenno rief nun seine Truppen zurück und von dieser Zeit an mischte sich Japan fast ein Jahrtausend lang nicht wieder in die Händel von Korea. Es sind hiermit die unheilvollen Folgen des Eroberungszuges der Jingo Kogo beendigt. Die Kämpfe mit Korea hatten Japan mit dem Festlande in enge Verbindung gebracht, der Verkehr wurde lebhaft und ununterbrochen und die chinesische Zivilisation hatte ihren Eintritt in Japan gefunden. Künste und Wissenschaften waren in Korea von China aus schon seit langer Zeit verbreitet, die Schrift war bekannt und es existierte bereits eine Literatur, auch waren die Lebensbedürfnisse der Koreaner verfeinert. Korea stand an Bildung weit über Japan und blieb auch nach Beendigung der Kriege noch für lange Zeit die Brücke, auf welcher die Zivilisation nach Japan kam. In dieser kriegerischen Zeit erwachte in Japan das geistige Leben, die Anwendung der Schriftzeichen verbreitete sich schnell, Gesetze wurden bearbeitet, die Sittlichkeit hob sich und der Kunstsinn entwickelte sich. Für die Volksbildung Japans waren also die traurigen, Jahrhunderte langen Kriege mit Korea ein ebenso grofser Segen wie für Deutschland die Römerzüge der deutschen Kaiser.

Im Jahre 284 kam Ajiki, ein Prinz von Kudara, an den kaiserlichen Hof; er war ein Gelehrter, Kenner der chinesischen klassischen Dichter und Geschichtsschreiber. Ojin Tenno machte ihn zum Lehrer der Prinzen Wakairakko. Auf die Empfehlung von Ajiki liefs Ojin Tenno den berühmten Gelehrten Wani aus Kudara nach Japan kommen, dieser brachte im nächsten Jahre 285 als Geschenke für den Kaiser die Rengo, die Sittenlehre des Confucius und Senjihon, das Buch der 1000 Schriftzeichen. Hiermit wurde die chinesische Literatur und Morallehre in Japan eingeführt und gleichzeitig die korea-

nische talarähnliche Kleidung mit weiten Ärmeln, welche bald die früheren japanischen engen Hosen und Röcke verdrängte, obgleich sie die Bewegung hinderte. Weil sie vom Kaiser und dem Hofe angenommen wurde, trug sie auch in kurzer Zeit das Volk und ist bis heute die Tracht der Japaner geblieben. Auch die koreanische Bauart verbreitete sich allgemein, man baute grofse zweistöckige Häuser, die eine Veranda vor dem ganzen Hause hatten. Unter Anko und Yuriaku Tenno erbaute man Paläste mit drei und mehr Stockwerken. Die Gebäude hatten Schilf- und Strohdächer, erst unter Yomei Tenno wurden die Ziegeldächer bekannt, doch wurden anfangs nur die buddhistischen Tempel mit Ziegeln gedeckt, erst Kokyoku Tenno liefs ihren Palast Teikyoku mit Ziegeln decken. Die Kenntnis der Schriftzeichen scheint anfangs nur langsame Fortschritte gemacht zu haben, und hat offenbar Ojin Tenno, der bestrebt war, sein Volk zu bilden, veranlafst, dafs die chinesischen Schriftzeichen allgemein erlernt und gekannt wurden; unter ihm nahm auch die Zahl der Gelehrten zu. Unter Richu Tenno sind bereits in allen Provinzen Beamte angestellt, welche Chroniken zu schreiben und über alles, was von Wichtigkeit zu sein schien, an die kaiserliche Regierung Meldungen einzureichen haben. Die Gelehrten wurden jedoch noch für lange Zeit aus Korea berufen, so unter Keitai Tenno aus Kudara Danyoji, Professor der Gokyo, der 5 chinesischen Klassiker, dieser hatte viele Studenten, welche die chinesische Literatur weit verbreiteten. Unter der Kaiserin Suiko (603) führte der Prinz Regent Shotoku, ein grofser Gelehrter und eifriger Buddhist, die chinesischen 12 Rangklassen ein, welche sich durch Kopfbedeckungen unterscheiden, er erliefs auch ein berühmtes Gesetz in 17 Artikeln. Damals stand Japan direkt mit China in Verbindung, er schickte 607 Ono Imoko mit einer Gesandtschaft nach Zui, einem Teile von China, und im nächsten Jahre kam Haiseisei mit einer Gesandtschaft von Zui nach Japan. Dies ist der erste offizielle Verkehr zwischen Japan und China. In dieser Zeit gingen die ersten Gelehrten nach China, um zu studieren, wie Takamuku Kuromaro, Nabuchi Ukeyasu und der buddhistische Priester Bun, welche in Zui studierten; nach Japan zurückgekehrt veröffentlichten sie in Schriften, was sie dort gelernt hatten, unterrichteten, verbesserten die Gesetze und verbreiteten die chinesische Literatur und Morallehre. Der geistige Einflufs Chinas

erstreckte sich auf alle anderen Wissenschaften. Ärzte, Astrologen, Astronomen, Kalendermacher und Mathematiker wurden nach Japan berufen, wie Handwerkslehrer und Künstler. Ojin Tenno berief um 300 aus Kudara Schneider, Brauer, Sticker und Schmiede, aus Gokoku, China, Stickerinnen und Weber, aus Shiragi Schiffsbaumeister, durch welche sich die in damaliger Zeit berühmte koreanische Schiffsbaukunst in Japan einbürgerte. Durch diese Schiffsbaumeister wurde die ganze Bauart im Lande beeinflufst. Iniko Tenno berief mehrere berühmte Ärzte aus Shiragi sowie 80 Musiker. Unter Yuriaku Tenno führte Prinz Shinki von Kudara die Grundsätze der Malerei in Japan ein, auch der Porzellanmacher Koni von Kudara errichtete die ersten Porzellanöfen und brachte die Porzellanfabrikation bald auf eine hohe Stufe. Steingut wurde schon frühzeitig in Japan hergestellt. Unter Kenso Tenno wird zum ersten Male geprägtes Geld erwähnt; dieser Kaiser bestimmte nämlich, dafs in fruchtbaren Jahren 1 Koku = 180 Liter Reis „Ginsen ichi mon“, d. i. ein kleines Silberstück, kosten solle.

Nachdem durch Keiko, Seimu, Chuai Tenno und Jingo Kogo im Innern Friede geschaffen und der Tenshi mächtig geworden war, kamen ruhige Zeiten, welche aber das kriegerische Geschlecht nicht vertragen konnte. Die Tenshi wurden indolent, die Regierungsgewalt ging in die Hände der Kanzler über und das kaiserliche Ansehen sank so tief, dafs nach dem Tode von Nintoku Tenno 498 der Kanzler Heguri Matori, der schon Kanzler von vier Tenshi gewesen war, den Versuch wagen durfte, sich des Thrones zu bemächtigen. Seine Absicht wurde allerdings vereitelt durch den Kronprinzen, den späteren Buretsu Tenno, welcher sich mit dem Minister Otomo Kanamura verbündete, Matori besiegte und erschlug. Aber das Ansehen des Tenshi war zu tief gesunken, als dafs diese energische Handlung es wieder aufrichten konnte. Die Nachkommen der alten Kunitsuko nnd Agatanushi hatten unter der schwachen kaiserlichen Regierung ihre alte Macht wieder gewonnen, sich in den Besitz ganzer Landesteile gesetzt, grofse Reichtümer gesammelt, unterhielten Reiterei und Fufsvolk und warteten nur auf die Gelegenheit, sich ganz unabhängig zu machen; um die Befehle der Regierung kümmerten sie sich absolut nicht, ja es kam zum offenen Landesverrate, indem sie sich mit den

Feinden des Kaisers verbündeten und sich mehrfach offen empörten, während die kaiserlichen Truppen in Korea kämpften. Die Regierung konnte oft nur mit Mühe diese Aufstände unterdrücken, die Macht der Feudalherren zu brechen war sie nicht stark genug. Begünstigt wurden die Pläne der Feudalherren durch die allmähliche Verbreitung des Buddhismus, der unter Kimmei Tenno in Japan eingeführt war. Der Glaube stammt aus Indien; Kenntnis und Aufklärung der Menschheit sind seine Aufgaben. Die Lehre ist hochsinnig und edel, nach ihr ist Selbstbesserung das Mittel zur Erlösung, nicht Selbstkasteiung der Märtyrer. Das ewige Leben, Nirvana, japanisch Nehan, erlangt, wer seine Leidenschaften besiegt.

Buddhismus.

Die fünf Verbote Buddhas, japanisch Shaka, sind: 1. du sollst nicht töten; 2. du sollst nicht stehlen; 3. du sollst nicht unkeusch leben; 4. du sollst nicht lügen; 5. du sollst nicht berauschende Getränke trinken.

Seine Forderungen sind weitgehende Nächstenliebe, die sich auf die Tiere erstreckt und unbegrenzte Freigebigkeit. Einen Glauben fordert Buddha nicht, er war der Sohn eines indischen Königs und starb im Jahre 653 v. Chr. (oder 475 v. Chr.). Er gründete seine Religion, die in Indien dem Brahmismus unterlag, sich aber im Osten und Norden von Indien schnell verbreitete. Nach China kam der neue Glaube zur Zeit des Kaisers Meitei im achten Jahre Ehei (112 n. Chr.), 300 oder 400 Jahre später nach Kudara und nach weiteren 115 Jahren von dort nach Japan. Hier hatte der Shintoglaube die kaiserliche Macht begründet, derselbe kann nicht eine eigentliche Religion genannt werden, er hat keine Glaubenslehre, keine Moralgesetze, keinen Gründer der Religion und keine Propheten; das Volk verehrte die Götter, d. h. die Vorfahren des Kaisers, wie es den lebenden Tenshi verehrte, neben diesen betete es zu einer großen Zahl von Lokal- und Naturgöttern, wie den Windgott, den Donnergott, den Feuergott, den Gott der Nahrung, des Hauses usw. Von übersinnlichen Wesen hatte das Volk keinen Begriff, es gab weder einen Himmel noch eine Hölle, nur eine unklare Unterwelt. Die Götter waren zum Teil wohltätig, zum Teil Verderben bringend. Es gab nur eine rohe ungebildete Priesterschaft, welche den Dienst in den Tempeln verrichtete, aber nicht zu predigen hatte.

Shintoglaube.

Lehre des Confucius.

Aus Korea kam die Lehre des Confucius, japanisch Koshi, herüber, eine Sittenlehre, welche gleichzeitig die höchsten Pflichten des Menschen in folgender Reihenfolge feststellte: Pflichten gegen den Landesherrn, gegen den Lehnsherrn, den Vater, den Lehrer und die Mutter, sie befahl die Vorfahren zu verehren und die Götter anzubeten. Diese Lehre stellte sich dem Shintoglauben nicht entgegen, sie hob das kaiserliche Ansehen und förderte die Sittlichkeit des Volkes, sie war daher einfach mit dem Shintoglauben vereinigt worden und wurde dem Volke gelehrt. Dieser Glaubenslehre trat der alles gleichmachende Buddhismus schroff entgegen, welcher den Herrn den Diener, den Lehrer den Schüler, den Vater und den Sohn auf gleiche Stufe stellt und die Seligkeit einer zukünftigen Welt verheifst. Es war daher unausbleiblich, dafs die beiden Religionen in Kollision kamen.

Der König von Kudara sandte 552 an Kimmei Tenno einen aus Holz geschnitzten Buddha und die heiligen buddhistischen Bücher als Geschenk und bat den Kaiser, die neue Lehre zu prüfen und einzuführen. Kimmei berief seine Minister, um mit ihnen hierüber zu beraten. Bis zu dieser Zeit scheinen der Kanzler und die Minister die Regierungsgewalt gemeinsam besessen zu haben, jetzt wollte der Kanzler sich der Alleinherrschaft bemächtigen. Auch hier in Japan diente die Religion wie im Reformationszeitalter in Europa als Deckmantel für politische Intriguen. Als daher der Kanzler Soga Iname dem Kaiser riet, die Einführung der Lehre des Buddha zu gestatten. widersetzten sich energisch die auf die Macht des Kanzlers eifersüchtigen Minister. Soga wurde unterstützt von dem weisen und gelehrten kaiserlichen Prinzen Umayado, berühmt unter seinem Posthumusnamen Shotoku Taishi, der bereits ein eifriger Buddhist war. An der Spitze seiner Gegner standen die Minister Mononobe Okoshi und Nakatome Kitsumi; sie erinnerten den Kaiser an seinen Ahnentempel, seine Vorfahren und die alten Götter und warnten ihn davor, aus der Ferne neue herzubringen, da die einheimischen Götter dadurch erzürnt würden. Kimmei war unschlüssig und schenkte den Buddha Soga Jname, welcher aus seinem Landhause den ersten buddhistischen Tempel in Japan machte, in dem er den Buddha verehrte. Bald nachher brach eine Pest aus, die im Lande furchtbar wütete. Diese benutzten seine Gegner, indem sie dem

Kaiser vorhielten, dafs die über die Verehrung des fremden Gottes in Japan ergrimmten Götter die Pest als Strafe über das Land verhängt hätten. Aus Furcht liefs Kimmei seinen Kanzler fallen, das zum Tempel eingerichtete Landhaus Soga Jnames wurde verbrannt und der Buddha in den Nanikanal in Settsu geworfen. Die Feindschaft zwischen dem Kanzler und den Ministern wurde dadurch noch erbitterter. Unter Bidatsu Tenno war der Sohn von Soga Jname, Umako, Kanzler, er hatte den Glauben seines Vaters, wie dessen Ehrgeiz geerbt, erbaute eine buddhistische Pagode in der Nähe seines Wohnsitzes, berief die buddhistischen Priester Kebin aus Koma und Shibadatsu aus China, liefs seine Tochter eine Nonne der Zensekte werden und bekehrte viele Japaner zu dem neuen Glauben durch Vorlesungen der heiligen Bücher und Einführung von religiösen Festlichkeiten. Mononobe Moriya, der Sohn von Okoshi, war dem Glauben seines Vaters treu geblieben und hatte dessen Hafs gegen die Sogas geerbt; er und Nakatomi Katsumi unterstützten mit allen ihren Kräften die alte Religion und waren bemüht, den Buddhismus zu vertreiben. Als abermals eine Pest ausbrach, stellten sie Bidatsu Tenno vor, dafs Umako durch magische Künste das Volk verführe und dadurch diesen Fluch auf Japan gelenkt habe. Sie erwirkten dadurch vom Kaiser die Erlaubnis, die von Umako errichtete Pagode verbrennen und die Zensekte mit allen ihren Nonnen und Anhängern vertreiben zu dürfen. Umako geriet über diese Niederlage in die höchste Wut, aber seine Feinde waren zu mächtig, um sie offen angreifen zu können und er war gezwungen, einen günstigen Zeitpunkt zu erwarten, um sich an ihnen zu rächen, und seine Zeit sollte kommen. Der Prinz Umayado unterstützte Umako, wie er dessen Vater Iname unterstützt hatte, er benützte eine Krankheit von Yomei Tenno, war stets an dessen Lager, pflegte ihn aufopfernd, rezitierte ihm die heiligen Bücher und erweckte in dem kranken Kaiser den Wunsch, Buddhist zu werden. Aber da noch nie ein Tenshi dem Glauben seiner Vorfahren untreu geworden war, so konnte sich Yomei nicht entschliefsen und berief einen Ministerrat. Ein heftiger Streit entbrannte zwischen den Verbündeten Mononobe Moriya und Nakatomi Katsumi, welche den Kaiser vor dem Übertritt warnten, und Soga Umako, welcher die Doktrin des unbedingten dem Kaiser schuldigen Gehorsams

benützend, es für illoyal erklärte, sich dem Wunsche des Tenshi zu widersetzen. Schließlich siegte die Überredungskunst des Prinzen Umayado, der Priester Hokoku wurde gerufen und Yomei Tenno trat zum Buddhismus über. Hierdurch wurde die Freundschaft des Prinzen Umayado mit den Sogas für immer besiegelt, die bis zum Tode des Prinzen dauerte. Umako erhielt bald nach Bekehrung des Kaisers die Erlaubnis, mit den Waffen gegen seine Todfeinde vorzugehen. Katsumi fiel als erstes Opfer seiner Rache, dann wurde Moriya bei der Verteidigung seiner Burg Shibukawa in Yamato von dem Führer der Truppen Umakos, Atomi Ichibi, mit einem Pfeilschuß getötet. Die Familien und Anhänger von Moriya und Katsumi wurden niedergemetzelt und vertrieben, ihre großen Besitzungen wurden unter die Armen verteilt bis auf 10000 Cho (1 Cho = 1 Hektar) Reisfelder, welche Ichibi als Lohn für seinen Schuß erhielt. Damit hatte Soga Umako die höchste Macht im Reiche errungen und der Sieg des Buddhismus war gesichert, Tempel, Pagoden und Klöster wuchsen im ganzen Reiche aus dem Boden und der alte Glaube wurde in den Kot gezerrt. Der Übermut Umakos kannte bald keine Grenzen mehr und er scheute vor keinem Verbrechen zurück; weil Sushun Tenno sein Feind war, ließ er ihn im kaiserlichen Palaste von seinem Vasallen Azuma Ataigoma erstechen. Der Prinz Umayado sah das furchtbare Verbrechen seines Günstlings mit Gleichgültigkeit an und beruhigte sich und seine Umgebung mit der Erklärung, daß Sushun Tenno habe büßen müssen für ein Vergehen, welches er vor seiner Geburt begangen habe (buddhistischer Glaube an die Seelenwanderung), an eine Bestrafung des Mörders dachte er nicht. Nach der Ermordung von Sushun hob Umako Suiko Tenno, eine Tochter von Kimmei Tenno, auf den Thron und machte den Prinzen Umayado zum Regenten, während er selbst der allmächtige Minister blieb; wo er sich zeigte, lag das ganze Volk vor ihm im Staube und wagte nicht, sein Antlitz zu erheben. Der Buddhismus machte unter ihm reißende Fortschritte. Beim Tode von Umayado 621, kaum 70 Jahre nach Einführung der neuen Religion, existierten bereits die drei großen Tempel Shitennoji, Horyuji und Hokoji in Yamato und 43 kleinere Tempel im Reiche zerstreut, man zählte 1380 buddhistische Priester und Nonnen. Die Handlungsweise von Umayado ist

verdammenswert, zu seiner Entschuldigung mufs indessen gesagt werden, dafs er ein aufgeklärter, hochgebildeter und gelehrter Fürst war; er förderte alle Künste und Industriezweige, war selbst Maler und Musiker und hatte erkannt, dafs durch den Buddhismus Japan zivilisiert wurde, er mufs trotz des Fleckens, der sein Andenken beschmutzt, als einer der gröfsten Männer und Wohltäter seines Landes hingestellt werden. Soga Umako war ein Nachkomme von Takenouchi Sukune, des ältesten Mannes, der in Japan gelebt hat, er soll der Sage nach 365 Jahre alt geworden sein. Einer seiner Nachkommen war stets Kanzler gewesen, die Familie hatte sich immer durch Loyalität und Treue ausgezeichnet und war im Laufe der Zeit sehr reich und mächtig geworden. Soga Iname trieb sein Ehrgeiz, die höchste Stellung im Reiche zu erringen, was seinem Sohne Umako gelang, welcher unter Bidatsu, Yomei, Sushun und Suiko Tenno 54 Jahre lang Kanzler war und dessen Macht die seines Tenshi verdunkelte. Sein Ansehen wurde durch seine nahe Verwandtschaft mit dem Kaiserhause noch gehoben, seine Schwester Soga Katashiohime hatte er mit Kimmei Tenno verheiratet, deren Kinder waren Yomei und Suiko Tenno. Nach dem Tode von Katashiohime heiratete Kimmei eine zweite Schwester von Umako, Soga Oane no kimi, deren Sohn Sushun Tenno war, mithin liefs Umako seinen Neffen Sushun ermorden, um seine Nichte Suiko Tenno auf den Thron zu heben. Bei Verfolgung seiner ehrgeizigen Pläne und in seinem Glaubenseifer nahm er weder auf sein Haus noch auf seine kaiserliche Verwandtschaft Rücksicht. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Emiji, der, allmächtig wie sein Vater, sich noch in seiner Überhebung mit kaiserlichen Ehrungen umgab. Unter der Kaiserin Kokyoku Tenno liefs er in Katsuragi in Yamato einen Ahnentempel für seine Vorfahren errichten und diese mit den gleichen Zeremonien und Tänzen verehren wie die Vorfahren der Tenshi; ohne die Genehmigung des Kaisers einzuholen, übergab er öffentlich sein Amt seinem Sohne Iruka. Dieser wollte, ohne zu fragen, den Prinzen Yamashiro, einen Enkel von Budatsu Tenno, auf den Thron heben und als dieser sich weigerte, gewaltsame Schritte zu tun, liefs er ihn ermorden. Er liefs seinen Sohn „Oji“ (kaiserlicher Prinz) nennen, seinen und seines Vaters Wohnsitze, wie die kaiserlichen Residenz-

schlösser, mit Palisaden und Gräben einschließen und sich stets von 50 Mann Leibwachen in voller Kriegsrüstung begleiten. Bei Unebigama in Yamato baute er eine Burg mit einem feuerfesten Magazin, in welchem er Kriegsgeräte aufspeicherte und wartete auf die Gelegenheit, sich mit Waffengewalt des Thrones zu bemächtigen. In diesem für das Bestehen des Kaiserhauses kritischen Zeitpunkte verbündeten sich Karu, der jüngere Bruder der Kaiserin Kokyoku, und der Prinz Nakanooe, ein Sohn von Yomei Tenno, mit Nakatome Kamatari, einem kühnen, kriegskundigen und treuergebenen Diener des Kaisers, und Soga Kurayamada-maro. Die Verschworenen benutzten die Gelegenheit, als der koreanische Gesandte sich zu einer Audienz begab, während welcher Iruka im kaiserlichen Palaste niedergehauen wurde, sein Vater Emiji wurde in seinem Wohnsitze umgebracht. Die Sogas waren gefallen und der Kaiser hatte die Regierungsgewalt wieder in den Händen.

Wir sind nun an die Grenze des Altertums gekommen, die Zeiten der Regierung nach Willkür sind vorüber, das Volk wird schnell zivilisiert und verlangt Gesetze, die für alle gleich sind.

III.

Periode 645—858.

Blüte der kaiserlichen Macht.

Kotoku Tenno nahm die chinesische Zeiteinteilung nach Perioden von beliebiger Länge an (Ära), und stehen wir nun auf festem historischen Boden. Die Kriege mit Korea hatten Japan in Verbindung mit der Außenwelt gebracht, die chinesische Kultur war in das Land gekommen, aber die alte Willkür der Vasallen war bisher nie geändert, sie hatte verschuldet, daß das kaiserliche Ansehen tief gesunken war, es waren außergewöhnlich kräftige und weise Regenten nötig, um die kaiserliche Macht wieder aufzurichten.

Ära Taikwa: 2. Februar 645 bis 6. Februar 650. — Haku-chi: 7. Februar 650 bis 11. Februar 655.

Mit der Taikwa-Ära wurde die ganze Regierungsform geändert, Gesetze wurden erlassen, kräftige, energische Kaiser leiteten eine Zeit lang die Regierung, selbst unterstützt von klugen und umsichtigen Räten. Die eingeführten chinesischen Sitten und Gebräuche schlugen immer tiefere Wurzeln im Volke. Die Absichten der Regierung waren die besten, aber die Fortschritte wurden übereilt und paßten häufig nicht für das damalige Volk. Die Steuern wurden so drückend, daß das Volk die Lasten kaum zu tragen vermochte. Der kaiserliche Hof wurde glänzend und verschwenderisch, die Zahl der Kuge oder

Kokei, d. h. Hofadlige, wurde immer gröfser, die ohne Beschäftigung bei Hofe schwelgten und das Laster verbreiteten. In dieser giftigen Hofluft blüten und entwickelten sich die Literatur und die schönen Künste. Die Gesetze wurden unter jeder Regierung besser und die Befehle des Tenshi wurden im ganzen Reiche pünktlich befolgt, so dafs diese Periode mit Recht die Blüte der kaiserlichen Macht genannt zu werden verdient.

Die Herrscher dieser Periode sind:

Kotoku Tenno, der jüngere Bruder von Kokyoku Tenno, 645
wurde 59 Jahre alt, führte von China die Gen oder Nengo, d. h. bis 654.
Ära oder Zeitperioden ohne bestimmte Länge, ein. Seine Residenz war Nagara in Settsu.

Ara Saimei: 12. Februar 655 bis 24. Januar 662.

Saimei Tenno, unter diesem Namen bestieg die Kaiserin Ko- 655
kyoku zum zweiten Male den Thron, ihre Hauptstadt war bis 661.
Asuka in Yamato.

Ara Tenji: 25. Januar 662 bis 3. Februar 672.

Regentschaft der Prinzen Nakanooe, später Tenji Tenno. 661 bis 667.

Tenji Tenno, der älteste Sohn von Yomei Tenno, wurde 668
46 Jahre alt und residierte in Shiga in Omi. bis 671.

Ära Sujaku: 4. Februar 672 bis 22. Januar 673. — 1. Jahr Haku-ho: 4. Februar 672 bis 22. Januar 673. — 2. Jahr Haku-ho: 23. Januar 673 bis 14. Jahr 29. Januar 686.

Kobun Tenno, der älteste Sohn von Tenji Tenno, wurde 671
25 Jahre alt. bis 672.

Temmu Tenno, der jüngere Bruder von Tenji Tenno, resi- 673
dierte in Asuka in Yamato, dem letzten Jahre seiner Regierung bis 686.
gab er der neuen Ära den Namen Sucho.

Ära Sucho: 30. Januar 686 bis 17. Februar 687. — Jito: 18. Februar 687 bis 27. Januar 697.

Jito Tenno, die dritte Tochter von Tenji Tenno, wurde 686
58 Jahre alt und residierte in Fujiwara in Yamato. Die ersten bis 697.

drei Jahre ihrer Regierung fallen in die Ära Sucho, die späteren Jahre haben keinen Äranamen.

Ära Mommu: 28. Januar 697 bis 12. Februar 701. — Daiho: 13. Februar 701 bis 9. Februar 704. — Keiun: 10. Februar 704 bis 27. Januar 708.

697 bis 707. Bumbu Tenno war der Sohn von Kusakabe Taishi, des zum Kronprinzen ernannten Sohnes von Temmu Tenno, seine Residenz war Fujiwara in Yamato, er wurde 25 Jahre alt.

Ära Wado: 28. Januar 708 bis 8. Februar 715.

707 bis 715. Gemmei Tenno, die vierte Tochter von Tenji Tenno, wurde 61 Jahre alt, sie machte Heijo, der alte Name für Nara, in Yamato zu ihrer Residenz, wo auch die folgenden sechs Tenshi über 70 Jahre lang residierten.

Ära Reiki: 9. Februar 715 bis 15. Februar 717. — Yoro: 16. Februar 717 bis 30. Januar 724.

715 bis 724. Gencho Tenno, eine ältere Schwester von Bumbu Tenno, wurde 69 Jahre alt.

Ära Jinki: 31. Januar 724 bis 2. Februar 729. — Tembio (oder Tenhei): 3. Februar 729 bis 22. Januar 749.

724 bis 749. Seimu oder Shomu Tenno, Sohn von Bumbu Tenno, wurde 56 Jahre alt, er residierte kurze Zeit in Kyoji in Yamato und Naniwa in Settsu, bevor er nach Heijo ging.

Ära Tembio shoho (Tenheishoho): 23. Januar 749 bis 24. Januar 757.

749 bis 758. Koken Tenno, die älteste Tochter von Seimu Tenno, wurde 53 Jahre alt.

Ära Tembio hoji (Tenheihoji): 25. Januar 757 bis 25. Januar 765.

758 bis 764. Junin Tenno, der siebente Sohn von Toneri Shinno (Prinz), eines Sohnes von Nitabe Shinno, dessen Vater Temmu Tenno war, für kurze Zeit, bevor er in Heijo residierte, war er in Hora in Omi, er wurde 33 Jahre alt.

Ära Tembio (Tenhei) jingo: 26. Januar 765 bis 3. Februar 767. — Jingo keiun: 4. Februar 467 bis 30. Januar 770.

Shotoku Tenno bestieg unter diesem Namen zum zweiten Male den Thron, dem sie als Koken Tenno 758 entsagt hatte. 765 bis 770.

Ära Hoki: 31. Januar 770 bis 29. Januar 781. — Teno: 30. Januar 781 bis 17. Januar 782.

Konin Tenno, ein Sohn von Shiki Oji (Prinz), eines Sohnes von Takasaka Oji, eines Sohnes von Tenji Tenno, wurde 73 Jahre alt. 770 bis 781.

Ära En riaku: 18. Januar 782 bis 22. Januar 806.

Kammu Tenno, der älteste Sohn von Konin Tenno, wurde 70 Jahre alt, im Anfange seiner Regierung residierte er in Nagaoko in Yamashiro, dann bezog er das Schloſs Heianjo in Kioto, wo bis zum ersten Regierungsjahre des jetzigen Kaisers 1868 über 1000 Jahre lang alle Tenshi residierten. 781 bis 806.

Ära Daido: 23. Januar 806 bis 7. Februar 810.

Heijo Tenno, der älteste Sohn von Kammu Tenno, wurde 51 Jahre alt. 806 bis 809.

Ära Konin: 8. Februar 810 bis 3. Februar 824.

Saga Tenno, ein jüngerer Bruder von Heijo Tenno, wurde 57 Jahre alt. 809 bis 823.

Ära Tencho: 4. Februar 824 bis 11. Februar 834.

Junna Tenno, ein jüngerer Bruder von Saga Tenno, wurde 55 Jahre alt. 823 bis 833.

Ära Jowa: 12. Februar 834 bis 8. Februar 848. — Kajo: 9. Februar 848 bis 4. Februar 851.

Nimmei Tenno, der zweite Sohn von Saga Tenno, wurde 41 Jahre alt. 833 bis 850.

Ära Ninju (Jingu): 5. Februar 851 bis 31. Januar 854. — Saiko: 1. Februar 854 bis 29. Januar 857. — Tenan: 30. Januar 857 bis 6. Februar 859.

Buntoku Tenno, der älteste Sohn von Nimmei Tenno, wurde 32 Jahre alt. 850 bis 858.

Jimmu Tenno machte die höchsten Ämter erblich, später wurden dies alle und gingen ohne irgendwelche Ernennung vom Vater auf den Sohn über, Rang und Amt wurden Eigentum der Familien; eine Folge hiervon war, daſs die Minister tatsächlich über dem Herrscher standen und ganz willkürlich handelten. Die Kunitsuko, die Gouverneure der Provinzen, und die Agatanuschi, Bezirksvorsteher, betrachteten ihre Bezirke und das Eigentum ihrer Untergebenen als ihr Privateigentum, bemächtigten sich gewaltsam ganzer Landesteile, zwangen das Volk zum unbedingten Gehorsam und machten dasselbe zu ihren Untertanen. Die Bevölkerung hatte keine Stelle, wo sie Recht und Schutz finden konnte. Niemand kümmerte sich um die Befehle des Tenshi und von einer Zentralregierung kann in dieser Zeit nicht gesprochen werden. Wenn der Kaiser die Regierungsgewalt wieder erringen wollte, so muſste die Macht der groſsen Familien gebrochen werden. Die Gefahr war groſs, daſs die übermütigen Feudalherren sich ganz unabhängig erklärten von diesem Schatten der kaiserlichen Regierung. Kurz vor dem Regierungsantritt von Kotoku Tenno warf in China der Herrscher das Feudalwesen nieder und hob die kaiserliche Macht, er führte die absolute Monarchie ein und die Neuorganisation vollkommen durch. Als Kotoku Tenno im Jahre 645 den Thron bestieg, führte er mit Hilfe seines Vetters, des Prinzen Nakanooe, des späteren Tenji Tenno, diese chinesische Organisation ein, auch nahm er die chinesische Zeitrechnung nach Nengo an und nannte die erste Ära Taikwa. Er hob das frühere Kanzleramt und den Staatsrat auf und ernannte nach chinesischem Muster den Sadaijin, d. h. Minister zur Linken oder Ministerpräsident, den Udaijin, d. h. Minister zur Rechten oder Premierminister und den Naishin oder Groſssiegelbewahrer. Abe Kurashimaro wurde Sadaijin, Soga Kurayamadamaro Udaijin und Nakatome Kamatori Naishin, ferner ernannte er Takamuku Kuromaro und den Shaku, buddhistischer Oberpriester, Bun zu Kunihakase, Professor des Landes und übergab ihnen die Leitung des Kultus und des Unterrichtes; diese waren gleichzeitig seine vertrauten Räte, mit denen er alles beriet; zu diesen gehörte noch Minabuchi Koiyasu, der frühere Lehrer des Kronprinzen Nakanooe, diese drei Gelehrten waren im Jahre 607 nach China zum Studieren geschickt. Es gelang

Kotoku, die Macht der Feudalherren zu brechen und sie unter seine Gesetze und seinen Willen zu beugen, auch gab er dem ganzen Lande geordnete Verhältnisse. Um zu erreichen, daſs Klagen seiner Untertanen wirklich an sein Ohr kamen, lieſs er am Tore seines Palastes eine Glocke aufhängen, welche jeder läuten durfte, der an ihn appellieren wollte, weil er bei den Beamten kein Recht erhalten konnte. In der Nähe der Glocke lieſs er einen Kasten für Bittschriften anbringen, der Bringer hatte sein Schriftstück in den Kasten zu werfen und dann an die Glocke zu schlagen, deren Ton das kaiserliche Ohr erreichte. Er setzte durch Proklamationen im ganzen Reiche den Räubereien und Erpressungen der hohen und niederen Beamten ein Ziel und verbreitete Ruhe, Friede und Zufriedenheit. Er machte bekannt, daſs das ganze Land Eigentum des Tenshi sei, teilte das Reich von neuem in Provinzen, Kreise und Bezirke, indem er Flüsse und Gebirge als Grenzen bestimmte, alle Menschen ohne Unterschied erklärte er als Untertanen des Tenno. Die höchsten Provinzialbeamten, die Dairyo, Präfekt, Shoryo, Kreisdirektor, Shusei, Bezirksvorsteher, Shuho, Amtmann, waren vom Tenshi selbst zu ernennen, die Ämter wurden dauernd besetzt, aber hörten auf erblich zu sein. So hatte er das ganze Reich zum Eigentum und alle Einwohner zu Untertanen des Tenshi gemacht. Hierauf lieſs er die Felder gleichmäſsig unter das Volk verteilen und regelte dies durch folgende Gesetze: Jeder Mann erhielt 2 Tan (1 Tan = 10 Ar) Reisfeld, jede Frau zwei Drittel hiervon. Alle sechs Jahre muſste eine Volkszählung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die inzwischen verfallenen Felder neu verteilt werden. Kinder, die sechs Jahre alt waren, erhielten ihr Kobunden, d. h. Anteil an Reisfeld, wie er für Männer und Frauen festgesetzt war. Was nach Zahlung der Steuern vom Feldertrage übrig blieb, gehörte den Leuten. Unfruchtbare und minder ertragreiche Ländereien waren nach je zwei Jahren gegen guten Boden umzutauschen. Die Felder der Verstorbenen wurden eingezogen. Nur unbescholtene Personen durften den Kobunden erhalten. Aber nicht allein die Nachkommen der Krieger Jimmu Tennos, auch die Abkömmlinge der Ureinwohner des Landes, welche als Knechte und Mägde dienten, erhielten, wenn sie treue Dienstboten waren, ein Drittel des für ihre Herren festgesetzten Kobunden.

Die Steuern waren: So die Reissteuer, Yo die Frondienste und Cho die Haussteuer. Die Reissteuer betrug etwa 4 Prozent des Ertrages. Frondienste hatte jeder vom 21. bis zum 60. Jahre zehn Tage für öffentliche Arbeiten jährlich zu leisten, für jeden versäumten Tag war ein 2 Fuſs 6 Zoll langes Stück Leinen oder baumwollenes Zeug zu liefern, jedoch konnten diese Stoffe auch durch Getreide ersetzt werden. Die Regierung hatte als Zahlung alle Landesprodukte anzunehmen, wie z. B. Seide, seidene Gewebe und Baumwolle. Die Steuer für 1 Cho, 1 Hektar, Reisfeld war 1 Jo, 10 Fuſs reinseidener Stoff oder 2 Jo, 20 Fuſs halbseidener Stoff oder 40 Fuſs Leinen. Die Breite der Zeugstücke war gesetzlich 2 Fuſs 6 Zoll. Die Steuer für ein Haus war 12 Fuſs Leinen. Dieser Staatsstreich, der mit einem Schlage die Macht der Feudalherren im ganzen Reiche niederwarf, war sorgfältig vorbereitet, um etwaige Unruhen im Keime zu ersticken, in allen Provinzen waren befestigte Grenzsperren mit starker Besatzung angelegt, in mehreren Landesteilen standen starke Truppenabteilungen in befestigten Lagern, ausgesandte Kundschafter hatten die Stimmung des Landes und alles, was vorging, zu melden und Poststationen waren in groſser Anzahl errichtet. Um Fälschungen zu vermeiden, folgten den ausgesandten Orders Ausführungsbefehle. Beide waren mit Siegelhälften versehen, die zusammenpassen muſsten, um dem Befehle Gültigkeit zu geben. Auf diese Weise schützte sich der Kaiser vor Unruhen und Überraschungen. Alles war zum sofortigen Losschlagen bereit. Der dritte Teil aller Männer vom 21. bis zum 60. Jahre hatten sich auf das erste Alarmsignal sofort als Soldat bei dem Truppenteile, dem ein jeder zugeteilt war, zu stellen. Um dem Volke Vertrauen und Liebe zu der neuen Regierungsform einzuflöſsen, suchte er für die höchsten Beamtenstellen Männer von erprobter Rechtschaffenheit aus und verlangte von diesen, daſs auch sie nur solche anstellten. Er verbot, daſs die Richter ohne Beiräte Verbrecher aburteilten, da zu strenge Richter das Volk quälen. Niemand durfte unter dem Schutze seiner Amtsgewalt sich fremdes Gut aneignen, im Gegenteil war das Volk im ungestörten Besitz seines Eigentums zu schützen und zu erhalten.

So hatte Kotoku Tenno mit fester Hand und sicherem Auge das Reich, welches er schlecht oder vielmehr gar nicht

verwaltet übernommen hatte, zur Ordnung gebracht und geeinigt, hatte die unumschränkte Alleinherrschaft mit verbesserten Regierungsformen durchgeführt, die Regierung gekräftigt, befestigt und ihr Ansehen gehoben, gleichzeitig hatte er die Liebe und Verehrung seines Volkes errungen. Er führte die am besten für sein Volk passenden chinesischen Gesetze ein, schuf acht Ministerien nebst vielen anderen Ämtern und erhöhte die bisherigen 12 Rangklassen auf 19. Die acht Ministerien bildeten das Staatsministerium „Hassho", sie waren: Shikibu: das Zeremonienamt, Kumai: Hofmarschallamt, Minbu: das Ministerium des Census, der Grenzen, Abschätzung der Steuern, der Bauten, Brücken, Flufsregelung und der Landwirtschaft, Keibu: Strafkammer, Heibu: Kriegsministerium, Okura: Finanzministerium, Nakatsukasa: Hofhaushalt und Jibu: Unterrichtsministerium.

Zu bewundern ist es, dafs Kotoku Tenno die alten tausendjährigen Institutionen zu beseitigen und die ganz neuen chinesischen Regierungsformen einzuführen vermochte, ohne dafs irgendwelche ernste Unruhen ausbrachen. Es scheint dies seinen Grund gehabt zu haben in erster Linie in der damaligen Hinneigung des ganzen Volkes, ob hoch, ob niedrig, zu chinesischen Sitten und Gebräuchen, und dann scheint die Zahl der mächtigen Feudalgeschlechter nur klein gewesen zu sein. Die früheren Kunitsuko (Gouverneure) und Agatanushi (Bezirksvorsteher) wurden, soweit sie sich eigneten, für die neuen Ämter ausgewählt, und blieben also ruhig. Unterstützt wurde der Kaiser in allen seinen Handlungen von dem ebenso klugen wie energischen Kronprinzen Nakanooe, welcher als Tenji Tenno fortfuhr, die kaiserliche Macht und das Ansehen der Regierung zu heben und die Gesetze zu bessern; unter ihm wurde der Fortschritt immer sichtbarer. Er erhöhte die 19 Rangklassen auf 26 und führte den Rang des Daijodaijin (Reichskanzler) ein, welcher über dem Sadaijin und Udaijin stand, hierzu ernannte er den Kronprinzen Oji Otomo, später Kobun Tenno; dieser hatte den Vorsitz im Ministerrate und zeichnete die Kabinettsbefehle. Temmu Tenno teilte das ganze Volk in erbliche Klassen, To, ein:

1. Klasse: Mabito, Angehörige des Kaiserhauses.
2. Klasse: Ason, Hofadel.
3. Klasse: Sukune, hoher Adel.

4. Klasse: Kizu, Shintopriester.
5. Klasse: Doshi, buddhistische Priester.
6. Klasse: Omi, Ritter.
7. Klasse: Muraji, niederer Adel.
8. Klasse: Inagi, Bürger.

Die Beamten teilte er in acht Kwan, Rangklassen. Jede Familie hatte ein Oberhaupt, dem alle Familienglieder Gehorsam schuldig waren.

Die Haupt-Rangklassen waren in Unterklassen geteilt, so daſs das ganze Volk in 48 Klassen geteilt war. Dieselben unterschieden sich durch die genau vorgeschriebene Farbe der Kleidung und Kopfbedeckung, so daſs man fast das ganze Volk uniformiert nennen konnte.

Unter Jito Tenno wurde eine Gesetzsammlung in 22 Bänden vollendet, welche bereits unter Tenji Tenno begonnen wurde. Dieses Gesetzbuch lieſs sie an alle Beamten verteilen; es ist nicht erhalten.

Bumbu Tenno lieſs von Oshikabe Shinno (Shinno ist der Titel eines kaiserlichen Prinzen) und Fujiwara Fuhito, dem Sohne von Nakatome Kamatari, welcher die Sogas gestürzt hatte, die alten mit den neuen Gesetzen vergleichen und die besten auswählen, dies Werk wurde im ersten Jahre der Ära Daiho, 701, vollendet und erhielt nach der Ära den Namen Daiho ritsurei (Daiho- oder Taiho-Gesetz), Gencho Tenno lieſs dies Gesetzbuch von Fujiwara Fuhito nochmals revidieren. Dieser vollendete das Werk in der Ära Yoro, 717—723, und es erhielt den Namen „Yoro kaishu no rei“, es ist das unter dem Namen „Taihorei“ erhaltene Gesetzbuch. Hiermit war die neue Gesetzgebung, welche Kotoku begonnen hatte, klar und verständlich beendigt und kann als für jene Zeit als eine vorzügliche bezeichnet werden. Bumbu Tenno schaffte die Auszeichnung des Ranges durch die Kopfbedeckung ab und bestimmte, daſs jedem Beamten sein Rang durch ein Diplom verliehen werde. Der erste, zweite, dritte und vierte Rang war für die Shinno, Söhne von Kaisern, reserviert. Die O, Söhne von kaiserlichen Prinzen, und die kaiserlichen Beamten wurden in neun Rangklassen eingeteilt. Jede zerfiel in zwei Abteilungen, die Sei und Yu, auſserdem gab es von der vierten Klasse an noch die Unterabteilungen jo und ge, d. h. oben und unten, bei der neunten Klasse gab es noch die Dai- und Sho-Abteilung, so

dafs zusammen 30 Klassen existierten. Die Ämter und Beamten zerfielen in zwei grofse Abteilungen, die Naikwan und die Gwaikwan. Naikwan hatte die Angelegenheiten des Hofes und der Residenz, Gwaikwan die der Provinzen unter sich.

Zum Naikwan gehörten:

1. Jingikwan für Schinto, Tempel und Priester und religiöse Angelegenheiten.
2. Dajokwan, der Staatsrat.
3. Nakatsukasasho, Hofhaushalt.
4. Shikibusho, Zeremonien- und Ritusamt.
5. Jibusho, Abteilung für Genealogie, Erbschaften, Musik, theatralische Aufführungen, kaiserliche Begräbnisplätze, Angelegenheiten der buddhistischen Priester und Nonnen, Besuch und Unterhaltung von Ausländern.
6. Minbusho, für Zensus, Grenzen, Abschätzung der Steuern, Häfen, Gebäude, Flüsse, Brücken und Landwirtschaft.
7. Hyobusho, Kriegsabteilung.
8. Keibusho, Strafkammer.
9. Okurasho, Finanzabteilung.
10. Kunaisho, Hofmarschallamt.
11. Danjodai, Zensur und Aufsicht über die Beamten.
12. Sayukyoshoku, zwei Bürgermeisterämter.
13. Settsushoku, Polizeidirektion.

Gwaikwan bestand aus den Regierungsabteilungen in Dazaitu in Chikuzen, ein Zivil- und ein Militäramt, und den Provinz- und Distriktsregierungsämtern. Jede dieser Abteilungen setzte sich zusammen aus: 1. Chokwan, Präsident, Leiter der Geschäfte; 2. Jikwan, Vizepräsident; 3. Hangwan, Geschäftsführer; 4. Shuten, Sekretär.

Im Hassho, Staatsministerium bestand jedes der acht Ministerien aus dem Kei (Präsident), Ho (Vizepräsident), Jo (Geschäftsführer) und Roku (Sekretär). In den Provinzämtern hiefsen diese Beamten Shu (Präsident), Kwai (Vizepräsident), En (Geschäftsführer) und Moku (Sekretär). Die Amtsobliegenheiten dieser Beamten waren: der Präsident hatte die Geschäfte zu leiten, der Vizepräsident unterstützte ihn, der Geschäftsführer hatte die Ausführung und der Sekretär war Bureauchef. Alle Ämter im Naikwan, wie im Gwaikwan waren koordiniert, nur Dajokwan war den anderen vorgesetzt.

Die militärischen Einrichtungen waren folgendermaſsen. Der dritte Teil der männlichen Bevölkerung war vom 21. bis zum 60. Lebensjahre dienstpflichtig. Die Einberufenen bildeten die Gundan (Brigaden) und taten abwechselnd Dienst in der Hauptstadt und in den Provinzen. In der Hauptstadt hieſsen sie Eishi und hatten die Bewachung des kaiserlichen Palastes, in den Provinzen hieſsen sie Bojin und wurden zur Verteidigung des Landes eingezogen. In Kioto waren auſser den Eishi noch die kaiserliche Leibwache, Emon und die Heiefu, die Bezirkskommandanten. Die Emon und Eishi lösten sich in dem Dienste ab, während die Heiefu festen Gehalt bezogen und stets im Dienste waren. Es gab drei Arten Gundan:

Daigundan, groſse Brigaden über 1000 Mann stark,
Chugundan, mittlere Brigaden über 600 Mann stark und
Shogundan, kleine Brigaden unter 600 Mann stark.

Ein Gundan hatte folgende Unterabteilungen: 5 Mann bildeten ein Go; 2 Go, also 10 Mann eine Kwa; 5 Kwa, also 50 Mann eine Tai; 2 Tai, also 100 Mann eine Ryo; 2 Ryo, also 200 Mann eine Ko.

Der Kommandant einer Tai war der Taisei, der Kommandant einer Ryo der Ryosui und der Kommandant einer Ko der Koi. Eine Daigundan kommandierte ein Taiki (Oberst), unter ihm standen zwei Shoki (Majore) und ein Shubo (Adjutant). Die Mittelbrigade (Chugundan) kommandierte ein Taiki, unter dem ein Shoki und ein Shubo standen und die Shogundan kommandierte ein Shoki, der einen Shubo hatte. Dies war die Friedensformation, im Kriege wurde für Truppen bis zu 3000 Mann Stärke ein besonderes Kommando nicht errichtet; waren 3—4000 Mann vereinigt, so wurde ein Shogun (wörtlich ein Befehlshaber [imperator]), 1 Fukushogun, 1 Generalmajor, 1 Gunkwan, 1 Generalstabschef, 2 Gunso, 2 Intendanten, 2 Rokuji, 2 Adjutanten oder Generalstabsoffiziere ernannt.

Bei einem Armeekörper bis 10000 Mann wurden ernannt: 1 Shogun, 1 Fukushogun, 1 Gunkwan, 4 Gunso, 2 Rokuji.

Bei einem Armeekörper über 10000 Mann: 1 Shogun, 2 Fukushogun, 2 Gunkwan, 4 Gunso, 4 Rokuji.

Wurden mehrere Gun (Armeekorps) zu einer Sangun, Armee, vereinigt, so muſste ein Taishogun (Generalissimus) ernannt werden.

Strafen. Als Strafen finden wir in dem Straf-Kodex:

1. Dozai, Züchtigung mit Ruten, die aus gespaltenem Bambus gemacht wurden, 10 bis 50 Streiche, in fünf Klassen.

2. Jozai, Prügelstrafe, mit Prügeln von hartem Holze, 60 bis 100 Streiche, in fünf Klassen.

3. Tozai, Gefängnisstrafe mit Zwangsarbeit von einem Jahre aufwärts mit halbjährigen Steigerungen bis drei Jahre, gleichfalls fünf Klassen.

4. Ryuzai, Transportation oder Verbannung, in drei Klassen: a) Kinryu, Verbannung in eine Nachbarprovinz; b) Churyu, Verbannung in eine ferne Provinz; c) Enryu, Verbannung auf eine ferne Insel. Diese Verbannungen konnten bis lebenslänglich ausgedehnt werden.

5. Shizai, Todesstrafe, in zwei Klassen: a) Erdrosselung, b) Enthauptung.

Von Gemmei bis Konin Tenno hatten die sieben Herrscher ihre Residenz in Heijo, dem heutigen Nara, und heifst dieser Zeitabschnitt „die sieben Höfe von Heijo". Die von Kotoku und seinen Nachfolgern eingeführten Institutionen, Gesetze und Verordnungen waren bis zu dieser Zeit Gemeingut des Volkes geworden, es war gleichzeitig die Herrschaft im Norden des Reiches befestigt und die Insel Yezo dem Reiche zugefügt. Der Shogun Abe Hirofu hatte unter Kotoku Tenno diese Insel unterworfen und ein Regierungsamt in Shiribeshi, dem westlichen Teile von Yezo errichtet. Tenji Tenno hatte endgültig Korea aufgegeben und freundschaftliche Verbindungen mit den benachbarten Festlandstaaten angeknüpft. Seine und seiner Nachfolger Bestreben war es, die Zivilisation in Japan zu verbreiten und zu befestigen. Bumbu Tenno erliefs ein Schulgesetz, errichtete eine Universität in Kioto und Distriktschulen in den Provinzen, viele Lehrer und Professoren berief er und stellte sie an, um die heranwachsende Jugend zu erziehen und zu bilden. Der Professor Sakaibe Ishizumi stellte die Schriftzeichen, Charakter, in einer Sammlung von 44 Bänden zusammen. Dieselbe ist die „Doshin sen" nach den drei Hauptcharakteren: do Handlung, shin der heilige Baum der Shinto, sen Holz, benannt. Unter Bumbu machten Literatur, Kunst und Industrie, sehr grofse Fortschritte und der Wohlstand hob sich im ganzen Reiche.

Tenji Tenno bot seinem Bruder Onnabito, der hervorragende Geistesgaben hatte, obgleich es sein höchster Wunsch war, seinen eigenen Sohn zu seinem Nachfolger zu haben, den Thron an, den Onnabito, den Wunsch seines Bruders kennend, ausschlug und Priester in Yoshino in Yamato wurde. Kobun Tenno folgte seinem Vater, verfeindete sich aber sofort mit Onnabito und dieser empörte sich gegen seinen Neffen (671). Otomo Fukehi und Murakuni Oyori, die beiden sehr kriegstüchtigen Generäle Onnabitos, schlugen überall die kaiserlichen Truppen und schliefslich wurde in der entscheidenden Schlacht bei Seta und Awami in Omi Tomotaka, der Shogun des Kaisers, nach langem heifsen Kampfe total vernichtet (672). Kobun Tenno sah ein, dafs er Onnabito gegenüber ohnmächtig war und nahm sich selbst das Leben. Onnabito bestieg als Temmu Tenno den Thron und machte bald den Unruhen ein Ende, er war ein ebenso weiser, energischer und aufgeklärter Herrscher wie Tenji Tenno. Während der sieben Regierungen in Heijo (707—781) machte die Zivilisation im Lande allerdings sehr grofse Fortschritte und stand die kaiserliche Macht auf der Höhe, aber die Herrscher hörten auf, sich um die Regierung zu kümmern, Kaiser und Hof verweichlichten, wurden faul und lasterhaft und dachten nur an Schwelgerei und Luxus. Vor 100 Jahren hatten die Sogas mit Hilfe des Buddhismus die höchste Gewalt im Staate erlangt und die Herrscher zu ihren ehrgeizigen Zwecken ausgebeutet, in der Heijo-Periode wiederholten sich diese Vorgänge, nur dafs an die Stelle der Kanzler hier zwei ehrgeizige buddhistische Priester, Gembo und Dokyo, traten. Der Buddhismus lehrt, dafs böse und gute Taten schon in diesem Leben ihren Lohn finden, infolge dieses Satzes war der geistig schwache Hof so abergläubisch geworden, dafs er sich überall und vor allen Dingen fürchtete. Natürlich mufste unter diesen Verhältnissen die Macht des Buddhismus enorm wachsen, besonders geschah dies unter den Kaiserinnen Gemmei und Gencho und dem überfrommen Seimu Tenno. Dieser schrieb selbst die heiligen Bücher ab, liefs zahlreiche Statuen von Buddha anfertigen, darunter den noch heute bewunderten Daibutsu, d. i. grofser Buddha von Nara, er verbot irgend ein lebendes Wesen zu töten, setzte die Verbrecher in Freiheit, beschäftigte sich nur mit der Religion, liefs Armenhäuser, Spitäler und Armenapotheken er-

richten und baute in jeder Provinz einen Kokubunji, buddhistischer Haupttempel. Die von seinen grofsen Vorgängern eingeführten Gesetze wurden von ihm nicht beachtet, die Ausgaben stiegen in das Unendliche und das Laster verbreitete sich von oben nach unten. Dies war aber dem Kaiser völlig gleichgültig, schliefslich liefs er sich in seinem Glaubenseifer den Kopf scheren wie ein buddhistischer Priester, grübelte nur noch über die Erfüllung der Vorschriften Buddhas nach und nannte sich selbst Sambodo, Sklave des Buddha. Die Priesterschaft wurde dadurch selbstverständlich täglich übermütiger, dies stieg noch, als der Priester Gembo der Geliebte der Adoptivmutter des Kaisers, der abgedankten Gencho Tenno, wurde und im Vertrauen auf ihren Schutz jede Rücksicht fallen liefs und Regierungsbefehle nach Willkür herausgab. Fujiwara Hirotsugu versuchte vergebens dem Kaiser die Augen zu öffnen und ihn vor dem übermütigen Priester zu warnen. Als Hirotsugu dienstlich in Dazaifu in Kyushu war, bemächtigte sich der rachsüchtige Gembo der geliebten Gattin Hirotsugus und machte sie zu seiner Geliebten, der hierdurch zum äufsersten getriebene Gatte empörte sich, wurde jedoch in Hizen von kaiserlichen Truppen besiegt, gefangen und enthauptet. Seimu Tenno dankte ab und es folgte ihm seine Tochter Koken Tenno, die sich wie ihr Vater nur mit der Religion beschäftigte, Bauten aufführte, die sie den Tempeln weihte, verbot zweimal während ihrer Regierung im ganzen Reiche für ein ganzes Jahr Tiere zu töten und Fleisch zu essen; einmal versammelte sie 5000 Priester in Nara, um dem Daibutsu zu opfern und veranstaltete mehrere Male grofse Kirchenfeste, bei welchen jedesmal 10000 musikalische Instrumente benützt wurden. Die Ausgaben hierfür waren enorm; während sie die Kirche mit Reichtümern überschüttete, seufzte das gequälte Volk unter der Last stets neuer, willkürlich erhobener Steuern. Koken Tenno hatte ihren sehr schönen Geliebten Emi Oshikatsu, dessen Familienname Fujiwara Nakamitsu war, zu ihrem ersten Minister gemacht, dieser hatte eine Zeitlang grofsen Einflufs auf die Kaiserin, bis diese sich in den Priester Dokyo verliebte, dem die leichtfertige Fürstin den Posten Oshikatsus gab und ihre Liebe schenkte. Der gefallene Geliebte empörte sich, wurde aber besiegt und hingerichtet und Dokyo von seiner Geliebten zum Dajodaijin Zenshi, Priester-Reichskanzler, gemacht, bald

darauf wurde ihm der Hoorang (abgedankter Kaiser) verliehen, der übermütige Priester unterschied sich nun weder an Macht noch Kleidung und Ehren von dem regierenden Kaiser, aber selbst hiermit war er noch nicht zufrieden, er wollte, dafs seine Geliebte zu seinen Gunsten dem Thron entsagte. Um dies zu erreichen, liefs er von einer seiner Kreaturen dem Shujinkwan, höchsten Shintopriester, Asomaro, der Kaiserin den Befehl der Götter überbringen, sie habe abzudanken und den Thron Dokyo zu übergeben. Diese Unverschämtheit rüttelte die leichtsinnige Kaiserin auf, sie schickte ihren treuen Anhänger Wake no Kiyomaro zu dem kaiserlichen Ahnentempel in Usa in Yamato, um von dort den Befehl der Götter zu holen. Kiyomaro brachte folgende Antwort: „Seit Bestehen der Welt hat stets ein Mitglied des Kaiserhauses auf dem Thron gesessen, nie ein Anderer. Wer ist Dokyo? ein niedrig geborener Abenteurer, frevelhaft lüstern nach dem kaiserlichen Throne, dessen ärgster Feind er ist“. Koken Tenno liefs nun ihren Geliebten fallen und nahm ihm seine Ämter und Würden. Der Buddhismus aber litt nicht unter dem Falle von Dokyo, er erstarkte von Jahr zu Jahr und grofse hervorragende Priester brachten ihn zur vollen Blüte; mit ihm machten die Kunst, welche hauptsächlich in seinem Dienste stand, Architektur, Schnitzerei und Malerei reifsende Fortschritte.

Seit der Regierung von Kammu Tenno stand das Studium der chinesischen Klassiker in hohem Ansehen. Schon früh hatten sich Gelehrte einen so grofsen Namen gemacht, dafs sie bis heute fortleben, wie Tayasumaro, der unter Gemmei Tenno 712 das älteste erhaltene japanische Geschichtswerk „Kojiki“ verfafste, Toneri Shinno, der Vater von Junin Tenno, der Verfasser der Nihonshoki (797), ebenfalls eines Geschichtswerkes, ferner Abe Nakamaro, Kibi Mabi, Omi Mifune. Abe Nakamaro wurde 716 nach China geschickt, um zu studieren, er blieb dort bis zu seinem Tode 770 und erwarb sich wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit einen grofsen Namen. Mit diesem gleichzeitig studierte in China Kibi Mabi, nach Japan zurückgekehrt, wurde er wegen seiner Gelehrsamkeit mit grofser Auszeichnung behandelt und stieg bis zum Udaijin, als solcher starb er im sechsten Jahre Hoki 775. Omi Mifune war ein Ururenkel des Prinzen Oji Otomo, er war ein bedeutender Geschichtsforscher und Kenner der chinesischen Klassiker; er erhielt von

Koken Tenno den Befehl, den verstorbenen Kaisern von Jimmu bis Seimu Tenno Namen nach dem Tode, Posthumusnamen, zu geben. Unter diesen ehrenden Namen, welche sie niemals zu Lebzeiten trugen, sind sämtliche japanische Kaiser bis zum Vater des jetzt regierenden in der Geschichte bekannt. Mifune starb im vierten Jahre En riaku 785. Als grofse Dichter dieser Periode werden gefeiert Yamabe no Akahito und Kakinomoto no Hitomaru. Unter Seimu und Koken Tenno sammelte der Sadaijin Tachibana no Moroe die aus alten Zeiten erhaltenen Gedichte und stellte sie in Banyoshu zusammen. Die Silben, in welchen dies Werk geschrieben ist, sind von den heutigen ganz verschieden und werden nach diesem Werke Banyo kana genannt, die heute gebräuchlichen Kata kana und Hiragana sind später entstanden, die Katakana soll von Kibi Mabi, die Hirigana von Kobodaishi erfunden sein, doch ist es nicht erwiesen.

In die Periode der sieben Höfe von Nara fällt die Blüte der Gesetzgebung und der Literatur, gleichzeitig waren der Luxus und kirchliche Pomp enorm, für Messen wurden unglaubliche Summen verschwendet und, um die Mittel zu beschaffen, wurde das Volk mit immer neuen Steuern gedrückt. Der Hof und die hohen Beamten vertändelten ihre Zeit mit geistreichen Spielereien, das Volk sank moralisch und physisch tiefer und tiefer. Konin Tenno erkannte dies und suchte der Verweichlichung des Volkes zu steuern, indem er das Gesetz, nach welchem ein Drittel der Männer vom 21. bis 60. Jahre Soldat sein mufsten, dahin änderte, dafs nur im Bogenschiefsen und Reiten geübte Männer Soldaten werden konnten. Diese wurden für ihre Militärdienste mit dem Koden, Reisfeld für Kriegsdienst, belehnt, welcher für drei Generationen erblich war. Konin suchte auch die Lasten des Volkes zu erleichtern, wie er handelte sein Nachfolger Kammu Tenno, er suchte das Volk zu kräftigen und die Kriegskunst zu heben; unter ihm brachen Unruhen in Mutsu, den nördlichen Provinzen aus, welche er unterdrückt. Gleichzeitig war er ein eifriger Förderer und Beschützer der Literatur und Wissenschaften. Er überwies im 13. Jahre En riaku, 794, 306000 Tsubo, 102 Hektar, Reisfelder in Echizen unter dem Namen Kwangakuden, Landesuniversitätsland der Landesuniversität, der bereits Koken Tenno im ersten Jahre Tenhei oder Tembio hoji, 757, 60000 Tsubo,

20 Hektar, verliehen hatte, so daſs die Universität jetzt über 120 Hektar eigene Reisfelder besaſs. Unter Kammu Tenno wurde Zoku Nihonki, die zweite Auflage der Nihongi, von Sugano Mamichi verfaſst. Während der Heijo-Periode, 707—781, wurde die Regierung häufig durch Aufstände in den nördlichen Provinzen beunruhigt, zuerst unter Gemmei Tenno 709 empörten sich die Eingeborenen in Mutsu und Echigo. Der Udaiben, höchste Beamte des Udaijin, Kosemaro wurde zum Chinteki Shogun (Befehlshaber gegen die nördlichen Rebellen) ernannt und rückte gegen Mutsu vor, gegen Echigo marschierte der zum Seiteki Shogun (Befehlshaber gegen die Rebellen) ernannte Mimbutayu (höchster Beamte der Mimbusho, Grenzministeriums) Saeki Ishiyu. Auf dem Marsche zogen die Shogune sämtliche Soldaten der Provinzen Suruga, Totomi, Kai, Echizen und Etchu ein, mit denen der Aufstand niedergeworfen wurde. Dieselben Völker erhoben sich, 720, wieder unter Gencho Tenno, sie erschlugen den Ansatsushi, Wächter über das Verhalten des Volkes, von Mutsu, Kamitsuke no Hirobito, aber sie wurden von den Ansatsushi von Harima, Tajihi Agatamori, schnell zur Ruhe gebracht. Unter Seimu Tenno brach eine neue Empörung in Mutsu (724) aus, welche von dem zum Jisetsu Taishogun, Befehlshaber an Stelle des Tenshi, ernannten Shikibukyo, Oberzeremonienmeister, Fujiwara Umagai unterdrückt wurde; ein gleichzeitiger Aufruhr in Dewa, die Provinzen Uzen und Ugo, wurde von dem Chinteki Shogun Ono Ushigai niedergeschlagen. Nun erbaute der Chinju Shogun, Militärkommandant, Ono Azumabito Tagajo, die erste Burg in Rikuzen, um die Grenzen vor Plünderungen zu schützen, unweit der heutigen Stadt Sendai. Die Eingeborenen griffen 774 diese Feste an, wurden aber von dem Chinju Shogun Otomo Surugamaro zurückgeworfen. Im Jahre 780 brach ein neuer Aufstand in Mutsu aus und der Gouverneur von Mutsu Kino Hirozumi wurde erschlagen, der Chunagon, sechste Minister, Fujiwara Tsungunawa, wurde gegen die Rebellen gesandt, und warf den Aufstand mit Hilfe von Fujiwara Koguromaro nieder. Es war natürlich, daſs die kriegerischen und freiheitliebenden Volksstämme immer von neuem versuchten, das Joch von sich abzuschütteln, da ihre in Untätigkeit versunkenen und verweichlichten Herren nicht die Kraft und Energie hatten, sie im Zaume zu halten.

Bis Konin Tenno war der Kriegerstand von den Bauern nicht getrennt, diese ergriffen das Waffenhandwerk, wenn sie einberufen wurden; erst dieser Kaiser trennte gesetzlich die beiden Stände. Kammu Tenno, ein energischer und einsichtsvoller Herrscher, suchte durch verbesserte Militärverhältnisse den Unruhen der Eingeborenen Einhalt zu tun und deren Freiheitssinn zu brechen. Als ein neuer Aufstand 784 im Norden ausbrach, sandte er an seine Stelle als Seiitaishogun (Oberbefehlshaber) Otomo Jemochi, der die Unruhen unterdrückte, aber die Ruhe dauerte nur vier Jahre. Wieder erhoben sich 788 die nördlichen Stämme, diesmal wollte der Kaiser sie erdrücken, er ernannte Kino Kosami zum Seiitaishogun und gab ihm den Befehl, mit sämtlichen Kriegern aus dem Bando, alle Provinzen östlich von Tamba und Settsu, gegen die Rebellen vorzugehen. Die Truppen sammelten sich bei Tagajo in Rikuzen. Anfangs wurden die Eingeborenen besiegt, aber Iruma Hironari, der Stellvertreter des Oberfeldherrn, verfolgte sie ohne die nötigen Vorsichtsmaſsregeln, fiel in einen Hinterhalt und wurde mit seinen Truppen niedergemacht. Kosami, welcher mit dem Hauptheere ihm gefolgt war, wurde ebenfalls total geschlagen und gezwungen, seine mutlos gewordenen Truppen nach Kioto zurückzuführen. Nun schickte der Kaiser den Seiitaishogun Otomo Otomaro mit dem Fukushogun, Stellvertreter-General, Sakagami Tamuramaro gegen die Rebellen. Nach dreijährigen blutigen Kämpfen siegte zwar Otomo Otomaro, aber die Kraft der Yezostämme war noch nicht ganz gebrochen, denn im Jahre 801 erhob sich der Yezohäuptling Takamaro und drang bis zur Burg Kiyomi auf der Grenze zwischen Iwashiro und Shimotzuke vor, hier wurde er von Sakagami Tamuramaro zurückgeworfen. Sakagami baute im nächsten Jahre die Burg Izawa in Iwashiro, welche er mit 4000 Mann besetzte, diese hatten keine andere Beschäftigung, als die Bewachung der Burg und kriegerische Übungen. Hiermit ist der Norden wirklich unterworfen, es brachen allerdings noch einmal unter Saga Tenno Unruhen aus, die aber im Keime erstickt wurden.

Die Nachfolger des kräftigen Kammu Tenno waren schwach und weichlich, führten ein tatenloses üppiges Leben und machten Trinkgelage zu ihrer Hauptbeschäftigung; um ihrer Verschwendungssucht zu genügen, drückten sie das Volk

mit immer neuen Steuern, während die vornehmen Herren davon fast ganz befreit waren. Die Kaiser kümmerten sich nicht mehr um die Regierung und unter Seiwa Tenno bemächtigte sich Fujiwara Yorifusa, der mütterlicherseits mit dem Kaiser verwandt war, der Herrschaft, regierte völlig unabhängig und machte den Tenshi zu seinem Spielzeug. Die Macht der Fujiwara-Familie datiert von Saga Tenno, welcher im ersten Jahre Konin 810 den Kurandodokoro, Hofverwaltung, einführte, an dessen Spitze stellte er Kose Notari und Fujiwara Fuyutsugu. Dieses Amt wurde von sieben hohen Beamten verwaltet, denen, als die Kaiser aufhörten sich um die Regierung zu kümmern, die Leitung des Reiches oblag.

Gesetze. Im elften Jahre Konin, 820, wurde das nach dieser Ära benannte Konin-Gesetz erlassen, welches von dem Dainagon, fünfter Minister, Fujiwara Fuyutsugu und dem Chunagon Fujiwara Kuzunomaro ausgearbeitet war, ein Kriminal- und Bürgerliches Gesetz. Unter Junna Tenno wurde im siebenten Jahre Tencho, 830, ein neues Gesetzbuch eingeführt, welches von Fujiwara Mitsumori ausgearbeitet war. Im zehnten Jahre Tencho, 833, liefs Junna Tenno durch den grofsen Rechtsgelehrten Kiyohara Natsuno alle Juristen des Reiches zusammenberufen und die unter Temmu Tenno von Fujiwara Fukito herausgegebene Gesetzsammlung, welche veraltet war und deren Gesetze von den Richtern auf die verschiedenste Weise ausgelegt wurden, mit Erläuterungen versehen und definieren.

Unter Nimmei Tenno wurde das Kebiishi, Polizeiamt, errichtet und Bumya Akitsu zum Kebiishi Betto, Polizeidirektor, ernannt, ihm unterstanden 66 Polizeibeamte, welche in Settsu, Yamashiro, Yamato, Kawachi und Izumi die Bevölkerung zu überwachen hatten, namentlich mufsten sie die Gesinnungen der Leute ausspionieren. Nach Buntoku und Seiwa Tenno waren im ganzen Reiche Polizeiämter. Da das Volk unter der Mifswirtschaft von oben sehr verarmt war, hatten Räuber und Diebe überhand genommen und die Polizeibeamten daher einen sehr schweren Dienst, weshalb ihre Zahl stets vermehrt wurde.

Schulwesen. Seit Kammu Tenno hatten Kunst und Wissenschaften grofse Fortschritte gemacht und es waren Schulen in grofser Zahl entstanden. Von der Regierung wurde die Daigaku, Universität für die chinesischen Wissenschaften, und die Kokugaku, Universität für die Landes-Wissenschaften, erhalten.

Aufser diesen wurden noch viele Privatschulen gegründet, von denen als die wichtigsten und meist besuchten hervorzuheben sind Kwangakuin, ein Gymnasium von Fujiwara Fuyutsugu, Gakukwan, Gymnasium der Danirin, Gattin von Kammu Tenno, Junnain, Junna Gymnasium von Tsunesada Shinno, einem Sohne von Kammu Tenno und Shogakuin, das Gymnasium des berühmten Gelehrten Ariwara Yukihara.

Eine grofse Anzahl von berühmten Werken wurde in dieser Periode verfafst, unter ihnen Kogoishu, über alte Dichtungen, Daidoruishuho, ein medizinisches Werk in über 100 Bänden, beide Werke erschienen unter Heijo Tenno, unter Saga Tenno erschien Shinsen Seishiroku, Biographien berühmter Männer, unter Junna Tenno Hifuryaku, Sammlung in 1000 Büchern von Briefen und Schriften berühmter Männer, und Keikokushu, Sammlung in 10 Bänden von Gedichten und Sinnsprüchen berühmter Männer, unter Nimmei Tenno wurde Nihonkoki, Geschichte von Japan in 40 Bänden, herausgegeben. Literatur.

Als Gelehrte werden genannt Imbe Hironari, der Verfasser von Kogoishui, Tachibana Hiroai, Sugawara Kiyokimi, Fujiwara Otsugu, der Verfasser von Nihonkoki, Haruzumi Yoshinawa, Yoshimichi Sanesada, Shigeno Sadanushi, der Verfasser von Keikokushu und Hifuryaku, Ono Takamura und Minabushi Nagakawa. Gelehrte dieser Periode.

Ono Takamura war ein Sohn des Sagi, Staatsrat, Minemori, Herrn von Mutsu, er begleitete stets seinen Vater und beschäftigte sich nur mit Reiten und Bogenschiefsen, als Saga Tenno dies mifsbilligte, gab er aus Loyaliät seine Vergnügungen auf und widmete sich mit solcher Hingebung den Wissenschaften, dafs seine Schriften die seiner Zeitgenossen weit überragen, er war ein grofser Schreibkünstler und war berühmt wegen seiner Sosho, Kursivschrift, und Reisho, Halbkursivschrift, er starb im zweiten Jahre Ninju, 852. Haruzumi Yoshinawa stammte aus der Provinz Ise, studierte in der Tencho Ära, 824—833, wurde Tokugyosei, Doctor philosophiae und später Sagi. In jener Zeit disputierten die Gelehrten leidenschaftlich und suchten sich gegenseitig lächerlich zu machen, ihre Schüler machten es wie sie und gründeten Verbindungen, zwischen denen es oft zu blutigen Händeln kam. Yoshinawa machte von seinen Kollegen eine Ausnahme, nahm keine Schüler an und lebte nur seinen Wissenschaften, auch kümmerte er sich

nicht darum, wenn er verhöhnt wurde, er starb im zwölften Jahre Jogwan, 870.

Auch Geographie, Astronomie, Mathematik und Medizin wurden fleifsig studiert. In der Medizin wurden Abe Manao und Izumo Hirosada durch ihr Werk Daidoruishuho berühmt.

Dichter. Unter den Dichtern dieser Zeit stehen besonders hoch Bunya no Yasuhide, Ariwara no Narihira, Sojo Hemjo und Ono no Komachi.

Schönschreibkunst. In der Schönschreibkunst machte sich Tachibana Hayanari einen grofsen Namen, sowie Saga Tenno und der Priester Kukwai. Diese werden die drei grofsen Lehrer genannt.

Maler. In der Malerei erwarb sich Kudara Kawanari unter Heijo Tenno grofse Berühmtheit, er malte Porträts, Landschaften und Pflanzen so lebenswahr, dafs die von ihm aufgestellten Regeln für lange Zeit von den Malern befolgt wurden.

Neben diesen machten alle anderen Künste und Industriezweige grofse Fortschritte.

Religion. Trotz der Macht des Buddhismus blieb die Partei, welche dem Shintoglauben treu blieb, so stark, dafs die beiden berühmten buddhistischen Priester Denkyo und Kobo den Religionsstreit durch die Vereinigung des Buddhismus mit dem Shintoglauben beendeten, dieser neue Glaube schlug bald tiefe Wurzel im ganzen Volke.

Denkyo Daishi. Denkyo stammte aus der Provinz Imi, sein Name war Saijo, in seinem zwölften Lebensjahre kam er zu dem Hoshi (buddhistischen Priester) Gyohyo und wurde ein Mitglied der Ishiki-Sekte, im siebenten Jahre Enriaku, 788, baute er am Berge Hieizan bei Kioto den Tempel Nemotochudo, den später berühmten Tempel Enriakuji. Später studierte er in China, wo er zur Temdai-Sekte übertrat, welche er, nach Japan zurückgekehrt, verbreitete; er starb im 13. Jahre Konin, 822, und erhielt von Seiwa Tenno den homyo oder haimyo (Posthumusnamen) Denkyo Daishi, Daishi ist der Titel des höchsten buddhistischen Priesters (Bonzen).

Kobo Daishi. Der buddhistische Priester Kobo stammte aus Sanuki, sein Name war Kukwai, im 24. Jahre Enriaku, 805, ging er im Gefolge des japanischen Gesandten Kuzunomaro nach China, wo er ein Mitglied der Mikyo-Sekte (eine geheime Sekte) wurde. Im siebenten Jahre Konin, 816, baute er den Tempel Kongoboji auf dem Berge Koyasan im südlichen Teile von

Kii. Er starb im zweiten Jahre Jowa, 835, und erhielt von Daigo Tenno den Namen Kobo Daishi.

Buddhistische Sekten.

Unter Suiko Tenno kamen die Sanrin- und die Sujitsu-Sekte, unter Seimei folgten die Hoso- und Kusha-Sekte, unter Seimu (oder Shomu) Tenno die Kagen-Sekte, unter Junin Tenno die Risshu-Sekte, so dafs, nachdem Denkyo die Tendai- und Kobo die Shingon-Sekte nach Japan gebracht hatten, hier nunmehr acht buddhistische Sekten existierten.

Münzwesen.

Bis zur Mitte des siebenten Jahrhunderts wurde das geprägte Geld aus China importiert. Im ersten Jahre Kado (Wado), 708, wurde die erste Kupfermünze in Japan geprägt, welche die Umschrift „Kado Kwai Ho" trug, unter Junin Tenno wurden im vierten Jahre Tembio hoji, 760, Gold-, Silber- und Kupfermünzen geprägt, die Goldmünze hatte die Umschrift „Kaiki Shoho", die Silbermünze „Taihei Gemho" und die Kupfermünze „Mannen Tsuho". Unter Shotoku Tenno wurde im ersten Jahre Tenhei (Tembio) jingo, 765, eine Kupfermünze „Jingo Kaiho" geprägt, unter Kammu Tenno im 15. Jahre Enriaku, 796, die Kupfermünze „Ryuhei Eiho", unter Saga Tenno im neunten Jahre Konin, 818, die Kupfermünze „Fuju Shimpo", unter Nimmei Tenno im zweiten Jahre Jowa, 835, die Kupfermünze „Showa Shoho", im ersten Jahre Kajo, 848, die Kupfermünze „Chonen Taiho".

Musik.

Die Musikkunst kam von Korea und China und bürgerte sich bald in Japan ein, die Instrumente, welche man benützte, waren Sho und Shichiriki (Pfeifen), Yokobue (Flöte), Gogen (eine Art Guitarre mit vier Saiten), So (ein ausgehöltes Holz in Form eines Fisches, welches geschlagen wurde), Taiko (die Trommel), Shakuhachi (eine Flöte, die am Ende geblasen wurde), Biwa (eine Laute mit vier Saiten), Ku (eine Fiedel mit drei Saiten), Ko (eine liegende Harfe mit 28 Saiten), Koto (ein dem letzteren ähnliches Instrument, welches 13 Saiten hat), aufser diesen waren noch viele andere Instrumente im Gebrauch.

Waffenschmiede.

Die meisten Waffen wurden in dieser Periode noch importiert, doch stand die Waffenschmiedekunst bereits in hohem Ansehen, sie war eine adelige Kunst, welche selbst Kaiser übten. Unter Buntoku Tenno schmiedete der Waffenschmied Temkoku das berühmte Schwert Kogarasumaru, welches als kostbares Kleinod jahrhundertelang in der Familie Heiji (Taira) aufbewahrt wurde. Die Waffenschmiede brachten ihren Namen

auf den Klingen an, wodurch der Wert des Schwertes erhöht wurde.

Während der verschwenderischen Heijo-Periode kamen namentlich die Künste auf eine hohe Stufe, welche Schönheit und Eleganz vereinen, so namentlich die Herstellung von Lacksachen in verschiedenen Farben mit eingelegten Mosaikgemälden oder der Lack wurde mit Gold- und Silberstaub gemischt. Auch die Porzellanfabrikation und -Malerei entwickelten sich erstaunlich.

Bauart. Seit Kammu Tenno wurde meistens der chinesische Baustil angewendet, als dieser Kaiser seine Residenz von Heijo nach Kioto verlegte, liefs er sein Schlofs in chinesischem Stil aufführen, da er, wie alles Chinesische, auch diesen Stil bevorzugte, ihm folgte natürlich der Adel und die hohen Beamten, die sämtlich ihre Häuser und Schlösser in diesem Stil errichten liefsen und an Pracht und Glanz miteinander wetteiferten.

IV.

Periode 858—1068.

Die vormundschaftliche Regierung der Fujiwara.

Nach dem Falle der Soga war eine Zeitlang von klugen und energischen Herrschern die Regierung geleitet, weise Gesetze gegeben und deren Befolgung streng durchgeführt, die kaiserliche Macht hatte den Gipfel erreicht. Aber in der Periode Heijo, wo alles vollkommen schien, kein äufserer Feind da war, keine Unruhen mehr das Land zerrütteten und alles beseitigt war, was bis dahin die Kaiser zur Tätigkeit gezwungen hatte, waren sie nachlässig und untätig geworden. An Stelle der bisherigen Sittenstrenge, Einfachheit und Sparsamkeit war Üppigkeit, Luxus und Verschwendung getreten. Dem Beispiele der Herrscher war der Hof und das ganze Volk gefolgt. Das Ansehen der Tenshi litt sehr dadurch, dafs mehrere Frauen den Thron bestiegen, welche zum Teil durch ihre Sittenlosigkeit allgemeines Ärgernis erregten. Hierzu kam, dafs mit der Einführung und Annahme aller anderen chinesischen Sitten und Institutionen, es auch gebräuchlich geworden war, dafs nach buddhistischem Prinzip, die Tenshi sich von den weltlichen Sorgen und Zerstreuungen zurückzogen und dem Thron entsagten. Von dieser Gewohnheit machten gewissenlose Minister Gebrauch, indem sie unmündige Kinder auf den Thron hoben und dieselben abdanken liefsen, wenn sie mündig wurden. So war es denn etwas ganz Gewöhnliches,

dafs drei Tenshi gleichzeitig lebten, ein Knabe auf dem Throne, sein Vater, Bruder und Grofsvater als abgedankte Kaiser. Diese Sitte war es, welche die Macht der Tenshi vollständig brach, Minister ergriffen die Zügel der Regierung und herrschten, als ob niemand über ihnen stände.

Unter Seiwa Tenno kam das Haus Fujiwara an die Spitze der Regierung, welches sich unter mehreren Herrschern grofse Verdienste erworben hatte und mit dem Kaiserhause vielfach verschwägert und tatsächlich über 200 Jahre an Stelle der Tenshi regierte. Die allmächtigen Minister aus dem Hause Fujiwara waren: Yoshifusa, Mototsune, Tadahira, Saneyori, Korechika, Kanemitsu Yoritada, Kaneie, Michitaka, Michikane, Michinaga und Yorimichi, indessen leiteten von Mototsune bis Saneyori 59 Jahre lang die Tenshi die Regierung selbständig.

Die Herrscher in dieser Periode waren:

Ära Jogwan: 7. Februar 859 bis 17. Januar 877.

858 bis 876. Seiwa Tenno, der siebente Sohn von Buntoku Tenno, wurde 31 Jahre alt.

Ära Gwangio (Genkei): 18. Januar 877 bis 19. Januar 885.

877 bis 884. Josei Tenno, der älteste Sohn von Seiwa Tenno, wurde 83 Jahre alt.

Ära Ninna (Nimva): 20. Januar 885 bis 3. Februar 889.

884 bis 887. Koko Tenno, der dritte Sohn von Nimmei Tenno, wurde 58 Jahre alt.

Ära Kampei (Kwanhei): 4. Februar 889 bis 25. Januar 898.

887 bis 897. Uda Tenno, der siebente Sohn von Koko Tenno, wurde 65 Jahre alt.

Ära Shotai: 26. Januar 898 bis 22. Januar 901. — Engi: 23. Januar 901 bis 19. Januar 923. — Encho: 20. Januar 923 bis 21. Januar 931.

897 bis 930. Daigo Tenno, der älteste Sohn von Uda Tenno, wurde 46 Jahre alt.

Ära Johei (Shohei): 22. Januar 931 bis 2. Februar 938. — Tengio (Tenkei): 3. Februar 938 bis 24. Januar 947.

Sujyaku Tenno, der elfte Sohn von Daigo Tenno, wurde 30 Jahre alt. 930 bis 946.

Ära Tenriaku (Tenreki): 25. Januar 947 bis 2. Februar 957. — Ten toku: 3. Februar 957 bis 19. Januar 961. — Owa: 20. Januar 961 bis 15. Februar 964. — Koho: 16. Februar 964 bis 1. Februar 968.

Murakami Tenno, der jüngere Bruder von Sujyaku, wurde 42 Jahre alt. 946 bis 967.

Ära Anna: 2. Februar 968 bis 8. Februar 970.

Reizen Tenno, der zweite Sohn von Murakami Tenno, wurde 62 Jahre alt. 967 bis 969.

Ära Ten roku: 9. Februar 970 bis 5. Februar 973. — Tenen: 6. Februar 973 bis 2. Februar 976. — Jogen (Teigen): 3. Februar 976 bis 9. Februar 978. — Tengen: 10. Februar 978 bis 15. Februar 983. — Eikwan: 16. Februar 983 bis 23. Januar 985.

Enyu Tenno, der jüngere Bruder von Reizen Tenno, wurde 33 Jahre alt. 969 bis 984.

Ära Kwanna: 24. Januar 985 bis 31. Januar 987.

Kwazan Tenno, der älteste Sohn von Reizen Tenno, wurde 41 Jahre alt. 984 bis 986.

Ära Eien: 1. Februar 987 bis 8. Februar 989. — Eiso: 9. Februar 989 bis 29. Januar 990. — Shoriaku (Seireki): 30. Januar 990 bis 2. Februar 995. — Chotoku: 3. Februar 995 bis 19. Januar 999. — Choho: 20. Januar 999 bis 24. Januar 1004. — Kwanko: 25. Januar 1004 bis 25. Januar 1012.

Ichijo Tenno, der älteste Sohn von Enyu Tenno, wurde 31 Jahre alt. 986 bis 1011.

Ära Chowa: 26. Januar 1012 bis 30. Januar 1017.

Sanjo Tenno, der zweite Sohn von Reizen Tenno, wurde 42 Jahre alt. 1011 bis 1016.

Ära Kwannin: 31. Januar 1017 bis 14. Februar 1021. — Jian (Chian): 15. Februar 1021 bis 12. Februar 1024. — Manju: 13. Februar 1024 bis 29. Januar 1028. — Chogen: 30. Januar 1028 bis 18. Januar 1037.

1016 bis 1036. Goichijo Tenno, der dritte Sohn von Ichijo Tenno, wurde 29 Jahre alt.

Ära Choriaku (Choreki): 19. Januar 1037 bis 14. Februar 1040. — Chokiu: 15. Februar 1040 bis 1. Februar 1044. — Kwantoku: 2. Februar 1044 bis 8. Februar 1046.

1036 bis 1045. Gosujyaku Tenno, der jüngere Bruder von Goichijo Tenno, wurde 37 Jahre alt.

Ära Eijo (Eisho): 9. Februar 1046 bis 22. Januar 1053. — Tengi (Temki): 23. Januar 1053 bis 26. Januar 1058. — Kohei: 27. Januar 1058 bis 7. Februar 1065. — Jiriaku (Jireki): 8. Februar 1065 bis 25. Februar 1069.

1045 bis 1068. Goreizen Tenno, der älteste Sohn von Gosujyaku, wurde 44 Jahre alt.

Nach dem Tode von Buntoku Tenno (858) bestieg der damals neun Jahre alte Seiwa Tenno den Thron. Während seiner Minderjährigkeit leitete sein Groſsvater mütterlicherseits, der Dajodaijin (erste Minister) Fujiwara Yoshifusa, die Regentschaft. Er war der erste Minister, welcher selbständig regierte, und erlangten mit ihm die Fujiwara die höchste Macht im Staate. Der Gründer dieses Hauses war Nakatome Kamatori, ein Nachkomme von Amazu Koyane no Mikoto; Nakatome hatte Nakanooe Oji, den späteren Tenji Tenno, unterstützt bei dem Sturze der Soga sowohl wie bei der Einführung chinesischer Institutionen, um die absolute Monarchie zu organisieren, durch welche die Macht des Tenshi wieder zur Blüte kam. Er war zur Belohnung für seine groſsen Verdienste zum Naidaijin (vierthöchsten Minister) ernannt und hatte den Daishokukwan (höchsten Hofrang) erhalten. Sein Sohn, Fujiwara Fuhito, diente unter den vier Tenshi Jito, Bumbu, Gemmei und Gencho mit Treue und Energie und zeichnete sich durch Weisheit und Gelehrsamkeit aus; unter Bumbu Tenno sammelte und vervollständigte er das Taiho-Gesetz 701, welches das Fundament für alle folgenden Gesetze blieb, er stieg bis zum Udaijin, seine

älteste Tochter war die Geliebte von Bumbu Tenno und seine zweite wurde sogar die rechtmäſsige Gattin von Seimu Tenno, welcher ihm den Okurina (ehrender Name nach dem Tode) Dankaiko verlieh. Fujiwara Fuhito hatte vier Söhne: Takechimaro genannt Nanki, Fusatsugu genannt Hokke, Umagai genannt Shikike und Maro genannt Kyoke. Die Verdienste, welche sich Nakatome und sein Sohn um das Kaiserhaus erworben hatten, machten die ganze Familie groſs und mächtig. Viele Söhne des Hauses erhielten glänzende Stellungen, so wurde unter Seimei Tenno Fujiwara Takechimaro Udaijin, unter Koken Tenno Fujiwara Toyonari Udaijin. Yunin Tenno schickte Fujiwara Nakamaro als Gesandten nach China und redete ihn Oheim an, Shotoku Tenno ernannte Fujiwara Nagate zum Sadaijin, unter Konin Tenno wurde Fujiwara Yoshitsugu Naidaijin und Fujiwara Uona Sadaijin, unter Kammu Tenno waren nacheinander Udaijin F. Tamaro, dann F. Korekimi, dann F. Tsugunawa, unter Heijo Tenno war F. Uchimaro Udaijin, unter Saga Tenno nacheinander F. Sonobito und F. Fuyutsugu Udaijin, unter Junna Tenno war F. Otsugu Sadaijin, unter Nimmei Tenno F. Mitsumori Udaijin, unter Buntoku Tenno F. Yoshisuke Udaijin. Diese Minister waren alle Nachkommen von F. Nanki (Takechimaro) oder F. Hokke (Fusatsugu) oder F. Shikike (Umagai), den drei ältesten Söhnen von F. Fuhito. Die Tochter von F. Yoshitsugu erhob Kammu Tenno zu seiner rechtmäſsigen Gattin, ebenso wählte Nimmei Tenno eine Tochter von F. Fuyutsugu zur Gattin. Es waren also die Fujiwaras mehrfach mit dem Kaiserhause verschwägert, sie waren stets bei Hofe und in der Nähe der Tenshi und immer die treuesten Diener ihrer kaiserlichen Verwandten, die viel dazu beitrugen, das Ansehen des Tenshi zu heben. Für ihre vielen und groſsen Verdienste wurden sie aber auch in reichem Maſs belohnt. Besonders erwähnt zu werden verdient noch F. Momokawa, welcher zusammen mit Wake Kiyomaro den Priester Dokyo, den Geliebten der Kaiserin Koken, stürzte. F. Momokawa setzte es mit seinem Einfluſs auf die Kaiserin durch, daſs Konin und Kwammu Tenno, welche von Koken Tenno gehaſst wurden, den Thron bestiegen, womit er die Dynastie rettete.

Inzwischen hatten sich die Tenshi in dem ungestörten Frieden und der Ruhe im Lande an Untätigkeit gewöhnt und sich der Regierungssorgen entledigt, während die Fujiwara

allmächtige Minister wurden. Nimmei Tenno hatte Junko, die Tochter von F. Fuyutsugu und Schwester von F. Yoshifusa zu seiner Gattin erhoben. Ihr Sohn war Oji Michiyasu, der zum Kronprinzen ernannt wurde, Abiko, die Tochter seines Oheims des Udaijin F. Yoshifusa, heiratete und den Thron bestieg, er war Buntoku Tenno; anfangs hatte dieser die Absicht, seinen ältesten Sohn Koretaka Shinno zum Kronprinzen zu machen, dieser war aber kein Sohn von Abiko, welche auch einen Sohn hatte, und nun setzte F. Yoshifusa durch, daſs dieser zum Thronfolger ernannt wurde. Natürlich wurde dadurch der Einfluſs von Yoshifusa immer gröſser. Der Kaiser ernannte ihn zum Dajodaijin, ein Amt, das allein dem Sohne eines Tenshi zukam und nur in seltenen Fällen bisher besetzt war. Tenji Tenno hatte zum ersten Male diesen Posten seinem Sohne Oji Otomo verliehen und später Jito Tenno seinem Sohne Takaichi Oji, die übrigen kaiserlichen Prinzen waren immer nur Chi Dajodaijin (zeitweilige Dajodaijin), nur Shotoku Tenno hatte ihrem Geliebten, dem Priester Dokyo, dies Amt verliehen, und jetzt erhielt es F. Yoshifusa als zweiter, ohne Prinz zu sein. Er erhielt auch von Buntoku Tenno zwei Hoken (Säbel, die nur von dem Tenshi getragen wurden) und die Erlaubnis, bewaffnet den kaiserlichen Palast betreten zu dürfen. Als der neunjährige Seiwa Tenno den Thron bestieg, wurde F. Yoshifusa zum Sessho (Vormund-Regent) ernannt, ohne jemandem verantwortlich zu sein; er leitete die Regierung weise und mit kräftiger Hand, erlieſs das Taikwan-Gesetz und Vorschriften für die Feste des Confucius. In Kioto, Dazaifu, Echizen und auf Kyushu lieſs er Reisspeicher bauen; sowohl um einer Hungersnot vorzubeugen, als auch ein übermäſsiges Steigen der Reispreise durch Spekulation zu verhindern, ferner legte er Küstenverteidigungen an, um gegen feindliche Einfälle gesichert zu sein, auch schickte er in alle Landesteile tüchtige Beamte zur Leitung der Administration. Als die hervorragendsten von diesen werden genannt Kino Amamori, Fujiwara Yasunori, Kino Natsui und Ariwara Yukihara.

Nach der Abdankung von Seiwa Tenno (876) bestieg Josei Tenno den Thron, während seiner Minderjährigkeit war Fujiwara Mototsune Sessei (oder Sessho). Als Josei heranwuchs, lasterhaft wurde, sich absolut nicht um die Regierung kümmerte und nur seinen schwelgerischen Vergnügungen lebte, setzte ihn

Mototsune ab (884) und hob Tokiyasu Shinno, den dritten Sohn von Nimmei Tenno, Koko Tenno auf den Thron (885); daſs niemand es wagte, sich Mototsune zu widersetzen, zeigt die Macht des Sessho. Koko Tenno, ein einsichtsvoller Fürst, hatte die Absicht, die Macht des Tenshi über die des Kwampaku zu stellen (Mototsune war, als Koko Tenno groſsjährig geworden war, von diesem zum Kwampaku [Regent] ernannt und leitete weiter die Regierung), aber da der Kaiser doch von Mototsune auf den Thron gehoben war, so glaubte er nicht, energisch ihm gegenüber auftreten zu dürfen, er dankte ab und es folgte ihm sein Sohn Uda Tenno; auch er, ein kluger und energischer Fürst, wünschte die Macht der Fujiwara zu vernichten, was aber, solange der edle Mototsune lebte, unmöglich war. Koko Tenno hatte viele Söhne, aber aus Furcht vor Mototsune wagte er keinen zum Kronprinzen zu ernennen. Als er einmal schwer erkrankte, bat ihn Mototsune, den Prinzen Jiju, den begabtesten der Söhne des Kaisers, zum Thronfolger zu ernennen. Der Kaiser erfüllte die Bitte des Kwampaku, lieſs den Prinzen rufen, teilte ihm die Handlungsweise Mototsunes mit und ermahnte ihn, nie zu vergessen, was er sowohl wie sein Vater der Stärke, dem Mute und der Fürsorge des Kwampaku verdankten. Uda Tenno hatte nicht lange auf seine Unabhängigkeit zu warten; im dritten Jahre Kwampei starb F. Mototsune (891), nun nahm der Tenshi die Zügel der Regierung in seine eigene Hand und regierte weise und heilbringend für sein Volk. Da die Fujiwaras die höchsten Stellen bei Hofe inne hatten und unermeſslich reich waren, sah Uda Tenno ein, daſs er nicht ohne Vorbereitungen die Gewalt des Hauses brechen könne, was nötig war, damit nicht in kurzer Zeit die Familie wieder die kaiserliche Macht gefährde. Der Kaiser wollte dies dadurch erreichen, daſs er eine andere, den Fujiwaras feindliche Familie, ihnen gegenüberstellte. Hierzu schien ihm ganz besonders Sugawara Michizane, der Chef des Kurando (Hofmarschallamt mit ministerieller Macht), geeignet, wenn er diesem die Mittel gab, der Willkür der Fujiwaras ein Ziel zu setzen. Michizane, der dritte Sohn des Sangi Koreyoshi, hatte sich schon als Student durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnet und war für seine Schriften in der Jogwan-Ära Tokugyosei, Dr. phil., geworden, später wurde er Gon no kami (zweiter Herr) von Shimotsuke. In der Ära Ninna 885 bis 889 wurde er Kami (Herr) von Sanuki auf

Shikoku. Uda Tenno war auf ihn schon früher aufmerksam geworden und glaubte jetzt, in ihm die geeignete Persönlichkeit zur Erreichung seines Zweckes gefunden zu haben, er ernannte ihn zum Gon Dainagon (Vize, fünften Minister) und zum Udaisho (vierten General), welche Ämter Michizane gleichzeitig bekleidete, wodurch er grofsen Einflufs erlangte. Vielleicht wäre es Uda Tenno gelungen, durch Michizane die Macht der Fujiwara zu beseitigen, aber er dankte zu früh zu Gunsten seines Sohnes Daigo Tenno ab (897). Kaum hatte der neue Kaiser den Thron bestiegen, so gelang es den Fujiwaras, den Einflufs ihres gefährlichen Feindes Sugawara Michizane zu vernichten. Uda dankte als eifriger Buddhist nach kaum neunjähriger Regierung und erst 31 Jahre alt ab, legte die kaiserlichen Gewänder nieder, liefs sich das Haupt scheren und wurde Hoo (abgedankter Kaiser, der Priester geworden ist). Daigo Tenno ernannnte Fujiwara Tadahira zum Dainagon und Sugiwara Michizane zum Gon Dainagon (Vize-Dainagon), später avancierte F. Tadahira zum Sadaijin und Michizane zum Udaijin. Michizane war nicht vom alten Hofadel und fühlte, dafs er allein, selbst unterstützt vom Kaiser, für die Dauer der übermächtigen Fujiwara-Familie nicht gewachsen war und bat mehrere Male um seine Entlassung, immer vergebens, weil auch Daigo Tenno den treuen und gelehrten Michizane als Gegengewicht für die Fujiwara benutzen wollte; er beabsichtigte sogar Michizane zum Kwampaku zu ernennen, welche Würde dieser jedoch entschieden ablehnte. Als der stolze Fujiwara Tadahira von diesem neuen Gunstbeweise des Kaisers für Michizane Kenntnis erhielt, kannte sein alter Hafs gegen den Rivalen keine Grenzen mehr und er grübelte nur über Mittel, mit denen er seinen ebenso verachteten wie gefürchteten Gegner niederschmettern konnte. Wiederholt wurde Michizane von seinen Freunden gewarnt und gebeten, seine Stellung niederzulegen, aber er gehorchte den Pflichten der Loyalität und blieb auf seinem Posten; voll Freude, der Liebe seines Tenshi sicher zu sein, lebte er nur für diesen und vergafs seine mächtigen Feinde. Fujiwara Tadahira aber schmiedete Ränke mit seinen Freunden, Michizane zu verderben, seine geschworenen Anhänger waren Minamoto Hikaru, Fujiwara Sadakumi, Fujiwara Sugane und mehrere andere Höflinge, die alle nicht die Untergebenen eines Emporkömmlings,

der Michizane in ihren Augen war, sein wollten. Tadahira verdächtigte Michizane beim Kaiser, indem er behauptete, Michizane habe die Absicht, seinen Schwiegersohn, den Prinzen Nariyo Shinno, auf den Thron zu heben. Daigo Tenno hatte in Michizane sein ganzes Vertrauen gesetzt, aber er war jung, veränderlich und mifstrauisch, er fühlte sich, als die schlau angelegte Intrigue vorgetragen wurde, tief verletzt, und beunruhigt schenkte er der niederträchtigen Verleumdung seines getreuesten Dieners leider ein williges Ohr. Er entsetzte Michizane seiner Ämter und Würden und degradierte ihn zum zweiten Herrn von Dazaifu. Da die Verschworenen fürchteten, dafs Uda Hoo zu Gunsten von Michizane intervenieren würde, wurde der Befehl des Kaisers unverzüglich ausgeführt und Michizane mufste sofort nach seinem Verbannungsorte abreisen. Wie vorauszusehen, fuhr Uda, sobald er von der an Michizane begangenen Undankbarkeit hörte, zum Kaiser, aber Fujiwara Sugane hatte den Torwachen den strengen Befehl gegeben, niemanden passieren zu lassen. Michizane mit seiner ganzen aus 22 Personen bestehenden Familie zog in die Verbannung. Damit hatte Tadahira gesiegt und die Fujiwara ihre verlorene Macht zurückgewonnen, sie wurden in die Ämter und Würden wieder eingesetzt, die sie besessen hatten und es ward bei Hofe, wie es vor Uda Tenno gewesen. Von jetzt an wurden die hohen und höchsten Ämter nur noch an Mitglieder der Fujiwara-Familie oder ihrer treuesten Anhänger gegeben; Intelligenz und Fähigkeiten von Personen, welche nicht zu diesen gehörten, wurden nicht berücksichtigt, die grofsen Familien, welche sich ihnen nicht willenlos unterwarfen, wurden vom Hofe vertrieben, während Klienten der Fujiwara mächtiger wurden dadurch, dafs sie die Güter der vertriebenen Familien erhielten. Die Folge war, dafs die Zahl der Unzufriedenen, der durch dies System Verarmten oder zur Untätigkeit Verdammten bald sehr grofs war. Besonders waren dies die Mitglieder der Kriegerklassen, deren Ansehen und Einflufs die Fujiwara überall unterdrückten, was ihnen jedoch in den Provinzen nicht gelang.

Daigo Tenno leitete mit fester Hand die Regierung, er verliefs sich nicht allein auf die ihm gemachten Berichte über die Wünsche und Leiden seiner Untertanen, er suchte selbst einen Einblick in das wahre Volksleben zu erlangen, indem er

sich verkleidet unter das Volk mischte und hier Erfahrungen sammelte, er erkannte, daſs vor allem Sparsamkeit nötig sei, um dem Volke seine Lasten zu erleichtern, und daſs die Gesetze einer Verbesserung bedurften. In der Engi-Ära 901 bis 923 erlieſs er das Engi-Gesetz und führte Verbesserungen des Strafrechtes durch. Er schützte und förderte die Künste und Wissenschaften. Bis in späte Zeiten wurde die Ruhe und der Frieden der weisen Regierung Daigos gepriesen. Er hatte keinen Regenten neben sich, und die Macht der Fujiwara-Familie wurde durch die des Kaisers in den Schatten gestellt. Er gab den leutseligen Befehl, seine Untertanen sollen ihn persönlich um Rat fragen und ihm ihr Leid und Ungemach klagen.

Sein Nachfolger Sujyaku Tenno bestieg den Thron acht Jahre alt und Fujiwara Tadahira war Sessho, mit ihm beginnt die tyrannische Regierung seines Hauses, welches bis zu ihm dem Tenshi wenigstens den Schein des Regimentes gelassen hatte. Tadahira und seine Nachfolger waren habsüchtig, nur auf die Vermehrung ihres Reichtums und ihrer Macht bedacht und scheuten sich nicht mehr, die Tenshi, von denen sie groſs gemacht waren, als ihre Puppen zu erniedrigen. Um ihre Klienten zu bereichern, ohne selbst etwas dazu beizusteuern, gestatteten sie diesen, das Besitztum von Personen, welche nicht zu den Höflingen gehörten, unter dem Namen von Soen (d. h. zeitweilige Besitzergreifung durch einen vornehmen Herrn) einzuziehen. Die Beraubten verloren hierbei nicht allein ihr Besitztum, sondern sie hatten auch noch die Steuern für das ihnen Geraubte zu zahlen. Die Lasten wurden daher immer drückender. Der Repräsentant der höchsten Macht des Hauses Fujiwara war Michinaga, welcher über 30 Jahre das Reich unumschränkt unter Ichijo, Sanjo und Goichijo Tenno regierte. Vier seiner Töchter waren entweder die Gemahlinnen oder Maitressen von Ichijo, Sanjo, Goichijo und Gosujyaku Tenno, er war der Groſsvater mütterlicherseits von Goichijo, Gosujyaku und Goreizen Tenno. Nach Gutdünken setzte er die Beamten vom höchsten bis zum niedrigsten ein und ab, sein Reichtum stand über dem des Kaisers, wie die Pracht seines Palastes den kaiserlichen überstrahlte. Nie hatte jemand eine solche Macht und solchen Glanz entfaltet, wie F. Michinaga und niemals ein Untertan sein Ansehen im Reiche. In der Geschichte

ist F. Michinaga unter dem Namen Godo Kwampaku bekannt. Während das Haus Fujiwara die höchste Macht im Staate erlangte, sank das kaiserliche Ansehen und das des Hofes immer tiefer, Kaiser und Hof wurden faul, weichlich, weibisch und lasterhaft, man hatte nur noch Interesse für schwelgerische Gelage, mit Tänzerinnen und Sängerinnen, für ernste Beschäftigungen hatte niemand Zeit oder Lust. Es blieb nur ein gewisses Interesse für Vorträge von japanischen und chinesischen Dichtungen und musikalischen Aufführungen. In dieser üppigen, wollüstigen Hofatmosphäre, in welcher jede andere Tugend faulte, entwickelten sich üppig und kamen zur vollsten Blüte Poesie, Literatur und die Künste, da sie die Mittel zur Unterhaltung lieferten. Jede andere Tätigkeit war vom Hofe verbannt, jede Arbeit und jede Mühe wurde gescheut und ganz besonders verabscheut wurden die verachteten militärischen und körperlichen Übungen. Die wichtigsten Ämter über die Kriegsmacht des Reiches waren Männern von niedrigem Range übertragen und der Hof sah mit Verachtung auf den Kriegerstand, die Nachkommen des eingeborenen Feudaladels, herab, ja es kam so weit, daſs Verdienste von einem Mitgliede des Kriegerstandes, ob von hoher oder niederer Geburt, nicht anerkannt und gewürdigt wurden. Natürlich war daher dieser Stand der grimmigste Feind des Regierungssystems und Hauses Fujiwara und jeder Krieger wartete mit finsterer Stirn nur auf die erste günstige Gelegenheit, diesen Erbfeind zu vernichten. Zum Ausbruch kam es zum ersten Male im zweiten Jahre Tengio (939) unter Sujyaku Tenno, als sich Taira no Masakado*) mit Fujiwara no Sumitomo verbündete und beide sich empörten. Kammu Tenno hatte Takamochi, einem Enkel des Prinzen Kuzuwara Shinno, seines dritten Sohnes, den Familiennamen Heishi (Taira) gegeben, der Sohn von Takamochi, Yoshimasa, war Chinjufu Shogun (Brigade-General) und Masakado, dessen Sohn, war ein kühner Reiter und geschickter Bogenschütz. Er bat den Sessho Tadahira um eine Polizeiabteilung und flüchtete, als ihm seine Bitte abgeschlagen wurde, nach Shimosa, wo er eine Räuberbande sammelte und sich bald einen gefürchteten Namen erwarb, er

*) Wie im Ungarischen steht auch im Japanischen der Rufname vor dem Vaternamen, z. B. Graf Andrássy Gyula, Graf Julius Andrassy, Marquis Ito Hirobumi, Marquis Hirobumi Ito.

besiegte und tötete seinen Onkel Kunika, Herrn von Hitachi; darauf griff er Fujiwara no Koreki, den zweiten Herrn von Hitachi, an und nahm ihn gefangen. Nach diesen Erfolgen verbündete sich mit ihm der Prinz Okiyo, zweiter Herr von Musashi, mit dem Masakado das Kommando über seine Bande teilte. Sie hatten die Absicht, das ganze Kwanto, die östlichen Provinzen, zu unterwerfen und vertrieben die Herren von Kotsuke und Shimotsuke. Nun nahm Masakado den Titel Hei Shinno (neuer Fürst oder Usurpator) an und machte die zu Shimosa gehörende Insel Sarushima zu seinem Hauptquartier. Hier imitierten die Rebellen den Hof von Kioto mit seinen sämtlichen Ämtern, Würden und Rangstufen und erlangten in kurzer Zeit eine außerordentliche Macht. Aus dem ganzen Reiche sammelten sich unter ihnen die Unzufriedenen und das schlechte Gesindel. Nun fiel Fujiwara Sumitomo, der Bundesgenosse von Masakado, mit einer in Iyo auf Shikoku gesammelten Schar von Abenteurern in Bizen ein und rückte zum Angriffe gegen Kioto vor, welches gleichzeitig von Masakado von Osten her bedroht wurde. In dieser Bedrängnis ernannte Sujyaku Tenno den Sangi Fujiwara Tadabumi zum Sei i taishogun und sandte ihm den Kommandosäbel, Ono Yoshifuru wurde zum Tsuihoshi (Kommandant der Polizeitruppen) ernannt und gegen Fujiwara Sumitomo gesandt. Der Sohn des von Masakado erschlagenen Kunika, Taira Sadamori, wurde mit Fujiwara Hidesato an der Spitze von 4000 Kriegern gegen Masakado geschickt. Fujiwara Tadabumi folgte ihm mit der Hauptmacht. Masakado wurde in Suruga vollständig vernichtet und fiel im Kampfe, worauf F. Tadabumi nach Kioto zurückkehrte. Fast zu gleicher Zeit war Fujiwara Sumitomo von Fujiwara Kunikaze, zweiten Herrn von Sanuki, besiegt. Sumitomo zog sich nach Kyushu zurück, verfolgt von Ono Yoshifuru. Dieser vereinigte sich mit Minamoto Tsunemoto, zweiten Herrn von Dazaifu, Sumitomo wurde besiegt und auf der Flucht in Iyo erschlagen.

Minamoto Tsunemoto, der älteste Sohn des Prinzen Sadazumi Shinno, des sechsten Sohnes von Seiwa Tenno, hatte den Familiennamen Genji (Minamoto) erhalten. Von Anfang ihres Bestehens hatten sich die Genji und Heiji dem Kriegerstande angeschlossen, dessen mächtigste und einflußreichste Führer sie geworden waren.

Taira Sadamori und Fujiwara Hidesato erhielten für die Besiegung von Taira Masakado den Ju schi i ge (vierzehnten Hofrang) und große Besitzungen, auch Minamoto Tsunemoto wurde reich belohnt. In dieser Zeit spielte der Kriegerstand noch keine Rolle bei Hofe in Kioto, aber in den Provinzen war er bereits so mächtig und unabhängig, daß er sich kaum mehr um die Befehle von Kioto kehrte und unter sich in steter Fehde lebte. Aus dem Kriegerstande und den Nachkommen der Häuptlinge der eingeborenen Stämme waren die mächtigen und einflußreichen Daimyos (wörtlich: großer Name), Großgrundbesitzer mit einem Einkommen von 10000 Koku Reis und darüber (ein Koku ist ein Maß = 180 Liter, bei Angabe von Einkommen entspricht ein Koku ungefähr einem Pfund Sterling oder 20 Mark deutscher Währung) und Shomyos (wörtlich kleine Namen), Großgrundbesitzer mit einem Einkommen von unter 10000 Koku Reis entstanden. Um diesen die Spitze zu bieten, waren vom Hofe die Kokushi, die Direktoren der kaiserlichen Domänen, und die Gunshi, die Direktoren der Provinzialdomänen, ernannt, diese bevorzugten jedoch die Vergnügungen der Residenz vor dem Landaufenthalte, wo sie von allen Seiten von trotzigen Feudalbaronen umringt und bedroht waren. Wohl waren die Kokushi und Gunshi reich dotierte und hohe Würden, aber als die Regierung verlangte, daß die Inhaber dieser Ämter in den Provinzen leben sollten, um den Daimyos das Gleichgewicht zu halten, fand sie unter den Höflingen niemand, der ein so gefährliches Amt annehmen wollte. So war man denn gezwungen, auch diese Ämter an die Bujin, die Mitglieder der Kriegerkaste, zu geben und machte diese dadurch noch mächtiger.

Die Fujiwara und die Kuge, der Hofadel, hatten allerdings bei Hofe den höchsten Rang und besaßen die höchsten und bestdotierten Ämter, das Auge des oberflächlichen Beobachters wurde geblendet durch den Glanz und die Pracht des Hofes in Kioto, während die Genji und Heiji mit ihren Bujin unbeachtet vom Hofe und ohne Ansehen in den Provinzen lebten, mit kriegerischen Übungen beschäftigt und in jedem Augenblick zum Kampfe bereit. Aber die wirkliche Macht war schon aus den Händen der hochmütigen, arroganten und verweichlichten Kuge in die der niedrig geborenen, verachteten Bujin übergegangen, bevor die Fujiwaras eine Ahnung von der drohenden Gefahr hatten; sie amusierten

sich weiter und tanzten sorglos in den Abgrund, der sie verschlingen mufste.

90 Jahre waren seit dem Tengio Aufstande, Taira Masakados (939) verflossen, als im ersten Jahre Chogen (1028) unter Goichijo Tenno Taira Tadatsune, Suke (zweiter Herr) von Shimosa, unzufrieden mit den Verhältnissen im Reiche sich empörte, er sammelte seine Anhänger um sich, widersetzte sich in Shimosa mit den Waffen in der Hand den Befehlen von Kioto und machte einen Einfall in Awa, dessen Kami (Herr) fiel. Der Kebiishi, Polizeikommandant Taira Naokata erhielt den Befehl, Tadatsune zu züchtigen, er kehrte aber unverrichteter Dinge nach Kioto zurück. Nun erhielt Minamoto Yorinobu, Kami von Kai, den Befehl, gegen Tadatsune vorzurücken. Tadatsune warf sich in seine sehr starke Burg am Fufse des Tateyama in Awa, die sich mit dem Rücken an einen Berg lehnte und auf den anderen Seiten vom Meere umflossen und aufserdem sehr stark befestigt war. Yorinobu rückte auf einem für unpassierbar gehaltenen Gebirgspfade vor, überrumpelte die für uneinnehmbar gehaltene Burg und brachte das blutige Haupt von Tadatsune nach Kioto, zum Lohn erhielt er den Ju shi ijo (den fünfzehnten Hofrang) und wurde Kami von Kotsuke und Hitachi.

Unter Goreizen Tenno empörte sich 20 Jahre später im vierten Jahre Tengi Abe no Yoritoki (1056), das Haupt eines mächtigen Stammes in Mutsu. Die Familie Abe stand schon seit alten Zeiten in hohem Ansehen bei den Eingeborenen in den östlichen und nördlichen Landesteilen und war immer sehr reich gewesen. Abe no Yoritoki hatte in dieser Zeit sechs Distrikte unterworfen und sich eine sehr günstig gelegene und starke Burg an der Koromogawa in Iwaki gebaut. Er weigerte sich, Steuern zu zahlen und machte häufig Raubzüge in die benachbarten Distrikte. Die Kokushi konnten diesem gesetzlosen Treiben keinen Einhalt tun; nun wurde Minamoto Yoriyoshi, der Sohn von Yorinobu, welcher die Bevölkerung der nördlichen und östlichen Landesteile genau kannte, zum Kami von Mutsu ernannt, gleichzeitig war er Militärkommandant. Als Goreizen Tenno im fünften Jahre Tengi (1057) allgemeine Amnestie gelegentlich der Geburt seines ältesten Sohnes erteilte, unterwarf sich Abe no Yoritoki und es trat kurze Zeit Ruhe ein, aber bald nachher führte Abe no

Sadato, der Sohn von Yoritoki neue Unruhen herbei, an denen sich sein Vater beteiligte, nun bewog Minamoto Yoriyoshi den jüngeren Bruder von Yoritoki, Abe no Tomitada, sich mit ihm zu vereinigen. Yoritoki fiel in einem Hinterhalte, Sadato setzte aber den Kampf fort. Minamoto Yoriyoshi schloſs nun ein Bündnis mit Kiyohara no Takenori, dem Haupte einer mächtigen Familie in Dewa. Vereint rückten sie gegen Sadato vor, zuerst eroberten und schleiften sie die Befestigungen von Komatsu auf der Grenze von Iwaki und Iwashiro und dann die Befestigungen an der Koromogawa in Iwaki, hierauf Torimi in der Nähe der heutigen Nagakuma in Iwashiro, schlieſslich wurde Sadato in seinen Befestigungen an der Kuriyagawa in der Nähe des heutigen Iwashiro am Iwashiro-See eingeschlossen; dieselben wurden in Brand geschossen, Sadato fiel, seine beiden Brüder Muneto und Norito unterwarfen sich darauf, und hatte somit Minamoto Yoriyoshi Mutsu zur Ruhe gebracht, hierfür erhielt er den Sho shi i ge, (den achten Hofrang) und wurde noch Kami von Iyo. Kiyohara no Takenori erhielt den Ju go i ge (den sechzehnten Hofrang) und wurde Militärkommandant von Mutsu.

Während dieser Kämpfe stieg natürlich das Ansehen und der Einfluſs der Bujin, mit jedem Jahre wurden die Shoke, die groſsen Clans und Shobufu, die kleinen Clans, mächtiger und zu gleicher Zeit bildete sich das Feudalsystem mit seinem absoluten Gehorsam, welchen der Vasall seinem Lehnsherrn schuldet, aus und ging in Fleisch und Blut des ganzen Volkes über. Und immer feindlicher stellten sich diese mächtigen trotzigen Bujin dem ahnungslosen weibischen Hofadel in Kioto gegenüber. Ohne es zu wissen und zu fühlen, war das einst so energische und starke Geschlecht der Fujiwara so kraft- und energielos geworden, daſs es sich, ohne zu murren oder einen Versuch des Widerstandes zu machen, von Gosanjo Tenno willenlos seiner Macht entkleiden lieſs.

Die Regenten aus dem Hause Fujiwara waren:

930—949 Tadahira von der Thronbesteigung von Sujyaku Tenno bis zum dritten Jahre Tenreki unter Murakami Tenno.

967—970 Saneyori von der Thronbesteigung von Reizen Tenno bis zum ersten Jahre Ten roku.

970—972 Korechika vom ersten Jahre Ten roku unter Enyu Tenno bis zum dritten Jahre Ten roku.

972—977 Kanemitsu unter Enyu Tenno vom dritten Jahre Enroku bis zum zweiten Jahre Teigen (oder Jogen).

978—986 Yoritada unter Enyu Tenno vom ersten Jahre Tengen bis unter Kwazan Tenno zum zweiten Jahre Kwanna.

986—990 Kaneie unter Ichijo Tenno vom zweiten Jahre Kwanna bis zum ersten Jahre Seireki (Sho riaku).

990—995 Michitaka unter Ichijo Tenno vom ersten Jahre Sho riaku bis zum ersten Jahre Chotoku.

995 Michikane unter Ichijo Tenno ersten Jahre Chotoku.

996—1017 Michinaga unter Ichijo Tenno vom zweiten Jahre Chotoku bis zum ersten Jahre Kwannin unter Goichijo Tenno.

1017—1068 Yorimichi unter Goichijo Tenno vom ersten Jahre Kwannin bis Goreizen Tenno im vierten Jahre Jireki (Jiriaku).

Wie die Bujin durch die Verweichlichung des Hofes an Stelle der Kuge groſs und mächtig geworden waren, geschah es mit den Priestern, die so übermütig wurden, daſs sie dem ganzen Hofe, ja den Kaisern selbst zu trotzen wagten. Die beiden groſsen Bonzen Denkyo und Kobo hatten, wie früher gesagt, die höchste Macht im Staate bereits besessen. Nach ihnen hatte sich eine groſse Zahl Priester durch Weisheit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet; sie waren stets mit Erfolg bestrebt gewesen, den Buddhismus zu verbreiten und seine Macht und seinen Einfluſs zu erhöhen, was ihnen durch den geistesschwachen Hof, dessen Aberglauben sie schlau ausnützten, leicht gemacht war, noch mehr durch die scheinbare Vereinigung des Buddhismus mit dem Shintoglauben. Hierdurch war der Buddhismus doppelt mächtig geworden, während der Shintoglauben in den Hintergrund gedrängt war und fast nur noch aus nichtssagenden Hofzeremonien bestand. Der Hof und das Volk waren von den Priestern dahin gebracht, daſs alle daran arbeiteten, Hab und Gut verschwendeten, um die Tempel und Klöster zu bereichern. Prachtvolle Tempel, Klöster und Pagoden wurden überall im Lande erbaut, denen reiche Vermächtnisse zufielen. Der Besitz der Geistlichkeit war bald so groſs, daſs er nicht mehr geschätzt werden konnte. Ein anderer wichtiger Faktor hob die Geistlichkeit. Während der Hofadel

gehaſst wurde, weil sämtliche hohen Ämter ausschlieſslich mit Hofadligen besetzt wurden und diese eine exklusive Klasse bildeten, in die niemand aufgenommen wurde, war die Priesterschaft überall geliebt, denn in ihr wurden Glieder jeden Standes ohne Unterschied aufgenommen, es gab Priester, welche aus den höchsten wie aus den niedrigsten Volksklassen stammten. Da die Klöster das Asylrecht hatten, flüchteten viele leichtsinnige Krieger, um Strafen für begangene Vergehen und Verbrechen zu entgehen, in die Klöster und wurden Mönche. Durch dies alles wuchs natürlich die Macht und der Einfluſs der Geistlichkeit von Tag zu Tag. Viele Tausend solcher flüchtiger Bujin wurden von den Klöstern, die groſsen Landbesitz hatten, zur Verteidigung gehalten, und stets waren sie die Stapelplätze von Rüstzeug, Waffen und Streitrossen. Sie machten es wie die Feudalherren, sie kümmerten sich nicht um Gesetz und Recht und die Kriegerpriester gebärdeten sich in ihrer Arroganz und Roheit wie Krieger in Feindesland.

Die gröſsten Reichtümer waren vereinigt in den Tempeln Enriakuji, Onoji, Todaiji und Kofukuji in der Nähe von Kioto.

Die Klöster waren in steter Fehde untereinander und widersetzten sich offen den Befehlen der Regierung. So ernannte z. B. Gosujyaku Tenno (1039) einmal Meison, den Sojo, Oberpriester, des Tempel Onoji zum Zashu, Abt, des Klosters Eizan, auf dem Berge Hieizan bei Kioto, da dieser nicht der Sekte des Klosters angehörte, widersetzten sich die Mönche, zogen lärmend zum Wohnsitze des Regenten Fujiwara Yorimichi, drangen mit Gewalt ein und trieben allerhand Unfug, sie setzten jedoch damals ihren Willen nicht durch. Unter Goreizen Tenno (1050) brach ein Streit zwischen dem Kloster Kofukuji und Minamoto Yorishika, Kami von Yamato aus, die Priester stürmten den Wohnsitz von Yorishika, und als ihr Angriff abgeschlagen wurde, verklagten sie ihren Gegner, sie setzten auch die Verbannung Yorishikas und seines Sohnes, der gegen sie gefochten hatte, durch.

Wie unter den energielosen, weibischen, verweichlichten Fujiwaras Willkür und Gewalttätigkeit der Bujin und Priester ungehindert schaltete und waltete, so blüten und gediehen an dem schwelgerischen Hofe Poesie, Literatur, Künste und Wissenschaften. Berühmte Schriftsteller, Dichter, Zeichner

und Maler erstanden in dieser Periode. Als die hervorragendsten werden genannt Hirozumi Yoshinawa, welcher die Fortsetzung des von Fujiwara Otsugu geschriebenen Geschichtswerkes Nihonkoki verfaſste, Minamoto Nobu, ein berühmter Ritter, war Schriftsteller, Maler und Musiker Oe Otondo verfaſste Gunshoyoran, einen Auszug aus berühmten Schriften in 40 Bänden und Teihan sankan, die Regentenpflichten, in drei Bänden, Miyako Yoshika feierte in Liedern und Gedichten die Götter, Sugawara Koreyoshi beendigte 879 das berühmte Geschichtswerk Buntoku jitsuroku, Ariwara Yukihara gründete ein Gymnasium, Shogakuin, und veröffentlichte eine Sammlung sehr schöner japanischer Lieder und Gedichte. Kose no Kanaoke, der berühmteste japanische Maler, malte auf den Schiebetüren des kaiserlichen Palastes Shishiiden in Kioto berühmte chinesische Krieger, welche für das Genialste gehalten wurden, was von Malern je geschaffen wurde. Der groſse Staatsmann, Gelehrte und Feind des Hauses Fujiwara, Sugawara Michizane, schrieb 892 Ruishu Kokushi, eine allgemeine Geschichte von Japan und Sandai jitsu roku die Geschichte der drei Tenshi Seiwa, Yosei und Koko. Der Lehrer von Daigo Tenno, Kino Hasewo richtete eine berühmte Denkschrift über seinen groſsen Freund Sugawara Michizane an Daigo Tenno. Miyoshi Kiyotsura, ein bedeutender Geschichtsforscher und Mathematiker, schrieb über die Leistungen und Talente von Kansoko, Name von Sugawara Michizane nach dem Tode, und dessen Überlegenheit über seine siegreichen Feinde. Kino Tomonori und Kino Tsurayuki gaben Kokon wakeshu heraus, eine Sammlung berühmter japanischer Dichtungen, dieselbe ist erhalten, Tsurayuki ist auch der Verfasser der gleichfalls erhaltenen Tosanikki, sein Tagebuch, welches er während seiner Verbannung in Tosa schrieb. Ono no Michikaze, ein Enkel des wegen seiner Schreibkunst unter Saga, Junna, Nimmei und Buntoku Tenno berühmt gewordenen Ono Takamura; auch er war seiner Schreibkunst wegen berühmt, Daigo Tenno lieſs von ihm die groſsen Taten und Aussprüche seiner Vorfahren und anderer groſser Männer unter den Vordächern des Seiryoden, eines kaiserlichen Palastes in Kioto, schreiben. Ono no Michikaze, Fujiwara Sari und Fujiwara Yukinari sind die Sanseki, die drei Schreiblehrer. Unter Sujyaku bis Ichijo Tenno 930—1011 erwarben sich groſse Berühmtheit Fujiwara Arihira, ein groſser Gelehrter und Kenner

alter Sitten und Gebräuche, Minamoto Takaaki ein grofser Geschichtsforscher und Kenner der Antiquitäten, er sammelte seine Studien und Erfahrungen in seinem Werke Saiguki, welches erhalten ist. Tachibana Naomiki, Sugawara Fumitoki und Oye Tomotsuna als Schriftsteller und Gelehrte. Sugawara Fumitoki tadelte in seiner berühmten Denkschrift an Murakami Tenno die Verschwendung des Hofes und den Handel mit den Ämtern, auch bat er den Kaiser, seine Aufmerksamkeit auf die Schulbildung der Provinzialbevölkerung zu lenken. Yasuyori, ein berühmter Arzt aus Tanba, sein medizinisches Werk Ishiuko in 30 Bänden ist erhalten. Minamoto Jun, Onakatomi Yoshinobu, Kiyohara Mototada, Kino Tokibumi und Sakagami Mochiki sind berühmt unter den Namen Gokwasen, die fünf Feensänger, Enyu Tenno liefs sie ihre Lieder sammeln, diese Sammlung, Gosenshu, ist erhalten. Minamoto Jun gab seine Feenlieder besonders in dem ebenfalls erhaltenen Wameisho heraus, auch soll er der Verfasser des erhaltenen geschichtlichen Romanes Taketorimonogatari und des Romanes Ochikubo sein, Kaneaki Shinno, ein Sohn von Reizen Tenno, gehafst von Fujiwara Kanemitsu wegen seiner Intelligenz und Einsicht, wurde schwermütig, seine berühmten Lieder Tokyu no fu sind erhalten, er komponierte dieselben auch. Tomohire Shinno, ein Sohn von Enyu Tenno zeichnete sich durch grofsen Kunstsinn aus. Abe no Seimei, ein Schüler des berühmten Astronomen Kamo Yasunori, war Professor der Astronomie, ein berühmter Kalendermacher und Mathematiker. Die vier grofsen Gelehrten Minamoto no Tsunenobu, Fujiwara Kinto, Minamoto no Toshikata und Fujiwara Yukinari, ausgezeichnet auch wegen ihres Kunstsinnes, wurden gleichzeitig von Ichijo Tenno jeder zu Chunagon ernannt, sie werden die Shinagon, die vier gleichzeitigen Chunagon, genannt. Murasaki Shikibu, eine berühmte Schriftstellerin, sie schrieb 985 den erhaltenen Roman Genjimonogatari. Berühmte Frauen aus dieser Periode sind noch Izumi Shikibu, Ise no Tayu und Sei-Shonagon durch ihre erotischen Erzählungen, Akazome Emon durch ihren Roman Ega monogatari.

Zu nennen sind noch unter Sanjo Tenno Fujiwara Sanesuke, berühmt durch sein Werk Shoyuki, eine Art Tagebuch in über 100 Bänden, Minamoto no Akimoto, bekannt durch seine chinesischen und japanischen Gedichte.

Münzwesen.

Unter Seiwa Tenno wurde im ersten Jahre Teikwan (Jogwan) (859) eine Kupfermünze mit der Umschrift Kyochi Shimpo geprägt, im zwölften Jahre Teikwan (870) eine andere Kupfermünze mit der Umschrift Teikwan Eiho (Jogwan Eiho).

Unter Uda Tenno im ersten Jahre Kwanhei (Kwampei) (889) eine Kupfermünze mit der Umschrift Kwampei Taiho.

Unter Daigo Tenno im siebenten Jahre Enki (Engi) (907) eine Kupfermünze mit der Umschrift Engi Tsuho.

Unter Murakami Tenno im zweiten Jahre Ten toku (958) eine Kupfermünze mit der Umschrift Kan gen Taiho.

Nach dem Tenkei-Aufstande von Taira Masakado war das ganze Reich in Gährung und die Industrie sank tief. Die Verschwendung der höheren Klassen in Kioto änderte sich aber nicht, so blieb denn auch in dieser ernsten Zeit die Kunst der Herstellung von kostbaren Spielereien auf der Höhe und blühte, während alle anderen Industriezweige darniederlagen und einen ausgesprochenen Rückgang zeigten. Die zweite Ausnahme machte die Waffenschmiedekunst, welche weiter vom Adel, selbst von Kaisern ausgeübt wurde und auf eine sehr hohe Stufe kam.

In Folge der allgemeinen Verbreitung des Buddhismus, welcher verbietet, lebende Wesen zu töten, nahm der Genuſs von Fleisch und Fisch im ganzen Reiche sehr ab und nährte sich das Volk im allgemeinen ausschlieſslich von Getreide und Gemüsen.

Die Verweichlichung des Hofes ging so weit, daſs die Männer Weiberschmuck anwendeten, sich die Zähne schwärzten und sich Tai, zwei schwarze Punkte in der Gröſse eines Auges auf die Stirn malten.

V.

Periode 1068—1185.

Kampf der Genji und Heiji.

Die über 200 Jahre lange, anfangs kräftige, energische und zielbewufste vormundschaftliche Regierung des Hauses Fujiwara war im Laufe der Zeit ebenso verweichlicht und kraftlos geworden, wie die kaiserliche gewesen war, als sie die Zügel der Regierung ergriff. Die wirkliche Macht war den Fujiwaras, ohne dafs sie es bemerkt hatten, von den von ihnen verachteten Bujin genommen. Der kluge und energische Gosanjo Tenno erkannte dies und leitete den Sturz des einst allmächtigen Hauses ein, welchen der kühne Shirakawa Tenno durchführte. Dieser nahm den Fujiwaras den letzten Rest ihrer Macht und ihres Einflusses, er hatte die Regierung wieder in den Händen. Aber nur für kurze Zeit blieb sie im Besitze der Kaiser, denn, um dieselbe zu behaupten, bedurfte es längerer Zeit, um den lasterhaften Hof von seiner Verschwendungssucht, Üppigkeit und Verweichlichung zu heilen und zu ermannen und ihn den in den Bujin neu erstehenden Feinden widerstandsfähig zu machen, es war nur natürlich, dafs in kurzer Zeit die Regierungsgewalt in deren kräftige Hände überging.

Die in dieser Periode regierenden Herrscher waren:

Ära Enkiu: 26. Januar 1069 bis 29. Januar 1074.

Gosanjo Tenno, der zweite Sohn von Gosujyaku Tenno, wurde 40 Jahre alt. 1068 bis 1072.

Ära Shoho (Joho): 30. Januar 1074 bis 26. Januar 1077. — Shoreki (Joriaku): 27. Januar 1077 bis 11. Februar 1081. — Eiho: 12. Februar 1081 bis 8. Februar 1084. — Otoku: 9. Februar 1084 bis 5. Februar 1087.

1072 bis 1086. Shirakawa Tenno, der älteste Sohn von Gosanjo Tenno, wurde 77 Jahre alt.

Ära Kwanji: 6. Februar 1087 bis 18. Januar 1094. — Kaho: 19. Januar 1094 bis 27. Januar 1096. — Eicho: 28. Januar 1096 bis 15. Januar 1097. — Shotoku (Jotoku): 16. Januar 1097 bis 23. Januar 1099. — Kowa: 24. Januar 1099 bis 29. Januar 1104. — Cho ji: 30. Januar 1104 bis 5. Februar 1106. — Kasho (Kajo): 6. Februar 1106 bis 13. Februar 1108.

1086 bis 1107. Horikawa Tenno, der zweite Sohn von Shirakawa Tenno, wurde 29 Jahre alt.

Ära Ten nin: 14. Februar 1108 bis 21. Januar 1110. — Tenei: 22. Januar 1110 bis 19. Januar 1113. — Eikiu: 20. Januar 1113 bis 23. Januar 1118. — Genei: 24. Januar 1118 bis 31. Januar 1120. — Hoan: 1. Februar 1120 bis 18. Januar 1124.

1107 bis 1123. Toba Tenno, der älteste Sohn von Horikawa Tenno, wurde 54 Jahre alt.

Ära Tenji: 19. Januar 1124 bis 24. Januar 1126. — Taiji (Daiji): 25. Januar 1126 bis 30. Januar 1131. — Tenjo: 31. Januar 1131 bis 19. Januar 1132. — Chosho (Chojo): 20. Januar 1132 bis 14. Februar 1135. — Hoen: 15. Februar 1135 bis 8. Februar 1141. — Eiji: 9. Februar 1141 bis 19. Januar 1142.

1123 bis 1141. Sutoku Tenno, der älteste Sohn von Toba Tenno, wurde 46 Jahre alt.

Ära Koji: 20. Januar 1142 bis 5. Februar 1144. — Tenyo: 6. Februar 1144 bis 24. Januar 1145. — Kiuan: 25. Januar 1145 bis 19. Januar 1151. — Nimpei (Nimbio): 20. Januar 1151 bis 13. Februar 1154. — Kiuju: 14. Februar 1154 bis 23. Januar 1156.

1141 bis 1155. Konoe Tenno, der achte Sohn von Toba Tenno, wurde 17 Jahre alt.

Ära Hogen: 24. Januar 1156 bis 20. Januar 1159.

Goshirakawa Tenno, der jüngere Bruder von Sutoku Tenno, 1155
wurde 67 Jahre alt. bis 1158.

Ära Heiji: 21. Januar 1159 bis 8. Februar 1160. — Ei riaku: 9. Februar 1160 bis 27. Januar 1161. — Oho: 28. Januar 1161 bis 4. Februar 1163. — Cho kwan: 5. Februar 1163 bis 12. Februar 1165. — Eiman: 13. Februar 1165 bis 2. Februar 1166.

Nijo Tenno, der älteste Sohn von Goshirakawa Tenno, 1158
wurde 23 Jahre alt. bis 1165.

Ära Ninan: 3. Februar 1166 bis 29. Januar 1169.

Rokujo Tenno, der zweite Sohn von Nijo Tenno, wurde 1165
13 Jahre alt. bis 1168.

Ära Kao: 30. Januar 1169 bis 6. Februar 1171. — Shoan (Joan): 7. Februar 1171 bis 23. Januar 1175. — Angen: 24. Januar 1175 bis 31. Januar 1177. — Chisho (Jisho): 1. Februar 1177 bis 16. Januar 1181.

Takakura Tenno, der fünfte Sohn von Goshirakawa Tenno, 1168
wurde 21 Jahre alt. bis 1180.

Ära Yowa: 17. Januar 1181 bis 4. Februar 1182. — Juei: 5. Februar 1182 bis 13. Februar 1184. — Gen riaku: 14. Februar 1184 bis 1. Februar 1185.

Antoku Tenno, der älteste Sohn von Takakura Tenno, 1180
wurde acht Jahre alt. bis 1185.

Gosanjo Tenno wurde bereits 24 Jahre vor seiner Thronbesteigung zum Kronprinzen ernannt. Er zeichnete sich durch Intelligenz und Gelehrsamkeit aus und war ein erbitterter Gegner der Fujiwaras, von denen er nicht abstammte. Er handelte so klug, taktvoll und umsichtig, daſs seine Feinde ihm, obgleich er ihnen ohne Anhang gegenüberstand, nichts anhaben konnten. Sobald er den Thron bestiegen hatte, ging er mutig und energisch an die Reformen, nahm den Fujiwaras ihre Macht, indem er ihre Regierung durch einen Staatsrat, den er um sich versammelte, ersetzte. Er lieſs für sich im Dajokwan (Ministerpalast) eine Gerichtshalle einrichten, in welcher er selbst Urteil sprach und die Prozesse seiner Unter-

tanen, die an ihn appellierten, entschied. Er verbesserte die Verwaltung und erliefs viele für das Volk segensreiche Verordnungen. Mit aller Energie steuerte er der Verschwendungssucht durch Befehle und Verbote sowohl wie durch gutes Beispiel. Wenn er sich in einen Tempel begab, zeichneten sich sein Wagen und die seiner Begleitung durch die gröfste Einfachheit aus. Fuhrwerke, die mit reichem Schmuck ausgestattet waren, liefs er halten und den Schmuck entfernen. Fujiwara Yorimitsu verschwendete für den Bau und die Einrichtung seines Palastes, Koyoin, in Kioto ungeheuere Summen, mit ihm wetteiferte Fujiwara Norimitsu in seinem Schlofs Nijo, bis der Kaiser diesem Wettstreit Einhalt gebot. Seine Räte waren Oe Masafusa, Minamoto no Tsusunobu, Fujiwara Sukenaka Minamoto no Takatoshi und Minamoto Takatsuna, alles Männer von erprobter Ehrenhaftigkeit und hochgeachtet wegen ihrer Gelehrsamkeit, Weisheit, Einsicht und Einfachheit. Wenn dem Kaiser ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, so hätte er unzweifelhaft die kaiserliche Macht seinem Volke zum Segen glänzend entfaltet, aber er dankte nach kaum fünfjähriger Regierung ab und starb bald nachher. Seine Absicht, die Macht der Fujiwaras zu brechen, konnte er, wie früher Daigo Tenno, nicht ganz ausführen. Dies gelang aber seinem Sohn und Nachfolger Goshirakawa Tenno; dieser war grofsherzig, energisch und kühn, hatte ein klares, sicheres Urteil und leitete die Regierung wie sein Vater mit kräftiger Hand; er entkleidete die Minister wie den Staatsrat von jeder politischen Macht und vereinigte alles in seiner Person. In allem diesen war er seinem Vater ähnlich und übertraf ihn besonders an Mut und Energie; aber was jener aus Menschenliebe getan hatte, tat er aus Selbstsucht, welche ihm viele Feinde machte, auch verschwendete er grofse Summen für Bauten. Hierdurch wurden die Steuern, welche unter Gosanjo erleichtert waren, wieder sehr drückend. Er verkaufte die hohen Regierungsämter für grofse Summen und häufig sogar an mehrere Personen zu gleicher Zeit. Es kam vor, dafs vier Männer Kokushi desselben Departements waren. Nach seiner Abdankung leitete der herrschsüchtige Kaiser die Regierung absolut wie vorher und übergab tatsächlich seinem Sohne nichts als den Titel Tenno. Die Macht der Fujiwara hatte Shirakawa für immer gebrochen und gleichzeitig die Bujin, mit denen er in freundliche Be-

ziehungen getreten war, sich gehorsam gemacht; er war also tatsächlich Selbstherrscher geworden, aber es gelang ihm nicht, die kaiserliche Macht zu befestigen. Seine Verschwendung, Bestechlichkeit und andere böse Charakterfehler hatten zur Folge, daſs der Kreis seiner Anhänger immer kleiner wurde und schlieſslich seine Macht in die Hände der Bujin überging, welche dieselbe fast ohne Unterbrechung bis in die neueste Zeit (1868) behielten, während die Tenshi und das Kaiserhaus völlig ohnmächtig hinvegetierten.

Wie früher gesagt, hatten die Kuge mit ihren langen und weiten Ärmeln und hohen Mützen bei Hofe allein Einfluſs, nahmen in ihren Kreis niemanden auf und sahen mit Verachtung auf die niedrig geborenen Bujin hinab, deren Vorfahren zum Teil nicht einmal immer von den Eroberern des Reiches abstammten. Inzwischen hatten die Bujin die Liebe und Anhänglichkeit der ländlichen Bevölkerung sich zu erwerben gewuſst, deren unumschränkte Herren sie geworden waren, so daſs sie sich jetzt offen dem weichlichen Hofadel gegenüberstellten. Als zur Zeit des Aufstandes von Taira Masakado in den Reihen der Kuge kein Mann zu finden war, welcher den Mut hatte, die Rebellen zu bekämpfen, war die Regierung gezwungen, einen dieser von ihr verachteten Bujin, den Taira Sadamori, zu diesem Führer zu ernennen und als dieser den Aufstand mit kräftiger Faust niederwarf, legte er gleichzeitig den Grund zu der Gröſse des Hauses Taira (Heiji), welches die Regierungsmacht dem Kaiser schlieſslich nahm und lange Zeit behielt.

Der Aufstand von Taira no*) Tadatsune, welcher von Minamoto no Yorinobu niedergeworfen war, machte den Namen der Genji (Minamoto) groſs und legte den Grund zu dem Kampfe zwischen den beiden Häuptern der Bujin. Diesen Zwist benützten die Fujiwaras, die noch immer verachteten Krieger vom Hofe fern zu halten. In dem Kampfe um die Oberhand wurden die Genji und Heiji immer stärker und hatten in kurzer Zeit die ganze Streitmacht des Reiches in ihren beiden Lagern verteilt, der Wettstreit wurde ein immer erbitterterer; wenn die

*) Das Wort „no“ entspricht unserem deutschen „von“ als Adelsprädikat, wird aber im Japanischen meist fortgelassen. Der Ruf(Tauf-)name steht hinter dem Geschlechtsnamen, also entspricht „Taira no Tadatsune“ unserem „Tadatsune aus dem Hause Taira“.



Genji sich den Befehlen des Hofes widersetzten, wurden sie von den Heiji zum Gehorsam gezwungen und umgekehrt. In diesem Kampfe seiner beiden mächtigen Feinde gegeneinander gelang es dem Hofe längere Zeit seine Machtstellung zu behaupten. Dieser Zustand konnte natürlich nur so lange dauern, als die Macht der beiden Häuser sich das Gleichgewicht hielt, wenn einer der beiden Gegner die Oberhand erlangte, war der Hof ohnmächtig. Dies Gleichgewicht hörte auf, als Taira no Kiyomori in dem Heiji-Kämpfen die Minamotos besiegte (1160) und das ganze Haus teils niedergemetzelt, teils in die Verbannung geschickt wurde. Taira Kiyomori wurde zur Belohnung zum Dajodaijin ernannt und damit war die Herrschaft der Fujiwaras für immer beendigt, es folgt nun eine kurze Periode der Herrschaft der Tairas, aber auch während dieser Zeit schlummerte nur der Streit zwischen den beiden feindlichen Häusern. Nach wenig Jahren erhoben sich die neuerstarkten Minamotos und machten nach einem kurzen Verzweiflungskampfe in dem Siege bei Dan no ura im Saikai (westlichen Meere) für immer dem Wettstreite ein Ende, das Haus Taira wurde völlig vernichtet. Dies ist der kurze Überblick des Kampfes der Genji und Heiji und der Sieg von Minamoto Yoshitsune machte der kaiserlichen Regierung ein Ende und schuf das Feudalsystem.

Die Regierung von Shirakawa war bei der ganzen Bevölkerung verhaſst, die Priesterschaft war roh, gewalttätig und lärmend geworden, worunter auch das kaiserliche Ansehen litt. Die Priester trugen Waffen und waren Krieger geworden, die Streitigkeiten der Tempel untereinander wurden in blutigen Kämpfen geschlichtet und die Befehle des Hofes nicht beachtet. Es war keine Seltenheit, daſs trunkene Priester die Shinyo (die Schreine, in welchen die Priester bei Festen die Götter trugen) mit wüstem Lärm in den kaiserlichen Palast brachten, um gebieterische Forderungen durchzusetzen, und es kam hierbei nicht selten selbst im Palaste zu blutigen Schlachten, so daſs Shirakawa Hoo einmal sagte: „Alles im Reiche gehorcht meinen Befehlen, ausgenommen das Wasser der Kamogawa (Fluſs in Kioto), die Würfel des Würfelbechers und die Sanhoshi, die Krieger-Priester, diese tun, was sie wollen.“

Das kaiserliche Ansehen sank in dem gleichen Maſse wie das der Bujin stieg, das war aber dem Kaiser gleichgültig,

wenn ihn nur der Hof untertänig verehrte und die Zeremonien und unwichtigen albernen Gebräuche minutiös beobachtete. Der Kaiser selbst hatte die Liebe, Anhänglichkeit und Achtung seines Volkes von sich gestoſsen und handelte, ohne die Folgen zu bedenken, wie folgendes Beispiel zeigt. Kiyohara no Takenori hatte Minamoto Yoriyoshi gegen Abe no Yoritoki 1058 unterstützt und war zur Belohnung Militärkommandant von Mutsu geworden; er hatte zwei Söhne Takesada und Takehira. Takesada wurde sein Nachfolger und als auch dieser starb, folgte ihm sein Sohn Mahira, welcher von seinen Brüdern Jehira und Kiyohira im dritten Jahre Eiho (1083) offen angegriffen wurde. Minamoto Yoshiie, Kami von Mutsu, unterstützte Mahira gegen seine Brüder. Kiyohira unterwarf sich, während Jehira, unterstützt von seinem Onkel Takehira sich an der Kanagawa in Kaga verschanzte. Minamoto Yoshiie erstürmte die Verschanzungen und Jehira, sowie Takehira fielen im Kampfe. Als Yoshiie im ersten Jahre (1087) Kwanji die Häupter der Gefallenen nach Kioto brachte und Shirakawa um eine Belohnung für seine Truppen bat, erhielt er von diesem die Antwort, der ganze Streit sei eine Privatfehde gewesen und er könne daher eine Belohnung nicht beanspruchen. Aufs tiefste gekränkt über diesen Bescheid kehrte Yoshiie heim und viele unzufriedene Bujin, welche die Handlungsweise Shirakawas für ungerecht hielten, schloſsen sich ihm an.

Nach seiner Abdankung leitete Shirakawa in dem Inchu, Palast des abgedankten Tenno, die Regierung weiter, setzte für sich ein Hofmarschallamt ein, erbaute eine Kaserne und umgab sich mit einer aus Bujin gebildeten Leibwache, welche die Wache in seinem Palaste, wie in dem kaiserlichen Schlosse zu versehen hatte, kurz er betrug sich, als ob er noch regierender Kaiser sei und seinen Befehlen gehorchte das ganze Reich, damit schuf er die Inzen, d. h. die Regierung des abgedankten Kaisers. Sein Sohn Horikawa Tenno war ein aufgeklärter und einsichtiger Fürst, aber da sein Vater die Regierung leitete, blieb er ohne Einfluſs und starb 1107. Es folgte ihm sein Sohn Toba Tenno, diesen verheiratete Shirakawa mit seiner Geliebten Fujiwara Yoshiko, als sie bereits ein Kind von ihm unter dem Herzen trug. Toba wuſste dies und wollte den neugeborenen Prinzen nicht als seinen Sohn anerkennen, aber der allmächtige Hoo setzte seinen Willen durch. Toba

erkannte den Sohn der Yoshiko als den seinigen an und dankte später zu dessen Gunsten ab, dieser ist Sutoku Tenno. Nach dem Tode von Shirakawa Hoo ergriff Toba Tenno die Zügel der Regierung, er folgte dem Beispiele seines Grofsvaters, machte seine Geliebte Bifukumonin zur Gattin von Sutoku Tenno und liefs deren und seinen Sohn Norishito Shinno zum Kronprinzen ernennen, dieser wurde Konoe Tenno, zu dessen Gunsten wieder Sutoku Tenno abdanken mufste. Die Bujin waren unter Shirakawa eine mächtige Partei geworden, welche den Hof offen verhöhnte und keine Furcht und Scheu mehr kannte. Der Hof schmiedete Intriguen gegen sie, war aber ebenso weibisch wie früher, liefs sich von Frauen leiten, hob unmündige Kinder auf den Thron und kümmerte sich um nichts, was aufserhalb des Palastes vorging. Man fühlte, dafs grofse Umwälzungen vor den Toren des kaiserlichen Schlosses vorbereitet wurden, aber man schlofs die Augen, tändelte und intriguierte leichtsinnig weiter ohne Treu und ohne Glauben und hatte nur für Nichtigkeiten Interesse; wie z. B. der Kriegsminister Sato Norikiyo sein Amt niederlegte, Priester wurde, im ganzen Lande umherzog und zu seinem Vergnügen Gedichte vorlas. Fujiwara Tamenari, Kami von Iyo und seine Brüder Yorinari und Tametsune wurden Priester, gingen in die Oharayama-Berge unweit Kioto, wurden Einsiedler, beschäftigt nur mit Betrachtungen über das erbärmliche zeitliche Leben. Solche Fälle wiederholten sich häufig bei dem Hofadel.

Sutoku Tenno hatte gegen seinen Willen abdanken müssen. Als Konoe Tenno starb (1115), wollte er selbst wieder den Thron besteigen oder seinen Sohn Shigehito auf den Thron heben. Toba Hoo durchkreuzte indessen seine Pläne, indem er auf den Rat seiner Geliebten Bifukumonin seinen Sohn Korehito, Goshirakawa Tenno, zum Kaiser machte. Sutoko Joko, aufs tiefste gekränkt, aber machtlos, mufste nachgeben, wartete aber auf eine Gelegenheit, Goshirakawa abzusetzen und benutzte den ihm treu ergebenen, schlauen und intriguanten Höfling Fujiwara Yorinaga. Als Toba Hoo im ersten Jahre Hogen starb (1156), glaubten beide, dafs jetzt der günstige Moment gekommen sei, ihren Plan auszuführen und erhoben die Waffen. Die Anhänger von Sutoku waren Minamoto Tameyoshi, Minamoto Yorikata, Minamoto Yorinaka, Minamoto Tamenari, Minamoto Tametomo, Minamoto Tamenaka und Taira Tadamasa.

Goshirakawa rief seine Anhänger zum Kampfe; diese waren Taira Kiyomori und sein Sohn Shigemori, Minamoto Yorimasa, Minamoto Shigenari, Minamoto Yoshitomo, Taira Sanetoshi und Taira Suketomo.

Sutoku wurde geschlagen und sein Heer gänzlich vernichtet, er selbst flüchtete sich in das Kloster Ninnaji auf dem Berge Nyoizan bei Kioto, in welches er als Mönch eintrat. Fujiwara Yorinaga fiel im Kampfe, Minamoto Tameyoshi und Taira Tadamasa wurden enthauptet, Minamoto Tametomo wurde nach der Insel Oshima, vor der Tokyo-Bucht, verbannt, von wo er später entfloh; er soll Herr der Liukiu-Inseln geworden sein. Sutoku wurde nach Sanuki auf Shikoku verbannt. Dieser Versuch von Sutoku, mit Waffen den Thron wieder zu gewinnen, heiſst der Hogen-Aufstand.

In diesem Kampfe hatten die Bujin die Hauptrolle gespielt, deren Häupter die Taira und Minamoto waren. Zwischen diesen beiden Häusern, welche sich schon so lange feindlich gegenüberstanden, muſste es zum offenen Kampfe kommen. Der Chef der Taira war Kiyomori, der der Minamoto Yoshitomo. Kiyomori war mit dem Shonagon (höchster Beamter nach den Ministern) Fujiwara Michinori nahe verwandt und sein Einfluſs bei Hofe daher gröſser als der von Yoshitomo. Dieser verbündete sich mit dem eitlen und ränkevollen Fujiwara Nobuyori, einem Günstling von Goshirakawa Tenno, welcher von Michinori stets bei Seite geschoben wurde und daher diesen grimmig haſste.

Als im ersten Jahre Heiji (1159) Kiyomori und sein Sohn Shigemori für einige Monate Kioto verlieſsen, um eine Wallfahrt nach Kumano in Kii zu machen, brachen die Verbündeten los. Goshirakawa Joko (Titel des abgedankten Kaisers, der nicht Priester ist) wurde eingekerkert, Nijo Tenno aus seinem Palast entführt und in einem anderen bewacht gehalten, Fujiwara Michinori wurde niedergemacht und Minamoto Yoshitomo war für kurze Zeit der mächtigste Mann in Kioto. Als aber Taira Kiyomori nach Kioto zurückkehrte, änderte sich mit einem Schlage die Lage der Dinge. Goshirakawa Joko und Nijo Tenno wurden sofort befreit. Minamoto Yoshitomo und Yorinobu wurden von Taira Shigenori total geschlagen, Nobuyori gefangen und enthauptet und Yoshitomo auf der Flucht in Owari erschlagen.

Dieser Kampf heifst der Heiji-Aufstand (1159) von der Ära Heiji, in welchem das Haus Minamoto fast völlig unterging. Nur zwei ganz junge Söhne von Yoshitomo, Yoritomo und Ushiwaka, entflohen mit ihrer Mutter Tokiwa, der Geliebten von Yoshitomo; aufserdem wurden noch Noriyori und Yoshitsune, zwei andere Söhne von Yoshitomo, gerettet, sowie einige andere Glieder des Hauses Minamoto. Die Taira hatten dieses Mal die Minamoto besiegt und waren für einige Zeit die unumschränkten Gebieter des Reiches. Aber seit Minamoto Yorinobu den Aufstand von Taira Tadatsune 1028 niedergeworfen und sein Sohn Yoriyoshi 1056 Abe no Yoritoki besiegt, hatte sich die Familie Minamoto die Liebe und Anhänglichkeit der Völker im Osten und Norden des Reiches erworben und dieselben an ihr Haus gefesselt. Die Reste der Minamotos mufsten sich allerdings jetzt nach dem Siege der Tairas verborgen halten und durften nicht wagen, sich offen zu zeigen, aber die Rache wachte und der Funken glühte unter der Asche, es bedurfte nur eines Luftzuges, um ihn zur hellen Flamme anzufachen. Dies geschah von den Tairas selbst, welche ihre Macht zuerst stolz und tyrannisch gemacht hatte und die sich dann dem Luxus und Wohlleben ergeben hatten, verweichlichten und in kurzer Zeit ebenso tief gesunken waren wie die Fujiwaras. Ihre Willkürlichkeit wurde täglich drückender. Durch die Härte und Arroganz, mit der sie den Kaiser und Hof sowohl wie ihre früheren Kameraden und ihre Untergebenen behandelten, entflammten sie selbst die Kämpfe, in denen sie untergingen.

Rokujo Tenno ernannte Taira Kiyomori zum Dajodaijin und dessen Sohn Shigemori zum Dainagon, Taira Munemori wurde Staatsrat, später zwang Kiyomori Rokujo Tenno zu Gunsten von Takakura Tenno, eines Enkels von Kiyomori, abzudanken. Seine Tochter machte er zur Geliebten des Kaisers und liefs sich durch sie einen Palast schenken, welcher an Glanz und Pracht den kaiserlichen überstrahlte. Der Dajonyudo (der Titel von Kiyomori, nachdem er sein Amt niedergelegt und Priester geworden) war für länger als 10 Jahre der Despot von Japan, er verteilte Freud und Leid im ganzen Reiche. Die Macht, welche er und sein Haus in so kurzer Zeit erlangt hatten, ist erstaunenswert. 16 Tairas wurden Kuge, mehr als 30 hatten die unbeschränkte Erlaubnis, den kaiserlichen Palast

zu betreten und bei Hofe zu erscheinen, mehr als 60 waren Efu (die höchsten Offiziere) und Kokushi. Ihre Besitzungen dehnten sich über mehr als 30 Provinzen aus und sie waren so übermütig, daſs der Dainagon Taira Tokitada einst öffentlich sagte, daſs jemand, der nicht zum Hause Taira gehöre, kein Mensch sei.

Die unerträgliche Willkür der Taira erzeugte in der Ära Jisho 1177—1180 den ersten Versuch, Kiyomori zu stürzen.

Kiyomori hatte Fujiwara Narichika tötlich beleidigt und dieser bildete, um sich zu rächen, eine Verschwörung mit den Feinden des Tyrannen, Fujiwara Moromitsu, Minamoto Yukitsuna, Taira Yasuyori, dem Abte und mehreren Priestern des Klosters Hojoji bei Kioto. Die Verschworenen hatten ihre Zusammenkünfte in Shishigayatsu, dem Landsitze des Abtes. Diese besuchte auch der auf die Macht Kiyomoris eifersüchtige Goshirakawa Hoo. Diese Verschwörung wurde Kiyomori verraten und es gelang ihm, die Versammlung zu überraschen. Fujiwara Moromitsu fiel in dem entstandenen Kampfe, Fujiwara Narichika, Taira Yasuyori, der Abt und mehrere andere wurden in die Verbannung geschickt. Kiyomori hatte auch anfangs die Absicht, Goshirakawa Hoo einzukerkern, doch widersetzte sich ihm sein Sohn Shigemori so energisch, daſs er diesmal seinen Entschluſs aufgab. Nach dem kurz nachher eingetretenen Tode von Shigemori aber kam er eines Tages ohne jede Veranlassung mit einer Truppenabteilung von seinem Schloſs Fukuhara in Settsu (das heutige Kobe) nach Kioto, setzte mehr als 30 Kammerherren, Anhänger von Goshirakawa, ab und sperrte den Hoo in ein für ihn gebautes Gefängnis in Toba bei Kioto. Der Glanz des Hauses Taira schien damals im Zenit zu stehen, aber das stolze Gebäude wankte bereits. Die Liebe und Anhänglichkeit hatten die Tairas verloren, diese waren bereits in den Besitz der Minamotos übergegangen, welche im ganzen Lande ihren alten Einfluſs zurückgewonnen hatten.

Im vierten Jahre Jisho (1180) stellte Minamoto Yorimasa den Prinzen Mochihito, den dritten Sohn von Goshirakawa an die Spitze seiner Partei, lieſs sich von diesem ein Dekret ausstellen, welches ihn zum Bevollmächtigten des Prinzen machte. Hierauf erhob er die Waffen, wurde jedoch geschlagen, und er wie sein Sohn muſsten sich, um einem schimpflichen Tode zu entgehen, das Leben nehmen; der Prinz Mochihito fiel im Kampfe.

Wenn aber auch Minamoto Yorimasa unterlegen und der Prinz Mochihito gefallen war, der Schlufsakt des Hauses Taira hatte begonnen. Die Anhänger des Hauses Minamoto sammelten sich um Minamoto Yoritomo und Yoshinaka. Yoritomo war Herr der Tokaido-Provinzen geworden, deren Bevölkerung ihm willenlos folgte. Yoshinaka gebot über die Tosando- und Hukurikudo-Provinzen. Während die Macht der Minamotos in den Provinzen sehr gewachsen war, nahm die der Tairas von Tag zu Tag mehr ab. Das tapfere und kriegerische Haus hatte dem Luxus und der Schwelgerei der Residenz nicht widerstehen können, es war verweichlicht, die kühnen, trotzigen Ritter waren weibische Edelknaben geworden. Wie sehr der kriegerische Geist sie verlassen hatte, zeigt der Feldzug im Jahre 1180. Yoritomo hatte als Herr der östlichen Landesteile Kamakura zu seiner Residenz gemacht und erklärte sich offen gegen Taira Kiyomori. Dieser übergab seinem Enkel Koremori, dem Sohne von Shigemori, den Oberbefehl gegen Yoritomo; der Unterfeldherr von Koremori war Taira Tadanori, Kami von Satsuma. Mit einer grofsen Armee rückten die Tairas gegen Kamakura vor. Yoritomo marschierte ihnen mit einem starken Heere entgegen. An der Fujikawa, unweit des heutigen Numatsu, stiefsen die Gegner aufeinander. Als die Tairas die Stärke Yoritomos sahen, wagten sie nicht, den Vormarsch zu forcieren und warteten untätig am rechten Flufsufer, während auch Yoritomo am linken Ufer ein Lager bezog. In einer Nacht flog ein Schwarm wilde Enten aus den Binsen, welche die Ufer bedeckten, auf. Die Tairas, im Glauben, Yoritomo mache einen Angriff, verloren den Kopf. Ein panischer Schreck ergriff das ganze Heer, es floh in toller Flucht, Reiterei und Fufsvolk wirr untereinander, ohne sich auch nur nach dem Feinde umzusehen; Waffen und Rüstungen wurden fortgeworfen, weil sie die rasende Flucht hemmten. Ohne von Yoritomo verfolgt zu werden, sammelten sich die Truppen erst wieder in Kioto. Diese schmachvolle Flucht besiegelte den Fall des Hauses Taira, welcher noch beschleunigt wurde durch den Tod von Kiyomori bald nachher (1181). Sein schwacher Sohn Munemori wurde sein Nachfolger. Dieser schickte gegen Minamoto Yoshinaka Jo Sukenaga und Jo Nagashige. Nachdem diese total vernichtet waren, rückten Taira Koremori und Michimori dem Yoshinaka entgegen, aber auch

sie wurden geschlagen und ihr Heer völlig aufgerieben. Nun war der Weg nach Kioto für Yoshinaka frei und er rückte in Eilmärschen vor. Taira Munemori entfloh vor ihm, Antoku Tenno und Goshirakawa Hoo mit sich nehmend nach seinem Schloſs Fukuhara. Von hier entkam Goshirakawa und stellte sich unter den Schutz von Yoshinaka. Munemori setzte mit Antoku Tenno und seiner Familie die Flucht nach Süden fort und kam nach Tsukushi auf Kyushu im zweiten Jahre Juei (1183).

Schon damals würden die Tairas völlig vernichtet sein, wenn nicht Zwistigheiten unter den Minamotos ausgebrochen wären. Da Antoku Tenno entflohen und in Kioto kein Kaiser war, wollte Yoshinaka den Sohn des gefallenen Prinzen Mochihito, den Prinzen Hakuriku no miya, auf den Thron heben, aber Goshirakawa kam ihm zuvor und machte Takanari, den zweiten Sohn von Takakura Tenno, zum Kaiser (1183), dieser ist Gotoba Tenno. Zur Strafe lieſs der gewalttätige Yoshinaka Kioto von seinen wilden Kriegern plündern. In Schrecken gesetzt, rief Goshirakawa Yoritomo zu Hilfe. Yoshinaka überhäufte deshalb den Hoo mit Vorwürfen, der, aufs tiefste gekränkt, der Priesterschaft der Tempel Enryaku und Onsho den Befehl gab, Yoshinaka zu vernichten. Yoshinaka siegte, schloſs Goshirakawa in seinem Wohnsitz, dem Tempel Hojuji, ein, den er anzündete. Goshirakawa wurde gefangen genommen und unter eine starke Bewachung gestellt. Yoritomo hatte sich für Goshirakawa erklärt und Yoshinaka ihm den Gehorsam verweigert, deshalb schickte er jetzt seine Brüder Noriyori und Yoshitsune mit 60000 Mann gegen den Ungehorsamen. Dieser sandte ihnen Imai Kanehira und Nenoi Yukichika entgegen, die total geschlagen wurden. Minamoto Noriyori besetzte Seta in Omi, während gleichzeitig Yoshitsune Uji in Yamashiro einnahm. Die Truppen von Yoshinaka verloren den Mut und verlieſsen ihren Führer, der, zur Flucht gezwungen, in dem Sumpfe Awazu in Omi stecken blieb, in welchem ihm von seinen Verfolgern der Kopf abgehauen wurde. Während dieser Kämpfe der Minamotos untereinander hatte Taira Munemori Antoku Tenno zuerst nach Dazaifu in Chikuzen und von hier nach Sanuki auf Shikoku gebracht, wo Yashima als Residenz für den Tenno eingerichtet wurde. Von hier aus eroberten die Tairas sämtliche Provinzen der Nankaido und Sanyodo zurück. Die Truppen der Minamotos

wurden überall geschlagen. Nach diesen Erfolgen verließ Munemori mit Antoku Tenno Yashima und besetzte wieder Fukuhara, welches er stark befestigte. Er machte bereits Anstalten, sich wieder in den Besitz von Kioto zu setzen, als endlich Yoritomo die Gefahr erkannte und gegen ihn seine Brüder Noriyori und Yoshitsune schickte. Vor ihnen zog sich Munemori zurück und besetzte wieder Yashima. Noriyori verfolgte ihn und trieb ihn weiter nach Kiushu hinüber. Yoshitsune folgte seinem Bruder nach Shikoku und eroberte Yashima. Munemori, von allen Seiten bedrängt, schiffte sich ein, in der Absicht, noch einen Versuch zu machen, sich in den Besitz von Honshu zu setzen. Noriyori verfolgte ihn mit seiner Flotte von Kiushu und Yoshitsune segelte gegen ihn von Shikoku. Bei Dan no ura in der Nähe des heutigen Shimonoseki trafen sich die feindlichen Flotten. Es entbrannte ein heftiger Kampf, in welchem auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit gefochten wurde, aber der Stern des Hauses Taira sollte erlöschen. Munemori wurde gänzlich vernichtet und fast sein ganzes Haus kam um, seine Mutter sprang, den achtjährigen Antoku Tenno in den Armen, in die Fluten und beide ertranken. Diese Entscheidungsschlacht wurde im ersten Jahre Bunji (1185) ausgefochten.

Nach dem Untergange des Hauses Taira ging die Regierungsgewalt auf das Haus Minamoto über. Noch im Jahre 1185 führte Yoritomo eine neue Administration ein, welche von Oye Hiromoto entworfen war. An Stelle der Kokushi und Ryoke wurden von ihm die Shugo und Chito, Direktoren und Vorsteher, ernannt. Ferner reorganisierte er die Polizei, zu deren Chef, Sotsuihoshi, er sich ernennen ließ. Im nächsten Jahre (1186) ging er als Sei i taishogun nach Kamakura zurück, wo er eine neue Regierung, das Bakufu, errichtete. Hiermit beginnt ein neuer Zeitabschnitt.

Literatur. Als Dichter erwarben sich im zwölften Jahrhundert Berühmtheit Fujiwara Michitoshi, Fujiwara Akisuke, Minamoto Toshiyori, Fujiwara Mototoshi, Minamoto Tsunenobu und Fujiwara Toshinari in der japanischen Poesie; in der chinesischen Literatur waren es Minamoto Morofusa, Oye Tadafusa, Nakayama Tadachika und Fujiwara Michinori.

Fujiwara Michitoshi veröffentlichte unter Shirakawa Tenno „Goshui“, eine Liedersammlung, unter Sutoku Tenno erschien

„Kinyowakashu“ von Minamoto Toshiyori, ebenfalls eine Liedersammlung, Fujiwara Akisuke publizierte unter Konoe Tenno eine Liedersammlung „Shikwashu“ und unter Goshirakawa Tenno sammelte Fujiwara Toshinari „Senzaishu“, Lieder.

Als Geschichtsforscher zeichneten sich aus Fujiwara Tamenari mit seinem berühmten „Okagami“, die Geschichte der 14 Kaiser von Buntoku bis Goichijo Tenno (850—1036), Nakayama Tadachika schrieb „Mizukagami“, die Geschichte von Jimmu bis Nimmei Tenno. Ein unbekannter Gelehrter schrieb „Zokuyotsugi“ oder „Imakagami“, die Geschichte von Goichijo bis Takakura Tenno. Erwähnenswert sind noch die folgenden Werke „Konsekimonogatari“, alte und neue Erzählungen von Minamoto Takakuni, „Joijomokushu“, Sammlung von Erzählungen von Minamoto Morofusa, „Daiyuki“ von Fujiwara Toshiiye, „Gonijokwanpapuki“ von Fujiwara Moromichi und „Kokeshidai“ von Oye Tadafusa. **Geschichte.**

Großen Ruf hatte unter Shirakawa Tenno der Arzt Tanba Koretada, welcher der japanische Äskulap genannt wird. **Medizin.**

Toba Tenno und Minamoto Yujin liebten Kleiderpracht und ihre Untergebenen folgten ihrem Beispiele. Seit dieser Zeit wetteiferten die Samurai, die adligen Krieger, in kostbaren Kleidern, bei denen möglichst viel Stoff verschwendet wurde, genau wie 500 Jahre später die Landsknechte in Deutschland. In dieser Zeit entstand auch der Tsuyoshozoku, das Hofkleid, dessen Ho, Oberkleid und Ko, weite lange Hosen, in breite Falten gelegt wurden, und die Eboshi, die gesteifte und lackierte Kopfbedeckung der Vornehmen. Diese Kleidungsstücke, welche bei Hofe im allgemeinen Brauch blieben, haben in dieser Periode ihren Ursprung.

VI.

Periode 1185—1333.

Das Bakufu oder Shogunat in Kamakura.

Die Fujiwaras wie die Tairas hatten im Namen des Tenshi regiert, wenn auch der Kaiser in der Tat nichts als ein willenloses Werkzeug in ihren Händen gewesen war, aber mit Minamoto Yoritomo trat ein großer Umschwung ein. Er errichtete als Shogun einen zweiten Hof außerhalb der Residenz des Kaisers. Der Titel Shogun heißt wörtlich übersetzt Befehlshaber, dasselbe Wort wie imperator, die Übereinstimmung der beiden Wörter ist ebenso auffallend, wie der Gegensatz der beiden Regierungsformen hier und in Rom, denn während das kaiserliche Rom nie aufhörte, theoretisch eine Republik zu sein, behielt Japan von 1185—1868, obgleich praktisch und anerkannt vom Shogun regiert, theoretisch stets den Tenshi als Staatsoberhaupt, als Nachkomme der Götter und Quelle aller Ehre.

Nie haben in Japan, wie es von vielen europäischen Schriftstellern behauptet ist, gleichzeitig zwei Kaiser regiert, ein geistlicher und ein weltlicher. Es gab stets nur einen Kaiser, machtlos allerdings, gesehen und gekannt nur von Weibern, die ihn bedienten, solange er ein Kind war. Erreichte er das Jünglingsalter, mußte er abdanken und an seiner Stelle wurde wieder ein Wickelkind auf den Thron gesetzt. Indessen war er theoretisch der Herrscher, dessen Autorität dem Sho-

gun übertragen war, wie die der Merowinger dem Major domus.

Yoritomo verteilte an die ihm treu ergebenen Daimyos und besonders begünstigten Krieger die Provinzen des Reiches, er kam in den Besitz des Bodens und des Ertrages der Ernten, das ganze Volk von oben bis unten gehorchte willenlos den Befehlen des Shoguns. Bald wufste das Volk sehr wohl, dafs dieser da war, aber die Existenz des Tenshi wurde vergessen. Dem Kaiser war somit auch der Schein der Macht genommen. Von Yoritomo bis zur Restauration der Kaisermacht im Jahre 1868, über 680 Jahre, dauerte dieser Zustand. Allerdings wurde einmal in dieser Zeit, in der Ära Kemmu 1334—1337, die Regierung des Tenshi wieder aufgerichtet, aber dieselbe war nicht von Dauer und in kurzer Zeit war der Kaiser wieder machtlos wie zuvor. Godaigo Tenno entriſs die höchste Gewalt dem einen Machthaber nur, um sie einem anderen zu übergeben und war in der Tat nur der Vermittler zwischen beiden. Auf diese Weise stieg die Macht der Shogune immer höher. Von dieser Zeit an beginnen die Feudalbarone mächtig zu werden, die Dainyos führen Kriege gegeneinander wie selbständige Fürsten und unter den Shogunen aus dem Hause Ashikaga kommt das Feudalsystem zur vollen Blüte.

Es regierten aus dem Hause Minamoto drei Shogune, Yobitomo und seine beiden Söhne Yoriiye und Sanetomo; aber die Söhne hatten nicht den Geist des Vaters und die Regierungsgewalt ging aus ihren Händen in die der Hojos, ihrer Shikken, ihrer ersten Minister, die aber bald Regenten wurden, über. Gewöhnlich spricht man von neun Regentschaften der Hojos, doch waren in der Tat nur die acht Hojos Shikken: Hojo Tokimasa, Yoshitoki, Yasutoki, Tsunetoki, Tokiyori, Tokimune, Sadatoki und Takatoki.

Die in Kamakura regierenden Shogune waren:

1192—1199 Minamoto Yoritomo.

1199—1203 Minamoto Yoriiye, der Sohn des früheren.

1203—1219 Minamoto Sanetomo, der jüngere Bruder von Joriiye.

1219—1244 Fujiwara Yoritsune.

1244—1252 Fujiwara Yoritsugu.

1252—1266 Munetaka Shinno, ein Sohn von Gosaga Tenno.

1266—1289 Koreyasu Shinno, ein Sohn von Munetaka Shinno.

1289—1308 Hisa akira Shinno, ein Sohn von Gofukakusa Tenno.

1308—1333 Morikuni Shinno, ein Sohn von Hisa akira Shinno.

Die Kaiser dieser Periode sind:

Ära Genriaku: 14. Februar 1184 bis 1. Februar 1185. — Bunji: 2. Februar 1185 bis 6. Februar 1190. — Ken kiu: 7. Februar 1190 bis 27. Januar 1199.

1183 bis 1198. Gotoba Tenno, der vierte Sohn von Takakura Tenno, wurde 60 Jahre alt.

Ära Shoji: 28. Januar 1199 bis 4. Februar 1201. — Kennin: 5. Februer 1201 bis 2. Februar 1204. — Gen kiu: 3. Februar 1204 bis 9. Februar 1206. — Kenei: 10. Februar 1206 bis 29. Januar 1207. — Jogen: 30. Januar 1207 bis 16. Januar 1211.

1198 bis 1210. Tsuchimikado Tenno, der älteste Sohn von Gotoba Tenno, wurde 37 Jahre alt.

Ära Ken riaku: 17. Januar 1211 bis 23. Januar 1213. — Kempo: 24. Januar 1213 bis 17. Januar 1219. — Jo kiu 18. Januar 1219 bis 12. Februar 1222.

1210 bis 1221. Juntoku Tenno, der dritte Sohn von Gotoba Tenno, wurde 46 Jahre alt.

1221. Chukyo Tenno, der älteste Sohn von Juntoku Tenno, wurde 17 Jahre alt, bestieg den Thron im April und dankte im Juli ab.

Ära Joo: 13. Februar 1222 bis 21. Januar 1224. — Gen nin: 22. Januar 1224 bis 8. Februar 1225. — Ka roku: 9. Februar 1225 bis 18. Januar 1227. — An tei: 19. Januar 1227 bis 26. Januar 1229. — Kwangi: 27. Januar 1229 bis 23. Januar 1232. — Jo ei: 24. Januar 1232 bis 10. Februar 1233.

1221 bis 1232. Gohorikawa Tenno, der dritte Sohn von Morisada Shinno, eines Sohnes von Takakura Tenno, wurde 23 Jahre alt.

Ära Tempuku: 11. Februar 1233 bis 30. Januar 1234. — Bun riaku: 31. Januar 1234 bis 20. Januar 1235. — Ka tei: 21. Januar 1235 bis 17. Januar 1238. — Riaku nin: 18. Januar 1238 bis 5. Februar 1239. — Eno: 6. Februar 1239 bis 25. Januar 1240. — Nin ji: 26. Januar 1240 bis 21. Januar 1243.

Shijo Tenno, ein Sohn von Gohorikawa Tenno, wurde 12 Jahre alt. 1232 bis 1242.

Ära Kwangen: 22. Januar 1243 bis 6. Februar 1247.

Gosaga Tenno, der zweite Sohn von Tsuchimikado Tenno, wurde 53 Jahre alt. 1242 bis 1246.

Ära Ho ji: 7. Februar 1247 bis 13. Februar 1249. — Ken cho: 14. Februar 1249 bis 28. Januar 1259. — Ko gen: 29. Januar 1256 bis 16. Januar 1257. — Sho ka: 17. Januar 1257 bis 24. Januar 1259. — Sho gen: 25. Januar 1259 bis 12. Februar 1260.

Gofukakusa Tenno, der dritte Sohn von Gosaga Tenno, wurde 62 Jahre alt. 1246 bis 1259.

Ära Buno: 13. Februar 1260 bis 31. Januar 1261. — Ko cho: 1. Februar 1261 bis 30. Januar 1264. — Bun ei: 31. Januar 1264 bis 28. Januar 1275.

Kameyama Tenno, der jüngere Bruder von Gofukakusa Tenno, wurde 57 Jahre alt. 1259 bis 1274.

Ära Ken ji: 29. Januar 1275 bis 24. Januar 1278. — Ko an: 25. Januar 1278 bis 3. Februar 1288.

Gouda Tenno, der älteste Sohn von Kameyama Tenno, wurde 58 Jahre alt. 1274 bis 1287.

Ära Shoo: 4. Februar 1288 bis 7. Februar 1293. — Ei nin: 8. Februar 1293 bis 1. Februar 1299.

Fushimi Tenno, der zweite Sohn von Gefukakusa Tenno, wurde 53 Jahre alt. 1287 bis 1298.

Ära Sho an: 2. Februar 1299 bis 29. Januar 1302.

Gofushimi Tenno, der älteste Sohn von Fushimi Tenno, wurde 49 Jahre alt. 1298 bis 1301.

Ära Ken gen: 30. Januar 1302 bis 18. Januar 1303. — Ka gen: 19. Januar 1303 bis 13. Februar 1306. — Toku ji: 14. Februar 1306 bis 23. Januar 1308.

1301 bis 1307. Gonijo Tenno, der älteste Sohn von Gouda Tenno, wurde 24 Jahre alt.

Ära En kio (En kei): 24. Januar 1308 bis 20. Januar 1311. — Ocho: 21. Januar 1311 bis 7. Februar 1312. — Sho wa: 8. Februar 1312 bis 12. Februar 1317. — Bumpo: 13. Februar 1317 bis 21. Januar 1319.

1307 bis 1318. Hanazono Tenno, der älteste Sohn von Gofushimi Tenno, wurde 52 Jahre alt.

Ära Geno: 22. Januar 1319 bis 28. Januar 1321. — Gen ko: 29. Januar 1321 bis 26. Januar 1324. — Sho chu: 27. Januar 1324 bis 3. Februar 1326. — Ka riaku: 4. Februar 1326 bis 30. Januar 1329. — Gen toku: 31. Januar 1329 bis 7. Februar 1331. — Gen ko: 8. Februar 1331 bis 4. Februar 1334. — Kemmu: 5. Februar 1334 bis 21. Januar 1338. — En gen: 14. Februar 1336 bis 9. Februar 1339.

1318 bis 1339. Godaigo Tenno, der zweite Sohn von Gouda Tenno, wurde 51 Jahre alt.

Als die Tairas mit Antoku Tenno nach Kyushu flohen, wurde in Kioto Gotoba Tenno auf den Thron gehoben und erhielt die Ära nach Gotoba Tennos Thronbesteigung den Namen Bunji, während Antoku Tenno den Namen der Ära Jnei beibehielt, mithin ist das Jahr 1185 gleichzeitig das erste Jahr Bunji und das vierte Jahr Juei.

Wie schon früher erwähnt, war es schon unter dem Regimente der Fujiwaras allgemeiner Brauch geworden, dafs die Krieger, welche die mächtigsten Familien in den Provinzen geworden waren, den Grund und Boden zu ihrem Privatbesitze gemacht hatten; der Hof war zu schwach und machtlos, um dem Einhalt zu tun. Unter den Tairas war dies noch ärger geworden und das Feudalwesen schien schon entstanden zu sein. Als Yoritomo mit Hilfe der grofsen Bujin-Familien die Tairas vernichtet hatte, mufste er natürlich seine Helfer belohnen; er tat dies, indem er ihren Landbesitz vergröfserte, ihnen den Ertrag des Landes verlieh und machte sie da-

durch lüstern nach fremdem Besitz. Dazu hatte er nach der neuen Organisation in allen Provinzen die Shugo (Militärkommandanten) und Chito (die höchsten Civilbeamten) eingeführt, diese Stellen sämtlich mit Bujin besetzt und erblich gemacht. Die vor dieser Zeit vom Tenshi ernannten Kokushi und Ryoke waren im ganzen Reiche kaiserliche Prinzen und Kuge. Diese waren aber so verweichlicht, daſs sie die Pflichten ihrer Stellen nicht erfüllen konnten; wenn es zu etwas Ernstem kam, waren sie die ersten, die ihr Heil in der Flucht suchten. Selbstverständlich handelten bald die neuernannten Shugo und Chito vollständig nach ihrem Gefallen, wodurch die Kokushi und Ryoke zu leeren Titeln wurden. Der Kriegerstand allein erhielt ferner die Gunstbezeigungen des Shogun. Im gleichen Maſs wie die kaiserliche Majestät dahinwelkte, kam das Kriegerregiment zur vollen Blüte und mit ihm wuchs die Macht des Feudaladels. Während Yoritomo sich den Regierungsgeschäften widmete, machten ihm seine Brüder Yoshitsune und Yukiiye Sorge. Der einsichtige und tapfere Yoshitsune hatte die Tairas besiegt und sich groſse Verdienste erworben. Der finstere und miſstrauische Yoritomo fürchtete, daſs sein überall geliebter Bruder den eigenen Söhnen gefährlich werden könne und beschloſs, ihn für immer unschädlich zu machen. Trotz ihrer Nachgiebigkeit und Unterwürfigkeit behandelte Yoritomo seine Brüder mit solcher Miſsachtung und Härte, daſs sie die Unmöglichkeit erkannten, mit ihm in Frieden leben zu können. Da nun Yoritomo durch sein tyrannisches Wesen auch Goshirakawa Hoo beleidigt hatte, bat Yoshitsune diesen, ihm den Befehl zu geben, Yoritomo zu züchtigen. Seine Bitte wurde erfüllt und nun rüsteten sich Yoshitsune und Yukiiye. Yoritomo rückte ihnen mit einem groſsen Heere entgegen und schlug sie vollständig (erstes Jahr Bunji 1185). Die beiden Brüder flüchteten sich nach Kyushu. Yukiiye wurde kurz nachher von Hojo Tokisada erschlagen. Yoshitsune entkam nach Ou und fand freundliche Aufnahme bei Fujiwara Hideshira, dem mächtigsten der nördlichen Daimyos; hier war er anfangs in Sicherheit, aber sein Gastfreund starb kurze Zeit nachher und es folgte ihm sein Sohn Yasushira. An diesen schickte Yoritomo den von Goshirakawa Hoo gezeichneten Befehl, den in Koromogawa in Rikuoku sich aufhaltenden Yoshitsune auszuliefern.

Als Yasushira sich weigerte, dem Befehle zu gehorchen, rückte der auch auf die Macht der Fujiwaras eifersüchtige Yoritomo mit einem starken Heere gegen ihn vor und vernichtete ihn. Yoshitsune soll im Kampfe gefallen sein. So waren die Wünsche Yoritomos erfüllt, seine Brüder waren nicht mehr, er hatte die Fujiwaras vernichtet und Ou (Uzen, Ugo und Rikuoku) unterworfen. Er übergab Kasai Kiyoshige die Regierung von Ou und kehrte nach Kamakura zurück.

Nun beugte sich das ganze Reich vor Yoritomo. Im dritten Jahre Kenkiu (1192) wurde er von Gotoba Tenno zum Seiitaishogun (Diktator) ernannt und damit beginnt das wirkliche Militärregiment.

Die Organisation in Kamakura war in folgender Weise geregelt: Das Amt, welches alle Geschäfte leitete, war Mandokoro, der höchste Justizhof hieß Monchusho und das Kriegsministerium Samuraidokoro. Mandokoro vereinigte das Ministerium des Innern und des Äußern, sämtliche Regierungserlasse wurden hier ausgegeben. Die Beamten waren der Shikken (Premierminister), die Rensho (Beisitzer), die Betto (Abteilungspräsidenten) mit ihren Reianshu (Sekretären), der Chikuji (Direktor der Hausangelegenheiten der Daimyos), ferner Shitsuji (Direktoren) und Yorindo (Assessoren). Der Shikken hatte den Shogun in der Regierung zu unterstützen. Der erste, welcher hierzu ernannt wurde, war Hojo Tokimasa. Der erste Mandokoro Betto (Minister) war Oe Hiromoto. In dem Monchusho wurde Urteil gesprochen; die Beamten waren der Shitsuji (Gerichtspräsident), die Yorindo (Assessoren) und die Monchu Bugyo (Richter). Miyoshi Yasunobu wurde der erste Shitsuji. In dem Samuraidokoro wurden die militärischen Angelegenheiten geleitet und war daselbst das Kriegsgericht. Die Beamten waren der Betto (Präsident), die Shoshi (die Vorsteher der verschiedenen Abteilungen), die Kaiko (die Ordonnanz-Offiziere) und die Yorindo (Assessoren). Wada Yoshimori war der erste Betto.

Die früher genannten Shugo (Militärkommandanten) und Chito (Distriktspräsidenten) leiteten die Militär- und Civilangelegenheiten der Distrikte. Über allen Ämtern stand, dieselben leitend und allmächtig, der Shogun.

Yoritomo starb 1199, er war körperlich nicht besonders stark, aber sehr mutig, hatte eine seltene Willenskraft, war

ein großer Stratege, außerordentlich vorsichtig und umsichtig im kleinen wie im großen; seinem scharfen Auge entging nichts und er ließ nichts unbeachtet. Um seinen Vorsatz, sich zum unbeschränkten Herrn des Reiches zu machen, auszuführen, scheute er vor keinem Hindernisse zurück und räumte sie alle, unbekümmert um die Folgen und was es kostete, aus dem Wege. Aber er war mißtrauisch, hinterlistig und rachsüchtig in so hohem Grade, daß er, wie oben berichtet, seine beiden talentvollen Brüder seinem finsteren Argwohn opferte und dadurch das Fundament seines Hauses selbst untergrub, welches bald nach ihm haltlos zusammenstürzte. Sein volles und blindes Vertrauen hatte er den schlauen, berechnenden Hojos geschenkt, die frohlockend zusahen, wie er selbst sein Haus ruinierte, wußten sie doch, daß hierdurch in der kürzesten Zeit das Regiment in ihre Hände fallen mußte.

Hojo Tokimasa war der siebente Nachkomme von Taira Sadamori, welcher im Jahre 940 Taira Masakado besiegt und getötet hatte. Als Yoritomo nach Izu entflohen war, hatte er zuerst bei Ito Sukechika freundliche Aufnahme gefunden. Von hier ging er zu Hojo Tokimasa, der in dem Jünglinge die zukünftige Größe des Hauses Minamoto erkannte und ihn an sich zu fesseln und zu seinem Werkzeuge zu machen wußte; er verheiratete ihn mit seiner Tochter Masakado. Als Yoritomo im Jahre 1180 von dem Prinzen Mochihito den Auftrag erhielt, Truppen gegen die Tairas zu sammeln, taten Tokimasa und sein Sohn Yoshitoki alles, was in ihren Kräften stand, um der Sache Yoritomos zu helfen. Sie erwarben sich große Verdienste, wodurch sie sich Yoritomos volles Vertrauen sicherten. Als er das Shogunat in Kamakura gründete, erhielten die Hojos die höchsten Ämter und kein anderes Haus konnte sich mit ihnen an Macht und Einfluß in Kamakura messen. Tokimasa jedoch wie Yoshitoki handelten nicht ehrlich, sie waren sehr intelligente, aber falsche und heuchlerische Intriganten, die ihre Absicht Schritt für Schritt, ohne jede Übereilung, verfolgten, ihre Wünsche und Gefühle verrieten weder ihre Mienen noch Handlungen. Es hatte den Schein, als sei ihre Treue und Loyalität unerschütterlich; sie beugten sich und gehorchten demütig wie die niedrigsten Vasallen. Ihre Ehrenhaftigkeit schien über jeden Zweifel erhaben, aber alles war Heuchelei. Es gelang ihnen, wie alle anderen, selbst den mißtrauischen

Yoritomo so vollständig zu täuschen, daſs er niemals den geringsten Verdacht schöpfte, daſs sie heuchelten oder Verrat im Herzen trügen.

Yoriiye folgte als Shogun seinem Vater. Er war in den inneren Räumen des väterlichen Palastes unter Frauen aufgewachsen, hatte nie männliche, kriegerische Vergnügen und Gefahren kennen gelernt, war weibisch und ohne jede Welt- und Menschenkenntnis. Diesen Schwächling nützten natürlich die Hojos gründlich für ihre Zwecke aus. Zuerst ruinierten sie ihn physisch und moralisch, indem sie die gröſsten Wüstlinge Ogasawara Yataro, Shiki Saburo, Wada Saburo, Nakano Goro und Hosono Saburo zu seinen Kammerherren ernannten. Diese muſsten den jungen Shogun zu den ärgsten Ausschweifungen verführen und jedes bessere Gefühl in ihm ersticken. Der schwache Yoriiye war bald in Schlemmerei so tief gesunken, daſs er weiter für nichts als seine Ausschweifungen Interesse zeigte. Die Krone setzte er seinen Lüderlichkeiten durch den Raub der Geliebten seines treuesten Anhängers und Freundes Adachi Kagemori auf, welche er mit Gewalt zu seiner Maitresse machte. Tokimasa sah dem tollen Treiben des Shoguns mit Befriedigung zu und heuchelte völlige Unkenntnis des Lebenswandels von Yoriiye. Dafür aber gewann er die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes, indem er überall Gutes tat, Geschenke und Almosen mit offenen Händen verteilte. Die ihm zugewendete Liebe des Volkes nährte er sorgfältig, er wartete auf die günstige Gelegenheit, Yoriiye zu beseitigen, die er bald fand. Yoriiye hatte einen Sohn Ichiman, dessen Mutter die Tochter von Hiki Yoshikazu war. Infolge seiner Ausschweifungen erkrankte Yoriiye so schwer, daſs man für sein Leben fürchtete. Da riet ihm Tokimasa, einen Erben zu ernennen, das Shogunat zu teilen und die östlichen Provinzen, das Kwanto, seinem jüngeren Bruder Semman zu geben. Dieser Rat erbitterte die Hikis und Yoshikazu bat seinen Schwiegersohn, der unerträglichen Tyrannei der Hojos ein Ende zu machen. Diese Einflüsterung wurde Tokimasa hinterbracht, aus Rache lieſs er Hiki Yoshikazu von Amano Tokage und Nitta Tadatsune ermorden; dann schickte er Soldaten in den Palast Kogosho, in welchem der Sohn des Shogun aufgezogen wurde, und lieſs Ichiman und die jüngeren Brüder von Hiki Yoshikazu, welche dort weilten, ermorden. Yoriiye,

durch dies abscheuliche Verbrechen von Tokimasa aufgerüttelt, befahl Wada Yoshimori, den verräterischen Tokimasa zu töten. Statt den Befehl auszuführen, meldete Wada denselben Tokimasa. Dieser zwang nun Yoriiye, abzudanken und Priester zu werden, hierauf sperrte er ihn in den Tempel Shuzenji in Izu, unweit dem heutigen Atami, wo er ihn kurz nachher im Bade ermorden liefs. Nach diesen Vorgängen wurde der jüngere Bruder von Yoriiye, Senman, unter dem Namen Sanetomo Shogun (1203).

Nachdem die Hiki vernichtet, Yoriiye und Ichiman ermordet waren, hatten die Hojos die Hälfte ihres Werkes verrichtet. Für einige Zeit mufsten sie nun, um keinen Verdacht zu erregen, darüber wachen, dafs dem unmündigen Sanetomo kein Unglück zustiefs, aber ein in unerschütterlicher Treue dem Hause Yoritomos ergebener Vasall, der wegen seiner Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit in den weitesten Kreisen gepriesene Hatakeyama Shigetada mufste vernichtet werden, Tokimasa sprengte das Gerücht aus, Hatakeyama sei in eine Verschwörung verwickelt und Yoshitoki liefs ihn ermorden. Auf diese Weise schafften die Hojos nach und nach alle Hindernisse aus dem Wege.

Die zweite Frau von Tokimasa stammte aus dem Hause Maki. Sie und ihre Familie überredeten den ehrgeizigen Shikken, Sanetomo zu ermorden und seinen Stiefsohn Hiraga Tomotada zum Shogun zu machen. Tokimasa ging auf diesen Plan ein. Die Verschwörung wurde jedoch entdeckt und Masakado liefs von mehreren hohen Offizieren ihren Enkel Sanetomo in das Schlofs ihres Bruders Yoshitoki bringen. Rache heuchelnd schickte Yoshitoki seinen Vater Tokimasa mit dessen Gattin nach ihrem Stammsitze Hojo in Izu und sperrte sie dort ein, Hiraga Tomotada liefs er ermorden. Sich selbst liefs er an Stelle seines Vaters Tokimasa zum Shikken ernennen (1205).

Die Schlechtigkeit von Yoshitoki war gröfser als die seines Vaters, dessen Sturz und Untergang wahrscheinlich ein von ihm geschmiedeter Plan war. Yoshitoki sah ein, dafs der herrschsüchtige Tokimasa seine Stelle niemals freiwillig niederlegen würde und benützte die Makis als Werkzeuge, um seinen Vater zu beseitigen. Er verleitete sie, sich mit Tokimasa gegen das Leben von Sanetomo zu verschwören und

erreichte so mit leichter Mühe die Erfüllung seiner Wünsche, nämlich seinen Vater zu verdrängen, selbst Shikken zu werden und die mächtigen Makis zu vernichten. So erntete er geschickt die Früchte der Ränke seines Vaters. Eine andere mächtige Familie machte Yoshitoki noch Sorge, die Wadas schienen ihm gefährlich; um sie zu reizen, behandelte er sie bei jeder Gelegenheit mit Verachtung und veranlaſste sie dadurch, sich an dem Aufstande des unzufriedenen Izumi Chikahira zu beteiligen. Wada Yoshinawo und Yoshishige, die Söhne von Yoshimori und dessen Neffe Tanenaga ergriffen die Waffen. Der Aufstand wurde schnell unterdrückt und Tanenaga gefangen genommen. Als Yoshimori um das Leben seines Neffen bat, wies Yoshitoki ihn ab. Der lange zurückgehaltene Grimm der Wadas brach jetzt los. Im ersten Jahre Kempo (1213) sammelte Yoshimori ein Heer, an dessen Spitze er seinen Adoptivsohn, Asaina Yoshihide, den Sohn des 1187 gefallenen Minamoto Yoshinaka, stellte. Dieser, ein sehr tüchtiger Truppenführer, brachte dem Bakufu-Heere viele Niederlagen bei, so daſs dieses anfing, den Mut zu verlieren. In diesem kritischen Augenblicke übergab Yoshitoki das Kommando über seine Truppen seinem Sohne Yasutoki. Dieser schwächte auf sehr geschickte Weise seinen Gegner, und nachdem Yoshimori durch einen Pfeilschuſs getötet war, lief sein Heer auseinander und die ganze Familie Wada wurde vernichtet. Nun hatte Yoshitoki niemanden mehr zu fürchten, und jetzt war für ihn die Zeit gekommen, Sanetomo zu beseitigen, um damit dem Hause Minamoto den Todesstoſs zu geben und sich zum wirklichen Herrn des Reiches zu machen. Hierzu rief er Kugyo, den Sohn des ermordeten Minamoto Yoriiye, welcher in Kioto lebte, nach Kamakura und machte ihn zum Betto (Oberpriester) von Tsurugaoka, dem höchsten Shintopriester des Reiches, hetzte ihn gegen Sanetomo auf, indem er ihn mahnte, seinen ermordeten Vater zu rächen; auch Kugyo ging in seine Netze. Sanetomo wurde zum Naidaijin und kurz darauf zum Udaijin vom Tenshi ernannt. Als er sich, um die Dankeszeremonie zu verrichten, in den Tsurugaoka-Tempel, dem heutigen Hachiman in Kamakura begab, wurde er auf der Tempeltreppe von Kugyo erstochen. Nach der Tat lieſs Yoshitoki Kugyo als Mörder enthaupten. Das Haus Yoritomos war hiermit im ersten Jahre Jokiu (1219) ausgestorben.

So hatte denn Hojo Yoshitoki mit erstaunlicher Zähigkeit den von seinem Vater ersonnenen Plan ausgeführt, niemand mehr im ganzen Reiche konnte sich an Macht mit ihm messen. Er verstand sehr wohl, daſs die Stellung des Shogun eine sehr gefährliche und wenig Nutzen bringende war und hatte nicht den Ehrgeiz, sie einzunehmen. Ferner rechnete er sehr klug, machte er einen Prinzen zum Herren von Kamakura, so wurden alle groſsen Herren seine Freunde. Gleichzeitig vermied er dadurch, das Ziel neidischer Angriffe zu werden, aber die wirkliche Macht wollte er fest in seiner Hand behalten. Er ging deshalb nach Kioto und bat den Kaiser, einen kaiserlichen Prinzen zum Herrn von Kamakura zu ernennen. Gotoba Joko schlug ihm diese Bitte allerdings ab, aber er ernannte den Sohn eines entfernten Verwandten von Minamoto Yoritomo, des Sadaijin Fujiwara Mochiiye, den kaum zweijährigen Fujiwara Yoritsune zum Shogun und sandte ihn nach Kamakura. Hier leitete die Regierung dem Namen nach Masakado aus dem Innern ihres Palastes. Während so der kluge Yoshitoki seine Macht in Kamakura stärkte und befestigte, schmiedete man in Kioto den Plan, ihn zu stürzen, dessen Fehlschlagen Yoshitoki benützte, den Tenshi völlig zu fesseln und machte dadurch seine Stellung noch mächtiger.

Zur Zeit der Thronbesteigung von Chukyo Tenno (1221) lebten in Kioto drei Joko, Gotoba Joko, der Honin, der groſse abgedankte Kaiser, der die Regierung leitete, dann Tsuchimikado Joko, der Chuin, der mittlere Joko und Juntoku Joko, der Shinin, der neue Joko, Gotoba Joko war schon als Tenshi eifersüchtig auf die von dem Shogun usurpierte Macht gewesen und suchte stets ein Mittel, die kaiserliche Macht wieder aufzurichten. Zu dem Zwecke hatte er schon früher eine zweite kaiserliche Leibwache, die Seimen, von ausgezeichneten Bujin zusammengestellt. Die erste kaiserliche Leibwache hieſs Hokumen, der Kaiser saſs im Audienzsaale stets mit dem Gesichte nach Süden gewendet, ihm gegenüber hatte die Leibwache ihre Aufstellung; sie hatten also die Front nach Norden, woher ihr Name kam, Hoku (Norden) und men (gegenüber). Die von Gotoba neu errichtete Leibwache hatte ihre Aufstellung zur rechten des Kaisers im Audienzsaale, also mit der Front gegen Westen, daher ihr Name Sei (Westen) und men (gegenüber). Aus diesen beiden Hokumen- und Seimen no Sa-

murai suchte sich Gotoba eine mächtige Partei im Kriegerstande zu bilden. Er beschäftigte sich neben Poesie und Musik hauptsächlich mit dem ernsten Studium der Kriegswissenschaften, Bugei, welche jeder tüchtige Ritter kennen sollte und schmiedete mit großem Eifer eigenhändig Schwerter. Als er den Mord von Sanetomo hörte, hielt er den Zeitpunkt, die Macht des Tenshi wiederherzustellen, für gekommen, aber Yoshitoki war ihm zu klug und handelte zu rasch, indem er eine Puppe zum Herrn von Kamakura machte, die Macht aber für sich behielt. Die Regierung in Kamakura änderte sich nicht. Gotoba Joko wurde durch diesen Schachzug furchtbar gereizt. Als Yoshitoki kurz nachher Nishina Morito, einen der Seimen von Gotoba, für ein Vergehen seine Besitzungen konfiszierte und den Gegenbefehl von Kioto nicht beachtete, entschloß sich Gotoba Joko, mit Gewalt gegen den Usurpator vorzugehen. Er befahl Miura Taneyoshi, einem Feinde von Yoshitoki, im Kinki, den fünf Provinzen um Kioto: Yamashiro, Yamato, Kawachi, Izumi und Settsu, ein Heer zu sammeln; dann setzte er sich mit Miura Yoshimura, einem der einflußreichsten Männer in Kamakura und Gegner von Yoshitoki in Verbindung und ließ durch ihn alle einflußreichen Männer des Kwanto auffordern, sich der kaiserlichen Partei anzuschließen, um das Bakufu in Kamakura umzustoßen. Tsuchimikado Joko hielt den Plan von Gotoba Joko für übereilt, sah das Mißlingen voraus und riet mit der Ausführung noch zu warten, aber Gotoba Joko hörte nicht auf die warnende Stimme, überredete sogar noch Juntoku Joko, sich ihm anzuschließen.

Als Gotoba die Regierung in Kamakura mit Gewalt beseitigen wollte, erinnerte sich das Volk nur mit Schrecken an die kaiserliche Regierung, unter der es so schwer gelitten hatte. Zuerst war der Steuerdruck durch die Verschwendung der Fujiwaras herbeigeführt und dann während der Kämpfe der Taira und Minamoto noch ärger geworden. Da war Minamoto Yoritomo erstanden, hatte den Despotismus der Tairas gebrochen, die verschwenderische Regierung beseitigt und die Ordnung im Reiche hergestellt; er war der Retter des heimatlos gewordenen Volkes und der Schöpfer der Regierung des Kriegerstandes. Er hatte die Gesetze vereinfacht, die Steuern vermindert, ja aufgehoben, wenn das Volk durch Unglück heim-

gesucht war. Durch alle diese Wohltaten hatte er sich die Liebe des Volkes sowohl wie die der Ritter erworben. Daſs andererseits das Kaiserhaus die politische Macht verloren hatte, war nicht das Verschulden von Yoritomo. Seine Regierung hatte das Verdienst, für das Volk zu sorgen, und sie stützte sich auf den Kriegerstand. Die Hojos änderten an dem Regierungssystem nichts, die Loyalität der Krieger war auf sie übergegangen. Das Bakufu war nichts weniger als eine schlechte Regierung, und das Kaiserhaus selbst hatte durch seine Handlungsweise die Macht des Bakufu befestigt. Als jetzt Gotoba ungeduldig nicht warten konnte, bis er genügend stark war, sondern ungerüstet und kopflos zum Kriege drängte, beging er eine groſse Torheit und der Erfolg war vorauszusehen.

Als Yoshitoki erfuhr, daſs ein Heer gegen ihn im Kwanto gesammelt würde, rief er alle Krieger zusammen. Bei einem Kriegsrat redete die Amashogun (offizieller Titel für Masako als Regentin für den Shogun Fujiwara Yoritsune) die Versammlung an: „Der Udaisho Yoritomo hat, um die Feinde der Tenshi zu züchtigen, das Bakufu hier in Kamakura eröffnet! Ihr alle habt vom Bakufu mehr Wohltaten und Gut erhalten, als Euch Land oder See gewähren konnte! Jetzt wo der Hof unrecht, undankbar und prinzipienlos das Bakufu vernichten will, wollt Ihr nach Kioto gehen, mit Euren Feinden vereinigt herkommen und das Bakufu vernichten? Oder wollt Ihr mit vereinten Kräften das groſse Unternehmen des dahingegangenen Udaisho vollenden und für das Bakufu, für Euren Hort, leben und sterben? Was wollt Ihr tun? Entscheidet Euch! Ich will Euren Entschluſs hören, ohne zu warten!“ Da riefen die versammelten Führer wie mit einem Munde: „Von uns und unsern Kriegern wird niemand jemals gegen Kamakura den Bogen spannen!“

Yoshitoki befolgte nun den Rat des weisen Mandokoro Betto Oye Hiromoto und handelte, bevor die Stimmung des Heeres sich änderte. Er lieſs seine Söhne Yasutoki und Tomotoki und seinen Bruder Tokifusa sofort gegen Kioto vorrücken mit dem Befehle, die Residenz ohne Zögern anzugreifen. Die Stärke seines Heeres soll 190000 Mann gewesen sein, dem Gotoba kaum den zehnten Teil entgegensenden konnte. Seine Truppen wurden zuerst auf der Grenze zwischen Mino, Owari und Etchu ge-

schlagen; dann leisteten sie nochmals Widerstand bei Uji, Seta und Yodo, wurden aber nach kurzem Kampfe völlig vernichtet. Das war das Ende des Unternehmens von Gotoba Joko.

Das Shogunat liefs die Hofadligen, welche sich Gotoba Joko angeschlossen hatten, hinrichten. Chukyo Tenno mufste abdanken und Gohorikawa Tenno wurde auf den Thron gehoben. Gotoba Joko wurde nach der Insel Oki, Juntoku Joko nach der Insel Sado, die kaiserlichen Prinzen Masahito Shinno nach Tajima und Yorihito Shinno nach Bizen, sowie Tsuchimikado Joko nach Tosa verbannt. Diese Erhebung wird der Jokiu-Krieg genannt (1221).

Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, erhielten Yasutoki und Tokifusa das vereinigte Militärkommando über Kinai, Saikai und Kyushu mit ihrem Sitz in Rokuhara bei Kioto und es standen unter ihnen 48 Garnisonsorte. Dem Namen nach hatten sie den Palast des Tenshi zu bewachen, in Wahrheit aber den Tenshi und den Hof zu überwachen, und damit geht die Majestät des kaiserlichen Hauses fast gänzlich verloren. Bald ist im Lande niemand mehr, der den Befehlen des Tenshi gehorcht und die Macht des Bakufu wächst mächtig empor, der ganze Kriegerstand ohne jede Ausnahme gehorcht nur ihm.

Während der Hojo-Periode waren die Shogune in Kamakura tatsächlich nichts als Puppen ohne eigenen Willen, die nach Belieben von den Shikken ein- und abgesetzt wurden und völlig in deren Hand waren. Dazu kümmerten die Hojos sich nicht im geringsten um die Befehle des Tenshi und behandelten ihn ohne jede Rücksicht und Ehrerbietung. Aber ihre Regierung war vorzüglich, sie sorgten für das Grofse und Ganze wie für das Kleinste und Unbedeutendste. Hier kannten die Hojos keine Arroganz und keinen Hochmut, sie spendeten mit vollen Händen Gnade, Güte und Wohltaten und ernteten die Liebe und Anhänglichkeit des ganzen Volkes. Sie verteilten die Steuern gerecht und verminderten dieselben, wo es ihnen nötig erschien. Sie widmeten sich ganz und voll ihren Regierungspflichten, stets in Sorge, dafs sie es nicht genügend taten. Ihre Regententugenden waren es, welche die Familie über ein Jahrhundert lang im Vollbesitz ihrer politischen Macht erhielten, welche mit dem Erlöschen dieser Tugenden aufhörte.

Die Shikken aus dem Hause Hojo waren nach dem Untergange des Hauses Yoritomo unter dem Shogun Fujiwara Yoritsune: Hojo Yoshitoki, Yasutoki und Tsunetoki. Yasutoki folgte seinem Vater Yoshitoki im ersten Jahre Gennin (1224) und sein Sohn Tsunetoki wurde sein Nachfolger (1242).

Unter dem Shogun Fujiwara Yoritsugu waren Shikken Hojo Tsunetoki und dessen jüngerer Bruder Tokiyori, dieser folgte seinem Bruder 1246.

Unter dem Shogun Munetaka Shinno leiteten während der Minderjährigkeit des Sohnes von Tokiyori, Hojo Tokimune, Hojo Nagatoki und Hojo Masamura nacheinander die Geschäfte des Shikken.

Unter dem Shogun Koreyasu Shinno waren Shikken Hojo Tokimune und Sadatoki. Tokimune übernahm sein Amt im fünften Jahre Bunei (1268) und es folgte ihm sein Sohn Sadatoki im siebenten Jahre Koan (1284).

Unter dem Shogun Hisaakira Shinno war Hojo Sadatoki Shikken.

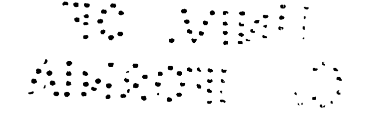
Unter dem Shogun Morikuni Shinno starb Sadatoki 1311, im ersten Jahre Ocho. Sein Sohn Takatoki war noch zu jung, um die Geschäfte zu leiten, deshalb wurde von der Familie bestimmt, daſs Hojo Mototoki und Hojo Sadaakira gemeinschaftlich die Geschäfte leiteten, nur von beiden unterzeichnete Regierungserlasse hatten Gültigkeit. Im fünften Jahre Showa (1316) wurde Takatoki Shikken.

Die Fundamente der glänzenden Hausmacht der Hojos hatte Yasutoki gelegt, er war ein gütiger und gnädiger Herr und sehr kenntnisreich. Es wird von ihm erzählt, daſs er während seines Aufenthaltes in Kioto einmal den berühmten Priester Koben in Togano bei Kioto aufgesucht habe, um mit diesem über die Hauptaufgaben, welche er sich gestellt hatte, die Ruhe und den Frieden des Landes, zu sprechen. Koben sagte zu Yasutoki: „Die Regierung eines Landes ist mit der Behandlung einer Krankheit zu vergleichen; wenn man Medizin reicht, ohne die Ursache der Krankheit erkannt zu haben, so ist diese nicht allein unnütz, sondern sie verschlimmert häufig die Krankheit. Die Hauptursachen der Ruhe oder Unruhe eines Landes liegen in den Leidenschaften des Regenten; wenn Ihr Eure Leidenschaften beherrscht und unterdrückt, so wird Eure Regierung Ruhe und Frieden verbreiten.“

Yasutoki dankte ihm und machte als Shikken diese Lehre zu seiner Lebensregel. Bei seinen Regierungshandlungen liefs er sich nie von seinen Leidenschaften leiten. Sein Fleifs und seine Sparsamkeit dienten seinen Untergebenen als Beispiel. Er half der Armut und stillte den Hunger, stets war er ein wohltätiger und wohlwollender Herr. Er setzte den Hyojoshu ein, den Staatsrat, in welchem die Regierungsgeschäfte gemeinsam beraten wurden. Er verhinderte, dafs die höheren Beamten das Volk ausplünderten. Im ersten Jahre Joei (1232) wurde Joei shikimoku (ein Gesetzbuch in 50 Artikeln) herausgegeben und eingeführt. Das ganze Land war glücklich und zufrieden unter Yasutokis Regierung. Die Sünden und Verbrechen der Hojos wurden durch sein segensreiches Regiment vergessen und gesühnt. Auch war er der Lehrer und Führer seines Enkels und Nachfolgers Tsunetoki, dem er einprägte, sich nicht in der Regierung durch die weniger gebildeten Krieger beeinflussen zu lassen, sondern nur von gründlich gebildeten und erprobten Ratgebern. Tsunetoki befolgte die Anweisungen und Lehren seines Grofsvaters, dessen Nachfolger er wurde, weil sein Vater Tokiuji schon zu Lebzeiten von Yasutoki starb; er wurde ein ebenso weiser und gütiger Regent wie sein Vorgänger es gewesen war. Ihm folgte als Shikken sein jüngerer Bruder Tokiyori. Auch er leitete die Regierung mit Sparsamkeit, Fleifs und Umsicht. Er errichtete das Hikitsukeshu (das höchste Justiztribunal) und machte den durch seine Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit allgemein hochgeachteten Awoto Fujitsuna zu seinem Beistande und Ratgeber. Schlechte und untreue Beamte wurden unnachsichtig entfernt und es gab solche bald nicht mehr. Die Sitten und Gebräuche besserten sich in allen Schichten der Bevölkerung. Auf diese Weise regierten die Hojos und erhielten dadurch Ruhe und Frieden. Aber sie straften auch unnachsichtlich diejenigen, welche sich ihnen widersetzten oder sie verletzten. So wollte der Shogun Fujiwara Yoritsune auf die Einflüsterungen von Hojo Mitsutoki seinen Shikken Tokiyori ermorden lassen, um sich seiner zu entledigen. Tokiyori wurde der Anschlag auf ihn hinterbracht und er verbannte sofort Mitsutoki nach Izu, den Shogun schickte er nach Kioto zurück und machte den Sohn von Yoritsune, Yoritsugu, zum Shogun. Als Tokiyori gemeldet wurde, dafs auch in Kioto Yoritsune fortfuhr, Kom-

plotte zur Vernichtung der Hojos zu schmieden, entschloſs er sich kurz, setzte auch Yoritsugu ab, schickte ihn ebenfalls nach Kioto zurück und machte damit dem Shogunat der Fujiwara ein Ende, welches 1219—1252 gedauert hatte. Die nun folgenden Shogune waren alle kaiserliche Prinzen, indessen auch unter ihnen blieb nach wie vor die unumschränkte Regierungsgewalt in den Händen der Hojos, die nach ihrem Gutdünken die Shogune ein- und absetzten. Alle Hojos zeichneten sich durch Fähigkeit, Klugheit, Energie und rasches Handeln aus. Sie benutzten jedes Mittel, ihre Macht zu erhalten und zu befestigen. Die Krieger erhielten für getreue Pflichterfüllung Belohnungen, Gunst und Wohlwollen, und war infolgedessen ein schlechter Lebenswandel, Ungehorsam und Desertion eine Seltenheit bei den Kriegern; jeder fühlte sich zufrieden und behaglich in der Ordnung und Ruhe und war natürlich gehorsam, infolgedessen kamen innere Unruhen mit ihrem Gefolge von Sorge und Leid nicht vor. Jedoch fiel ein mächtiger feindlicher Überfall von China her in die Regierungsperiode der Hojos. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich die Früchte der weisen Regierung. Das ganze Volk von oben bis unten hielt so entschlossen zusammen, daſs nicht allein Schande und Untergang des Staates verhütet wurde, sondern der Ruhm Japans sich weit über seine Grenzen verbreitete. Während der Regierung von Tokimune hatte Kiyaun Koppiretsu, wie er von den japanischen Geschichtschreibern genannt wird, oder Chubilai Chan, der Enkel des berühmten Dschingis Chan*), die So-Dynastie gestürzt und sich zum Herrscher von China unter den Namen Shitsu, der erste der Juan-Dynastie, gemacht (1279). Dieser hatte die Absicht, auch Japan zu unterwerfen und schickte, um zu rekognoszieren, eine Gesandtschaft mit Geschenken an den Hof. Tokimune durchschaute die Falschheit und lieſs die Boten zum Teile fortjagen, zum Teile niedermachen und in Dazaifu, an der Küste von Kyushu und den

*) Viele Japaner glauben, daſs dieser groſse Mongolenführer mit ihrem Nationalhelden Minamoto Yoshitsune, dem Bruder des ersten Minamoto Shogunes, Yoritomo, identisch sei, der nach seiner Niederlage nach Yezo entkommen sein soll. Auch die Aino, welche Yoshitsune als Gott verehren, erzählen, daſs Yoshitsune, als er mit seinem treuen Vasallen Benkö nach dem Festlande gesegelt sei, von ihnen ihre Schrift, also die Vornehmsten ihres Volkes, mitgenommen habe.



westlichen Küsten Vorbereitungen treffen, um dem erwarteten Einfalle der Mongolen zu begegnen. Dann sandte es die Truppen aus Kioto nach Chinzei (Kyushu) und ernannte Hojo Sanemasa zum Tandai (Kommandanten) von Kyushu.

Im vierten Jahre Koan (1281) sandte Koppiretsu eine große Flotte unter dem Kommando von Kaki und Hanbunko, von Koreanern geführt, gegen Japan. Das Meer war von den Schiffen der Angreifer bedeckt und als die Nachricht von dem Nahen der Mongolen sich verbreitete, war alles in der größten Unruhe und Aufregung. Aber Tokimune blieb ruhig und seine kaltblütig erteilten Befehle wurden von den Generalen strikt befolgt. Kusano Shichiro, einer der Generale, ließs alle Feinde, die in seine Hände fielen, an der Küste vor den Augen der Angreifer verbrennen, und bei einem Landungsversuche kämpfte Kono Michiari mit seinen Truppen mit solchem Heldenmute, daſs die Mongolen auf ihre Schiffe zurückflüchteten. Gleichzeitig brach ein heftiger Sturm los und die wilden Wogen zerschellten die feindlichen Fahrzeuge an der felsigen Küste Japans; wer sich an das Land rettete, wurde ohne Erbarmen niedergemacht. So ging das ganze Heer von Koppiretsu, über 100000 Mann, zu Grunde, es sollen nur drei Krieger entkommen sein, welche die Nachricht von diesem furchtbaren Verluste ihrem Herrscher brachten und ihr ganzes Land in Trauer versetzten. Der furchtbare Feind war wie weggeblasen, das ganze Reich frohlockte und feierte den großen Tokimune, seinen Retter, dessen Befehle hinfort ohne Murren ausgeführt wurden.

Die Hojos waren eifrige Anhänger des Buddhismus, der schlaue und intrigante Heuchler Yoshitoki war ein eifriger Tempelbesucher. Der wegen seiner Sparsamkeit bekannte Tokiyori baute den prächtigen Tempel Kenchoji in Kamakura und der durch seinen Heldenmut und rücksichtslose Entschlossenheit berühmte Tokimune baute den Tempel Engakuji ebenfalls in Kamakura. Die Sekte, welche um diese Zeit im höchsten Ansehen stand, war die Zen, welche unter den Minamoto-Shogunen von dem Priester Eisai gegründet war. Dieser hatte in der Bunji-Ära 1185—1189 in China studiert und war in der Ära Kenkiu 1190—1198 nach Japan zurückgekehrt, er hatte die Glaubenssätze seiner Sekte weit verbreitet und den Tempel Kenninji in Kamakura erbaut. Die Zen-Sekte teilte sich in die Rinsai, Sodo und Obakuto. Außer der

Zen-Sekte waren in Kamakura zur Zeit des dortigen Shogunates vertreten die Zodo, die Ikko, die Hokku und die Jisshu. Die Zodo-Sekte war von dem Priester Genku, dessen anderer Name Honen war, gegründet. Sie verbreitete sich mit großser Schnelligkeit und fand namentlich beim weiblichen Geschlecht viele Anhänger. Da viele Hofdamen von Gotoba Joko ihr beitraten und Nonnen wurden, so verfolgte Gotoba die Sekte, liefs ihren Gründer Genku nach Sanuki auf Shikoku verbannen und dessen Schüler Anraku Juren hinrichten. Die Ikko-Sekte war von dem Priester Shinran, einem Schüler von Genku, gegründet. Als der letztere nach Sanuki verbannt wurden, schickte auch ihn Gotoba wegen seiner Lehre nach Echigo. Später wurde er begnadigt und bereiste nun 25 Jahre lang das ganze Reich und verbreitete seine neue Lehre, die bald zahllose Anhänger hatte; ein anderer Name für die Ikko-Sekte ist Jodoshin. Gleichzeitig mit Shinran predigte in Awa der Priester Nichiron und verbreitete die Hokku-Sekte. In seinem Glaubenseifer schimpfte er auf alle anderen Sekten und verläumdete alle Andersgläubigen, zur Strafe verbannte ihn Tokiyori nach Sado, wo Nichiron im Jahre 1282 starb. In Iyo auf Shikoku lehrte der Priester Ippen den Ji-Glauben, welcher ebenfalls im ganzen Reiche viel Anhänger fand; der zweite Name von Ippen ist Yugyo.

Die Hojos blieben stets treue Anhänger der Zen-Sekte. Zur Zeit von Tokiyeri und Tokimune kamen von China die beiden berühmten Zen-Priester Doryu oder Daigakuzenji (der Gründer des Tempels Kenchoji) und Sogen oder Bukkozenji (der Gründer des Tempels Engakuji), beide Tempel in Kamakura.

Nach dem Untergange der Mongolenflotte Koppiretsus regierten die Hojos grofs und mächtig über das Reich in tiefster Ruhe und Frieden. Aber es zog sich am politischen Himmel ein drohendes Gewitter zusammen, dessen Ausbruch die stolzen Shikken vernichten sollte. Gosaga Tenno hatte im Jahre 1246 allerdings zu Gunsten seines ältesten Sohnes Gofukakusa Tenno abgedankt, aber die Bestimmung getroffen, dafs auf Gofukakusa sein kluger zweiter und Lieblingssohn Kameyama folgen solle, und dafs die Nachkommen des letzteren den Thron besteigen sollen. Nach dieser Anordnung folgte auf Kameyama Tenno sein Sohn Gouda Tenno. Gofukakusa Joko, der älteste Sohn, war über diese Bestimmung seines Vaters natürlich äufserst

erbost, klagte Tokimune seinen Kummer und erbat seinen Rat. Dieser hob den Sohn von Gofukakusa, Fushimi Tenno, auf den Thron.

Als Sadatoki seinem Vater Tokimune 1284 als Shikken folgte, schickte ihm Fushimi Tenno heimlich einen Boten mit der Anzeige, daſs Kameyama Joko nur darüber grüble, wie er die Hojos vernichten könne und warnte Sadatoki, zuzugeben, daſs ein Nachkomme von Kameyama den Thron bestiege. Sadatoki folgte der Einflüsterung und hob nach der Abdankung von Fushimi Tenno 1298 dessen Sohn Gofushimi Tenno auf den Thron. Hierüber wurde natürlich Gouda Tenno erzürnt und er machte Sadatoki Vorwürfe, daſs er den letzten Willen von Gosago Tenno nicht berücksichtigt habe. In dieser Klemme suchte sich Sadatoki durch den Vorschlag zu helfen, daſs abwechselnd für je zehn Jahre ein Nachkomme von Gofukakusa Tenno und Kameyama Tenno regieren solle. Dieser Vorschlag wurde von beiden Parteien angenommen und demzufolge bestieg nach Gofushimi 1301 Gonijo, der Sohn von Gouda, den Thron. Auf Gonijo folgte Hanazono, der Sohn von Fushimi und Nachkomme von Gofukakusa, diese hatten den Namen Jimyoinryu, die Nachkommen von Kameyama hieſsen die Daigakujiryu.

Sekke. Yoritomo hatte die Bestimmung getroffen, daſs der Tenshi seine Gattin aus einem der beiden Häuser Konoe und Kujo zu wählen habe, in diese beiden Familien hatte sich die Fujiwara-Familie geteilt, und daſs während der Minderjährigkeit eines Tenshi abwechselnd ein Konoe und ein Kujo Sessho (Vormund) sein sollte. In der Folge hatten sich beide Familien wieder geteilt, und zwar die Kujo in die Kujo-, Ichijo- und Nijo-Linien und die Konoe in die Konoe- und Takatsukasa-Linien. Die drei höchsten Rangstufen Sessho, Kwampaku (Kanzler) und Dajodaijin durften nur aus diesen fünf Familien besetzt werden. Der Kollektivname dieser fünf Familien, die alle eigentlich Fujiwaras waren, ist Sekke. Wahrscheinlich hatte Sadatoki den Zweck, diese fünf Familien in zwei Parteien zu spalten, als er den Vorschlag machte, daſs abwechselnd für je zehn Jahre ein Nachkomme von Gofukakusa und Kameyama den Thron besteigen solle, er stand dann zwischen diesen beiden Parteien und muſste die alleinige Macht behalten. Sadatokis Absicht war unzweifelhaft sehr klug, aber er machte den groſsen Fehler, zu über-

sehen, daſs er sich dadurch die Nachkommen von Kameyama zu noch erbitterten Feinden machte.

Die Hojos hatten sich, obgleich sie nur die Vasallen eines Vasallen waren, der Regierung des Reiches bemächtigt, aber ihre Stellung war stets durch die Eifersucht und den Neid des Hofes eine gefährliche; sie stützten sich hauptsächlich auf die Bujin, die im ganzen Reiche reich, mächtig und stolz geworden waren. Die nie nach Rang und Ehren lüsternen Hojos waren stets gerecht, unparteiisch und sparsam gewesen, eifrig in der Erfüllung ihrer Regentenpflichten und hatten dadurch ihre Machtstellung behalten, aber sie verloren nie das Gefühl, daſs ihre Stellung leicht zu erschüttern sei, und noch mehr wurden sie sich dessen bewuſst, als sie anfingen, in ihrer Strebsamkeit nachzulassen, ausschweifend zu werden und schlecht zu verwalten.

Der Nachfolger von Sadatoki, sein Sohn Takatoki, war hartnäckig, hart, stolz, verschwenderisch, faul und eitel. Schwelgerische Gelage, die mit Hundekämpfen abwechselten, waren seine Hauptbeschäftigung. Von einer Hunderasse, Go, sammelte er mehrere tausend Stück. Ein anderes Lieblingsvergnügen war der Dengaku, eine alte Musikaufführung mit Tanz, von diesen Künstlern versammelte er mehrere Tausend um sich und überhäufte sie mit verschwenderischen Geschenken. Der Naikwanrei (das Ministerium des Innern in Kamakura) wurde von Nagasaki Takasuke geleitet, dessen Geiz, Härte, Grausamkeit und Selbstsucht jeder Beschreibung spottete und der die Torheiten von Takatoki in jeder Beziehung ausnützte, wobei er sich zum unumschränkten Herrn machte. Durch all dies sank nicht allein das Ansehen der Hojos, sondern sie verloren auch die Anhänglichkeit der Bujin, welche sie selbst durch ihre Lebens- und Handlungsweise zu ihren Gegnern machten. Bald brachen auch Unruhen im Innern aus, den Anfang machten Ando Takanari und Ando Suenaga aus Mutsu, welche sich mit den Watanabes aus Settsu, den Ochis aus Yamato und den Yasudas aus Kii verbündeten. Sie sammelten Truppen und rückten in offener Rebellion gegen Kamakura vor. Wenn dieser Aufstand auch noch einmal unterdrückt wurde, so war er doch der Vorbote von dem Sturze der Hojos.

Zu dieser Zeit saſs auf dem Throne in Kioto Godaigo Tenno, ein Nachkomme von Kameyama. Auf ihn hatte Gouda

Joko seine ganze Hoffnung gesetzt und ihn deshalb zum Tenshi gemacht. Er war ein seltenbegabter Fürst, tapfer und energisch, sein sehnlichster Wunsch war es, die Regierung des Reiches in seine Hand zu nehmen. Er wohnte allen Verhandlungen im Kirokujo (der Gerichts- und Ratshalle des Tenshi) bei und entschied selbst die Klagen seiner Untertanen Auf seinen Befehl wurden die in Unordnung gekommenen Grenzen und Grenzsteine in der ganzen Gokinai reguliert. Er sorgte für das Wohl des Volkes und griff kräftig ein, er stillte den Hunger der Armen, half und unterstützte, wo er konnte. Es war sein fester Entschlufs, die Macht der Hojos zu brechen und die kaiserliche Autorität wieder zur Geltung zu bringen. Aber er erklärte sich nicht offen gegen dieselben und erwartete geduldig eine günstige Gelegenheit zum Losschlagen. Als ihm berichtet wurde, dafs die Regierung von Takatoki überall unbeliebt geworden, der Hafs gegen Takasuke auf das höchste gestiegen sei und die Bujin sich von den Hojos abwendeten, liefs er durch den Chunagon Suketomo und den Ukoben (Kommandanten der Leibwache) Toshimoto Doki Yorikane und Tajimi Kuninaga, zwei mächtige Bujin aus Mino, auffordern, den von ihnen gehafsten Takatoki niederzumachen. Aber die Polizei des Shikken war zu wachsam, der Anschlag wurde Takatoki verraten. Yorikane, Kuninaga und Toshimoto wurden hingerichtet und verbannt. Godaigo Tenno leistete Takatoki einen schriftlichen Schwur, nichts Feindliches jemals wieder gegen ihn unternehmen zu wollen; damit war die Sache vorläufig beigelegt. Aber Godaigo rastete nicht; ohne sich um seinen Eid zu kümmern, ernannte er seinen Sohn Oji Morinaga zum Zashu (Abt) von Eizan bei Kioto. Hierdurch gewann er die mächtige und kriegerische Priesterschaft für sich und hatte damit ein tüchtiges Heer von geübten Kriegern, welches sich sofort zum Angriff auf Kamakura rüstete. Als Takatoki dies gemeldet wurde, schickte er seinen General Nikaido Sadafuji mit einem Heere gegen Kioto. Godaigo versteckte sich auf dem Berge Kasagiyama in Yamashiro, während der Prinz Morinaga mit seinem Heere von Priestern Nikaido Sadafuji entgegenmarschierte, den er auch einmal schlug; nachher wurde er jedoch völlig besiegt und sein Heer zerstreut, der Prinz entkam nach Nara. Der Aufenthalt Godaigos wurde entdeckt und er mit allen seinen Begleitern gefangen genommen. Jetzt erhob Takatoki den Sohn

von Gofushimi, Kogon Tenno, auf den Thron (1331). Den abgesetzten Godaigo verbannte er im nächsten Jahre nach der Insel Oki und wies ihm den Tempel Kokubunji als Wohnsitz an. Dieser Kampf trägt den Namen der „Genko-Krieg". Dies Unternehmen von Godaigo war ebenso kopflos, wie das von Gotoba 90 Jahre früher. Die Macht der Hojos schien ebenso unerschüttert wie damals, aber bald zeigte es sich, daſs die Zeiten sich geändert hatten. Kusunoki Masashige, ein groſser Krieger aus Kawachi und getreuer Anhänger von Godaigo Tenno, erhob sich und fügte von seiner Burg Akasaka in Kawachi den Truppen Takatokis viel Schaden zu. Nach dem Falle von Akasaka verteidigte er sich in seiner Burg Kasagi, und als auch diese erstürmt wurde, lieſs er die Nachricht verbreiten, daſs er bei der Verteidigung gefallen sei. Es gelang ihm, seine Spuren zu verwischen; aber nachdem er neue Streitkräfte gesammelt hatte, brach der kühne Führer plötzlich vom Kongosan (einem Berge in Kawachi) vor und eroberte seine Burg Akasaka zurück. Darauf unterwarf er ganz Kawachi und Izumi mit einem Ungestüm, der alles niederwarf, was sich ihm widersetzte. Nun erbaute er die Burg Chihaya am Kongosan und machte sie zu seinem Hauptquartier. Wie ein Meer umrauschten ihn die übermächtigen Scharen Takatokis, die ihn von allen Seiten angriffen und abzuschneiden suchten, aber Masashige entkam ihnen auf die geschickteste Weise bei allen seinen heldenmütigen Ausfällen und Überfällen. Er und seine Krieger schienen keine Ermüdung zu kennen, während die Angreifer durch die immer erneuten Überfälle und Ausfälle erlahmten. Das Beispiel, das dieser groſse Patriot gab, der Löwenmut, die Energie und Kraft, die er an den Tag legte, entflammte und begeisterte das ganze Volk, welches, unzufrieden mit der Willkürherrschaft Takatokis, sich in Massen unter den Fahnen seines unversöhnlichen Feindes sammelte. Der Prinz Morinaga zog in Yamato, Nitta Yoshisada in Kotsuke, Akamatsu Norimura in Harima, Doi Michihara und Tokuno Michikoto in Iyo groſse Truppenmassen zusammen, um den kühnen Masashige Hilfe zu bringen; aber auch auſser diesen strömten dem zum Nationalhelden gewordenen Kusunoki von allen Seiten die Anhänger des Tenshi zu. Als Godaigo Tenno von diesem Umschwung zu seinen Gunsten hörte, entfloh er heimlich von der Insel Hoki und wurde von Nawa Nagatoshi unterstützt.

Alle namhaften Männer der benachbarten Provinzen wurden aufgerufen und schlossen sich Godaigo an, dessen Heer von Tag zu Tag riesig wuchs. Auf dem Marsche gegen Kioto ging der Taisho Ashikaga Takauji zu Godaigo über und die großen Daimyos Minamoto Tadaaki, Kojima Takanori und Akamatsu Norimura vereinigten sich mit ihm. Rokuhara, das befestigte Schloſs der Hojos bei Kioto, wurde erstürmt; bei der Verteidigung fielen Hojo Nakatoki und Hojo Tokimasa. Kioto wurde eingenommen und die Garnisonen Takatokis überall verjagt. Nitta Yoshisada, sein jüngerer Bruder Wakiya Yoshisuke und Odate Muneuji rückten zum Angriffe gegen Kamakura vor. Einmal wurden sie von Hojo Yasuiye, dem Bruder von Takatoki, zurückgeworfen, aber schnell gestärkt durch neue Streitkräfte rückten sie an der Spitze eines Heeres von über 100000 Mann gegen Kamakura, welches beim ersten Angriff seine Tore öffnete. Takatoki und seine ganze Familie wurden niedergemetzelt. Hiermit war das Shogunat in Kamakura, welches Yoritomo vor 150 Jahren gegründet hatte, beendigt (1333).

Als Godaigo Tenno die Siegesbotschaft erhielt, verlieſs er den Berg Funanoesan, wo er bis dahin gewartet hatte, und begab sich nach Hyogo, wo ihm Yashisada den Fall von Kamakura meldete. Nun zog Godaigo, geführt von dem heldenmütigen Kusunoki Masashige, seinem Befreier, in Kioto ein. Kogon Tenno wurde entthront und das Nengo (Äraname) Shokio (28. Februar 1332 bis 4. Februar 1334) für ungültig erklärt. Der ganze Hofadel, der von Kogon Tenno Rang und Würde erhalten hatte, wurde wie Verbrecher verurteilt und degradiert; das eingesetzte vormundschaftliche Regierungsamt (Kwampuku) wurde aufgehoben und Godaigo selbst übernahm die Zügel der Regierung. Damit war die kaiserliche Autorität in aller Form wiederhergestellt im dritten Jahre Genko (1333).

Literatur. Im allgemeinen zeigt die Literatur während der Zeit des Shogunats in Kamakura keinen Fortschritt, wenn sich auch einzelne Schriftsteller groſse Namen für alle Zeiten erwarben, unter ihnen Sugawara Tamenaga durch seine Schriften über die Werke von Confucius, ferner Fujiwara Sadaie, Hamura Takinaga und Kamo Nagaaki. Geschrieben wurden: Gempeiseisuiki (ein Geschichtswerk) von Hamura Takinaga, Heikemonogatari (ein historischer Roman) von Zuiji Yukinaga, Kamo

Nagaakis Hojoki (ein Roman), Abutsunis Izayoinikki und Bennonaijinitsuki (beide poetische Werke). Unter Tsuchimikado Tenno sammelten Gotoba Joko, Minamoto Michitomo, Fujiwara Ariie, Fujiwara Jitaka und Fujiwara Masatsune die Gedichte Hachidaishu bestehend aus: Shinkokinshu, Kokinshu, Gosenshu, Shuishu, Goshuishu, Kinyoshu, Shikwashu und Senzaishu. Unter Gohorikawa Tenno erschien die Gedichtsammlung Shinchokusen, unter Gosaga Tenno die Gedichtsammlung Zokukokiwakashu, unter Kameyama Tenno die Gedichtsammlung Zokushuiwakashu, unter Gouda Tenno die Gedichtsammlungen Shingosenwakashu und Zokusenzaiwakashu.

In dieser Periode wurde die berühmte Bibliothek von Kanazawa in Musashi gegründet, in welcher Hojo Sanetoki, der Enkel von Yoshitoki, die berühmtesten japanischen und chinesischen Werke sammelte. Hojo Akitoki, der Sohn von Sanetoki, setzte mit grofsem Eifer die Sammlung fort. Die Bibliothek war schon damals so berühmt, dafs sich, um sie zu studieren, eine grofse Anzahl von Gelehrten in Kanazawa versammelte. Unzweifelhaft haben Sanetoki und Akitoki der Wissenschaft mit ihrer Bibliothek viel genützt.

Die Gagaku, die höhere Musik, machte entschiedene Rückschritte, aber es entwickelte sich eine Art komisches Ballet, die Sarugaku (Affentänze) und Dengaku (Teufelstänze), bei welchen die Künstler mit Affen- und Teufelsmasken die grotesken Sprünge der Affen und Teufel darstellten. Ferner war der Shirahyo (ein Tanz von Frauen) sehr beliebt. **Musik.**

In der Porzellanfabrikation wurde Kato Shirozaemon Kagemasa berühmt, er ging unter Gohorikawa Tenno mit dem Priester Dogen nach China und studierte dort seine Kunst. Nach Japan zurückgekehrt, gründete er in Setomura in Owari eine berühmte Fabrik, die unter seinen Nachkommen fortblühte.

Alle Künste und Handwerke scheinen in dieser Periode Rückschritte gemacht zu haben, ausgenommen die Waffenschmiedekunst, die grofse Fortschritte machte. Berühmte Meister dieser Periode sind: Anadakuchi Yoshimitsu, Goronindo Masamune, Go Yoshihiro und Saki Kaneshige.

Da durch die ganze Periode ein kriegerischer, männlicher Geist wehte, waren hauptsächlich Spiele beliebt, zu denen Mut, Kraft und Ausdauer nötig waren; so die Inuomono, bei denen Hunde zu Pferde gehetzt und mit Pfeilen niedergestreckt

wurden, Kasakabe (Scheibenschießsen) und Yakusame (Scheibenschießsen vom galoppierenden Rosse).

Da die Hojos der Zensekte mit Leib und Seele ergeben waren, so wurde die Frömmigkeit eine Modesache. Takatoki und sein Bruder Yasuiye ließsen sich das Haupt scheren (Zeichen des Priesters), ihnen folgten Kanazawa Sadaaki und viele Taisho. Es wird berichtet, daſs der Hof in Kamakura durch die vielen geschorenen Köpfe einen komischen Eindruck gemacht habe.

VII.

Periode 1333—1392.

Der Nord- und Südhof.

In der vorigen Periode war die Regierungsgewalt dem Kaiser völlig genommen und in den Besitz der Bumon (des Kriegerstandes) gekommen. Das frühere kaiserliche Regierungssystem war vereinfacht, an die Stelle der Verschwendung Einfachheit und Sparsamkeit getreten, die strengen Schranken zwischen Vornehm und Gering waren gefallen, Hoch und Niedrig durch freundlichen Verkehr verbunden. Weise, weitsehende, intelligente und milde Männer hatten das Shogunat mit weiser Ökonomie geleitet, hatten Industrie, Handel und Gewerbefleiſs stets unterstützt, hatten sich nie von momentanen Eingebungen und Leidenschaften leiten lassen, stets die unteren Volksklassen zu heben gesucht, und Ritter wie Bauer hatte sich glücklich unter der sorgenden, friedlichen Regierung gefühlt. Die frühere kaiserliche Regierung hatte dagegen alles, was unter ihr stand, mit Gleichgültigkeit und Verachtung behandelt und durch enorme Steuern, welche durch die Verschwendung des Hofes und die Unruhen im Reiche verursacht waren, an den Bettelstab gebracht. Aber das ganze Volk war durch die Ruhe und den Frieden der weisen und fürsorgenden Regierung so schnell verwöhnt, daſs die Willkür und der Despotismus von Takatoki die Wohltaten der Regierung seiner Vorfahren schnell vergessen lieſs und zugleich die Qualen der kaiserlichen. Es gelang daher Gotoba

mit leichter Mühe, das Shogunat zu stürzen und die kaiserliche Macht zu restaurieren, aber der Erfolg war nur für kurze Zeit. Es wäre gewiſs keine leichte Arbeit gewesen, die neu erlangte Macht auch zu befestigen, für Gotoba wären groſse Willenskraft, Umsicht und Beherrschung seiner Leidenschaften nötig gewesen, alles Dinge, von denen er kaum den Namen kannte. Er hätte den Adel, die Bauern, Handwerker und Kaufleute durch Güte, Nachsicht, Wohlwollen und Unterstützung an sich fesseln müssen, aber er tat von alledem nichts. Das einzige, was man zu seinem Ruhm sagen kann, ist, daſs er mit klarem Auge die Verhältnisse erkannte, blitzschnell eingriff, die Hojos vernichtete und den Thron gewann. Aber er fand auch ein ebenso jähes Ende. Er war noch nicht warm auf seinem langersehnten Thron, als er schon sorglos, träge, parteiisch und verschwenderisch wurde. Kaum war Gotoba Herrscher geworden, als ihn schon anfing das Herrschen zu langweilen und dies war die Ursache seines so überraschend schnellen Sturzes. Wenn auch kein Ashikaga Takauji gewesen wäre, Gotoba wäre gefallen. Männer wie Takauji, ehrgeizig, gewissenlos und grausam, waren eine groſse Zahl im Reiche und es waren genug Unzufriedene da, die auf einen Aufstand warteten, selbst wenn kein Grund für Unruhen gewesen wäre. Godaigo war nicht fähig, nicht Mannes genug, um diese Unruhen im Keime zu ersticken. Unzweifelhalt verschuldete er das groſse Unglück für sein Haus, die Spaltung desselben in den Nancho (Südhof) und Hokucho (Nordhof).

Die Kaiser dieser beiden gleichzeitigen Höfe sind:

Nancho (der Südhof).

Ära En gen: 14. Februar 1336 bis 9. Februar 1339.

1318 bis 1339. Godaigo Tenno. Die Zeit vor dem zweiten Regierungsantritte des Kaisers wurde in der vorigen Periode behandelt, er gab der dieser Thronbesteigung folgenden Ära den Namen En gen.

Ära Ko-koku: 10. Februar 1339 bis 23. Januar 1346. — Sho hei (Sei hei): 24. Januar 1346 bis 27. Januar 1370.

1339 bis 1368. Gomurakami Tenno, der achte Sohn von Godaigo Tenno, wurde 41 Jahre alt.

Ära Ken toku: 28. Januar 1370 bis 5. Februar 1372. — Bun chu: 6. Februar 1372 bis 1. Februar 1375.

Chokei Tenno, der älteste Sohn von Gomurakami Tenno, 1368
sein Lebensalter ist nicht bekannt. bis 1373.

Ära Tenju: 2. Februar 1375 bis 25. Januar 1381. — Kowa: 26. Januar 1381 bis 22. Januar 1384. — Gen chu: 23. Januar 1384 bis 11. Februar 1393.

Gokameyama Tenno, der zweite Sohn von Gomurakami 1373
Tenno, wurde 78 Jahre alt. bis 1392.

Hokucho (der Nordhof).

Ära Kemmu: 5. Februar 1334 bis 21. Januar 1338. — Riakuo: 22. Januar 1338 bis 5. Februar 1342. — Ko ei: 6. Februar 1342 bis 2. Februar 1345. — Jo wa (Tei wa): 3. Februar 1345 bis 7. Februar 1350.

Komei Tenno, der vierte Sohn von Gofushimi Tenno, wurde 1336
60 Jahre alt. bis 1348.

Ära Kwano: 8. Februar 1350 bis 17. Januar 1352.

Suko Tenno, der älteste Sohn von Kogon Tenno, wurde 1348
65 Jahre alt. bis 1351.

Ära Bun na: 18. Januar 1352 bis 1. Februar 1356. — Em bun: 2. Februar 1356 bis 5. Februar 1361. — Ko an: 6. Februar 1361 bis 26. Januar 1362. — Jo ji (Tei ji): 27. Januar 1362 bis 20. Januar 1368. — Oan: 21. Januar 1368 bis 1. Februar 1375.

Gokogon Tenno, der jüngere Bruder von Suko Tenno, wurde 1351
37 Jahre alt. bis 1371.

Ära Eiwa: 2. Februar 1375 bis 18. Januar 1379. — Ko riaku (Ko reki): 19. Januar 1379 bis 25. Januar 1381. — Ei toku: 26. Januar 1381 bis 22. Januar 1384.

Goenyu Tenno, der älteste Sohn von Kogon Tenno, wurde 1371
36 Jahre alt. bis 1382.

Ära Shi toku: 23. Januar 1384 bis 20. Januar 1387. — Kakio: 21. Januar 1387 bis 27. Januar 1389. — Ko o: 28. Januar 1389 bis 16. Januar 1390. — Mei toku: 17. Januar 1390 bis 11. Februar 1393.

Gokomatsu Tenno, der älteste Sohn von Goenyu Tenno. 1382 bis 1392.

Seine Absichten und Wünsche enthüllte Godaigo Tenno in der ersten Kabinettsordre, welche er nach seiner Wiederbesitznahme des Thrones erliefs, in dieser sagte er: „Es war von jeher Tradition in meinem Hause, dafs bei Ausbruch eines Krieges die kaiserlichen Prinzen und Regierungsleiter auch die Heerführer waren, es mufs daher nunmehr die seit Minamoto Yoritomo eingeführte Teilung der Regierung wieder aufhören".

Der Hof sah noch immer mit Mifsachtung auf die Ritter hinab und hielt sich deshalb vom Kriegsdienst zurück, obgleich die wirkliche politische Macht im Besitz der Ritter war; man sieht aus Godaigos Kabinettsordre deutlich, dafs er diesen Zustand und die Denkungsweise des Hofes ändern wollte. Seine Absicht war, den Bumon die Macht zu nehmen und sie dem Hofe zu übergeben, um den Kaiser stark und zum unumschränkten Herrscher zu machen. Zu diesem Zwecke ernannte er seinen Sohn Morinaga Shinno zum Sei i tai shogun und Yoshinaga Shinno zum Gouverneur der nordöstlichen Provinzen. Zu dessen Gehilfen bestimmte er die Chinjufushogun (Militärkommandanten) Minamoto Chikafusa und dessen Sohn Akiiye, Kami von Mutsu; zu deren Stellvertreter Yuki Munehiro. Den Prinzen Narinaga Shinno machte er zum Gouverneur von Kozuke mit seinem Sitz in Kamakura und gab ihm als Stellvertreter den Sama no kami (Hofstallmeister) Ashikaga Tadayoshi. Auf diese Weise suchte Godaigo die Zivil- und Militärregierung zu vereinen, die Oberleitung der Regierung behielt er sich selbst vor. Die Absichten des Kaisers waren die besten und er würde gewifs Erfolge erzielt haben, wenn er moralische Kraft und Energie gehabt hätte; leider fehlten ihm beide und bald zeigte sich sein schwacher Charakter. Seine Parteilichkeit und die Bevorzugung seiner Günstlinge machten bald die Krieger unzufrieden. Seinem erklärten Günstling Ashikaga Takauji verlieh er zum Lohn, dafs er zu ihm übergegangen war, Musashi, Hitachi und Shimosa; Ashikaga Tadayoshi erhielt Totomi, Nitta Yoshisada Kozuke und Harima, Nitta Yoshiakira Echigo, Wakiya Yoshisuke Suruga, Kusunoki Masashige gab er Settsu und Kawachi, Nawa Nagatoshi Hoki und Inaba, Akamatsu Norimura erhielt den Bezirk Sayo in Harima; aufserdem erhielten noch Minamoto Tadaaki und einige andere Ritter gröfsere Belohnungen. Am höchsten aber stand Ashikaga Takauji beim Kaiser in Gunst. Was hatte er geleistet im Vergleich mit Kusunoki Masashige,

der, trotz seiner unbedeutenden Mittel, allein für seinen Kaiser aufstand und sich auf seiner kleinen Burg verteidigte, eingeschlossen von dem mächtigen Heere Takatokis, welches sich wie die wilden Wogen des Meeres an seiner Feste brach und mit dumpfem Tosen zurückprallte, während die anderen Anhänger Godaigos unschlüssig zusahen. Was hatte Takauji geleistet, verglichen mit Nitta Yoshisada, welcher die Hojos in Kamakura angriff und sie in ihrem Hauptquartier niedermetzelte. Ohne diese beiden heldenmütigen Recken hätte Godaigo vielleicht nie wieder den Thron seiner Väter bestiegen. Ashikaga Takauji dagegen war der Feldherr Takatokis gewesen und von ihm abgefallen, als er erkannte, daſs die Hojos verloren waren. Er war zu Godaigo übergegangen, als ihm keine Gefahr drohte und hatte das Glück gehabt, daſs sein Übertritt von einigem Werte für die kaiserliche Sache gewesen war; aber nie kann man seine Verdienste für Godaigo mit denen von Yoshisada und Masashige vergleichen. Trotzdem bevorzugte ihn der Kaiser in der auffallendsten Weise, so daſs sein Verhalten allgemeine Miſsbilligung hervorrief. Wenn auch Yoshisada und Masashige zu loyale Anhänger des Kaisers waren, um Unzufriedenheit zu zeigen, so geschah dies aber von anderen, welche auch Hab und Gut daran gesetzt hatten, um ihrem Kaiser ihre Loyalität zu beweisen. Wie urteilten sie über Godaigo, als dieser so weit ging, seinem Günstlinge die höchste Ehrung, die er ihm bezeigen konnte, erwies, indem er Takauji das Wortzeichen „Taka“ seines Namens verlieh; Godaigo hieſs bei Lebzeiten Takaharu. Aber dies war nicht das einzige, was Unzufriedenheit erregte. Als die Krieger des ganzen Reiches unter die Fahnen von Godaigo eilten, Gut und Leben für ihn aufs Spiel setzten, hoffte natürlich ein jeder, für seine Opferfreudigkeit Lohn und Anerkennung zu erhalten. Godaigo setzte eine Kommission ein, die Verdienste zu prüfen. Er hatte aber damals bereits die Besitzungen der Hojos für den kaiserlichen Haushalt eingezogen und die Besitzungen von Osaragi Sadanao, des reichsten Anhängers der Hojos, seiner Geliebten (einer Fujiwara) überwiesen. Andere eingezogene Besitzungen hatte er Männern ohne Verdienst, niedrigen Schmeichlern und Speichelleckern, Höflingen und lüderlichen Weiber geschenkt, so daſs, als es zur Belohnung für die Krieger kam, nur sehr wenig da war, was man verteilen konnte. Hierzu kam, daſs

sich sehr häufig die Befehle des Kaisers und die veröffentlichten Verordnungen widersprachen, so daſs sich oft mehrere Personen um ein und denselben Besitz stritten, und es kam vor, daſs Kriegern ganz unerwartet der ihnen verliehene Besitz genommen wurde, ja sie sogar jungen unbärtigen Burschen vom hohen Adel Knechtesdienste leisten muſsten. Der Grimm über die getäuschten Hoffnungen und ungerechte Behandlung wurde so groſs, daſs sich bald ein rebellischer Geist bemerkbar machte und Komplotte geschmiedet wurden, die eben gestürzte Kriegerherrschaft wieder herzustellen. Sobald Ruhe und Frieden war und Godaigo nichts mehr befürchten zu müssen glaubte, vernachlässigte er die Regierung vollständig, ergab sich dem Trunke, bekümmerte sich nur noch um Weiber, verschönerte seinen Palast, führte allerhand unnütze Bauten auf und leerte auf diese Weise schnell den Staatsschatz. Um seine enormen Ausgaben zu decken, erhöhte er die Steuern derart, daſs schlieſslich jeder Grundbesitzer im Reiche $^1/_{20}$ seines Einkommens abzuliefern hatte. Auch führte er das erste Papiergeld in Japan ein. Der weise Fujiwara Fujifusa, der loyalste, edelste und uneigennützigste Ratgeber des Kaisers, wagte ihm Vorstellungen zu machen, aber er wurde nicht erhört und muſste sein Amt niederlegen.

Ashikaga Takauji hatte den festen Entschluſs, sich in den Besitz der Herrschaft zu setzen; sein gefürchtetster Gegner war aber der Prinz Morinaga, der groſsen Einfluſs auf Godaigo hatte und den Kaiser bei jeder Gelegenheit vor Takauji warnte, dessen ehrgeizige Pläne er durchschaute. Um diesen zu vertreiben, verbündete sich Takauji mit der Maitresse von Godaigo. Morinaga, der nicht ahnte, daſs er selbst in Gefahr sei, entschloſs sich endlich, Takauji mit Gewalt zu vertreiben und berief schriftlich eine Anzahl Krieger, um gegen seinen Feind vorzugehen. Dies Schriftstück kam in Takaujis Hände, der mit demselben zu Godaigo eilte und ihm meldete, daſs der Prinz eine Verschwörung gegen ihn angezettelt habe. Godaigos Geliebte unterstützte die Verleumdung, welcher der Kaiser Glauben schenkte. Er lieſs den Prinzen arrettieren, hielt ihn anfangs in seinem Palaste gefangen und übergab ihn dann Ashikaga Tadayoshi, der ihn nach Kamakura brachte und ihn dort einkerkerte. Zu gleicher Zeit wurden über 30 der treuesten Anhänger von Morinaga niedergemetzelt, unter ihnen der ver-

dienstvolle Akamatsu Norimura. Die Besitzungen der Ermordeten wurden eingezogen. Takaujis Wunsch war erfüllt und er wartete jetzt auf die erste günstige Gelegenheit, um seine heuchlerische Maske abzuwerfen und sich offen zum Herrn des Reiches zu machen. Die Gelegenheit bot sich ihm bald. Hojo Tokitsura, der Sohn von Takatoki, erregte einen Aufstand (1335). Die Bujin der Provinzen Kai, Izu, Sagami, Suruga und Musashi schlossen sich ihm an und bald rückte er an der Spitze eines Heeres von 50000 Mann, zum Angriff vor. Kamakura konnte sich nicht verteidigen und wurde erstürmt. Ashikaga Tadayoshi liefs den Prinzen Morinaga ermorden und zog sich nach Kioto zurück. Takauji hatte diesen Aufstand gewünscht und vorausgesehen und bat jetzt Godaigo, die Empörung unterdrücken zu dürfen. Seine Bitte wurde erfüllt. Auf seinem Vormarsche brachte er die rebellischen Bujin zur Ruhe, schlug Hojo Tokitsura in mehreren Gefechten und nahm Kamakura wieder ein. Godaigo sandte ihm nun den Befehl, nach Kioto zurückzukommen. Takauji jedoch befolgte denselben nicht, sondern errichtete in Kamakura wieder das Shogunat, indem er sich selbst zum Shogun und Beherrscher des Kwanto machte, er sandte seine Manifeste in alle Landesteile und stellte ein Heer auf; er empörte sich also offen.

Zu spät wurden Godaigo die Augen geöffnet. Er entsetzte Takauji seiner Ämter und Würden, gab dem Prinzen Takanaga das Kommando über die Truppen der Kaido (Meeresstrafse, d. h. der Provinzen, welche am Meere liegen) und dem Prinzen Tadafusa das Kommando über die Sando (Gebirgsstrafse, d. h. die Provinzen im Innern des Landes) und teilte diesen als Unterbefehlshaber Nitta Yoshisada, Wakiya Yoshisuke, Eda Yukiyoshi und andere bewährte Krieger zu; beide Prinzen hatten von Süden gegen Takauji vorzurücken. Dem Yoshinaga Shinno mit seinen beiden Unterfeldherrn Minamoto Akiie und Chikafusa befahl er, mit den Kriegern der nordöstlichen Provinzen von Norden gegen Kamakura vorzurücken. Sobald die Verbindung zwischen beiden Armeen hergestellt sei, sollten sie gemeinschaftlich Takauji angreifen. Dieser hatte den Feldszugsplan erfahren und rückte, bevor die Armeen sich in Verbindung gesetzt hatten, gegen die Kaidoarmee vor, schlug dieselbe bei Takeshita an dem Hakonegebirge vollständig und rückte dann, ohne sich um die

Sando- und Nordarmee zu kümmern, gegen Kioto vor, besiegte die kaiserlichen Truppen, welche ihm den Weg verlegen wollten bei Minedo, Yamazaki Uji und Seta und bedrohte bereits Kioto, als Godaigo sich in den Tempel Eizan bei Kioto flüchtete. Alles schien verloren; Takauji hatte bereits Kioto besetzt, als die vereinigte Sando- und Nordarmee herankam und gleichzeitig die von Yoshisada und Masashige gesammelte Reste der Kaidoarmee, denen ihre todesmutigen Führer neuen Mut eingeflöſst hatten. Vereint griffen sie Kioto an, welches erstürmt wurde; Takauji zog sich nach dem Westen zurück. Die kaiserlichen Führer hielten Takauji für vernichtet, nützten den errungenen Sieg nicht aus und blieben untätig in Kioto. Takauji machte sich diesen groſsen Fehler zu nutze, zog sich nach Chikuzen, der nördlichsten Provinz von Kyushu zurück, besiegte, unterstüzt von Shoji Yorihiza, den kaiserlichen Kommandanten Kikuchi Takatoshi und unterwarf die ganze Insel Kyushu. Entschlossen rückte er wieder gegen Kioto vor. Fast alle Krieger der westlichen und südlichen Provinzen (der Sanindo und Sanyodo) eilten unter seine Fahnen. Schon hatte er ein groſses Heer vereinigt, als endlich Godaigo erwachte und ihm Nitta Yoshisada entgegenschickte. Dieser sollte jedoch zuerst die starke Feste Shirahatajo in Harima, den Schlüssel von Kioto, erobern; hiermit verlor Yoshisada viel kostbare Zeit und Ashikaga Takauji und Tadayoshi konnten ungehindert ihre mächtigen Heere zu Wasser und zu Lande zum Angriffe auf Kioto heranführen. Nitta Yoshisada, von der Übermacht zum Rückzuge gezwungen, wollte bei Hyogo Takauji aufhalten und stellte sein Heer in Schlachtordnung auf, nachdem er sich mit Kusunoki Masashige vereinigt hatte. Mit Heldenmut griff die kaiserliche Armee das viel stärkere Heer Takaujis an, aber sie war zu schwach; der tapfere Kusunoki Masashige fiel beim Beginn der Schlacht, die mit der völligen Vernichtung der Truppen Yoshisadas endigte, mit Mühe gelangt es dem mutigen Führer, nach Kioto zu entkommen. Jetzt war Godaigos Sache verloren, vor dem anrückenden Takauji flüchtete er abermals zu den kiegerischen Priestern des Eizan.

Takauji, nun wieder Herr von Kioto, schürte sofort von neuem den Haſs im Kaiserhause zwischen der Jimyoinryu (den Nachkommen von Gofukakusa Tenno) und der Daigakujiryu (den Nachkommen von Kameyama Tenno), der für ihn von

größstem Nutzen war. Er trat mit Gofushimi Joko in Verbindung und stellte sich diesem zur Verfügung. Frohlockend nahm dieser das Anerbieten des doppelten Verräters an; auf diese Weise wusch Takauji von sich und seinen Anhängern den odiosen Namen „Rebellen“, da er ja nunmehr die Sache von Gofushimi Joko vertrat, und es vereinigten sich, ohne Anstoſs zu erregen, die unzufriedenen Bujin aus dem ganzen Reiche unter seinen Fahnen. Er hob dann Yutahito Shinno, den jüngeren Bruder von Kogon Joko, als Komei Tenno auf den Thron.

Inzwischen hatte Godaigo vom Eizan aus verschiedene Versuche gemacht, seiner Sache zum Siege zu verhelfen. Die Unternehmungen waren jedoch alle miſsglückt, seine treuesten Anhänger Minamoto Tadaaki, Fujiwara Masatada, Nawa Nagatoshi waren hierbei gefallen, und der unglückliche Kaiser ergab sich, an seinem Glück verzweifelnd, Takauji. Aber nochmals erhob sich der unerschütterliche Nitta Yoshisada, er nahm den Kronprinzen Tsunesada und dessen Bruder Takanaga Shinno mit sich, organisierte eine Erhebung in der Hokurikudo (die nordwestlichen Provinzen), die er zur Huldigung von Godaigo brachte und versuchte mit Umsicht, den Thron für seinen Herrn wieder zu erkämpfen. Diesem gelang es, aus dem Kwazan in Kioto, wo er von Takauji gefangen gehalten wurde, zu entfliehen, er begab sich nach Yoshino (Nara) in Yamato, welches er zu seiner Residenz erhob. So wurde in Yoshino von der Daigakujiryu (den Nachkommen von Kameyama Tenno) der Nancho (der Südhof) eröffnet, während in Kioto die Jimyoinryu (die Nachkommen von Gofukakusa Tenno) unter dem Namen Hokucho (der Nordhof) regierten.

Hiermit war die Restauration von Godaigo Tenno, ein dreijähriger Traum, zu Ende, und von nun an wird das Reich von Kämpfen ohne Unterbrechung zerrissen.

Nitta Yoshisada kämpfte von seiner Burg Kanagasakijo gegen Ashikaga Takatsune und Kono Morayasu. Nachdem er einmal vertrieben war, kam er zurück und bemächtigte sich von neuem der Herrschaft über Echizen; er vertrieb Ashikaga Takatsune und eroberte mehr als 30 Burgen, aber es gelang seinem Heldengeiste nicht, das Glück zu erkämpfen; bei dem Angriffe auf das feindliche Lager bei Fujishima in Echizen durchbohrte ein Pfeil sein Haupt. So fiel der gröſste und be-

rühmteste Führer dieser Periode in der Mitte seines Heeres, welches nach seinem Tode sich zerstreute.

Noch einen Versuch machten Minamoto Aküye, Yuki Munehiro und der Prinz Yoshinaga Shinno. Sie rückten gegen Kioto vor und schlugen auch anfangs Ashikaga Yhoshinori an der Tonegawa und später Doki Yorito und Mamoi Naotsune in Mino, erreichten auch Nanto (Nara), wurden aber dann von Kono Moronao gänzlich geschlagen und auf der Flucht alle niedergemacht.

Trotz aller dieser vergeblichen Versuche erhob sich jetzt Kusunoki Masatsura, der Sohn von Masashige, welcher den festen Entschlufs gefafst hatte, den rechtmäfsigen Tenshi wieder auf den Thron in Kioto zu heben oder unterzugehen. Er griff Hosokawa Akiuji bei Hondabayashi in Kawachi an und schlug ihn, dann Yamana Tokiuji bei Urgumo in Kawachi; seine Erfolge waren so grofs, dafs Takauji erschreckt Kono Moronao mit 80000 Mann gegen ihn schickte. Als Masatsura der anrückende verderbenbringende Gegner gemeldet wurde, ging er, sein Ende voraussehend, mit seinem jüngeren Bruder Masatoki und seiner Familie in die Residenz, um sich von seinem hohen Gebieter Gomurakami Tenno zu verabschieden, dann rückte er direkt zum Todeskampfe gegen Kioto vor; bis Shijonawate (einen Teil der Stadt) drang er vor. Er und die Seinigen kämpften mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, bis ihre Pfeile verschossen und ihre Säbel zerbrochen waren. So opferten sich 140 Helden einer Familie für ihren rechtmäfsigen Kaiser.

Anfangs waren über 20 Provinzen dem Nancho, Südhofe treu geblieben. Nach den ihm aufeinander folgenden Mifsgeschicken waren mehr und mehr abgefallen, viele der alten treuen Anhänger waren zu Grunde gegangen und jetzt hatte auch Masatsura den gesuchten Heldentod gefunden. Von den 84 Provinzen des Reiches gehorchten mehr als 60 den Ashikagas. Wenn deren Macht aber auch sehr grofs war, so hatte der Südhof doch noch viele treue Anhänger, die ihn auch in den schweren Stunden nicht verliefsen; es waren die Nittas, die Kusunoki, die Kikuchi, die Kitabatake, die Wada, die Kono, eine andere Familie als die, welcher obige beiden Generäle von Takauji angehörten, und die Koyamachi; diese fuhren fort, den Ashikagas stets Widerstand entgegen zu setzen und verloren ihren Hauptzweck, den rechtmäfsigen Kaiser auf den Thron in Kioto zu bringen, nie aus den Augen. Die Familien,

auf welche der Südhof am sichersten bauen konnte, waren die Reste der Kusunoki, Nittas und Kikuchi, deren Schicksale kurz zu berichten sind. Die Nittas waren noch mächtig in den östlichen Provinzen, im siebenten Jahre Sho hei (1352) riefen Nitta Yoshimune, Nitta Yoshioki und Wakiya Yoshiharu die treuen Anhänger des Südhofes unter die Waffen, griffen Ashikaga Takauji an und schlugen ihn. Geleitet wurde diese Bewegung von dem Prinzen Munenaga. Kamakura wurde genommen und Ashikaga Motouji vertrieben; später rückte Takauji mit einem starken Heere gegen sie und besiegte Nitta Yoshimune entscheidend, worauf dieser sich nach Echigo zurückzog und Nitta Yoshioki mit Wakiya Yoshiharu nach Shinano.

Sechs Jahre später (1358) griff Nitta Yoshioki, der sich in den Besitz von Musashi und Kozuke gesetzt hatte, Hatakeyama Kunikiyo, einen treuen Anhänger von Takauji an, wurde aber von diesem total geschlagen; auf der Flucht ertrank er bei der Fähre von Yaguchi in der Nähe von Kawasaki in Musashi.

Nochmals, zehn Jahre später (1368), stritten Nitta Yoshimunes und Wakiya Yoshiharus Truppen in Echigo und Kotzuke gegen Uesugi, den mächtigen Anhänger von Takauji. Nitta Yoshimune fiel im Kampfe, das Ende von Wakiya Yoshiharu ist nicht bekannt, damit hatte Takauji auch die mächtigen Nittas zu Boden gestreckt.

Die Kikuchis waren eine mächtige Familie in Kyushu. Kikuchi Takemitsu, das Haupt der Familie, hatte unter Kanenaga Shinno gefochten. Später war er in steter Fehde mit den Otomos und Shojis, den Anhängern von Takauji. Im 14. Jahre Sho hei (1359) zog Shoji Yorihiza mit 60000 Mann gegen ihn zu Felde; Kikuchi Takemitsu hatte zu dieser Zeit nur 8000 Mann unter seinem Kommando. Er griff trotz seiner Schwäche an und wufste seine Truppen so vorzüglich zu führen, ihnen eine solche Begeisterung einzuflöfsen, dafs er seinen Gegner an der Chikugogawa besiegte. Der Besiegte zog sich nach Dazaifu in Chikuzen zurück. Takemitsu verfolgte und schlug ihn abermals glänzend. Diese Waffentat von Kikuchi Takemitsu verbreitete seinen Ruhm über ganz Kyushu. Nach ihm wurden sein Sohn Takemasa und Enkel Taketomo nacheinander Kami von Higo (Provinz in Kyushu); sie waren wie Takemitsu Feinde von Ashikaga Takauji und blieben in steter

Fehde mit dessen Anhängern Imagawa Sadayo und Ouchi Yoshihiro.

In all diesen Kämpfen war der Nordhof mit jedem Jahre mächtiger geworden und fast das ganze Reich gehorchte ihm, wenn es ihm auch nie ganz gelang, den Südhof zu unterdrücken, der immer eine grofse Zahl Anhänger im ganzen Reiche zerstreut behielt; wenn Nitta Yoshisada und Kusunoki Masatsura gefallen waren, so erhoben sich neue tapfere Führer für den politisch so schwachen Südhof.

Da der Nordhof die Herrschaft über das Reich errungen hatte, waren seine Träger, die Ashikagas und ihre Anhänger mächtig und reich geworden. Dies erzeugte Hochmut und Arroganz, sie behandelten die Hofadligen wie ihre Knechte und sogar Mitglieder des Kaiserhauses vielfach mit Verachtung; so verwechselte Doki Yorito, einer der übermütigsten Freunde von Takauji, öffentlich und mit Absicht, wenn er von der Residenz von Kogon Joko sprach, das Wort „in", Residenz, mit dem fast gleich ausgesprochenen Worte „inu", Hund, auch schofs er zum Hohn mit Pfeilen nach dem kaiserlichen Wagen. Kono Moronao, ein anderer Günstling von Takauji, entführte frech öffentlich die Frauen anderer und machte sie zu seinen Geliebten, ob sie der höchsten oder niedrigsten Gesellschaft angehörten und beging andere Brutalitäten ungestraft; endlich beleidigte er einmal Ashikaga Tadayoshi, dafs dieser, als er die Bestrafung des Frechen nicht erreichen konnte, von Takauji abfiel und zum Südhofe überging, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde. Tadayoshi schlossen sich an Hatakeyama Kunikiyo und Momoi Naotsune, später auch Kono Moronao und Kono Moroyasu, welche Takauji durch sein gezeigtes Mifstrauen beleidigt hatte. Kioto wurde von ihnen erobert. Takauji gelang es jedoch, Zwietracht unter seinen Feinden zu säen, es kam zu einem Vergleich und Takauji blieb im Besitz von Kioto. Bald darauf brach Tadayoshi, der es nicht ehrlich gemeint hatte, den Vertrag. Takauji schlug seinen Angriff ab und nun marschierte Tadayoshi gegen Kamakura, Takauji folgte ihm, griff ihn bei Satta in Suruga an, besiegte ihn gänzlich und zwang ihn, sich zu ergeben, worauf Takauji ihn vergiften liefs.

Während Takauji gegen Tadayoshi kämpfte, war Kioto nur schwach besetzt. Diese Gelegenheit benützte der Südhof

zum Angriffe. Der Kaiser ging nach Otokoyama bei Kioto, wo sich Kusunoki Masanori und Wada Masatada mit einem Heere aus Kawachi und Kii und Kitobatake Akiyoshi mit einem Heere aus Ise vereinigten. Sie besiegten Hosokawa Akiuji, Hosokawa Yoriharu fiel, Ashikaga Yoshinori wurde zur Flucht nach Omi gezwungen und das kaiserliche Heer rückte im siebenten Jahre Sho hei (1352) in Kioto ein.

Die Nittas hatten in dieser Zeit in den östlichen Landesteilen ein Heer gegen Takauji gesammelt, waren aber von diesem geschlagen worden. Diese Siegesnachricht flöfste den Anhängern von Takauji wieder neuen Mut ein, Kioto wurde zurückerobert und der Südhof in Otokoyama eingeschlossen; nur mit Mühe entkam Gumurakami Tenno nach Yoshino. Er hatte einen kurzen Sieg errungen, aber der Erfolg war nicht von Dauer, da er nur durch Zwistigkeiten unter den Anhängern von Takauji errungen war, dessen Macht dadurch kaum erschüttert wurde.

Obgleich Ashikaga Tadayoshi für seinen Abfall mit dem Tode bestraft war, folgte Tadafuyu, der älteste Sohn von Takauji mit einer Maitresse, seinem Beispiele; er war in Kyushu, von wo er dem Südhofe seine Dienste anbot, hocherfreut ernannte Gomurakami Tenno ihn sofort zum Sotsuihoshi, Polizeikommandant. Gleichzeitig fielen von Takauji ab und schlossen sich dem Südhofe an Yamana Tokiuji, der Truppen in Hoki sammelte, Momoi Naotsune und Ashikaga Takatsune, die in den nördlichen Provinzen ein Heer zusammenzogen, ferner Niki Yoshinaga und Hosokawa Kiyouji. Takauji sandte ein Heer gegen Yamana Tokiuji im Westen und bereitete sich auf den Angriff von Osten her vor; er war nicht imstande, diesen von allen Seiten aufsteigenden Schwierigkeiten Einhalt zu gebieten. Er führte sein Heer gegen den von Osten vorrückenden Gegner und überliefs seinem Sohne Yoshiaki die Verteidigung von Kioto. Dieser wurde nach der Einnahme der Stadt von seinen Feinden zum Rückzuge nach Omi gezwungen. Takauji gelang es bald, seine Gegner im Kwanto zu besiegen und die östlichen Landesteile zur Ruhe zu bringen; er übergab seinem Sohne Motouji die Regierungsleitung in Kamakura, rückte gegen Kioto vor und vereinigte sich mit Yoshiaki, mit dem er in Kioto als Sieger einrückte. Während Takauji gegen Yamana Tokiuji gekämpft hatte, war Kioto

mehrere Male von den Truppen des Südhofes erobert, aber stets nur für kurze Zeit und wurde durch die Ashikagas stets schnell zurückgenommen.

Der Südhof verlor nach und nach immer mehr Anhänger, Yamato und die angrenzenden Distrikte waren ausgeplündert, so daſs es ihm unmöglich wurde, sich länger fast ohne jede pekuniäre Unterstützung von auſsen zu halten: Der edle und weise Shogun Ashikaga Yoshimitsu erkannte, daſs es kein Vorteil für seine Partei, den Nordhof, war, den Südhof mit den Waffen zu vernichten. Das Land litt zu furchtbar unter den durch die Spaltung des Reiches herbeigeführten ununterbrochenen Kriegen; er sandte daher in dem neunten Jahre Gen chu nach Nordhof-Zeitrechnung oder im dritten Jahre Meitoku nach Südhof-Zeitrechnung (1392) als Gesandte Rokkaku Mitsutaka und Ouchi Yoshihiro an den Südhof mit der Bitte, der Kaiser möge nach Kioto zurückkehren, die in seinem Besitze sich befindenden Kronjuwelen dem Nordhofe ausliefern, es sollen dann hinfort beide Linien abwechselnd regieren, wie es zur Zeit der Hojos bestimmt gewesen. Der Südhof nahm diesen Vorschlag an und Gokameyama Tenno kehrte nach Kioto zurück (1392), die Kronjuwelen lieferte er an Gokomatsu Tenno aus. Seit Godaigo den Südhof errichtet hatte, waren 57 Jahre vergangen; am Südhofe hatten nach Godaigo drei, am Nordhofe fünf Kaiser regiert und als die beiden Häuser Frieden schlossen, überlieferten sie gemeinschaftlich das Regiment den Ashikagas. Während des Kampfes, der fast ununterbrochen über 50 Jahre wütete, hatten die Führer sämtlicher Provinzen des Reiches nach ihrem Gutdünken beiden Höfen abwechselnd gedient, hatten Wohlfahrt und Miſsgeschick, Sieg und Vernichtung erlebt und waren jetzt im ganzen Reiche zerstreut. Das Volk war unbeständig und unzuverlässig geworden, Treue und Anhänglichkeit kannte es nicht mehr, heute focht man auf der einen Seite und ging morgen zum Feinde über, der Vater durfte dem Sohne, der Bruder dem Bruder nicht trauen, Freunde, Waffengenossen und Verwandte muſsten sich miſstrauisch beobachten und stets auf der Hut sein. Starke kräftige Männer, Jünglinge und Greise vagabondierten im Lande umher und machten jeden Verkehr gefährlich, die Felder waren verlassen, für die Arbeit fehlten die Arbeitskräfte, die Häuser waren zum groſsen Teil in den Kämpfen eingeäschert und nicht

wieder aufgebaut. Das Elend war entsetzlich, die Zustände unbeschreiblich.

In den grauenhaften Jahren war das Volk verroht, Bildung, Literatur und Künste hatten natürlich enorme Rückschritte gemacht. Einige berühmte Werke wurden jedoch selbst in dieser traurigen Zeit geschrieben, diese sind: Jinkoseitoki, eine revidierte Geschichte der Tenshi und Taiheiki, eine Kriegsgeschichte, wahrscheinlich von mehreren Autoren, im Stil und in der Art der Gempeiseisuiki, die Geschichte der Blüte und des Untergangs der Taira und Minamoto von Hamura Takinaga geschrieben; die japanische und chinesische Sprache ist in diesem Werke untereinander gemischt. Die Jinkoseitoki ist von Minamoto Chikafusa verfaſst. Dieses Werk beginnt mit der Götterperiode und schlieſst mit Gotoba Tenno, die wichtigsten Begebenheiten sind mit groſser Sorgfalt gesammelt und es ist ein sehr wertvolles Geschichtswerk. Durch seine Schriften über Altertümer, dessen groſser Kenner er war, machte sich Nijo Yoshimoto einen groſsen Namen. Als groſser Maler wird der Priester Kao genannt, welcher um 1350 berühmt wurde. **Literatur.**

Berühmte Waffenschmiede in dieser Periode waren Rai Kunimitsu in Yamashiro, Okihawa Yasukichi in Chikuzen, Namihira Chikayasu in Satsuma und Osafune Moriyasu in Bizen. **Waffenschmiedekunst.**

VIII.

Periode 1392 bis 1600.

Verwirrungen im ganzen Reiche.

Godaigo hatte die Verhältnisse im Reiche falsch beurteilt, sich um die Gesetze nicht gekümmert, die Ritter für die Dienste, welche sie ihm geleistet, nicht gerecht belohnt und seine Gnadenbezeigungen nach Laune und nicht nach Verdienst verteilt. Dadurch war er selbst die Veranlassung gewesen, dafs der Kriegerstand ihn verliefs und das Gebäude der Restauration, kaum errichtet, zusammenbrach. Mit Ashikaga Takauji kamen natürlich die Krieger wieder an die Spitze der Regierung. Takauji hatte wohl das schnell verhafst gewordene Regiment Godaigo Tenno gestürzt, aber dadurch keineswegs gleichzeitig die Liebe und Anhänglichkeit des Kriegerstandes erworben. Um diese zu erringen, verteilte er selbst für geringe Dienste reiche Belohnungen, Land, Gold und Prachtgewänder an die Bujin und befriedigte, ohne sich lange bitten zu lassen, ihre Habgier. Mit Nachsicht behandelte er die Verbrecher oder begnadigte sie. Das Hauptmotiv für seine Handlungsweise war die Furcht, dafs die Ritter aus Verdrufs über getäuschte Hoffnungen zu seinen Feinden übergehen oder wenigstens von ihm abfallen könnten. Wie die grofsen Herren behandelte er auch die kleinen und es gelang ihm, dadurch den Bumon einigermafsen günstig für sich zu stimmen. Wie

er handelten seine Nachfolger; und als einsichtige Shogune des Hauses Ashikaga das Regierungssystem zu bessern beabsichtigten, war es zu spät. Die kleinen Vasallen waren jetzt trotzige Barone, die sich nicht mehr leiten ließen, aber häufig Aufstände und Unruhen erregten, welche die Ashikagas niemals zur Ruhe kommen ließen und es ihnen unmöglich machten, die schon längst gelockerten Zügel der Regierung energisch zu ergreifen und zu leiten, die Verhältnisse der alten Zeiten erneuten sich, die großen Barone kümmerten sich ebensowenig um die Befehle des Shogunes wie früher um die des Kaisers, sie führten Kriege untereinander, als ob sie souveräne Fürsten wären; die nominelle Regierung, um die sich niemand mehr kümmerte, stand machtlos zwischen ihnen. Im Onin-Kriege 1467 bis 1468 verlor die Regierung der Ashikagas den letzten Schatten der Herrschaft und erlangte ihn nie wieder. Von da an war das Land in der wildesten Bewegung und Aufregung wie ein vom Sturm gepeitschter Ozean, jedes menschliche Fühlen ging zu Grunde, selbst die bis dahin stets heilig gehaltenen Sanko, die Gesetze über die Pflichten des Dieners gegen den Herrn, des Sohnes gegen den Vater usw. hörten auf befolgt zu werden, auch die Bildung, welche auf einer so hohen Stufe gestanden hatte, verschwand. Es ist unmöglich, die Leiden des gemarterten Volkes zu schildern, die gesellschaftliche Ordnung löste sich vollständig auf. In dieser ganzen Periode ist nicht ein ruhiges Jahr zu verzeichnen, es war ein ununterbrochener Kriegszustand und sie verdient daher auch mit Recht den Namen der Periode der Verwirrungen im ganzen Reiche.

Die Kaiser dieser Periode waren:

Ära Oei: 1. Februar 1394 bis 16. Januar 1428.

Gokomatsu Tenno, der älteste Sohn von Goenyu Tenno, wurde 57 Jahre alt. 1382 bis 1412.

Ära Sho cho: 17. Januar 1428 bis 3. Februar 1429.

Shoko Tenno, der älteste Sohn von Gokomatsu Tenno, wurde 27 Jahre alt. 1412 bis 1428.

Ära Ei kio: 4 Februar 1429 bis 22. Januar 1441. —, Ka kitsu: 23. Januar 1441 bis 19. Januar 1444. — Bun-

an: 20. Januar 1444 bis 24. Januar 1449. — Ho toku: 25. Januar 1449 bis 21. Januar 1452. — Ko toku: 22. Januar 1452 bis 17. Januar 1455. — Ko sho: 18. Januar 1455 bis 25. Januar 1457. — Cho roku: 26. Januar 1457 bis 23. Januar 1460. — Kwan sho: 24. Januar 1460 bis 16. Januar 1466.

1428 bis 1464. Gohanazono Tenno, ein Sohn des Prinzen Sadanari Shinno, wurde 52 Jahre alt.

Ära Bun sho: 17. Januar 1466 bis 4. Februar 1467. — Onin: 5. Februar 1467 bis 11. Februar 1469. — Bum mei: 12. Februar 1469 bis 24. Januar 1487. — Cho ko: 25. Januar 1487 bis 31. Januar 1489. — En toku: 1. Februar 1489 bis 29. Januar 1492. — Mei o: 30. Januar 1492 bis 18. Januar 1501.

1464 bis 1500. Go tsuchimikado Tenno, ein Sohn von Gohanazono Tenno, wurde 59 Jahre alt.

Ära Bun ki: 19. Januar 1501 bis 17. Januar 1504. — Ei sho: 18. Januar 1504 bis 7. Februar 1521. — Dai ei: 8. Februar 1521 bis 21. Januar 1528.

1500 bis 1526. Gokashiwahara Tenno, ein Sohn von Tsuchimikado Tenno, wurde 63 Jahre alt.

Ära Ko roku: 22. Januar 1528 bis 5. Februar 1532. — Tem bun: 6. Februar 1532 bis 22. Januar 1555. — Ko ji: 23. Januar 1555 bis 19. Januar 1558.

1526 bis 1557. Gonara Tenno, der älteste Sohn von Gokashiwahara Tenno, wurde 62 Jahre alt.

Ära Ei roku: 20. Januar 1558 bis 4. Februar 1570. — Gen ki: 5. Februar 1570 bis 2. Februar 1573. — Ten sho: 3. Februar 1573 bis 12. Februar 1592.

1557 bis 1586. Ogimachi Tenno, der älteste Sohn von Gonara Tenno, wurde 71 Jahre alt.

Ära Bon roku: 13. Februar 1592 bis 29. Januar 1596. — Kei cho: 30. Januar 1596 bis 28. Januar 1615.

1586 bis 1611. Goyozei Tenno, Enkel von Ogimachi Tenno, wurde 47 Jahre alt.

Ashikaga Takauji war vom Nordhofe zum Seiitaishogun ernannt (1338); er errichtete das Bakufu in Kioto und schickte seinen Sohn Motouji als Kwanryo, Regent, nach Kamakura, wo er die Regierung über die Kwanto-Provinzen leitete. Takauji setzte im ganzen Reiche Shugo (Gouverneure) und Jito (Landhauptleute) ein, die bis dahin wenigstens dem Namen nach noch bestehenden Kokushi-Ämter hob er auf und schaffte auch den Titel ab; er selbst leitete die Regierung in Kioto. Nach seinem Tode (1358) folgte ihm sein Sohn Yoshinori unter dem Namen Ashikaga Yoshiakira als Shogun, dessen ergebenster Diener und treuester Freund Hosokawa Yoriyuki war; diesen machte Yoshiakira auf seinem Totenbette zum Ratgeber seines Sohnes Yoshimitsu, der als Shogun sein Nachfolger wurde (1367). Dieser war ein begabter, weiser und entschlossener Regent und unterstützt von dem ebenso ehrenhaften wie ihm treu ergebenen, weisen Yoriyuki befestigte er die Regierung seines Hauses. Bisher war die Herrschaft der Ashikagas gütig und freigebig, nachsichtig, aber auch ohne Strenge gewesen; infolgedessen waren die grofsen Vasallen habgierig, selbstwillig, wankelmütig und unzuverlässig geworden und machten dem Bakufu grofse Sorgen. Unter Yoshimitsus Regierung waren zwei grofse Aufstände, der von Yamana Ujikiyo und Ouchi Yoshihiro. Die Besitzungen der Yamanas waren in der Sanyodo, Sanindo und Nankaido verteilt; sie waren die Herren über zehn Provinzen und wurden vom Volke die Rokubuichishi, die Herren des sechsten Teiles des Reiches, genannt. Yamana Ujikiyo empörte sich (1391) mit seinen Verwandten Y. Mitsuyuki und Y. Yoshimasa. Energisch griff Yoshimitsu sie trotz ihrer starken Kriegsmacht an und vernichtete sie; ihre Besitzungen verteilte der Shogun unter seinen tapferen Anhängern. Dieser Aufstand heifst der Meitoku-Feldzug. Die Ouchis hatten grofse Besitzungen in Suwo, Nagato und mehreren Nachbarprovinzen. Ouchi Yoshihiro verbündete sich mit Ashikaga Mitsukane, dem Kwanryo von Kamakura. Ihre Absicht war, Kioto gleichzeitig von Westen und Osten anzugreifen; aber ehe noch Mitsukane die Feindseligkeiten begonnen hatte, war Ouchi Yoshihiro von Yoshimitsu vernichtet. Dies ist der Oei-Feldzug (1399). Tapfer und entschlossen hatte Yoshimitsu seine mächtigen Feinde zerschmettert und gleichzeitig den Mut und das Vertrauen seiner Anhänger gehoben, die Herrschaft des Bakufu war befestigt, er reorga-

nisierte jetzt die Administration, schuf das Amt des Kwanryo, Stellvertreter des Shogun oder Regenten, welches abwechselnd ein Glied der Familien Shiba, Hosokawa und Hatakeyama verwalten sollte; diese Familien waren die Sankwanryo, die drei Regentenhäuser. Ein Familienglied der Yamana, Isshiki, Kyogoku alias Sasaki und Akamatsu war abwechselnd Samuraidokoro no betto, Kriegsminister; diese vier Familien hieſsen die Shishoku. Ein Takeda und ein Ogasawara war abwechselnd der Inspektor der Schieſsübungen und Reitkunst, Ryokira. Ein Imagawa und ein Shibukawa war abwechselnd Mushagashira, höchstkommandierender General, und ein Ise war Sosha, Berichterstatter des Tenshi. Die letzten sieben Familien heiſsen die Shichito. Nach der Vereinigung des Nord- und Südhofes wurde Yoshimitsu zum Dajodaijin ernannt und erhielt damit die höchste Ehrenstelle, welche ein Untertan erreichen kann; dies war der Glanzpunkt des Hauses Ashikaga. Als Yoshimitsu den Gipfel erklommen hatte, starb er. Nach ihm sank die Macht des Bakufu durch schlechte Regierung und Verschwendung. Schon Yoshimitsu begann, verleitet von seinem Ehrgeiz, ungeheuere Summen an den Kaiser von China zu zahlen, um den Titel König von Japan von diesem zu erhalten (1394). Zu diesem Zweck hatte er sich nicht vor der Schmach gescheut, Japan zum tributpflichtigen Staate von China zu machen; seine Nachfolger folgten seinem erbärmlichen Beispiele, die Schande ihres Tenshi für Summen zu erkaufen, welche das unglückliche Volk kaum aufzubringen vermochte.

Yoshimitsus Nachfolger als Shogune aus dem Hause Ashikaga waren:

1394	bis	1423	Ashikaga	Yoshimochi
1423	„	1425	„	Yoshikazu
1425	„	1428	„	Yoshimochi
		(zum zweiten Male Shogun)		
1428	bis	1441	Ashikaga	Yoshinori
1441	„	1443	„	Yoshikatsu
1443	„	1473	„	Yoshimasa
1473	„	1489	„	Yoshihisa
1489	„	1493	„	Yoshikane
1493	„	1508	„	Yoshisumi
1508	„	1521	„	Yoshikane
		(zum zweiten Male Shogun)		

1521 bis 1546 Ashikaga Yoshiharu
1546 „ 1565 „ Yoshiteru
1565 „ 1568 „ Yoshihide
1568 „ 1573 „ Yoshiaki.

Nicht lange nach dem Tode von Yoshimitsu legte sein Nachfolger Yoshimochi den Grund zu neuen Unruhen. Gokomatsu Tenno entsagte (1412) dem Throne zu Gunsten seines Sohnes Sanchito Shinno und brach damit den Vertrag, daſs beide Häuser abwechselnd regieren sollten. Sämtliche Anhänger des Südhofes protestierten und verlangten, daſs ein Nachkomme Gokameyama Tennos den Thron besteigen solle, der Shogun Yoshimochi kümmerte sich nicht um die Einsprache. Infolgedessen sammelten die Dates und Kakedas in Mutsu, die Kitabatakes und Sekis in Ise und sonstige Anhänger des Südhofes in anderen Landesteilen Truppen und bereiteten sich zum Aufstande vor, jedoch die Unruhen wurden von Yoshimochi (1415) unterdrückt. Im August 1428 starb Shoko Tenno. Nun verlangten die Anhänger des Südhofes, daſs der Prinz Ogura nomiya, ein Sohn von Gokameyama Tenno, den Thron besteigen solle; doch Yoshinori hob eigensinnig einen Nachkommen von Gofushimi Tenno, den Prinzen Hikohito Shinno, Gohanazono Tenno auf den Thron. Aufs höchste erbittert, sammelten die Kitabatakes und Ochis Truppen und knüpften Unterhandlungen mit dem unzufriedenen Regenten von Kamakura an. Ashikaga Takauji hatte seinen Sohn Motouji zum Kwanryo, Regenten, in Kamakura gemacht. Nach dessen Tode folgte diesem sein Sohn Ujimitsu und diesem wieder sein Sohn Mitsukane. Die Macht der Regenten in Kamakura war so groſs geworden, daſs sie sich um die Befehle aus Kioto nicht mehr kümmerten. Als Yoshimitsu in Kioto den Sankwan, Shishoku und Shichito errichtete, wurde in Kamakura alles nachgemacht; Mitsukane gab sich selbst den Ehrentitel Kubo, Regent, und seinem Wohnsitz den Namen Gosho, kaiserliches Schloſs, nannte seinen ersten Ratgeber Kwanryo und bestimmte, daſs dies Amt stets abwechselnd von einem Nachkommen von Uesugi Norifusa und Uesugi Shigeaki besetzt werden solle, ferner machte er den jüngeren Bruder seines Vaters, Mitsunao, zum Regenten von Mutsu und Deva; diese drei nannte er Sankan. Seinen Vasallen Chiba, Koyama, Naganuma, Yuki, Satake, Oda, Nasu und Utsunomiga gab er den Namen Hachikwan.

Der Shogun Yoshimitsu machte ihm hierfür strenge Vorwürfe, aber Mitsukane widerrief keine seiner Anordnungen, verbündete sich im Gegenteile noch gegen Yoshimitsu mit Ouchi Yoshihira und gab seine Absicht, Kioto anzugreifen, erst auf, als Ouchi Yoshihira gefallen war. Mitsukanes Nachfolger war sein Sohn Mochiuji; dieser war noch arroganter. Infolge eines Streites mit seinem mächtigen Minister Uesugi Ujinori verjagte dieser ihn aus Kamakura. Für kurze Zeit war der Übermut von Mochiuji gebrochen; doch als er mit Hilfe seiner Getreuen nach Kamakura zurückgekehrt war, wurde er hochmütiger wie zuvor. Als der Shogun Yoshimochi starb (1428), hoffte er selbst Shogun zu werden, da der jüngere Bruder des Verstorbenen unter dem Namen Gien Oberpriester in dem Tempel Seiren in in Kioto war. Als dieser jedoch als Ashikaga Yoshinori seinem Bruder als Shogun folgte, geriet Mochiuji in die höchste Wut. Den Befehlen eines gewesenen Pristers zu gehorchen, litt sein Hochmut nicht. Unbekümmert um die Befehle von Yoshinori verbannte er seinen vom Shogun ernannten Shitsuji, Direktor, Uesugi Norizane nach Kozuke. Nun schickte im Jahre 1439 Yoshinori Truppen gegen ihn, die sich mit Uesugi Norizane vereinigten; Mochiuji wurde total geschlagen und sein Heer zersprengt, er selbst entkam in das Kloster Eranji in Kamakura, wurde Priester, nahm sich aber bald nachher das Leben. Yoshinori ernannte nun Uesugi Kiyokata, den Bruder von Norizane, zum Kwanryo in Kamakura. Im nächsten Jahre wollte Yuki Ujitomo die beiden Söhne von Mochiuji, Haruo und Yasuo, zu Regenten machen und der Krieg fing wieder an; aber Uesugi besiegte Yuki Ujitomo, der bei Erstürmung seiner Burg fiel. Haruo und Yasuo wurden ermordet. Auf die Bitte der Vasallen von Mochiuji wurde dessen jüngster Sohn, Ashikaga Nariuji, von Yoshinori zum Kwanryo von Kamakura gemacht und der Sohn von Uesugi Norizane, Noritada, zum Shitsuji. Nach kurzer Zeit verfeindete sich Ashikaga Nariuji mit den Uesugis und wurde zur Flucht nach Furukawa in Shimosa gezwungen. Mehrere Jahre dauerte dieser Kampf zwischen den Uesugis und Ashikaga Nariuji, der das Kwanto in das größte Elend brachte. Noch war der Krieg nicht zu Ende, als um Kioto neue Unruhen begannen. Hier bekämpften sich die Anhänger des Südhofes untereinander, indem mehrere Kronprätendenten auftraten.

Die Kikuchi unterstützten den Prinzen Ogura no miya, den Sohn von Gokameyama Tenno; gegen diesen erklärten sich Fujiwara Arimitsu, Fujiwara Sukechika; Kusunoki Jiro Masamitsu und einige andere, welche den Prinzen Nakaoki no miya unterstützten. Dieser hatte sich der Reichskleinodien bemächtigt und in dem Tempel Eizan in Yamashiro Zuflucht gefunden; seine Anhänger sammelten Truppen in Yamato, Kii und Kawachi. Ein dritter Prätendent war ein Sohn von Yasunari Shinno, eines Sohnes von Gomurakami Tenno, den der jüngere Bruder von Kusunoki Jiro in seiner Burg Yuasa in Kii verteidigte. Nicht genug mit diesen Unruhen, wurde in dieser Zeit (1441) auch noch der Shogun Ashikaga Yoshinori von Akamatsu Mitsusuke ermordet, wodurch wieder neue Kämpfe verursacht wurden. Akamatsu Mitsusuke war ein Urenkel von Akamatsu Norimura und Herr von Harima, Mimasaka und Bizen. Seine Besitzungen machte ihm Akamatsu Mochisada streitig; beide appellierten an den Shogun Yoshimochi. Mochisada war der erklärte Günstling des Shogunes, welcher diesem unrechtmäfsig das Besitztum zusprach, weshalb Mitsusuke in den rechtmäfsig ihm gehörenden Provinzen sich empörte; aber er unterwarf sich schliefslich. Ein Vetter Mochisadas, A. Sadamura, war ein Günstling des Shogunes Yoshinori, dieser nahm Mitsusuke sein ganzes Erbe und verlieh es A. Sadamura. Nun reifte in Mitsusuke der Entschlufs, sich an dem parteiischen Shogun zu rächen. Er lud ihn zu einem Feste in seinen Wohnsitz in Kioto und ermordete Yoshinori beim Festmahle (1441); darauf entfloh er nach Harima. Yamana Michitoyo, Noriyuki und Norikiyo, drei Vasallen von Yoshinori, wollten den Mord ihres Herrn rächen, schlossen Mitsusuke in seiner Feste Shirahatajo in Harima ein, eroberten und zerstörten dieselbe und Yamana Mochitoyo bemächtigte sich der Besitzungen der Akamatsus. Der Shogun war machtlos und mufste es geschehen lassen. Die Regierung leitete Hatakeyama Mochikuni, der auch den Priesternamen Tokuhon führte; er hatte die Shogune Yoshikatsu und Yoshimasa eingesetzt und wechselte als Kwanryo mit Hosokawa Katsumoto. Hatakeyama Mochikuni war eitel und hochmütig, seine Willkür hatte auch seine Untergebenen gewissenlos und unmoralisch gemacht. Gegen ihn verbündeten sich Yamana Mochitoyo und Hosokawa Katsumoto. Mochikuni hatte keine Kinder und deshalb seinen Neffen Masanaga zu

seinem Erben ernannt; allein nachdem er dies getan, wurde ihm ein Sohn geboren, der den Namen Yoshinari erhielt. Mochikuni wollte nun, um seinem Sohne das Erbe zu sichern, seinen Neffen Masanaga ermorden lassen; dieser flüchtete sich jedoch zu Hosokawa Katsumoto, der natürlich hocherfreut den Neffen seines Feindes schützte und diesem versprach, ihm zu seinem Erbe zu verhelfen. Nach dem Tode von Hatakeyama Mochikuni beanspruchten Masanaga und Yoshinari jeder das Erbe für sich. Der Shogun Yoshimasa versuchte, die beiden zu versöhnen und schlug einen Vergleich vor, den jedoch Yoshinari ablehnte. Er ging nach Kawachi, um Truppen zu sammeln, während Masanaga zuerst dem Shogun gehorchte; aber aufgehetzt und unterstützt von Hosokawa und Yamana verjagten sie Yoshinari nach Yoshino in Yamato. Bis zu dieser Zeit waren die Hosokawas und Yamanas Hand in Hand gegangen; aber jetzt verfeindeten sie sich aus folgender Ursache: Der Fall von Hatakeyama Mochikuni wiederholte sich bei dem Shogun Yoshimasa; er hatte keine Kinder und machte seinen jüngeren Bruder Yoshitsugu, der später seinen Namen in Yoshimi änderte, zu seinem Erben und gab ihm Hosokawa Katsumoto als Ratgeber. Später aber wurde Yoshimasa doch noch ein Sohn, Yoshihisa, geboren. Natürlich bereute nun Yoshimasa seine voreilige Handlung; aber was sollte er machen. Yoshitsugu hatte sein Versprechen und die Unterstützung des mächtigen Katsumoto. In diesem Dilemma sah er sich nach einem mächtigen Verbündeten um und wendete sich an Yamana Sosen, der Name, welchen Mochitoyo als Priester angenommen hatte, und er konnte keinen besseren Verbündeten finden. Die enge Freundschaft, welche Yamana Sosen mit Hosokawa Katsumoto verbunden hatte, war abgekühlt, weil Katsumoto den Sohn von Yamana Sosen, Koretoyo, erzogen und zu seinem Erben gemacht hatte; als ihm aber seine Gattin einen Sohn schenkte, setzte er die Bestimmungen für Koretoyo außer Kraft, wodurch er Sosen sich zum Feinde machte. Dieser war ehrgeizig und herrschsüchtig; er setzte alles daran, den Shogun ganz für sich zu gewinnen, dessen Auftrag er mit Hilfe von Hatakeyama Yoshinari mit leichter Mühe ausführen zu können glaubte. Er veranlaßte Yoshimasa, diesem zu verzeihen und berief ihn von Kumano in Kii, wo Yoshinari weilte, nach Kioto. Hosokawa Katsumoto war der Beschützer von Hatakeyama

Masanaga. In dieser Zeit begann auch ein Erbstreit im Hause Shiba zwischen Shiba Yoshitoshi und Yoshikado. Yamana Sosen unterstützte Yoshikado und vertrieb Yoshitoshi und dieser bat Hosokawa Katsumoto um Hilfe.

Diese vielfachen Verwirrungen hatten die Onin-Unruhen zur Folge, deren wahrer Grund indessen in der Machtlosigkeit des Shogunes und der Herrschgier der mächtigen Vasallen, die um die Regierung kämpften, zu finden ist.

Im ersten Jahre Onin (1467) gab der Shogun Yoshimasa auf den Rat von Yamana Sosen Hatakeyama Masanaga den Befehl, seine Besitzung Yoshinari zu übergeben. Hosokawa Katsumoto widersetzte sich offen, sammelte mit Masanaga Truppen und bereitete sich zum Kampfe vor. Gegen ihn rüstete sich Yamana Sosen. Um die Unruhen zu beschränken, befahl Yoshimasa einen Entscheidungskampf zwischen Masanaga und Yoshinari und liefs sich von den Führern geloben, keinen von beiden zu unterstützen. Zwischen beiden kam es zur Schlacht bei Goryobayashi in Yamashiro; der wortbrüchige Yamana Sosen unterstützte aber Yoshinari und Masanaga wurde total geschlagen. Wegen dieses Verrates schwur Hosokawa Katsumoto seinem Feinde Rache. Katsumotos Residenz lag im östlichen Teile von Kioto, die von Yamana Sosen im westlichen, zwischen beiden das Muromachi Bakufu, das Shogunatsgebäude des Ashikagas. Der Shogun ging von dem einen zum andern und gab sich die erdenklichste Mühe, die beiden zu versöhnen; aber er fand taube Ohren und wurde von beiden abgewiesen. Der Himmel verdunkelte sich und das Tageslicht verschwand hinter den Rauchwolken der brennenden Stadtteile, das Blut flofs in Strömen in den Strafsen der in zwei feindliche Feldlager verwandelten Residenzstadt Kioto. Hosokawa Katsumoto erkannte, dafs er mit seinen Truppen in Kioto nicht Herr der Situation werden könnte und liefs daher in allen Landesteilen Soldaten anwerben. Er war Herr der Provinzen Settsu, Tango, Tosa und Sanuki, von wo er sämtliche Krieger in Kioto konzentrierte. Seine Anhänger taten das gleiche, Hosokawa Masayuki in Awa und Mikawa, Hosokawa Moroharu in Bitchu, Hosokawa Motoharu in Izumi, Hosokawa Masaharu in Anaji, Shiba Yoshitoshi in Etchu, Hatakeyama Masanaga in Kii und Kawachi, Kyogoku Mochikiyo in Oki Izumo, Hida und Omi, Akamatsu Masanori in

Harima, Bizen und Mimasaka und Takeda Kuninobu in Aki und Wakasa. Bald standen über 160000 Mann unter dem Kommando von Hosokawa Katsumoto. Sobald Yamana Sosen die ersten feindlichen Verstärkungen in Kioto ankommen sah, ließs auch er die Krieger aus seinen Provinzen Tajima, Harima und Inaba nach Kioto eilen und seine Anhänger ihre Krieger sammeln; Yamana Noriyuki in Hoki und Bizen, Yamana Norikiyo in Mimasaka und Iwami, Shiba Yoshikado in Echizen, Owari und Totomi, Hatakeyama Yoshinari in Yamato, Kawachi und Kii, Hatakeyama Yoshikane in Noto, Rokkaku Takayori in Omi, Ishiki Yoshinao in Tamba, Ise und Tosa und Doki Nariyori in Mino. Das Heer von Yamana Sosen wurde über 110000 Mann stark.

Ununterbrochen rückten die Krieger in Kioto ein und jagten die erschreckte Bevölkerung in die gröfste Angst. Alles, was fortkommen konnte, flüchtete, die Alten und Schwachen wurden von den Kräftigen gestützt und getragen; mit seiner Habe beladen verliefs das Volk die Stadt, in der ein nie endender Kampf mit stets wechselndem Erfolge wütete. Keine der beiden Parteien gewann die Oberhand. Später erklärte Hosokawa Katsumoto, die Befehle des Tenshis und des Shogunes Yoshimasa auszuführen, während Yamana Sosen behauptete, die Befehle des Gegenshogunes Ashikaga Yoshimi zu erhalten. So wurde der Kampf tatsächlich ein Bruderkrieg; Kioto war in einer jammervollen Lage, die mit jedem Tage schrecklicher wurde. Im fünften Jahre Bummei (1473) starben kurz nacheinander Yamana Sosen und Hosokawa Katsumoto. Obgleich beide Parteien ohne Führer waren, dauerte der Kampf doch noch vier Jahre. Endlich, im neunten Jahre Bummei (1478), entliefsen zuerst die Führer der Partei des verstorbenen Yamana Sosen ihre Krieger in die Heimat und die Gegenpartei folgte ihrem Beispiele. Kioto und Umgebung war von der rohen Soldateska niedergebrannt und ausgeplündert, die Häuser der Bürger waren ebenso eingeäschert wie die der Beamten und Offiziere und die Tempel; das Land war eine Wüste geworden. Der Hofadel und die Beamten waren geflohen oder niedergemetzelt, die Bibliotheken mit ihren reichen Bücherschätzen zum gröfsten Teile ein Raub der Flammen geworden. All dies gräfsliche Elend hatte der Shogun Yoshimasa, der dem Unheil nicht hatte Einhalt tun können, nicht allein mit dem gröfsten Gleichmute angesehen, nein, er

hatte seine Zeit mit Festen, Gelagen, geistreichen Spielen und dergleichen hingebracht, hatte Gesandtschaften nach Korea und anderen entfernten Ländern geschickt, Kostbarkeiten und Kuriositäten überall um enorme Summen ankaufen lassen, ein prachtvolles Palais des berühmten Higashiyama in Kioto und, das berühmte Goldhaus des Yoshimitsu nachahmend, ein Silberhaus gebaut. Um die Wirren, welche das Reich an den Rand des Verderbens brachten, kümmerte er sich nicht; für sie hatte er keinen Sinn und kein Gefühl. Aber es gab jetzt auch niemand im ganzen Reiche mehr, der einen Ashikaga unterstützt oder ihm gehorcht hätte. Wie in Kioto hatten auch in Kwanto die Unruhen kein Ende. Der Kwanryo Ashikaga Nariuji war zur Flucht in seine Burg Furukawajo in Shimosa gezwungen. Die beiden Uesugis hatten Ashikaga Masamoto, von dem Volke „Horigoe gosho“, d. h. der Herr von Kamakura, genannt, an die Spitze der Regierung gestellt; sie griffen Nariuji mehrere Jahre nacheinander in seiner Burg erfolglos an. Endlich, im dritten Jahre Bummei (1471), gelang es ihnen, die Burg zu erobern, Nariuji selbst entkam nach Chiba in Shimosa; nun machten die Uesugis Frieden mit ihm. Bald nachher verfeindeten sich die beiden Uesugis Sadamasa und Akisada untereinander. Sadamasa hatte einen sehr intelligenten und umsichtigen Minister, Oda Mochisuke, welcher die Regierung mit großer Umsicht leitete und gleichzeitig ein tüchtiger General war. Er verbreitete Liebe und Furcht um sich, weshalb die Krieger anfingen, Uesugi Akisada den Gehorsam zu versagen. Hierüber erzürnt, ließs dieser Sadamasa melden, daſs Ota Mochisuke ein Verräter sei. Sadamasa glaubte der Verleumdung und ließs Ota ermorden; infolgedessen fielen die meisten seiner Krieger von ihm ab. Mit Hilfe von Ashikaga Nariuji gelang es ihm jedoch, Uesugi Akisada zu vernichten.

Die Prachtliebe des Shogun teilte seine ganze Umgebung, jeder wollte ihm in Prunk und Eleganz gleichen; die Verschwendung wurde allgemein. Zur Errichtung und Einrichtung der Herrensitze wurden ungeheuere Summen ausgegeben, und um diese zu beschaffen, raubten die großsen Herren in Kioto wie in den Provinzen fremden Besitz. Die Erpressungen der Beamten und der Steuerdruck waren entsetzlich und man kann sich denken, in welch jammervollem Zustande das ganze Volk sich befand. Wenn in früheren Zeiten das Einkommen des

Shogunes nicht für die Ausgaben ausreichte, so wurde von den reichen Kaufleuten Geld geliehen; zur Zeit des Shogunes Yoshimitsu durften Anleihen nicht öfter als viermal in einem Jahre gemacht werden. Zur Zeit von Yoshinori stieg diese Zahl und es wurde jeden Monat eine Anleihe gemacht; unter Yoshimasa geschah dies acht- bis neunmal jeden Monat. Dadurch häuften sich die Schulden derartig, daſs an ein Rückzahlen nicht zu denken war. Da entschloſs sich die sogenannte gnädige Regierung, ihre Zahlungen einzustellen und machte im ganzen Lande bekannt, daſs die Schulden des Shogunes nicht bezahlt würden. Schon früher war es gebräuchlich, daſs zu den groſsen Zeremonien in Kioto sämtliche Daimyos des Reiches Geld beisteuerten und dies wurde als eine Pflicht angesehen. Dies geschah im allgemeinen einmal alle fünf bis sechs Jahre; aber selbst dies eine Mal hatte schon häufig böses Blut gemacht. Yoshimasa erhob neunmal von den Daimyos Kontributionen und war deshalb das Shogunat bei den Daimyos gründlich verhaſst geworden. Das ganze Volk wurde bis aufs Blut ausgepreſst, während der Shogun in Edelsteinen wühlte und das Gold so wenig achtete wie wertlosen Sand. Das ganze Volk versank in Elend und Not. Die Unzufriedenheit war allgemein; überall murrte man gegen die Regierung. Yoshimasa aber hatte für das alles weder Auge noch Ohr; er lebte vergnügt und ohne Sorgen in seinem Palaste, dachte an nichts als seine Vergnügungen und Liebhabereien und kümmerte sich um nichts, was drauſsen vorging. Im Bakufu bildeten sich Verschwörungen, die groſsen Vasallen stritten um die Herrschaft, die Regierungserlasse wurden nicht beachtet, die Befehle des Shogunes mit Füſsen getreten. Als diese Zustände ihren Höhepunkt erreichten, brach noch zu Lebzeiten Yoshimasas ein neuer Aufstand aus. Yoshimasa dankte beizeiten ab und übergab sein Amt seinem Sohne Yoshihisa und als dieser sehr jung starb, ohne einen Erben zu hinterlassen, bestimmte Yoshimasa Yoshiki, den Sohn seines Bruders Yoshimi, zu dessen Nachfolger. Dieser wurde als Yoshikane Shogun (1489). Zu dieser Zeit stritten sich der Kwanryo Hatakeyama Masanaga und sein Vetter H. Yoshitoyo und Hosokawa Masamoto mit Hatakeyama Masanaga um die Herrschaft. Hatakeyama Yoshitoyo verbündete sich mit Hosokawa Masamoto, sie überfielen und erschlugen Hatakeyama Masanaga, darauf

verjagten sie den Shogun Yoshikane und machten Yoshimichi, den Sohn von Ashikaga Masatomo, auch einem Bruder von Yoshimasa, an seiner Stelle zum Shogun (1493). Yoshimichi änderte seinen Namen in Yoshisumi. Bei diesem Streite verloren sowohl die Hatakeyamas wie die Yamanas jeden Einflufs, den jetzt allein die Hosokawas hatten. Hosokawa Masamoto wurde von seinem Haushofmeister Kasai Motochika ermordet, welcher seinen Adoptivsohn Sumiyuki zum Nachfolger von Masamoto machte. Nun erklärte der zweite Haushofmeister von Masamoto, Miyoshi Nagateru, Hosokawa Sumimoto, den Adoptivsohn von Masamoto, zum Nachfolger seines Vaters und machte Motochika und Sumiyuki nieder. Ouchi Yoshioki hörte von diesen Vorgängen, erklärte sich für den vertriebenen Yoshikane und marschierte mit einem starken Heere aus Nagato und Suwo (Choshiu) gegen Kioto; er verjagte den Shogun Yoshizumi mit Hosokawa Sumimoto und Miyoshi Nagateru und setzte Yoshikane wieder als Shogun ein. Er selbst wurde Kwanryo; als er jedoch später nach Suwo zurückkehrte, trat Hosokawa Takakuni an seine Stelle. Dieser vertrieb wieder den Shogun Yoshikane und erhob Ashikaga Yoshiharu, den Sohn von A. Yoshizumi aus Harima, zum Shogun. Hierauf erklärte sich der Enkel von Miyoshi Nagateru, Miyoshi Motonaga, der auch den Priesternamen Kaiun führte, für Hosokawa Harumoto, den Sohn von H. Sumimoto, und rückte mit einem Heer aus Awa nach Kioto; hier vernichtete er Hosokawa Takakuni, worauf Hosokama Harumoto Kwanryo wurde. Dieser liefs, eifersüchtig auf seine Macht, Miyoshi Motonaga von Miyoshi Sosan ermorden. Der Sohn des Ermordeten, Miyoshi Choke, verbündete sich mit Hosokawa Ujitsuna, dem Sohne von Takakuni, der Truppen in Kawachi sammelte; dann vereinigten sich Miyoshi Choke und Hosokawa Ujitsuna, vernichteten und töteten Miyoshi Sosan und verjagten Hosokawa Harumoto. Nun wurde Hosokawa Ujitsuna zum Kwanryo ernannt. So hatten denn schliefslich die Miyoshi die Übermacht in Kioto.

Inzwischen hatte der Shogun Ashikaga Yoshiharu abgedankt und das Shogunat seinem Sohne Yoshiteru übergeben (1546). Einige Jahre später wollte Ashikaga Yoshihide, ein Enkel des Shogunes Yoshikane, Shogun werden und bat die Miyoshis um Hilfe. Nach dem Tode von Miyoshi Choke war sein Vertrauter Matsunaga Hisohide sein Erbe geworden und im Besitz der

höchsten Macht. Miyoshi Masayasu, Yasunaga und Iwanari Satsu, ebenfalls ein Miyoshi, schlossen sich A. Yoshihide an, ermordeten Yoshiteru und machten an seiner Stelle Yoshihide zum Shogun. Yoshiteru hinterliefs zwei Brüder, welche Priester waren; der eine, Shyuko, wurde ebenfalls ermordet, dem anderen, Kakugyo, war Hosokawa zur Flucht behilflich. Dieser begab sich zuerst zu den Rokkakus in Omi, von da zu den Takedas nach Wakasa und dann zu den Asakuras nach Echizen, die ihn unterstützten. Er griff die Miyoshis an, wurde aber besiegt und, erbat nun die Hilfe des mächtigen Oda Nobunaga, vor dem alle seine Nachbarn zitterten und der seinen Namen als genialer Truppenführer weit und breit berühmt und gefürchtet gemacht hatte. Dieser versprach Yoshihide,. welcher inzwischen den Namen Yoshiaki angenommen hatte, seine Hilfe, bahnte sich seinen Weg nach Kioto, besiegte die Miyoshis, nachdem sich Matsunaga Hisahide ihm freiwillig unterworfen hatte, machte er Yoshiaki zum Shogun (1568). Dieser wurde jedoch bald so arrogant und regierte so schlecht, dafs Oda Nobunaga ihn ernstlich warnte; er warf Yoshiaki vor, dafs er aus Stolz nicht zu Hofe ginge, die Daimyos sich zu Feinden machte, die Bestechlichkeit öffentlich und allgemein geworden sei, er für unnötige Bauten grofse Summen verschwende, sich mit unwürdigen Leuten umgebe, verkleidet sich in unpassender Gesellschaft herumtreibe und andere Dinge. Yoshiaki nahm diese gerechten Vorwürfe sehr übel, er war ergrimmt und eifersüchtig auf die mit jedem Tage wachsende Macht seines Beschützers und rüstete sich wiederholt gegen ihn; er zwang also Oda Nobunaga, ihn zu vernichten. Yoshiaki wurde nach Kawachi vertrieben und Oda bat den Tenshi, Yoshiaki seines Amtes und seiner Würden zu entsetzen; dies geschah im ersten Jahre Ten sho (1573). Das Haus Ashikaga hatte die Shogunwürde über 280 Jahre inne gehabt; 15 Glieder des Hauses hatten das Land regiert, als Yoshiaki als letzter von ihnen vertrieben wurde.

Nach dem Onin-Kriege 1467 bemächtigten sich die grofsen, stolzen und mächtigen Familien in allen Landesteilen mit Waffengewalt fremder Besitzungen, mit denen sie ihren Besitz vergröfserten; die namhaftesten von diesen waren in Ou die Nambus, die Dates, die Somas, die Ashinas und die Mogamis, in Hokurikudo die Nagaos und Asakuras, in Kwanto die zwei

Familien Uesugi, die Hojos, die Satomis und Satakes, in Kai die Takedas, in Suruga die Imagawas, in Ise die Kitabatakes, in Owari die Odas, in Gokinai und Nankaido die Hosokawas und Miyoshis, in Sanindo und Sanyodo die Ouchis, die Amakos, die Moris und Ukitas, in Kyushu endlich die Otomos, die Ryuzos und die Shimazus. Dies waren die mächtigsten Familien; außer diesen vereinten sich überall im Reiche weniger starke Familien, bildeten Parteien, befehdeten sich untereinander und der Stärkere nahm dem Schwächeren seinen Besitz, kurz es war eine Zeit des allgemeinen vollkommensten Faustrechtes. Die mächtigen Familien befehdeten sich wieder um die Oberherrschaft und der Stärkste erlangte sie; so waren in den östlichen Landesteilen die Hojos die Mächtigsten, nächst ihnen die Takedas und Nagaos, in den mittleren die Odas und im westlichen Teile die Moris.

Die Hojos hießen ursprünglich Ise. Ise Nagauji besiegte Ashikaga Chachamaru und gelangte zu großer Macht in Izu. Er beerbte die Hojos in Nirayama in Izu und nahm den Namen Hojo an. Dann fiel er in Sagami ein und eroberte die Festung Odawara, wodurch seine Streitmacht sehr wuchs. Die beiden Uesugis hatten nach den langen Kämpfen gegeneinander endlich Frieden geschlossen und wollten nun vereinigt gegen die Hojos vorgehen, doch waren diese ihnen zu mächtig. Hojo Nagaujis Nachfolger war Hojo Ujitsuna und diesem folgte Hojo Ujiyasu. Beide waren ebenso tüchtige Männer wie Nagauji; es gelang ihnen, die Uesugis zu besiegen und waren damit die Mächtigsten in Kwanto. Im Jahre 1561 griff Uesugi Terutora, der in Hokurikudo sehr mächtig war, zu den Waffen, um den Fall von Uesugi Norimasa zu rächen und es gelang ihm, fast das ganze Kwanto zum Gehorsam zu zwingen. Er errichtete 76 Garnisonen und sein Heer war 110000 Mann stark; mit diesem griff er Odawara an. Aber einerseits waren seine Generäle nicht einig und andererseits kam Takeda Shigen den Hojos zu Hilfe; dieser schickte seine Krieger nach Echigo, ließ dort verwüsten und plündern und zwang Uesugi Terutora, seine halb ausgeführte Absicht aufzugeben und heimzukehren.

Uesugi Terutora hieß ursprünglich Nagao Kagetora. Sein Vater Nagao Tamekage hatte sich mit seinem Lehnsherrn Uesugi Fusayoshi verfeindet, ihn erschlagen und sich in den

Besitz von Echigo gesetzt; von dorther rührte die Gröſse der Nagaos. Nagao Kagetora hatte nach ihm Etchu, Kaga und Sado unterworfen. Nun baten ihn Murakami Yoshikiyo und Takanashi Masayori aus Shinano um Hilfe gegen Takeda Shingen, mit dem sie in ununterbrochene Kämpfe verwickelt waren und gleichzeitig kam Uesugi Norimasa, der von Hojo Ujimasa völlig vernichtet war, um Hilfe bittend zu ihm. Nagao Kagetora bewilligte ihm diese und wurde von Uesugi Norimasa adoptiert; von dieser Zeit an nannte er sich Uesugi Kagetora. Er ging hierauf nach Kioto, wo er mit groſser Auszeichnung empfangen wurde. Der Tenshi lieſs ihm Sake reichen und schenkte ihm einen seiner Säbel, der Shogun Yoshiteru verlieh ihm die Hälfte seines Namens, so daſs er sich von nun an Uesugi Terutora nannte; ferner wurde er zum Kwanryo des Kwanto ernannt. Von da an dachte er an nichts als an die Vergröſserung seiner Macht.

Die Takedas waren eine uralte Familie aus Kai. Der Vater von Takeda Shingen war halb wahnsinnig, jähzornig und peinigte seine Untergebenen auf alle mögliche Weise; der Sohn, Takeda Shingen, ein edler Mann, konnte dies nicht ertragen, vertrieb seinen Vater nach Suruga und bemächtigte sich der Herrschaft. Dann eroberte er die Besitzungen von Murakami Yoshikiyo. Hierauf begannen die Feindseligkeiten mit den Uesugis; als diese zum Angriff gegen die Hojos in das Kwanto einrückten, griff Takeda die Hokurikudo an und so kamen die beiden Uesugis und Takeda Shingen aneinander und es entbrannte ein Kampf, welcher bis zum siebten Jahre Ei roku (1564) dauerte, in welchem Jahre sie endlich Frieden schlöſsen. Takeda Shingen besiegte Imagawa Ujizane und eroberte Suruga, während die Uesugis sich mehr und mehr in den Besitz der nördlichen Landesteile setzten. Die Hojos vernichteten Satomi Yoshihiro, dessen Besitztum Konodai in Shimosa sie okkupierten und eroberten darauf sämtliche Burgen von Awa und Kazusa.

Die Moris, eine alte Familie in Aki, wo sie Burgherren von Yoshida waren, wurden von Mori Motonari groſs gemacht. Sie vereinigten sich mit den Ouchis und kämpften mit wechselndem Kriegsglück gegen die Amakos in Izumi. Sue Harukata, mit Priesternamen Zenkyo, ein Vasall der Ouchis, ermordete Ouchi Yoshitaka, machte Otomo Yoshinaga, den jüngeren Bru-

der des Daimyo von Bungo, Otomo Sorin, zum Haupte der Ouchis, während er selbst regierte. Mori Motonari, welcher mit Ouchi Yoshitaka eng befreundet gewesen war, gehorchte freudig dem Befehle des Tenshi, den Ermordeten zu rächen; er griff im Jahre 1555 den Verräter in Itsukushima in Aki an, tötete Sue Harukata und Otomo Yoshinaga und breitete seine Macht in den westlichen Landesteilen aus, schloſs später das Haupt der Amakos in seiner Burg Tondajo in Izumo ein, die nach siebenjähriger Belagerung fiel und war nun Herr der zehn Provinzen Aki, Suo, Nagato, Iwami, Inaba, Bizen, Bingo, Hoki, Izumo und Oki, welche er alle unterworfen hatte; im Volksmunde hieſs er der Zisshu Daimyo (der Zehn-Länder-Daimyo). Mori Terumoto folgte seinem Groſsvater Motonari; er erhielt das Werk seines Groſsvaters und wurde hierin von den beiden jüngeren Brüdern seines Vaters, Kikawa Motoharu und Kobayaga Takakage, unterstützt.

Die Odas waren Nachkommen von Taira no Shigemori; sie machten viele Wechsel in ihrer Stellung durch und wurden später groſse Vasallen der Shibas. Als die Asakuras die Shibas vernichteten und das von diesen regierte Echizen annektierten, bemächtigte sich Oda Nobuhide von Owari, welches gleichfalls den Shibas gehört hatte. Der Sohn von Nobuhide war Oda Nobunaga, ein genialer und unternehmungslustiger Feldherr, welcher voll Ehrgeiz bald alle seine Gegner in seiner Nachbarschaft unterworfen und sich ihrer Besitzungen bemächtigt hatte. Er kommandierte ein starkes kriegsgeübtes Heer. Im Jahre 1560 fiel Imagawa Yoshimoto, der Herr von Suruga, Mikawa und Totomi, mit über 40000 Mann in Owari ein. Der Angriff war so überraschend und verheerend, daſs niemand Widerstand leisten konnte; sämtliche Garnisonen ergaben sich ohne Schwertstreich. In dieser Schreckenszeit bewahrte allein Odo Nobunaga seine Ruhe und Kaltblütigkeit; er wuſste seinen Kriegern Vertrauen einzuflöſsen. Furchtlos stellte er sich dem übermächtigen Feinde entgegen, überfiel ihn in einer stürmischen, regnerischen, dunklen Nacht bei Okehazama in Owari, besiegte ihn vollständig und erbeutete seinen Kopf. Dieser glänzende Sieg verbreitete den Ruhm Nobunagas im ganzen Reiche. Ogimachi Tenno befahl ihm, die Unruhen im Lande zu unterdrücken, die Ordnung herzustellen und drückte sein volles Vertrauen zu Nobunagas Loyalität aus. Jetzt war

sein sehnlichster Wunsch erfüllt; voll Freude nahm er den gnädigen Befehl entgegen. Tage und Nächte rüstete er, um sich den Weg nach Kioto frei zu machen; er vernichtete Saito Tatsuoki, der sich ihm in Mino entgegenstellte. In dieser Zeit kam Ashikaga Yoshiaki zu ihm und bat ihn um Hilfe; Nobunaga sagte ihm dieselbe zu, unterwarf mit einem Teile seines Heeres Rokkaku Yoshikata in Omi, führte Yoshiaki nach Kioto, machte ihn zum Shogun, besiegte die Miyoshis vollständig; infolgedessen öffneten ihm sämtliche Burgen in Settsu und Kawachi ihre Tore. Darauf schlug er die Kitabatakes, eroberte Ise und brach die Macht der Asakuras und Asais. Nachdem er so die Umgebung von Kioto sich unterworfen hatte, hob er die Grenzzölle zwischen den Provinzen auf, verringerte die Frondienste und unterstützte, wo er konnte, die Wünsche und Bitten der Bauern. Den kaiserlichen Palast, der einer Ruine ähnlich war, liefs er restaurieren, sorgte dafür, dafs die Küche des Tenshi genügend versehen wurde und hielt mit Strenge darauf, dafs man dem Kaiser mit Ehrfurcht begegnete. Er regelte die Einnahmen des Hofes und sicherte dieselben. Infolge dieser Einrichtungen wurde Nobunaga von Hoch und Niedrig geliebt und verehrt. Durch seine schlechte und grundsatzlose Regierung zwang der Shogun Yoshiaki Nobunaga, ihn abzusetzen und verschuldete selbst sein Unglück. Damit hatte Nobunaga an Stelle der Ashikagas die Herrschaft in Kioto und der Gokinai in seine Hand bekommen.

Vor Oda Nobunaga waren die Tenshi und der Hof in einer jammervollen Lage; die Regierungsmacht war verschwunden und in dem kaiserlichen Hofe, dem Ouchi, litt man oft tatsächlich Mangel; sogar der Reis war nicht immer vorhanden. Das Einkommen der Kuge und die Gehalte sämtlicher kaiserlicher Beamten wurden zuerst reduziert und schliefslich überhaupt nicht mehr ausgezahlt. Mehrere Male hatten die Tenshi die feierliche Thronbesteigung nicht abhalten können, weil das Geld nicht da war. Für Gokashiwahara Tenno zahlte der reiche Priester Koken vom Tempel Kongwanji in Osaka die Kosten für diese Zeremonie, doch mufste sie sehr klein gemacht werden; zum Lohn hierfür ernannte ihn der Tenshi zum Jun Monzeki (Vizemonseki, Titel, den die Söhne eines Tenshi erhielten, wenn sie Priester wurden). Zur Inaugurierung von Gonara Tenno schenkte Ouchi Yoshitaka das Geld für die

große Feierlichkeit, wofür ihm der Juni i, der vierte Hofrang, verliehen wurde; er ward außerdem Dazaino Taiji, Gouverneur von Dazaifu. Zur Inaugurierung von Ogimachi Tenno stellte Mori Motonari die Mittel zur Verfügung und wurde zur Belohnung zum Daizentaifu (Oberzeremonienmeister) ernannt; hierzu durfte er das kaiserliche Wappen (Kikudo) führen. Infolge der Armut wurde der Tenshi und der Hof vom Volke geradezu mißachtet. In der Zeit der größten Erniedrigung erschien Oda Nobunaga; er verehrte den Tenshi und zwang das Volk, dasselbe zu tun. Er führte die alten in Vergessenheit geratenen feierlichen Gebräuche wieder ein und verschaffte den kaiserlichen Verordnungen Achtung und Gehorsam; bei all seinem Stolz und Ehrgeiz gab er der kaiserlichen Familie die verlorene Majestät zurück und sicherte sie.

Als bedeutende Gelehrte während des Ashikagashogunates sind aufzuführen: Uesugi Norizane, der die von Ono Takamura, gestorben 870, zu Ashikaga in Shimozuke gegründete Schule, welche zerstört war, wieder erbaute, der ferner die ebenfalls zerstörte, von Hojo Sanetoki gegründete Bibliothek in Kanazawa wieder eröffnete, der Sadaijin Ichijo Kaneyoshi, 1430, berühmt durch seine Schriften Kwachoyojo, Kojikongen und Sekisoorai, Fujiwara Sanehiro beschreibt in seinem Werke Jukaisho die alten Sitten und Gebräuche, Ichijo Fuyuyoshi und Nichisanjo Sanetaka als berühmte Schriftsteller. Als Dichter werden genannt: Asukai Masayo, der Priester Sogi und dessen Schüler Shohaku. Asukai Masaye gab die Gedichtsammlung Shinzokukinwakashu heraus, Shohaku, berühmt durch seine Gedichte, die als Kakemonos, hängende Bilderrollen, zum Schmuck dienten; er veröffentlichte auch Haruyumekusa und Kashu, Gedichte vermischten Inhaltes. Literatur.

In dem letzten Jahrhunderte des Ashikagashogunates hörte das Interesse des Volkes für die Wissenschaften fast ganz auf, es trat eine allgemeine Verrohung ein. Eine große Zahl von Rittern konnte nicht einmal mehr lesen und schreiben. In dieser traurigen Zeit waren nur die Klöster und Tempel die Pflegestätten der Wissenschaften und sie allein waren es, die verhinderten, daß die Zivilisation nicht ganz zu Grunde ging; aber zu gleicher Zeit waren sie auch die Quellen vieler Unruhen. Die Tempel und Klöster waren der Zufluchtsort aller fahrenden Ritter und Reisigen ebenso wie des verworfensten

Gesindels aus dem ganzen Reiche. Die Klöster und Tempel waren stets gerüstete Kriegslager und der Schrecken und die Plage sämtlicher Daimyos. Besonders die Ikkosekte zeichnete sich durch Gesetzlosigkeit, Rohheit und Grausamkeit aus. Oda Nobunaga machte auch diesem wüsten Treiben der Priester energisch ein Ende; im Jahre 1563 eroberte und zerstörte er den seit Jahrhunderten von der kaiserlichen Familie beschützten Tempel Eizan bei Kioto und machte den reichen Tempelgrund zu einer Wüste. Ebenso bestrafte er mit grofser Härte die unverschämte Ikkosekte in Osaka. Hierbei vergafs er vollständig seine sonstige Milde, die Priester traf schwere Vergeltung für ihre Taten.

Religion. Als Religionsforscher machte sich um 1430 Ichijo Kaneyoshi verdient; er studierte den ursprünglichen Shintoglauben gründlich und reinigte ihn in seinen Schriften. Ganz besonders berühmt wurde aber Urabe Kanetomo (1511) für den Shintoglauben; seit Urabe Kanenobu waren seine Vorfahren Shikwan (Shintooberpriester) von Yoshida bei Kioto gewesen. Urabe Kanetomo verbreitete die Shintoreligion weit und breit und brachte sie wieder zu Ansehen; schliefslich wurde ihm die Leitung des Glaubens übertragen und dies Amt in seiner Familie erblich gemacht.

Maler. Unter den prachtliebenden Ashikagas kam die Malerei zu hoher Blüte und es zeichneten sich viele grofse Maler aus, von denen besonders hervorzuheben sind in der Oei-Ära 1394 – 1427 Meicho und Shubun, später Oguri Sotan, der Priester Sesshu, Kano Masanobu, Kano Motonobu (oder wie dieser auch genannt wird Kohogon) und Tosa Mitsunobu, der berühmt wurde durch seine Tosabilder, eine eigene Art Bilder; die Familie Tosa stammte von Fujiwara Motomitsu ab, einem Minister von Ichijo Tenno.

Wie schon früher gesagt, war das Reich seit den Oninkämpfen (1467—1468) in Parteien zerrissen, nach und nach kam die gröfste Macht an fünf Familien; diese waren im Westen die Moris, im Osten die Takedas, Uesugis und Hojos und im Zentrum die Odas, welche bei der Bevölkerung in Kioto und in der Gokinai in hohem Ansehen standen und von allem, was im Lande vorging, auf das genaueste unterrichtet waren. Die östlichen Provinzen liefsen niemand herankommen, indem sie die Strafsen sperrten. Sobald Nobunaga die Herrschaft in

Kioto ergriffen hatte, sandte er seine Befehle überall hin und eröffnete damit ein Regierungssystem, welches dem Bakufu sehr ähnlich war. Nachdem er den Shogun Yoshiaki vertrieben hatte, vernichtete er die Asakuras in Echizen, die Asais in Omi und unterwarf mehr als zehn der benachbarten Provinzen. In Asuchi in Omi erbaute er eine starke Zitadelle, deren Wartturm sich auf einem 72 Fufs hohen Unterbau 90 Fufs erhob; derselbe hatte sieben Stockwerke. Hier war Nobunagas Residenz. Seinem ältesten Sohne Nobutada gab er das Kommando in Gifu über Mino. Nobunaga stieg schnell in Amt und Würden; er erhielt den Juni i (vierten Hofrang) und wurde zum Udaijin ernannt. Die westlichen Provinzen unterwarf sein fähigster General, der berühmte Hashiba Hideyoshi, der sein Hauptquartier in der Burg Himeji an der Küste von Harima im neunten Jahre Ten sho (1581) aufschlug. Ukita Naoie unterwarf sich ihm und Bessho Nagaharu fiel im Kampf gegen ihn; darauf demütigten sich die Provinzen Harima, Bizen, Mimasaka, Tajima und Inata. Nun schlofs Hideyoshi Mori Terumoto und dessen Oheime Kikawa Motoharu und Kobayaga Takakage in der Burg Takamatsujo in Bicchu ein; er mufste jedoch die Belagerung aufheben, da ihn seine Vasallenpflicht nach Kioto rief. Gleichzeitig mit Hideyoshi war Akichi Mitsuhide, der zweite sehr tüchtige General Nobunagas, vorgerückt; er nahm Hada Hideharu, den Daimyo von Tamba, gefangen und unterwarf Hosokawa Fujitaka, welcher Isshiki Yoshisada, Daimyo von Tango, ermordet und sich in den Besitz von Tango gesetzt hatte. Damit waren auch Tamba und und Tango in Nobunagas Besitz (1579). Im Jahre 1578 empörte sich der von ihm zum Daimyo von Settsu gemachte Araki Murashige gegen seinen Lehnsherrn, wurde aber von Ikida, Takigawa und Gamo, den Generälen von Nobunaga, zum Gehorsam gezwungen. So standen die Verhältnisse im Westen. Im Osten waren im ersten Jahre Ten sho (1573) Takeda Shingen, Fürst von Kai, und Uesugi Kenshin, der Priestername von Uesugi Terutora, in den Augenblicken gestorben, als jeder mit einem starken Heere zum Angriffe gegen Kioto vorrücken wollte. Kenshins Nachfolger, Uesugi Kagekatsu, erkannte die Verhältnisse und unterwarf sich Nobunaga, während der Nachfolger von Takeda Shingen, Takeda Katsuyori, unbedachtsam und leichtsinnig gegen Kioto vorrückte und

von den vereinigten Oda Nobunaga und Tokugawa Jeyasu in der Schlacht bei Nagashino in Mikawa total geschlagen wurde und den Kern seines Heeres verlor; trotzdem versuchte er weiter, seine Unabhängigkeit zu bewahren, bis er im zehnten Jahre Ten sho (1582) von Nobunaga zum zweiten Male gänzlich vernichtet und am Berge Ten mokusan in Kai zum Selbstmord gezwungen wurde. Mit ihm endete die Macht des Hauses Takeda.

In dieser Zeit war Nobunaga im Besitze des dritten Teiles von Japan. Wenn er länger gelebt hätte, so würde er ohne Frage das ganze Reich unterworfen haben; aber sein Stern erblaſste. Sein treuester und fähigster Diener, Hashiba Hideyoshi hatte ihm den Rat gegeben, selbst sein Heer zu führen; aber Nobunaga hatte seine Generale vorausgeschickt und folgte ihnen. Er war im Tempel Honnojiri in Kioto fast ohne Bedeckung, als ganz unerwartet Akichi Mitsuhide, in den er sein volles Vertrauen setzte, ihn verräterisch überfiel und zum Selbstmord zwang (1582); auch sein ältester Sohn Nobutada nahm sich im Palaste Nijo in Kioto das Leben und so kam es, daſs an die Stelle der Odas ein Mann trat, der, obgleich niedrig geboren, die Pläne und Absichten Nobunagas ausführte. Er vereinigte das Reich und gab ihm den so lange heiſsersehnten Frieden.

Hideyoshi belagerte gerade die Burg Takamatsujo, als er die Nachricht von dem verräterischen Untergange seines Herrn erhielt. Schnell entschlossen hob er die Belagerung der Burg auf, schloſs mit den Moris, über welche er bereits bedeutende Vorteile errungen hatte, Frieden, marschierte in Eilmärschen nach Kioto, vereinigte sich mit Oda Nobutaka, Takayama Tomoaki, Nakagawa Kiyohide, Ikeda Nobuteru und Niwa Nagahide, vernichtete bei Yamazaki in Yamashiro den treulosen Akichi Mitsuhide und machte Oda Nobuhide, Sohn von Nobutada, zum Nachfolger seines Groſsvaters; diesem stellte er als Ratgeber zur Seite seine beiden Oheime Oda Nobuo und Nobutaka. Nun sammelte er die Asche seines geliebten Herrn, erwirkte vom Tenshi, daſs dem Verstorbenen der Juichii (zweiter Hofrang) und der Titel Dajodaijin verliehen wurde und veranstaltete dann eine glänzende Leichenfeier (1582). Durch dieses alles und seine unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an das Haus seines Herrn wuchs seine Popularität auſserordentlich und er wurde von jedermann bewundert, geachtet und geliebt.

Nach kurzer Zeit stritten sich Nobuo und Nobutaka um die Herrschaft. Shibata Katsuie, ein großer Vasall Nobuhides und Anhänger von Nobutaka, schloss sich, eifersüchtig auf die täglich größer werdende Macht von Hashiba Hideyoshi, seinem Freunde an. Sie wollten Hideyoshi stürzen, indem sie sein Vasallenverhältnis zu Nobuhide lösten; aber ihre Pläne scheiterten. Hideyoshi vernichtete Sakuma Morimasa, den General der beiden Verbündeten, bei Shizugadake, Shibata Katsuie starb auf der Flucht in Kitamosho in Echizen (1583) und Nobutaka flüchtete sich nach Gifu in Mino, wo er sich entleibte. Nun baten die Anhänger Nobutakas Hideyoshi um Verzeihung und unterwarfen sich; der Einfluss und das Ansehen des Siegers wurde hierdurch noch größer. Er erkannte die strategisch sehr ungünstige Lage von Kioto. Die Stadt ist rings von Bergen eingeschlossen, die den Verkehr erschweren, sie einengen und beherrschen, die Anlage von Befestigungen fast unmöglich machen und die Konzentrierung großer Truppenmassen nicht zulassen, während Osaka strategisch alle Vorteile für sich hat. Die Stadt liegt in der Ebene, in der Nähe des Meeres und mehrerer schiffbaren Flüsse, welche Verkehr, Transport und Verproviantierung erleichtern. Kein Ort in der Nähe der Residenz war so günstig für eine Festung wie Osaka. Er ließ daher mit aller Energie die Stadt befestigen. Sämtliche Daimyos mussten hierzu beisteuern, sei es mit Geld, Material oder Arbeitskräften. Große Steine und Bauholz, welche in der Nähe nicht vorhanden waren, wurden oft von weit her auf den Befehl des genialen Feldherrn herbeigeführt, Straßen und Kanäle gebaut, die Flüsse schiffbar gemacht und ein sturmfreier Kriegshafen angelegt, mächtige Schanzen und Festungswerke wuchsen aus der Erde und tiefe Festungsgräben umgaben die großartigen Anlagen; bald konnte Osaka die stärkste Festung im Reiche und fast uneinnehmbar genannt werden. Schon im elften Jahre Ten sho (1583) verlegte Hashiba Hideyoshi hierher den Sitz der Regierung.

Bald darauf überwarf sich Oda Nobuo mit Hideyoshi und bat Tokugawa Jeyasu um Hilfe; dieser hatte viele Gunstbeweise von Nobunaga erhalten und glaubte, dem Rufe folgen zu müssen. Er rückte mit einem kleinen, aber aus bewährten Kriegern bestehenden Heere gegen Kioto vor; bei Kiyosu in Owari vereinigte er sich mit Nobuo und marschierte mit nur

20000 Mann gegen das 120000 Mann starke Heer Hideyoshis, über welches er bei Nagakude in Owari durch einen nächtlichen Überfall einen glänzenden Sieg erfocht. Erst damals erkannte Hideyoshi, ein wie genialer Feldherr ihm gegenüberstand; er sah ein, dafs er viel kostbare Zeit mit der Bekämpfung dieses Gegners nutzlos opfern müsse, um ihn zu unterwerfen, und dafs es das Vorteilhafteste für ihn sei, mit ihm Frieden zu schliefsen, um frei sich gegen andere Feinde wenden zu können; trotz der Demütigung schlofs er mit Oda Nobuo und Tokugawa Jeyasu im zwölften Jahre Ten sho (1584) einen für diese vorteilhaften Frieden.

Während dieser Vorgänge auf Houshu war auf Shikoku Chosokabe Motochika grofs und mächtig geworden und wollte sich nicht vor Hideyoshi beugen; er hatte fast die ganze Insel unterworfen und war der Schrecken aller seiner Nachbarn. Hideyoshi forderte ihn auf, freiwillig Igo und Sanuki an ihn abzutreten und nach Osaka zu kommen, um ihm zu huldigen. Chosokabe gehorchte dem Befehle nicht und Hideyoshi liefs ihn von Ukita Hideie, Daimyo von Bizen, und Kobayaga Takakage, den Oheim von Mori Terumoto, zur Rechenschaft ziehen; seine drei Provinzen Tosa, Awa und Iyo wurden erobert und von Hideyoshi eingezogen. Hierauf unterwarf er Sasa Narimasa, Daimyo von Etchu, und schlofs ein Bündnis mit Uesugi Kagekatsu, dem Adoptivsohn und Nachfolger von Terutora. Den Befehlen des genialen Usurpators gehorchte jetzt fast das ganze Reich, nur die Shimazus, Herren von Satsuma auf Kyushu, die Tokugawas, die Hojos in der Tokaido und die Dates in Ou wollten sich nicht vor ihm beugen. Von diesen fürchtete Hideyoshi allein Tokugawa Jeyasu. Er sah ein, dafs verbündet mit diesem grofsen Krieger und Staatsmanne das Reich mit einem Schlage unterworfen und beruhigt sei. Um dies Bündnis zu erreichen, scheute er sich nicht, seinen Stolz zu beugen und um Jeyasus Freundschaft zu buhlen; er gab ihm seine Schwester zur Frau und seine Mutter Omandokoro gleichsam als Geisel. Dann lud er Jeyasu dringend zu sich ein. Gegen den Rat seiner Freunde und Anhänger, welche den Freundesbezeugungen des schlauen Hideyoshi mifstrauten und eine Falle fürchteten, ging Jeyasu, begleitet von nur 10000 Mann auserwählter Krieger, nach Kioto. Nun war Hideyoshis höchster Wunsch erfüllt, er war des Vertrauens

von Jeyasu sicher; freudestrahlend eilte er in das Quartier des neuerworbenen Freundes und feierte das frohe Ereignis. Dann nahm er ihn mit sich in sein Lustschloſs Shuraku und bewirtete ihn dort königlich.

Damals wurde Hideyoshi zum Kwampaku ernannt (1586), erhielt den juichi i (zweiten Hofrang) und gleichzeitig verlieh ihm der Tenshi den Namen Toyotomi. Er war jetzt der mächtigste und angesehenste Mann in Japan, hatte die gröſsten Besitzungen, die meisten Vasallen, brauchte auf niemand mehr Rücksicht zu nehmen; der einzige, den er respektierte und vor dem er sich sogar gedemütigt hatte, war Tokugawa Jeyasu, der nicht nur ein tapferer Krieger, sondern auch ein genialer Heerführer und auſserordentlich befähigter Staatsmann war, aus einem alten, hochangesehenen Geschlechte stammte und eine groſse Schar loyaler, mutiger, kampfbereiter und charakterfester Vasallen hatte; er hätte ihn nur sehr schwer unterwerfen können und wenn ihm dies gelungen wäre, hätte der Erfolg die Zeit, Menschenleben und Geldopfer nicht aufgewogen. Hideyoshi hatte aber den festen Willen, das ganze Reich sich gehorsam zu machen, und deshalb hatte er sich vor Jeyasu als Bittsteller gedemütigt und dessen Freundschaft erkauft. Ob seine Freundschaft für Jeyasu echt oder geheuchelt war, hat niemand erfahren.

Nun war Hideyoshi nicht mehr in seinen Bewegungen gehemmt und wendete sich zuerst gegen den Süden. In Kyushu hatten die Shimazus die früher mächtig gewesenen Otomos in Bungo und die Ryuzojis in Hizen unterworfen und fast die ganze Insel zum Gehorsam gezwungen. Hideyoshi befahl Shimazu Yoshihisa, dem Haupt der Familie, nach Kioto zur Huldigung zu kommen. Als dieser nicht gehorchte, rückte Hideyoshi im 15. Jahre Ten sho (1587) mit 15000 Mann zu Wasser und zu Lande nach Kyushu; die Burgen, die ihm nicht freiwillig ihre Tore öffneten, wurden erstürmt und zerstört. Zum Schluſs belagerte er die Festung Satsuma. Shimazu Yoshihisa sah ein, daſs er nichts mehr ausrichten konnte und unterwarf sich. Der Sieger setzte ihn ab und machte Yoshihisas Sohn Yoshihiro zu dessen Nachfolger; diesem verlieh er die Provinzen Satsuma, Osumi und Hyuga, die anderen Besitzungen zog er ein. Toyotomi Hideyoshi hatte nun nur noch in Kwanto Hojo Ujimasa und in Ou Date Masamune,

die ihre Unabhängigkeit bewahren wollten, zum Gehorsam zu zwingen. Beide erhielten den Befehl, nach Kioto zu kommen und ihm zu huldigen. Wie er vorausgesehen, gehorchten sie ihm nicht und nun marschierte er im 18. Jahre Ten sho (1590) an der Spitze eines Heeres von 250000 Mann gegen die Hojos. Ujimasa und dessen Sohn Ujinao schloſs er in der für uneinnehmbar gehaltenen Festung Odawara, am Fuſse des Hakonegebirges, ein. Von hier aus unterwarf er das Kwanto, mehr als 60 Burgen wurden genommen. Nach sieben Monate langer Belagerung wurden Hojo Ujimasa und Ujinao gezwungen, zu kapitulieren. Hideyoshi lieſs Ujimasa hinrichten und verbannte dessen Söhne Ujinao und Ujinori nach Koya, einem berühmten Tempel in Ki.

Date Masamune erkannte, daſs er Hideyoshis Macht keinen Widerstand leisten könne; er kam ohne Schwertstreich in das Lager zu Hideyoshi und huldigte ihm.

So war denn jetzt das ganze Reich unter dem Kommando von Toyotomi Hideyoshi und nach Jahrhunderten endlich wieder einig.

Als Hideyoshi in Kwanto war, sandte von Matsumae, einem Orte in dem südwestlichen Teile der Insel Yezo, Kakizaki Yoshihiro, das Haupt einer mächtigen Familie, Geschenke an Hideyoshi und machte sich freiwillig tributpflichtig. Erst damals wurde Yezo tatsächlich ein Teil des Reiches. Kakizaki Yoshihiro soll ein Nachkomme von Takeda Nobuhiro gewesen sein, welcher in der Ära Kakitsu (1441—1443) von Wakasa nach Matsumae segelte und sich hier festsetzte.

Vor den letztbeschriebenen Ereignissen, nach der Unterwerfung von Kyushu (1588) bat Hideyoshi Goyozei Tenno, ihn in seinem Schloſs Shuraku zu besuchen und es wurde ihm die auſserordentliche Gnade zu teil, daſs Goyozei Tenno mit seinem Groſsvater Ogimachi Joo, der Kaiserin und den kaiserlichen Frauen der Einladung folgten. Damals veranstaltete Hideyoshi eine groſsartige Feier uud zeigte, gefolgt von sämtlichen Fürsten, Kuge, Würdenträgern, Offizieren und Beamten, Goyozei Tenno auf seinen Armen dem ganzen versammelten Volke. Bei dieser seit Jahrhunderten nicht stattgefundenen Hofzeremonie veranstaltete er die glänzendsten und reichsten Bankette mit Tänzen und Spielen; die Musik war weithin zu hören.

Während der unaufhörlichen Unruhen waren die Reglements für die Zeremonien und Etikette verloren gegangen; Hideyoshi liefs nun diese von Maeda Geni und dem Hofadel wieder feststellen. Diese Etikette wurde bei obiger Monstrezeremonie angewendet.

Jetzt war endlich allgemeiner Friede im Reiche. Dafs derselbe das alleinige Verdienst von Toyotomi Hideyoshi war, wurde allgemein anerkannt; sein Ansehen stieg so hoch, dafs er bei Hoffeierlichkeiten seinen Sitz zur Rechten des Tenshi einnahm, während die Grofsen des Reiches nach ihrem Range geordnet sich dem Kaiser gegenüber niederliefsen. Die namhaftesten von diesen bei der grofsen Feierlichkeit Anwesenden waren: der Naidaijin Oda Nobuo, der Dainagon Tokugawa Jeyasu, der Dainagon Hashiba Hidenaga, der Chunagon Hashiba Hidetsugu, der Sakonye no chujo (Kommandant der Sakonye, kaiserliche Leibwache) Ukita Hideie, der Ukone no shosho (Kommandant der Ukone, kaiserliche Leibwache) Maeda Toshiie, die Jiju (Kammerherren) Chosokabe Motochikaund Otomo Yoshikane. Bei dieser Gelegenheit wurde jedem einzelnen der feierliche Eid abgenommen, alles zu tun, was in seiner Macht stand, das kaiserliche Ansehen zu stärken und zu erhöhen, niemals kaiserliches Eigentum sich anzueignen und jeden, der dies tun wolle, daran zu hindern, seine Nachkommen in diesen Grundsätzen zu erziehen, so dafs auch diese durch den abgelegten Eid gebunden seien; sie hatten ferner zu schwören, jedem Befehle des Kwampaku, ob wichtige oder unwichtige Angelegenheiten betreffend, ohne Murren und Widerrede gehorsam zu sein. Zu gleicher Zeit wurde bestimmt, dafs der Kwampaku seinen Rang über allen Daimyos habe.

Man sollte glauben, dafs Toyotomi Hideyoshi jetzt, nachdem er die Regierung übernommen und alles erreicht hatte, wonach er sich sehnte, am Ziele seines Ehrgeizes angekommen sei; aber plötzlich sendete er ganz unerwartet ein Heer auf Eroberung in die Fremde. Unzweifelhaft war diese Expedition eine sehr durchdachte Politik von ihm. Hideyoshi hatte sich von der untersten Stufe der Gesellschaft zum ersten Manne im Reiche emporgeschwungen, indem er jede günstige Gelegenheit mit scharfem Blicke sofort erkannt und vollständig ausgenützt hatte. Sämtliche Daimyos waren von ihm zum Gehorsam gezwungen, aber zu Freunden hatte er sich die stolzen Fürsten,

die auf den niedrig geborenen Emporkömmling mit Verachtung herabsahen, nicht machen können, von Dauer konnte dieser erzwungene Gehorsam nicht sein; Hideyoshi erkannte dies natürlich ganz genau, und um die unruhigen Gemüter zu fesseln, schickte er das Heer mit seinen sämtlichen vornehmen Generälen ins Ausland. So entledigte er sich einer grofsen Gefahr und lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit von seiner Person auf die Unternehmung in Feindes Land. In dieser Zeit regierte in China die Mingdynastie 1368—1644 und der damalige Kaiser Shin tsung 1573—1619 schickte eine Gesandtschaft unter Chinikei nach Kioto, um Hideyoshi den von den Ashikagas geführten Königstitel anzubieten und gleichzeitig den Tribut zu fordern. Wütend über diese Erniedrigung seines Tenshi jagte Hideyoshi den Gesandten aus dem kaiserlichen Palaste und erklärte China den Krieg. Er hatte die Absicht, China zu unterwerfen und wollte die Route über Korea nehmen, doch hier wurde ihm der Durchmarsch verboten; nun erklärte er kurz entschlossen auch Korea den Krieg und konzentrierte sein Heer bei Nagoya in Hizen, übergab Ukita Hideie das Oberkommando und sandte die Avantgarde unter Kato Kiyomasa und Konichi Yukinaga nach Korea. Das Heer war 150000 Mann stark und in neun Korps geteilt. Die Feindseligkeiten begannen im ersten Jahre Bun roku (1592) und endigten im dritten Jahre Kicho (1598). Sieben Jahre lang kämpften die japanischen Truppen gegen die vereinigten chinesischen und koreanischen Heere. Viele glorreiche Kämpfe bestanden die Japaner, von denen die wichtigsten die Seeschlacht von Kyoseiyo, die Kämpfe um die Feste Hekiteikwan, die Belagerung und heldenmütige Verteidigung der von einem vielfach überlegenen Feinde eingeschlossenen Feste Uzan waren. Wieviel Tausend von tapferen Kriegern dieser Krieg gekostet hat, ist nicht bekannt; ehe derselbe beendigt war, starb Toyotomi Hideyoshi, der japanische Napoleon, wie er voll Stolz von seinen Landsleuten genannt wird. Bestimmt ist er der gröfste Feldherr gewesen, den Japan gehabt hat, und er hat das Reich geeinigt, aber wie unter allen denen, die dies vor ihm getan hatten, war die Einigung des Reiches nur eine äufserliche, nichts weiter. Die Bildung eines einheitlichen Staates war seinem grofsen Nachfolger Tokugawa Jegasu vorbehalten. Im Sturm hatte sich Hideyoshi der Regierung be-

mächtigt und das Reich vereint; er behielt die Herrschaft durch seine geniale Politik und den Respekt, welchen seine glorreichen Waffentaten ihm errungen hatten, aber er machte dieselben Fehler wie die meisten seiner grofsen Vorgänger. Er belohnte die Krieger über ihre Verdienste und machte sie unersättlich, er suchte die Freundschaft der grofsen Daimyos und liefs sie im ungeschmälerten Besitze ihrer Herrschaften und Macht. Die Folge war, dafs diese Fürsten so unabhängig wurden, dafs Hideyoshi, ihr Haupt, sich kaum mehr bewegen konnte. Dafs dies so kommen mufste, hatte der sonst so kluge Toyotomi nicht vorausgesehen, und als er es erkannte, war es zu spät, seine Fehler zu korrigieren. Viele Daimyos leisteten gegen Ende seiner Regierung nicht einmal mehr scheinbaren Gehorsam, und das von aufsen so imponierend scheinende Regiment war jeden Augenblick in Gefahr, durch Unruhen gestürzt zu werden. Aufserdem war der Krieg in Korea sehr kostspielig, der Staatsschatz war leer und um die Ausgaben zu decken, mufste Hideyoshi allerhand tyrannische Mafsregeln ergreifen, um mehr Steuern zu erpressen. So liefs er das Land neu vermessen und machte das Flächenmafs ein Tan, der früher 360 Tsubo hatte, zu einem Tan von 300 Tsubo und erhob von dem neuen Tan die gleiche Grundsteuer wie von dem alten, wodurch diese Steuer fast unerschwinglich wurde. Die Geldforderungen waren so grofs, dafs das Volk schwer darunter litt; infolge davon war beim Tode von Hideyoshi die grofse Popularität zu Anfang seines Regimentes fast ganz verschwunden, ebenso wie seine Herrschaft über die Daimyos, und es schien damals die alte Anarchie und Verwirrung im Reiche zurückkehren zu wollen.

Als Hideyoshi auf dem Totenbette lag, war sein Sohn und Erbe ein kleines Kind. Um zu verhindern, dafs nach seinem Tode die Daimyos um die Herrschaft kämpften, bestimmte er eine vormundschaftliche Regierung für seinen Sohn, bestehend aus den fünf Bugyo: Asano Nagamasa, Ichida Mitsunari, Masuda Nagamori, Nagatsuka Masaie und Maeda Geni, ferner die fünf Tairo: Tokugawa Jeyasus, Maeda Toshiie, Mori Terumoto, Ukita Hideie und Uesugi Kagekatsu, dann die drei Churo: Nakamura Kazuuji, Jkoma Chikamasa und Horio Yoshiharu. Die unbedeutenden, weniger wichtigen Angelegenheiten hatten die fünf Bugyo zu leiten, die wichtigen

die fünf Tairo; wenn die Bugyo und Teiro nicht einstimmig waren, so hatten die drei Churo zu vermitteln und die Einstimmigkeit herbeizuführen. Die vormundschaftliche Regierung schwor Hideyoshi, seinen Sohn und Erben nach besten Kräften zu unterstützen und seine Regierung zu sichern. Als Vormund für seinen sechs Jahre alten Sohn Hideyori bestimmte er Maeda Toshiie, der in Osaka wohnen sollte. Tokugawa Jeyasu hatte die Oberaufsicht mit seinem Wohnsitze in Fushimi.

Nachdem Hideyoshi diese Bestimmungen getroffen hatte, starb er (1598).

Unter den Vormundschafts-Räten hatte Tokugawa Jeyasu die Ausschlag gebende Stimme, auf ihn waren Ichida Mitsunari und Masuda Nagamori eifersüchtig, sie wollten daher Jeyasu beseitigen, und dies führte zur Schlacht von Sekigahara, in welcher Tokugawa Jeyasu die Herrschaft über Japan für über ein Vierteljahrtausend seinem Hause erkämpfte. Bevor es zu dieser Entscheidung kam, trafen Ichida Mitsunari und Uesugi Kagekatsu die Verabredung, Kagekatsu sollte von Aizu in Iwaki zum Angriff auf Kioto vorrücken. Wenn dann Tokugawa Jeyasu ihm entgegenmarschiere, wollte Ichida Mitsunari im ganzen Reiche durch Manifeste bekannt machen, dafs Jeyasu den Treueeid, welchen er Hideyoshi geschworen, gebrochen habe und dafs Toyotomi Hideyori den Daimyos den Befehl erteilte, ihre Truppen gegen Jeyasu zu mobilisieren. Mori Terumoto, Ukita Hideie und viele Daimyos schlossen sich ihnen an, zusammen über 40, und aus 36 Provinzen rückten die Krieger nach Osaka. Die anderen Daimyos mifstrauten der Schlauheit und Verschlagenheit von Mitsunari und hielten zu Tokugawa Jeyasu, da sie einsahen, dafs Hideyori viel zu jung war und absolut mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben könne, sie sandten ihre Krieger Jeyasu zu Hilfe. Die beiden feindlichen Parteien rückten gegeneinander. Bei Sekigahara in der Nähe von Gifu in Mino kam es zur Schlacht. Das Heer von Jeyasu war 75000 Mann stark gegen die 128000 Mann starke Armee von Ichida Mitsunari, aber das Feldherrentalent von Jeyasu trug einen glänzenden Sieg davon. In einem Tage war der Krieg entschieden, die Feinde Jeyasus waren gänzlich vernichtet und er hatte im ganzen Reiche keinen Gegner mehr. Dieser Entscheidungskampf wurde im fünften Jahre Keicho (Oktober 1600) ausgefochten.

Verbreitung des Christentums 1542.

In der Zeit der Anarchie war Japan von den Portugiesen entdeckt und das Grundelement der Zivilisation, das Christentum, und mit ihm die ersten europäischen Wissenschaften eingeführt. Ignatius von Loyola hatte den Jesuitenorden gegründet (1534), dessen vornehmste Tätigkeiten die Heidenmission ist. Als ein Ordensbruder, der heilige Franz Xavier, auf den Sunda-Inseln das Wort Gottes predigte (1548), kam ein Japaner Anjiro von der zu Kyushu gehörenden Insel Kagoshima in Malaka zu ihm, wurde ein eifriger Christ und begleitete ihn nach Goa, wo er und seine zwei Diener getauft wurden. Damals entschloſs sich Franz, in Japan das Christentum zu verbreiten, er führte seinen Entschluſs aus und landete in Kagoshima (15. August 1549), begleitet von den drei Neubekehrten. Er wurde als geehrter Gast von den Daimyos aufgenommen und begann sofort zu lehren. Während seines zweiundeinhalbjährigen Aufenthalts in Japan lehrte er in Satsuma, in Hirado, Provinz Hizen, in Yamaguchi, Provinz Suwo und Kioto. Seine vielen Wunderkuren unterstützten die rapide Verbreitung des Christentums. Seine Anhänger rekrutierten sich aus allen Gesellschaftskreisen, Edelleuten, Fürsten, buddhistische Priester, Gelehrte wie Ritter, Bauern und Knechte, Frauen aus der höchsten Aristokratie wie aus den niedrigsten Volksschichten drängten sich, von ihm getauft zu werden. Die christliche Gemeinde in Japan soll bereits 1582 über 600000 Seelen gezählt haben. Nach der Abreise des heiligen Franz kamen 138 europäische Missionare, die fast alle dem Jesuitenorden angehörten. Ihre enthusiastische Tätigkeit hatte einen sehr wohltätigen Einfluſs auf das Volk. Oda Nobunaga lieſs in der Ära Ei roku 1558—1569 für die Christen die nach der Ära benannten Eirokukirche in Kioto bauen. Das Christentum verbreitete sich über das ganze Reich bis in die nördlichsten Provinzen. Die eifrigsten Christen waren auf Kyushu, von hier schickten im zehnten Jahre Ten sho (1582) Otomo Yoshikane, Daimyo von Bungo, und die Daimyos von Hizen, Ryuzoji Yoshinobu und Arima Yoshizumi eine Gesandtschaft nach Rom mit Briefen und Geschenken an den Papst Gregor XIII. Die Gesandten kamen 1585 in Rom an und wurden von dem Heiligen Vater mit den gröſsten Ehrenbezeigungen und sehr gnädig empfangen. Es hatte den Anschein, als ob in kurzer Zeit die christliche Kirche die regierende in Japan sein würde, als durch eigenes Verschulden

der Christen die Verfolgung des Glaubens begann, die mit der völligen Vernichtung des Christentums endigen sollte. Die jungen Christen hielten merkwürdig fest zusammen und verfeindeten sich mit allen Andersgläubigen, so dafs Streitigkeiten ausbrachen, auch zeigte es sich bald, dafs ehrgeizige Daimyos unter dem Mantel der Religion sich unabhängig machen wollten. Es hatte dies hier in Japan dieselben Folgen, wie in alten Zeiten in Rom, wo die „guten Kaiser" aus Politik gezwungen waren, das Christentum zu verfolgen, so verbot auch Hideyoshi nach Unterwerfung der Shimazus, welche eifrige Christen waren, aus politischen Gründen die neue Religion im ganzen Reiche (1587), und liefs damals über 20 Missionare in Nagasaki am Kreuze sterben. Trotz des Verbotes kamen heimlich immer neue Missionare aus Spanien und Portugal herüber, ohne die Gesetze und Verordnungen zu beachten, welche die Verbreitung des Christentums verboten. Die neue Lehre fand immer mehr Anhänger und ihre politische Macht wurde immer gröfser, bis schliefslich die Tokugawa Shogune durch eine weit verbreitete Verschwörung, welche beabsichtigte, Japan an Spanien auszuliefern, gezwungen wurden, drakonische Gesetze gegen das Christentum zu erlassen. Mit furchtbarer Grausamkeit rotteten sie die heilige Kirche aus, mehr als 200 Missionare starben als Märtyrer. Die Christen blieben ohne Seelsorger; vergebens waren die Versuche, einige Priester zu verstecken; Preise wurden auf ihre Köpfe gesetzt. Sie wurden ermordet oder mit denen, welche sie versteckt hielten, an die Regierung verkauft, welche sie erbarmungslos zu Tode marterte. Aber die Kirche von Japan wurde nicht vergessen. Der Jesuitenpater Sidotti und mehrere andere landeten während des 18. Jahrhunderts in Japan, aber alle wurden eingekerkert. Im Jahre 1846 ernannte der Papst einen Bischof und errichtete mehrere Missionen auf den benachbarten Liu kiu Inseln, und diese kamen nach Japan, sobald die Verträge 1858 unterzeichnet waren.

Münzwesen.

Godaigo Tenno liefs im ersten Jahre Kem mu 1334 eine Kupfermünze mit der Umschrift Ken kon Tsu ho prägen und führte dieselbe mit dem Befehle ein: „Fremdes Geld zirkuliert im Reiche und die Landesmünzen sieht man nicht, das ist gegen die Gesetze! Ich führe jetzt dies neue Geld ein, und dies ist allein im Verkehre zu benützen." Damit war das früher

importierte Geld aufser Kurs gesetzt. Während der Verwirrungen im Reiche verschwand dies Geld, und da neue Prägung nicht stattfand, wurde unter den Ashikaga Shogunen Geld von China importiert, dies zirkulierte allgemein bis zum 15. Jahre Ten sho (1587), damals lies Hideyoshi neues Silber- und Kupfergeld prägen, beide Münzen hatten die Umschrift: Ten sho Tsu ho. Im nächsten Jahre (1588) liefs er zwei Goldmünzen prägen, den Oban und den Koban, sie haben ovale Form und tragen keine Inschrift. Eigentlich erst von dieser Zeit an wurden die Münzen allgemein vom Volke benützt.

Zur Zeit von Ashikaga Yoshimasa (1443—1473) wurden die Chagi, die Teezeremonien Mode. Der erste Aristokrat, welcher in Verbindung mit Teezeremonien gebracht wird, ist der Shogun Minamoto Sanetomo (1203—1218), ein jugendlicher Schwelger, welchen der Abt Eisai versucht zu haben scheint, durch Tee vom Weindurst zu heilen. Die Zeremonie, welche Eisai einführte, war religiös, sie schlofs allerdings ein einfaches Mahl ein, aber sie hatte den Charakter eines buddhistischen Gottesdienstes, bei welchem die Gläubigen ihre Vorfahren bei Trommelschall und Weihrauchopfer anbeten. Etwas religiöser Anstrich ist den Zeremonien anhaften geblieben und ein echter Teezeremonien-Schwärmer sollte eigentlich der buddhistischen Zensekte angehören, da die Meisterschaftsdiplome von dem Abt des Tempels Daitokuji in Kioto ausgestellt werden. Als der Shogun Yoshimasa sein Amt niederlegte, bezog er das Ginkagu, das goldene Haus und beschäftigte sich mit dem Sammeln von berühmten Gemälden und alten Raritäten; seine Lieblingsvergnügen aber waren die Teezeremonien, das Teegeschirr war reich und das eigene Haus für die Zeremonien auf das Kostbarste geschmückt. Auch Toyotomi Hideyoshi war ein grofser Verehrer der Teezeremonien und besonders zur Zeit des kaiserlichen Besuches in seinem Schlofs Shuraku wurden die Teezeremonien mit grofsem Pomp zelebriert; dieselben fanden in Kitano in Kioto statt und dies Teehaus Hideyoshis wird heute noch im ursprünglichen Zustande gezeigt. Damals war der gelehrteste Kenner der Kunst der Teezeremonie der deshalb bis heute berühmte Sen Rikyu. Teezeremonien.

Zur Zeit des Ashikagas wurden die Engaku, musikalische Affenvorstellungen allgemein beliebt, bei einer solchen wurde der Shogun Ashikaga Yoshinori von Akamatsu Mitsusuke, Theatralische Aufführungen.

welcher ihn zu dieser Vorstellung eingeladen hatte, während des Glanzpunktes ermordet. Auch Oda Nobunaga und Hideyoshi liebten diese Vorstellungen sehr und ließsen sie häufig aufführen, ihnen machten es die meisten Daimyos nach. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand das Joruri, eine Art musikalisches Drama, gleichzeitig mit diesem das Kwairaishi, eine Art Puppentheater. Vor dieser Zeit war das Jabisen, ein musikalisches Instrument ähnlich der Guitarre von den Liukiu-Inseln in Japan eingeführt, ursprünglich hatte dies Instrument zwei Saiten und aus diesem wurde durch Hinzufügung einer dritten das Samisen, mit denen das Joruri und Kwairaishi begleitet wurde. Das Okuni kabuki, eine Art Ballett, entstand ebenfalls in dieser Periode, es hat seinen Namen von einer Frau namens Okuni aus der Provinz Jzumi, welche durch ihren Tanz berühmt wurde.

Unter den verschwenderischen Ashikagas machte die Porzellanfabrikation und die Lackarbeiten sehr grofse Fortschritte. Shozui Gorodayu aus Matsuzaka in Jse ging nach China und erlangte dort in der Porzellanfabrikation eine aufserordentliche Geschicklichkeit, unter Gokashiwahara (1500—1526) nach Japan zurückgekehrt, fabrizierte er zu Karatsu in Hizen das berühmte Karatsu-Porzellan.

Das in Japan bis in die neueste Zeit Sitte gewesene eigentümliche Rasieren des Oberhauptes geschah bereits zur Zeit der Kämpfe der Tairas und Minamotos, aber nur vereinzelt; in dieser Periode wurde es allgemeine Sitte. Sie soll dadurch entstanden sein, dafs durch das beständige Tragen des Helmes Blutandrang nach dem Kopfe verursacht wurde, weshalb man den Kopf theilweis rasierte.

Schiefs-waffen.

Die Kampfart und die Befestigungsbauten wurden auch in dieser Periode infolge der Einführung der Feuerwaffen geändert. Im zwölften Jahre Tem bun (1543) kam ein grofses portugiesisches Schiff mit über 100 Mann Bemannung nach der Insel Tanegashima südlich von Ozumi, um Handel zu treiben. Toki Takayuki, der Herr der Insel, kaufte von diesen Portugiesen Feuerwaffen und lernte von ihnen die Pulverfabrikation; er liefs seine Leute in der Fabrikation der Waffen wie des Pulvers als auch im Schiefsen unterrichten. Otomo Yoshikane Daimyo von Bungo erkannte sofort die Wichtigkeit dieser Waffen, liefs sämtliche Waffenschmiede seines Landes zusammen-

kommen und sie in deren Fabrikation unterrichten. Kono, Daimyo von Jyo, verbesserte bereits diese Waffen, welche in kurzer Zeit allgemein bekannt waren und es wurden so viele fabriziert, daſs wenige Jahrzehnte nach Einführung der Feuerwaffen dieselben bereits in allen, auch den entferntesten Landesteilen im allgemeinen Gebrauche waren.

IX.

Periode 1600—1867.

Das Tokugawa-Shogunat.

Nach den Onin-Kämpfen (1467—1468) ging der Nationalwohlstand in den nie endenden Kriegen der grofsen Herren untereinander fast völlig zu Grunde; diese trostlosen Zustände dauerten fast eineinhalb Jahrhunderte. Die Leiden des unglücklichen Volkes waren unbeschreiblich und das ganze Reich sehnte sich nach Frieden. Dem Feldherrntalent von Toyotomi Hideyoshi gelang es, die Grofsen zu bezwingen und Ordnung zu schaffen; das ganze Volk atmete erleichtert auf und hoffte, dafs endlich Friede eingekehrt sei; aber derselbe war nur eine Ruhepause. Die Wunden, welche die gesetzlose Zeit geschlagen hatte, waren noch nicht vernarbt, als Hideyoshi ein grofses Heer in die Ferne schickte und das Leben von vielen Tausenden und unerschwingliche Summen nutzlos seiner Politik opferte. Er begann diesen Krieg, um das Interesse der an Kampf gewöhnten Krieger auf neue Bahnen zu lenken und seine Stellung zu befestigen; aber der Feldzug hatte nicht die von ihm gehoffte Wirkung. Gewifs war es nicht seine Absicht, einen nutzlosen Krieg zu führen; im Gegenteil, er hoffte, durch die Entfernung des Heeres die Ruhe im Reiche zu sichern und dafs diese das Volk am schnellsten zufrieden machen und den Wohlstand begründen würde; aber sein Ehrgeiz kannte keine Schranken. Er benützte das Heer stets zu neuen kostspieligen

Unternehmungen und so verlor er die Liebe des Volkes ebenso schnell wie er sie gewonnen hatte. Der weise und an alles denkende, alles reiflich überlegende Tokugawa Jeyasu erreichte ohne Übereilung, was Hideyoshi mit einem Schlage vollbringen zu können geglaubt hatte. Die Hauptsache für Jeyasu war, sein Werk mit Ruhe zu befestigen; er kannte keine Übereilung, vermied Kriege, um das Volk nicht zu belasten, lenkte dagegen seine Aufmerksamkeit darauf, dem Volke zu helfen und dessen Wohlstand zu heben und legte hierdurch die Fundamente zu der Größe seines Hauses. Verlangten es die Verhältnisse, die Waffen zu ergreifen, so konnte er, gestützt auf die wahre Liebe und Anhänglichkeit seiner Untertanen, jeden Ungehorsamen züchtigen und niemand konnte ihm auf die Dauer Widerstand leisten. So erntete er die Früchte der großen Taten und Verdienste von Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi. Er konnte ohne Gefahr den großen Daimyos Gesetze diktieren, die niemand verletzte. Durch seine weise und umsichtige Politik schaffte er den Frieden im Reiche, der über 250 Jahre lang nicht gestört wurde und der das Volk wohlhabend und zufrieden machte.

Die Tenshi während des Tokugawa-Shogunates waren:

Ära Kei cho: 30. Januar 1596 bis 28. Januar 1615. — Gen na: 29. Januar 1615 bis 18. Februar 1624. — Kwan ei: 19. Februar 1624 bis 7. Februar 1644.

Gomizuo Tenno, der dritte Sohn von Goyozei Tenno, wurde 1611
85 Jahre alt. bis 1629.

Ära Kwan ei: 19. Februar 1624 bis 7. Februar 1644.

Myosho oder Meisei Tenno, die zweite Tochter von Gomizuo 1629
Tenno, wurde 74 Jahre alt. bis 1643.

Ära Sho ho: 8. Februar 1644 bis 24. Januar 1648. — Kei an: 25. Januar 1648 bis 9. Februar 1652. — Jo o: 10. Februar 1652 bis 6. Februar 1655.

Gokomei Tenno, der vierte Sohn von Gomizuo Tenno, wurde 1643
22 Jahre alt. bis 1654.

Ära Mei reki: 7 Februar 1655 bis 2. Februar 1658. — Man ji: 3. Februar 1658 bis 30. Januar 1661. — Kwam bun: 31. Januar 1661 bis 16. Februar 1673.

1654 bis 1662. Goseiin oder Gosai Tenno, der siebente Sohn von Gomizuo Tenno, wurde 49 Jahre alt; er dankte 1662 ab und sein Nachfolger bestieg erst im nächsten Jahre den Thron.

Ära Em po: 17. Februar 1673 bis 18. Februar 1681. — Ten na: 19. Februar 1681 bis 15. Februar 1684. — Jo kio: 16. Februar 1684 bis 1. Februar 1688.

1663 bis 1687. Reigen Tenno, der jüngere Bruder von Goseiin Tenno, wurde 79 Jahre alt.

Ära Gen roku: 2. Februar 1688 bis 4. Februar 1704. — Ho ei: 5. Februar 1704 bis 16. Februar 1711.

1687 bis 1709. Higashiyama Tenno, der vierte Sohn von Reigen Tenno, wurde 35 Jahre alt.

Ära Sho toku: 17. Februar 1711 bis 24. Januar 1716. — Kio ho: 25. Januar 1716 bis 11. Februar 1736.

1709 bis 1735. Nakamikado Tenno, der fünfte Sohn von Higashiyama Tenno, wurde 31 Jahre alt.

Ära Gem bun: 12. Februar 1736 bis 15. Februar 1741. — Kwam po: 16. Februar 1741 bis 13. Februar 1744. — En kio: 14. Februar 1744 bis 29. Januar 1748.

1735 bis 1747. Sakuramachi Tenno, der älteste Sohn von Nakamikado Tenno, wurde 21 Jahre alt.

Ära Kwan en: 30. Januar 1748 bis 26. Januar 1751. — Ho reki: 27. Januar 1751 bis 1. Februar 1764.

1747 bis 1762. Momozono Tenno, der älteste Sohn von Sakuramachi Tenno, wurde 22 Jahre alt.

Ära Mei wa: 2. Februar 1764 bis 3. Februar 1772.

1762 bis 1770. Gosakuramachi Tenno, die zweite Tochter von Sakuramachi Tenno, wurde 74 Jahre alt.

Ära An ei: 4. Februar 1772 bis 23. Januar 1781.

1770 bis 1779. Gomomozono Tenno, der älteste Sohn von Momozono Tenno, wurde 22 Jahre alt.

Ära Tem mei: 24. Januar 1781 bis 25. Januar 1789. — Kwan sei: 26. Januar 1789 bis 12. Februar 1801. — Kio wa: 13. Februar 1801 bis 10. Februar 1804. — Bun kwa: 11. Februar 1804 bis 4. Februar 1818.

Kokaku Tenno, ein Urenkel von Higashiyama Tenno (sein 1779
Vater war Norihito Shinno, sein Großvater Naohito Shinno), bis 1817.
wurde 70 Jahre alt.

Ära Bun sei: 5. Februar 1818 bis 24. Januar 1830. — Tem po: 25. Januar 1830 bis 17. Februar 1844. — Ko kwa: 18. Februar 1844 bis 4. Februar 1848.

Ninko Tenno, der vierte Sohn von Kokaku Tenno, wurde 1817
47 Jahre alt. bis 1846.

Ära Ka ei 5. Februar 1848 bis 28. Januar 1854. — An sei: 29. Januar 1854 bis 22. Januar 1860. — Man en: 23. Januar 1860 bis 9. Februar 1861. — Bun kiu: 10. Februar 1861 bis 7. Februar 1864. — Gen ji: 8. Februar 1864 bis 26. Januar 1865. — Kei o: 27. Januar 1865 bis 24. Januar 1868.

Komei Tenno, der vierte Sohn von Ninko Tenno, wurde 1846
37 Jahre alt. bis 1867.

Ära Mei ji: 25. Januar 1868 bis heute.

Mutsuhito, der Sohn von Komei Tenno, der jetzt regierende Seit 1867.
Kaiser.

Mit dem Siege bei Sekigahara (1600) errang Tokugawa Jeyasu die Herrschaft über das Reich; er brachte mit dem einen Siege Japan zur Ruhe und in Ordnung. Keiner von den grofsen Daimyos durfte hinfort wagen, sich Befehlen von Jeyasu zu widersetzen. Toyotomi Hideyori, der Sohn und Erbe von Hideyoshi, wurde Herr von Settsu, Kawachi und Izumi mit einem Einkommen von 600000 Koku Reis.

Tokugawa Jeyasu erkannte mit seinem scharfen Verstande die Hauptursache, welche den Sturz der Ashikagas herbeigeführt hatte und die verhinderte, dafs die von Toyotomi Hideyoshi errungene Macht von Dauer sein konnte. Die übermäßige Beteilung mit Besitz und Macht an die grofsen Herren, welche seinen Vorgängern geholfen hatten, die Herrschaft zu erringen, hatten deren Untergang herbeigeführt. Er handelte

diesem Beispiele entgegen und legte seinen Nachfolgern ans Herz, in erster Linie diesem Fehler aus dem Wege zu gehen; dies allein begründete die lange Dauer des Tokugawa-Regimentes. Nach der Schlacht von Sekigahara setzte Jeyasu eine Kommission ein, welche die Taten und Verdienste wie die Vergehen seiner Anhänger und seiner Gegner genau zu untersuchen und festzustellen hatte; von dieser wurden die Daimyos wie die schlichten Krieger gerecht belohnt oder bestraft. Der Ausdruck der Enttäuschung wurde dadurch zurückgehalten und gleichzeitig wurden diejenigen, welche sich ihm entgegengestellt hatten, wenn auch hart, doch gerecht gestraft, ohne Rücksicht wie groſs oder klein sie gewesen waren. Da die Kommission dem Erlasse Jeyasus nach streng gerecht und unparteiisch zu entscheiden hatte, so konnten ihn in keiner Richtung hin Vorwürfe treffen. Natürlich tat die Kommission nur das, was Jeyasu befahl; seine Anhänger, die Daimyos Maeda, Kato, Kohayakawa, Fukushima, Kuroda, Ikeda, Hosokawa und Asano wie seine erblichen Vasallen Ji, Honda, Okudaira, Sakai usw. wurden in gerechter Weise mit Besitzungen belohnt, während seine Gegner hart bestraft wurden. So wurden Chosokabe Morichika, Daimyo von Awa und Jeyasus Gegner bei Sekigahara, seine Besitzungen genommen und er zum gemeinen Manne degradiert; dem Daimyo Satake Yoshinobu wurde zur Strafe Hitachi genommen, das ein Einkommen von 800000 Koku Reis hatte und er erhielt dafür Akita mit einem Einkommen von 200000 Koku. Mori Terumoto muſste die acht Provinzen Aki, Iwami, Izumo, Oki, Inaba, Hoki, Bicchu und Bingo abtreten und behielt nur Suwo und Nagato. Von Ukita Hideie wurden die drei Provinzen Bizen, Mimasaka und Izumo eingezogen. Uesugi Kagekatsu wurden Aizu in Iwachiro mit einem Einkommen von 1200000 Koku genommen und er erhielt dafür Yonezawa in Uzen mit einem Einkommen von 300000 Koku. So wurden alle Gegner von Jeyasu rücksichtslos und hart gestraft. Diese Strafen bildeten gewissermaſsen das Fundament der Macht der Tokugawas. Ganz Japan folgte mit Spannung diesen Vorgängen und wurde eingeschüchtert. Die Macht Jeyasus entfaltete sich immer mehr; er wurde 1603 vom Tenshi zum Seiitaishogun und zum Rektor der beiden Universitäten Junwa und Skogaku ernannt und erhielt den Titel Genji no Choja (Chef des Hauses Minamoto). Die Tokugawas

waren Nachkommen von Nitta Yoshishige und erhielten den Namen Serada. Serada Kiyoyasu hatte Okazaki in Mikawa im Besitz. Er war ein milder Herr, der seine Untertanen mit Güte regierte und von diesen sehr verehrt wurde. Sein Sohn Jeyasu nahm den Namen Tokugawa an; er war in seiner Jugend als Geisel bei Imagawa Yoshimoto in Suruga und erduldete viel Mißgeschick. Schon früh offenbarten sich seine großen Charaktereigenschaften. Nach dem Tode von Imagawa Yoshimoto schloß Jeyasu ein Bündnis mit Oda Nobunaga. Nach jahrelangen Kämpfen mit Takeda Shingen, dem mächtigen Daimyo von Kai, wurde er selbst schließlich Herr von Kai, Suruga, Shinano Totomi und Mikawa. Seine Macht war so groß, daß Toyotomi Hideyoshi ihn nicht bekämpfte, sondern ein Freundschaftsbündnis mit ihm schloß. Nachdem 1590 die Hojos in Odawara von Hideyoshi vernichtet waren, machte dieser Jeyasu zum Herrn der acht Länder des Kwanto. Damals verlegte Jeyasu seine Residenz nach Yedo und machte diese Stadt zur stärksten Festung im ganzen Reiche; dort versammelte er seine angestammten Vasallen aus Mikawa, auf welche er sich fest verlassen konnte und welche die Kerntruppen seines Heeres bildeten. Nach der Schlacht von Sekigahara verteilte er mit großer Weisheit die Daimyos im Reiche; die acht Provinzen des Kwanto: Musashi, Sagami, Awa, Kazusa, Shimoza, Hitachi, Shimotsuke und Kotsuke verlieh er sämtlich an seine angestammten Vasallen und umgab seine Residenz Yedo mit einer ihm ganz ergebenen und sicheren Wache. In der Tokaido gab er Owari an einen Angehörigen seines Hauses, in der Nankaido Kii einem seiner Familienmitglieder, ebenso in der Hokurikudo Echizen, welcher den Daimyo Maeda in Kaga zu beobachten hatte; Daimyo von Mito in Aizu (Iwashiro) wurde ein Verwandter, der die Daimyos Date in Rikuzen, Uesugi in Uzen und Satake in Ugo zu beobachten hatte. Im Zentrum gab er Bizen seinem Vertrauten Ikeda Terumasa und Aki erhielt Asano; sie hatten Mori Terumoto in Suwo und Nagato zu überwachen. Auf Shikoku erhielten Matsuyama in Iyo und Takamatsu in Sanuki Familienglieder, welche den Daimyo von Tosa, Yamanouchi, zu beaufsichtigen hatten. Auf Kyushu verlieh er seinen ergebenen Freunden Hosokawa Higo und Kuroda Chikuzen; diese hatten den Daimyo Shimazu von Satsuma zu bewachen. So ließ er sämtliche Daimyos, welche nicht gleich-

zeitig seine direkten Vasallen oder Glieder seiner Familie waren, von diesen stets beobachten, so daſs stets wenigstens zwei bis drei von absolut sicheren Fürsten rechtzeitig zur Hand waren, im Falle ein Aufstand ausbrechen sollte. Auſserdem hatte der Shogun im ganzen Reiche Burgen und feste Plätze, die von ihm direkt kommandiert wurden, so daſs im Falle einer Verschwörung eine Konzentrierung von Truppen der Daimyos auſserordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht war.

Beim Tode von Hideyoshi nahm Jeyasu unter den Daimyos des Reiches, was Macht und Popularität anbetrifft, unbedingt den ersten Platz ein und er war der Führer; es war daher natürlich, daſs er den erledigten Platz einnahm. Um seine Stellung zu sichern, muſste er den Erben, Toyotomi Hideyori, beseitigen. Dies wurde ihm nicht schwer, da die Anhänger von Hideyori immer wieder neue Aufstände erregten; besonders Ono Harunaga, der Ratgeber und Geliebte von Yodogimi, der Mutter von Hideyori, übte einen verhängnisvollen Einfluſs auf das Geschick seines jungen Gebieters aus. Harunaga hetzte alle mit den Verhältnissen Unzufriedenen gegen Tokugawa Jeyasu auf und sein ganzes Trachten ging dahin, die Macht des Hauses Toyotomi wieder herzustellen; er war aber zu kurzsichtig, um zu erkennen, daſs Jeyasu zu mächtig und seine Stellung zu gesichert war, um ihn ohne groſse Vorbereitungen stürzen zu können.

Im 19. Jahre Keicho (1614) entbrannte der Streit um die Inschrift einer Glocke in dem Tempel Hokoji in Osaka, der von Hideyori gebaut war. Die Glocke trug die Inschrift Hokka anko, d. h. Land und Haus frei von Unruhe, da diese Wortzeichen auch die Wortzeichen Jeyasus (ka = ie, d. h. Haus, anko = yasu, d. h. Friede) enthalten. Auf die Glocken wird in Japan mit Balken geschlagen, statt sie zu läuten. Jeyasu, der eine Veranlassung zum Streit suchte, behauptete, Hideyori wolle ihn beleidigen, da er gegen seinen Namen schlagen lieſs und verlangte zur Sühne die Entfernung der Glocke. Diese Herausforderung hielt Ono Harunaga für eine günstige Gelegenheit, gegen Jeyasu vorzugehen. Er schickte an alle, welche nach der Schlacht bei Sekigahara ihre Besitzungen verloren hatten, wie Sanada Yukimura, Chosokabe Morichika, Goto Mototsugu, Mori Katsunaga und andere, Manifeste von

Hideyori mit der Aufforderung, sich unter seinen Fahnen zu sammeln und vereinigt gegen den gemeinsamen Feind vorzurücken. Die Miſsvergnügten aus dem ganzen Reiche sammelten sich zwar in Osaka, aber kein Daimyo sandte seine Krieger oder schloſs sich Hideyori an. Tokugawa Jeyasu und sein Sohn Hidetada rückten mit einem Heere von 100000 Mann, zusammengesetzt aus den Streitkräften von Date, Uesugi, Asano, Hachisuka, Nabeshima, Satake und anderen Daimyos, gegen Osaka vor. Die Festung wurde belagert und ein Fort nach dem anderen erobert und zerstört. Als nur noch die Stadt selbst Widerstand leistete, leitete Jeyasu (Jeyasu hatte Hideyori mit der Tochter seines Sohnes Hidetada verheiratet) die Friedensverhandlungen ein und bot Hideyori seine Freundschaft von neuem an; Hideyori nahm die Freundeshand seines Schwiegervaters Hidetada an. Es wurde ein Vertrag geschlossen, nach welchem die Festung Osaka geschleift werden muſste und nur der innerste Teil der Zitadelle, die Residenz Hideyoris, mit einem Graben umgeben sein durfte. Schon im nächsten Jahre (1615) brachen neue Unruhen aus; in Osaka wurde ein Heer gesammelt und alles zum Kriege vorbereitet. Jeyasu und Hidetada rückten zum zweiten Male mit einem Heere gegen Osaka vor. Unter den Anhängern Hideyoris herrschte allgemeine Uneinigkeit; die tüchtigsten Führer seines Heeres, Goto Mototsugu, Kimura Shigenari und Sanada Yukimura fielen bei der heldenmütigen Verteidigung von Osaka. Die Festung, der Stolz und die Hoffnung des groſsen Hideyoshi, fiel und wurde zerstört. Hideyori sah ein, daſs alles verloren war, tötete sich selbst und zerstreute damit die Hauptsorge seines Todfeindes Tokugawa Jeyasu.

Die 15 Shogune aus dem Hause Tokugawa waren:

1603—1605 1. Tokugawa Jeyasu; er dankte 1605 ab und starb 1616. Nach seinem Tode erhielt er den Namen Tosho.

1605—1623 2. Tokugawa Hidetada, starb 1632 und erhielt nach seinem Tode den Namen Taitoku.

1623—1651 3. Tokugawa Jemitsu; nach seinem Tode erhielt er den Namen Taiyu.

1651—1680 4. Tokugawa Jetsuna; er erhielt nach seinem Tode den Namen Genyu.

1680—1709 5. Tokugawa Tsunayoshi; er erhielt nach seinem Tode den Namen Joken.

1709—1712 6. Tokugawa Jenobu; er erhielt nach seinem Tode den Namen Bunshoin.

1712—1716 7. Tokugawa Jetsugu; er erhielt nach seinem Tode den Namen Yusho.

1716—1745 8. Tokugawa Yoshimune; er erhielt nach seinem Tode den Namen Yutoku.

1745—1760 9. Tokugawa Jeshige; er erhielt nach seinem Tode den Namen Junshin.

1760—1786 10. Tokugawa Jeharu; er erhielt nach seinem Tode den Namen Shummei.

1786—1837 11. Tokugawa Jenari; er erhielt nach seinem Tode den Namen Bunkyo.

1837—1853 12. Tokugawa Jeyoshi; er erhielt nach seinem Tode den Namen Shintoku.

1853—1858 13. Tokugawa Jesada; er erhielt nach seinem Tode den Namen Onkyo.

1858—1866 14. Tokugawa Jemochi; er erhielt nach seinem Tode den Namen Shotoku.

1866—1867 15. Tokugawa Keiki; er lebt heute noch.

Die Regierungspolitik der Tokugawas war darauf gerichtet, daſs die Daimyos stets die Militärmacht des Shogunes fürchteten und wuſsten, daſs sie sich nicht gegen diese aufzulehnen wagen durften. Die Regenten verhinderten, daſs die Daimyos zu mächtig wurden, sie trauten dem Gehorsam nicht, wenn er ihnen auch stets bezeigt wurde. Um zu verhindern, daſs die Daimyos zu groſse Reichtümer sammelten, durch welche sie gefährlich werden konnten, hatte schon Jeyasu die Festungswerke von Yedo von sämtlichen Daimyos auf deren Kosten und mit deren Arbeitskräften aufführen lassen; nachdem diese Festungsarbeiten beendet waren, erhielten die Daimyos Befehl, kaiserliche und andere öffentliche Bauten immer auf ihre Kosten aufzuführen, ja sie muſsten sogar die Burgen der Daimyos aus dem Hause Tokugawa in Kii, Owari und Mito befestigen. Jeyasu lieſs den kaiserlichen Palast in Kioto, weil er zu beschränkt für die Hofzeremonien war, von den Daimyos auf ihre Kosten umbauen; auch hatten sie denselben prachtvoll einzurichten. Die Feste Fushimi bei Kioto wurde von ihnen zweimal verstärkt und gründlich repariert; auch lieſs Jeyasu seine Festungen Shizuoka oder Sumpu, Sasayama in Tamba und Nogoya in Owari von den Daimyos auf deren Kosten

bauen. Da die Bauten kein Ende nahmen, beschwerten sich Fukushima Masanori und mehrere andere Daimyos darüber. Jeyasu gab ihnen die kurze Antwort: „Wer die ihm anbefohlenen Arbeiten nicht ausführen will, soll in seine Besitzungen zurückkehren, die Wälle seiner Burgen erhöhen, die Gräben breiter und tiefer machen und mag dort die Ankunft meiner Fahnen erwarten“. Erschreckt über die finstere Drohung unterwarfen sich die Klage Führenden stillschweigend. Tokugawa Jemitsu gab 1642 auf den Rat seines weisen Ministers Todo Takatora den Befehl, daſs sämtliche Daimyos in Yedo ihre Schlösser haben sollten, in denen ihre Familien wohnen muſsten, während sie selbst abwechselnd sich in Yedo und ihren Besitzungen aufzuhalten hatten; während ihrer Abwesenheit von Yedo waren die hier zurückbleibenden Familien die Geiseln des Shogunes. Auf diese Weise standen die Daimyos stets unter dem direkten Befehle des Shogunes. Gleichzeitig waren diese beständigen Reisen nach Yedo und ihren Besitzungen sehr kostspielig, da die Daimyos stets von einem ihrem Range entsprechenden Gefolge begleitet sein muſsten, weshalb sie durch dieselben verhindert wurden, Reichtümer zu sammeln.

Die Tokugawas wollten das Reich unumschränkt beherrschen, deshalb muſste die Macht und der Einfluſs des Kaiserhauses ganz niedergedrückt werden, andernfalls waren sie keinen Augenblick ihrer Stellung sicher. Nun war allerdings die Regierungsgewalt dem Tenshi schon seit vielen Jahrhunderten entrissen und in den Händen der Kriegerklasse, welche tat, was ihr beliebte; aber die am höchsten respektierte Persönlichkeit im ganzen Reiche, an der das gesamte Volk mit Ehrfurcht hing, war der Tenshi. Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi lieſsen sich von dem Tenshi an die Spitze der Gesellschaft stellen und regierten das Reich auf dessen Befehl. Die ersten Tokugawas waren dem Hofe gegenüber sehr devot und zeigten bei jeder Gelegenheit den gröſsten Respekt, sorgten auch in jeder Beziehung für den Glanz und die Pracht desselben und schienen alles, was in ihrer Kraft stand, für den Tenshi zu tun, aber tatsächlich arbeiteten sie mit aller Energie daran, dem rechtmäſsigen Herrscher auch sein Ansehen im Volke zu nehmen. Indem sie diese Politik befolgten, wurde unter dem Vorsitze des Kwampaku Akizane (1615) das Hof-Reglement herausgegeben, in diesem heiſst es: Die wichtigste

Pflicht des Tenshi ist das Studium, seit alten Zeiten haben sich die Tenshi mit der alten Literatur und Poesie beschäftigt, dies darf nicht vernachlässigt werden und es muſs die Hauptbeschäftigung des Tenshi bleiben, ferner heiſst es: Die drei ersten Minister, der Daijodaijin, Sadaijin und Udaijin stehen im Range, solange sie im Dienste sind, über den kaiserlichen Prinzen, der Rang der Buke (Krieger) ist niederer als der der Kuge (Hofadligen), der Hofadel darf nur in derselben Familie vererbt werden. Wenn sich jemand durch Verdienste, groſse Fähigkeiten und Gelehrsamkeit auszeichnet, soll er bei dem Verleihen von Ämtern und Würden bevorzugt werden, doch sollen die Ämter nicht in den groſsen Familien erblich sein. Die höheren Priesterränge sollen nicht nach Belieben und an Günstlinge vergeben werden, sondern die Geeignetsten müssen ausgewählt werden. Es sind dies die wichtigsten des aus 17 Artikeln bestehenden Reglements, sie zeigen aber ganz deutlich die Absicht der Unterdrückung der kaiserlichen Macht. Ein anderes Mittel zu diesem Zwecke war die Einsetzung des Shoshidai in Kioto, es war dies ein Minister des Shogunes, welcher der Chef der kaiserlichen Regierung und gleichzeitig Gouverneur und Militärkommandant von Kioto war. Diesen Posten besetzten die Tokugawa-Shogune stets mit einem ihrer angestammten Vasallen Daimyos, also vollständig verläſslichen Persönlichkeiten. Dieser hatte alles, was in Kioto und bei Hofe geschah, zu beobachten und zu berichten, auch hatte er die Kuge zu bestechen. Anfangs erwarben sich die Shoshidai wie Itakura Katsushige allgemeiner Liebe, da sie zu Anfang dieser Periode, wo das Reich kaum noch beruhigt war, sehr viel für den Tenshi zu tun hatten. Itakura Katsushige war ein treuer und ergebener Diener des Kaisers, regierte weise und verteilte in gerechter Weise Lohn und Strafe an Hoch und Gering, das ganze Volk war infolgedessen mit der neuen Regierung auſserordentlich zufrieden. Unter den ersten drei Shogunen Jeyasu, Hidetada und Jemitsu wurde die Hauspolitik der Tokugawas, die völlige Unterdrückung der Kaisermacht, durchgeführt. Es ist charakteristisch für diese Periode, daſs im Gegensatze zu der energie- und machtlosen Herrschaft der Ashikagas und, man muſs auch sagen, von Toyotomi Hideyoshi, welche alle nicht gewagt hatten, den mächtigen Feudalfürsten mit Ernst und Strenge entgegenzutreten, die Regierung der Tokugawas eine energische

und strenge war. Unter ihnen wurde keine Rücksicht auf Rang und Familie genommen, der Schuldige wurde, wenn seine Schuld bewiesen war, bestraft, mochte er ein Mitglied der eigenen Shogunfamilie oder ein Fremder sein, es wurden ihm Teile oder sein ganzer Besitz genommen, Nachsicht wurde im Anfange nicht geübt. Wie die Regierung geleitet wurde, ist am besten aus dem Reglement für die Kriegerklasse zu erkennen, welches Jeyasu von Hayashi Nobukatsu zusammenstellen liefs. Dies Reglement bestand aus 13 Artikeln und bestimmte:

1. Literatur und Kriegswissenschaften müssen studiert werden.

2. Lärmende öffentliche Belustigungen und Trinkgelage sind verboten.

3. Übertretung der Gesetze wird streng bestraft.

4. Wer erfährt, dafs ein Ausstand geplant wird oder dafs ein Mensch getötet ist, mufs es anzeigen.

5. Das Volk darf seinen Wohnsitz nicht ändern.

6. Es ist nicht gestattet, nach Belieben Burgen und Befestigungen zu bauen.

7. Bildung von geheimen Gesellschaften sind der Regierung zu melden.

8. Nach Belieben zu heiraten ist nicht erlaubt.

9. Wenn die Daimyos nach Yedo gehen, haben sie kein gröfseres und kein kleineres Gefolge mitzunehmen, als es ihrem Range vorgeschrieben ist.

10. Die Kleiderordnung für die verschiedenen Rangstufen ist genau einzuhalten.

11. Leuten ohne Rang ist es nicht gestattet, nach Belieben Sänften zu benützen.

12. Die Samurai sollen sparsam leben.

13. Die Daimyos sollen die Ämter in ihren Territorien nur mit geeigneten Persönlichkeiten besetzen.

Auf diese Prinzipien gestützt, schafften und erhielten die Tokugawa-Shogune die Ordnung im Reiche.

Der Shogun Jemitsu führte die Zeremonie ein, dafs der Shogun einem jeden nach Yedo kommenden Daimyo mit einem bedeutend gröfseren Gefolge bis zum Eingange der Stadt entgegenzog, um ihn zu begrüfsen, in der Tat zeigte aber der Shogun dem Ankommenden seine gebieterische Macht und warnte ihn.

Jemitsu versammelte einmal alle Daimyos und hielt folgende Ansprache an sie: „Mein Grofsvater und Vater haben mit eurer Hilfe das Reich zur Ruhe und Ordnung gebracht. Der Tenshi hat uns die Exekutivgewalt übertragen. Früher hattet ihr den gleichen Rang wie ich und meine Vorfahren, und seid ihr deshalb von uns mit gröfserer Rücksicht behandelt als die angestammten Vasallen unseres Hauses. Jetzt aber bin ich Shogun, und damit bin ich in eine andere Stellung euch gegenüber getreten, ich unterstütze den Tenshi in der Regierung des Reiches und habe von ihm den Befehl hierzu erhalten. Infolgedessen trete ich euch gegenüber in das Verhältnis des Herrn zu dem Vasallen. Stets werde ich bemüht bleiben, dem grofsen Vorbilde meines Vaters und Grofsvaters ähnlich zu werden. Wer von euch mit dem Gesagten nicht zufrieden ist, kehre auf seine Besitzungen zurück, ich gebe ihm drei Jahre Zeit zu überlegen, ob er gehorchen will oder nicht.“ Alle Daimyos erschraken über die versteckte Drohung dieser Ansprache und beugten sich. Hiermit war die Stellung des Shogunes festgestellt.

Die Regierung des Shogunates (Bakufu) war folgendermafsen: an der Spitze stand der Tairo, der Premierminister, er war der höchste Beamte und Ratgeber des Shogun; dies war jedoch kein ständiger Posten, er wurde nach Bedürfnis besetzt oder blieb offen. Dem Tairo folgte der Roju, der Staatsrat und die Wakadoshiyori, die Räte, unter der Aufsicht des Roju standen die kaiserlichen Schlösser, die persönlichen Angelegenheiten der kaiserlichen Familie und aller Daimyos. Die Wakadoshiyori hatten die Angelegenheiten der Hatamotos, der höchsten Vasallen des Shogunes nach den angestammten Daimyos [der Name Hatamoto kommt von Hata (die Fahne), um die herum sie kämpften, und die sie zu verteidigen hatten, sie waren also ursprünglich die Kerntruppen von Jeyasu] und die Angelegenheiten der Samurai (Kriegsadeligen), zu überwachen. Dann folgte der Jishabugyo (Kultusminister), der Machibugyo (Oberbürgermeister von Yedo), und der Kanjobugyo (Finanzminister). Dem Kishabugyo unterstanden die buddhistischen Klöster und Tempel, die Shintotempel und sämtliche Priester, dem Machibugyo die Bürgerschaft von Yedo und dem Kanjobugyo die Finanzverwaltung. Diese Ämter hatten alles zu leiten, auch hatten sie die Jurisdiktion. Der Shoshidai, der Gouverneur des Shogun in Kioto hatte das Kommando über

die Wachen der kaiserlichen Schlösser in Kioto. Die Kommandanten der Zitadellen von Osaka Shizuoka und Nagoya, die Bürgermeister von Fushimi, Nara, Sakai, Yamada, Nikko, Uraga, der Insel Sado, Nagaki wurden vom Shogun ernannt und auf ihre Posten geschickt. Die Provinzen standen unter Gundai, Kreisdirektoren, die Privatbesitzungen des Shogun wurden von dem Daikwan, Oberrentmeister oder Güterdirektor, verwaltet.

Die Politik der Tokugawa-Shogune war eine friedliche, sie suchten mit dem Auslande in Frieden zu leben und vermieden alles, was eine feindliche Berührung mit dem Auslande hätte herbeiführen können. Sobald Jeyasu die Regierung übernommen hatte, schickte er So Yoshitomo, Daimyo von Tsushima, nach Korea und liefs ihn ein Freundschaftsbündnis schliefsen; es wurde bestimmt, dafs durch gegenseitige Gesandtschaften die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht erhalten und alle wichtigen Ereignisse in beiden Reichen sofort gegenseitig gemeldet werden sollen. Der Verkehr zwischen Japan und Korea wurde, vom Frieden begünstigt, bald ein sehr lebhafter.

Jeyasu gab (1609) Shimazu Jehisa, Daimyo von Satsuma, den Befehl, die Liukiu-Inseln zu annektieren. Im April segelte Jehisa von Satsuma ab und meldete schon im Mai, dafs die Bevölkerung sich unterworfen und der König der Inseln die Oberhoheit von Japan anerkannt habe.

Beim Tode von Okubo Nagayasu Iwami no Kami (1613) wurde Jeyasu angezeigt, dafs der Verstorbene ein Anhänger der christlichen Religion gewesen sei und dafs er in Verbindung mit dem Auslande stehe; infolgedessen wurde eine Haussuchung angeordnet, bei welcher man seine geheime Korrespondenz mit dem Auslande fand. Gleichzeitig brachte ein holländischer Schiffskapitän einen Brief von Okubo, der an den König von Spanien adressiert war. In diesem Briefe, der von Okubo und mehreren anderen vornehmen Christen unterzeichnet war, wurde der König aufgefordert, die japanischen Christen mit Kriegsschiffen, Waffen, Munition und Soldaten zu unterstützen, um in Verbindung mit ihnen das Shogunat zu vernichten und sich der Herrschaft über Japan zu bemächtigen. Infolge dieses Hochverrates ordnete Jeyasu eine strenge Christenverfolgung an. Es wurden 1614 mehr als 60 Missionare aus

Japan vertrieben und neun christliche Kirchen zerstört, die Religion wurde jedoch nicht ausgerottet, sie blieb verboten, aber man verfolgte ihre Anhänger nicht,

Die englische Regierung schickte 1613 ein Schiff nach Japan, um einen Handelsvertrag abzuschliefsen. Derselbe wurde am 11. Oktober 1613 gezeichnet, er lautet:

1. Schiffe, welche von England nach Japan kommen, sollen keine Hindernisse finden, ihre Waren zu verkaufen, und Einfuhrzölle sollen nicht erhoben werden.

2. Die Kapitäne der Schiffe haben Verzeichnisse der Güter ihrer Schiffsladungen dem Shogun einzusenden und dieser hat das Vorrecht, zuerst seine Bedürfnisse von der Ladung zu decken.

3. Jedes englische Schiff darf in jedem japanischen Hafen ungehindert ankern, hat es von Stürmen gelitten, so soll es ungestört den Schaden reparieren dürfen.

4. Engländern, welche sich in Yedo niederlassen wollen, soll Grund und Boden nach ihrer Wahl angewiesen werden, um sich ein Haus zu bauen und sich niederlassen zu können. Wollen sie nach England zurückkehren, sollen sie nicht daran gehindert werden, und hat in diesem Falle der Heimkehrende volles Recht, über sein Haus in jeder Richtung disponieren zu können.

5. Wenn ein in Japan wohnender Engländer stirbt oder ihm sonst etwas zustöfst, so soll sein Nachlafs ohne Verzug und ohne jede Benachteiligung an seine Erben ausgefolgt werden.

6. Begeht ein Engländer ein Vergehen oder Verbrechen, soll er von einem englischen Justizbeamten verhört und abgeurteilt werden.

Die Absichten des grofsen Staatsmannes und Administrators Jeyasu führte sein intelligenter und energischer Enkel Jemitsu aus, der von seinem Grofsvater sorgfältig in seinen Prinzipien erzogen und herangebildet war. Jemitsu zeigte seine Friedensliebe besonders auf seinem Totenbette, als Teishiryu, der mächtigste Vasall der Mingdynastie in China, und dessen Sohn Teiseiko um Hilfstruppen gegen die Shingdynastie baten. Viele Daimyos äufserten damals den lebhaften Wunsch, in die chinesichen Verhältnisse einzugreifen, aber der sterbende Shogun befahl die strengste Neutralität, um unnütze Verwicklungen zu vermeiden. Die Unruhen und Verwirrungen im Reiche hatten aufgehört, die dunkeln Gewitterwolken am politischen

Himmel hatten sich zerteilt, die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel, es war Friede. Kunst, Literatur und Wissenschaften entwickelten sich unter der weisen Regierung mit ungeahnter Schnelligkeit, befördert wurden diese von dem Shogunen, indem sie von den höheren Gesellschaftsklassen wissenschaftliche Bildung verlangten. Jeyasu hatte einst zu Jemitsu gesagt: „Der Gebildete soll wissen, was Recht ist, es ist daher nötig, daſs jeder, der der höheren Klasse angehört, fleiſsig studiert. Die Wirren und Gesetzlosigkeit der letzten zwei Jahrhunderte hatten ihre Hauptursache in der Roheit und Unwissenheit der höheren Gesellschaft. Diesen Zeiten hat die Schlacht von Sekigahara ein Ende gemacht; jetzt muſs es unsere Pflicht und Streben sein und bleiben, die Bildung des ganzen Volkes zu heben und zu fördern."

Die Buchdruckerkunst war schon vor Jeyasu in Japan bekannt, stand aber noch auf einer tiefen Stufe und wurde noch nicht allgemein benützt; unter seiner Regierung wurden bewegliche Typen bekannt, man benutzte hölzerne und kupferne. Jeyasu hob die Buchdruckerkunst, indem er eine groſse Zahl von gemeinnützigen Werken drucken lieſs, um die Volksbildung zu heben, er leitete dadurch das allgemeine Interesse auf die Wissenschaften. Er und seine Nachfolger lieſsen die alten Werke und Schriften im ganzen Reiche sammeln, in Bibliotheken vereinen und durch den Druck verbreiten. Das Studium wurde allgemein und Gelehrte erstanden bald in groſser Zahl.

Jeyasu war auch ein groſser Musikfreund und erkannte deren wohltätigen Einfluſs, er suchte auch diese, welche wie alle anderen Künste tief gesunken waren, zu heben und berief von Kioto den groſsen Kenner der Hofmusik unter den Ashikagas Hosokawa Fujitaka, welcher Hofkonzerte in Yedo zu arrangieren hatte.

Obgleich die erste Gesellschaft in Yedo noch vor kurzer Zeit keinen Anspruch auf den Namen einer wirklich vornehmen Gesellschaft machen konnte, da sie nur aus Schwertadel bestand, so bildete sich unter den Tokugawas bald eine streng von der niederen Volksklasse getrennte Aristokratie. Beide Stände waren durch einen Abgrund getrennt. Die gröſsten Fähigkeiten, die gründlichsten Kenntnisse vermochten nicht die Kastenschranken zu durchbrechen, und niemand durfte wagen, dies zu tun. Es gab für Mitglieder des Volkes kein

Mittel, sich Verdienste um das Gemeinwohl oder Reichtümer zu erwerben; in der Klasse, in welcher ein jeder geboren war, mußte er auch sterben.

Trotz des strengen Verbotes, Japan zu verlassen, gelang es Yamada Nagamasa aus Ise, einem hochstrebenden Jünglinge, um 1615 nach Siam zu kommen. Während er dort war, brach eine Revolution aus, und Nagamasa wurde vom Könige von Siam beauftragt, aus den sich in Siam aufhaltenden Japanern eine Legion zu bilden. Mit dieser leistete Nagamasa dem Könige kräftig Hilfe bei der Unterdrückung des Aufstandes und erhielt als Lohn ein hohes Amt. Er bewirkte, daſs im dritten Jahre Kwanei (1626) von Siam eine Gesandtschaft an Jeyasu mit Geschenken geschickt wurde, welche Handelsverbindungen anknüpfte. Japanische Kaufleute brachten später Modelle von siamesischen Kriegsschiffen nach Japan und berichteten von dem hohen Ansehen, in welchem der niedrig geborene Yamada Nagamasa in dem reichen und mächtigen Siam stand, eine Stellung, die bei dem strengen Klassensystem ein Japaner in seiner Heimat nie hätte erlangen können. Infolge dieser Erkenntnis der ungünstigen Zustände in Japan verbreitete sich Unzufriedenheit im Volke, es bildete sich eine Partei, welche nur auf eine Gelegenheit wartete, um ihrem Unmute Luft zu machen. Diese Gelegenheit bot sich in den Keian-Unruhen (1648—1651).

Die Tokugawa-Shogune standen dem Christentum feindlich gegenüber, seit der Landesverrat von Okubo Nagayasu entdeckt war, und verboten in immer neuen Edikten diesen Glauben, auch straften sie mit aller Strenge heimliche Christen; trotzdem gab es noch viele Anhänger der verbotenen Kirche im Volke, besonders unter der Landbevölkerung von Kyushu. Im 14. Jahre Kwanei (1637) reizten Ashizuka, Mori, Ohyano und mehrere andere Vasallen des gegen Jeyasu gefallenen Konishi Yukinaga, welche mit der Herrschaft der Tokugawas unzufrieden waren, die Christen in Shimabara (Hizen) und Amakusa (Higo) zu einem Aufstande auf. Dessen Führer Masuda Tokisada hatte in kurzer Zeit über 40000 Mann unter seinem Kommando und immer neue Scharen von Christen und Unzufriedenen strömten ihm täglich von allen Seiten zu. Er war ein tapferer und geschickter Führer und schlug in vielen Gefechten die gegen ihn geschickten Shogunatstruppen. Nachdem die Rebellen einen

entscheidenden Sieg über den Kommandanten des Regierungsheeres, Itakura Shigemasa (1638), der im Kampfe viel, erfochten hatten, gab Jemitsu das Kommando über seine Truppen Matsudaira Nobutsuna, dieser besiegte Masuda Tokisada vollständig und unterdrückte den Aufstand. Das Christentum wurde von jetzt an mit drakonischen Gesetzen verboten und mit der größten Grausamkeit mit Feuer und Schwert verfolgt, unter Folter und Marter endeten 1639 Hunderttausende von unglücklichen Christen im ganzen Lande, und diesmal vernichtete Jemitsu das Christentum in ganz Japan. Gleichzeitig wurde das Land den Fremden streng geschlossen und der Verkehr mit Europäern streng verboten. Eine Ausnahme wurde nur mit den Holländern gemacht, welche in dem Shimabara-Aufstand die Shogunatstruppen wirksam unterstützt hatten und viel zur Entdeckung versteckter Christen beigetragen hatten (1639). Zum Dank erhielten sie die kleine Insel Deshima bei Nagasaki als Niederlassung, bei Sonnenuntergang mußte aber jeder Holländer auf der Insel sein. Von hier stammt der verächtliche Name „Rashamen“ der Japaner für die Weißen, dessen Bedeutung „Schafe“ ist, weil die Holländer bei Sonnenuntergang, wie die Schafe in Hürden, in ihrer Niederlassung Deshima eingesperrt waren. Von hier aus trieben die Holländer einen blühenden Handel. Von Wichtigkeit für Japan war ihr Import von europäischen wissenschaftlichen Werken, aus welchen die findigen Japaner viel von der westlichen Zivilisation lernten.

Im vierten Jahre Keian (1651) brach ein neuer Aufstand aus. Yui Shosetsu, ein Ronin [d. h. ein wegen eines Vergehens aus der Kriegerklasse ausgestoßener oder ausgetretener Samurai] und Gelehrter, welcher in den Militärwissenschaften eine große Anzahl Schüler hatte, mit vielen unzufriedenen Daimyos im regen Verkehr stand und deren Unzufriedenheit schürte, verbündete sich mit Maruhashi Chuya, dem Sohne des gewesenen Daimyos Chosokabe Morichika, welcher von Jeyasu vom Daimyo von Tosa zum gemeinen Manne degradiert war. Als Jemitsu starb, hielten die Verbündeten dies für eine günstige Gelegenheit zum Losschlagen. Yui Shosetsu erhob sich in Shizuoka und am gleichen Tage Maruhashi Chuya in Yedo, die Verschwörung war aber dem Bakufu verraten. Maruhashi wurde gefangengenommen und hingerichtet, Yui Shosetsu nahm sich das Leben und ihre Anhänger wurden sämtlich hingerichtet.

Nach der energischen und grausamen Unterdrückung dieser beiden Unruhen verloren die Gegner der Takugawas den Mut, sich den Befehlen der Shogune zu widersetzen. Man wagte sich nicht mehr in eine Verschwörung einzulassen, da man sicher war, daſs der Shogun sie durch seine Spione entdeckte, jedes unbedachte Wort wurde aufgefangen und bestraft. Wenn auch ihre Nachfolger tief unter den ersten drei Shogunen standen, die Politik blieb ungeändert und infolgedessen blieb ihre Macht so groſs, daſs die Daimyos in den Provinzen keine Aussicht hatten, die Macht des Shogunes zu brechen, und so hatten bis kurz vor ihrem Sturze 1868 die Tokugawa-Shogune niemals irgendwelche innere Unruhen zu bekämpfen. Die ganze Nation schlief, nichts veränderte sich in den 200 Jahren, welche dem Tode Jemitsus folgten. Kleidung, Wohnung und Nahrung wie der Stand blieben stets gleich. Dagegen machten die Künste und Wissenschaften groſsartige Fortschritte. Am politischen Himmel war stets das schönste Wetter und wenn sich einmal am Horizont ein Wölkchen zeigte, so zerteilte es sich bald. Dagegen zeigten sich schon früh die Zeichen der sinkenden Energie des stolzen Tokugawa-Geschlechtes. Bald hatte man nicht mehr den Mut, dem Übermute der zügellosen Aristokratie mit Strenge entgegenzutreten. Es war an der Tagesordnung, daſs Privatfehden mit dem Säbel in den Straſsen von Yedo ausgefochten wurden, ohne daſs die Regierung dies hinderte. So wurde im Dezember 1702 ganz Yedo in Aufregung gebracht durch die Blutrache der 47 Ronin, treuer Vasallen von Asano Naganori, Daimyo von Ako in Harima, welcher sich hatte das Leben nehmen müssen, weil er in einem Streite mit Kira Yoshihide in dem Residenzschlosse des Shogun in Yedo seinen Säbel gezogen hatte. 47 seiner Samurai machten sich zu Ronin, stürmten den Wohnsitz von Kira Yoshihide, nahmen ihn gefangen, schnitten ihm den Kopf ab, welchen sie am Grabe ihres Herrn opferten, und machten dann alle dort Harakiri. Das Wort heiſst wörtlich übersetzt: Bauchaufschlitzen, wird aber von den Japanern selbst wenig gebraucht, die statt dessen den ihnen eleganter scheinenden chinesischen Ausdruck Seppuku, der dieselbe Bedeutung hat, gebrauchen. Diese Art, sich das Leben zu nehmen, wurde allgemeine Sitte im Mittelalter; sie hat ihren Ursprung wahrscheinlich in dem Wunsche besiegter Krieger, der Schande zu entgehen, lebend

in die Hände ihrer Feinde zu fallen. Aus der Sitte wurde im Laufe der Zeit ein Privilegium des Adels. Hatte ein Adliger sein Leben verwirkt, so wurde ihm gestattet, statt hingerichtet zu werden, sich auf diese Weise das Leben zu nehmen, ein Beamter wurde geschickt, um als Zeuge dem Selbstmorde beizuwohnen. Indessen wurde die Prozedur selten ganz durchgeführt, ein Sekundant, gewöhnlich der nächste Verwandte des Sterbenden, stand hinter ihm und hieb ihm im Augenblicke, wo er sich den Dolch in die Seite stieſs, den Kopf ab und kürzte so die Todesqual.

Einige Shogune verloren durch eigene Schuld die Liebe und Achtung des Volkes und machten sich sogar verhaſst. So verkuppelte ein gewisser Yanagisawa Yoshiyasu seine Geliebte an den liederlichen Shogun Tsunayoshi und behauptete, daſs sein Kind der Sohn des Shogunes sei; Tsunayoshi, verblendet durch seine Liebe, hatte bereits eine Besitzung mit einer Million Koku Einkommen diesem Kinde zugesprochen, als am Tage vor der gesetzlichen Übernahme der Schenkung der Shogun plötzlich im Januar 1709 starb. Sein Nachfolger Tokugawa Jenobu entlieſs sofort Yanagisawa, nahm ihm seine Ämter und Würden und zog die Schenkung seines Vorgängers zurück. Tanuma Mochitsugu, ein Günstling des zehnten Tokugawa-Shogunes Jeharu, verleitete diesen zu maſsloser Verschwendung, drückte das Volk durch ungesetzliche Steuern und regierte vollständig despotisch. Sein Sohn, ein arroganter und übermütiger Bursche, beleidigte Sano Masatoki und wurde von diesem erstochen. Jeharu wollte ungerechter Weise Sano Masatoki strafen, aber er starb, bevor er seinen Entschluſs ausführen konnte. Sein Nachfolger Tokugawa Jenari lieſs Tanuma Mochitsugu in den Anklagezustand versetzen und es wurden demselben für viele Vergehen, welche ihm nachgewiesen wurden, seine Besitzungen eingezogen. Auch in den Provinzen kamen Eigenmächtigkeiten vor, die oft erst nach langer Zeit von der Regierung bestraft wurden; so verführte Date Munekatsu das jugendliche Haupt der Familie, Date Tsunamune, zu einem lasterhaften Lebenswandel und sperrte ihn deshalb ein; dann machte er Takechiyo, den Sohn von Tsunamune, zum Daimyo von Sendai, während er selbst die Regierung leitete. Als die Regierung eingreifen wollte, plante er mit Harada Naonori einen Aufstand. Der Anschlag wurde jedoch

verraten und Munekatsu nach Tosa verbannt. Dies geschah 1671. Ein anderer Fall passierte im Jahre 1681; Mitsunaga, Daimyo von Echigo, starb kinderlos und es hätte sein jüngerer Bruder, Nagayoshi, sein Nachfolger werden müssen; aber der Haushofmeister des Verstorbenen, Oguri Mimasaku, wollte eigenmächtig einen anderen zum Daimyo machen. Der Streit wurde nach Yedo berichtet und Oguri Mimasaku hingerichtet. Derartige Fälle kamen öfter vor und beweisen die Energielosigkeit der Regierung. Aber diese machte sich auch häufig auf andere Weise verhaſst; so brach 1837 in Osaka eine Hungersnot aus und das arme Volk litt schwer, ohne daſs die Stadtverwaltung die Not zu mildern versuchte. Der Gelehrte Oshio Heihachiro, ein Menschenfreund, opferte seine ganze Habe für die Notleidenden und verkaufte schlieſslich seine Bücher und Hauseinrichtung, um die Armen zu unterstützen; als er nichts mehr hatte, wendete er sich an die städtischen Behörden und bat um Hilfe für die Armen; aber die Reisniederlagen blieben geschlossen und es geschah nichts, um die Not zu lindern. Darüber geriet Oshio so in Entrüstung, daſs er seinen Sohn Kakunosuke veranlaſste, eine Schar von Unzufriedenen zu sammeln, um die Reisniederlagen zu stürmen. Der Sturm von Oshio Kakunosuke wurde jedoch von Atobe Yoshisuke, dem Bürgermeister von Osaka, abgeschlagen und Kakunosuke gezwungen, sich das Leben zu nehmen. Durch dieses und ähnliche Vorkommnisse litt natürlich die Liebe zur Regierung sehr.

Trotz alledem kann man sagen, daſs die Regierung der Tokugawa-Shogune nach den Unruhen unter Jemitsu ohne nennenswerte Ereignisse ungetrübt verlief. Die meisten der den ersten drei groſsen Shogunen folgenden befolgten im allgemein deren Prinzipien und wurde deshalb die Ruhe des Reiches nie gestört. Als energische und tüchtige Regenten verdienen hervorgehoben zu werden der sechste Shogun Jenobu, der achte Yoshimune und der elfte Jenari. Jenobu beseitigte die schlechten Ratgeber seiner Vorgänger, schaffte viele eingerissene Miſsbräuche ab und hatte während seiner kurzen Regierung hauptsächlich das Wohl des Volkes im Auge und bezeugte ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaften. Er machte den hervorragenden Gelehrten Arai Kimiyoshi zu seinem Vertrauten, dessen Rat er bei der Einführung von vielen Verbesserungen der Regierung befolgte.

Der achte Shogun Yoshimune richtete das unter seinen schwachen und lasterhaften Vorgängern tief gesunkene Ansehen der Shogune wieder auf; er war ein kluger, kurz entschlossener und energischer Regent, war sparsam und sittenstreng, hob Literatur und Wissenschaften, besonders die Kriegswissenschaften und militärischen Exerzitien, tat den wüsten Sitten der Samurais Einhalt und zwang sie zur Ordnung. Die Ämter besetzte er mit gewissenhaften und geeigneten Beamten und sorgte dafür, daſs der Steuerdruck dem Volke erleichtert wurde. Er ernannte sogar Ooka Tadasuke, obgleich derselbe niedrig geboren war, weil er ein tüchtiger Beamter war, gegen die Vorschriften zum Oberbürgermeister von Yedo.

Der elfte Shogun Jenari lieſs den weisen Matsudaira Sadanobu, genannt Shirakawa Rokuo, regieren; er wie sein Minister waren gleich tüchtige und energische Männer. Die Regierung unter ihnen war vorzüglich, Kunst und Wissenschaften wurden gehoben und der Wohlstand des Volkes stand unter ihnen höher als je zuvor unter den Tokugawa-Shogunen. In seinem Alter vernachlässigte jedoch Jenari die Regierung und wurde verschwenderisch. Unter ihm zeigten sich die ersten Vorboten des nahenden Sturzes des Shogunates.

Die friedliche Regierung der Tokugawas schien für alle Zeiten gesichert zu sein, als allmählich im ganzen Lande sich die Meinung verbreitete und befestigte, daſs man in erster Linie den Tenshi zu verehren habe. Den ersten Anstoſs hierzu hatte ein Tokugawa selbst gegeben, der im Jahre 1700 gestorbene Daimyo von Mito, Tokugawa Mitsukuni. Dieser, ein groſser Gelehrter, hatte durch sein Studium die Überzeugung gewonnen, daſs die höchste Ehre dem Tenshi gebühre; seiner Ansicht huldigten die namhaften Gelehrten Kada Harumitsu, Motoori Nobunaga, Kamo Mabuchi, Hirata Atsutane und mehrere andere. Das Studium der Geschichte, der Shintolehre und Zeremonien wurde eifrig betrieben und erklärt, die letzteren als aus dem Altertume stammende nationale Institutionen hingestellt, die Tenshi blieben die direkten Nachkommen der Götter, dem Tenshi war jeder Mensch unbedingten Gehorsam schuldig, ihm gebührte die höchste Ehre vor jedem anderen Menschen. Seit den Minamoto-Shogunen hatte die Kriegerklasse die Regierung zwar usurpiert, aber die Tenshi waren in all den Jahrhunderten in nie unterbrochener Linie die rechtmäſsigen

Herrscher geblieben; sie hatten indessen nur die höchste Ehre behalten, ihre Befehle aber alle Bedeutung verloren. Wenn einmal einer von ihnen den Mut gehabt hatte, sich der Herrschaft zu bemächtigen, so war dieser Versuch stets erfolglos gewesen; die kurze Restauration von Gedaigo Tenno war ein kurzer, nur wenige Jahre dauernder Traum gewesen. Die pekuniäre Lage des Tenshi und des Hofes war traurig und bedauernswert, in das kaiserliche Residenzschloſs leckte der Regen, aber die Mittel zur Reparatur fehlten. Die öffentliche feierliche Installation des Tenshi konnte fast nie stattfinden, weil kein Geld dazu vorhanden war. Während der Jahrhunderte der Zerrüttung kümmerte sich die herrschende Kriegerklasse nicht um die Bedürfnisse des Hofes und der Tenshi wurde als unnötig zu beachten bei Seite geschoben. Oda Nobunaga, Toyotomi Hideyoshi und die Tokugawa-Shogune hatten, nachdem das Reich zur Ruhe gebracht war, den Tenshi mit Ehrfurcht behandelt; aber dies bezog sich nur auf äuſserliche Ehrenbezeigung. Tatsächlich wurde der Tenshi nicht berücksichtigt, die Regierung leitete der Shogun und der Tenshi war nichts als eine erhabene Puppe, sein Ansehen verschwunden und die Kriegerklasse mächtiger als je zuvor. Die Verehrung einer macht- und willenlosen Puppe konnte von keinem denkenden Untertan mit Gleichmut ertragen werden. Da die Wissenschaft seit langer Zeit geschlummert hatte, war das Volk im groſsen und ganzen in Unkenntnis über die wahre Lage; nur wenige Gelehrte kannten die ursprünglichen japanischen Institutionen. Die Kriegerklasse regierte seit so langen Jahrhunderten, daſs das Volk die Existenz des Tenshi kaum kannte. Aber jetzt wurden Literatur, Kunst und Wissenschaften gepflegt, das geistige Leben des Volkes war erwacht, jeder las Bücher und lernte die Wahrheit und das Recht erkennen. Dazu traten die oben genannten Gelehrten mit ihrer Lehre über die dem Tenshi schuldige höchste Verehrung hervor. Alles dies hatte einen Umschwung in der Gesinnung des Volkes zur Folge, welche sich dem Tenshi zuwendete. In dieser Zeit der Aufklärung schickte Kokaku Tenno den Kuge Nakayama Aishin an den Shogun, um dessen Zustimmung einzuholen, daſs der Kaiser seinem Vater Norihito Shinno den Rang und Titel Dajotenno (abgedankter Kaiser) gebe. Im Staatsrate wurde darüber heftig debattiert; man riet dem Shogun, dies nicht zuzugeben

und es entbrannte ein heftiger Zank zwischen den Räten und Nakayama Aishin. Das Volk verehrte bereits den Tenshi und zeigte seine Unzufriedenheit über die Willkür des Kriegerstandes; geschürt wurde der allgemeine Unwille durch Takayama Masayuki und Gammo Hidezanega, welche empört waren über diese Erniedrigung des Tenshi. Sie erregten mit Vorträgen die Loyalität und den Patriotismus des Volkes. Dann veröffentlichte Rai Sanyo seine berühmte Geschichte von Japan und lehrte dem Volke, seinen Tenshi zu verehren. Dies sind die Ursachen des allgemeinen Erwachens der Loyalität im Anfange der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts; sie wurde der verhängnisvollste Feind des Tokugawa-Shogunates. Das Volk hatte sich unter demselben so wohl gefühlt, war stets so ruhig gewesen, daſs niemand voraussehen konnte, daſs die Verbreitung der Lehre von dem dem Tenshi schuldigen Gehorsam, die sich allerdings sehr schnell verbreitete, dem Shogunat gefährlich werden könne; aber der Sturz stand vor der Tür, dessen zweite Ursache die Diplomatie wurde.

Das Tokugawa-Bakufu hatte, um Ruhe und Frieden im Reiche aufrecht zu erhalten, das Land streng von der Auſsenwelt abgeschlossen. Mit Ausnahme von holländischen Schiffen durften fremde Fahrzeuge nicht in den Häfen von Japan ankern. Infolgedessen waren seit einer langen Reihe von Jahren die Schiffe der Nationen, welche an der Küste von Asien verkehrten, nicht in Japan gelandet. Um 1840 waren mehrere russische und englische Schiffe in japanische Häfen gekommen und verlangten ernstlich die Öffnung des Landes für den Verkehr; das Shogunat verweigerte dies jedoch nach wie vor. Infolge dieser Zurückweisung verübten russische und englische Seeleute in den Hafenorten auf Yezo und Kyushu vielfach Gewalttätigkeiten, wodurch allgemeiner Fremdenhaſs in Japan hervorgerufen wurde. Von der Regierung und dem Volke wurde jetzt ernstlich die Küstenverteidigung ins Auge gefaſst. Inzwischen kamen immer mehr europäische und amerikanische Schiffe in die japanischen Meere. Sie landeten in den Häfen Matsumae, Provinz Oshima auf Yezo, auf Tsushima, Uraga, Provinz Sagami, Shimoda, Provinz Izu, und Oshima. Sie verlangten vielfach Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse; schlieſslich kam im Juli 1853 der amerikanische Kommodore Perry mit vier Kriegsschiffen ganz unerwartet, ankerte in dem Hafen

von Uraga, Provinz Sagami, und verbreitete durch sein drohendes Erscheinen allgemeinen Schrecken. Er brachte ein Schreiben des Präsidenten Fillmore an den Shogun und verlangte den sofortigen Abschlufs eines Handelsvertrages. Die Beamten waren ohne Kenntnis und Erfahrung, das Volk obstinat und konservativ im höchsten Grade, wollte nichts von Neuerungen wissen, welche aus der Fremde kamen, und die Regierung hinderte mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen, die Aufklärung des Volkes. So schrieb ein Gelehrter Rin Shihei „Die Küstenverteidigung“ und ein Werk über die Verhältnisse im Auslande; hierfür wurde er unter Anklage gestellt und unter dem Vorwande, er wolle das Volk aufwiegeln, in Sendai eingekerkert. Zwei andere Gelehrte, Watanabe Kwazan und Kono Choei, machten einen Bericht an das Bakufu über die Streitkräfte der fremden Mächte und bewiesen, dafs Japan im Falle eines Krieges unterliegen müfste. Für diesen freimütigen Bericht wurden sie bestraft, als hätten sie ein schweres Verbrechen begangen. Takashima Shuhan schrieb ein Werk über die europäischen Artilleriewissenschaften, um diese Kenntnis in Japan zu verbreiten, und wurde dafür als Landesverräter eingekerkert. Sakuma Shozan unterstützte Yoshida Shoin in einem Versuche, nach Europa zu gehen, um zu studieren; sie wurden angezeigt und gefesselt wie gemeine Verbrecher in das Gefängnis geworfen. Derartige harte Strafen wurden damals unzählige verhängt. Das Shogunat täuschte sich mit offenen Augen und glaubte im Eigendünkel, noch immer die frühere Machtstellung zu besitzen; es dachte nicht an die Möglichkeit, so rauh aus dem Traume von Abschliefsung erweckt zu werden, als plötzlich das Vorgehen der Vereinigten Staaten der Regierung gewaltsam die Augen öffnete. Wenn man die Forderung, Japan dem Verkehre zu öffnen, entschieden ablehnte, so hatte Japan den mächtigen amerikanischen Kriegsschiffen keine geeigneten Schiffe entgegenzuschicken und es fehlten widerstandsfähige Werke gegen die mächtigen Schiffsgeschütze der Amerikaner. Zu alledem erkannte man jetzt, dafs der zweihundertjährige Friede die früher stahlharten Krieger verweichlicht hatte.

In diesen schwierigen Verhältnissen wurden die Stimmen der Leute, welche nichts von den Zeitverhältnissen wufsten, immer lauter und verbreiteten sich über das ganze Reich. All-

gemein verlangte man gebieterisch, das Land den Fremden zu verschließen und das Bakufu in Yedo wurde in ein verhängnisvolles Dilemma gebracht.

Das Shogunat gab den Daimyos Befehle, schleunigst Kriegsschiffe zu bauen und Kanonen zu gießen. Die Forts von Shinagawa (Tokio) und Osaka wurden im Meere erbaut, Waffen und Schiffe von Holland gekauft und man war eine Zeit lang eifrig mit der Küstenverteidigung beschäftigt.

Gleichzeitig wurden die Forderungen, das Land zu öffnen, immer dringender; außer Amerika drängten Rußland und England das Bakufu mit den gleichen Forderungen auf das energischeste. Allmählich waren auch die wirklichen Verhältnisse bei den fremden Mächten dem Shogunate bekannt geworden und da man den Reichtum und die Macht von Europa und Amerika erkannte, war es dem Shogunate klar, daß ein fernerer Widerstand vergeblich sei. Um der Verantwortung zu entgehen und das Volk zu beruhigen, wurde ein Gesandter nach Kioto geschickt, die Lage der Dinge wurde dem Tenshi auseinander gesetzt und seine Genehmigung erbeten, Verträge abschließen zu dürfen. Die Antwort des Hofes lautete: Da unter dem Abschluß von Verträgen die Sicherheit des Reiches leiden kann, so muß dieser Schritt von sämtlichen Daimyos des Reiches reiflich erwogen werden. Das Resultat solle dann dem Tenshi vorgelegt werden.

Der erste Minister des Shogunes war im fünften Jahre Ansei (1858) Ji Naosuke, ein einsichtsvoller, energischer, uneigennütziger, mutiger, aber zu hartnäckiger treuer Diener seines Herrn. Er war unbeugsam und ließ sich durch das Geschrei der Opposition nicht beeinflussen. Er kannte die ähnlichen Verhältnisse in dem benachbarten China, wußte, wie oft sich dieses mächtige Reich vor England hatte erniedrigen müssen, wie große Summen es hatte als Schadenersatz zahlen müssen, und er erkannte den fast allmächtigen Einfluß der Westmächte hier im Osten. Jetzt ankerten amerikanische und russische Kriegsschiffe im Hafen von Yokohama, um Handelsverträge zu erzwingen. Ji Naosuke sah ein, daß der Shogun nachgeben müsse und entschloß sich, die Klagen der Bevölkerung unberücksichtigt lassend, zum Abschluß der Verträge. Zu diesem Zweck schickte er an die Daimyos eine Instruktion, in welcher er sagte, ein kaiserlicher Befehl sei nicht erlassen,

die Regierung sei unschlüssig; jetzt seien amerikanische und russische Kriegsschiffe da, um Verträge abzuschliefsen, englische und französische würden bald folgen, ein Krieg könne nur zu einer Niederlage Japans führen, China sei ein warnendes Beispiel, die Daimyos müfsten diese Gründe einsehen und dem Tenshi melden, dafs es unvermeidlich sei, Japan zu öffnen und Verträge mit England, Rufsland, Frankreich und Amerika abzuschliefsen. Bisher habe Holland das Monopol des japanischen Handels gehabt, an dem jetzt auch die anderen Mächte partizipieren wollen, dies sei entschieden ein Vorteil für das Land. Früher habe der Tenshi stets die Wünsche des Shogunates bewilligt, wolle aber in diesem Falle seine Zustimmung nicht gleich geben, weil er übelgenommen habe, dafs der Shogun einen Wunsch nicht sofort erfüllt habe. Ein grofser Teil der Daimyos, Vasallen und des Volkes seien gegen die Eröffnung des Landes und erzürnt, dafs das Bakufu gegen den Wunsch des Tenshi die Partei der sogenannten Barbaren ergriffen habe. Aufgeklärt durch Takayama und andere Gelehrte, durch die Geschichte von Rai Sanyo haben die Anhänger des Tenshi sich sehr vermehrt und sein Ansehen im Lande sei stark geworden; gleichzeitig habe sich der Fremdenhafs weit verbreitet. Der bisher verweichlichte und weibische Hof fange jetzt an, dem Bakufu Widerstand entgegenzusetzen. Komei Tenno sei befähigt und kriegerisch gesinnt und der frühere Geist durch die neuen Ereignisse und Verhältnisse verjagt. All dieses scheine das Geschick des Bakufu gewendet zu haben.

Aber trotz all der weisen Mahnungen von Ji Naosuke wurde die Opposition der fremdenfeindlichen Partei immer gröfser. Dazu kamen die der Regierung schadenden Streitigkeiten über die Ernennung eines Erben des Shogunes. Es waren drei Prätendenten: Tokugawa Keisho, Daimyo von Owari, Tokugawa Keiei, Daimyo von Echizen und Hitotsubashi Keiki. Der letztere war der älteste und man wünschte allgemein im Lande, dafs er zum Nachfolger des Shogunes ernannt würde. Diesen aber wollte Ji Naosuke nicht. Er kümmerte sich nicht um die Wünsche des Volkes und wollte Tokugawa Jeshige zum Nachfolger einsetzen, dagegen die Daimyos von Owari und Echizen Tokugawa Nariakira von Mito. Jeshige war noch sehr jung; die auswärtigen Angelegenheiten waren sehr kompliziert, es mufste ein Entschlufs gefafst werden. Es wurde

der Vorschlag gemacht, Keiki zum Nachfolger zu ernennen und Jeshige zum Nachfolger von Keiki, damit sie nacheinander regierten. Naosuke blieb unerschütterlich; er sagte, es sei Brauch, daſs der nächste Verwandte zum Nachfolger des Shogunes ernannt würde und setzte es durch, daſs Jeshige zum Nachfolger des Shogunes Jesada ernannt wurde. Hinsichtlich der Öffnung des Landes blieb Naosuke der Gegner von Tokugawa Keisho, Keiei und Nariakira; wenn Keiki Shogun wurde, so wurde der Einfluſs seines Vaters Nariakira natürlich übermächtig. Dieser hätte die höchste Stelle beim Shogunat erhalten. Da dies Naosuke mit Recht befürchtete, hatte er durchgesetzt, daſs Jeshige zum Nachfolger von Jesada ernannt wurde. Die Naosuke gegenüberstehende fremdenfeindliche Partei war sehr groſs und mächtig; ihr gehörten an die Daimyos von Owari, Mito, Echizen, Kanazawa (Kaga), Kagoshima (in Satsuma), Sendai, Kumamoto, Fukuoka (in Bungo), Hagi (in Suwo), Saga (in Buzen), Tottori (in Inaba), Okayama (in Bizen), Tokushima (in Awa) und Kochi (in Tosa). Alle diese Daimyos blieben fremdenfeindlich; sie und viele Politiker und Gelehrte tadelten die Handlungsweise des Shogunates. Auch der Hof in Kioto war in zwei Parteien geteilt für und gegen das Öffnen der Häfen; der Kwampaku Kujo Hisatada stand auf Naosukes Seite, während die Kuge Takatsukasa, Konoe, Sanjo und andere seine entschiedenen Gegner waren. Trotz seiner mächtigen Feinde wankte Naosuke keinen Augenblick und blieb bei seiner Politik. Das Shogunat hatte in der Ära Ansei (1854—1859) schwere Strafen verhängt über die Gelehrten Jida Tadahiko, Kobayashi Yoshinori, Kaneda Jori, Mikuni Daigaku, Wakamatsu Okura, Kasuga Chujo, Moridera Tsunekuni, Tomita Oribe, Yamada Kaguju, Rokubutsu Kuman, Miyame Muraoka, Yasushima Tatewaki, Kusakabe Isoji, Uka und seinen Sohn, Jiedzumi Kinai, Yoshida Tarajiro, Hashimoto Sanai, Ikeuchi Daigaku, Rai Mikisaburo, Umeda Genjiro, Fujimori Kyo, Ukita Ikkei und andere, zusammen über 60 Gelehrte waren in das Gefängnis geworfen. Die Kuge Takatsukasa, Konoe, Sanjo, der Chunagon Tokugawa Nariakira und seine Söhne Yoshiatsu und Yoshihisa, die Hausdaimyos Tokugawa Yoshikatsu, Yoshinaga, Muneki und Toyonobu hatten Hausarrest erhalten und über 60 Gegner der gegenwärtigen Shogunatsregierung waren zum Teil eingekerkert, hingerichtet

oder verbannt. Diese Strafen wurden überall für abscheulich und barbarisch erklärt. Die Shogunatsbeamten meldeten, daſs die Gährung im Volke und die Unzufriedenheit wachse und Unruhen auszubrechen drohen. Trotz aller dieser Warnungen blieb Naosuke halsstarrig und fuhr fort, mehrere Krieger hinrichten zu lassen. Diese auſserordentlich harten und grausamen Strafen machten dem Bakufu noch mehr Feinde, die allgemeine Erbitterung stieg immer höher und an eine friedliche Lösung war bald nicht mehr zu denken. Im ersten Jahre Man en (1860) brachen in Yedo die Sakurada-Unruhen aus und zwei Jahre später, im zweiten Jahre Bun kiu (1862), die Sakashitamon-Unruhen.

Naosuke hatte energisch, seiner Überzeugung folgend, den Shogun Jemochi (1858) eingesetzt, den Hafen von Yokohama geöffnet, Kuges und Daimyos eingekerkert, viele Anhänger der fremdenfeindlichen Vereinigung rücksichtslos hinrichten und verbannen lassen. Um dies zu rächen, bildete sich eine Verschwörung, bestehend aus Ozeki Wahichiro, Saito Kanemotsu, Sano Takenosuke, Arimura Jizaemon und mehreren anderen, zusammen 18 Männer. Als Naosuke sich während eines Schneesturmes, bei welchem man auf die nächste Distanz nicht sehen konnte, in das Residenzschloſs begab, überfielen die Verschworenen ihn vor dem Sakurada-Tore in Yedo und ermordeten ihn (3. März 1860).

Nach der Ermordung von Naosuke wurde Ando Nobumasa Minister des Shogun, er war ebenso energisch, unerschrocken und einsichtig wie sein gefallener Vorgänger, dessen Politik er ohne Zagen verfolgte, er empfing die Fremden freundlich und kam ihnen entgegen, wodurch er allerdings den Fremdenhaſs der Bevölkerung noch steigerte. Gegen ihn verbündeten sich Kono Tsukan, Hirayama Shigemochi, Oda Tomonori und andere, zusammen 6 Männer, mit der Absicht, den verhaſsten Minister zu beseitigen. Jeder von ihnen trug in seiner Tasche eine Erklärung, daſs er entschlossen sei, einen Missetäter zu strafen. Sie lauerten Ando Nobumasa vor dem Sakashita-Tore in Yedo auf und überfielen ihn, schwer verwundet entkam jedoch Ando (15. Januar 1862).

Als die Verhältnisse so verzweifelt lagen, entschloſs sich das Shogunat einen Versuch zu machen, die aufgeregten Gemüter dadurch zu beruhigen, daſs man den Hofadel von Kioto und den Schwertadel von Yedo vereinigte. Es wurde ein Ge-

sandter nach Kioto geschickt, welcher die jüngere Schwester des Shogun Jemochi dem Prinzen Naishinno Kadzunomiya als Gemahlin anbot. Endlich nach drei- oder viermal wiederholter Bitte gab der Tenshi seine Einwilligung und der Prinz Kadzunomiya kam im ersten Jahre Bunkiu (1861) nach Yedo, wo die Vermählungszeremonie mit großer Pracht stattfand, dieselbe soll mehrere Millionen Dollar gekostet haben.

Indessen der Hof änderte seine fremdenfeindliche Gesinnung nicht, befahl, die eingesperrten Kuge, Daimyos und Samurais freizugeben und ernannte den Sohn von Tokugawa Nariaki, Hitotsubashi Yoshihisa zum Vormunde und Matsudaira Shungaku, Daimyo von Echizen, zum Premierminister des Shogun. Das Shogunat gehorchte ohne Widerrede diesen Befehlen, so verschieden war die jetzige Regierung in Yedo von der einstigen, welche früher allein im Reiche Befehle erteilt hatte, denen niemand zu opponieren hatte wagen dürfen. Der Hof hatte den Shogun früher umschmeichelt und war vor ihm auf den Knien gelegen, jetzt war alles umgekehrt, Herr und Diener hatten den Platz getauscht und an Stelle des Shogun war der Tenshi der Gebieter geworden. Unzweifelhaft hat der Zeitgeist hierbei den Kaiser sehr unterstützt.

Bis jetzt waren sowohl Hitotsubashi Yoshihisa als Matsudaira Shungaku äußerst fremdenfeindlich gewesen und entschiedene Gegner der Politik von Ji Naosuke, daß sie deshalb eingesperrt waren, als sie jetzt aber an der Spitze des Shogunates standen und die Verhältnisse erkannten, genau über die fremden Mächte instruiert waren und deren Überlegenheit erkannten, sahen sie ihr früheres Unrecht ein, erkannten, daß weder Europäer noch Amerikaner Barbaren seien, daß sie nur Handelsverbindungen suchten, nicht aber Japan erobern wollen. Wenn es zum Kriege kommen sollte, wurde es ihnen jetzt klar, wer den Sieg davontragen mußte. Dies war der Grund, weshalb Yoshihisa und Shungaku ihre fremdenfeindliche Gesinnung in kurzer Zeit änderten. Inzwischen entbrannte bei Hofe wieder der Disput über die Fremden, der Tenshi gab den Befehl, der Shogun solle sofort nach Kioto kommen, um persönlich den Beratungen über den Verkehr mit dem Auslande beizuwohnen. Im dritten Jahre Bunkiu (1863) mußten der Shogun, der Chunagon Hitotsubashi und sämtliche Daimyos des Reiches in Kioto zusammenkommen. Im April waren die Konferenzen

von diesen mit dem Hofadel und den kaiserlichen Räten, es wurde der Beschluſs gefaſst, daſs am 10. Mai 1863 die Vertreibung der Fremden aus Japan beginnen solle und dies wurde im ganzen Reiche bekannt gemacht. Die Daimyos der Küstenländer sollten die Küstenverteidigungen inspizieren. Dann sollte der Tenshi an der Spitze seiner Offiziere und Beamten vor dem Shintotempel Otokoyama Siegel und Schwert als Zeichen des Oberbefehles gegen die Barbaren dem Shogun überreichen. Aber der Shogun erkrankte und konnte nicht erscheinen, der Chunagon Hitotsubashi sollte ihn vertreten, aber auch er erkrankte plötzlich und muſste den Tempel verlassen. Die Zeremonie konnte infolgedessen nicht stattfinden.

Kurz nachher sah der Hof die Unmöglichkeit ein, die Häfen ferner zu schlieſsen, auch die Daimyos erkannten, daſs sie bei ihren veralteten Prinzipien nicht verharren konnten.

Da jetzt Hof und Shogunat eines Sinnes war, so konnte nunmehr der Hof- und Schwertadel vereinigt werden. Hierbei verlor das Shogunat den letzten Rest seiner Popularität, die jetzt unmöglich wieder zu gewinnen war, wie es unmöglich war, die gesunkene Macht wieder aufzurichten. Die Daimyos erkannten, daſs das Shogunat die Herrschaft über das Reich nicht halten konnte, auch das Volk wollte nichts mehr von der Regierung wissen, welche es stets nur in den Staub gedrückt und in Fesseln geschmiedet hatte. Die Zukunft des Shogunates wurde mit jedem Tage klarer und schlieſslich begannen überall die Agitationen, dasselbe abzuschaffen. Nachdem die Tokugawas über 260 Jahre das Reich unumschränkt regiert hatten, waren sie so schwach geworden, daſs ihre Regierung zusammenbrechen muſste. Wenn Japan auf gleichen Fuſs mit den Westmächten kommen wollte, war es absulut nötig, daſs zuerzt das Feudalsystem vernichtet und die kaiserliche Regierung restauriert wurde, um dadurch die Freiheit und Einigung zu erreichen.

Der Kaiser hatte den Befehl, die Fremden zu vertreiben, aufgehoben, die fremdenfeindlichen Ritter waren deshalb auſserordentlich erregt und konnten die plötzliche Sinnesänderung des Tenshi nicht begreifen. An mehreren Orten versammelten sich diese Miſsvergnügten und machten Versuche, sich gegen die Regierung zu erheben; in Yamato rief diese Gärung den Aufstand der Tenchugumi (Partei der Himmelsstrafe) und in Tajima den Aufstand in den Silberbergwerken hervor.

Fujimoto Tesseki und Matsumoto Kenzaburo sammelten unzufriedene Krieger, gaben sich den Namen Tenchugumi und stellten den ebenfalls unzufriedenen Kammerherrn Nakayama Tadamitsu an ihre Spitze. Sie waren etwas über 1000 Mann stark und besiegten mehrfach gegen sie gesandte Shogunatstruppen, bald jedoch ging ihnen Munition und Proviant aus, weshalb viele desertierten. Hierzu kam, dafs die Daimyos von Wakayama, Hikone und Koriyama die Tenchugumi zu verfolgen anfingen; ihre Lage wurde kritisch. Die Führer Fujimoto und Matsumoto fielen im Kampfe, Nakayama Tadamitsu entfloh nach Nagato und damit war dieser Aufstand zu Ende.

Die Unruhen in den Silberbergwerken in Tajima wurden von Hirano Kokushin und Sawa Nobuyoshi hervorgerufen. Kokushin versammelte mifsvergnügte Krieger in den Silberbergwerken und verteidigte sich gegen die dem Shogunat treuen Daimyos von Himeji, Tatsuno und Idzu; schliefslich unterlag Kokushin, der gröfste Teil seiner Leute fiel, er selbst wurde gefangen und hingerichtet. Sawa Nobuyoshi entkam nach Nagato.

Das ganze Reich war in grofser Aufregung und die Krisis des Shogunates kam immer näher. Englische Kriegsschiffe brannten Städte an der Küste von Satsuma nieder, das Shogunat hatte 3000000 Dollars Entschädigung zu zahlen, weil der Daimyo von Choshu auf französische, holländische und amerikanische Schiffe hatte schiefsen lassen (1863). Englische, französische und amerikanische Kriegsschiffe zerstörten das Fort Shimonoseki in Nagato. England verlangte eine grofse Entschädigung für die Ermordung des Engländers Richardson (1862), der aus Respektwidrigkeit gegen den Daimyo von Satsuma von einem Samurai dieses Daimyo niedergesäbelt war. Zu den inneren Unruhen kamen allerhand Reibereien mit den Fremden, das Shogunat war in der gröfsten Bedrängnis und immer kamen neue Zwiste vor. So erregte Fujita Hyo, ein Anhänger des Daimyo Tokugawa Nariakira Unruhen, indem er die Regierung des Daimyates reformieren wollte. Yuki Toraji, der Haushofmeister von Nariakira, war ein Gegner dieser Reform und überwarf sich mit Hyo; es bildeten sich zwei Parteien, deren Führer sich um die Herrschaft stritten. Die Untertanen von Nariakira nannten die Anhänger von Hyo die Seito, die rechte und die von Toraji die Kanto, die schlechte Partei.

Nach dem Tode von Nariakira erhielten Ichikawa Sanzaemon und Asahina Yataro von Torajis Partei Anstellungen beim Shogunat, Koshiro, der Sohn von Hyo und Tamaru Inanouemon ärgerten sich darüber und sammelten im ersten Jahre Gen ji (1864) am Berge Tsukubasan in Hidachi eine Schar Unzufriedener unter dem Vorwande, sie seien gegen die Fremden. Sie kämpften gegen die Shogunatstruppen und die Yukipartei. Takeda Kounsai, Daimyo von Iga suchte zuerst den Streit zwischen Hyo und Toraji zu schlichten und als ihm dies mifslang, schlofs er sich Hyos Sohne, Koshira, an. Das Shogunat machte jedoch mit der Niederwerfung der Friedensstörer ernst, und nun wollte Takeda Kounsai nach Kioto gehen, um zu appellieren; da die Strafse aber gesperrt war, konnte er seinen Entschlufs nicht ausführen und ergab sich in Echizen dem Daimyo von Kaga, Kashuhan. Das Shogunat liefs ihn wegen seines Ungehorsams hinrichten.

In Kyotos waren die Daimyos von Satsuma, Choshu und Tosa die mächtigsten und hielten die Ordnung bei den Wachen der kaiserlichen Schlösser aufrecht. Besonders der Daimyo von Choshu hatte grofsen Einflufs bei Hofe, er war ein Fremdenfeind und sein höchster Wunsch war der Sturz der Tokugawas, der Erbfeinde seines Hauses. Er, der Chunagon Sanjo und mehrere fremdenfeindliche Kuge baten den Tenshi im dritten Jahre Bunkiu (1863), ihnen die Bestrafung des Shogunates zu übertragen. Der Tenshi willigte anfangs ein, änderte dann aber plötzlich seine Meinung, befahl der Wache des Daimyo von Choshu, aus Kioto abzumarschieren und verbot der Familie Mori (Daimyo von Choshu) nach Kioto zu kommen. Die kompromittierten Kuge der Chunagon Sanjo Suketomo, der Chunagon Sanjo Saneyoshi, der Shosho (Geheimrat) Higashikuze Tsuki, Mibu Motonobu, der Kammerherr Shijo Takauta, der Hofstallmeister Koji Yorinori, Sawa Nobuyoshi entflohen nach Nagato, weshalb ihnen der Tenshi ihre Würden und Ämter nahm. Nun schickten die Vasallen des Daimyo von Choshu Bittschriften an den Tenshi, Mori Yoshichika und obigen 7 Kuge die Rückkehr nach Kioto zu gestatten. Da ihre Bitten kein Gehör fanden, gerieten die bittstellenden Krieger in Zorn und es fielen Kokuro Fukuhara von Echigo, Kokushi von Shinano und Masuda Uemon jeder mit einigen hundert Kriegern in Kioto ein, um die Umgebung des Tenshi zu säubern. Es kam zu heftigen

Straßenkämpfen zwischen ihnen und den Kriegern der Daimyos von Satsuma, Aizu und Kuwana, bei diesen wurden viele Gebäude in Kioto verbrannt und zerstört. Nun bat das Shogunat den Tenshi, ihm die Bestrafung des Daimyo von Choshu zu übertragen. Der Kaiser bewilligte es, der Daimyo von Owari erhielt das Kommando und die Daimyos von Satsuma, Hizen und Higo schlossen sich an. Im ersten Jahre Genji (1864) hatte sich in Choshu die fremdenfreundliche Partei der Herrschaft bemächtigt, die den Daimyo Mori Yoshichika und seinen Sohn in einen Tempel einsperrten. Drei große Vasallen des Daimyo Fukuhara, Kokushi und Masuda verlangten, daß ihr Herr sich das Leben nehme. Es gelang jedoch dem Daimyo, sich zu befreien und seine Feinde zu stürzen, er ließ etwa zehn von ihnen köpfen und schickte deren Köpfe an den Daimyo von Owari mit der Bitte um Vergebung und gelobte Treue und Gehorsam; damit war diesmal die Sache beigelegt. Bald nachher sammelte Fukuhara und Masuda eine Schar geübter Krieger, welche von den wegen ihrer Kühnheit berühmten Takasugi Fusaku und Yamagata Kyosuke kommandiert wurden und bald gehorchte ganz Choshu der fremdenfeindlichen Partei und widersetzte sich energisch den Befehlen des Bakufu. Nun zeigte auch Mori seine wahre shogunfeindliche Absicht wieder. Das Shogunat sandte den Daimyo von Kii gegen ihn. Es war im zweiten Jahre Keio (1866), als das Shogunat nicht einmal mehr die Macht hatte, den einzelnen Daimyo von Choshu zu unterwerfen, was doch eine Kleinigkeit hätte sein müssen. Der Feldzug zog sich mehrere Wochen hin, die Shogunatstruppen wurden öfter geschlagen und der Daimyo konnte nicht bezwungen werden.

In dieser Zeit starb der Shogun Jemochi im Schlosse von Osaka, worauf der Kampf eingestellt wurde.

Einige Monate nach dem Tode von Jemochi starb auch Komei Tenno und der jetzt regierende Kaiser bestieg den Thron.

Toshuko, Daimyo von Tosa und Matsudaira Yodo sahen ein, daß sich das Shogunat nicht mehr halten konnte und schrieben deshalb an den neuen Shogun, stellten ihm die verzweifelte Lage vor und gaben ihm den ernsten Rat, die Regierung dem Tenshi zurückzugeben; ihnen schlossen sich Goto Shojiro, Teramura Sazen und Komatsu Tatewaki an und rieten Tokugawa Keiki, abzudanken.

Nach einigem Zögern befolgte Keiki den Rat und bat den Tenshi, sein Amt niederlegen zu dürfen.

Der Tenshi bewilligte das Gesuch. Gleichzeitig wurden die Ämter Sessei (Vormundschafts-Regent), Kwampaku abgeschafft wie der Name Bakufu. Der Gisokwan (Staatsrat), Kokojigakwan (Ministerium des Äufsern), Densotsukasa (Geheimer Rat), Shugoshoku (Gouverneur), Shoshidai, alle diese Ämter wurden aufgehoben und Taruhito Shinno (Prinz Arisugawa) wurde zum Sosai (Regierungspräsident), ernannt, Sanjo Saneyoshi, Iwakura Toshimi, Nakayama Tadayoshi, Shimazu Shigehisa, Yamauchi Toyonobu, Tokugawa Yoshikatsu, Asano Takumi, Matsudaira Yoshinaga wurden Gitei (Senatoren), Komatsu Seiren, Goto Genkwa, Hido Koin, Saigo Takamori und Okubo Toshimichi wurden Sanyo (Staatsräte).

Der kaiserliche Befehl lautete:

„Von heute an werden alle Regierungsangelegenheiten, grofse wie kleine, vom Tenshi geleitet. Das ganze Volk soll dies wissen.“

Die Restauration wurde am 7. Dezember 1867 proklamiert.

Münzwesen. Im elften Jahre Keicho (1606) wurde eine neue Kupfermünze geprägt mit der Inschrift Kei cho tsu ho.

Im dritten Jahre Genna (1617) wurden Silber- und Kupfermünzen geprägt mit der Inschrift Gen wa tsu ho.

Im 13. Jahre Kwan ei (1636) wurde das bisher in Japan zirkulierende chinesische Geld aufser Kurs gesetzt und eine neue Kupfermünze mit der Inschrift Kwan ei tsu ho geprägt.

Im zweiten Jahre Kwambum (1662) wurden aus der demolierten grofsen Buddhastatue in Nara Kupfermünzen geprägt mit der Inschrift Kwan ei tsu ho, dies sind die unter den Namen Bunsen bekannten Kupfermünzen. Seit dem Shogun Tsunayoshi 1680—1709 wurden durch finanzielle Schwierigkeiten die Münzverhältnisse zerrüttet; die alten goldenen Oban und Koban wurden (1695) umgeprägt und stark mit Silber und Kupfer legiert, sowie stark mit Zinn legierte Silbermünzen geprägt, welche die Inschrift Gen ji tragen.

Im zehnten Jahre Gen roku (1697) wurde das Goldstück Nishu kin geprägt.

Im dritten Jahre Ho ei (1706) wurde die Hojigin, und im fünften Jahre Ho ei (1708) die Kupfermünze mit der Inschrift

Ho ei tsu ho, dann im siebenten Jahre Ho ei (1710) die Silbermünzen Shan ho ji gin und die Goldmünzen Kan ji kin geprägt.

Im ersten Jahre Sho toku (1711) wurde das Silberstück Shi ho ji gin geprägt.

Jenobu hatte bereits die Absicht, die Münzverhältnisse zu verbessern, aber erst der Shogun Yoshimune liefs im zehnten Jahre Kioho (1725) die goldenen Oban und Koban wieder so rein prägen, wie in den Jahren 1596—1614.

Aber die Verbesserung dauerte nur kurze Zeit; denn bereits im ersten Jahre Gem bun (1736) wurde wieder schlechtes Geld geprägt.

Im zweiten Jahre Mei wa (1765) wurde ein viereckiges Silberstück geprägt, welches auf der Vorderseite die Inschrift Gin go momme und auf der Rückseite Jo ze trägt, dann eine Eisenmünze mit der Inschrift Kwan ei tsu ho.

Im fünften Jahre Mei wa (1768) wurde eine Bronzemünze geprägt mit der Inschrift Kwan ei tsu ho, auf der Rückseite trägt sie Wellen.

Im ersten Jahre An ei (1772) wurde eine viereckige Silbermünze geprägt, die Nan ryo. Acht Stück von diesen haben den Wert eines goldenen Koban; sie trägt die Inschrift Gin za jo ze.

Im ersten Jahre Bun sei (1818) wurde das Goldstück Ni bu kin (50 Sen Gold) und im zweiten Jahre Bun sei (1819) das Goldstück Shi shu kin (25 Sen Gold) geprägt; beide Goldstücke tragen das Wortzeichen Bun.

Im dritten Jahre Bun sei (1820) wurde ein Silberstück mit der Inschrift Shin moji gin geprägt.

Im siebenten Jahre Bun sei (1824) wurde die Silbermünze Ni shu gin ($12^1/_2$ Sen Silber) und die Goldmünze Is shu kin ($6^1/_4$ Sen Gold) geprägt.

Im zwölften Jahre Bun sei (1829) wurde das Silberstück Isshugin ($6^1/_4$ Sen Silber) geprägt.

Im dritten Jahre Tem po (1832) wurde die Goldmünze Is shu kin ($6^1/_4$ Sen Gold) geprägt.

Im sechsten Jahre Tem po (1835) wurde eine grofse ovale Kupfermünze geprägt mit der Inschrift auf der Vorderseite Tem po tsu ho, auf der Rückseite To hiyaku (Äquivalent 100 Mon).

Im achten Jahre Tem po (1837) wurden die goldenen Goryoban (5 Dollar Gold) und Ichibu kin (25 Sen Gold) geprägt.

Im sechsten Jahre Ka ei (1853) wurde die Silbermünze Is shu gin ($6^1/_4$ Sen Silber) geprägt.

Im dritten Jahre An sei (1856) erschien das Goldstück Hasshukin (50 Sen Gold).

Im ersten Jahre Man en (1860) erschienen die Goldstücke Koban Shi shu (25 Sen Gold) und Koban Ni shu ($12^1/_2$ Sen Gold).

Im ersten Jahre Bun kiu (1861) wurde die letzte eiserne Münze mit der Inschrift Kwan ei tsu ho geprägt; sie trägt auf der Rückseite Wellen.

Die meisten Tokugawa-Shogune regierten gut und milde, Volk und Regierung harmonierten und es war Ruhe wie nie zuvor. Die Folge war, daſs sich die Lebensbedürfnisse des Volkes mit dem wachsenden Wohlstande steigerten und gleichzeitig verlangte das Volk Zerstreuung. Industrie und Künste blüten schnell empor, die Fabrikation von Porzellan und Lackarbeiten, Seidenspinnerei, Weberei und Stickerei machte groſse Fortschritte und das Interesse für Musik und theatralische Vorstellungen erwachte. Nach der Volkssitte sorgten die Kinder für die alternden Eltern und die Rechte der aus dem Mittelalter herübergebrachten, zum Teil noch barbarischen Sitten und Gebräuche, wurden von der weisen Regierung gemildert oder abgeschafft, so daſs man die geselligen Verhältnisse dieser Periode als im allgemeinen behaglich bezeichnen kann. So verbot der menschenfreundliche Shogun Jetsuna (1663) das Junshi, d. h. den Selbstmord, und das lebendig Begrabenwerden der ersten Vasallen und Lieblingsdiener am oder im Grabe des verstorbenen Herrn; schon Suinin Tenno hatte 1700 Jahre früher diese Menschenopfer verboten; aber im Laufe des Mittelalters war dieser barbarische Brauch wieder allgemein Sitte geworden.

Wohlstand und Zufriedenheit schritten vorwärts, aber das Kastensystem blieb und hemmte die geistige Entwicklung des Volkes. Die Kriegerklasse hatte groſse Privilegien, während die anderen Volksklassen fast rechtlos waren und niedergedrückt wurden. Die gröſsten Fähigkeiten vermochten nicht die Kastenschranken zu durchbrechen, niemand konnte die angeborenen Kastenfesseln von sich abschütteln und in dieser Hinsicht war das Volk in einem bedauernswürdigen Zustande.

Der Handelsstand, welcher gegenwärtig in Japan einen so groſsen Einfluſs auf die Gesellschaft hat, war in dieser

Periode noch ein allgemein verachteter und wer ihm angehörte, wurde für einen Glücksritter, Schwindler oder Betrüger gehalten.

Bald nach der Schlacht von Sekigehara erbaute Jeyasu neben dem berühmten Haupttempel der Ikkosekte in Kioto, Honganji, den diesem im Range gleichstehenden Higashi Honganji, der unter dem Befehle der Regierung stand; wahrscheinlich erbaute er diesen als Gegengewicht gegen die kriegerische Priesterschaft des alten Honganji, was ihm auch völlig gelang. **Bauten.**

Der Shogun Jemitsu erbaute im dritten Jahre Kan ei (1626) nördlich von der Burg in Yedo in Ueno nach dem Modell des Tempels Hieizan in Kioto den prachtvollen Tempel Toeizan Kan eiji, zu dessen Oberpriester er Tenkai, seinen bewährten Freund und Ratgeber, machte; Tenkai hiefs im Volksmunde Kokui no sho, d. h. der Staatsminister im schwarzen Priesterrocke. Auf Zureden dieses Priesters begann Jeyasu 1617 die Tempel in Nikko, Provinz Shimotzuke, zu bauen, welche von Jemitsu grofsartig verschönert und 1636 vollendet wurden.

Als Maler erwarben sich nach 1840 grofsen Ruf: Ogata Korin, Kishi Kayo, Moruyama Okuo, Ikeno Taigado, Tani Buncho, Shima Kokan und der berühmteste von allen Katsushika Hokusai. **Maler.**

Unter den Tokugawa-Shogunen kamen die wichtigsten und wertvollsten Elemente für die Zivilisation nach Japan, die europäischen Wissenschaften, für deren Import Japan den Holländern zu grofsem Dank verpflichtet ist. Nach dem Aufstande der Christen von Shimabara 1637—1638 wurde den Portugiesen und Spaniern der Verkehr mit Japan streng verboten; in England und Frankreich waren innere Unruhen und deren Verkehr mit Japan stockte völlig. So verkehrten nur holländische Schiffe im fernen Osten; mit ihnen kamen Bücher, die eine neue Kenntnis, neue Ideen und neue Wissenschaften nach Japan brachten, durch welche allmählich die Frage über den Verkehr mit Fremden erweckt wurde; somit hat also Holland tatsächlich die westliche Zivilisation in Japan eingeführt, wie auch das erste berühmte wissenschaftliche Werk über Japan von Kämpfer in holländischer Sprache verfafst ist. Derselbe verweilte zwei Jahre in Japan (1690—1692); sein Werk wurde 1712 veröffentlicht. Bald erschienen Werke über das Ausland; so **Europäische Wissenschaften.**

schrieb Arai Hakuseki: Sairanigen, Sammlung fremder Dinge, über die politischen Verhältnisse in verschiedenen Ländern, Aoki Bunzo schrieb Rangaku, die holländischen Wissenschaften. Der Shogun Yoshimune hob das früher erlassene Verbot auf, fremde Bücher zu lesen und zu schreiben; dadurch wurde dies Studium sehr gefördert. Anfangs interessierten hauptsächlich medizinische Werke; aber nachdem russische und englische Bücher sich verbreiteten, machten auch andere Wissenschaften Fortschritte, namentlich Astronomie, Kriegswissenschaften, Physik und Botanik. Die Werke von Minosaku Genho, Tsuboi Shindo, Ogata Koan, Watanabe Kwazan, Takano Choei, Sakuma Shozan und Sugita Seikei über diese Wissenschaften wurden eifrig studiert. Aber natürlich blieb die Kenntnis beschränkt, da die Zahl der Lehrer zu klein war; dazu kam die Beschränktheit des Volkes, welches allgemein die westliche Kenntnis verabscheute. Gegen Ende des Shogunates wurden dem Studium grofse Schwierigkeiten gemacht; es wurde verboten und sogar harte Strafen über Zuwiderhandelnde verhängt. Aber trotz aller Strafen und Verbote verbreitete sich die Kenntnis der europäischen Wissenschaften und Verhältnisse immer weiter; dies allein ist die Ursache, dafs das japanische Volk auf dem heutigen Grade der Zivilisation steht.

X.

Periode seit 1867.

Die gegenwärtige Regierung.

Wenn wir auf die Vergangenheit zurückblicken, so sehen wir Jimmu Tenno Mitteljapan erobern und das eroberte Land an seine Krieger und die eingeborenen Häuptlinge, welche sich ihm unterworfen haben, verteilen, indem er sie zu seinen erblichen Beamten macht. Seine Nachfolger setzen das von ihm begonnene Werk fort, aber gleichzeitig werden die von Jimmu eingesetzten Beamten fast unabhängige Feudalfürsten, deren Macht nach dem Jahre 650 durch kräftige Herrscher gebrochen wird. Eine Zeit lang führen energische Tenshi die Regierung selbst; sie verweichlichten aber bald und mächtige Minister nehmen ihnen als Vormunde die Herrschaft. In der Mitte des 13. Jahrhunderts usurpieren die wieder mächtig gewordenen Feudalfürsten, die Daimyos, die Regierung. Wenn der Tenshi auch dem Namen nach der Herrscher bleibt, so kann er doch seinen Befehlen keinen Gehorsam verschaffen; die Feudalfürsten setzen nach ihrem Belieben die Tenshi ein und ab und halten sie in dem Innern ihrer Schlösser eingesperrt. So ohnmächtig die Tenshi aber auch waren, keiner von den Usurpatoren hatte je die Kühnheit, sich den Namen Tenshi anzueignen; vielleicht hatten Taira Kiyomori und einige andere Machthaber den Wunsch, aber selbst diese kühnen Fürsten fürchteten, den Haſs der ganzen Nation auf sich zu laden und wagten nicht,

die Loyalität des Volkes herauszufordern, und so hielt sich das Kaiserhaus trotz der Allmacht der Feudalfürsten. Unzweifelhaft hat einzig und allein die dem ganzen japanischen Volke innewohnende Loyalität bewirkt, daſs die kaiserliche Linie, welche Jahrtausende alt ist, nie unterbrochen wurde. Nachdem Feudalfürsten über 600 Jahre nach Willkür das Land geleitet hatten, wurde jetzt endlich die kaiserliche Regierung restauriert und hiermit beginnt eigentlich plötzlich die Neuzeit in Japan.

Die Ursachen für den Sturz der Feudalzeit oder des Shogunates war in erster Linie der Loyalität des Volkes, welche durch die lebhafteste Agitation zu Fanatismus entflammt wurde, dann der Verkehr mit dem Auslande und die daraus entstandenen Schwierigkeiten und endlich die westliche Aufklärung, welche sich verbreitet hatte. Japanische Gelehrte hatten den Shintoglauben erweckt und diesen zur Entflammung des Patriotismus benützt. Loyalität und Patriotismus unterstützten sich gegenseitig und wurden übermächtig; aber beide hätten doch nicht allein das Shogunat so plötzlich stürzen können, wenn ihnen nicht die Verhandlungen mit dem Auslande zu Hilfe gekommen wären. Die Politik des Bakufu stand dem Nationalgefühle schroff gegenüber. Die fremdenfeindliche Gesinnung vereinigte sich mit der Loyalität, da man den Tenshi für einen Feind der Fremden hielt. Hierzu kam, daſs das Shogunat selbst zu wanken anfing durch Spaltung in den eigenen Regierungskreisen. Viele der Feudalfürsten (Daimyos), sogar Glieder der Tokugawa-Familie, stellten sich dem Shogunat feindlich gegenüber. Streitigkeiten unter dem Feudaladel führten unzählige Konfusionen herbei und alles das lockerte die Fundamente des Shogunates; die Aufrechterhaltung der Regierung wurde immer schwieriger. Hierzu kommt noch, daſs das Volk einige Kenntnis der europäischen Verhältnisse hatte, welche es aus den von den Holländern importierten europäischen Werken und dem Verkehr mit den an der Küste verkehrenden fremden Schiffen geschöpft hatte. Die neuen Ideen standen im schroffen Gegensatze zu dem bestehenden mittelalterlichen Feudal- und Kastensysteme; sie machten das Shogunat mit jedem Tage verhaſster. Alle diese Ursachen erzeugten den allgemein gewordenen Wunsch fast des ganzen Volkes, das Shogunat abzuschaffen und dieser ebnete der Restauration den

Weg. Die Elemente, welche den Sturz des Shogunates herbeiführten, waren die Konservativen, d. h. die Shogunfreundlichen, ebenso wie die Radikalen, die Shogunfeindlichen, sowohl die Beschränkten, die Reaktionäre, wie die Aufgeklärten, die Liberalen. Die Radikalen besiegten die Konservativen und begründeten die jetzige aufgeklärte Regierung. Aus diesem erklärt sich der wunderbare Fortschritt, welchen Japan in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemacht hat.

Die Regierung wurde reorganisiert, nominell rein absolut mit dem Tenshi als alleiniger Autorität an der Spitze, sowohl legislativ als exekutiv. Die Radikalen und Reaktionäre triumphierten, alle ihre Träume waren erfüllt, selbst der Shintoglaube war an Stelle des Buddhismus Staatsreligion geworden und Japan schien von nun an nur für die Japaner da zu sein, da das Shogunat, welches die gehaſsten westlichen Barbaren zugelassen hatte, nicht mehr war. Sie waren überzeugt, daſs in kurzer Zeit alle Neuerungen für immer verbannt sein würden, nicht allein die europäischen, nein alle, welche neueren Datums wären als 500 n. Chr., seit der Einführung des Buddhismus in Japan, und Japan nun wieder „das Land der Götter“ würde. Aus diesem Traume wurden sie schnell erweckt. Die klugen, jetzt an der Spitze der Regierung stehenden Satsuma- und Choshu-Staatsmänner hatten dem unwissenden Hofe und den Grillen der Gelehrten nur so lange geschmeichelt, als der gemeinsame Feind, das Shogunat, existierte. Jetzt zeigten sie ihr wahres Gesicht und erklärten sich offen für die Fremden, nicht allein für den Verkehr, sondern sogar für die Europäisierung ihres Landes. Nie ist die Geschichte Zeuge gewesen eines plötzlicheren Umschwunges der Regierungspolitik eines Reiches, nie eines weiseren. Denn kann man je im Ernste die orientalische und okzidentale Zivilisation auf eine Stufe stellen wollen?

Tokugawa Keiki legte im dritten Jahre Keio (1867) seine Würde als Shogun nieder, im gleichen Jahre bestieg der jetzige Kaiser den Thron.

Die Restauration war durchgeführt. Aber wenn eine Regierung Jahrhunderte lang das Staatsruder geleitet hat, ist es natürlich, daſs nach ihrer Entfernung Unruhen entstehen.

Im ersten Jahre Mei ji (1868) brachen Zwistigkeiten zwischen dem Hofe und Tokugawa Keiki aus, welche zu

Kämpfen bei Fushimi in der Nähe von Kioto führten (17. Januar 1868); Keiki wurde geschlagen und entkam auf einem Kriegsschiffe von Osaka nach Yedo. Das kaiserliche Heer rückte zum Angriff gegen Yedo vor. Den Oberbefehl hatte Prinz Arisugawa, der mit der Flotte absegelte. Der General Iwakura Koshi rückte auf der Bergstraſse vor. Keiki wurde zwar von seinen Anhängern bestürmt mit der Bitte, Widerstand zu leisten; aber er bereute, die Waffen gegen den Tenshi erhoben zu haben und unterwarf sich ohne Hintergedanken. Gleichzeitig lieſs er einen Befehl bei seinen Anhängern zirkulieren, in welchem er sagte: „Ich verbiete ausdrücklich, der kaiserlichen Armee Widerstand zu leisten. Wer zuwiderhandelt, stöſst seinen Säbel in meine Brust“. Hierauf schloſs sich Keiki in dem Tempel Kaneiji in Ueno ein. Als die kaiserliche Flotte vor Shinagawa ankam, schickte er Katsu Awa an den kaiserlichen General Saigo Takamori, lieſs seine unbedingte Unterwerfung welden und um Einstellung der Feindseligkeiten bitten. Nach seiner Unterwerfung begab er sich nach Mito. Seine Anhänger beunruhigten jedoch noch weiter die Länder des Kwanto und die nördlichen Landesteile; es kam zu Gefechten bei Utsunomiya, bei Hachiman Kaidzuka in Izumi und beim Tempel Kan eiji in Ueno (4. Juli 1868). Am heftigsten war der Kampf gegen den Daimyo von Aizu, welcher von den Daimyos von Sendai, Nambu und Shonai unterstützt wurde. Endlich schloſs die kaiserliche Armee ihre Gegner in der Festung Wakamatsujo ein; als der Proviant und die Munition ausging, kapitulierte der Daimyo von Aizu (6. November 1868). Die Daimyos der nördlichen Provinzen unterwarfen sich nun sämtlich. Der letzte Anhänger von Keiki im Norden des Landes war Enomoto Buyo; er entkam mit mehreren Kriegsschiffen aus dem Hafen von Shinagawa, verfolgte die Kämpfe im Norden von Yedo von seinen Schiffen und segelte nach dem Falle von Aizu nach Yezo, wo er landete und Matsuma, Hakodate, Esashi und Goryokaku besetzte. Fast die ganze Insel Yezo gehorchte seinen Befehlen, bis ein kaiserliches Heer landete (1869). Enomoto verlor einen Platz nach dem anderen; schlieſslich blieb ihm nur Goryokaku, die Sternschanze bei Hakodate. Als auch diese kapitulieren muſste, begab er sich in das kaiserliche Lager (27. Juni 1869) und lieferte sich aus. Hiermit waren die Kämpfe der Anhänger des Shogunes zu Ende.

Im Juli 1868 wurde der Name Yedo in Tokio verändert und der Tenshi machte im März des folgenden Jahres (1869) Tokio zu seiner Residenzstadt, nachdem Kioto seit Kwammu Tenno (794) Residenz der Tenshi, also 1075 Jahre, gewesen war. In diesem Jahre (1869) unterwarfen sich auch die Daimyos von Choshu, Satsuma, Tosa und Hizen und ihrem Beispiele folgten alle anderen Daimyos des Reiches, die sich noch nicht dem Kaiser angeschlossen hatten. Der Tenshi stellte nun die bisherigen Fürstentümer unter seine Selbstregierung und machte sie zu Han. Die bisherigen 276 Daimyos ernannte er zu Hanchiji (Hanpräsidenten). Zwei Jahre später (1871) werden diese Han in Ken verwandelt. Von ihrem früheren Einkommen erhielten die gewesenen Daimyos den zehnten Teil als erbliches Eigentum. Seither ist ganz Japan der Besitz des Tenshi und das ganze Volk seine alleinigen Untertanen; dies ist das Ende des Feudalsystems in Japan. Es wurden Ken (Departements) und Gun (Bezirke) eingeführt und damit ist die Einigung des Reiches durchgeführt. Über die Frage der Öffnung der Häfen, welche in den letzten Jahren des Shogunates das Reich in so große Unruhen gestürzt hatte, hörte man jetzt nichts mehr; sobald die Restauration durchgeführt war, wurde von keiner Seite mehr der Wunsch laut, die Häfen zu schließen. Die Gesandten von England, Amerika, Frankreich, Holland, Deutschland und Rußland wurden vom Tenshi am 5. Januar 1869 in Audienz empfangen und von diesem die freundlichen Beziehungen bestätigt. Neue internationale Verträge wurden abgeschlossen und der Verkehr mit Europa und Amerika ist seither im steten Wachsen begriffen, ein blühender Handel entwickelte sich, die Institutionen und Kenntnisse von Europa und Amerika wurden bekannt und verbreiteten sich blitzschnell. Schon 1872 wurde die erste Eisenbahnlinie von Tokio nach Yokohama geöffnet, Gesetzgebung, Wissenschaften, Künste, Kleidung, Wohnung, Lebensweise und unzählige andere Dinge änderten Japan nach europäischem Muster. Die Aufklärung verbreitete sich schnell über das ganze Reich und zeugt täglich neue Verbesserungen.

Nach der Restauration kamen noch einige Ereignisse vor, welche die innere und äußere Ruhe des Reiches störten; es sind dies die Aufstände in Saga, Kumamoto und Hagi, die Satsuma-Insurrektion, die Formosa-Expedition und die Unruhen in Korea.

Der Saga-Aufstand in Buzen (1874). Im Jahre 1873 wurde der japanische Gesandte in Korea trotz der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen von den koreanischen Behörden schwer beleidigt; das japanische Volk verlangte, um die Schmach zu sühnen, eine Expedition nach Korea. Die Regierung war aber anderer Ansicht; deshalb legten Saigo Takemori, Eto Shimpei, Goto Shojin, Itagaki Taisuke und Soejima Taneomi gleichzeitig ihre Ämter nieder und zogen sich von der Regierung zurück. Eto Shimpei und Shima Giyu sammelten dann im Departement Saga einige tausend Krieger, vertrieben den Präfekten und bemächtigten sich der Burg von Saga. Ihr Anhang war bald sehr grofs; trotzdem wurden sie von den kaiserlichen Truppen schnell auseinandergetrieben. Eto Shimpei und Shima Giyu wurden gefangen und enthauptet und damit waren diese Unruhen zu Ende.

In Kumamoto bildete sich eine Partei, welche mit der Regierung seit der Restauration nicht zufrieden war, sie nannten sich Kamikazeren (Sturm der Himmelspartei), man kann sie eine konservative, d. h. shogunfreundliche Partei nennen. Im Jahre 1876 bildete sich eine aus mehreren 100 Mitgliedern bestehende Verschwörung, sie überfielen die Präfektur und die Garnison und massakrierten eine grofse Zahl von Beamten, Offizieren und Soldaten. Gleichzeitig sammelten Maibara Issei und Okudaira Kensuke in Yamaguchi (Provinz Suwo), eine Schar Krieger, stürmten die Präfektur, bemächtigten sich der Regierungsgelder, machten Erpressungen und beraubten die Kaufleute und Landwirte. Die Revolte fing schon an bedenklich zu werden, als es den kaiserlichen Truppen gelang, die Kamikazeren zu zerstreuen und die Unruhen zu unterdrücken.

Saigo Takamori war stets ein Anhänger des Shogunes und Feind der neuen Regierung geblieben, er hatte den glühenden Wunsch, die bestehende Regierung zu stürzen. Zum Scheine errichtete er eine Schule in Kagoshima und versammelte die Familien seiner gewesenen Vasallen, welche hier Studenten zu sein schienen. Sein Einflufs auf die ganze Bevölkerung war sehr grofs und er wurde mit jedem Tage mächtiger. Als er sich stark genug fühlte, brach die offene Insurrektion aus (1877). Saigo hatte sich die gröfsten Verdienste erworben, nahm eine hohe Stellung ein und wurde von vielen gewesenen Daimyos unterstützt. Seine Vasallen waren mutig und unverzagt und

als die besten Krieger im ganzen Reiche bekannt und gefürchtet, so wurde das kaiserliche Heer sehr hart bedrängt. Nur mit genauer Not wurde die Burg von Kumamoto vor der Einnahme und Zerstörung von den Truppen Saigos gerettet, aber schliefslich siegten die kaiserlichen Generäle und der tapfere, ehrgeizige Saigo Takamori fiel und mit ihm die Blüte seiner todesmutigen, treuen Vasallen auf den blutgedrängten Feldern von Shiroyama.

Es sind nun noch die fremden Angelegenheiten zu erwähnen.

Die Expedition nach Formosa (1874). Die Eingeborenen von Taiwan (Formosa) hatten schliffbrüchige Seeleute von den Liukiu-Inseln und aus Bitchiu barbarisch ermordet. Diese Greueltat wurde von der japanischen Regierung sofort der chinesischen angezeigt. Die Antwort von China war, dafs die Eingeborenen von Formosa nicht der chinesischen Nation angehörten. Auf diese Antwort hin wurde eine Expedition unter dem Kommando von Saigo Yorimichi ausgerüstet, diese züchtigte auch die Eingeborenen sehr energisch und empfindlich. Da erhob die chinesische Regierung Einwendungen gegen dies Vorgehen, indem sie erklärte, die ganze Insel Taiwan sei chinesisches Gebiet. Eine aus Chinesen und Japanern zusammengesetzte Kommission konnte sich nicht einigen, schon wollte Okubo Toshimichi, der japanische Bevollmächtigte in Peking, heimkehren, als der britische Minister die Vermittelung übernahm. Es wurde bestimmt, dafs die chinesische Regierung die japanischen Untertanen für ihren Verlust zu entschädigen, und an Japan für Wege- und andere Bauten 500000 Taels zu entrichten habe. China erklärte sich hiermit einverstanden und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen wurden wieder hergestellt.

Die Insel Saghalin (japanisch Kabafutojima) war zwischen 1764 und 1771 japanisches Gebiet geworden. Als Rufsland Sibirien besetzte und an das Meer von Ochotsk vordrang, kamen russische Kolonisten auch nach Saghalin und es entstand eine aus Japanern und Russen gemischte Bevölkerung, zwischen der die Streitigkeiten kein Ende hatten. Nach langen Verhandlungen tauschte Japan Saghalin (1875), eine wertvolle Besitzung, gegen die öden, unwirtlichen Kurilen (japanisch-Chishima) aus. Zur Zeit des Shogunates war die Meeresstrafse zwischen Urupu und Etoro die Grenze zwischen Japan und

Rufsland gewesen. Japan erlitt bei dem Tausche allerdings einen Verlust, aber der Friede war gesichert.

Die Ogasawara-Inseln waren zwischen 1592 und 1595 von Ogasawara Sadayori entdeckt. Der Shogun Tokugawa Jetsuna liefs die Inseln untersuchen. Die Entfernung von Japan schien jedoch der Regierung zu grofs und die Verhältnisse nicht günstig, und so hörte der Verkehr auf. Gegen Ende des Shogunates benutzte die Regierung die Inseln, um Fremde, welche nach Japan gekommen waren, dorthin zu senden. Die jetzige Regierung nahm die Inseln nach einer Übereinkunft mit den fremden Mächten endgültig in Besitz und sie gehören jetzt unbestritten zu Japan (1876).

Die Liukiu-Inseln sollen schon um 1150 von Minamoto Shunteno, Sohn von Tametomo, in Besitz genommen sein. Der Shogun Ashikaga Yoshinori belohnte Shimazu Tadakumi mit den Inseln, sie blieben im Besitz der Shimazus bis zur Ära Bummei 1469 bis 1486. In dieser Zeit hörten die Inseln auf, den Tribut zu zahlen und unterwarfen sich China. Im Jahre 1609 unterwarf auf Befehl von Tokugawa Jeyasu Shimazu Jehisa den König von Chusan, Shonei, und hatte in 60 Tagen sämtliche Inseln in Besitz genommen. China wurde von der Besitzergreifung sofort benachrichtigt und machte keine Einwendungen; die Inseln schienen gemeinschaftlicher Besitz von China und Japan zu sein. Dies hörte auf, als der jetzige Kaiser von Japan den König Shotai der Liukiu-Inseln zum Vizekönig ernannte (1872). Das Vizekönigtum wurde aufgehoben und aus den Inseln das Departement Okinawa Ken gemacht (1879).

Korea liegt zwischen Japan und China und hatte bisher verhindert, dafs es zu ernstlichen Reibungen zwischen beiden Reichen gekommen war, wenn auch Toyotomi Hideyoshi unzweifelhaft die Absicht gehabt hat, sich mit China zu messen, so hinderte ihn sein früher Tod an der Ausführung seines Planes. Japan wie China verfolgten mit Argusaugen die Vorgänge in Korea und rivalisierten um den bestimmenden Einflufs, bis schliefslich Unruhen in Korea die Ursache des grofsen chinesisch-japanischen Krieges wurden. Als der jetzige Kaiser die Regierung übernahm, war Korea streng abgeschlossen und hatte noch aus alter Zeit stammende Ansichten, Sitten und Gebräuche. Die japanische Gesandtschaft, welche die Anzeige von der Regierungsänderung überbrachte, wurde vom

koreanischen Könige abgewiesen. Weitere Gesandtschaften hatten das gleiche Schicksal. Diese Insulten hatten zur Folge, daſs sich in Japan eine starke Partei bildete, welche von der Regierung forderte, die Schmach mit Blut abzuwaschen. Das ganze Volk verlangte einen Rachekrieg mit Korea, aber der Kaiser hatte genug im Innern zu tun und folgte den Rachegelüsten nicht, was die vorerwähnten Unruhen zur Folge hatte. Die Erbitterung gegen Korea wurde durch eine neue Beleidigung und Herausforderung geschürt (1873), der König von Korea sprach dem japanischen Gesandten gegenüber offen seine Verachtung einer Nation aus, welche ihre nationalen Institutionen opferte, um sie gegen die des Okzidentes auszutauschen. Der Kriegsruf in Japan wurde jetzt allgemein. Die Regierung schickte den Grafen Soyejima nach Peking, um sich offiziell nach dem Verhältnisse von Korea zu China zu erkundigen. Die chinesische Regierung erklärte aus Furcht vor Verwickelungen, daſs Korea ein völlig unabhängiger Staat sei. Als Soyejima mit dieser Antwort Chinas zurückkam, war der Tenshi schon im Begriff, Korea den Krieg zu erklären. Aber die zur selben Zeit zurückgekehrte Gesandtschaft, welche an die europäischen Höfe und die Vereinigten Staaten von Amerika geschickt war, um die Verträge zu revidieren, riet entschieden vom Kriege ab. Der Kaiser befolgte den Rat, und es blieb Friede. Da die koreanische Regierung sah, daſs sich Japan alle Beleidigungen gefallen lieſs, hatte sie die Kühnheit, das japanische Kriegsschiff „Unyo“ zu beschieſsen, welches Vermessungen an der Mündung des Flusses, welcher durch Soeul flieſst, vornahm, die „Unyo“ antwortete auf den Angriff (im August 1875) und brannte die Burg Yongchong auf der Insel Kanghwa nieder. Nun schickte die japanische Regierung den Gesandten Kuroda Kiyotaka sofort, um Rechenschaft zu verlangen, nach Korea. Nach langem Zögern bat die koreanische Regierung um Verzeihung und schloſs den Vertrag von Kanghwa ab (26. Februar 1876). In diesem erkannte Japan die völlige Unabhängkeit von Korea an und erhielt dafür konsularische Vertretung und das Recht Handelsniederlassungen zu gründen an der Südküste von Korea in Fusan, geöffnet 1877, an der Ostküste in Wönsan, geöffnet 1880, und an der Westküste in Ninsen (Chemulpo), geöffnet 1882. Japan war die erste Macht, welche die Unabhängikeit von Korea anerkannte. In der

Zwischenzeit war der Prinz Heungsön [der Vater des regierenden, 1852 geborenen Königs Jhöng], besser bekannt unter dem Namen Tai Wönkun, welcher während der Minderjährigkeit seines Sohnes seit 1860 als Regent Korea regierte, von den Mins, der Familie der Königin, 1875 vertrieben. Der tyrannische Tai Wönkun hatte stets das Ansehen seiner Truppen gehoben und war sehr nachsichtig gegen sie, weshalb er bei diesen sehr beliebt war. Als die Mins an die Regierung kamen, verweigerten die Soldaten den Gehorsam, weshalb ein neues Heer organisiert und von japanischen Offizieren ausgebildet wurde, um die rebellischen Soldaten zu ersetzen. Die letzteren konspierierten nun, um den Tai Wönkun wieder an das Staatsruder zu bringen. Im Juli 1882 stürmten sie den Palast, bemächtigten sich des Königs und stellten Tai Wönkun wieder an die Spitze der Regierung. Die Königin, welche die Meuterer hatten ermorden wollen, entfloh. Auch der japanische Gesandte in Söul mufste nach Chemulpo flüchten, von wo er auf einem englischen Kriegsschiffe nach Nagasaki entkam. Bald nachher kehrte er nach Korea zurück und forderte Genugtuung für den Angriff auf die japanische Gesandtschaft. Tai Wönkun zauderte mit der Abbitte und der Gesandte verliefs Söul. Krieg stand vor der Tür. Die Königin von Korea hatte inzwischen Li-hung-chang um Hilfe gebeten, und bevor Tai Wönkun einen Monat die Macht in Händen hatte, rückten chinesische Truppen ein. Tai Wönkun wurde auf einem chinesischen Kriegsschiffe nach China entführt und die Mins kamen wieder zur Macht. Mit Japan wurde ein Vertrag geschlossen, 500000 Yen als Entschädigung gezahlt und japanische Truppen wurden in Söul stationiert. Die Demütigungen Chinas durch Frankreich im Jahre 1884 machten das Vertrauen in Korea zu dem Schutze von China wanken, es bildete sich eine Partei, welche den Schutz von Rufsland suchte, eine andere wollte den von Japan, während das Vertrauen der Mins zu dem Schutze Chinas nicht erschüttert wurde. Die japanische Partei entschlofs sich zu Gewaltmafsregeln. Am 4. Dezember 1884 gab Hong Yöngsik, ihr Führer, zur Feier der Einweihung des Postgebäudes, dessen Direktor er war, ein Gastmahl. Seine Mitschuldigen warteten draufsen versteckt, um die Gegenpartei, welche zum Festmahle geladen war, zu ermorden; ihr Anschlag wurde jedoch verraten und mifslang. Nun eilten Pak Honghyo und Kim Okkiun, die

Hauptmitschuldigen von Hong Yöngsik, in den Palast und bemächtigten sich der Person des Königs. Am nächsten Morgen früh wurden ihre Hauptgegner in den Palast zum König befohlen und beim Betreten des Schloßstores ermordet. Nachdem sie sich auf diese Weise von den Häuptern der China freundlichen Partei befreit hatten, baten sie den japanischen Minister, den König zu bewachen. Der Gesandte eilte sofort mit 200 japanischen Soldaten in den Palast. Gleichzeitig rückte der in Söul garnisonierende chinesische General mit einem Teile seiner Truppen, von denen 3000 Mann in Söul lagen, nach dem Palaste. Der König stellte sich unter chinesischen Schutz. Der japanische Gesandte war zur schleunigen Flucht nach Chemulpo gezwungen, und viele japanische Residenten von Söul wurden von der chinesischen Soldateska niedergemacht. Die japanische Gesandtschaft wurde niedergebrannt. Pak Yonghyo und Kim Okkiun entkamen nach Japan.

Nach der Rückkunft des Gesandten begab sich Graf Inouye, japanischer Minister des Äußeren, nach Korea, wo er von der Regierung das Versprechen erhielt, die Gesandtschaften neu aufzubauen und eine Gesandtschaft nach Japan zu schicken, um für den Angriff auf den Minister Abbitte zu leisten. Da die Gewalttätigkeiten an japanischen Residenten hauptsächlich von chinesischen Soldaten verübt waren, wurde Graf Ito, Minister des kaiserlichen Hauses und Graf Saigo, Minister für Handel und Agrikultur nach China gesandt, um Schadenersatz zu verlangen. Sie unterhandelten mit Li hung chang und schlossen am 18. April 1885 den Vertrag von Tientsin ab, in welchem sich beide kontrahierenden Mächte verpflichteten, ihre Truppen aus Korea zurückzuziehen und keine militärischen Instrukteure nach Korea zu senden. Der dritte Punkt lautete: „Wenn in Zukunft in Korea ein Aufstand oder sonst etwas von Wichtigkeit sich ereignen sollte, wodurch China und Japan oder eine der beiden Mächte gezwungen wäre, Truppen nach Korea zu senden, so sollten die beiden Mächte sich zuerst über die nötigen Schritte verständigen, und nach Beilegung der Angelegenheit ihre Truppen sofort zurückziehen. Keine permanenten Garnisonen einer von beiden Mächten solle in Korea stationiert sein. Dieser Paragraph ist von besonderer Wichtigkeit, da die verschiedene Auslegung desselben die erste Veranlassung des Krieges zwischen Japan und China wurde. Durch diesen Vertrag erkennen China und

Japan klar und deutlich die Unabhängigkeit von Korea an, und China gibt alle Rechte auf, welche sie jedoch später wieder prätendierte.

Nachdem Korea im Jahre 1885 förmlich Abbitte geleistet hatte, wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Korea nicht mehr gestört. Aber der chinesische Einfluſs am koreanischen Hofe wurde infolge der Bemühungen des chinesischen Geschäftsträgers Yuan Siekai, überwiegender.

Im Frühjahr 1894 fand ein Ereignis statt, welches allerdings keine direkt politische Bedeutung hat, aber durch welches die Animosität in Japan gegen China geschürt wurde. Seit fast zehn Jahren lebten Kim Okkiun und Pak Yonghyo, bekannt aus der Revolte 1884, in Japan, wo sie Schutz gefunden hatten. Die Regierung hatte im Jahre 1885 der koreanischen Regierung verweigert, die beiden auszuliefern. Kim Okkiun wurde nach Shanghai gelockt und dort von einem Landsmanne, Hong Chongu, (28. März 1894) ermordet. Das japanische Volk hielt Kim Okkiun für seinen Schützling und wurde erbittert, daſs die chinesische Behörde die Leiche des Ermordeten an Korea auslieferte, wo sie enthauptet und wie die eines gemeinen Verbrechers ausgestellt wurde. Kurze Zeit nach dieser Ermordung brachen die Unruhen der Tong haks in Korea aus, eigentlich waren es Bauernunruhen gegen die sie bedrückenden Beamten. Da diese aber Angestellte der herrschenden Mins waren, so würden die Tong haks, wenn sie Erfolg gehabt hätten, die Mins gestürzt haben. Im April war die erste Revolte, die Tong haks besiegten die gegen sie geschickten Truppen und der General Hong riet der Regierung, fremde Hilfe zur Niederwerfung der Rebellen zu benützen. Am 26. Mai bot Yuan Siekai, der chinesische Minister, dem koreanischen Premierminister Min Yong chum chinesische Hilfe an und versprach, in zehn Tagen die Unruhen zu unterdrücken. Min folgte ihm, obgleich die Regierung gegen fremde Hilfe war, da sie wuſste, daſs dem Einmarsch von chinesischen Truppen sofort der von Japanern folgen würde. Gegen den Ratschlag von Hong wurde die falsche Meldung an den Toren von Söul angeheftet, daſs die Tong haks vollständig unterdrückt seien. Dieser Meldung wurde kein Glauben geschenkt und als kurz nachher die Tong haks mit einem Angriffe auf die Stadt drohten, begannen die Einwohner alles zur Flucht vorzubereiten, nun wagte niemand

mehr den Vorschlägen, China um Hilfe anzurufen, entgegenzutreten. Min Yong chun erbat dieselbe telegraphisch von Li hung chang und dieser schickte sofort 1500 Mann von Wei hai wei, die am 8. Juni in Asan landeten. An demselben Tage benachrichtigte Li hung chang die japanische Regierung durch den japanischen Konsul in Tientsin: „Drei Truppenabteilungen seien auf Ansuchen der koreanischen Regierung allein zu dem Zwecke, Unruhen zu unterdrücken, abgeschickt, nach ihrer Landung in Asan sollen sie sofort nach Chonju marschieren, nach der Unterdrückung der Tong haks würden sie sofort zurückgezogen werden, sie würden gemäſs dem Vertrage von Tientsin weder in Söul einrücken, noch in Chonju bleiben.“ Otori, der japanische Gesandte, war derzeit auf Urlaub in dem Seebade Oiso nahe Yokohama, er wurde sofort nach Söul geschickt, wo er am 9. Juni ankam, eskortiert von einer Abteilung Marinesoldaten, welche vor der Stadt biwakierten. Sobald die japanische Regierung hörte, daſs die Chinesen Truppen nach Korea sendeten, war sie entschlossen, dasselbe zum Schutze der Gesandtschaft und der etwa 10000 Seelen zählenden japanischen Bevölkerung in Korea zu tun. Der General Nozu, Kommandant der fünften Truppendivision in Hiroshima erhielt am 5. Juni den Befehl, Truppen zum Abmarsch nach Korea bereit zu halten. Den gleichen Befehl, sich bereit zu halten, erhielt die Admiralität in Kure bei Hiroshima. Munition und Proviant wurde sofort abgeschickt und eine Abteilung Soldaten landete diese am 12. Juni in Chemulpo. Die unter General Nozu kombinierte Brigade wurde unverzüglich eingeschifft und der letzte der neun Transportdampfer verlieſs Ujina, den Hafen von Hiroshima, am 11. Juni. Sobald die kombinierte Brigade abgesegelt war, zeigte die japanische Regierung offiziell an: „Da innere Unruhen in Korea ausgebrochen sind und täglich an Umfang zunehmen, die koreanische Regierung dieselben nicht bewältigen kann, so hat die japanische Regierung zum Schutze der japanischen Gesandtschaft, Konsulate und ihrer dort lebenden Untertanen Truppen nach Korea gesandt. Die chinesische Regierung hat vor einigen Tagen die japanische Regierung informiert von der Entsendung ihrer Truppen, so informiert hiermit auch die japanische die chinesische Regierung von der Absendung ihrer Truppen.“ Ein weiterer Truppentransport segelte am 15. Juni, ebenso gingen Arbeiter ab. Die japanischen Truppen besetzten

bei ihrer Ankunft in Korea sofort den Kuhyonsan, einen Berg von grofser, strategischer Bedeutung zwischen Söul und Chemulpo und Artillerie nahm Stellung auf dem Rücken des Berges. 10 japanische Kriegsschiffe ankerten im Hafen von Chemulpo.

Am 17. Juni forderte der japanische Minister des Äufsern durch ihren Gesandten in Tokio die chinesische Regierung auf, in gemeinsamem Einvernehmen die Rebellion in Korea zu unterdrücken, und machte den Vorschlag, beide Regierungen sollten Beamte ernennen zur Instruktion des koreanischen Finanzwesens, um ungeeignete Beamte zu entfernen und die koreanische Regierung zu veranlassen, eine genügend starke Armee zu halten, um den Frieden im Lande aufrecht erhalten zu können. Das Tsungli-yamen antwortete fünf Tage später, die Rebellion in Korea sei bereits unterdrückt, es sei daher überflüssig, über ein gemeinsames Vorgehen zu verhandeln, Korea solle selbstständig seine Reformen durchführen, China wolle nicht eingreifen, noch weniger solle das Japan tun, da diese Macht von Anfang an die Unabhängigkeit von Korea anerkannt habe; über das Zurückziehen der Truppen sei eine Verhandlung nicht nötig, weil dieses in dem Vertrage von Tientsin festgesetzt sei. Da die chinesische Regierung hierdurch zeigte, sie wolle nicht gemeinsam mit Japan vorgehen, benachrichtigte noch am selben Tage der japanische Minister des Äufsern die chinesische Regierung, so sehr die japanische Regierung die abschlägige Antwort der chinesischen Regierung bedauere, nicht gemeinsam mit ihr in Korea vorgehen zu wollen, so verböte es Japan nicht allein die Freundschaft mit Korea, sondern auch das eigene Interesse, Korea jetzt in den bedrängten Verhältnissen sich selbst zu überlassen und weigere sich, da es bekannt sei, wie häufig sich die Unruhen auf der Halbinsel wiederholten, die Truppen gegenwärtig zurückzuziehen, bis nicht der dauernde Friede Koreas gesichert sei. Die Weigerung der japanischen Regierung, ihre Truppen zurückzuziehen, war nicht allein eine genaue Beobachtung des Vertrages von Tientsin, sondern auch zu dem Zwecke nötig, ähnliche Unruhen in Zukunft zu verhindern.

Am 14. Juli meldete der japanische Chargé d'Affaires in Peking, dafs die chinesische Regierung alle Versuche einer Annäherung und eines gemeinsamen Vorgehens in Korea zurückwiese und auf ihrer Forderung bestände, Japan habe seine

Truppen aus Korea zurückzuziehen, die Vermittelungsversuche des britischen Gesandten habe sie abgewiesen. Es war also klar, daſs China sich für einen Krieg mit Japan entschlossen hatte. Japan lehnte die Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Handlungsweise Chinas von sich ab. Die Unentschlossenheit der koreanischen Regierung trennte die diplomatischen Beziehungen noch mehr. Als die chinesische Regierung am 22. Juni erklärte, nicht mit Japan Hand in Hand gehen zu wollen, entschloſs sich Japan, auf eigene Faust die Reformen in Korea durchzuführen; aber dazu war es nötig, von der koreanischen Regierung die Versicherung ihrer absoluten Unabhängigkeit zu erhalten. Dieserhalb fragte am 28. Juni der japanische Gesandte Otori die koreanische Regierung, weil China in den letzten offiziellen Benachrichtigungen von Korea als einem Tributstaate geschrieben habe. Die Unabhängigkeitserklärung von Korea war nötig, um die Prätention von China zurückzuweisen. Der koreanische Hof konnte sich nicht zu einer definitiven Antwort entschlieſsen und fragte telegraphisch Li hung chang um Rat; dieser antwortete ausweichend, Korea solle in diplomatischen Angelegenheiten unabhängig handeln, aber vorsichtig sein. Nachdem Otori die Erklärung der Unabhängigkeit von Korea erhalten hatte, unterbreitete er dem Könige einen Reformvorschlag; nach langem Zögern bestimmte dieser eine Kommission, die mit Otori zu verhandeln hatte. Am 16. Juli unterrichtete die Regierung Otori, daſs sie in den Hauptpunkten die Reformvorschläge annehmen würde; aber als dieser die schriftliche Zusicherung forderte, antwortete die koreanische Regierung, daſs sie zwar willig sei, die Reformvorschläge anzunehmen, aber zuerst müſsten die japanischen Truppen zurückgezogen werden, da ihre Anwesenheit eine Drohung sein könne und andere Mächte gleichfalls Truppen landen könnten. Diese plötzliche Sinnesänderung war von dem chinesischen Gesandten in Söul Yuan Siekai herbeigeführt, der drohte, eine groſse chinesische Armee herüberkommen zu lassen, und von den Instruktionen von Li hung chang, daſs alle Vorschläge von Otori zurückzuweisen seien, da China bestimmt Japan zwingen würde, seine Truppen zurückzuziehen. Der entscheidende Moment war gekommen; China und Japan konnten nicht mehr gleichzeitig in Korea bleiben. So lange die chinesischen Truppen in Asan stationiert waren, blieb jeder Reformversuch der japanischen

Regierung erfolglos. Am 19. Juli stellte Otori das Verlangen an die koreanische Regierung, sie solle als Zeichen ihrer Unabhängigkeit die chinesische Regierung auffordern, die Truppen aus Korea zurückzuziehen, die unter dem Vorwande, einen Schutzstaat zu schützen, nach Korea gekommen seien und solle die bestehenden Verträge zwischen Korea und China kündigen. Er gab der koreanischen Regierung drei Tage Zeit; aber diese verstrichen, ohne dafs er eine Antwort erhielt. Otori entschlofs sich, die koreanische Regierung zu einer definitiven Antwort zu zwingen und begab sich am 23. Juli unter starker Bedeckung von japanischen Soldaten zum königlichen Schlosse. Als er sich dem Eingangstore näherte, wurde er von den Schlofsmauern von koreanischen Soldaten angeschossen. Die Japaner beantworteten das Feuer, stürmten das Tor und besetzten die Kasernen der koreanischen Leibwachen; auch die anderen Schlofstore wurden von den Japanern bewacht. Im Kampfe wurden 17 koreanische Soldaten getötet und 70 verwundet, während die Japaner nur einen Toten und zwei Verwundete hatten. Otori ging in das Schlofs und hatte eine Audienz beim König, der ihm versicherte, dafs er gerne die japanischen Vorschläge ausführen würde, die abschlägige Antwort sei ihm von den Mins und dem chinesischen Gesandten Yuan Sikai abgerungen. Bald nach der Audienz riet Tai Wönkun, der Vater des Königs, die japanischen Wünsche zu erfüllen, während die Mins, als sie die Schlappe der koreanischen Soldaten hörten, entflohen und den König im Stiche liefsen. Am 24. Juli betraute der König von Korea seinen Vater, Tai Wönkun, mit der Leitung der Regierung und befahl, die Mins zu strafen. Am nächsten Tage kündigte er China die Verträge und bat Otori, Mafsregeln zu treffen, die chinesischen Truppen aus Asan zu vertreiben. Am gleichen Tage marschierte General Oshima, Kommandant der kombinierten Brigade, von Yongsan, dem japanischen Lager, gegen Asan.

Sobald die japanischen Truppen angekommen waren, liefen die Tong haks, offenbar erschreckt über die Folgen ihrer Revolte, auseinander und der General Kong, welcher sie hatte unterdrücken sollen, kehrte am 29. Juli triumphierend, als ob er die ihm erteilten Befehle erfüllt hätte, nach Söul zurück.

Gegen den Rat von Li hung chang hatte der Kaiser von China sich zum Kriege entschlossen und liefs am 22. Juli einen

Truppentransport von Taku nach Asan abgehen. Am 25. Juli kam es zwischen einem chinesischen und japanischen Geschwader von je drei Schiffen zu einem Kampfe zwischen den Inseln Phungdo und Shopaioul. Die Chinesen eröffneten das Feuer, obgleich der Krieg noch nicht erklärt war. Die Japaner nahmen die Herausforderung ohne Zögern an. Nach einstündigem Kampfe floh der chinesische Kreutzer Tsi yuen gegen den Hafen von Petschili, während der chinesische Kreutzer Kwan yi strandete; ein drittes Kriegsschiff, die Tsao kiang, hifste die weifse Flagge und ergab sich. Das unter englischer Flagge segelnde Transportschiff Kowshing mit 1100 chinesischen Soldaten an Bord wurde in den Grund gebohrt.

Am 25. Juli hatten die japanischen Truppen Yongsan verlassen und rückten gegen Söul vor. Am 28. Juli kam es bei Songhwan zwischen ihnen und der chinesischen Besatzung von Asan, welche ebenfalls nach Söul marschierte, zum Gefecht, in welchem die Chinesen total geschlagen wurden; sie sammelten sich erst Mitte August wieder unter ihren Generälen Yeh und Nieh in Phyongyang. Nachdem die Feindseligkeiten mit dem Seegefecht bei Phungdo und dem Gefechte bei Songhwan eröffnet waren, erfolgte am 1. August 1894 die Kriegserklärung von Japan.

Japan machte sofort die dritte, fünfte und sechste Division, die Besatzungen der Seefestungen und seine Flotte mobil. Auch China sandte etwa 15000 Mann neue Truppen nach Korea, die sich bei Phongyang am Taidongflusse auf halbem Wege zwischen Söul und der Grenze der Mandschurei verschanzten. Gegen sie rückte der Marschall Yamagata in vier Kolonnen vor. Am 13. September nahm die Südkolonne unter General Oshima die vorgeschobenen Werke der Chinesen, ohne ernsthaften Widerstand zu finden; am 14. September griff sie den Brückenkopf an, mufste aber dann bis zu den am vorigen Tage eroberten Schanzen wieder zurückweichen. Am 15. September nahmen die beiden Ostkolonnen die nördlich der Stadt gelegenen Schanzen; als nun auch die Westkolonne gegen Abend zu Hilfe kam, konnten die Chinesen nur noch die Zitadelle und die Stadt halten und traten in der Nacht den Rückzug an. Am 16. September besetzten die Japaner die Stadt. Die Stärke der Chinesen war etwa 15000 Mann, die der Japaner etwa 16300; die Verluste der Chinesen betrugen etwa 2000 Tote, die Zahl

der Verwundeten wird doppelt so grofs geschätzt; hierzu kommen noch etwa 700 Gefangene. Die Verluste der Japaner waren 102 Tote, 433 Verwundete und 33 Vermifste.

Am 15. September übernahm der Kaiser von Japan das Kommando des Hauptquartieres in Hiroshima.

Am gleichen Tage wurden in Talienwan 5000 Mann chinesische Verstärkungen auf sechs Transportschiffen eingeschifft, um unter dem Schutze der chinesischen Flotte unter dem Oberbefehle des Admirals Ting nach Taku shan, westlich des Yaluflusses, gebracht zu werden. Schon hatte die Ausschiffung begonnen (17. September 1894), als die japanische Flotte unter Admiral Ito herangesegelt kam; es entbrannte die grofse Seeschlacht an der Mündung des Yaluflusses oder von Haiyang. Fünf chinesische Schiffe wurden vernichtet, andere schwer beschädigt; aber auch die japanischen Schiffe hatten teilweise schwer gelitten, namentlich das Flaggenschiff „Matsushima". Die Ausschiffung der chinesischen Truppen war aber glücklich durchgeführt worden.

Nach Vernichtung der chinesischen Armee bei Phyongyang mufsten die chinesischen Truppen aus Korea vertrieben werden; am 17. September wurde eine fliegende Kolonne hinter den Fliehenden her geschickt. Das erste Armeekorps bestand aus der fünften Division (General Nozu) und der dritten Division (General Katsura). Der Korpskommandant war Marschall Yamagata. Am 24. September rückte die zehnte Brigade unter General Tatsumi von Phyongyang gegen Wiju an der Grenze von Korea vor; mit der Verteidigung dieser Grenze war der chinesische General Shung betraut, welcher etwa 15000 Mann befehligte. General Tatsumi blieb in Anju bis zum 5. Oktober, um die Verbindung mit Phyongyang herzustellen. Marschall Yamagata kam mit seinem Stabe am 23. Oktober in Wiju an. Am 24. Oktober ging der rechte Flügel des Korps durch den Yaluflufs; am folgenden Tage fand unter äufserst schwierigen Verhältnissen der Brückenschlag statt. Die fünfte Division nahm noch an demselben Tage den Ort Fuschang, die Chinesen wurden am 26. Oktober nach dem dreistündigen Kampfe von Kewlienching in die Flucht geschlagen; mit dem Lager fiel eine ungeheuere Beute den Siegern in die Hände. Das erste Armeekorps erreichte Anfang November die Linie Taku shan-Funghwangching.

Die Chinesen waren bei Phyongyang am 15. September völlig aufs Haupt geschlagen und durch die Schlacht von Kewlienching am 26. Oktober aus Korea vertrieben, worauf das japanische Heer in China einmarschierte. Das erste Armeekorps verfolgte die zurückweichenden Chinesen in der Mandschurei. Es war nötig, dafs ein entscheidender Schlag ausgeführt wurde durch die Eroberung der grofsen chinesischen Festung und des Kriegshafens Port Arthur, mit dessen Besitz der ganze Golf von Petschili in den Händen Japans war. Zu diesem Zwecke wurde ein zweites Armeekorps gebildet, bestehend aus der ersten und sechsten Division, welches von Marschall Oyama kommandiert wurde. In einer Flotte von über 50 Transportschiffen verliefs am 24. Oktober das Korps Ujina den Hafen von Hiroshima und landete am 28. in Hwayuankow, einem kleinen Dorf an der Mündung des Hwayuanflusses. Dieser Landungsplatz war gewählt, weil das in anderer Hinsicht vorzuziehende Petsewo, eine Stadt von einiger Bedeutung, keinen guten Ankergrund hat. Am 25. Oktober wurde Petsewo ohne Widerstand besetzt.

Am 4. November landete der Korpskommandant, Marschall Oyama, am 6. wurde Kinchou und am 7. Talienwan besetzt. In Talienwan fiel den Japanern reiche Beute in die Hände, allein 80 schwere Geschütze. Nun machten die Japaner Talienwan zum Hauptetappenorte des zweiten Korps und landeten hier einen Belagerungspark von schweren Geschützen, worauf die Operationen gegen Port Arthur begannen. Diese Festung hatte höchstens 10000 Mann Besatzung. Am 18. November fand leichtes Avantgardengefecht statt, am 20. setzten sich die Japaner auf den Höhen nördlich von Port Arthur fest, und am 21. begann das Bombardement. Die ersten chinesischen Werke wurden schon gegen 8 Uhr früh erobert, gegen 3 Uhr nachmittags waren sämtliche Küstenwerke östlich der Hafeneinfahrt genommen, am 22. früh besetzten die Japaner auch die westlichen Werke. Der gröfste Teil des chinesischen Heeres entkam. Der Verlust der Chinesen betrug 2—300 Mann, der der Japaner war 29 Tote und 233 Verwundete.

Wenige Tage nach dem Falle von Port Arthur kam der Direktor der chinesischen Zölle in Tientsin, Detring nach Japan, um Friedensvorschläge zu machen, da er jedoch nicht die nötigen Vollmachten hatte, weigerte sich die japanische Regierung,

mit ihm zu unterhandeln und er kehrte unverrichteter Dinge nach China zurück.

Der chinesische General Sung, der mit seinen früher am Yaluflusse gewesenen Truppen den vor Port Arthur beschäftigten Japanern in Flanke und Rücken fallen sollte, griff am 21. November die schwache japanische Besatzung von Kinchou nördlich von Port Arthur an, mufste aber über Fu nach Norden zurückweichen. Das zweite Armeekorps bezog in Kinchou, Port Arthur und Talienwan Winterquartiere. Die nach Fu marschierte Brigade sollte die Verbindung mit dem ersten Armeekorps aufrecht erhalten. Diese hatte am 13. Dezember Hai tscheng, eine gröfsere Stadt am mandschurischen Gebirge erreicht, wo sie am 19. Dezember mit dem auf dem Rückmarsche von Fu begriffenen General Sung zusammentraf. Es kam zu einem harten Kampfe, der erst für die Japaner siegreich endete, als das Gros der dritten Division eintraf. Dagegen gelang es der japanischen fünften Division nicht, Liaoyang, südlich von Mukden, zu erreichen, weil die Wege durch das Gebirge unpassierbar waren. Die Division ging auf Hungshwy ching zurück. Einige Tausend Chinesen griffen am 13. Dezember diese Stadt überraschend an, wurden aber zurückgeworfen und zogen am 14. Dezember nach Norden ab. Alle Abteilungen bezogen jetzt Winterquartiere, doch zogen die Chinesen immerfort Verstärkungen nach der Liaoho-Ebene. Ihre Flotte hatte sich, soweit sie nicht vernichtet war, in Wei hai wei vor den Japanern in Sicherheit gebracht.

Nachdem Port Arthur am 21. November erobert war, wurde beschlossen, Wei hai wei anzugreifen, um die Reste der chinesischen Flotte, die sich hier versteckt hielten, zu vernichten, damit Japan die alleinige Herrin des Meerbusens von Petschili werde.

Am 10. Januar 1895 segelten 50 Transportschiffe mit der zweiten Division, unter Kommando des General Sakuma und die elfte Brigade der sechsten Division unter General Kuroki aus dem Hafen Ujina, sie kamen am 14. Januar in Talienwan an. Am 19. Januar verliefsen Talienwan 19 Transportschiffe, gefolgt am 20. von weiteren 15 und am 21. von 16, diese erreichten Yungching am 20., 21. und 22. Januar. Marschall Oyama war mit dem zweiten Transporte gesegelt. Die Stadt Yungching wurde ohne Widerstand besetzt. Dieses Korps war als Teil des zweiten Armeekorps unter Oyama abgesegelt. Die

Besatzung von Wei hai wei zählte 10000 Mann. Die Forts und Werke der Seeseite waren vorzüglich armiert, beinahe durchweg mit schweren Kruppgeschützen, die Landseite dagegen war recht schwach befestigt. Nach ihrer Landung begannen die Japaner in Stärke von etwa 20000 Mann den Vormarsch gegen Wei hai wei. Obgleich die Chinesen Kenntnis von der Landung der Japaner hatten, liefsen sich die Besatzungen von den Ostforts am 30. Januar 1895 vollständig von den Japanern überraschen. Alle Ostforts fielen den Japanern in die Hände. Die Besatzung wird auf 2600 Mann geschätzt, von denen über 800 getötet und verwundet wurden. Die Verluste der Japaner waren etwa 115 Tote und Verwundete, unter ihnen General Odera, Kommandant der elften Brigade, der an einer Schufswunde starb. Am nächsten Tage wurden Vorbereitungen zum Angriff auf Wei hai wei getroffen. Die sechste Division blieb in Pohchihyaisu, Stab und Hauptquartier in Wantseuntang, die zweite Division sollte den Kriegshafen angreifen und blieb in oder bei Funglintsae. Die zweite Division rückte am 1. Februar nach Lootaokow, etwa zwölf englische Meilen südwestlich von Wei hai wei vor. Auf die Meldungen der Patrouillen, dafs 2500 Chinesen an der Strafse nach Wei hai wei in Stellung seien, wurde Prinz Fushimi mit einem Regimente gegen diese geschickt. Im heftigen Schneesturme wurden die Chinesen geworfen, die Verluste der Japaner waren 5 Tote und 35 Verwundete. Die Division folgte langsam und verjagte die am Bergabhange versteckten Chinesen. Am 2. Februar rückte die vierte Brigade in Wei hai wei ein, ohne auf Widerstand zu stofsen.

Nun waren nur noch die Forts auf den Inseln im Besitze der Cinesen, diese zu nehmen war die Pflicht der japanischen Marine. In der Nacht zum 4. Februar gelang es den Japanern, eine 50 Meter breite Brücke in die Balkensperre nördlich des Forts Lung miau tsui herzustellen, durch welche die Torpedoboote jetzt in den Hafen kommen konnten, die in der folgenden Nacht einen Angriff auf die chinesische Flotte machten. Das Panzerschiff „Ting Jueng“ wurde getroffen, konnte aber noch auf flaches Wasser dampfen und seine Besatzung retten. Die Japaner verloren zwei Torpedoboote, erneuerten aber in der nächsten Nacht ihre Torpedobootangriffe und brachten zwei chinesische Kriegsschiffe und einen Minenleger zum Sinken.

Am 7. Februar griff nun endlich die japanische Kriegsflotte ernsthaft in den Kampf ein. Die chinesischen Torpedoboote entflohen in der Richtung auf Tschifu, es wurden jedoch sieben gekapert, zwei vernichtet, so dafs nur zwei glücklich entkamen. Ein weiteres chinesisches Kriegsschiff wurde zum Sinken gebracht, worauf Admiral Ting Selbstmord beging. Am 14. Februar 1895 wurden alle chinesischen Kriegsschiffe im Hafen von Wei hai wei, die Insel Liukung, alle Forts und Vorräte gegen Zusicherung des freien Abzuges der Truppen den Japanern ausgeliefert. Diese Bedingung hatte Admiral Ting vor seinem Tode von dem japanischen Admiral Ito zugestanden erhalten.

In der Mandschurei hatte der sehr strenge Winter, das Thermometer fiel auf 20° R, die Japaner zu einer langen Ruhe gezwungen. Die Chinesen sammelten 50—60000 Mann in der Liaoho-Ebene und griffen am 17. und 22. Januar 1895 das befestigte Hai tscheng an, wurden aber blutig abgewiesen. Am 21. und 24. Februar erneuerten sie den Angriff mit gleichem Erfolge. Am 28. Februar ergriffen die Japaner die Offensive und warfen die Chinesen nach Norden zurück. Am 4. März nahmen die Japaner nach erbittertem Strafsenkampfe New chwang, am 6. März Jing tse, am folgenden Tage das südlich von der Stadt gelegene Küstenfort und am 9. März schlug General Nodzu die Chinesen bei Tien tschwang tai. Nun war die Strafse nach Peking frei.

Während des japanischen Angriffes auf Wei hai wei kamen zwei chinesische Bevollmächtigte, Chang In hoon und Shao Yulien am 31. Januar 1895 in Hiroshima an, um über den Frieden zu unterhandeln. Am 1. Februar tauschten die japanischen Bevollmächtigten, Graf Ito, Ministerpräsident, und Viscount Mutsu, Minister des Äufseren, die Beglaubigungsschreiben aus, aber die Chinesen waren nach ihren Beglaubigungsschreiben nicht mit unumschränkter Vollmacht, über den Frieden zu unterhandeln, ausgerüstet und kehrten am 4. Februar nach Shanghai zurück.

Die japanische Flotte brachte am 23. März die alten chinesischen Befestigungen des Hafens Ma kung auf der gröfsten der Pescadoresinseln Pong hu zum Schweigen. Am 24. März 1895 früh landeten die Japaner noch in der Dunkelheit und nahmen die Werke von der Landseite.

Als Friedensunterhändler kam in Shimonoseki am 19. März 1895 der Vizekönig Li hung chang als chinesischer Bevollmächtigter an und landete am folgenden Tage. Nach dem Austausche der Vollmacht beantragte er in der zweiten Konferenz einen Waffenstillstand, dessen Bedingungen festgestellt wurden, aber in der dritten Konferenz am 24. März zog er seine Vorschläge zurück, weil er die japanischen Forderungen für unannehmbar hielt. Als er von dieser Konferenz sich in sein Quartier begeben wollte, wurde er von einem japanischen Fanatiker, namens Koyama Rokunosuke, durch einen Revolverschufs in der linken Wange verwundet. Der Verbrecher wurde sofort festgenommen und später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Am 30. März wurde ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand für Nordchina abgeschlossen. Die Wunde von Li hung chang heilte schnell, und die Verhandlungen wurden am 10. April wieder aufgenommen, in der Zwischenzeit war Liching fang, der Sohn des Vizekönigs, als zweiter Bevollmächtigter angekommen, um gemeinsam mit seinem Vater zu unterhandeln. Am 17. April erfolgte der Abschlufs der Friedenspräliminarien, die am 8. Mai ratifiziert wurden. In den Friedensbedingungen verpflichtete sich China, die Unabhängigkeit von Korea anzuerkennen, zur Zahlung einer Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels und zur Abtretung der Halbinsel Liao tung, Formosa und der Pescadores-Inseln. Als Helfer in der Not für China erhoben Rufsland, Deutschland und Frankreich Einspruch gegen die Abtretung der Liaotung-Halbinsel, worauf diese gegen Erhöhung der Kriegsentschädigung um 30 Millionen Taels aufgegeben wurde. Die Besitzergreifung von Formosa machte einige Schwierigkeiten, da der gewesene chinesische Gouverneur die Insel zur Republik erklärte. Der Aufstand konnte erst Ende des Jahres 1895 nach Besiegung der chinesischen Banden, „Schwarzflaggen", niedergeschlagen werden. Die Unterdrückung eines neuen Aufstandes 1896 gelang dagegen leichter. Es wird aber der japanischen Regierung noch viel Geld und wahrscheinlich auch Blut kosten, bis die Insel eine ruhige Provinz sein wird.

Mit der öffentlichen Audienz der fremden Gesandten am 13. Februar 1869 begann für Japan eine durchgreifende und rasch fortschreitende Umgestaltung sämtlicher Staats- und Bildungsverhältnisse. An der Spitze dieser Fortschrittsbe-

wegung steht der kluge und energische Kaiser Mutsuhito, der am 3. November 1889 seinen Sohn Haru nomiya Yoshihito zum Thronfolger ernannte. Ihm zur Seite standen gleichgesinnte höchste Beamte, von denen die meisten ihre Bildung in Europa oder Nordamerika erworben hatten. Die Zivilisation machte ganz erstaunliche Fortschritte und bald konnte man die sozialen Verhältnisse nach der Restauration mit denen unter dem Shogunat in keiner Weise vergleichen. Alles hat sich in der kurzen Spanne Zeit so verändert, als ob Japan vor und nach dem Jahre 1868 zwei verschiedenen Welten angehöre. Was die übrige Welt in Jahrtausenden erreichte, wurde nach ebensoviel Jahrzehnten Eigentum der Japaner. Wo unter dem Shogunate jeder Distrikt streng abgeschlossen war, seine eigene absolute Regierung hatte, ist jetzt das ganze Reich vereinigt und hat eine einheitliche Regierung. Wo früher die Macht des Stärkeren allein Recht hatte und die Unterdrückung des Volkes die Folge war, stehen jetzt die verschiedenen Klassen unter dem gleichen Gesetze, eine freie Luft weht über dem ganzen Volke. Während früher nur Talente beachtet wurden, die auf einen Stammbaum zurückblicken konnten, alle anderen aber keine Berücksichtigung fanden, ist jetzt ein edler Wettstreit zwischen allen sich auszeichnenden Männern, welcher Geburt sie sein mögen, und die Fähigkeiten kommen zur vollen Entwicklung. Während früher die Wissenschaften einseitig sich fest an das Althergebrachte klammerten und die Erziehung auf bestimmte Grenzen beschränkt war, macht jetzt die allgemeine Kenntnis täglich sichtliche Fortschritte. Im Jahre 1872 wurde das Generalpostamt eingerichtet, um die überseeische Post von Japan selbst zu leiten. Die europäische gregorianische Zeitrechnung wurde eingeführt, indem der 1. Januar 2533 japanischer Zeitrechnung zum 1. Januar 1873 gemacht wurde. Im Jahre 1871 wurde ein neues Münzsystem und 1897 durch ein neues Münzgesetz die Goldwährung angenommen, dessen Einheit der Jen ist. Es folgten die Gründung von Bankinstituten, Versicherungsgesellschaften usw. Am 1. April 1886 trat Japan dem Weltpostverein bei. Die bäuerlichen Frohndienste wurden aufgehoben, der allgemeine Schulzwang wurde eingeführt, Volks- und höhere Schulen gegründet. Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonlinien durchziehen das ganze Reich, grofse Dampfschiffahrts-Gesellschaften, die mit den ersten europäischen und amerikanischen mit Erfolg

konkurrieren, sind entstanden. Merkwürdigerweise hat sich die Abneigung der Japaner gegen das Christentum sehr lange gehalten. Früher war den Fremden freie Religionsübung erlaubt, den Japanern aber der Übertritt zum Christentum verboten. Als bald nach Öffnung der Häfen in der Nähe von Nagasaki sich durch die Tätigkeit französischer katholischer Missionare christliche Gemeinden bildeten, und die Zahl der Neugetauften zunahm, liefs die Regierung eine grofse Zahl japanischer Christen in das Gefängnis werfen, verurteilte 1868 sogar 4100 Christen zur Deportation. Verschärfte Verbote gegen das Christentum wurden 1870 erlassen und gleichzeitig 3000 Christen in fremden Provinzen verteilt. Erst 1873 gab die Regierung dem Drängen der fremden Mächte nach und stellte am 21. Februar die Verfolgung der japanischen Christen ein, und hob 1876 alle gegen das Christentum gerichteten Erlasse auf. Es hat jetzt ein jeder das Recht, sich seine Religion zu wählen und zu glauben, was er für das Rechte hält.

Am 11. Februar 1889 krönte die Regierung ihr Reformwerk durch Verkündigung der schon im März 1868 vom Kaiser versprochenen Verfassung, die 1890 in Kraft trat. Man hat dabei das preufsische Staatsgrundgesetz zum Muster genommen. Am 25. November 1890 wurde der erste Reichstag in Japan eröffnet.

Einmal schien der Fremdenhafs in Japan neu zu erwachen, als der Einspruch von Rufsland, Deutschland und Frankreich gegen die Abtretung der Halbinsel Liao tung Japan die goldenen Früchte der blutig erkämpften Lorbeeren raubte, und sie, ein meisterhafter Schachzug der russischen Diplomatie, geschickt Rufsland in die Hände spielte. Schon sah sich die Regierung genötigt, die fremden Gesandtschaften und Konsulate durch starke Polizeidetachements bewachen zu lassen, als die Erfüllung ihres Hauptwunsches die Japaner ihren Fremdenhafs vergessen machte. Dieser war die Revision der Verträge, in denen besonders die Konsulargerichtsbarkeit der fremden Staatsangehörigen Anstofs bei den Japanern erregte. Japan hatte durch die Reform seiner Gesetzgebung nach europäischem Muster den Beweis geliefert, dafs es auf kulturellem Gebiete Gleichberechtigung beanspruchen könne. Die auswärtigen Mächte fanden sich daher bereit, auf die Konsulargerichtsbarkeit ihrer Untertanen zu verzichten. Zuerst schlofs England im Juli 1894 einen neuen Schiffahrts- und Handelsvertrag ab, dann folgten

die übrigen Mächte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1894, Frankreich, Italien, Rufsland, Belgien 1895, Deutschland, Schweden und Norwegen, die Schweiz, die Niederlande und Österreich-Ungarn 1896. In diesen neuen Verträgen, welche 1899 in Kraft traten, wurde den Untertanen der betreffenden Staaten als Ersatz für den Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit das Recht, im ganzen Lande Handel zu treiben, gewährt. Sie bedeuten für Japan eine neue Zeit in seinen auswärtigen Beziehungen, weil es dadurch von den übrigen Kulturstaaten als gleichberechtigte Macht anerkannt und wie das Glied einer Kette mit den Staaten Europas und Amerikas vereinigt ist.

Handelsverträge.

Werfen wir einen Blick zurück auf die Geschichte der Handelsverträge. Seit der dritte Shogun aus dem Hause Tokugawa, Jemitsu, um Verwicklungen mit Spanien und Portugal zu vermeiden, Japan von der übrigen Welt abgeschlossen hatte, wiesen seine Nachfolger mit Entschlossenheit alle Versuche der europäischen Mächte zurück, mit Japan in Handels- und Freundschaftsbeziehungen zu treten. Vergebens hatten die Engländer 1674 versucht, die von ihnen im Jahre 1623 aufgegebenen Handelsverbindungen wieder anzuknüpfen; ihre Unterhändler wurden vom Shogun nicht empfangen und mufsten unverrichteter Dinge heimkehren. Die gleichen Mifserfolge hatten die russischen Gesandten Laxmann 1782 und Krusenstern, der vom 9. Oktober 1804 bis 19. April 1805 in Nagasaki weilte, aber stets aufs neue abschlägige Antworten von Yedo erhielt. Erneute Versuche der Engländer 1803 und 1811 waren ebenso erfolglos. Indessen erkannte die Regierung in Yedo immer mehr, dafs sie die Forderungen der Fremden erfüllen müsse. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten Kalifornien erworben; das kleine Fischerdorf San Franzisko blühte durch die entdeckten Goldfelder schnell zu einer bedeutenden Handelsstadt empor. Infolge des Friedens von Nanking 1842 wurde China zum Teil den Fremden geöffnet. Der schnell sich entwickelnde Welthandel führte mit jedem Tage mehr englische und amerikanische Schiffe in die japanischen Gewässer. Das System der Absperrung Japans von der Aufsenwelt wurde unhaltbar und es gelang dem amerikanischen Kommodore Perry, den ersten Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten abzuschliefsen. Am 8. Juli 1853 lief er mit einer

Expedition von vier Kriegsschiffen in den Hafen von Uruga unweit des heutigen Yokohama, ein; er überbrachte einen Brief des amerikanischen Präsidenten Fillmore an den Shogun, in welchem um einen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Nordamerika und Japan gebeten wurde und am 31. März 1854 wurde dieser Vertrag in Kanagawa im Busen von Yedo abgeschlossen. Die Häfen Shimoda auf der Halbinsel Izu und Hakodate auf der Insel Yezo wurden dadurch für die amerikanischen Schiffe geöffnet. Schnell folgten die Engländer, die am 14. Oktober 1854 den am 9. Oktober 1855 ratifizierten Vertrag von Nagasaki schlossen, welcher aufser den obigen zwei Häfen noch Nagasaki öffnete. Dieselben Häfen wurden für russische Schiffe durch den am 7. Februar 1855 abgeschlossenen und am 7. Dezember 1856 ratifizierten Handels- und Grenzvertrag von Nagasaki eröffnet. Diesen ersten Verträgen folgten bald neue, und zwar mit Nordamerika am 17. Mai 1857, ratifiziert am 30. Mai 1858 zu Washington, mit Holland am 23. August 1856, am 16. Oktober 1857 und am 18. August 1858, mit England am 27. August 1858, mit Frankreich am 9. Oktober 1858, ratifiziert am 22. September 1859.

Am 1. Juli 1859 wurden den Vertragsmächten die Häfen Hakodate, Nagasaki und Yokohama geöffnet; am 1. Januar 1860 kam hinzu der Hafen von Niigata an der Westküste und am 1. Januar 1863 Hiogo (Kobe) und Osaka. In diesen Häfen war es Ausländern gestattet, Grundbesitz zu erwerben, ohne Vermittelung von japanischen Beamten direkt mit dem japanischen Volke Handel zu treiben, Häuser und Kirchen zu erbauen und ihre Religionsgebräuche auszuüben. Am 1. Januar 1862 wurde auch in Yedo ein abgegrenztes Terrain, die Konzession, den Ausländern übergeben, wo sie Handel treiben durften. Die Gesandten und Konsule hatten die Jurisdiktion über die Untertanen ihrer Länder und es war ihnen gestattet, das Innere des Landes zu bereisen. Verboten war nur der Import von Opium und die Ausfuhr von gemünztem Kupfer. Die gleichen Verträge schlossen Portugal 1860, Preufsen für sich und den Zollverein am 24. Januar 1861, die Schweiz am 6. Februar 1864, Belgien 1866, Schweden und Norwegen 1868, Norddeutscher Bund 1868, Österreich-Ungarn 1869; dieser letzte Vertrag wurde durch die Meistbegünstigungsklausel der mafsgebende für alle Vertragsmächte. Die ferneren Verträge mit den

Sandwich-Inseln, China mit Korea 1876, Mexiko und Nicaragua 1892 enthalten wesentlich günstigere Bedingungen für Japan.

Gleichzeitig mit dem Abschluſs der Handelsverträge wurde das Verbot des Shogunes Jemitsu aufgehoben, welches den Japanern untersagte, ihr Vaterland zu verlassen, und seither gehen viele Japaner in das Ausland, um fremde Einrichtungen, Wissenschaften und Erfahrungen zu studieren, um sie, heimgekehrt, zum Gemeingut ihres Volkes zu machen. Japanische Kaufleute und Arbeiter erwerben sich in Hawai, Amerika, China, Korea usw. ihren Lebensunterhalt.

Der Abschluſs der Handelsverträge und die Eröffnung des Landes wurde von den Feinden des Shogunates als Privilegium des Kaisers bezeichnet, welches der Shogun usurpiert habe und dadurch zum Rebellen geworden sei. Der Groll des Volkes wurde geschickt zur lichten Flamme geblasen und das Shogunat fiel.

Der Abschluſs der Handelsverträge hatte ein nicht geahntes Aufblühen des Handels und der Industrie zur Folge. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über den Wert des Gesamtauſsenhandels Japans von 1891 bis 1901. In Tausenden Yen bezifferte sich derselbe.

	Ausfuhr.	Einfuhr.	Gesamthandel.
1891	79527	62727	142254
1892	91103	71326	162429
1893	89713	88257	177970
1894	113246	117482	230728
1895	136112	129261	265373
1896	117843	171674	289517
1897	163135	219301	382436
1898	166199	324701	490900
1899	218382	229059	447441
1900	209563	318358	527921
1901	257607	261146	518753

Innere Verhältnisse.

Als der Kaiser den Regierungssitz und seine Residenz nach Tokio verlegte, sah er sich gezwungen, seine Leibwache (Shimpei) gegen den Wunsch seiner Räte mitzunehmen; diese unterstützte die reaktionäre fremdenfeindliche Partei, welche sich jedem Fortschritte widersetzte. Durch mehrere aufeinander

folgende Exzesse sah sich der Kaiser genötigt, seiner Leibwache den Befehl zu geben, nach Kioto zurückzukehren; auf dem Marsche dorthin wurde der Kriegsminister von den ergrimmten Garden als fremdenfreundlich gesinnt ermordet. Die Lage des jungen Herrschers in Tokio war in den ersten Jahren durchaus unsicher und die Aufgabe seiner Räte eine sehr schwierige; sie veranlafsten den Kaiser, zuerst die Taikwa-Konstitution vom Jahre 786 n. Chr. wieder einzuführen; dann beschwor der Kaiser vor einer Versammlung des Hofes und des Adels (April 1868), ein Parlament zusammenberufen zu wollen. Trotz aller Hindernisse der reaktionären Partei machte die Reform mächtige Fortschritte. Die Fürsten von Satsuma, Choshiu, Toza und Hizen übergaben die Regierung ihrer Länder dem Kaiser (März 1869), der diese annahm; ihnen folgten alle anderen Fürsten. Die bisherigen Landesherren wurden vom Kaiser zu Gouverneuren ihrer früheren Länder ernannt, die den Namen Han erhielten, dann aber nach der neuen Einteilung des Landes in Provinzen, Ken, die unter kaiserliche Regierungspräsidenten gestellt wurden, nach Tokio berufen (1871). Schon bei ihrer Ernennung zu Gouverneuren hatten die Fürsten den gröfsten Teil ihres Einkommens für Verwaltungszwecke abgeben müssen. Jetzt wurden die Abfindungen der bisherigen Samurai festgesetzt; diese erhielten den sechsfachen Betrag ihres erblichen Jahreseinkommens und den vierfachen Betrag ihrer zeitweiligen Einkünfte zum Teil in bar, zum Teil in achtprozentigen Obligationen ausgezahlt, wodurch die meisten Samurai bald finanziell zu Grunde gingen; sie legten ihre Waffen nieder und ergriffen jedes beliebige Gewerbe. Die Klassengrenzen wurden abgeschafft und ein neuer Adel geschaffen, der aber nur Ehrenrechte besitzt. Die bisherigen Lehen der Bauern wurden persönliches Eigentum. Im Jahre 1872 wurde der Verkauf von Grund und Boden und 1875 dessen Teilung gestattet. Handel und Gewerbe wurden von allen früheren Beschränkungen, Gildenzwang usw. befreit. Diese durchgreifenden Neuerungen waren natürlich die Ursache von mehreren inneren Unruhen, die früher erwähnt sind, von denen der Aufstand in Satsuma 1877 nur mit grofser Mühe unterdrückt werden konnte.

Der schnelle Zusammenbruch des Feudalwesens wurde hauptsächlich dadurch erleichtert, dafs durch die allgemeine

Erblichkeit der Ämter die wirkliche Macht seit langer Zeit in die Hände des kleinen Adels gekommen war. Er hat die Revolution gemacht, seine Mitglieder Vorteile aus ihr gezogen und diese leiten noch heute die Regierung. Die Revolution hatte von Anfang an, obgleich sie vom Adel ausging, einen demokratischen, ja man kann sagen demagogischen Anflug. Die Mitglieder des kleinen Adels waren es, die die Feudalfürsten wie den Hofadel beseitigten und den Samurais ihre Vorrechte nahmen. Den Kaiser selbst hielten sie, weil sie dessen Ansehen für sich nötig hatten; allein schon seit langer Zeit existiert unter ihnen eine Partei, welche die Republik verlangt.

In Wirklichkeit haben die früheren Fürsten dadurch, daſs sie mediatisiert sind, nur gewonnen, indem sie eine Scheingewalt, eingeschlossen in ihren Burgen und Schlössern, gegen ein reiches Einkommen, hohe Adelstitel und Freiheit zur Arbeit und zum Genuſs eingetauscht haben.

Am meisten verloren haben bei der Umwälzung die Samurais, welche ihr Ansehen, ihren Einfluſs, ihre Beschäftigung und ihr Einkommen einbüſsten und die daher am unzufriedensten mit der neuen Regierung waren; da sie den intelligentesten Teil der Bevölkerung des Landes bildeten, muſste die Regierung ein Hauptaugenmerk darauf richten, diese Klasse zu beschäftigen, die leicht erregbar und zu Gewalttätigkeiten nur zu geneigt ist; sie hat die äuſsere Politik der Regierung sehr beeinfluſst. Noch heute ist diese Partei die einfluſsreichste und muſs als Führerin der neuen sozialen Entwickelung auf geistigem wie materiellem Gebiete angesehen werden. An der Spitze der meisten wirtschaftlichen wie geschäftlichen Unternehmungen sowie der Tages- und sonstigen Presse stehen alte Samurai oder ihre Nachkommen.

Religion. Auf religiösem Gebiet ist die Gegenwart ebenso verschieden von der Vergangenheit wie in der Regierung. Nur die niedrigen Volksklassen sind dem alten Glauben und Aberglauben treu geblieben, während in den höheren Gesellschaftsklassen eine vollständige religiöse Teilnahmslosigkeit an Stelle der aus Buddhismus, Confuzianismus und Shintoismus zusammengesetzte Staatsreligion getreten ist, nur der mit dem Shintoglauben eng verbundene Ahnendienst hat noch einige Lebenskraft. Ob das Christentum einst die eingeschlummerte Religiosität der Japaner

wieder erwecken wird, ist sehr zweifelhaft; nie wird dies das europäische oder amerikanische Christentum sein, höchstens ein besonderes zusammengestelltes national-japanisches.

Am 11. Februar 1889 verkündigte der Kaiser die von ihm im April 1868 gelobte Verfassung, die 1890 in Kraft trat. Das preufsische Staatsgrundgesetz ist zum Muster genommen.

Am 25. November 1890 wurde der erste japanische Reichstag eröffnet. Die stärkste Partei war die konstitutionelle liberale, die „Rikkenjiyuto“ mit 132 Mitgliedern, ihr folgte die gemäfsigte liberale Partei „Kaishinto“, die Regierungspartei zählte 120 Mitglieder. Die zweite Session 1891/92 wurde von der Regierung geschlossen, weil sie die Bewilligung von Unterstützungsmitteln für die durch das furchtbare Erdbeben 28. Oktober 1891 Betroffenen nicht erlangen konnte. In der nächsten Session 1892/93 wurde der Kampf der Opposition immer heftiger, die Mittel zur Verstärkung der Kriegsflotte wurden abgelehnt, weshalb der Kaiser den Befehl gab, um die Flotte ausbauen zu können, dafs sämtliche Beamte den zehnten Teil ihres Gehaltes für sechs Jahre zu diesem Zwecke beisteuerten. Der Kaiser selbst stellte den zehnten Teil seines Einkommens zur Verfügung. Ende 1893 mufste das Parlament abermals aufgelöst werden, weil es die Regierung zwingen wollte, die mit den fremden Mächten abgeschlossenen Verträge strenger zu handhaben, wodurch die Regierung Mifshelligkeiten mit dem Auslande befürchtete.

Am 15. Mai 1894 trat der neue Reichstag zusammen, der für die Regierung dadurch günstiger wurde, dafs die aus 120 Mitgliedern bestehende liberale Partei „Jiyuto“ ihre Opposition gegen die Regierung aufgab und schliefslich Regierungspartei wurde. Ihr langjähriger Führer Graf Itagaki trat sogar als Minister des Innern in das Kabinett. Trotzdem wurde das Parlament zwei Tage vor Schlufs der Session aufgelöst, weil es eine Adresse an den Thron richtete, in welcher die innere und äufsere Politik des Ministeriums gemifsbilligt wurde. Indessen der Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges, dessen Erklärung mit Begeisterung vom ganzen Volke begrüfst wurde, löste den Konflikt.

Am 15. Oktober 1894 berief der Kaiser das Parlament zu einer aufserordentlichen Session, in welcher eine Anleihe von 100 Millionen Yen zur Bestreitung der Kriegskosten bewilligt wurde.

Marquis Ito, der als Ministerpräsident (1896) die Friedensverhandlungen mit China leitete, erwarb sich die Feindschaft der altjapanischen Partei dadurch, daſs er die Einmischung von Deutschland, Frankreich und Ruſsland in der Liao-tung-Frage nicht energisch zurückgewiesen hatte, und als der damalige Minister des Äuſseren Graf Mutsu gezwungen wurde, krankheitshalber sein Amt niederzulegen, gab dies die Veranlassung zu einer Kabinettskrisis, die den Sturz des Ministeriums zur Folge hatte. Graf Matsukata wurde der Nachfolger des Marquis Ito, unter ihm wurde die Goldwährung in Japan eingeführt.

Im Januar 1898 trat Marquis Ito wieder an die Spitze der Regierung, übergab aber schon im Juni sein Amt dem Grafen Okuma, dem im November 1898 Feldmarschall Yamagata folgte.

Boxer-Unruhen in China.

Im Frühjahre 1900 brachen in China die Boxer-Unruhen aus. Als erstes Opfer wurde der Kanzler der japanischen Gesandtschaft in Peking, Sugiyama, ermordet. Wenn auch Japan in dem gemeinsamen Vorgehen der fremden Mächte, wahrscheinlich infolge der Eifersucht der verbündeten Mächte und infolge eigener finanzieller Schwierigkeiten, nicht die hervorragende Rolle gespielt hat, zu welcher es durch seine geographische Lage und seine Interessen in China berechtigt war, so hat es doch auch hier wieder seine schon im chinesisch-japanischen Kriege bewiesene vorzügliche Heeresorganisation, die Tatkraft seiner Führer und die Tapferkeit seiner Truppen gezeigt und der rechtzeitige Entsatz der in Peking belagerten fremden Gesandtschaften ist in erster Linie das Verdienst der Japaner. Die japanische Politik bleibt seither stets auf die Integrität und Selbständigkeit Chinas bedacht, weshalb es sich auch sofort dem dahin gehenden englisch-deutschen Abkommen vom 16. Oktober 1900 anschloſs. Das beunruhigende Vorgehen Ruſslands in der Mandschurei und Korea führte am 30. Januar 1902 zu dem englisch-japanischen Bündnis, in welchem sich beide Staaten verpflichten, sich gegenseitig zu unterstützen, um die Selbständigkeit und Integrität von China sowohl als Korea zu erhalten, falls einer von ihnen mit einer Koalition mehrerer Staaten in Krieg geraten sollte.

Im Oktober 1900 trat Marquis Ito abermals als Führer der „Seiyukai“ (Partei der Verfassungsfreunde) an die Spitze

der Regierung, aber schon am 2. Juni 1901 bildete der Kriegsminister Feldmarschall Katsura ein neues Kabinett.

Den Vorsitz über die japanischen Kabinette von 1886 bis 1902 hatten:

Dezember 1886 bis März 1888 Hirobumi Ito,
April 1888 bis Oktober 1889 K. Kuroda,
Oktober 1889 bis Dezember 1889 L. Sanjo,
Dezember 1889 bis April 1891 A. Yamagata,
Mai 1891 bis Juli 1892 M. Matsukata,
August 1892 bis August 1896 Hirobumi Ito, zum zweiten Male Ministerpräsident,
September 1896 bis Dezember 1897 M. Matsukata, zum zweiten Male Ministerpräsident,
Januar 1898 bis Juni 1898 Hirobumi Ito, zum dritten Male Ministerpräsident,
Juli 1898 bis Oktober 1898 S. Okuma,
November 1898 bis Oktober 1900 A. Yamagata, zum zweiten Male Ministerpräsident,
Oktober 1900 bis Mai 1901 Hirobumi Ito, zum vierten Male Ministerpräsident,
Seit Juni 1901 T. Katsura.

2. Abteilung.

Ethnographische Skizzen.

Die Japaner schreiben die Einführung des Ackerbaues der Stammmutter ihres Herrscherhauses, der Sonnengöttin Amaterasu, zu, doch ist es unzweifelhaft, dafs die chinesische Landwirtschaft der japanischen in ihrer weiteren Entwicklung als Vorbild gedient hat. Wie in China stand auch in Japan der Landmann (hyakusho) im Range über dem Handwerker (shokunin), wie dieser über dem Kaufmann (akindo). Der wirkliche Eigentümer des Landes war der Tenshi (Kaiser); das Volk hatte nur das Recht der Nutznießung. In der Zeit der zahllosen Bürgerkriege bis zum Jahre 1590 waren die agrarischen Verhältnisse in Japan trostlos, den Bauern wurden unerschwingliche Abgaben auferlegt. Zwar bestimmte der gröſste Feldherr und Staatsmann, den Japan gehabt hat, Hideyoshi, im Jahre 1595, dafs die Grundsteuer den dritten Teil des eingeschätzten Ertrages der Felder nicht übersteigen dürfe und Jeyasu, der Begründer der Tokugawa-Shogunherrschaft, bestätigte dieses Gesetz im sechsunddreiſsigsten seiner hundert Gesetze; die Geldnot brachte jedoch dieses Gesetz 1716 wieder zu Falle. Eine neue Gefahr drohte der Landwirtschaft, als 1872 nach der Restauration der Tenshiherrschaft eine Proklamation erlassen wurde, welche die bisherigen Naturalleistungen durch Geld ersetzte; aber trotz der allgemeinen Abneigung und des Widerstandes, die diese Maſsregel hervorrief, wurde sie überall durchgeführt. Gegenwärtig beträgt die gesamte Steuerleistung drei bis fünf Prozent vom Schätzungswerte der Felder. Angebaut waren im Jahre 1897: Ackerbau.

2788845,2	Cho*)	Reisfelder
639884	„	Gerste

*) 1 Cho = 99,1736 Ar.

651448,5 Cho Roggen
458239,2 „ Weizen
298596,1 „ Maulbeerbäume
58888 „ Teesträuche
11757488,3 „ Waldungen und Hara (Ödland).

Geerntet wurde im Jahre 1897:

8028698 Koku*) Gerste
33039293 „ Reis
6165792 „ Roggen
3811000 „ Weizen.

Für den Handel sind wichtig ferner noch Raps, Pflanzenwachs, der Bast verschiedener Sträucher zur Papierbereitung, Hanf und Baumwolle. Die Teeernte ergab 1897: 8470182 Kwan (1 Kwan = 8,2817 Pfund englisch). Die Landwirtschaft beschäftigte 1896: 5518040 Familien, darunter waren 3689852 ausschliefslich in derselben, die übrigen im Nebengewerbe tätig.

Erntestatistik für die Jahre 1897 bis 1901.

	1897	1898	1899	1900	1901
Reis (Cho)	2787181	2817624	2839550	2828479	2847506
Reis (Koku) . . .	33039293	47387666	39698258	41415137	46914943
Weizen (Cho) . . .	458239	465608	465332	468468	486885
Weizen (Koku) . .	3811000	4181888	4141205	4236850	4347035
Gerste (Cho) . . .	639884	659696	657216	644530	647860
Gerste (Koku) . . .	8028698	8913560	8512726	8659487	8949321
Tee (Kwan) . . .	8470182	8443726	7543997	7643301	—
Zucker (Kwan) . .	13397873	14615473	17081863	17576717	—
Seide, Cocons (Koku)	2121944	2072339	2512562	2753903	2526181
Rohseide (Kwan) . .	2166936	2134865	2516645	2494656	2467162
Roggen (Cho) . . .	651449	681364	687275	693000	678042
Roggen (Koku) . .	6165792	7366605	6682021	7495336	7225594

Adams. Will Adams war der erste bekannte Engländer, der in Japan seinen Wohnsitz hatte und in die Dienste der Regierung trat. Er kam im Jahre 1600 nach Japan, wurde von dem Shogun Jeyasu als Schiffsbauer angestellt und als diplomatischer Agent bei der Ankunft europäischer Schiffe verwendet. Er lebte in glänzenden Verhältnissen nahe dem heutigen Kriegshafen Yokosuka in Hemi, wo er 1620 starb und sein Grab noch heute gezeigt wird.

Adauchi siehe Blutrache.

*) 1 Koku = 180,3907 Liter.

Den japanischen Adel kann man sehr alt oder sehr jung nennen, je nach dem Standpunkte, von dem man ihn betrachtet. In seiner jetzigen Form datiert er vom 7. Juli 1884, als die chinesischen Titel ko (Herzog), ko (Prinz), beide Titel werden gleich ausgesprochen, die chinesischen Charakter sind aber verschieden, kaku (Marquis), shi (Graf) und dan (Baron), vom Tenshi (Kaiser) einer Anzahl hervorragender Männer verliehen wurden. Dies ist die jetzige hohe Aristokratie. Allein vorher gab es schon zwei Gattungen vom hohen Adel, die Kuge, welche vom Kaiserhause abstammten und die Daimyos, die früheren Feudalfürsten. Als das Feudalsystem fiel und die Daimyos ihre Feudaltitel verloren, wurden sie und die Kuge zu Kwazoku, d. i. blühende Familien, ernannt, unter welchen Namen noch heute der hohe Adel in Japan zusammengefaſst wird. Dieser alte Geburtsadel bildet den Kern des neuen Adels von 1884, zu dem eine Anzahl von Männern kam, die sich für die Restauration und nach derselben ausgezeichnet hatten. Die Mitglieder des hohen Adels erhalten Pensionen aus der Zivilliste, sie haben aber auch besondere Pflichten, z. B. dürfen sie nur mit Genehmigung des Kaisers heiraten. Eine Anzahl von ihnen sind erbliche Herrenhausmitglieder. **Adel**

Seit alter Zeit ist die Adoption in Japan allgemeine Volkssitte in solchem Maſse, daſs man im wissenschaftlichen Sinne von einer Genealogie in Japan, so sorgfältig wie sie geführt wird, nicht sprechen kann, so allgemein ist die Adoption von den höchsten Kreisen bis hinab in die niedrigsten. Sie ist der Grund, daſs die japanischen Familien nie aussterben, aus ihr erklärt sich, daſs berühmte Gelehrte und Künstler fast stets Söhne hatten, die sich in dem Fache oder der Kunst des Vaters auszeichneten; der Gelehrte oder Künstler hatte eben seinen besten Schüler adoptiert. In früheren Zeiten war die Adoption oft das Mittel, sich gröſseren Besitz zu verschaffen, nicht für den Adoptivsohn, sondern für den Adoptivvater, es war nämlich Gebrauch, daſs die Söhne von hohen Adligen und Würdenträgern von der Regierung ein Besitztum als Einnahmequelle erhielten, wenn sie mündig wurden. So kam es häufig vor, daſs ein hoher Adliger, wenn er einen ein oder zwei Jahre alten Sohn hatte, einen Jüngling von 15 Jahren, dem Alter der Mündigkeit, adoptierte, um für ihn in den Besitz obiger Dotation zu gelangen. Nun lieſs er seinen eigenen Sohn von seinem **Adoption.**

Adoptivsohne adoptieren und bat dann, wenn dieser mündig wurde, um ein neues Lehen. Ähnlich wie in der hohen Gesellschaft geschieht es noch heute in der Geschäftswelt. Der Kaufmann adoptiert seinen ersten Buchhalter und gibt ihm einen Geschäftsanteil, dann adoptiert dieser den Sohn seines Adoptivvaters in der Voraussetzung, daſs er sich vom Geschäfte zurückzieht, wenn sein Adoptivsohn mündig wird. Hat der gewesene Buchhalter einen Sohn, wird dieser wieder von seinem Adoptivbruder adoptiert, so tritt eine abwechselnde Geschäftsleitung ein; der Familienname bleibt aber stets derselbe.

Agar-Agar. Agar-Agar ist ein Präparat aus verschiedenen Algen, welches als Algen-Gallert bezeichnet werden kann. Es wird an Stelle von Gelatine, Hausenblase und verwandten Stoffen sowohl im Haushalte, wie in den Gewerben, z. B. als Appreturmittel bei Geweben verwendet. Zur Herstellung werden die Kanten-Kräuter (Gelidum corneum Lamour) und verschiedene andere Florideen verwendet. Nachdem dieselben an der Luft getrocknet und bis zum Gebrauche trocken aufbewahrt sind, werden sie in frischem Wasser, in welchem sie bald zu einer gallertähnlichen Masse aufquellen, ausgesüſst und gereinigt. Hierauf kocht man sie in einem Kessel mit Wasser, wobei sie sich leicht und vollständig lösen. Die klebrige Flüssigkeit wird nun durch einen hanfleinenen Beutel in ein Gefäſs gepreſst, in welchem sie beim Erkalten zu Gallert koaguliert. Diese Masse wird geschnitten und die Stücke auf Bambusgeflecht oder Matten völlig ausgetrocknet. Agar-Agar bildet einen ziemlich wichtigen Ausfuhrartikel von Kobe, im Jahre 1900 wurden davon 14445 Picul im Werte von 964322 Yen exportiert.

Aino. Die Ainos nennen sich selbst Aino, d. h. Mann, sie sind eine eigentümliche Rasse, die jetzt nur noch auf der Hokkaido, Yezo und einigen Kurilen (Chiskima) existiert, früher aber über den japanischen Archipel weit verbreitet war. Die Japaner, welche wahrscheinlich von Südwesten einwanderten, drängten die Ureinwohner immer mehr nach dem Osten und Norden. Daſs das Land früher im Besitz der Ainos war, zeigen die Namen vieler Orte, die noch heute die alten Ainos-Namen behalten haben, z. B. Noto, der Name der groſsen Halbinsel, welche sich in die japanische See erstreckt (Nottu, d. h. Halbinsel in der Ainosprache) oder Tonegawa, der Toneflufs nahe Tokio (tonne ist lang in der Ainosprache) und hunderte anderer Namen. Die

Japaner scheinen sich mit den Ainos nur sehr wenig gemischt zu haben. Diese sind die am meisten behaarte menschliche Rasse, ihr üppiger schwarzer Bart und ihre mit Haaren bedeckten Glieder stehen im grellen Kontraste mit den Japanern, deren Bart nur spärlich und deren Körper nur wenig behaart ist. Sie sind kräftig gebaut, während die Japaner eher ein zartes Volk sind. Die Weiber tätowieren sich einen Bart auf die Oberlippe und geometrische Figuren auf ihren Händen und Armen. Das Volk ist sanft und liebenswürdig, aber sehr dem Trunke ergeben und sehr schmutzig, das Baden ist ihm fast unbekannt. Bis vor kurzer Zeit lebten die Ainos ausschließlich von der Jagd und dem Fischfang, aber seit Yezo von den Japanern angesiedelt wird, hören diese Unterhaltungsmittel immer mehr auf. Infolge des Trunkes und der veränderten Lebensweise sterben die Ainos sehr schnell aus. Die Zivilisation hat in wenig Jahrzehnten das getan, was die jahrhundertelangen, man kann sagen, tausendjährigen Kämpfe gegen die Japaner und untereinander nicht vermocht haben, diese kräftige Rasse von der Erde verschwinden zu lassen. Ihre Zahl ist heute noch etwa 17000 Seelen, die in vereinzelten Weilern an der Küste und wenig im Innern von Yezo leben. Ihre Religion ist ein einfacher Naturgötterdienst, sie verehren die Sonne, den Wind, das Meer, den Bär usw. unter den Namen kamui, d. i. Gott. Der Bär, obgleich als Gott verehrt, wird mit großen Feierlichkeiten geopfert und gegessen. Dieses Bärenopfer bildet den originellsten und malerischesten Teil des Ainolebens.

Akupunktur. Das Wort Akupunktur ist abgeleitet von acus (Nadel) und punktura (Stich) und ist das Heilverfahren, bei welchem man durch Einstechen metallener Nadeln in weiche Teile des Körpers lähmungsartige, krampfhafte, rheumatische Krankheiten usw. zu heilen versucht. Die Kunst ist eine sehr alte und wurde in China vor mehr als 2000 Jahren erfunden, später wurde sie in Japan eingeführt, wo sie noch heute ausgeübt wird. Man bedient sich bei dieser Kunst besonderer Nadeln aus Gold, Silber oder Eisen, deren Stärke von der Dicke eines Pferdehaares bis zu $^1/_4$ Linie variiert. Die Länge der Nadeln ist ebenfalls verschieden, doch dürfen sie nicht länger als drei japanische Zoll sein, da sonst ihre Handhabung zu schwierig ist. In Japan wird diese Methode allgemein angewendet und durch Spezialisten, namentlich aber durch Blinde, ausgeübt. Die Nadelstecher

heißen „Hariutshi“ und ihre Kunst „Sinrio“ (Nadelbehandlung). Die Ausübung erfordert große Gewandtheit und sehr feines Gefühl. Das Einführen der Nadel in den menschlichen Körper muß mit großer Vorsicht geschehen und darf daher nur langsam ausgeführt werden. Es kann daher selbst der beste Nadelstecher an einem Tage nicht mehr als zwölf Kranke behandeln, wobei jeder einzelne einen bis zwölf Nadelstiche erhält, deren Entfernung voneinander von der Größe der erkrankten Stelle abhängt. Die Japaner nehmen bei den meisten Erkrankungen, besonders solcher örtlicher Natur, zur Akupunktur Zuflucht. Diese Behandlungsweise wird von den besten japanischen Ärzten anempfohlen, besonders bei Kolik, Magenschmerzen, Leibweh, hysterischen Anfällen, Rheumatismus, Harnverhalten u. a. m. Häufig werden auch Stiche in den Magen geführt, um Brechreiz zu erregen, oder in die Gebärmutter, vor und nach der Geburt, wobei im ersteren Falle natürlich jede Verletzung der Frucht vermieden werden muß. Bei Ohnmachten sticht man mit den großen Nadeln, bis Blutergießungen eintreten. Wie so oft bei der Heilkunst, wird auch hier häufig Mißbrauch getrieben, indem viele Charlatans bis in die Nacht hinein die japanischen Straßen durchziehen und ihre Dienste anbieten. Ein vorsichtiges Stechen erregt fast gar keinen Schmerz und erfolgt weder eine Entzündung, noch andere Erscheinungen. Es wird durch die Akupunktur eine Veränderung in der Blutzirkulation dadurch hervorgerufen, daß sich das Blut nach der Körperstelle hindrängt, an welcher die Stiche ausgeführt wurden. Es ist dies eine Folge der Tätigkeit der Nerven, welche dadurch hervorgerufen wurde, daß dieselben durch die Nadelstiche an ihren feinsten Verzweigungen getroffen wurden. (Siebold.)

Antimonit. Antimonit wurde in Japan seinem Wesen und Werte nach erst in neuerer Zeit näher bekannt, ist aber bereits ein beachtenswerter Ausfuhrartikel geworden. Es tritt in dem alten Schiefergebirge der größeren südlichen Inseln von Amakusa durch Kiushin und Shikoku auf. Die reichste Antimongrube des Landes ist die von Ojoinmura, Provinz Iyo, auf Shikoku, sie liefert die größten und schönsten Spießglanzkristalle, welche mann kennt. Exportiert wurden:

1898	2230644	Kin	im	Werte	von	216598	Yen
1899	1743075	„	„	„	„	206516	„
1900	627712	„	„	„	„	107708	„

Früher waren zur Linderung der Notdürftigkeit bei den Präfekturen Fonds durch das Gesetz vorgesehen, aus denen die Notleidenden der betreffenden Präfektur unterstützt wurden; ein Zentralfond ergänzte die Präfekturfonds, wenn von diesen mehr als fünf Prozent verausgabt waren. Im Jahre 1899 wurde der Zentralfond abgeschafft; das neue Gesetz bestimmte, daſs die Fonds der Präfekturen mindestens aus 500000 Yen zu bestehen haben. Wenn von diesen mehr als fünf Prozent verausgabt wurde, so ist ein Drittel dieses Betrages vom Schatzamte zu Anfang des neuen Fiskaljahres zu ersetzen. Die Unterstützungsstatistik wies für die ersten drei Monate des Jahres 1899 eine Ausgabe von 65369 Yen auf; für die übrigen neun Monate, welche unter das neue Gesetz fielen, waren die Ausgaben: Armenwesen.

Für Unterkunft	4326	Yen
„ Nahrungsmittel	144750	„
„ Kleidung	5100	„
„ Medikamente	3559	„
„ provisorische Wohnungen	141097	„
„ Neubegründung von Haushaltungen	27161	„
„ verschiedene Unterstützungen	676	„
Total	326669	Yen.

Auſserdem gewährt die Regierung Unterstützungen: der äuſsersten Armut, Hilflosen und Verlassenen. Im Jahre 1899 erhielten 21228 Personen 158989 Yen, verglichen mit dem Jahre 1883/84 6018 Personen 44800 Yen. Auſserdem wurden Ende 1899 2942 Findelkinder erhalten und für dieselben in diesem Jahre 29331 Yen verausgabt. Neben diesen Einrichtungen werden von der Privatwohltätigkeit verschiedene Arbeitshäuser unterhalten (Statesman's Handbook 1903).

Die Ashigaru waren zur Zeit der Tokugawa-Shogune die gemeinen Soldaten, sie trugen zwei Säbel, ohne Samurai zu sein. Die Ashigaru des Shogunes hieſsen Yoriki, sie taten im allgemeinen den Dienst, welchen unsere Polizeidiener verrichten, wohnten in Kasernen und rückten bei ausbrechenden Unruhen gegen den Feind ins Feld. Ähnlich war die Beschäftigung der Ashigarus, der Daimyos und Hatamotos, doch waren diese gleichzeitig die wirklichen Bedienten ihrer Herren und wurden nur Soldaten, wenn ein Feind zu bekämpfen war. Häufig wurden Ashigaru.

kräftige Burschen, die keine Familie hatten, von den Daimyos zuerst als Chugen angestellt und dann zu Ashigarus befördert. Die Bezahlung der Ashigarus war so gering, daſs sie meist gezwungen waren, durch Nebenbeschäftigung ihre Familien zu ernähren. Trotz ihrer Armut genossen sie jedoch bei den Bürgern und Bauern ein gewisses Ansehen.

Awabi siehe See- und Wasserprodukte.

Baden. Reinlichkeit ist eine der originellen Eigenschaften der japanischen Zivilisation. Fast alle anderen Eigentümlichkeiten stammen aus China, aber nicht das Baden und die Reinlichkeit. Obgleich wir in der Mythologie lesen, daſs der Gott Izanagi nach dem Besuche bei seiner verstorbenen Gattin in der Unterwelt sich durch ein Bad reinigte, und Abwaschungen einen Teil des Shintoritus bilden, hat doch die Reinlichkeit, durch welche sich die Japaner vor allen anderen Völkern auszeichnen, nichts mit der Religion zu tun. Die Japaner sind reinlich aus Bedürfnis, ihre heiſsen Bäder, sie baden sich selten unter 35° R. geben ihnen Kühle im Sommer und Wärme im Winter. Lauwarmes Wasser hat im Winter eine fröstelnde Reaktion auf den Körper, heiſses Wasser aber nicht, die Körpertemperatur wird durch das heiſse Bad erhöht und verhindert eine Erkältung nach dem Bade. Im Sommer empfindet der Körper beim Verlassen des heiſsen Bades selbst die Sommerhitze als angenehme Kühle. Mithin kühlt das heiſse Bad im Sommer und wärmt im Winter, für um so längere Dauer anhaltend, je heiſser das Bad ist. In Tokio existieren über 800 öffentliche Bäder, in denen täglich nach der Statistik über 300000 Menschen baden, der Preis eines Bades ist für einen Erwachsenen 1 Sen 3 Rin oder etwa 3 Pfennige, für Kinder 1 Sen oder 2 Pfennige. Auſser diesen öffentlichen Bädern ist in jedem respektablen Hause ein Badezimmer. Im gleichen Verhältnisse wie in Tokio sind in jeder Stadt, in jedem Dorfe fast öffentliche Bäder und wo diese fehlen, baden sich die Japaner in ihren Badetubben vor ihren Häusern, da ihnen in denselben der Platz fehlt und ein Hofraum fast nie vorhanden ist, ja auf der Straſse, wenn nicht ein Polizeibeamter in der Nähe patrouilliert, denn das Baden auf der Straſse ist von der Regierung, dem westlichen Schamgefühl Rechnung tragend, verboten. Die Reinlichkeit steht dem Japaner höher, als uns das Schamgefühl oder die Prüderie. Europäer

werfen der japanischen Reinlichkeit vor, daſs die Japaner nach dem Bade ihre staubigen Kleider wieder anziehen. Allerdings haben die Japaner nicht unser Bedürfnis, täglich frische Wäsche anzulegen, aber dafür sind ihre Körper durch das beständige, oft täglich mehrmalige Baden und frottieren so sauber, daſs die Kleider, mögen sie von auſsen staubig sein, doch innen nicht schmutzig sind. Ein japanisches Gewühl ist nie unappetitlich und irritiert unsere Nasennerven fast nie. Der Vorzug der japanischen Bäder ist dadurch bewiesen, daſs fast alle Ausländer, welche in Japan leben, ihre gewohnten kalten Bäder mit den japanischen heiſsen vertauschen. Es scheint auch, daſs für das Klima hier heiſse Bäder zuträglicher sind, als kalte, denn die Europäer, welche den kalten Bädern treu bleiben, leiden meistens an Rheumatismus, Fieber oder an endlosen Erkältungen, so daſs die meisten schlieſslich so baden wie die Japaner.

Bambus wird im ganzen Lande gezogen, hauptsächlich für den eigenen Gebrauch, aber auch in der neueren Zeit für den Export und da die Nachfrage des Auslandes immer steigt, so dehnt sich auch die Kultur aus. Die Bambusarbeiten werden mit groſser Sauberkeit ausgeführt, sie sind sehr billig und haltbar. Seitdem die Kohle der Bambusfaser für die Glühlichte (Edison-Lampe) benützt wird, hat dieser Industriezweig einen ziemlichen Umfang angenommen. Eine groſse Anzahl von Stöcken, Angelruten, Schirmgestellen usw. werden jährlich exportiert und ist auch hier die Nachfrage in stetem Steigen. Der Export wertete **Bambus.**

1898	512462	Yen
1899	282587	„
1900	347650	„

Während im Altertum und dem Mittelalter Hanf der wichtigste Faserstoff in Japan war, ist seit der Regierung der Tokugawa-Shogune 1600—1867 die Baumwolle an dessen Stelle getreten. Für manche Teile des Landes hat die Kultur dieser wichtigen Pflanze eine hervorragende Bedeutung. Die mit Baumwolle bepflanzte Fläche war im Jahre 1892 71432 Cho und der Ernteertrag 12584818 Kwan, der Preis für rohe japanische Baumwolle war 19 Yen pro 100 Kin = 60,104 Ko. Die hauptsächlichsten Baumwollbezirke liegen in einer von Osten nach Westen sich ziehenden Linie, welche mit der Tokio-Ebene beginnt, entlang der Tokaido über Osaka nach der Inlandsee sich erstreckt und die Bezirke Ibaraki, Tochiji, Chiba, **Baumwolle.**



Saitama, Yamanashi, Shizuoka, Aichi, Miye, Gifu, Wakayama, Osaka, Hyogo, Tottori, Okayama, Shimane, Hiroshima, Ehime, und Yamaguchi umfaſst. In allen anderen Bezirken ist die Produktion unbedeutend. An der Spitze dieser Kultur steht Osaka, das japanische Manchester, wie es mit Stolz von den Japanern genannt wird. Für die mächtig emporgewachsene Baumwollindustrie genügt jedoch die selbstproduzierte Baumwolle bei weitem nicht, es ist vielmehr jetzt dieser Rohstoff der wichtigste Importartikel geworden. Es wurden im Jahre 1900 eingeführt: 2463672 Picul im Werte von 58500002 Yen. Es wertete also von dem Gesamtimport Japans in diesem Jahre von 287261846 Yen die Rohbaumwolle allein etwa $^1/_5$.

Die japanische Baumwolle ist so schlecht, daſs sie durch die importierte verdrängt ist, sie ist kurz, grob und hart, es fehlen ihr infolgedessen die Eigenschaften, sie zu einem feinen Faden zu verarbeiten. Schon seit Jahren werden Versuche mit amerikanischem Samen gemacht. Aus dem bis jetzt konstatierten Fortschritte schlieſst man, daſs es vielleicht gelingen wird, eine wirklich gute Baumwolle in Japan erzielen zu können.

Baumwoll-industrie. Die erste mechanische Baumwollspinnerei in Japan errichtete der Daimyo (Fürst) von Satsuma in Kagoshima. Auf Anregung der Regierung traten weitere Spinnereien ins Leben: in Sakai, Tokio, Osaka usw. Lange Zeit gediehen die neuen, meist kleinen Unternehmungen gar nicht. Um 1882 wurde in Osaka eine erheblich gröſsere Spinnerei von einer Aktiengesellschaft, anscheinend ohne Staatshilfe, gegründet. Diese, 1883 in Betrieb gesetzt, war die erste, welche wirklich prosperierte. Als sie infolge günstiger Konjunkturen 1887 für das erste Semester 26 Prozent, für das zweite sogar 34 Prozent Dividende pro anno gab, war das der Anlaſs zur erheblichen Erweiterung bestehender und zur Gründung neuer Spinnereien. Ende 1886 waren 20 Spinnereien mit 65420 Spindeln im Betriebe, im Jahre 1891 war die Zahl auf 33 Spinnereien mit 270000 Spindeln und bis Oktober 1898 auf 1233661 Spindeln gestiegen. Es ist dies im Vergleich mit den groſsen Industriestaaten des Westens noch nicht auſserordentlich viel, aber die japanischen Spinnereien haben nicht allein den Import von Baumwollwaren sehr beschränkt, sondern sie exportieren bereits in ziemlich erheblichen Mengen und haben die Hoffnung, daſs sie in Zukunft Ostasien mit ihren Produkten werden versorgen können.

Diese Industrie hat ihre Hauptsitze in Osaka und Tokio. Die besonders nach dem japanisch-chinesischen Kriege zahlreich gegründeten Spinnereien hatten durch die Unruhen in China, dem Hauptabnehmer der japanischen Fabrikate, und unter dem Falle des Silbers schwer zu leiden. Die im Jahre 1899 arbeitenden 80 Spinnereien sind auf 53 im Jahre 1902 zurückgegangen. Besserung wird erst eintreten, wenn China wieder kaufkräftig und der Geldmarkt in Ost- und Südasien mit Einschluſs der groſsen Inselwelt stabiler geworden ist, denn das sind die Absatzgebiete der jetzt bereits achtungswerten japanischen Baumwollindustrie. Das Hauptgeschäft liegt in Garnen, die Ende 1902 in 53 Spinnereien von 1200000 Spindeln gesponnen wurden; diese exportierten 1902 Garne im Werte von 20 Millionen Yen, hiervon $^7/_8$ nach China. Die gewebten Stoffe und Kleidungsstücke im Werte von gegen $6^1/_2$ Millionen Yen gingen hauptsächlich (5180000 Yen) nach Korea (weiſse Volkstracht); nach China und Hongkong namentlich Handtücher im Werte von 686232 Yen; nach China, Hongkong und Korea Decken im Werte von 225391 Yen; Flanelle für 548787 Yen und Unterhemden und Hosen für 324430 Yen auſser nach den genannten Ländern auch nach Britisch- und Holländisch-Indien, während sich Hemden für 156796 Yen und die Reste des vorgenannten Exportes auf Siam, die Philippinen, Australien, Hawai, Russisch-Asien, die Vereinigten Staaten und andere Länder verteilen.

Die Spinnereien haben sich in der ersten Hälfte des Jahres 1903 eines lebhaften Geschäftes zu erfreuen gehabt wie die folgende vergleichende Statistik der ersten Monate der Jahre 1899 bis 1903 zeigt:

Baumwollgarn:

	Produktion Ballen	Export Ballen	Konsum in Japan Ballen
1899	416637	191796	224841
1900	426576	141603	284973
1901	360772	122459	238313
1902	449715	98359	351356
1903	456726	164916	291809

Die Kenntnis von dem Reichtume Japans an edlen Metallen Bergbau. ist so alt wie die Kunde von dem Lande; war doch der Bericht von Marco Polo über den Goldreichtum von Zipangu oder

Japan einer der Faktoren, welche zur Entdeckung Amerikas führten. Mit diesen märchenhaft übertriebenen Schätzen Japans an edlen Metallen stehen die statistischen Nachweise der Erträge der Bergwerke im schroffen Widerspruche. Von Mitte des 16. Jahrhunderts, um welche Zeit die ersten Handelsverbindungen zwischen Portugal, Holland, England und Spanien einerseits und Japan andererseits angeknüpft wurden, bis zum Jahre 1642, wo Japan die Verbindung mit dem Auslande abbrach, wurden ohne Zweifel Gold und namentlich Silber von den Holländern in großen Mengen ausgeführt. Im genannten Jahre hörte dieser Export völlig auf und trat an dessen Stelle der Export von Kupfer, sehr zum Vorteile der Holländer. die sich durch Kriechen vor den Machthabern in Japan und Verrat der Nichtholländer und der Christen das Privilegium erschlichen und erbettelt hatten, auf Deshima einer kleinen Insel vor Nagasaki mit Japan Handel zu treiben. Als das Land geöffnet wurde, hatten die alten Gold- und Silberminen nur geringes oder gar kein Erträgnis. Mit den Fremden kamen die übertriebensten Berichte über den Reichtum Japans hierher und die Regierung glaubte nun mit dem alten System brechen zu müssen, um sich durch Benützung der technischen Hilfsmittel und der reichen Erfahrungen der Europäer und Amerikaner in den Besitz der vermeintlichen verborgenen Schätze zu setzen. Es wurde eine große Zahl Bergingenieure aus Amerika, England, Frankreich und Deutschland als Ratgeber engagiert, welche aber sämtlich nach Ablauf ihrer Kontrakte entlassen wurden, weil sie trotz ihrer Technik und reichen Erfahrung nichts ausrichten konnten. Die Japaner hatten eben ihr Land nach wertvollen Metallen viel gründlicher durchsucht und die meisten vorhandenen Gruben viel mehr erschöpft, als man es angenommen hatte. Das Interesse des Volkes an der Auffindung und Hebung unterirdischer Schätze war schon lange vorher ein sehr lebhaftes gewesen, wie zahlreiche Spuren alter Schürfungen und Gruben im Lande sowie eine ziemlich reiche Literatur und verhältnismäßig gute und genaue Pläne und Karten der Bergwerke beweisen. Die statistischen Berichte über das Erträgnis der Bergwerke zeigen, daß das Vorkommen von Gold, Silber, Zinn, Blei, Zink und Quecksilber ein sehr bescheidenes ist und sich mit dem vieler anderer Länder nicht messen kann; doch ist Japan sehr reich an Steinkohlen, Kupfer

und Schwefel. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über den Ertrag sämtlicher Minen in Japan von 1898 und 1899.

	Regierungsbergwerke 1898/1899	Privatbergwerke 1898	Regierungsbergwerke 1899/1900	Privatbergwerke 1899
Gold (Momme)*) .	—	309145	—	446716
Silber (Momme) .	—	16118242	—	14978060
Kupfer (Kwan)**)	—	5606335	—	6473553
Eisen (Kwan) . .	210626	6085599	337880	5813153
Blei (Kwan) . . .	—	454011	—	530154
Steinkohlen (Tonne)	11068	6684965	16035	6705763
Antimon (Kwan) .	—	329893	—	250954
Schwefel (Kwan) .	—	2752348	—	2729950

In der Provinz Echigo (Niigata Ken) entwickelt sich die Petroleumindustrie, die aber noch bei weitem nicht den Bedarf des Landes zu decken vermag. Die Ausbeute betrug 1891: 100000 Hektoliter, 1900: 920000 Hektoliter, während der Import von Petroleum 1900: 1850000 Hektoliter war. In Wakamatsu ist eine große Eisengießerei, welche Roheisen, Siemens-Stahl, Schienen und Eisenplatten erzeugt; die Erze werden meistens aus China geliefert.

Bevölkerung und Areal.

Das Kaiserreich Japan besteht aus den fünf Hauptinseln:

Honshiu (offiz. Niphon)	14492,21 □Ri,	mit den 166	Inseln	14571,12 □Ri
Shikoku	1151,24 „	„ „ 74	„	1180,67 „
Kyushiu	2311,86 „	„ „ 150	„	2617,54 „
Hokkaido (Yezo) .	5056,78 „	„ „ 12	„	5061,90 „
Taiwan (Formosa)	2253,24 „	„ „ 29	„	2259,90 „

und den kleineren Inseln und Inselgruppen:

Kurilen	1033,46 □Ri			
Sado	56,33 „			
Oki	21,88 „	mit 1	Nebeninsel	21,89 □Ri
Awaji	36,55 „	„ 1	„	36,69 „
Iki	8,55 „	„ 1	„	8,63 „
Tsushima	43,95 „	„ 5	„	44,72 „
Liukiu (Riukiu) . .	156,91 „	„ 55	Inseln . .	156,91 „
Hokoto (Pescadores)	4,02 „	„ 47	„ . .	8,20 „
Ogasawarajima (Bonin)	4,50 „	„ 20	„ . .	4,50 „
	26631,48 □Ri			27062,46 □Ri

*) 1 Monne = 3,7565 Gramm.
**) 1 Kwan = 3,7565 Kilogramm.

Das Areal beträgt 27062,46 □Ri mit einer Bevölkerung am 31. Dezember 1899 ohne Formosa:

22329925 Männer
21930679 Frauen
44260604

mit Formosa Total 47382332 Einwohner.

Taiwan und Hokoto wurden im Frieden von Shimonoseki 1895 von China abgetreten. Ausgenommen von Formosa und Hokkaido ist das Reich in 46 Departements (3 Fu und 43 Ken) eingeteilt. Die 3 Fu sind: Tokio, Kioto, Osaka.

Die Bevölkerung wurde am 31. Dezember 1898 nach Klassen eingeteilt in:

53 Mitglieder des Kaiserhauses (nicht in der Volkszahl)
4551 Kwazoku (Hoher Adel)
2105698 Shizoku, früher Vasallen der Daimyos oder frühere Kriegerklasse Samurai (Niederer Adel)
41648166 Heimin (Bürger) inklusive 17573 Ainos auf Yezo.

Eingeschlossen in die Bevölkerungszahl sind die im Auslande lebenden 133971 Japaner, von denen 90146 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und deren Kolonien, 15829 in Korea, 8215 in England oder englischen Kolonien und 3953 in Rufsland oder russischen Kolonien lebten. Am 31. Dezember 1900 war die Zahl der in Japan residierenden Fremden 12664, von denen 6901 Chinesen, 2063 Engländer, 1474 Amerikaner, 554 Deutsche, 470 Franzosen, 176 Portugiesen, 71 Holländer, 189 Russen, 89 Schweizer und 20 Österreicher waren.

Die bedeutendsten Städte mit Einwohnerzahl sind 1898:

Tokio	1440121	Fukuoka	66190
Osaka	821235	Wakayama	63667
Kioto	353139	Tokushima	61501
Nagoya	244145	Kumamoto	61463
Kobe	215780	Toyama	59558
Yokohama	193762	Okayama	58025
Hiroshima	122306	Otaru	56961
Nagasaki	107422	Kagohisma	53481
Kanazowa	83662	Niigata	53366
Sendai	83325	Sakai	50203
Hakodate	78040	Fukui	44286

Akamagaseki . .	42786	Otsu	34225
Shidzuoka . . .	42172	Mito	33778
Kofu	37561	Tsu	33287
Sasebo	37485	Morioka	32989
Sapporo	37482	Saga	35753
Matsuyama . . .	36545	Utsunomiya . . .	32069
Kochi	36511	Gifu	31942
Naba	35453	Takaoka	31490
Yamagata . . .	35300	Matsumoso . . .	31324
Himeji	35282	Nagano	31319
Hirosaki	34771	Takasaki	30893
Matsuye	34651	Yonezawa	30719
Mayebashi . . .	34495	Nara	30539
Takamatsu . . .	34416		

Das japanische Volk ist eines von den am wenigsten gemischten Völkern der Erde; ausgenommen ist die Bevölkerung der Liukiuinsel, wo sich seit Jahrhunderten die Japaner und Chinesen mit den Ureinwohnern, wahrscheinlich Malaien, gemischt haben und ein neuer Volksstamm mit sanftem Charakter entstanden ist, sowie Formosa und die Nachbarinseln. In der Gesichts- und Schädelbildung und ebenso in dem Körperbau der Japaner ist der Typus der mongolischen Rasse unverkennbar. Über ihrer Abstammung und der Zeit der Einwanderung liegt das tiefste Dunkel. Den Koreanern stehen sie näher wie den Chinesen. Die Japaner sind ein kleines und zartes Geschlecht mit kleinen und schöngeformten Händen und Füſsen. Die Hautfarbe zeigt alle Übergänge vom gelblichen Weiſs bis zum bräunlichen Gelb. Haupthaar und Iris sind fast ausnahmslos schwarz, der Bartwuchs der Männer ist schwach. In geistiger Beziehung stehen die Japaner den höchstentwickeltsten europäischen Nationen nicht nach. Auffassungsvermögen, Urteilskraft und Gedächtnis sind bei ihnen in hohem Grade entwickelt, auch fehlt es ihnen nicht an starker Fantasie. Sie sind sehr befähigt und geneigt, sich fremde Bildung und technische Errungenschaften anzueignen.

In neuerer Zeit hat die Bierbrauerei bedeutende Fortschritte gemacht und haben die bestehenden Brauereien in Tokio, Yokohama, Osaka und Sapporo bereits den Import des fremden Bieres sehr beschränkt. Die Brauereien standen früher unter Bier.

europäischer Leitung; jetzt sind die fremden Braumeister fast alle entlassen und durch Japaner, die meist in Deutschland gelernt haben, ersetzt. Das verwendete Material, Hopfen, Gerste und Malz, wird vom Auslande, meistens aus Österreich, bezogen. Der Export des recht guten Bieres steigt mit jedem Jahre; er wertete im Jahre 1894 62596 Yen und im Jahre 1900 553296 Yen. Die Hauptexportländer sind bis jetzt Korea, China, Französisch- und Britisch-Indien, Sibirien und die Philippinen. Es ist wahrscheinlich, daſs das japanische Bier in nicht zu ferner Zukunft in Ostasien das vorherrschende sein wird. Der Konsum von Bier in Japan wird auch immer allgemeiner.

Bildcrêpe, japanisch Mon chirimen. In Kano an der Nakasendo wird hauptsächlich Bildcrêpe, japanisch Mon chirimen, gewebt. Damit sich die Muster vom matten Seidencrêpe genügend abheben, müssen sie mit glänzenden, nicht gezwirnten Fäden gebildet werden, demnach entweder mit der Kette oder auch mit Hilfe besonderer Einschlagfäden; im ersten Falle — und das ist die gewöhnliche Art — ist der Mon chirimen damastartig und unterscheidet sich im Aussehen vom fassonierten Atlas vornehmlich durch den matten Grund; im anderen Falle liegt das Muster auf und ist die Arbeit brochiert oder brokatartig. Für beide Arten Mon chirimen findet der Yama mai-Faden der wilden Seidenraupe eine sehr interessante Verwendung. Beim gewöhnlichen Yama mai-Mon chirimen oder gemusterten Yama mai-Crêpegewebe werden die Fäden des Eichenspinners (neun bis zehn Kokonfäden) zu einem Kettenfaden vereinigt, in die Kette genommen und sowohl aus ihnen als auch mit den gewöhnlichen Aufzugfäden auf dem Zampelstuhle Bilder erzeugt, welche sich durch verschiedene Färbung unterscheiden. Auch beim Färben solcher Gewebe, was gewöhnlich in Kioto erfolgt, bleiben die Yama mai-Fäden hell und glänzend, weil sie die Farbe nicht annehmen. Der Preis für die Mon chirimen ist durchschnittlich acht Yen pro 100 Momme. Wie im Shima chirimen oder gestreiften Crêpe die Yama mai-Seide oft zur Erzielung gelblich-grüner, glänzender Streifen verwendet wird, so wird sie auch zu Mustern für Kudzu ito tsumugi oder Seidenabfallgeweben verwendet. Der Preis für diese Seide ist durchschnittlich acht Yen pro 100 Momme. Kanoko, Kanoko shibori oder Kanoko sha chirimen (Seidenflorgewebe oder Gaze mit einfacher Kette) wird ein eigentümliches, leichtes, hügel- und wellenförmig gekräuseltes Seiden-

fabrikat genannt, welches von den japanischen Frauen als Haarschmuck, aber auch als Halsbinden verwendet wird, wobei man es in die Form einer Rolle bringt, die man an beiden Enden mit Quasten versieht. In beiden Fällen bringt Kanoko die beste Wirkung hervor. Es ist fast immer prächtig rot oder violett gefärbt, mit gröſseren oder kleineren runden, weiſsen Flecken besät in regelmäſsiger, netzförmiger Anordnung und Abständen von einem Zentimeter oder mehr. Dieser Stoff wird nur in Kioto angefertigt.

Der Biwa- oder Omisee ist der gröſste See Japans. Nach der Sage öffnete sich im Jahre 286 v. Chr. in der Provinz Omi nahe Kioto die Erde und es entstand der zirka 36 englische Meilen lange und 12 Meilen breite See, der die Form einer Biwa, einer viersaitigen Laute, haben soll; zu gleicher Zeit erhob sich in der Provinz Suruga der Vulkan Fujiyama, dessen letzter Ausbruch 1707 war; seither scheint er erloschen zu sein. Der Biwasee ist etwa so groſs wie der Genfer See und liegt nach Rein 100 Meter über dem Meeresspiegel; die gleiche Tiefe soll er erreichen, aber an den meisten Stellen ist er viel seichter. An der Westseite fallen die Hieizan- und Hirayamaberge zu seinen Ufern herab, während das Ostufer flach und eben ist. Einige kleine Inseln liegen im See, von denen Chikubu shima im nördlichen Teile die bedeutendste ist. **Biwa- oder Omisee.**

Dieses Metall wird neben Silber und Kupfer gewonnen in Kamioka (Provinz Hida), Hatasa (Provinz Mino), Sunagose in Mutsu und Ishinowatari (Provinz Oshima auf Yezo). Blei kommt jedoch nur in sehr bescheidenem Maſse vor und das Erträgnis der japanischen Bleibergwerke, welche auf armen Bleiglanz bauen, deckt bei weitem nicht den einheimischen Bedarf; das Blei wird hauptsächlich zum Füttern der Teekisten gebraucht und ist daher der Bedarf ein sehr groſser. **Blei.**

Mehr als irgend ein anderes Volk lieben die Japaner die Blumen. Das ganze Volk, alt und jung, besucht zu gewissen Zeiten die Orte, welche sich durch den Reichtum ihrer Blüten auszeichnen. Diese Orte sind zur Blütezeit wahre Volksfeste und kein Besucher Japans sollte versäumen, eines dieser reizenden Blumenfeste zu besuchen. Die Blütezeit ist: **Blumen.**

Pflaumen	Ende Januar bis März
Kirschen	April

Azaleen	April
Paeonien	Ende April, Anfang Mai
Wisteria	Mai und Juni
Convolvolus . . .	Juli und August
Lotus	August
Chrysanthemum . .	Anfang November.

Ahorn schließt der Japaner infolge seiner Blätterfarbenpracht in die Gattung der Blumen; sie ist am schönsten im November.

Blutrache Adauchi oder Katakiuchi. Hatte jemand den Herrn oder die Eltern eines anderen getötet, so mußte der Sohn oder Vasall die Tat blutig rächen, um die Seelen des oder der Getöteten zu versöhnen. Diese Sühne ist Adauchi oder Katakiuchi. Die erste bekannte Blutrache soll im Jahre 1192 ausgeführt sein. Als der Shogun Minamoto Yoritomo im Hakone-Gebirge jagte, führten die Brüder Soga Goro Tokimune und Juro Sukenari, nachdem sie 18 Jahre Mühen und Leiden ertragen hatten, ihr Vorhaben aus und töteten im Lager Kudo Suketsune, der ihren Vater erschlagen hatte. Die Rächer verfolgten häufig als Bettler und Pilger verkleidet, zuweilen jahrelang ihren Vorsatz, bis sie denselben ausführen konnten. Katakiuchi ist begründet auf die Bücher des Confuzius, der lehrt: „Du sollst nicht leben unter demselben Himmel mit dem, der deinen Vater erschlagen". Die Tradition sagt, daſs Confuzius auf die Frage seines Schülers Tsze Hea: „Was hat der Mann zu tun, mit dem, welcher seinen Vater oder seine Mutter umgebracht hat?" geantwortet habe: „Der Sohn soll auf einer Grasmatte schlafen mit seinem Schilde als Kopfkissen, er darf keine Anstellung annehmen, nicht unter demselben Himmel leben mit seinem Feinde, stets muſs er seine Waffen bereit halten, um ihn niederzumachen, wo er ihn trifft, im Felde oder in der Stadt." Das Gesetzbuch „Vermächtnis von Jeyasu" sagt: „Was die Sühne für ein begangenes Unrecht gegen den Herrn oder Vater anbetrifft, so ist es von dem weisen und tugendhaften Confuzius vorgeschrieben, daſs du und der das Unrecht begangen hat, nicht unter demselben Himmel leben sollst. Der Rächer hat von seinem Vorhaben schriftlich den Gerichtshof in Kenntnis zu setzen. Es soll ihm kein Hindernis in den Weg gelegt werden, sein Verlangen auszuführen in der Periode, welche ihm zur

Ausführung bewilligt ist. Aber es ist verboten, daſs die Bestrafung des Feindes von Auflauf und Lärm begleitet ist. Diejenigen, welche unterlassen, ihr Vorhaben bekannt zu geben, sollen abgeurteilt werden wie gewöhnliche Verbrecher.“ In der Regel wurde infolgedessen dem Nachsuchenden die Erlaubnis erteilt und er in der Erfüllung seines Vorhabens unterstützt. Hatte er seinen Feind gefunden, so wurde von der Regierung eine Bambuseinfriedigung gemacht und ein Inspektor gesandt, welcher den Kampf zu beaufsichtigen hatte; es versammelte sich dann ein Kreis von Zuschauern, um den Kampf als etwas Bewundernswertes anzusehen. Wenn alles gut verlaufen war, erhielt der Rächer als Lohn das Besitztum seines Feindes. So war allerdings das Gesetz, aber in Wirklichkeit wurde die Erlaubnis selten eingeholt. Der Feind wurde im geheimen aufgesucht und nachdem die Blutrache ausgeführt war, wurde die Regierung davon benachrichtigt. Von dieser wurde sofort ein Beamter ausgesandt, um den Tatbestand aufzunehmen und, nachdem die Untersuchung festgestellt hatte, daſs es wirklich Katakiuchi gewesen war, unterlieſs man gewöhnlich, die Tat zu einem Verbrechen zu stempeln. Die berühmteste Blutrache unter den Tokugawa-Shogunen war die der 47 Ronin (s. d.) am 30. Januar 1703, welche von den ersten japanischen Dichtern dramatisiert ist und bis heute das ganze japanische Volk enthusiasmiert.

Bon no matsuri siehe Totenfest.

Brokat.

Gewänder aus Brokat, japanisch Nishiki, d. h. aus schwerem gemusterten, mit Gold und Silber durchwirkten Seidengewebe, dem reichsten und kostbarsten, welches die Textilindustrie überhaupt liefert, gehörten zu den Zeremonienkleidern der japanischen Fürsten, sowie zur Ausstattung der reicheren Theater und buddhistischen Tempel. In Kioto stand die Brokatweberei unter dem speziellen Schutze des jeweiligen Kaisers, und wenn sie sich daselbst bis auf den heutigen Tag trotz der Ungunst der Zeit in ihrer vollen Leistungsfähigkeit erhalten hat, so verdankt sie dies hauptsächlich der noch fortdauernden kaiserlichen Protektion und Aufmunterung. Man unterscheidet Kioto ito nishiki, Goldfadenbrokat und Aya nishiki, d. h. Seidendamast-Brokat oder mit Blumen durchwirkten Brokat.

Bronze. Von den zahlreichen Legierungen des Kupfers, welche für das japanische Kunstgewerbe in Betracht kommen, sind folgende vier Gattungen die hervorragendsten:

1. Shin chin, Messing, dasselbe enthält gewöhnlich 30 Prozent Zink und 70 Prozent Kupfer.

2. Kara kane, Bronze; hierunter versteht man vielerlei Legierungen des Kupfers mit Zinn, Zink und Blei, dem sich zuweilen auch Antimon anreiht, wobei aber das Kupfer meist vorwiegt.

3. Shibu ichi, eine Legierung aus Kupfer und Silber, bei welcher der Gehalt von Silber sich zwischen 6 und 22 bewegt.

4. Shakudo, Kupfer, welchem 2 bis 15 Prozent Gold beigemischt sind. In Tokio wird eine bewundernswerte Bronzegattung hergestellt, welche aufserordentlich effektvoll durch silberne Einlagen in den dunkeln und gelben Grund wirkt. Die vielverbreitete Ansicht, dafs diese Kunst zurückgehe, findet man, wenn man die Kunstausstellungen besucht, nicht bestätigt, im Gegenteil scheint dieselbe sich immer mehr zu vervollkommnen; ein grofser Künstler ist Jomi Seizuke in Kioto.

Das wichtigste Metall Japans ist das Kupfer, von dem im Jahre 1902 im Werte von 10½ Millionen Yen exportiert wurde. Kupfer ist das Hauptbestandteil der Bronze. Anfangs stand diese Kunst gänzlich im Dienste der buddhistischen Religion, mit der sie um 600 n. Chr. von Korea herüberkam, später wurde sie von den Machthabern unterstützt und aufgemuntert, jetzt ist sie gleich den Lackarbeiten fast ganz zum Kunsthandwerk geworden und stellt hauptsächlich Exportartikel her. Der Export wertete 1902 328 309 Yen, seine Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten, England, Deutschland und Frankreich. Gegenüber der früheren geschmiedeten und getriebenen Arbeit macht sich jetzt daher mehr der Gufs breit. Verglichen mit den schönen Produkten aus früherer Zeit steht die heutige Durchschnittsarbeit niedrig. Sobald die alten Kunsthandwerke sich in den Dienst des Handels stellten, verloren sie in Japan ihren edlen Charakter, während die Technik der westlichen Länder immer mehr die Gestalt der Kunst annahm. Freilich steht die japanische Bronzearbeit noch heute unerreicht da, schön im Material, in der Farbe und Form, in den Dekorationsmotiven und der verschiedenartigen Ausführung, wenn

der echte Künstler Zeit und Mühe darauf verwendet. In der kunstvollen Massenproduktion sind Paris, New-York, Berlin und andere Orte Japan gegenwärtig weit überlegen. Das großartigste Denkmal von gegossener Bronze ist der Daibutsu, wörtlich „Großer Buddha" in Kamakura, der 1252 n. Chr. von Ono Gorounon gegossen wurde; er ist 50 Fuß hoch, im Innern befindet sich eine Kapelle und man steigt bis in den Kopf, von wo man eine herrliche Aussicht auf das Meer und die bergigen Ufer hat; es ist entschieden das erhabenste Denkmal, welches Japan besitzt, und steht in seiner Majestät einzig da unter den Werken der japanischen Kunst.

Der Export von Bürstenbinderwaren ist im Steigen begriffen, namentlich soll die Nachfrage nach den besseren Qualitäten wachsen, während die nach den billigeren Sorten sinkt. Zahnbürsten machen 70 Prozent des Exportes aus, die Qualität, welche am meisten bestellt wird, kostet 12 Yen pro Gros. Die übrigen 30 Prozent sind Haarbürsten, meist im Preise von 6 Yen pro Dutzend. Das zur Fabrikation verwendete Material wird großenteils importiert, Elfenbein und Rosenholz aus China, Olivenholz aus Moskau, Rindknochen, Schweineborsten und Pferdehaar aus England, Amerika und Australien. Die größte Schwierigkeit besteht in der Auswahl des Materiales und besonders geeigneter Qualitäten, namentlich von Bein und Borsten, die letzteren schwanken im Preise zwischen 1,80 bis 8 Yen pro Picul. Der Export wertete: Bürsten-Fabrikation.

1898	220060	Yen
1899	199843	„
1900	243664	„

Die Chugen gehörten einer den gemeinen Soldaten ähnlichen unteren Klasse an, sie trugen keine Säbel und durften die Hakama, die weite Hose, nicht tragen. Gewöhnlich trugen sie den Kamban, ein Kleid, auf dessen Rücken das Wappen ihres Herrn angebracht war, und einen hölzernen Säbel. Die Chugen des Shogun hießen Doshin, sie standen unter den Befehlen der Yoriki. Die kleineren Daimyos und Hatamotos hatten selten ständige Chugen und stellten dieselben nur bei Bedarf an. Chugen.

Confucius, chinesisch Kung fu tze oder richtiger Kung tze (Meister Kung), ist ein berühmter Philosoph, dessen Lehren noch jetzt in China herrschen; er wurde 551 v. Chr. im Lehn- Confucianismus.

staate Lu in Yen-chou-fou, nordwestlich von Tsing-chou-fou, Provinz Shantung, geboren und starb daselbst im Jahre 479; sein Grab wird hier noch heute verehrt. Der schon früher erwähnte chinesische Gelehrte, welcher unter dem Namen „John Chinaman“ eine Reihe Briefe veröffentlicht hat, schreibt über seine Lehre: „Confucianismus, so hört man oft sagen, sei gar keine Religion und wenn unter Religion eine Reihe dogmatischer Glaubenssätze, die es mit einer der unsrigen radikal verschiedenen, übersinnlichen Welt zu tun haben, gemeint ist, so entspricht diese Behauptung ohne Zweifel genau der Wahrheit. Confucius hat sich in der Tat alle Mühe gegeben, die Voreingenommenheit für das Übersinnliche zu bekämpfen, und der wahre Jünger sucht in diesem Stück den Fuſsstapfen des Meisters zu folgen. Wenn ein gebildeter Chinese sagt: „Hüte dich vor Religion“, so meint er damit: „Hüte dich vor Aberglauben“, und in diesem Sinne, aber auch nur in diesem Sinne, ist der Confucianismus religionslos. Wiederum hört man sagen, daſs der Confucianismus weiter nichts als ein Moralsystem sei. Auch dies entspricht der Wahrheit insofern, als sein ganzes Ziel und Inhalt dahin gehen, allgemeine Lebensregeln vorzuzeichnen und für sie Begeisterung zu wecken. Auf der anderen Seite aber, und hierauf möchte ich Nachdruck legen, ist er nicht nur eine Lehre, sondern selbst ein Leben. Die Grundsätze, die er aufstellt, sind die, die tatsächlich im Bau der chinesischen Gesellschaft verwirklicht sind, so daſs sie nicht nur durch das geschriebene und gesprochene Wort sich eingeprägt haben, sondern durch die Gewohnheit der täglichen Erfahrung. Die Einheit der Familie und des Staates, wie sie in der Ahnenverehrung zum Ausdruck kommt, bildet nicht nur die Grundlage eines äuſserlichen Glaubensbekenntnisses, sondern auf ihr baut sich das ganze Geistesleben der Chinesen auf. Das allein hat für ihn wirkliche Bedeutung; zu welchem besonderen Glauben er sich bekennt — ob zum buddhistischen, taoistischen oder zum christlichen — spielt gar keine Rolle. Für den Chinesen sind die vergangenen und kommenden Geschlechter mit denen der Gegenwart ein ungeteiltes Ganzes. Alle leben ewig, wenn es auch nur einigen wenigen vergönnt ist, jeden Augenblick auf dieser Erde zu weilen. So kommt in der Ahnenverehrung ein sozialer Gedanke zum Ausdruck, dem eine unermeſsliche Kraft, zu konsolidieren und zu ver-

binden, innewohnt. Man mufs die Wirkungen davon gesehen haben, um daran zu glauben. Übrigens kennen sie diese noch aus einem anderen Beispiele. Es ist einem abendländischen Volke entnommen, die Zivilisation des alten Rom.

Dies wäre also, was bei einem Blick auf unsere nationale Religion zuerst und am meisten auffällt; aber sie äufsert sich auch noch in anderer, kaum minder wichtiger Weise auf das soziale Leben. Der Confucianismus verkörpert das Ideal der Arbeit. Die europäischen Forscher aus dem 18. Jahrhundert, die so grofses Gewicht auf die alljährlich wiederholte Zeremonie des Pflügens durch den Kaiser legten, verstanden den Geist der chinesischen Zivilisation viel besser als viele der späteren Forscher, bei denen nur wenig Sympathie für China zu finden ist. Die Pflicht des Menschen, zu arbeiten, und zwar hauptsächlich auf dem Lande zu arbeiten, ist eine der Grundforderungen unserer Religion. Deshalb beten wir die Mutter Erde, die Quelle alles Wachstums, an, daher auch den Himmel, den Spender des Lichts und des Regens. Daher aber stammt auch unsere soziale Ordnung, die allen Anteil am Grund und Boden gewähren will. Die willige Hingabe aller in Brüderlichkeit und Frieden zur Arbeit, die von den Mächten des Himmels und der Erde gesegnet wird, ist das einfachste, allen verständliche Ideal, das wir unserem Volke vorhalten; das ist der Gedanke, den wir in unseren Einrichtungen verkörpert haben. Und wenn Sie mehr als das begehren, wenn Sie ein metaphysisches System zur Rechtfertigung und Erklärung unseres schlichten Glaubens verlangen, so haben wir auch das für unsere Gelehrten vorgesehen. Die Menschheit, so sind sie gelehrt worden, ist ein geistiges und ewiges Wesen, das sich selbst in einer Reihenfolge von Geschlechtern in der Zeit offenbart. Dieses Wesen ist der Mittler zwischen Himmel und Erde, zwischen dem endlichen Ideal und der bestehenden Tatsache. Durch unermüdliche und hingebende Arbeit die Erde zum Himmel zu erheben, das Gute, das jetzt nur in Gedanken besteht, in die Tat umzusetzen, ist Ziel und Zweck des menschlichen Lebens, und indem wir diesem Zweck nachstreben und diesen Zweck erfüllen, erlangen und behaupten wir unsere Einheit, jeder einzelne mit dem anderen und alle mit dem Göttlichen. Hier ist in der Tat ein Glaube, der es verdient, Religion genannt zu werden. Ich behaupte nicht, dafs er von der

Masse mit Bewufstsein gehegt wird, denn in keinem Lande pflegt die Masse des Volkes sich verständigen Erwägungen hinzugeben. Aber ich nehme für uns in Anspruch, dafs das Leben unserer Massen so geregelt und eingerichtet ist, dafs es mit den Forderungen unseres Glaubens übereinstimmt; dafs sie die Grundsätze unserer Weisen, wenn sie sie auch nicht mit dem Munde bekennen, so doch im Leben befolgen; und dafs die zwei Hauptgedanken, auf denen jedes Gemeinwesen aufgebaut sein sollte, Brüderschaft und die Würde der Arbeit, ihnen in unmittelbarer und nicht mifszuverstehender Form in unseren altehrwürdigen Einrichtungen packend dargestellt wird". (Ostasiatischer Lloyd).

Crêpe oder Chirimen. Crêpe oder Chirimen ist der beliebteste rauhe glanzlose Seidenstoff der Japaner, den sie sowohl einfach als in verschiedener Weise gemustert darstellen. Weicht auch das Aussehen wie die Anfertigung der verschiedenen Sorten wesentlich voneinander ab, so findet sich doch bei allen ein gemeinsamer Zug. Er besteht darin, dafs man zur Kette wie zum Schlufs ziemlich gleichstarke Fäden nimmt, von denen aber die Einschlagfäden auf der Zwirnmaschine noch besonders, teils rechts, teils links, gezwirnt wurden. Beim Einschlag dieser doppelt gedrehten Fäden wechselt man mit den beiden Sorten ab. Ist das Stück fertig, so kommt es in ein Bad, erleidet dabei eine starke Kontraktion, namentlich in die Breite, wird darauf in Wasser ausgesüfst und vor völligem Trocknen über eine hölzerne Walze gerollt und gestreckt, dann an der Sonne vollends getrocknet. Solche Crêpeseide, bei der die Anwendung einer sogenannten Crêpemaschine unbekannt ist, kann nur im Stück gefärbt werden. Das Zusammenschrumpfen des Gewebes durch das Bad beträgt 20 bis 30 Prozent in der Breite, aber nur etwa 10 Prozent in der Länge. Ihre Dauerhaftigkeit ist viel gröfser und der Preis entsprechend höher als derjenige glatter Gewebe. Der Chirimen oder Seidencrêpe wird wie Habutage nach Gewicht verkauft und der Durchschnittspreis für 100 Momme ist zirka acht Yen; es kostet demnach ein Tan oder ein Stück 50 Yards lang und 27 Zoll breit im Gewichte von 432 Momme zirka 35 Yen. Der Export ist des im Vergleich zu Habutaye verhältnismäfsig hohen Preises wegen nicht so bedeutend als der von Habutaye; er bezifferte sich im Jahre 1900 auf 32524 Stück im Werte von 288960 Yen.

Die Kunst der Cloisonéemaillierung wurde in Japan im 16. Jahrhundert bekannt, ist aber erst in den letzten 30 Jahren zur Vollkommenheit entwickelt. Die wenigen alten Exemplare im Nijopalaste in Kioto sind roh und unscheinbar. Cloisoné ist eine Art Mosaik, dessen charakteristisches Merkmal ein dünnes Netzwerk von Metalldrähten ist, welches auf Metallgrund gelötet ist; die Zellen des Netzwerkes heifsen technisch Cloisons; sie werden mit verschiedenfarbiger Emaille gefüllt und die Kunstwerke durch verschiedenes Brennen, Abreiben und Polieren fertiggestellt. In Nagoya, Kioto und Tokio werden die gröfsten und schönsten Kunstgegenstände hergestellt. Die gröfsten Künstler sind die beiden Namikawa in Tokio und Kioto; der in Kioto läfst in seinen entzückenden farbenreichen Blumen- und Arabeskenmotiven die metallischen Umrisse der Cloisons sichtbar, sein Namensvetter in Tokio läfst diese Grenzen verschwinden und bringt so Bilder hervor, die täuschend wie Malerei aussehen. So schön diese letztere Art ist, mufs man doch vom künstlerischen Standpunkte der Kiotoschule den Vorzug geben, welche wirkliches Cloisoné ist mit einer Farbenharmonie, einer Genauigkeit in der Zeichnung und einem Reichtum in der Ornamentik, dafs diese Prachtwerke uns wunderbar erscheinen, wenn man das Material in Betracht zieht. Viele Kunstwerke werden beim Abreiben und Polieren verletzt, wodurch sie einen grofsen Teil ihres Wertes verlieren. Hierdurch wird der Preis dieser Kunstobjekte, namentlich der gröfseren, wesentlich erhöht. In neuester Zeit zeichnet sich Nagoya durch Arbeiten auf Silbergrund aus; dieser schimmert durch die aufgetragene Emaille und bringt sehr schöne Effekte hervor. Schon die Griechen hatten diese Kunst von den Ägyptern gelernt; sie arbeiteten auf Goldgrund und brachten sie mit in das byzantinische Kaiserreich, wo die Kunst zu hoher Blüte kam und später auch in Deutschland weiterentwickelt wurde. Der japanische Export von Cloisonéwaren wertete im Jahr 1902 143537 Yen. Cloisonés.

Die Daimyos waren die Landesfürsten während der Feudalzeit, bis 1868, in Japan. Wörtlich übersetzt heifst Daimyo: „Grofser Name". Sie hatten Besitzungen mit einem jährlichen Einkommen von mindestens 10000 Koku (ein Koku Reis wertete durchschnittlich ein Pfund Sterling), welches bei dem gröfsten Daimyo Matsudaira, Kaga nokami, Herr von Kaga, bis auf Daimyo.

1200000 Koku stieg. Die Daimyos zerfielen in zwei Klassen: 1. die Fudai-Daimyos, die erblichen Vasallen der Tokugawa-Shogune und 2. die Kokushu- oder Tosama-Daimyos, diejenigen Daimyos, welche allerdings in gewisser Hinsicht Vasallen des Shogunes waren, dabei aber eine gewisse Selbständigkeit bewahrt hatten. Die Fudai-Daimyos waren bis zu Tokugawa Jeyasu keine Daimyos gewesen; sie waren seine Vasallen, hatten mit ihm alles Ungemach ertragen und waren, als das Reich zur Ruhe gebracht war, als Lohn für ihre Treue und Ausdauer zu Daimyos gemacht. Aus ihrer Mitte wurden die Gorojin (die Staatsräte, den heutigen Ministern entsprechend) ernannt, welche das Naikaku (Ministerium) bildeten; aufserdem waren sämtliche höheren Beamte des Shogunates Fudai-Daimyos. Die Kokushu- oder Tosama-Daimyos, d. h. die gewissermafsen unabhängigen Daimyos, waren ursprünglich nur die Vasallen des Kaisers gewesen, die sich dem siegreichen Tokugawa Jeyasu angeschlossen hatten; sie waren tatsächlich Vasallen der Shogune geworden, wurden jedoch von diesen wie geehrte Gäste behandelt, regierten ihre Länder fast selbständig und schienen kaum unter dem Befehle des Shogunes zu stehen. Sie mufsten allerdings, wie alle anderen Daimyos, abwechselnd ein Jahr in ihren Ländern und ein Jahr in Yedo wohnen, wo sie unter dem Oberbefehl der Shogune die Feuerlöschmannschaften und Garnisonen der Forts kommandierten; doch taten sie keine persönlichen Dienste, sondern übertrugen den Dienst ihren Vasallen und kümmerten sich nur um Angelegenheiten, welche mit ihren Besitzungen in Zusammenhang standen. In der letzten Zeit ihres Shogunates kümmerten sich die Tokugawas nicht mehr darum, ob diese Kokushu-Daimyos nach Yedo kamen oder nicht und liefsen sie ungestört in ihren Besitzungen bleiben; da diese nun ihr Einkommen in ihren Ländern verausgabten und nicht nach Yedo brachten, wurden ihre Länder reich und blühend. Um jedoch einen Teil ihres Geldes im Lande zirkulieren zu lassen, wurden sie von Zeit zu Zeit von den Shogunen nach Yedo eingeladen. Auf diesen Reisen hatten sie überall grofse Ausgaben zu machen und zu gleicher Zeit wurden sie verhindert, Verschwörungen gegen die Shogune anzustiften. Die Fudai-Daimyos hatten ihre Residenz in Yedo und besuchten nur von Zeit zu Zeit ihre Besitzungen; sie hatten also nicht die gleiche Freiheit wie die Kokushu-Daimyos. Beide mufsten

jedoch ihre Familien gewissermaßen als Geiseln in Yedo wohnen lassen. Die Zahl der Daimyos war 300, allein Burgen hatten von diesen nur 264. Die Daimyos, welche keine Burgen hatten, besaßen ein Einkommen von 10000 bis 15000 Koku, auch standen sie im Range tiefer als die Daimyos mit Burgen. Nur Daimyos mit über 15000 Koku Einkommen war es gestattet, Burgen zu bauen. Als Auszeichnung trugen die Daimyo-Wohnungen als Dachverzierung den Shachihoko (eine fischartige Verzierung).

Dampfschiffahrts-Gesellschaften.

1875 errichtete eine japanische Gesellschaft die Dampferverbindung mit dem Festlande, sie nahm 1885 den Namen Nippon Yusen Kaischa, d. h. japanische Post-Dampfschiffahrts-Gesellschaft an; die japanische Regierung ist an ihr beteiligt. Früher besorgte sie die japanische Küstenschiffahrt und ließ dreiwöchentlich nach Wladiwostock, vierwöchentlich nach Korea, wöchentlich nach Shanghai, vierwöchentlich nach Tientsin, monatlich nach Manila, Hongkong, Bombay und Honolulu fahren. Nach dem Kriege mit China, in welchem sie der Regierung ihre 59 Schiffe zur Verfügung gestellt hatte, richtete sie zu den obigen Linien regelmäßige Linien nach Europa, Amerika und Australien ein und fährt jetzt zweiwöchentlich von Yokohama nach Antwerpen, London, Middlesborough, Scattle und Adelaide. Ihr Kapital betrug 1900 22000000 Yen, die Zahl ihrer Schiffe Ende 1901 68 mit 207396 Registertons. Die zweite japanische Gesellschaft ist die Osaka-Shosen-Kaisha, mit einem Kapital von 19200000 Yen, 67 Dampfern und 39985 Registertons, ferner die Toyo-Kisen-Kaisha mit einem Kapital von 6500000 Yen, 3 Dampfern mit 18309 Registertons für die Fahrt nach San Francisco.

Regelmäßige Dampferverbindungen mit Japan haben die folgenden europäischen Post-Dampfschiffahrts-Gesellschaften: Peninsular and Oriental-Steam-Navigation-Company, zwischen London—Hongkong—Shanghai—Nagasaki—Kobe—Yokohama, vierzehntägiger Dienst.

Norddeutscher Lloyd zwischen Bremen oder Hamburg und Japan, abwechselnd mit der Hamburg-Amerika-Linie, vierzehntägiger Dienst.

Compagnie des Messageries-Maritimes zwischen Marseille über Saigon und Japan, vierzehntägiger Dienst.

Canadian-Pacific-Railway-Company, Royal-Mail-Steam-Ship-Line, zwischen Vancouver und Japan und China, dreiwöchentlicher Dienst.

Pacific-Mail-Steam-Ship-Company und Occidental and Oriental-Steamship-Company zwischen San Francisco, Japan und China, jede dreiwöchentlichen Dienst.

Die deutschen Linien berühren auf ihren Reisen die italienischen Häfen Genua und Neapel, die französische nur Neapel, die englische Linie hat längeren Aufenthalt, ein und zwei Tage in den Häfen von Gibraltar, Malta, Port-Said, Suez, Aden, Colombo, Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai Nagasaki und Kobe, die Geschwindigkeit der Reise leidet unter diesen Aufenthalten jedoch nicht.

Dünger. Der Import von künstlichem Dünger nach Japan ist seit wenigen Jahren um etwa das Zehnfache von 960000 Yen auf 9530000 Yen gestiegen. Die Landwirte düngten früher mit Fischdünger. Gegenwärtig werden viele Bohnenkuchen von China, Heringsguano von Sibirien und Alaskasowe, getrocknete Sardinen von Korea eingeführt, so daſs die Zeitung „Asahi“ eine dauernde Schädigung der japanischen Fischer befürchtet.

Eisen. Eisen produziert Japan verhältniſsmäſsig in nur sehr geringer Menge und deckt nur einen minimalen Teil des Bedarfes im Lande. Eisen wird hier namentlich aus Eisensand, dann auch aus Magneteisenstein gewonnen, der erstere ist ein weitverbreitetes Anschwemmungsprodukt der Küste. Am häufigsten und in gröſster Menge wird dieser Eisensand in den Provinzen Iwami, Izumo, Bingo und Mimasaka gefunden. Die Magneteisensteinlager und Eisenwerke von Kamaishi, Provinz Rikuchiu, sind die bedeutendsten Japans. Der Magneteisenstein ist oft verunreinigt mit Eisen- und Kupferkies sowie einem Anflug von Malachit und Lazur. Er ist dann grobkörnig und zerfällt an der Luft. Die bessere Sorte ist frei von jenen Beimischungen, feinkörnig und kompakt. Durch Rösten läſst sich der gröſste Teil des Schwefels entfernen und ein sehr gutes Eisen gewinnen. In Nakakosaka, Provinz Kotsuke ist ebenfalls ein Holzkohlen-Hochofen angelegt, der indessen keinen groſsen Nutzen gewährt haben soll.

Eisenbahnen. Am 1. Januar 1901 waren 5892 Kilometer Eisenbahnlinien im Betriebe, im Bau waren ferner 1980 Kilometer Staatsbahnen, die Konzession für 3997 Kilometer Länge war Privatgesell-

schaften erteilt. Diese repräsentierten ein Anlagekapital von 69979 Millionen Yen oder 52223 Yen für 1 Kilometer. Von den Privatbahnen (im Jahre 1900 4515 Kilometer und 173444 Millionen Yen Anlagekapital) gehört die Mehrzahl der Hauptinsel Honshiu an. Die erste Eisenbahn, Yokohama-Tokio, wurde 1872 eröffnet (29 Kilometer), 1881 waren erst 121 und 1883 nur 250 Kilometer Eisenbahnlinien im Betriebe, es ist daraus zu ersehen, mit welcher fieberhaften Gier die Eisenbahnen gebaut wurden, und dafs viele Gesellschaften an Kapitalmangel leiden erklärlich. Die Staatsbahnen haben das aufgewendete Kapital in den letzten zwei Jahren mit 8 und 10 Prozent verzinst, die Privatbahnen mit 6 und 7 Prozent.

Vor Schlufs des Jahres 1903 sollen folgende neue Linien eröffnet werden:

	Länge in engl. Meilen	Eröffnet bis:
Nord-O-U-Linie (von Akita nach Wada)	8,18	15. Aug.
In-Yo-Linie (Mikuriya-Yatsuhashi)	11,40	„
Kagoshima-Linie (Yoshimatsu-Yokogawa)	8,50	10. Sept.
In-Yo-Linie (Yatsuhashi-Matsusaki)	13,10	Dezbr.
Süd-O-U-Linie (Shinjo-Neimachi)	9,48	Nov.
Kure-Linie (Kure-Umida)	12,33	Dezbr.
Chuo-Linie (Kofu-Nirasaki)	7,79	„

Erdbeben.

Die meisten Europäer erwarten die ersten Erdbeben viel eher mit Neugier als mit Furcht und erst, nachdem sie mehrere Erdbeben erlebt haben, stellt sich ein nervöses Unbehagen während der Erdbeben ein, welches bei den Japanern selbst bis zu jäher Furcht und Schrecken gesteigert ist. Fast kein Japaner bleibt in seinem Hause, wenn die Hängelampe sich anfängt zu bewegen, ein Zeichen des Erdbebens. Den Herd des Erdbebens kennt man nicht, die alten Japaner verlegen ihn nach der kleinen Felsinsel Enoshima nahe Kamakura, wo nach der Sage ein Ungeheuer, halb Mensch, halb Fisch, in einer Felshöhle haust, welches mit seinem Schwanz die Erdbeben erzeugt, die sich von hier über ganz Japan verbreiten. Die Ostspitze von Yezo wird von den meisten Erdbeben heimgesucht, dann der nördliche und mittlere Teil von Honshiu. Die verheerendsten Erdbeben in den letzten 50 Jahren waren das von Tokio, 23. Dezember 1854, welches diese Stadt teilweise zerstörte, das andere fand am 28. Oktober 1891 statt,

sein Zentrum lag östlich vom Biwa-See, wo die Städte Gifu, Ogaki Nagoya schwer litten, dies kostete 8000 Menschenleben und zerstörte über 100000 Häuser.

Dr. Omori, Direktor des meteorologischen Observatoriums in Tokio, schreibt darüber in der „Seinenkai“. Seit dem Jahre 1885 werden von der Regierung die Berichte über Erdbeben aus dem ganzen Reiche gesammelt. Ende 1901 wurden von 1600 Stationen diese Berichte eingesandt. Aus diesen ergibt sich, daſs in den 13 Jahren, endend mit 1897, nicht weniger als 17750 Erdbeben in Japan beobachtet wurden, im Durchschnitte also jährlich 1365. Die wenigsten 472 im Jahre 1886 und die meisten 2729 im Jahre 1894, es sind dies die Zahlen für solche Erdbeben, welche ohne Instrumente gefühlt wurden und muſs daher die Zahl der leichteren Bewegungen eine viel gröſsere gewesen sein.

Authentische Berichte über Erdbeben existieren seit dem 5. Jahre der Regierung des Kaisers Inkio 416 n. Chr., in den 1482 Jahren von da bis 1898 werden 223 schwere Erdbeben gezählt, welche mehr oder weniger Verluste an Menschenleben und Eigentum, sowie Veränderungen der Erdoberfläche zur Folge hatten. Die Berichte von der Tokugawa-Regierung sind infolge der schwierigen Kommunikations-Verhältnisse unvollkommen. In den 1898 endenden 299 Jahren waren 108 Erdbeben, welche mehr oder weniger verderbliche Folgen hatten, es war also im Durchschnitte alle $2^1/_2$ Jahr ein schweres Erdbeben, von diesen waren 149 lokal, d. h. solche, die nur in einer Provinz und 74 nicht lokale, die in mehr als zwei Provinzen gefühlt wurden. Wenn man einen Kreisbogen beschreibt, dessen Mittelpunkt in der japanischen See liegt, so haben diejenigen Distrikte, welche innerhalb des Kreisbogens liegen, d. h. die an der japanischen See liegenden Landesteile mehr lokale Erdbeben, während die anderen Bezirke, d. h. die am Stillen Ozean liegenden Bezirke, mehr nicht lokale fühlen, welche nicht selten von verderblichen Sturzwellen begleitet sind. Die Erklärung für die letztere Erscheinung ist, daſs die Erdbeben in vielen Fällen auf dem Meeresgrunde entstehen. So waren von den 26 schweren Erdbeben, die von Sturzwellen begleitet waren, im Verlaufe der letzten 300 Jahre 23 an der Küste des Stillen Ozeans und nur drei an der japanischen See. Die 10 schwersten Erdbeben fanden statt:

1. 29. November 684 n. Chr. auf Shikoku, den Bezirken am Busen von Ise und den Provinzen Totomi, Suruga und Izu.

2. 20. September 1498, welches die 18 Provinzen der Kinai, Tokaido und Tosando erschütterte.

3. 18. Januar 1586 die 16 Provinzen der Kinai, Tokaido und Hokurikudo.

4. 31. Januar 1605 Kiushu, Shikoku und Tokaido,

5. 16. Juni 1662 Kinai, Teile von Hokurikudo, Sanindo und Tokaido.

6. 28. Oktober 1707 fast die ganze Hauptinsel Honshu.

7. 9. Juli 1854 13 Provinzen von Kinai und Tokaido und Tamba, Harima, Echigo,

8. 23. Dezember 1854 16 Provinzen meist von Tokaido.

9. 24. Dezember 1854 32 Provinzen von Kiushu, Shikoku, Kinai, Sanyodo und Sanindo,

10. 28. Oktober 1891 11 Provinzen von Tokaido und Kinai.

Aus den vorhergehenden Daten geht hervor, daſs die Kinai, d. h. die Teile um Kioto und die Tokaido-Distrikte mehr als die übrigen Landesteile von schweren Erdbeben heimgesucht werden, besonders die Provinzen Musashi und Sagami. Verhältnismäſsig wenig zu leiden haben die Provinzen Kotsuke, Hida, Tajima und zwei oder drei Provinzen in der Mitte von Japan.

Tokio steht in dem Rufe, daſs es am meisten von Erdbeben zu leiden hat, indessen beweisen dies die Erdbebenberichte nicht. In den 26 Jahren, endigend 1901, wurden in Tokio 2485 Erdbeben gefühlt, im Durchschnitt also jährlich 96. Die Erfahrung lehrt, daſs Tokio im allgemeinen mehr Erdbeben im Frühling, als im Sommer und Herbst hat, die meisten Erdbeben sind morgens zwischen 9 und 10 und abends zwischen 10 und 11 Uhr, am wenigsten zwischen 2 und 3 Uhr morgens und 3 und 4 Uhr nachmittags. In den letzten 50 Jahren, nach dem groſsen Ansei-Erdbeben 1854 waren die schwersten eins im Jahre 1884 und das andere 1894. Auffallend ist, daſs die beiden vorhergehenden Jahre 1883 und 1893 verhältnismäſsig erdbebenruhig waren.

Eta, die früheren japanischen Parias.

Ihr Ursprung ist nicht bekannt, in ihrer Beschäftigung, sozialer Stellung, Wohnorten usw. hatten sie eine gewisse Ähnlichkeit mit den ungarischen Zigeunern. Wie diese schlugen sie gefallene Ochsen und Pferde und schafften dieselben fort.

Sie gingen von Haus zu Haus, flickten das Schuhwerk und Geschirr, sie mufsten in getrennten Strafsen leben, durften nicht aus ihrer Mitte heraus heiraten und waren allgemein verachtet. Sie waren die Nachrichter und hatten allerhand entehrende Geschäfte zu versehen, z. B. kranke Verbrecher zum Verhör zu tragen und die Körper der Hingerichteten zu begraben. Es war eine ausgestofsene, unreine, allgemein gehafste und verachtete Menschenklasse. Ihr Eintritt verunreinigte das Haus selbst des ärmsten und niedrigst geborenen Japaners. Über ihren Ursprung gibt es verschiedene Berichte, die einen machen sie zu Nachkommen koreanischer Kriegsgefangener, welche Ende des 16. Jahrhunderts von dort herübergebracht wurden, andere zu illegitimen Nachkommen des berühmten ersten Minamoto-Shogun Yoritomo. Am wahrscheinlichsten ist es, dafs der Ursprung der Verachtung dieser Rasse in dem Buddhismus zu suchen ist, welcher das Töten aller Tiere verbietet, und da dies eine ihrer Beschäftigungen war, so wurden sie, wie ihre Nachkommen, verachtet, wie vielfach früher in Deutschland die Scharfrichter und ihre Familien aus der Gesellschaft Ausgestofsene waren. Ein kaiserlicher Erlafs hob am 12. Oktober 1871 die gesetzliche Trennung der Etas auf. Der damalige Zensus gibt ihre Zahl auf 287111 Personen an, die Verachtung dieser Klasse hat aber das Gesetz überlebt. Der Name Eta kommt wahrscheinlich von e-tori, Nahrung ergreifen, von ihrer Beschäftigung als Schlächter, kann aber auch mit den chinesischen Charakteren „eta“, Überflufs an Schande, zusammenhängen, die Gelehrten sind sich über die Etymologie des Wortes nicht einig.

Färberei. Die Färberei ist in Japan wegen der bunten Trachten eine wichtige Industrie, die ihren Sitz in den Städten und Provinzen Tokio, Kioto, Nagoya, Ashikaga, Saitama, Wakayama und auf Kiushiu hat. Vor kurzer Zeit noch primitiv, bedient sie sich heute teilweise schon moderner Maschinen und der grofsen Anilinfarbenskala. Die Fabriken sind nach deutschem Muster eingerichtet und die Färbindustrie wird mit dem Export von Textilwaren und dem steigenden Wohlstand des Landes stetig sich heben. Das eben ist das Gesetz der Kulturentwicklung, der Industrie und des Handels, dafs die jungen Schüler älterer Kulturvölker mehr und mehr Meister und Konkurrenten werden, und dafs die älteren Völker nur durch neue Erfindungen solange wie möglich immer wieder einen Vorsprung gewinnen

und aufs neue lehren und geben, bis Geben und Nehmen auf beiden Seiten gleich sind, oder das umgekehrte Verhältnis eintritt. Japan hat in dieser wie in den meisten anderen Industrien staunenswerte Fortschritte gemacht.

Die Landtiere (etwa 50 Arten) zeigen ein Gemisch nordasiatischer, europäischer und indischer Formen. Von wildlebenden Säugetieren sind ein Affe, japanisch Saru (Inus speciosus Teno), der schwarze Bär, japanisch Kuma (Ursus japonicus Teno), beide nur südlich der Tsugarustraße, und der braune Bär auf Yezo, ferner unser sehr verbreiteter Fuchs, ein Wolf (canis hodopylax), ein Feld- und der nordische Alpenhase, ein Hirsch (Cervus Shika), eine ziegenartige Antilope, japanisch Kamoshka (Antilope crispa) und das Wildschwein, japanisch Inoshishi, bemerkenswert. Dachs, Maulwurf, Fledermäuse, Spitzmäuse, Wildschweine und Marder sind den europäischen sehr nahe verwandt, gewissermaßen nur vikarierende Rassen. Keine Katzenart wird in Japan gefunden, aber an der Küste der Kurilen die seltene Meerotter. Die Landvögel (etwa 250 Arten) zeigen die gleiche Mischung indischer, europäischer und sibirischer Formen und ähnliche vikarierende Rassen. **Fauna.**

In den Reptilien (etwa 30 Arten) herrschen indische Elemente vor, während die Amphibien, namentlich die geschwänzten, sehr selbständig entwickelt sind; zu ihnen gehört der wunderbare Riesensalamander. Auch die Fauna der Insekten zeigt ähnliche und noch merkwürdigere Zusammensetzungen wie die der Vögel. Die eine Gruppe der Käfer enthält mehr indische, die andere mehr sibirische, eine dritte gar mehr amerikanische Formen. Die Zahl der Haussäugetiere, wie der Pferde (1899 1547160 Stück) und Rinder (1252365 Stück), ist im Verhältnis zur Gröfse des Landes gering. Von Vögeln finden sich in gezähmtem Zustande: Hühner, Enten und Tauben. Eine ungleich gröfsere Menge von tierischem Nahrungsstoff liefert das an allen Küsten fischreiche (etwa 600 Arten) und schaltierreiche (etwa 1200 Arten) Meer.

Die offiziellen Feiertage sind: **Feste.**

1., 3. und 5. Januar: Neujahr.

30. Januar: Todestag von Komei Tenno, des Vaters des regierenden Kaisers.

11. Februar: Thronbesteigung von Jimmu Tenno, 660 v. Chr., des ersten japanischen Kaisers, und Verkündigung der Konstitution 1889.
21. März: Frühlingsfest für die kaiserlichen Vorfahren.
3. April: Tod von Jimmu Tenno.
23. September: Herbstfest für die kaiserlichen Vorfahren.
17. Oktober: Opfer der ersten Früchte den Shintogöttern.
3. November: Geburtstag des regierenden Kaisers.
23. November: Der Kaiser ißt den ersten Reis.

Andere wichtige allgemein vom Volke gefeierte Feste sind:

3. März: Jomi no sekku, das Mädchenfest, auch Hina Matsuri, das Puppenfest, genannt.
8. April: Buddhas Geburtstag.
5. Mai: Tango no sekku, das Knabenfest, an welchem riesige Papierfische alle Häuser schmücken, in denen ein Knabe sich befindet; ausgenommen Neujahr ist dieses das dekorativste Fest in Japan. Der Fisch, ein Koi, d.i. Karpfen, ist, weil er alle Hindernisse überwindet, das Symbol der Knaben, die, wie er, kein Hindernis kennend, vorwärts streben sollen.
13. bis 16. Juli: Bon no matsuri, Totenfest. Die Geister der verstorbenen Vorfahren besuchen dann ihre Nachkommen und werden auf den Hausaltären bewirtet (s. d.).

In dieser Zeit wird das Kawa biraki, „Öffnen des Flusses“ gefeiert. Halb Tokio schifft sich abends in reich mit Laternen geschmückten Boten auf der Sumidagawa ein, Feuerwerke und Musik erhöhen die allgemeine Fröhlichkeit. Der Fluß bietet an diesem Abend ein entzückendes Bild.

Ferner sind noch zu nennen die folgenden Feste:

17. März und die folgenden sechs Tage: Die großen buddhistischen Äquinoxialfeiertage „Higan“.
22. Juni: Geshi, das Sommersolstitiumfest.
1. Juli: Tanabata, der Liebe der Sterne Aquila und Vega geweiht (s. d.).
16. Juli: Doyo no iri, der erste Tag der Hundstage.
9. September: Choyo no sekku.
20. September: Herbstäquinoxium.
20. Oktober: Ebisu ko, Fest des Glücksgottes Ebisu.

8. November: Fui go Matsuri.
15. November: Kami-oki, Haare wachsen, d. h. Kindern, die drei Jahre alt geworden sind, wird nicht mehr der Kopf rasiert. Gleichzeitig Kazuki-zome, Mädchen von fünf Jahren erhalten den ersten Schleier und Hakama gi, Knaben von fünf Jahren, erhalten die ersten Hosen.
8. Dezember: Hari no kuyo, Frauenrasttag.
13. Dezember: Koto hajime, Anfang der Vorbereitungen für das Neujahrsfest.
22. Dezember: Toji, Wintersolstitium.
1. bis 3. Januar: San ga nichi, die drei ersten Tage des Jahres.
7. Januar: Nana kusa, die sieben Kräuter. An diesem Tage ging früher Hof und Volk ins Freie, um die sieben eſsbaren Kräuter zu pflücken.
15. und 16. Januar: Ende der Neujahrsfeier.
16. Januar: Hokonin no Yado iri, Lehrlingsfeiertag.
20. Januar: Kura biraki, Speicheröffnen.
In den letzten Tagen des Januar oder den ersten Tagen des Februar: Setsubun, erster Frühlingstag alten Kalenders, ein bewegliches Fest.
Im Februar: Hatsu-uma, gleichfalls ein bewegliches Fest. (Chamberlain.)

Finanzen.

Unter der geschickten Leitung des befähigten Ministers Matsukata waren die Finanzen nach dem Kriege mit China 1894/95 geordnet. Dann aber veranlaſsten die Befürchtungen eines unvermeidlichen Krieges mit Ruſsland die Regierung zu enormen Ausgaben für Heer und Flotte und als die Expedition nach China hinzukam, stellte sich 1900 eine groſse Finanznot ein. Sie fand ihren Ausdruck in der negativen Handelsbilanz von 84557510 Yen und dem Goldabfluſs von 46153490 Yen. Das Jahr 1901 besserte die Lage erheblich und stellte das Gleichgewicht zwischen Einfuhr und Ausfuhr her. Die Einnahme und Ausgabe für die letzten fünf Jahre war wie folgt:

	Einnahme Yen	Ausgabe Yen
1898—1899	220054127	219757569
1899—1900	254254532	254165538
1900—1901	295794552	292726996
1901—1902	277497003	275887424
1902—1903	263630836	270424495

Die Beträge für die Jahre 1899—1900 und 1900—1901 sind provisorische Abrechnungen und für 1901—1902 und 1902—1903 geschätzte. Die Einnahme von 1901—1902 enthält 18232952 Yen von der chinesischen Kriegsentschädigung und 29862450 Yen von Anleihen.

Das Folgende ist eine Übersicht über die Budgetschätzung für das Jahr, welches mit dem 31. März 1903 endet.

Laufende Einnahme:	Yen
Akzise (Alkohol und Zucker)	69882212
Grundsteuer	46845971
Zölle	17045611
Einkommen- und Geschäftssteuer	12713812
Andere Steuern	6942935
Stempelsteuer	14304051
Total-Steuern:	167735492
Posten und Telegraphen	25856730
Tabakmonopol	11728526
Eisenbahnen	8492841
Waldungen	2914387
Andere Unternehmungen	1822494
Summa:	50814978
Andere Einnahmen	6244570
Total Laufende Einnahmen:	224795040
Aufsergewöhnliche Einnahmen:	
Verkauf von chinesischen Obligationen, Teil der chinesischen Kriegsentschädigung, zugewiesen von Regierungsreserve	8065856
Verkauf von Staatseigentum	1111125
Andere Einnahmen	6165226
Überschufs vom letzten Jahre	191829
Total Aufsergewöhnliche Einnahmen:	48835836
Total-Einnahmen:	273630836

Laufende Ausgaben:	Yen
Kaiserliche Hofhaltung	3000000
Auswärtige Angelegenheiten	2282785
Innere Angelegenheiten	10583416
Anleihenkosten	39905495
Andere Ausgaben	21858183
Kommunikationen	21172977
Heer	38431317
Flotte	21349054
Justiz	10837646
Unterricht	4845708
Ackerbau, Industrie und Handel	2948913
Summa:	177216494

Aufsergewöhnliche Ausgaben:

Ausgaben für die China-Expedition	33301800
Andere Ausgaben	6180897
Kommunikationen inklusive Eisenbahnbau	22346143
Innere	9847373
Heer	7967168
Flotte	7076586
Unterricht	2045156
Ackerbau, Industrie und Handel	3824514
Justiz	565640
Auswärtige Angelegenheiten	52724
Total: Aufsergewöhnliche Ausgaben:	93208001
Total-Ausgaben:	270424495

Die Staatsschulden von Japan standen am 31. März 1900:

Innere Schuld, fünfprozentig	384225650 Yen
„ „ vierprozentig	97630000 „
„ „ unverzinst	26608545 „
Total:	508464195 Yen

Die Einnahmen und Ausgaben für 1901—1902 für Formosa glich sich aus mit 22126483 Yen. Die Einnahmenschätzung schliefst ein eine Subsidie des Kaisers von 8998610 Yen.

Die Asahi Shimbun veröffentlicht eine vergleichende Tabelle über die gezahlte Einkommensteuer der letzten zehn Jahre:

1893	1237950 Yen	1898	2347894 Yen
1894	1359151 „	1899	4800157 „
1895	1495779 „	1900	6341832 „
1896	1796837 „	1901	6856705 „
1897	2091889 „	1902	7436988 „

Natürlich ist die grofse Zunahme namentlich seit dem Jahre 1899 eine Folge der erhöhten Besteuerung und der verbesserten Methode der Steuererhebung; aber der Nationalreichtum Japans wächst enorm, wie die folgenden Zahlen zeigen, welche das besteuerte Einkommen von 1893 bis 1901 angeben.

1893	91313444 Yen	1898	168480424 Yen
1894	99470716 „	1889	277603070 „
1895	107553679 „	1900	356124579 „
1896	127299728 „	1901	392851052 „
1897	147676844 „		

Die japanische Regierung hat grofse Summen geopfert, um das Land zu einem Industriestaate zu machen; diese Subsidien bezifferten sich in den letzten 13 Jahren wie folgt:

1890	8578661	Yen	Übertrag:	49769411	Yen
1891	3296359	„	1897	7339679	„
1892	11963575	„	1898	15393294	„
1893	2666914	„	1899	12674794	„
1894	3074126	„	1900	14181692	„
1895	11931287	„	1901	14034693	„
1896	8258469	„	1902	14646331	„
Summa:	49769411	Yen	Total:	128039880	Yen

Hiervon wurden an die Handelsmarine gezahlt:

1890	953052	Yen	1897	4391560	Yen
1891	952200	„	1898	6021333	„
1892	953083	„	1899	6462680	„
1893	949590	„	1900	7121211	„
1894	958600	„	1901	7501233	„
1895	1105424	„	1902	8172046	„
1896	2177394	„			

Die größten Subsidien erhielten die folgenden Gesellschaften:

Nippon Yusen Kaisha	5171983	Yen
Osaka Shosen Kaisha	401634	„
Mitsubishi Goshi Kaisha	417729	„
Toyo Kisen Kaisha	1013880	„
Daito Kisen Kaisha	50993	„
Mitsui Bussan Kaisha	198321	„
Kawasaki-Schiffswerft	74158	„

Fischtran (Fischöl) und Fischdünger. Die massenhaft vorkommenden Arten der Häringsfamilie liefern das Fischöl, welches einen wichtigen Exportartikel bildet, und den für die japanische Landwirtschaft unschätzbaren Fischdünger. Die Häringsarten, welche hauptsächlich verwendet werden, sind Nishin (Clupea harengus), Iwashi (Clupea melanostica) und Clupea gracilis. Diese Fische erscheinen aus dem Eismeere im März und April und zum zweiten Male im Oktober und November jeden Jahres vor einzelnen Küstenstrichen Japans. Sie werden nicht wie in Europa gesalzen, sondern größtenteils zur Gewinnung von Tran benützt, während die getrockneten Rückstände als Dünger in den Handel kommen. Die frischgefangenen Fische werden in großen eisernen Kesseln mit Wasser bis zum Kochen erhitzt, dabei sammelt sich das Fett auf dem Wasser und wird abgeschöpft. Den Rückstand

breitet man auf alten Matten an der Sonne aus, trocknet ihn und versendet ihn gepreſst oder lose. Dieser widerwärtig riechende, aber sehr wirksame Fischguano wird hauptsächlich als Dünger für die Teepflanze verwendet. Der Preis für einen Pikul ist etwa 3 Yen.

Die Flora wechselt von Süd zu Nord und auſserdem nach der Bodenerhöhung. Rein unterscheidet im mittleren Honshiu fünf Vegetationszonen, 1. die Zone des Kieferwaldes und Wachholders bis 400 Meter; 2. die Zone der Kryptomeren, Cypressen und Eiben bis 1000 Meter, zugleich die Region der Kastanien, Laurineen, Magnolimeen usw.; 3. die Zone der Abisferma Sieb. et Zucc., insbesondere der Abies Tsuga Sieb. et Zucc. bis 1500 Meter, zugleich die der Eichen, Buchen, Ahorne, Erlen, Roſskastanien usw.; 4. die Zone der Tannen und Lärchen bis 2000 Meter; 5. die Zone des Knieholzes 2500 Meter. Der japanische Gebirgswald besteht aus einem bunten Gemisch zahlreicher Arten von Bäumen und Sträuchern, und hat viel Ähnlichkeit mit dem atlantischen Waldgebiete Nordamerikas und mit den deutschen Wäldern in der Tertiärzeit. Sehr bunt ist der Blumenteppich der Wald- und Gebirgswiesen (hara). Die Flora Japans weist gegen 3000 Gefäſspflanzen in 154 Familien auf. Sie ist eine Mischung europäischer Arten mit tropisch-indischen, arktisch-alpinen und vielen endemischen. **Flora**

Die „Chugai-Shogyo“ gibt einen Überblick über den Auſsenhandel von Formosa, seit die Insel in japanischen Besitz gekommen ist nach den veröffentlichten Zollstatistiken **Formosas Auſsenhandel.**

	mit Japan in 1000 Yen	mit fremden Ländern in 1000 Yen	Total in 1000 Yen
1897	5833	25418	31251
1898	8464	29702	38167
1899	11662	25388	37050
1900	12841	24141	36983
1901	16127	21108	37236
1902	16642	23917	40560

Von den fremden Ländern, welche mit Formosa in Handelsbeziehungen stehen, nimmt China die erste Stelle ein mit 14 Millionen Yen 1902.

Die wichtigsten Exportartikel von Formosa sind Tee $6^1/_2$ Millionen Yen, Camphor 2800000 Yen, Reis 2000000 und Zucker 1100000 Yen. Nur Opium wird für mehr als 1 Million Yen importiert.

18*

Nach Japan wurde von Formosa im Jahre 1902 verschifft: Zucker im Werte von über 3 Millionen Yen, Camphor 1800000 Yen, Reis 1600000 Yen.

Erwähnenswert von den Einfuhrartikeln sind: Eisenwaren, Textilfabrikate, Küchenutensilien und Tabak.

Nach Zeitungsangaben sind bis Ende August 1903

nach Japan	343794
nach dem Auslande	21763

zusammen 365557 Pikul Zucker der Ernte 1903 ausgeführt worden. Die Gesamternte wird auf 11160000 Pikul Rohr geschätzt, woraus 893800 Pikul Zucker gewonnen werden sollen. Zu den bereits vorhandenen vier Zuckerfabriken in Tainan, die mit modernen Maschinen arbeiten, sind drei weitere getreten

eine japanische mit einem Kapital von	200000 Yen,
zwei chinesische „ „ „ „	je 150000 „

andere werden voraussichtlich bald folgen.

Gärten. Die japanische Landschaftsgärtnerei ist eine der schönen Künste, welche seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in hoher Blüte steht. Es gibt verschiedene Schulen, z. B. gröfsere Bäume und Hügel werden von der einen vorn in den Garten und kleinere Bäume in die entferntesten Teile gepflanzt, in der Absicht, die Perspektive zu erweitern und zu bewirken, dafs der Garten gröfser scheint, als er ist. Eine andere Schule lehrt das Gegenteil. Es werden kleine Teiche so geschickt halbverborgen angelegt, dafs sie den Eindruck machen, als seien gröfsere Teile in dem nicht gesehenen Teile des Gartens. Durch Kiesel und gröfsere Steine werden sehr dekorativ trockene Flufsbette dargestellt. Fast alle japanischen Gärten sind klein, aber sehr lieblich.

Geisha oder Geigi. Die Geisha oder Geigi sind wie die Kourtisanen von ihren Eltern oder Gatten körperlich verkauft, aber sie sind keine Buhlerinnen. Sie lernen in ihrer Jugend Lieder zu singen, das Shamizen, die japanische Guitarre zu spielen, das Tsuzumi und Taiko, Trommelarten, zu schlagen und üben ihre Kunst bis zu ihrem 30. Lebensjahre in der Regel aus. Gewönlich werden vier bis sechs Geishas für bestimmte Stunden in Restaurants und Teehäuser engagiert.

Die folgende Tabelle gibt den Wert der Prägung in den Fiskaljahren 1897—1903 (endend am 31. März): Geld und Kredit.

	1897/1898 Yen	1898/1899 Yen	1899/1900 Yen	1900/1901 Yen	1901/1902 Yen
Goldstücke	76824311	21385797	16491270	12615549	14549646
Silberstücke	10298085	17000000	5500000	1000000	1000000
Nickelstücke	600000	750000	300000	300000	300000
Bronzestücke	—	100000	65000	—	100000
Total:	87722396	39235797	22356270	13915549	15949646

Von ihrer Gründung im Jahre 1870 bis 31. März 1902 prägte die Münze in Osaka Geld im Werte von 460730990 Yen, exklusive der Umprägung.

Das in Japan zirkulierende Papiergeld sind Noten der Nippon Ginko (Japanische Bank); sie sind bei Präsentierung gegen Gold wechselbar. Am 1. April 1902 waren 187194336 Yen herausgegeben. Schatznoten und solche der Nationalbank (der Kokusitsu Ginko) wurden im Dezember 1899 eingezogen.

Die folgende Tabelle gibt den Stand der Banken am 31. Dezember 1900:

Banken	Hauptstellen	Zweigbureaus	Eingezahlt. Kapital Yen	Depositen Yen	Anleihen Yen
Nippon Ginko	1	8	30000000	35258024	45446705
Japanische Industriebank	1	—	2500000	—	11650631
Yokohama Speziebank	1	13	18000000	52078954	26506665
Hokkaido Kolonialbank	1	—	1050000	53951	700209
Taiwanbank	1	3	1250000	4975141	6592592
Ackerbau- und Industriebanken	46	1	22923485	2147058	19200809
Allgemeine Banken	1802	1374	245159166	436779820	351550653
Sparkassen	681	814	26834957	29423061	38393253
Total:	2534	2213	347717608	561576193	500041517

In dem Fiskaljahre 1900—1901 deponierten 2335173 Personen 39434012 Yen in den Postsparkassen und zurückgezogen wurden 14700563 Yen (Statesmans Year-Book 1903).

Das Kaiserreich Japan liegt im östlichen Teile von Asien, im nordwestlichen Teile des Stillen Ozeans und zieht sich diagonal von Nordost nach Südwest. Die Nordgrenze bildet die Kurilenstraſse, welche die Kurilen von Kamtschatka trennt und die Straſse von Soya oder La Perusa zwischen Yezo und Saghalin. Die Westküste bespült das Japanische Meer, die Ost- und Südküste der Stille Ozean und die Nordküste von Geographie.

Yezo das Ochotskische Meer. Im Südosten von Japan, im Stillen Ozean, liegen die zu Japan gehörenden Ogasawara-Inseln. Im Westen und Südwesten trennt das Chinesische Meer Japan von dem gegenüberliegenden Festlande. Im Süden bilden die zu Japan gehörenden Liukiu-Inseln eine natürliche Brücke, zu den durch den Friedensschlufs 1894 von China erworbenen Pescadores-Inseln und Formosa. Der südlichste Punkt von Japan ist die Südspitze von Formosa, das Kap Garampi 21° 53′ 30″ nördlicher Breite, der nördlichste Punkt, die Kurilenstrafse 50° 56′ nördlicher Breite (Nordspitze der nördlichsten Insel Haruma shima oder Paramushir), der westlichste Punkt ist die zu den Pescadores gehörende Insel Hokoto 119° 20′ östliche Länge und der östlichste Punkt die Insel Shunshu 156° 32′ östliche Länge (die nordöstlichste Insel der Kurilen). Der Flächeninhalt von Japan ist 417294,6 Quadratkilometer mit 47382332 Einwohnern. Die japanischen Inseln sind meistens gebirgig. Die Insel Yezo wird von zwei Gebirgszügen, die sich in der Mitte der Insel kreuzen, durchzogen. In der Mitte von Honshu, der Hauptinsel, erheben sich zwei Gebirgsstöcke, der Fujisan oder Fujiyama in Suruga und der Hakusan in Kaga, von diesen zweigen sich vier Gebirgszüge ab nach Osten, Norden, Westen und Süden. Die Insel Shikoku wird von einer Gebirgskette von Osten nach Westen durchzogen. Den nördlichen Teil der Insel Kiushiu durchzieht ein Gebirgszug von Osten nach Westen, von dessen Mitte sich eine Gebirgskette nach Süden abzweigt. Die höchsten Berge sind: auf Formosa der Niitaka yama 4145 Meter, der höchste Berg des Reiches, auf Honshu, auf der Grenze der Provinzen Suruga und Kai der Fujiyama 3745 Meter, in Kai der Shiraneyama 10212 Fufs. Über 50 Berge in Japan sind höher als 6000 Fufs, unter ihnen in Kai der Komagadake 9505′, in Etchu der Daiengeyama 9817′, in Shinano der Shakujodake 9240′, in Kai der Hachigadake 9116′, auf der Grenze von Hida und Shinano der Norikuragadake 9110′, in Shinano der Mitake 9108′, in Kaga der Hokusan 8447′. Es existieren in Japan 170 tätige Vulkane, die wichtigsten von ihnen sind der Asamayama in Shinano, der Eyama in Oshima auf Yezo, der Asodake in Higo, der Tsurumi in Bungo.

Infolge der Gestalt des Landes können sich keine gröfseren Flüsse entwickeln. Die nennenswertesten von ihnen sind: die Ishikarigawa, welche die Provinz Ishikari auf Yezo durchströmt,

sie hat eine Länge von 84 geographischen Meilen. Der längste Fluſs auf Honshu ist die Shinanogawa in Shinano und Echigo, mit einer Länge von 50 geographischen Meilen; die Kitagamigawa in Rikuchu und Rikuzen, die Tonegawa in Kotsuke, Musashi, Shimosa und Hitachi, die Tenryugawa in Shinano und Totomi, die Kisogawa in Shinano, Hida, Mino, Owari und Ise, die Mogamigawa in Uzen und Ugo, die Akanogawa in Iwashiro und Echigo, die Yoshinogawa in Tosa und Awa, die Abukamagawa in Iwashiro und Iwaki. Alle diese Flüsse sind länger als 34—40 Ri (1 Ri = $^1/_2$ geographische Meile). Die meisten von ihnen durchflieſsen mehr oder weniger breite Täler. Die gröſste Ebene auf Honshu ist die von der Tonegawa durchflossene Ebene, in welcher Tokio liegt; die gröſste Ebene auf Yezo ist die von der Ishikarigawa durchflossene, eine andere gröſsere Ebene auf Yezo ist die zu beiden Ufern der Tokachigawa. Auf Shikoken durchflieſst die Yoshinogawa eine gröſsere Ebene und auf Kyushu ist die von der Chikugogawa durchflossene Ebene nennenswert. Die Flüsse haben in dem sehr gebirgigen Lande natürlich den Charakter von Gebirgsflüssen, sie sind fast alle reiſsend und haben viele Stromschnellen, so daſs sie für die Schiffahrt fast unbrauchbar sind. Regengüsse lassen sie rapide steigen und ihre Ufer oft meilenweit überschwemmen. Eine Ausnahme bildet die Yodogawa als Abfluſs des Biwa-Sees, sie ist schiffbar gemacht und mündet bei der gröſsten japanischen Handelstadt Osaka, dem Manchester des Ostens, wie es voll Stolz nicht ganz ohne Unrecht von den Japanern genannt wird.

Gesandtschaften.

Folgende Staaten haben in Tokio diplomatische Vertretungen: Belgien, Brasilien, China, Chile, Korea, England, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Mexiko, Niederlande, Österreich-Ungarn, Portugal, Ruſsland, Siam, Schweden und Norwegen, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Getreide.

Dem Reis an Bedeutung zunächst steht **Mugi**, unter welchem Namen Gerste (o mugi) und nackte Gerste (hadaka mugi) und Weizen (ko mugi) zusammengefaſst werden. Die mit diesen drei Früchten bestellte Fläche und die Erntemenge wurde angegeben 1893:

Gerste . . .	653443	Cho	Ertrag	7196569	Koku
Nackte Gerste	654111	„	„	6146126	„
Weizen . . .	436456	„	„	3291146	„

Der mittlere Ertrag auf dem Tan war demnach:

Gerste . . . . 1,10 Koku
Nackte Gerste . . . 0,94 Koku
Weizen . . . . 0,76 Koku.

Der Anbau dieser drei Getreidearten ist nicht gleichmäſsig über das Land verbreitet. Weizen wird nirgends sehr viel angebaut und steht überall hinter der Gerste. Am meisten wird Weizen in den Bezirken um Tokio, im nördlichen und westlichen Teile von Kyushu, sowie in den Bezirken Nagano und Aichi gebaut. Diese Bezirke liefern durchschnittlich im Jahre über 100000 Koku. Der Weizen dient wesentlich zur menschlichen Nahrung und wird in ähnlicher Form genossen wie Reis, oft mit diesem gemischt. Ausfuhr und Einfuhr von Weizen sind durchschnittlich ziemlich gleich, im Jahre 1894 wurden exportiert 24715 Pikul im Werte von 55935 Yen, importiert 18579 Pikul im Werte von 31043 Yen. Der Weizen hatte im Jahre 1893 einen Durchschnittspreis von 5,31 Yen pro Koku. Dieser Preis, also zirka 110 Mark pro 1000 Kilogramm zeigt, daſs die Qualität eine ziemlich geringe ist, also daſs japanischer Weizen auf dem Weltmarkte so leicht keine Bedeutung erlangen wird.

Von gröſserer Bedeutung wie der Weizenbau, ist die Gerstenkultur. Die gewöhnliche und die nackte Gerste ergänzen sich, indem gewöhnlich eine der beiden Sorten fast ausschlieſslich in einer Gegend vorwiegt. Im Norden und an der Westküste wird nur sehr wenig nackte Gerste gebaut. Um Tokio wird der Anbau etwas häufiger, ebenso an der Südostküste, aber jenseits der Owari-Bucht überwiegt der Anbau der nackten Gerste und von dort an, westlich mit Ausnahme der Küste, wird die gewöhnliche Gerste ganz in den Hintergrund gedrängt. An der Spitze der Gerstenproduktion steht die Umgegend von Tokio, wo die Bezirke Saitama, Ibaraki, Chiba und Kanagawa jeder mehr als 500000 Koku ernten. Auf die genannten vier Distrikte mit Tokio, Gumma und Tochigi kommen fast 30 Prozent der Gersten- und Weizenproduktion des ganzen Landes. Importiert wird Gerste fast gar nicht, während die Ausfuhr sich zu heben begonnen hat.

Die Hirse bildet im Verein mit Weizen und Gerste die Hauptnahrung der ärmeren und namentlich der ländlichen Bevölkerung. Man unterscheidet vier Arten in Japan Awa (Pani-

cum italicum), Hige (Panicum Crus-galli), Kibi (Panicum miliaceum) und Morokoshi (Sorghum). Die mit Hirse angebaute Fläche war 1892 452371 Cho und der Ernteertrag 4209602 Koku.

Buchweizen wird im ganzen Lande vorwiegend, jedoch im Norden gebaut, die angebaute Fläche war 1892 161879 Cho und die Ernte belief sich auf 1156261 Koku.

Sehr wichtig für Japan ist der Anbau von Bohnen und unter ihnen namentlich die Daizu (Soyabohne). Es wurde die angebaute Fläche und Erntemenge im Jahre 1892 angegeben mit 443442 Cho und 3110665 Koku. Jedoch ist zu bemerken, daſs es sehr schwierig ist, diese Angaben richtig zu machen, da diese Bohnen vielfach an den Ackerrändern, auf den Rainen der Reisfelder usw. in ganz kleinen Mengen angebaut werden, es dürften also diese Zahlen hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Daizu werden im ganzen Lande gebaut, besonders stark in der Tokio-Ebene und den nördlich an diese grenzenden Bezirken. Diese auſserordentlich nahrhafte Bohne erscheint in allen möglichen Formen in der japanischen Küche als Gemüse, in Zucker eingekocht, als Tofu, Bohnenkäse, als Hauptbestandteil der Misosuppe und der Soyasuppe. Der Preis für die Daizu ist durchschnittlich 5,50 Yen pro Koku. Weniger wichtig als die Daizu sind die anderen Hülsenfrüchte, welche in Japan gezogen werden, von denen nur die Azuki oder Shozu (Phaseolus ratiotus), welche namentlich für Kuchen Verwendung findet, erwähnenswert ist. Der Verbrauch von Hülsenfrüchten ist indessen weit gröſser, als die Produktion, es werden dieselben in groſsen Mengen jährlich aus Korea und der Mandschurei, namentlich aus Newchwang importiert.

Die Glasindustrie hat sich in den letzten Jahren in Japan auſserordentlich entwickelt und macht nicht allein den importierten Glaswaren in Japan sehr bedeutende Konkurrenz, sondern hat auch bereits begonnen, Flaschen, Gläser usw. zu exportieren. Die Preise sind auſserordentlich niedrig, z. B. kostet ein Dutzend Wassergläser 50 Sen bis 3 Yen, ein Dutzend Rotweingläser 90 Sen bis 2,50 Yen. Die gröſsten Glashütten sind in Osaka und Tokio. Der Export wertete im Jahre 1894 258957 Yen und ging zumeist nach China und Hongkong, im Jahre 1900 war er bereits auf 478628 gestiegen. Glas.

Gold wird am meisten in Japan in den altberühmten Bergwerken der Insel Sado gefunden. Das Vorhandensein von Gold Gold.



auf Sado wird zum ersten Male in dem alten Werke „Uji Shui Monogatari“ im zehnten Jahrhunderte erwähnt. Doch ging die Kunde hiervon wieder verloren und man weiſs erst mit Bestimmtheit aus einem Briefe des Taiko Hideyoshi, daſs die Abgaben von der Insel Sado in Gold gezahlt wurden. In dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts sollen die Ausbeuten der Minen enorm gewesen sein. Später lieſs der Ertrag nach. Das Erz befindet sich in Quarzgängen, welche in Quarzitfels aufsitzen. Ihre Mächtigkeit schwankt zwischen 60 Zentimeter und 6 Meter. Sie führen fein eingesprengte Sulfide von Silber, Kupfer und Blei, sowie geringe Mengen gediegenes Gold und Silber.

Ferner wird Gold in Saigano, Provinz Satsuma, gewonnen, welches ähnlich wie in Sado vorkommt und in den Gold- und Silberbergwerke von Yamagano Provinz Osumi, die Erträge der beiden letzteren Gruben sind jedoch sehr unbedeutend. Der Goldertrag in Japan war:

1891	22548	Unzen	1894	25553	Unzen
1892	21540	„	1895	22101	„
1893	24150	„	1896	30981	„

Habutaye. Habutaye ist eine Seide, welche hauptsächlich in dem Bezirke Fukui gewebt wird. Es ist ein eigenartig geripptes Seidengewebe, von weiſser Farbe und gehört zu den prächtigsten ungemusterten Seidenstoffen, welche Japan aufweisen kann. Die Habutaye ist wellig gerieft, ein Mittelding zwischen Crêpe, und Ripskette und Einschlag sind viel dicker als bei glatten und geköperten Stoffen. Die Schuſsfäden sind eigenartig locker gedreht. Ein dünner Faden, aus zwei Haspelfäden bestehend, umwindet nämlich in langgestreckter Spirale einen dickeren, der aus sechs Grègefäden zusammengesetzt ist. Dies bedingt nicht bloſs die eigenartige wellige Rippung des Stoffes, sondern auch seine gröſsere Fülle und Geschmeidigkeit. Der Preis der Habutayes schwankt Hand in Hand mit den Preisen der Rohseide. Gewebt werden sie in Stücken von 50 Yards Länge 24 Zoll Breite. Verkauft werden sie nach Gewicht und sie haben einen festen Marktwert, indem der Preis für 100 Momme (1 Momme = 3,7565 Gramm) von der Börse bestimmt wird. Das Durchschnittsgewicht eines Stückes der am meisten nach Deutschland, England und Frankreich exportierten Habutayes ist 255 Momme im Werte von zirka 20 Yen. Habutaye ist in

den letzten Jahren ein sehr wichtiger Exportartikel geworden, er bezifferte sich im Jahre 1900 auf 968319 Stück im Werte von 17436381 Yen.

Der unbeschränkte Aufsenhandel ist verhältnismäfsig noch sehr jung, er wird im Lande von 48 Handelskammern unterstützt und wertete in Yen (1 Yen = 2 Mark). Handel.

	1897	1898	1899	1900	1901
	Yen	Yen	Yen	Yen	Yen
Import	261511205	324639408	229058767	313358225	282234748
Export	165116203	168240533	218381970	209562906	266507797

Im Jahre 1901 werteten die steuerpflichtigen Einfuhrgüter 165214574 Yen und die steuerfreien Importe 116477252 Yen. Ein Ausfuhrzoll existiert in Japan nicht. Aus der folgenden Tabelle ist der Wert des Handels der mit Japan am lebhaftesten beteiligten Länder ersichtlich:

	Importe von		Exporte nach	
	1900	1901	1900	1901
	Yen	Yen	Yen	Yen
Australien	2455939	1777599	2530525	2533357
Belgien	7949254	5810897	296512	519327
Britisch-Amerika	316669	181785	2950663	3276114
Britisch-Indien	23516351	42779905	8704318	9657595
China	29960740	27256986	31871576	42925579
Deutschland	29199696	28320102	3556614	5251071
Frankreich	8095819	3752828	19150423	27275671
Französisch-Indien	3632643	4082897	114407	148470
Grofsbritannien	71638220	50575789	11262997	11482504
Holland	809620	408244	119028	344025
Hongkong	10659855	11141788	39177455	41786647
Italien	450106	154382	7129311	12569485
Korea	8805618	10052438	9953272	11372551
Österreich-Ungarn	4502477	4738198	497195	1386964
Philippinen	2284294	2981031	1257126	2580682
Rufsland	309227	210276	623325	852315
Russisch-Asien	5716705	4515165	3541833	2290447
Siam	585480	1195082	35622	32002
Schweiz	3012505	2208574	117878	150284
Vereinigte Staaten	62761196	42769430	52566395	72309350

Der Wert der importierten Güter ist durch die Verschiffungsdokumente und die Fakturen festgestellt, der der Ausfuhrgüter durch den jeweiligen Marktwert in Japan und bei den Importen der Werte in dem Einkaufslande zuzüglich der Transport- und Versicherungskosten. Der Ursprung und die schliefsliche Be-

stimmung sind den Schiffsdokumenten entnommen. Der Aufsenhandel von Japan geht durch die offenen Häfen von Yokohama, Kobe, Osaka, Nagasaki, Hakodate, Niigata und 20 spezielle Exporthäfen. Die folgende Tabelle zeigt die hauptsächlichen Artikel des Aufsenhandels, mit Ausnahme des Re-Exportes und Re-Importes für 1900 und 1901.

Import	1901 Yen	1902 Yen
Reis	9 021 563	11 878 958
Mehl	3 882 517	2 873 302
Hülsenfrüchte usw.	4 817 767	5 328 136
Zucker	26 691 757	33 529 803
Spirituosen und Efswaren	8 105 463	7 087 786
Tabak	585 460	121 091
Wolle und Wollwaren	23 474 048	11 837 309
Baumwolle und Saat	59 471 628	60 650 362
Baumwollwaren	25 699 353	14 144 588
Cocons-Rohseide und Waren daraus	2 526 746	1 542 772
Flachs-, Hanf- und Jutewaren	2 298 312	1 655 737
Andere Webstoffe	1 988 261	937 517
Eisen- und Stahlwaren	31 664 875	19 970 599
Andere Metallwaren	6 101 395	5 435 967
Waffen, Maschinen usw.	13 766 766	16 604 282
Schiffe	2 649 116	2 565 893
Glaswaren	1 149 640	1 395 458
Horn-, Elfenbein, Häute, Haare, Schalen usw.	3 637 021	2 976 771
Droguen usw.	6 842 285	5 358 523
Farben und Schminke	7 321 756	5 358 606
Papier und Schreibmaterial	5 261 810	2 929 555
Petroleum	14 162 652	14 943 401
Andere Öle und Wachs	1 751 140	1 408 161
Dünger	7 815 792	9 896 215

Exporte	1900 Yen	1901 Yen
Reis	3 576 569	6 903 913
Andere Getreide und Mehl	248 531	137 809
Efswaren	7 790 630	10 527 436
Tee	9 035 819	8 854 327
Spirituosen	1 286 999	1 697 366
Tabak	774 626	1 748 493
Rohseide	48 818 347	79 136 099
Seide und Seidenwaren	23 512 116	30 001 040
Baumwollgarn	20 589 263	21 465 573
Webstoffe	6 658 426	7 673 156
Kleidungsstücke	2 016 120	2 309 593
Kupfer	12 863 927	13 904 610

Exporte	1900 Yen	1901 Yen
Kupferarbeiten und andere Metalle und Waren .	1396104	1916663
Häute, Haare, Schalen, Horn usw.	1603946	1035811
Drogen und Farben	5371228	6576367
Porzellan und Steingut	2471904	2491668
Zündhölzer	5760869	7392869
Papierwaren	1540699	1659301
Fußboden-Matten	3310042	5431514
Strohflechten	4025159	2989836
Öl und Wachs	1723638	1709551
Steinkohle ohne Schiffsbedarf	20032103	17542273
Andere Waren	14449589	16305242

Der Import von geprägtem Gelde, Gold- und Silberbarren wertete 10960750 Yen, der Export 14049099 Yen im Jahre 1901.

Beteiligung der wichtigsten Länder am Außenhandel Japans im Jahre 1902:

	Wert in Yen			
	Wareneinfuhr		Warenausfuhr	
	1901	1902	1901	1902
China	27256986	40590858	42925579	46838545
Britisch-Indien	42779904	49302846	9657594	5067263
Hongkong	11141788	2454881	41786647	25876059
Korea	10052438	7957946	11372550	10554183
Russisch-Asien	4515165	5963858	2290446	2144961
Französisch-Indien	4082897	5649946	148469	158411
Philippinen	2981031	1493865	2580682	1731739
Siam	1195081	1695779	32001	56347
England	50575788	50364029	11482503	17346149
Frankreich	3752828	4745776	27275671	27283458
Deutschland	28320101	25812921	5251070	4737029
Italien	154382	186813	12569484	13287556
Belgien	5810896	6977656	519327	600497
Österreich-Ungarn	4738197	2376656	1386963	1143309
Schweiz	2208574	1951047	150284	755916
Vereinigte Staaten von N.-A.	42769429	48652825	73309358	80232805
Australien	1777598	1672218	2533357	3172092
Ägypten	1889643	2418262	308145	449305
Hawaii	6761	22724	1902700	1833293

(Annual Return of the foreign trade of Japan.)

Der Außenhandel von Japan im ersten Semester 1903 wertete:

Ausfuhr 125 Millionen Yen
Einfuhr 166 „ „

Den höchsten Wert erreichte bisher der Import im Jahre 1898, damals bezifferte er sich für das ganze Jahr auf 277½ Mil-

lionen Yen und für das erste Semester 163 Millionen, auch die Ausfuhr war 1903 größer als je zuvor. Das Übersteigen des Importes über den Export von 41 Millionen Yen war eine Folge der großen Einfuhr von Reis, dieselbe wertete im

Januar . . .	10 Millionen
Februar . .	6 „
März . . .	10 „
April . . .	9 „
Mai . . .	4 „
Juni . . .	3 „
zusammen	42 Millionen Yen.

Handels-marine. Die Handelsmarine von Japan bestand im Jahre 1901 aus 942 Dampfern mit 557166 Registertons und 3416 Segelschiffen europäischer Bauart mit 315767 Registertons, zu diesen kommen 222 größere Segler japanischer Bauart.

Die Zeitung „Jimmin“ veröffentlicht eine Zusammenstellung, welche das Wachsen der japanischen Handelsmarine in den letzten 10 Jahren zeigt:

1892	214849	Tonnen	1898	648314	Tonnen
1893	325218	„	1899	796930	„
1894	320378	„	1900	863936	„
1895	386163	„	1901	917879	„
1896	417643	„	1902	934961	„
1897	486509	„			

Im gleichen Verhältnisse ist die Zahl der Offiziere gestiegen, welche die Qualifikation besitzen, in fremden Fahrwässern Schiffe zu führen:

1892	1542	Offiziere	1898	1576	Offiziere
1893	1596	„	1899	1680	„
1894	1680	„	1900	1799	„
1895	1818	„	1901	2042	„
1896	2001	„	1902	2231	„
1897	2228	„			

Hata-moto. Die Hatamoto waren die direkten Vasallen der Tokugawa-Shogune, die meisten hatten ihre Wohnsitze in der Nähe des Shogun-Palastes in Yedo. Sie bildeten die Leibwache des Shogunes und in kriegerischen Zeiten waren sie stets in seiner unmittelbarsten Nähe, auf seinen Befehl gingen sie ins Wasser

wie in das Feuer. Sie waren 80000 Reiter stark. Die ersten Hatamotos hatten mit ihrem Herrn Tokugawa Jeyasu das Reich unterworfen und waren dann mit ihm von Sumpu, dem heutigen Shizuoka in Suruga, nach Yedo, der neuen Residenz als Diener mitgenommen und hier als Hatamotos organisiert. Ihr Einkommen war von 100 bis 10000 Koku. Obgleich dies ursprünglich so festgesetzt war, hatten sie im Laufe der Zeit doch sehr viel verloren und manche von ihnen hatten in der letzten Zeit des Shogunates nicht mehr als 30 Koku jährliches Einkommen. Auch erhielt schliefslich ein jeder, der nur einmal mit dem Shogun zusammengekommen war, den erblichen Hatamoto-Rang. Von den übrigen Samurais unterschieden sich die Hatamotos äufserlich durch Goldlack auf der unteren Fläche des Helmes und sie wurden von Yarimochi, Speerträgern und Seishiki no tomobito, Leibgarden, begleitet, welche nur ihnen gebührten. Aus den Hatamotos wurden die Wakadoshiyori, die Räte, gewählt, welche unter dem Gorojin, dem Staatsrate, standen, zu denen auch die kleinen Daimyos ernannt werden. Sie nahmen gewöhnlich an den Beratungen des Gorojin teil, waren Richter der Shomu, niederen Gerichte, Bürgermeister in den Provinzialstädten und hatten schliefslich alle die Ämter inne, welche nicht von den Fudai-Daimyos besetzt wurden. Sie bildeten den höheren Beamtenstand im ganzen Reiche, hatten grofse Macht und grofses Ansehen, ihr Rang war höher als der der übrigen Samurais. Das Wort Hatamoto heifst „unter der Fahne“, sie kämpften unter der Fahne, also in unmittelbarer Nähe ihres Herrn, des Shogun. Als das stehende Heer errichtet wurde, hatten die Hatamotos ihre Leute einzureihen oder zur Erhaltung des Heeres beizusteuern, und als nach dem Falle des Shogunates der Shogun zum einfachen Daimyo gemacht und sein früheres Einkommen von 8 Millionen Koku auf 700000 reduziert wurde, hörten die Hatamotos auf zu existieren, sie sind mehr oder weniger, nachdem sie bis dahin die vornehmste Klasse der Bevölkerung waren, zu Grunde gegangen.

Heerwesen.

Im Jahre 1850 beabsichtigte der Shogun Jeyoshi, ein modernes Heer aufzustellen und entschlofs sich, europäische Instruktionsoffiziere zu engagieren und japanische Offiziere zu ihrer Ausbildung europäischen Heeren zuteilen zu lassen. Im Jahre 1866 trafen die ersten französischen Instruktionsoffiziere

in Yokohama ein, 1885 wurden mehrere deutsche dazu engagiert, militärische Erziehungsanstalten errichtet und 1888 und 1889 neue Gesetze über den Heeresersatz nach deutschem Muster erlassen. Vor dem Kriege mit China wurden die letzten fremden Instrukteure entlassen. Am 16. März 1896 erliefs der Kaiser die gegenwärtige Heeresordnung und sollte die Reorganisation bis 1903 durchgeführt sein. Aber infolge der Überzeugung, dafs ein Krieg mit Rufsland unvermeidlich sei, war dieselbe schon Ende 1901 durchgeführt. Durch das Gesetz vom 11. November 1872, ergänzt am 21. Januar 1889, wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die Dienstpflicht dauert vom 17. bis zum 40. Lebensjahre, drei Jahre im stehenden Heere (vier Jahre in der Marine), vier Jahre in der Reserve (drei Jahre bei der Marinereserve) und fünf Jahre in der Landwehr. Wehrpflichtige vom 17. bis 28. Jahre, welche eine gewisse Bildung nachweisen und sich selbst erhalten, dienen ein Jahr aktiv, sechs Jahre in der Reserve und fünf Jahre in der Landwehr. Soldaten, welche sich durch Fleifs und Eifer auszeichnen, können vor beendeter Dienstzeit zur Reserve entlassen werden. Während der Dauer der Dienstpflicht werden die Reservisten in Friedenszeiten zu Kontrollversammlungen und im dritten Jahre zu einer vierwöchentlichen Übung eingezogen, im letzten Jahre zu einer vierzehntägigen. Die Landwehr wurde bisher zu Übungen nicht herangezogen. Der grofse Überschufs an Stellungspflichtigen wird der Ersatzreserve zugeteilt. Die Ersatzreservepflicht dauert ein Jahr, erfolgt in dieser Zeit nicht die Einstellung in den aktiven Dienst, so findet der Übertritt zur Landwehr statt.

Der Kaiser steht an der Spitze der Armee, er zeichnet alle Ernennungen und Veränderungen, die das Offizierskorps betreffen. Ihm zur Seite steht seit 1898 ein Marschallsrat, der gegenwärtig aus drei Generälen und einem Admirale besteht. Der Kriegsminister hat die Rekrutierung und Verwaltungsangelegenheiten zu überwachen. Der Generalstab ergänzt sich aus besonders ausgebildeten Offizieren aller Waffengattungen und zerfällt in einen Armee- und Truppengeneralstab. Die mit der Landesaufnahme betrauten Offiziere haben bereits eine ausgezeichnete topographische Karte von ganz Japan und Korea hergestellt, letztere hat im Kriege 1894/95 bereits grofse Dienste geleistet. Das stehende Heer ist in drei

Armeekorps eingeteilt. Das erste besteht aus der Garde und ersten Division in Tokio, zweite Division Sendai, siebente Division Sapporo, achte Division Hiromaye; zweites Armeekorps Osaka, dritte Division Nagoya, vierte Division Osaka, neunte Division Kanasawa, zehnte Division Hiromeji; drittes Armeekorps Kokura, fünfte Division Hiroshima, sechste Division Kumamoto, elfte Division Matsuyama, zwölfte Division Kokura.

Das Heer zählte 1902: 26 Infanteriebrigaden, 52 Infanterieregimenter à 3 Bataillone, 13 Kavallerieregimenter à 5 Schwadronen, 13 Artillerieregimenter mit 117 Batterien, 6 Festungs-Artillerieregimenter à 4 Brigaden, 13 Geniebrigaden à 3 Kompagnien, 13 Trainbrigaden à 2 Kompagnien, 1 Eisenbahnbrigade.

Die mobile Infanteriedivision wird bestehen aus je: 2 Infanteriebrigaden à 2 Regimenter à 3 Bataillone, 1 Kavallerieregiment zu 4 Schwadronen, 1 Artillerieregiment (2 Feldabteilungen und 1 Gebirgsabteilung à 3 Batterien mit 6 Geschützen), 2 Geniekompagnien mit 1 Brückentrain, 1 Sanitätsdetachement, 7 Munitionsabteilungen (4 für Infanterie und 3 für Artillerie), 4 Proviantabteilungen, 6 Feldlazarette, 1 Telegraphenabteilung, Reservepferde. Außerdem gehören zur Division noch als Reserve: 1 Infanteriebataillon, 1 Schwadron Kavallerie, 1 Batterie, 1 Geniekompagnie, 1 Trainkompagnie.

Die Gardedivision erhält die Rekruten der Infanterie aus dem ganzen Reiche, die anderen Waffengattungen aus dem Bezirke der ersten Division. Übungen in der Ausbildung von Radfahrern finden häufig im Militärkolleg in Tokio statt, benützt werden aus Belgien bezogene Fahrräder, wie sie in der Armee der Vereinigten Staaten benützt werden. Die etatmäßige Stärke einer Kompagnie Infanterie ist: 5 Offiziere, 151 Mann; eines Infanterieregiments: 1950 Mann und 40 Pferde; einer Schwadron Kavallerie: 5 Offiziere, 135 Mann; eines Kavallerieregiments: 752 Mann und 602 Pferde; einer Feldbatterie 5 Offiziere, 122 Mann, 16 Reitpferde, 44 Zugpferde; einer Gebirgsbatterie: 5 Offiziere, 122 Mann, 5 Reitpferde, 30 Packpferde; eines Artillerieregiments: 1223 Mann, 495 Pferde; einer Festungs-Artilleriekompagnie: 5 Offiziere, 150 Mann; einer Pionierbrigade: 544 Mann und 19 Pferde; einer Pionierkompagnie: 5 Offiziere, 165 Mann; einer Eisenbahnkompagnie:

5 Offiziere, 152 Mann, 5 Pferde; einer Telegraphenkompagnie: 7 Offiziere, 152 Mann, 7 Perde; einer Trainkompagnie: 7 Offiziere, 352 Mann, 150 Reit- und Zugpferde.

Die Gesamtstärke des Heeres ist im Frieden 228500 Köpfe, im Kriege 387000 eingeschlossen 33300 Mann Reserve und 125600 Mann Territorialreserve.

Die Ergänzung der Offiziere geschieht durch Ersatz aus dem Kadettenkorps, deren Zöglinge vor dem Eintritt in die Armee eine Prüfung abzulegen haben, oder aus Einjährig-Freiwilligen im Alter von 18 bis 23 Jahren. Unteroffiziere werden nicht zu Offizieren befördert.

Zur Ausbildung von Unteroffizieren ist eine Unteroffizierschule mit zweijährigem Kursus für Schüler aller Waffen errichtet.

Für Offiziere aller Waffen zur Ausbildung für den Generalstab ist die Militär-Akademie für 150 bis 160 Leutnants in Tokio errichtet, ferner existiert eine Militärschule, eine Unteroffiziersschule, eine Schieſs- und Turnschule und eine Veterinärschule. Die Infanterie ist mit dem 6,5 mm Meijigewehr, welches von dem General Arisaka konstruiert ist, bewaffnet, die Kavallerie mit Säbel und dem Murata-Karabiner Modell 94, das Garde-Kavallerieregiment auſserdem mit der Lanze, die auch die Linienkavallerie erhalten soll. Die Feldartillerie hat ein nach Plänen des Generals Arisaka in Osaka und bei Krupp hergestelltes Schnellfeuergeschütz.

Hüte. Die erste Hutfabrik wurde 1888 in Tokio gegründet und in den nächsten Jahren andere in Osaka und Hamamatsu, sie fabrizieren jährlich 40000 Dutzend Kopfbedeckungen. Natürlich ist durch diese Fabriken der Import sehr geschädigt und werden gegenwärtig nur zirka 3 bis 4000 feinere Kopfbedeckungen importiert, während früher mindestens das Zehnfache eingeführt wurde. Obgleich diese Industrie vor kaum einem Jahrzehnt ins Leben gerufen ist, hat sie sich schnell entwickelt und wenn sie auch noch nicht so weit ist, ganz feine Qualitäten zu erzeugen, so ist doch die mittlere Qualität so gut, daſs sie nicht hinter dem im Auslande produzierten zurücksteht. Seit 1893 ist kein fremder Fachmann mehr angestellt, das Material zum Herstellen der Hüte muſs indessen mit Ausnahme von Seide sämtlich importiert werden. Die Ausfuhr bezifferte sich im

Jahre 1900 bereits auf 58430 Dutzend im Werte von 124180 Yen, natürlich meistens nach Ostasien.

Die Indigopflanze wird in Japan hauptsächlich in der Provinz Awa angebaut, sie benötigt außerordentlich viel Dünger und verausgabt die genannte Provinz zwei Millionen Yen für Dünger, um Indigo im Werte von drei Millionen Yen zu erzeugen. Die indische Pflanze verlangt dagegen nur wenig Dünger, teils infolge des Klimas, aber hauptsächlich, weil die Pflanze verschieden ist. Der indische Indigo ist daher viel billiger herzustellen als der japanische. Eine der indischen ähnliche Spezies wird auf Formosa, hauptsächlich in den nördlichsten Teilen der Insel, gezogen. Als Dungmittel wird dort animalischer Mist, gemischt mit Stroh und aus China importiertem Bohnenkuchen benützt. Die Produktion deckt jedoch den Bedarf der Insel nicht und China liefert das fehlende Quantum. In Japan wird seit über 20 Jahren Indigo von den Sandwich-Inseln, Bombay, Madras, Kalkutta und in neuerer Zeit von Java importiert, von denen der Java-Indigo als bester gerühmt wird. Der Import bezifferte sich im Jahre 1895 auf 444028 Katty im Werte von 531370 Yen und stieg im Jahre 1900 auf 1851673 Katty im Werte von 3902559 Yen. Indigo.

Wie bei der Landwirtschaft ist auch bei der Industrie der Kleinbetrieb vorherrschend, und wenn auch in der Neuzeit großartige Fabriken gegründet sind, ist doch der ursprüngliche Charakter geblieben. Bei dem ganzen Regierungssystem der Tokugawa-Shogune von 1600—1867 mit seiner Abschließung, seinem Kastengeiste und unentwickelten Verkehrsverhältnissen, hatte die industrielle Produktion eigentlich nur für den lokalen Markt Bedeutung und die Verbindung dieses mit dem wichtigsten Handelszentrum Osaka war nur sehr locker, dieses war der allgemeine Verkehrs- und Austauschmittelpunkt. Nur durch den Markt von Osaka waren die Kunstweberei, Schnitzerei, Porzellanfabrikation Kiotos, die große Lackindustrie jener Gegend lebensfähig. Wo in anderen Gegenden gewisse Gewerbszweige für größere Absatzarbeiten wie Porzellan, Töpferei, Papier, Kerzen, Matten usw., standen sie stets unter der Oberaufsicht der Regierung, welche die Produktion regelte und bewirkte, daß dem Produzenten sein Erzeugnis zu einem festen Preise abgenommen wurde. Sie sorgte auch dafür, daß diese Industrie.

19*

Produkte auf den Markt nach Osaka kamen. Die Erzeugung dieses Artikels geschah aber stets, wenn sie auch für den grofsen Markt bestimmt waren, im Kleinbetriebe, nie fabrikmäfsig. Die Hausindustrie herrschte vor, welcher die landesherrliche Regierung oder die dem Absatz vermittelnden Händler die Rohstoffe oder Geld vorschossen. Mit der Restauration im Jahre 1868 hörte die staatliche Regelung der Produktion auf. Die Verhältnisse änderten sich jedoch nicht, nur trat an die Stelle des Beamten, welcher der Vermittler zwischen dem Kleinindustriellen und dem Markte gewesen war, der Händler. Das Kunstgewerbe fand seine Stütze nicht mehr in den hunderten kleinen Hofhaltungen, sondern an den Exporteuren. Die neuen Verhältnisse haben selbstverständlich nicht dazu beigetragen, das Kunstgewerbe zu heben, dasselbe wird jetzt in erster Linie fabrikmäfsig, für den Export möglichst billig betrieben. Die früher häufigen Kunstwerke sind aufserordentlich selten geworden und die Handwerke und Gewerbe werden immer abhängiger von den Kaufleuten. Mit diesem hochentwickelten Kleinbetriebe hängt der individuelle Charakter japanischer Gewerbserzeugnisse, welcher ihnen einen so hohen Reiz verleiht, zusammen. Mit der Nachfrage nach billigeren Exportwaren und deren Fabrikation geht natürlich diese charakteristische Eigenschaft verloren. In der Einrichtung von grofsen industriellen Anlagen hat in Japan der Staat den Anfang gemacht, er errichtete Fabriken mit importierten Maschinen und stellte hierbei eine grofse Zahl von fremden Fachleuten an. In erster Linie handelte es sich darum, Unternehmungen zu errichten, die mit der Staatsregierung zusammenhingen, wie Waffen- und Pulverfabriken, Werften für die Marine, Bekleidung der Armee, Eisenbahnwerkstätten, die Münze, Staatsdruckerei zur Herstellung des Papiergeldes, Post- und Stempelmarken usw. In zweiter Linie hatte die Regierung die Absicht, Unternehmungen zu schaffen, um vom Auslande unabhängig zu werden und die Produktionskraft des Landes zu heben. So wurden die verschiedensten Sachen in Angriff genommen, man errichtete Seiden-Filaturen, Baumwollspinnereien, Papier-, Glas-, Zementfabriken usw. Dafs der Staat bei diesen industriellen Unternehmungen teueres Lehrgeld gezahlt hat, ist nicht zu verwundern, aber der Zweck wurde erreicht. Die vom Staate eingerichteten Unternehmungen wurden an Privatgesellschaften

veräuſsert und der gröſste Teil derselben, welche sich anfangs nur durch Subsidien des Staates halten konnten, stehen jetzt in voller Blüte und haben Veranlassung gegeben, daſs eine groſse Zahl anderer Unternehmungen nach ihnen entstanden sind, und so kann man wohl mit Recht sagen, daſs die japanische Regierung es gewesen ist, die Japan zu einem Industrielande gemacht hat, welches ohne Zweifel eine groſse Zukunft haben wird.

Die Japaner haben sehr viel Kunstsinn und sind ehrgeizig, indem sie alles zu produzieren versuchen, was in anderen Ländern erzeugt wird. In Imitationen leisten sie Auſserordentliches. Sie adoptieren jede neue Erfindung, welche nützlich oder gewinnbringend zu werden verspricht, und Japan ist daher auf dem besten Wege, ein groſses Industrieland zu werden, welches nicht allein seine eigenen Bedürfnisse deckt, sondern auch fremde Märkte mit seinen Industrieprodukten versorgt. Man hat hierfür die Baumwollindustrie als schlagendes Beispiel, welche innerhalb weniger Jahre, man kann sagen im Fluge, groſs geworden ist, und die Zündhölzermanufaktur, welche den Import desselben getötet hat und bereits einen Teil der Bedürfnisse der Länder Ost- und Südasiens deckt. Indem die Japaner im groſsen die nützlichen Erfindungen des Auslandes einführen, ersetzen sie die ihnen fehlende Erfindungsgabe und sie werden ohne alle Frage in kurzer Zeit in Artikeln rivalisieren können, welche früher von bestimmten Ländern monopolisiert wurden. Japan hat Kohlen, eine fleiſsige Bevölkerung, welche willig lange Arbeitsstunden für kleinen Lohn arbeitet, denn die Bedürfnisse des japanischen Arbeiters und Handwerkers sind sehr gering, und man wird in wenig Jahren sehen, wenn die Arbeiter erst mehr Geschicklichkeit in den neu eingeführten Industriezweigen erworben haben, daſs Europa und Amerika einen gefährlichen Rivalen in ihrem ostasiatischen Absatzgebiete haben. Einen Beweis hierfür liefert das Baumwollgarn, dessen Handel in gewissen fremden Orten so auſserordentlich zurückgeht. Bombay schlug Manchester und jetzt konkurriert Japan erfolgreich mit Bombay. Ohne alle Frage sind die meisten imitierten fremden Artikel, sowohl was Stoff als was Arbeit anbelangt, auſserordentlich mittelmäſsig und nicht mit europäischen Fabrikaten zu vergleichen, aber sie sind enorm billig, z. B. hohe Reiterstiefel sind für 2,80 Yen, ein komplettes

Sattelzeug mit Zaun, Gebiß und Steigbügeln für 10 Yen, Parfumes das Dutzend Gläser 70 Sen, Haaröl das Dutzend Gläser 60 Sen, baumwollene Strümpfe 70 Sen und Handtücher 80 Sen usw. zu kaufen. Es liegt wohl auf der Hand, daß für diese Preise nichts Gutes geliefert werden kann, aber in Europa und Amerika würde der Arbeitslohn für die meisten der genannten Artikel den Preis übersteigen, für den hier die fertige Ware käuflich ist. Die Industrie in Japan hat in der neuesten Zeit einen erstaunlichen Aufschwung genommen, wie dies aus folgender Tabelle hervorgeht. Der Export der im Lande produzierten Industrieartikel betrug im ganzen im Jahre

1888	66	Prozent	1893	71	Prozent
1889	64	„	1894	75	„
1890	67	„	1895	77	„
1891	55	„	1896	74	„
1892	67	„	1897	78	„

mithin ist der Export dieser Artikel von 1888 bis 1897 um 12 Prozent gestiegen. In demselben Verhältnisse wie der Export japanischer Industrieerzeugnisse zugenommen hat, ist der Import dieser Artikel zurückgegangen, wie die folgenden Zahlen zeigen: Prozentsatz der Industrieartikel im Verhältnisse zu dem Gesamtimport in Japan in den Jahren 1887 bis 1897:

1887	92	Prozent	1893	76	Prozent
1888	87	„	1894	67	„
1889	87	„	1895	71	„
1890	73	„	1896	71	„
1891	73	„	1897	60	„
1892	72	„			

Es zeigt sich also in diesen elf Jahren eine Abnahme von über 30 Prozent in dem Import von fremden Industrieartikeln in Japan. Der Export der wichtigsten Industrieerzeugnisse hat sich in den Jahren von 1889 bis 1898 entwickelt wie folgt:

	1889 Yen	1898 Yen
Habutaye	804147	12055506
Andere seidene Stückgüter . .		573551
Seidene Taschentücher	2104459	3555144
Seitenzahl	2908606	16184201

	1889 Yen	1898 Yen
Übertrag	2908606	16184201
Baumwollene Stückgüter . . .	143574	2691507
Teppiche	54214	850871
Zündhölzer	1137981	6273172
Matten	166883	3938218
Baumwollgarne		20105671
Porzellan und Steingut	1449888	1989545
Lackwaren	589649	783134
Strohgeflechte	146847	5981125
Schirme	26928	687196
Summa:	6624570	59484640

Man sieht aus diesen Zahlen, wie sehr der Export der japanischen Industrieerzeugnisse wächst. Während im Jahre 1889 das Verhältnis des Exportes von Industrieartikeln zu Rohmaterial wie $6^1/_2$: 55 war, änderte sich dasselbe im Jahre 1898 auf 33 : 55. Dies beweist, daſs Japan in der Zukunft wahrscheinlich ein Industrieland sein wird.

Eine nur annähernde Summe des Kapitales, welches in Japan für Industriezwecke angelegt ist, läſst sich gegenwärtig nicht angeben. Die einzigen erhältlichen Zahlen sind die Kapitalien, welche in Gesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit festgelegt sind. Das Gesamtkapital dieser Gesellschaften betrug im Jahre 1894 56 und im Jahre 1897 151 Millionen Yen. Ebenso wie es sehr groſse Schwierigkeiten hat, sich einen Begriff von dem Kapitale zu machen, welches in Japan der Industrie zu Gebote steht, ist es sehr schwer, den Wert der Industrieprodukte festzustellen, aber semi-authentische Quellen geben den Wert der Jahre 1895 und 1896 an auf:

1895	338000000	Yen
1896	367000000	„

von diesen kommen im Jahre 1896 auf

Osaka	32000000	Yen
Kioto	29000000	„
Tokio	22000000	„
Aichi	18000000	„
Summa	19000000	„
Saitama	11000000	„

Im Jahre 1896 wurden Dampfmaschinen in 2968 Fabriken benützt, die Zahl der Maschinen war 5325 mit 58172 Pferdekräften und 273793 Arbeitern, während in 4398 Unternehmungen mit 140243 Arbeitern keine Dampfkraft benützt wurde. Die Gesamtzahl der Fabriken betrug mithin im Jahre 1896 7366 mit 414036 Arbeitern, der Kohlenverbrauch in diesen Unternehmungen war 1896 1553000 Tonnen.

Jinrikisha. Das Wort heifst wörtlich übersetzt: Mann-Kraft-Wagen, d. h. ein von einem Mann gezogenes Gefährt. Nach John Black, dem Autor von „Jung Japan", liefs ein amerikanischer Missionär Namens Goble, ein solches Wägelchen zuerst im Jahre 1867 herstellen; nach anderen Angaben war Akiha Daisuke in Tokio um 1870 der Erfinder und um diese Zeit erhielt Takayama Kosaku die Erlaubnis, eine Jinrikisha-Fabrik zu errichten. Die neue Erfindung fand grofsen Beifall und verbreitete sich aufserordentlich schnell über ganz Japan; es existieren gegenwärtig allein in Tokio über 80000 dieser Wagen. Auch in China, Korea und den Küstenländern Ostasiens ist die Jinrikisha das beliebteste und verbreitetste Fuhrwerk geworden, gleichzeitig eine segensreiche Einnahmequelle für ein zahlreiches Arbeitervolk.

Die gewöhnliche Taxe für einen Jinrikishazieher ist 7 bis 15 Sen für 1 Ri (eine halbe geographische Meile).

Der Export von Jinrikisha steigt von Jahr zu Jahr, namentlich nach China, Korea, Hongkong und Britisch-Indien; er bezifferte sich:

1898	auf	3917	Stück	im	Werte	von	93740	Yen
1899	„	4266	„	„	„	„	106284	„
1900	„	5188	„	„	„	„	121879	„

Jinya. Jinya ist eigentlich ein Kriegslager, ist aber auch die Bezeichnung für die Herrensitze des höheren Adels, der kleinen Daimyos und Hatamotos, welche nicht Burgherren waren; diese bewohnten Herrenhäuser (Jinya), welche aus Steinen und Lehmziegeln erbaut waren, aber keinen Turm haben und an deren Giebelseite und über den Eingangstoren auch nicht die nur den grofsen Daimyos gebührende Fischverzierung (Shachihoko) angebracht werden durften.

Justizwesen und Verbrechen. Die frühere barbarische Kriminaljustiz ist jetzt nach europäischem Muster gänzlich umgeändert. Richter können nicht ab-

gesetzt werden, außer für Verbrechen oder im Disziplinarwege. Es gibt vier Klassen von Gerichtshöfen: 1. 1 Kassationshof (daishinin), 2. 7 Appellhöfe (kosoin), 3. 49 Landgerichte (chiho-saibansho) und 4. 301 Amtsgerichte (kusaibansho). Der Kassationshof in Tokio ist der höchste Gerichtshof; in ihm präsidieren sieben Richter, in den Appellhöfen fünf Richter und in den Landgerichten drei Richter; in jedem Gerichtshofe ist einer der Richter der Oberrichter, an den Amtsgerichten ist nur ein Richter. Einige wenige Richter werden vom Kaiser direkt ernannt, die übrigen ernennt er auf Vorschlag des Justizministers. Es folgt die Statistik der Verbrechen für die fünf Jahre

	1896	1897	1898	1899	1900
Leichte Verbrechen	2492	2960	3039	2798	2675
Schwere Verbrechen	165556	171730	164469	130922	126525
Total:	168048	174690	167508	133720	131200

Über militärische Verbrechen urteilen Kriegsgerichte. Es bestehen 7 Staatsgefängnisse, 132 Lokalgefängnisse und Besserungsanstalten in jedem Fu oder Ken. Die Zahl der Gefangenen aller Art (Verurteilte und Angeklagte) war Ende 1900 52990 Männer und 3689 Frauen.

Formosa hat besondere Justizinstitutionen.

Das Polizeiwesen wurde 1872 nach dem Muster des englischen eingerichtet, in neuester Zeit aber nach preußischem Muster reorganisiert.

Am 22. September 1903 sind die Ministerposten, die seit einer Reihe von Wochen provisorisch verwaltet wurden, endgültig besetzt worden, so daß man annehmen darf, daß die Ministerkrisis ihr Ende gefunden hat. Das Kabinett besteht jetzt aus: Kabinett.

Vicomte Katsura, Ministerpräsident,
Baron Komura, Minister des Auswärtigen,
Baron Kodama, Minister des Innern,
Baron Sone, Finanzminister,
Oura Kanetaka, Kommunikationsminister,
Baron Kiyoura, Ackerbau und Handel,
Kubota Yuzuru, Erziehung,
Hadano, Keichoku, Justiz,
Generalleutnant Terauchi, Kriegsminister,
Admiral Yamamoto, Marineminister,
Adachi Tsunayuki, Polizeipräfekt.

Kämpfer. Engelbert Kämpfer, geboren 1651 zu Lemgo, kam als holländischer Schiffschirurg im September 1690 nach Japan, dessen wissenschaftlicher Entdecker er genannt werden kann. Nur zwei Jahre und zwei Monate blieb er in Japan. Trotz der kurzen Zeit und der schwierigen Verhältnisse schrieb er ein Meisterwerk, in welchem er die Geschichte, Geographie, Religion, Sitten, Gebräuche und Naturprodukte von Japan überraschend genau beschreibt. Merkwürdigerweise erschien das deutsch geschriebene Werk, von Scheuchzer übersetzt, zuerst in englischer Sprache: „History of Japan“, 2 Bände, London 1727, und erst 1777 erschien eine Übersetzung dieses Werkes in Deutschland. Kämpfer starb am 2. November 1716 als Leibarzt des Grafen zur Lippe in seiner Vaterstadt.

Kampfer. Kampfer ist ein nicht unwichtiger Exportartikel von Japan; derselbe wird gewonnen aus dem Holze und den Blättern des Kampferbaumes (Comphora officinorum oder Cinnamomum camphora Nus). Die Bäume werden gefällt, zersplittert und in höchst primitiver Art destilliert, wobei die Wasserdämpfe den Kampfer und das ätherische Öl ausscheiden. In Holzkasten, welche durch fließendes Wasser gekühlt werden, setzt der Kampfer sich in Form von kleinen Körnern und Krusten fest und wird von Zeit zu Zeit abgekratzt und durch Abgießen und Pressen nach Möglichkeit von dem anhaftenden Kampferöl getrennt. Auch läßt man den Kampfer in Reisstroh sublimieren, während sich das Öl auf der Oberfläche des Wassers ansammelt. Hierauf wird der Kampfer in mit Blei ausgeschlagenen Kisten, Tuben, von 70 bis 80 Kilo Inhalt nach Europa versandt, wo er raffiniert wird. Der Export von Kampfer bezifferte sich auf:

1898	2434028	Kin	im	Werte	von	1174574	Yen
1899	2758625	„	„	„	„	1754496	„
1900	3280715	„	„	„	„	3070700	„

Der größte Teil des exportierten Kampfers kommt aus Formosa, welches sehr reich an Kampferbäumen ist, während diese in Japan trotz angeordneter Schonung und Neupflanzungen auszusterben drohen.

Im Jahre 1899 führte die japanische Regierung das Kampfermonopol in Formosa ein und legte im Budget ihrer Berechnung die durchschnittliche Produktionsmenge von Kampfer in For-

mosa in den letzten Jahren zu Grunde. Die Berechnung zeigte sich aber bald als trügerisch, denn das Monopol hatte eine derartige Erhöhung der Kampferpreise zur Folge, daſs die in den letzten Jahren in Japan zurückgegangene Produktion sich wieder hob und der Export von Kampfer von hier einen ganz unerwarteten Umfang erreichte; er stieg von 24000 Piculs im Werte von 1200000 Yen im Jahre 1898 auf 42000 Piculs im Werte von 3900000 Yen im Jahre 1901, der Menge nach um 75 Prozent und dem Werte nach um mehr als das Dreifache. Da der Bedarf von Kampfer auf dem Weltmarkte nur beschränkt ist, so beeinträchtigte natürlich die Produktion in Japan die Ausfuhr des Formosakampfers und der Gewinn der Regierung blieb bedeutend hinter dem Voranschlage zurück. Um diesen Übelstand zu beseitigen, drängte der Generalgouverneur von Formosa, Baron Kodama, das Ministerium, das Monopol auch auf Japan auszudehnen. Seine Bemühungen hatten Erfolg und am 17. Juni 1903 wurde das „Rohkampfer- und Kampferöl-Monopolgesetz“ veröffentlicht. Hierdurch wurde die Kampferfrage für ganz Japan einheitlich geregelt. Nach diesem Gesetze wird sich die Kampfergewinnung und der Handel folgendermaſsen gestalten: Rohkampfer und Kampferölproduzenten bedürfen zur Herstellung einer Lizenz, welche ihnen im Falle eines Zuwiderhandelns gegen die Vorschriften des Gesetzes jederzeit wieder entzogen werden kann. Sie müssen über die Fabrikation genau Buch führen und stehen unter der Kontrolle der Monopolbeamten. Ihre Produkte müssen sie ausschlieſslich an die japanische Regierung abliefern und erhalten von dieser eine nach dem Ermessen der Monopolverwaltung jeweilig zu bestimmende Vergütung, deren Höhe vorher öffentlich bekannt gemacht werden muſs. Zum Raffinieren des Kampfers ist allein die Regierung berechtigt. Die Monopolverwaltung verkauft den Kampfer gewöhnlich zu einem bestimmten Preise, nur ausnahmsweise in öffentlicher Auktion. Die Ausfuhr von Kampfer darf nur über die vorgeschriebenen Häfen stattfinden. Die Regierung hat auch das Recht, die Produktion einzuschränken, um die Nachfrage und das Angebot auszugleichen. Bei Unruhen in Formosa kann sogar die Erzeugung gänzlich untersagt werden. Das Kampfermonopol ist von der englischen Firma Samuel Samuel & Co. gepachtet.

Kanten siehe See- und Wasserprodukte.
Katakiuchi siehe Blutrache.

Ken. Ken ist ein Gesellschaftsspiel, von welchem sehr viele Arten gespielt werden. Die Teilnehmer sitzen im Kreise und schnellen, indem sie eins, zwei, drei zählen, auf drei die verschieden geschlossenen Finger gegen die Mitspielenden, die Superiorität der Handstellung siegt; in einem sehr beliebten Kenspiele bedeutet die flach ausgestreckte Hand Papier, die Faust einen Stein und zwei Finger eine Schere; die Superiorität wird nach der Hypothese bestimmt, dafs die Schere Papier schneiden kann und daher diesem überlegen ist, das Papier kann den Stein umhüllen, ist also diesem überlegen, dagegen kann die Schere den Stein nicht zerschneiden, also ist der Stein Sieger. Ein anderes sehr beliebtes Spiel ist das Kitsuneken, das „Fuchsken"; durch die Fingerstellungen wird der Fuchs, der Mann und das Gewehr bezeichnet; der Mann gebraucht das Gewehr, das Gewehr kann den Fuchs töten, der Fuchs kann den Mann betrügen, aber der Mann kann den Fuchs nicht ohne Gewehr töten, noch kann der Fuchs das Gewehr benutzen. Vielfach hat der Verlierende zur Strafe hinter dem Sieger im Zimmer herumzugehen, indem er etwas auf seinem Rücken trägt, als ob er der Gepäckträger des Gewinnenden wäre. Es gibt unzählige Nuancen dieses Spieles und es werden stets neue erfunden, namentlich von dem schönen Geschlechte; besonders die Geisha spielen Ken mit hervorragender Grazie und bringen beim Spielen ihre schönen Hände und Arme zur Geltung.

Keramik. Man unterscheidet in Japan vier verschiedene Keramiken und zwar 1. Rakuyaki, das gewöhnliche japanische Haussteingut, welches mit der Hand gemacht und bei niederer Temperatur erzeugt wird. Dasselbe kann sehr leicht hergestellt werden und wird häufig in den Haushaltungen selbst produziert; 2. Awatayaki ist das bestbekannte Steingut in Kioto, es gehört, wie das Satsuma, Awata, Ota und andere Geschirre, zu dem Halbporzellan oder feine Faience; da sie keiner so hohen Hitze ausgesetzt werden wie das Porzellan, so bieten sie der künstlerischen polychromen Ausschmückung ein weites Feld; 3. Iwakura yaki ist ein dem Awata yaki ganz ähnliches Halbporzellan; 4. Kiyomizu yaki, unter diesem Namen werden alle übrigen Porzellane zusammengefafst. Der bekannteste Töpfer in Kioto ist Seifu Yohei, der sich durch seine Geschicklichkeit

einen großen Namen erworben hat, am schönsten sind seine elfenbeinfarbigen Porzellane. Andere berühmte Porzellanfabrikanten in Kioto sind Kikozan Sobei, durch seine reiche, herrliche Malerei und Tanzan Rokuro durch seine „pâte sur pâte Faience“. Die Gesamtproduktion von Porzellan und Steingut betrug im Jahre 1896 5205185 Yen und der Export wertete 1974854 Yen und stieg im Jahre 1900 auf 2471904 Yen.

Japan gehört zu den Monsumländern. Das Klima hat bei aller Verschiedenheit, die durch die weite Erstreckung von Norden nach Süden und den vorherrschend gebirgigen Charakter bedingt ist, doch einen gemeinsamen Zug. Es wird beeinflußt durch die beiden Jahreszeitwinde, südliche im Sommer und nördliche im Winter, letztere sind rauh, bringen niedrige Temperaturen und hohe Barometerstände, sowie dem Norden und den Landstrichen am Japanischen Meere viel Schnee. Der Sommermonsum ist warm, er bringt der Vegetation viel Wärme und Regen. So hat Japan kontinentales Klima, wenn auch das umgebende Meer die Gegensätze mildert. Das Klima von Formosa, den Pescadores und den Liukiu-Inseln ist tropisch. Aber selbst auf dem südlichen Kiushiu sind unter dem 30° nördlicher Breite im Winter Schnee und Nachtfröste keine Seltenheit. In Tokio sinkt das Thermometer im Winter unter —9° C und steigt auf 35° C im Sommer. Weiter nördlich dauert der Winter oft über sechs Monate und Schnee bedeckt die höheren Berge 5 bis 10 Monate lang. Von Ende August bis Ende September treten oft zerstörende Drehwinde oder Taifune in den von Tokio südlichen Landesteilen auf. **Klima.**

Hiernach wurde bis zur Restauration jedes Einkommen, jedes Gehalt berechnet. Ein Koku ist ein Maß, zirka 180 Liter, der Preis für einen Koku Reis war fast immer identisch mit einem Pfund Sterling oder zehn Gulden österreichischer Währung Gold oder 20 Mark. Solange die Silberwährung in Japan dauerte, war der Preis für den Koku Reis durchschnittlich fünf mexikanische Dollars, die japanische Handelsmünze, und seit Einführung der Goldwährung kostet der Koku durchschnittlich 10 Yen = 1 Pfund Sterling = 20 Kronen = 20 Mark = 25 Francs. Vor der Restauration stieg der Marktwert bei Mißernten zuweilen bis auf das Dreifache des Durchschnittspreises, blieb aber stets über ein Pfund Sterling. Um den Marktwert so **Koku, Reis.**

hoch wie möglich zu erhalten, wußten die Agrarier den Import von fremdem Reis zu verhindern, indem sie den fremden Reis als unrein und gesundheitsschädlich hinstellten. Wirklich weigerte sich bis Anfang der neunziger Jahre selbst das gemeine Volk, importierten Reis zu essen, bis der Kaiser den Bann brach, auf Anraten seiner Minister speiste er öffentlich importierten Reis, ihm folgte der Hof und diesem das ganze Volk. Heute wird der größere Teil des in Japan geernteten Reis exportiert, da der japanische Reis einer der am höchsten gezahlten Reissorten der Erde ist. Die Hauptnahrung des japanischen Volkes ist der billige indische Reis geworden.

Kombu siehe See- und Wasserprodukte.

Konsulate. Folgende fremde Staaten haben in Japan Konsulate:
Österreich-Ungarn in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Hakodate, Formosa,
Belgien in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Osaka,
Brasilien in Yokohama,
China in Yokohama, Kobe, Nagasaki,
Dänemark in Yokohama, Kobe, Nagasaki,
Deutschland in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa,
England in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa, Hakodate,
Frankreich in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa,
Italien in Yokohama, Kobe, Nagasaki,
Mexiko in Yokohama,
Niederlande in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa,
Peru in Yokohama,
Portugal in Yokohama, Kobe, Nagasaki,
Rußland in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Hakodate,
Spanien in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa,
Schweden und Norwegen in Yokohama, Kobe, Nagasaki,
Schweiz in Yokohama,
Vereinigte Staaten v. N.-A. in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Formosa.

Kormoran-Fischerei. In früheren Jahrhunderten war in einzelnen Teilen von Europa die Fischerei mit abgerichteten Kormorans eine ebenso großer Sport, wie in anderen Teilen die Falkenjagd. Die Kormorane wurden wie die Falken zur Beize abgerichtet. In England stand dieser Sport so hoch, daß bei Hofe eine Charge „Master of the Cormorants“ existierte. Im Laufe der Zeit

hörte, wie die Falkenjagd, das Fischen mit Kormorans auf. In Japan blüht der Sport noch heute. Der Kormoran erspäht seine Beute, taucht mit großer Geschicklichkeit, birgt den Fisch in seinem sackartigen Schnabel und bringt ihn seinem in einem Boote wartenden Herrn. So häßlich wie der Kormoran ist, so geschickt und sicher fängt er den erspähten Fisch und bringt seinem Herrn und Abrichter reichen Lohn. Der Fischer hat 10 bis 16 Kormorans in seinem Boote, die er durch laute Rufe und Schlagen mit langen Bambusstangen in das Wasser zum Tauchen anfeuert. Die Kormorans werden gezüchtet. Die jungen Vögel werden mit kleinen Fischen und Fischeingeweiden gefüttert, sie werden außerordentlich zahm, gehorchen ihren Herrn aufs Wort, sogar auf seine Winke und sind an jeden, der sie freundlich behandelt, anhänglich. Wenn sie größer geworden sind, so wird ihnen beim Fischen ein Riemen um den Hals gelegt, der sie verhindert, die größeren gefangenen Fische zu verschlucken. Wenn die Vögel nicht in Tätigkeit sind, sitzen sie auf der Jagd auf dem Bootrande nebeneinander und spähen. Jeder Vogel kennt, wenn mehrere Boote zusammen fischen, sein Boot und seinen Herrn, er täuscht sich nie, so groß die Zahl der Kormorans und Boote sein mag, welche gleichzeitig den Sport pflegen. Hat ein Kormoran einen zu großen Fisch gefangen, den er nicht aus dem Wasser heben kann, so kommen ihm sofort ein oder zwei Genossen zu Hilfe.

Kriegsflotte.

Das Marineministerium und Marinekommando ist in Tokio. Der Marineminister ist ein Mitglied des Kabinetts und hat die Administration der Flotte unter sich. Der Kommandant der Marine wird vom Kaiser von den aktiven Admiralen ernannt, er ist dem Kaiser verantwortlich für die Bewegungen der Flotte. Die Küste von Japan ist in fünf Marinedistrikte geteilt, die ihre Hauptquartiere, Docks, Arsenale und Kasernen in Yokosuka, Kure, Sasebo, Maizuru und Muroran haben, das letztere ist noch nicht eröffnet.

Das Personal der Flotte bestand 1902 aus 2 Admiralen, 9 Vizeadmiralen, 25 Konteradmiralen, 65 Linienschiffskapitänen (Kapitäne zur See), 119 Fregatten- und Korvettenkapitänen, 167 Kapitänleutnants, 220 Leutnants, 305 Unterleutnants, 232 Ingenieure, 275 Arzten, 235 Zahlmeister, 90 Bauingenieuren und Vermessungsbeamten, 31688 Matrosen und Deckoffizieren,

im ganzen 35355 Offizieren und Mannschaften. Das Personal ist ausgebildet wie die Marine der europäischen Seemächte und hat glänzende Beweise des Mutes und der Disziplin während des Krieges mit China gegeben. Die Entwicklung der Flotte ist erstaunlich. Während des Krieges wurde sie mit grofser Gewandtheit und grofsem Erfolg geleitet. Sie besteht aus:

	ausgerüstet	im Bau	zu bauen
Schlachtschiffe 1. Klasse	4	—	4
Schlachtschiffe 2. Klasse	2	—	—
Gepanzerte Kreuzer 2. Klasse .	6	—	6
Alte Schiffe 4. Klasse	1	—	—
Kreuzer 6. Klasse	10	2	?
Kreuzer 7. Klasse	4	—	—
Torpedo-Kanonenboote	4	—	—
Torpedo-Zerstörer	20	—	10
Moderne Torpedoboote	47	—	viele

Die veranschlagte Ausgabe für die Verstärkung der Flotte ist:

Für den Bau von Kriegsschiffen	62348269 Yen
„ Kriegsmaterial und Ausdehnung des Arsenales in Kure	29001313 „
„ Gebäude	8510723 „
Total:	99860305 Yen

Diese Summe ist auf elf Jahre verteilt und beginnt mit dem Jahre, welches mit dem 31. März 1904 endet. Von der Gesamtausgabe ist in die Ausgabe für 1903 bis 1904 einbegriffen:

Für Kriegsschiffe . . .	1241088 Yen
„ Kriegsmaterial . .	1446594 „
Total:	2687682 Yen

Kriegshäfen sind: Yokosuka an der Tokiobucht, Kure an der Tosabai, Sasebo bei Nagasaki, Ominato auf den Bonin-Inseln und Muroran auf Yezo, die beiden letzteren im Bau begriffen. Das Marineministerium beabsichtigt die Maschinerie für die Herstellung von Panzerplatten in dem Kurearsenale aufzustellen, wodurch ein grofser Teil des Voranschlages absorbiert wird.

Die nachstehende Tabelle schliefst alle gebauten und im Bau begriffenen Kriegsschiffe ein.

Verzeichnis der gebauten und im Bau begriffenen japanischen Kriegsschiffe.

Bezeichnung	Name	Vom Stapel gelaufen	Wasserverdrängung in Tonnen	Panzer Zoll	Torpedorohre	Indizierte Pferdestärken	Schnelligkeit in Knoten	Bewaffnung
S.	Yashima	1896	12517	18	5	13687	18	4—12" S.F.; 10—6" S.F.; 16—12 pr. S.F.
S.	Fuji	1896	12649	18	5	13687	18	
S.	Shikishima	1898	15088	9	5	14700	18	4—12" S.F.; 14—6" S.F; 20—12 pr. S.F.
S.	Asahi	1899	15443	9	4	15207	18	
S.	Mikasa	1900	15362	9	4	15207	18	
S.	Hatsuse	1899	15240	9	4	14700	18	
K.V.	Chin-Yen	1882	7335	14	3	6600	15	4—12" S.F.; 4—6" S.F.
B.K.	Tokiwa	1898	9855	7	5	18248	22	4—8" S.F.; 14—6" S.F.; 12—12 pr. S.F.
B.K.	Asama	1898	9855	7	5	18248	22	
B.K.	Izumo	1899	9906	7	4	14700	21	
B.K.	Iwate	—	9906	7	4	14700	21	
B.K.	Yakumo	1899	9800	7	5	15500	20	4—8" S.F.; 12—6" S.F.; 12—3" S.F.
B.K.	Azuma	1899	9456	7	5	16600	20	
G.K.	Akitsushima	1892	3172	—	4	8516	19	4—6" S.F.; 6—4,7" S.F.
G.K.	Hasnidate	1891	4278	—	4	5400	16	1—12,5" S.F.; 11—4,7" S.F.
G.K.	Itsukushima	1889	4278	—	4	5400	16	
G.K.	Matsushima	1890	4278	—	4	5400	16	1—12,5" S.F.; 12—4,7" S.F.
G.K.	Naniwa	1885	3709	—	4	7604	18	2—10,2" S.F.; 6—6" S.F.
G.K.	Takachiho	1885	3709	—	4	7604	18	
G.K.	Yoshino	1892	4225	—	5	15957	23	4—6" S.F.; 8—4,7" S.F.
G.K.	Chitose	1898	4836	—	5	15714	23	2—8" S.F.; 10—4,7" S.F.; 12—3" S.F.
G.K.	Kasagi	1898	4978	—	5	17235	23	
G.K.	Tagasago	1897	4227	—	5	15957	23	
G.K.	Izumi	1883	2967	—	—	5576	17	2—10" S.F.; 6—4,7" S.F.
G.K.	Suma	1895	2700	—	2	8500	20	2—6" S.F.; 6—4,7" S.F.
G.K.	Akashi	1897	2800	—	2	8000	20	2—6" S.F.; 6—4,7" S.F.
G.K.	Chiyoda	1890	2439	4½	3	5678	19	10—4,7" S.F.; 14—3 pr. S.F
G.K.	Niitaka	—	3400	—	—	9000	20	6—6" S.F.; 8—3" S.F.
G.K.	Tsushima	—	3400	—	—	9000	20	

Erklärung der Abkürzungen:

S. = Schlachtschiff. — K.V. = Küstenverteidiger. — B.K. = Bewaffnete Kreuzer. — G.K. = Geschützter Kreuzer. — S.F. = Schellfeuerndes Geschütz.

Kupfer.

Kupfer bildet seit dem Jahre 1642 einen hervorragenden Ausfuhrartikel, welcher seiner Reinheit wegen sich eines guten Rufes erfreut. Man findet es selten gediegen oder in oxydiertem Zustande. Unter seinen Schwefelverbindungen ist Kupferkies das vorwiegende Erz, aus dem wenigstens neun Zehntel allen japanischen Kupfers gewonnen wird. Weitaus die meisten und die besten Gruben sind im Privatbesitze. Die ertragreichsten Kupferminen von Japan sind die von Beshi in Jyo auf Shikoku, dann folgen die von Zomeki in Nagato, Kusakura in Echigo, Tatesato in Yamato, Arakawa in Ugo, Nakaso in Bitchiu, Takidani in Echigo, Ashio in Shimotsuke nahe bei Nikko und Osarusawa in Akita ken.

Kupferdrahterzeugung.

In Japan wird bedeutend mehr Kupfer produziert als das Land benötigt und es werden schon seit Jahrhunderten große Quantitäten exportiert. Jedoch das Raffinieren des Kupfers steht vorläufig noch auf einer so niedrigen Stufe, daſs die Kupferdrähte für Telegraphen und elektrische Beleuchtung bis vor kurzer Zeit ausschlieſslich vom Auslande bezogen werden muſsten. Vor mehreren Jahren wurden in der Nähe von Osaka zwei Gesellschaften gegründet, welche diese Drähte erzeugten, aber sie kamen nicht vorwärts, da die Art der Raffinerie veraltet war. Im Februar 1897 machten die Furukawaschmelzereien einen erfolgreichen Versuch, Elektrizität zu verwenden und lieferten noch in diesem Jahre von dem Bedarf des Kommunikations-Ministeriums von 1110000 Kin 480000 Kin, von den übrig bleibenden 630000 Kin lieferten 350000 die Werke bei Osaka und 280000 das Ausland. In derselben Periode lieferten die Furukawawerke den elektrischen Beleuchtungsgesellschaften 440000 Kin und führten 1898 bereits Privataufträge im Umfange von 500000 Kin aus. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daſs in kurzer Zeit der Import von Kupferdraht nach Japan völlig aufhört. Die Furukawawerke blieben bei dem glänzenden Erfolge, den sie gehabt haben, nicht stehen, sie haben die neuesten Maschinen eingeführt und ihre Werkstätten sehr vergröſsert; man erwartet, daſs die Werke nicht allein den Bedarf des Landes decken, sondern imstande sein werden, groſse Quantitäten zu exportieren. Es besteht in Japan jetzt nur noch die Schwierigkeit, Drähte zu erzeugen, die in Gummi gehüllt sind, wie solche von der Regierung vorgeschrieben sind und daher in schnell steigenden Quantitäten

importiert werden. Ebensowenig können bisher die mit Blei umhüllten Kupferdrähte hergestellt werden, welche für unterirdische Telegraphenleitungen benützt werden; diese müssen gleichfalls vom Auslande bezogen werden. Dagegen werden die unter dem Namen Silicon-Bronzedrähte bekannten, die in Europa wie in Amerika im allgemeinen Gebrauch stehen und gegen Feuchtigkeit und Stürme besonders widerstandsfähig sind, von den Furukawawerken jetzt in groſsen Quantitäten hergestellt. Dies muſs als ein groſser Fortschritt bezeichnet werden, weil die Herstellung dieses Artikels eng verbunden ist mit dem Vorwärtsschreiten der Wissenschaft auf dem elektrischen und maschinellen Gebiete und dieses solange wie möglich von den fremden Fabriken geheim gehalten wird. Ein anderer Faktor, der die Herstellung von Kupferdrähten sehr fördert, ist das allmähliche Ersetzen der früher gebräuchlichen Eisendrähte durch solche von Kupfer. Die ersteren haben die Nachteile, daſs sie die Elektrizität nur beschränkt leiten und deshalb eine groſse Anzahl Drähte benötigen, wo viel elektrische Ströme erforderlich sind, daſs sie ferner besonders an der Seeküste stark rosten. Kupfer dagegen ist ein vorzüglicher elektrischer Leiter und rostet nicht. Infolge hiervon nimmt der Konsum von Kupferdrähten in Europa und Amerika rapid zu und es ist unzweifelhaft, daſs, wenn dieser Bedarf anhält, die Fabrikation von Kupferdrähten in Japan sehr günstige Aussichten hat, die Drähte in groſsem Umfange zu exportieren. Gleichzeitig wird der Import von Eisendrähten nach Japan sehr beschränkt.

Unter den verschiedenen hochentwickelten Zweigen des japanischen Kunstgewerbes nimmt die Lackindustrie eine hervorragende Stelle ein. Die groſsen Vorzüge der japanischen Lackwaren sind vor allem durch mehrere ausgezeichnete Eigenschaften des eigenartigen Lackes bedingt, sodann aber auch durch die sorgfältige Art seiner Verwendung: Japanische Lacksachen zeichnen sich bei groſser Leichtigkeit und Eleganz des Aussehens durch ihre Solidität aus, durch die Schönheit und Anmut der Verzierungen, namentlich aber durch verschiedene dem Materiale selbst zukommende sehr wertvolle Eigenschaften, wie groſse Härte ohne Sprödigkeit, die Widerstandskraft gegen vielerlei Körper, durch deren Berührung unsere gewöhnlichen Harzlackanstriche sofort angegriffen und zerstört werden. So Lackindustrie.

wird der japanische Lacküberzug weder durch kochendes Wasser noch durch heiße Zigarrenasche angegriffen; er widersteht sogar alkoholischen Flüssigkeiten aller Art sowie Säuren, wenigstens in der Kälte. Wenn auch in neuerer Zeit die Lackfabrikation häufig für den billigen Exportbedarf maschinenmäßsig auf Kosten der Güte betrieben wird, so ist doch eigentlich ein Rückschritt dieses Kunstgewerbes, der vielfach behauptet wird, nicht sichtbar; es wird sogar von Kennern behauptet, daß sich diese Kunst immer mehr entwickele. Der Export steigt mit jedem Jahre; er wertete:

1898: 782933 Yen; 1899: 988662 Yen; 1900: 1066390 Yen.

Landwirtschaft. Im Mittelpunkte des japanischen Wirtschaftslebens steht die Landwirtschaft und zwar die Landwirtschaft im engsten Sinne, da Viehzucht und Viehhaltung in Japan eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Von den Steuern entfallen $^2/_3$ auf die Grundsteuer. Von den Exporten bestehen $^2/_3$ aus landwirtschaftlichen Produkten und beschäftigt die Landwirtschaft die Mehrzahl der Bevölkerung, wie der statistische Nachweis vom Dezember 1891 feststellt. Von den damals in Japan gezählten 7806369 Haushaltungen hatten den Betrieb der Landwirtschaft als Hauptberuf 3462124, und für 2027506 Haushaltungen war er der Nebenverdienst. Überraschend ist für den europäischen Beobachter, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Fläche des Landes direkt in landwirtschaftlicher Benützung steht, für ganz Japan mit einer Fläche von zirka 38$^1/_2$ Millionen Cho (1 Cho = 0,99 Hektar), wurden Ende 1898 nur 5081005 Cho Ackerland nachgewiesen, von diesen waren 2798329 Cho nasse Felder, d. h. Reisfelder und 2282676 Cho Trockenfeld. Daß nur ein so geringer Teil des Bodens angebaut ist, hat seinen Grund zum Teil in der gebirgigen Natur des Landes, zum Teil in dem eigenartigen System, in dem die Landwirtschaft betrieben wird, welche mit ihrer geringen Viehhaltung den Anbau von Futterpflanzen usw. nicht erheischt. Es hat aber auch seinen Grund in den klimatischen Verhältnissen des Landes, welche es gestatten, daß auf einem großen Teile des Ackerlandes mehrere Ernten in einem Jahre erzielt werden können. Der Groß- und mittlere Betrieb im europäischen Sinne fehlt in Japan vollständig, es gibt nur kleine Betriebe, eine Wirtschaft von fünf Cho gilt schon für eine besonders große.

In der Regel wirtschaftet der japanische Bauer ohne Gesinde und fast ohne Vieh. Die Familie selbst bearbeitet allein das Bauerngut und erübrigt noch freie Zeit, welche teilweise zur Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte, Seide, Indigo, Tee, Tabak usw. verwendet wird, teilweise zu Nebenbeschäftigungen aller Art, vor allem für die zahlreichen Hausindustrien, Weberei, Strohflechterei, Papiermacherei usw. und Lohnarbeiten. In vielen Fällen sind die Bauern gezwungen, ihre Zeit in solcher Weise nutzbar zu machen, da sie von dem Ertrage ihrer Landwirtschaft allein nicht leben können.

Es kommt auf eine bäuerliche Haushaltung im Durchschnitt nicht ganz ein Hektar, nämlich 8,3 Tan (10 Tan = 0,99 Hektar), hiervon 4,9 Tan Reisfeld und 3,4 Tan Trockenfeld. Das Bewirtschaftungssystem ist charakterisiert durch den geringen Umfang der Wirtschaft, die intensive Verwendung der Arbeit und den geringen Aufwand von Kapital. Eine begrenzte Ackerfläche wird Jahr ein Jahr aus oft mehrere Male bebaut und daneben liefert eine ausgedehnte Strecke von Wald und Grasland, welche auch ansnahmsweise als Weide dient, den nötigen Dünger in der Form von Gründüngung oder Asche. Die ununterbrochene Benutzung des Bodens macht unausgesetzte regelmäſsige Düngung notwendig. Die Düngerbeschaffung ist daher bei dem japanischen Ackerbausystem die Grundfrage, von welcher die Ausdehnung der ackerbaufähigen Fläche abhängt. Eine Folge hiervon ist, daſs bei dichter Bevölkerung gröſsere Flächen angebaut sind, als bei dünner, da bei der geringen Viehhaltung in erster Linie die menschlichen Fäkalien Verwendung finden. Aber auch sonstige Dungstoffe werden sorgfältig gesammelt und verwendet, wie Strohasche, Ölkuchen und vor allem der Fischdünger, welcher sowohl für die Landwirtschaft, wie für die Fischerei ein gleichwichtiges Produkt ist. Die Ausbeutung des Wald- und Graslandes zu gunsten des Ackerlandes ist nicht unbedenklich, und hat in manchen Gegenden, namentlich Mitteljapans schon zu arger Entblöſsung der Bergabhänge geführt. Die Technik der japanischen Landwirtschaft mit ihrer Spaten- und Hackkultur, ihren unvollkommenen Instrumenten, beruht durchweg auf geschäftiger Kleinkultur, auch der sorgsamen Behandlung des Kleinen, Einzelnen, welche der grundlegende Charakterzug des japanischen Geistes hier ebenso ist, wie in der Industrie und in der Kunst.

Der wichtigste Unterschied der japanischen von der europäischen Landwirtschaft liegt wohl in der geringen Bedeutung der Viehhaltung. Bisher dienten Pferde und Rindvieh hauptsächlich als Packtiere, weniger als Zugtiere. Zur Milch- und Fleischproduktion nützen sie erst in neuerer Zeit, Schweine und Schafe gibt es nur sehr wenig, Ziegen, Esel und Maultiere nur in den offenen Plätzen. Dagegen ist die Hühnerzucht zur Eierproduktion in der Nähe der gröfseren Orte ziemlich entwickelt. Enten, Tauben und Gänse sind selten. Die Bienenzucht hat nur auf Shikoku einige Bedeutung. Die Vernachlässigung der Viehzucht in Japan ist unzweifelhaft eine Folge des Fleischverbotes des Buddhismus, denn die Gegenden mit ganz geringer Viehhaltung sind zum gröfsten Teil erst nach Einführung des Buddhismus besiedelt. Die Zahl des Rindviehes wurde Ende des Jahres 1896 auf 1149761 und die der Pferde, aufser der Militärpferde, auf 1578117 festgestellt. Der Pferdezucht wird seitens der Regierung etwas Aufmerksamkeit geschenkt, und wurde zur Verbesserung der einheimischen Pferderasse etwas europäisches, australisches und amerikanisches Zuchtmaterial eingeführt und in den kaiserlichen Gestüten verwandt. Man sieht auch schon recht gute Produkte, doch sind dieselben selten und mufs noch viel geschehen, um Japan mit dem nötigen guten Pferdematerial zu versehen. Die Preise der Pferde variieren für Trag- und Zugtiere 20 bis 50 Yen, Kavallerie-Remonte 40 bis 100 Yen und Halbblut-Offiziers-Remonte 100 bis 200 Yen.

Mangan. Manganoxyde und ihre Verwendung haben die Japaner erst in neuerer Zeit kennen gelernt. Da hiervon grofse Lager hauptsächlich in der Nähe der Stadt Utsunomiya an der Grenze der Provinzen Shimotsuke und Iwaki sich befinden, so ist Mangan ein ziemlich bedeutender Exportartikel geworden. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1900 21504777 Kin im Werte von 224397 Yen.

Manieren Fremden gegenüber. Von vielen Fremden wird den Japanern im Verkehr mit Fremden herausforderndes, ja unhöfliches Betragen und Rücksichtslosigkeit besonders Damen gegenüber vorgeworfen; von anderer Seite wird dagegen ihre Höflichkeit gepriesen und sie werden als das zuvorkommendste Volk der Erde hingestellt. Die erste Ansicht wird wohl hauptsächlich von denen vertreten, welche die kriechenden, unterwürfigen Manieren der Malayen

auch in Japan erwarten, denn diese fehlen den Japanern völlig. Die Japaner behandeln den Fremden mit der gleichen Höflichkeit, mit der sie untereinander verkehren und der Reisende findet in einem gefüllten Strafsenbahnwagen oder im Gewühl auf den Strafsen mehr Rücksicht und Zuvorkommenheit als in irgend einem Lande in Europa; es wird ihm aber in keiner Weise gehuldigt, als ob er ein höheres Wesen wäre; es wird ihm auf die höflichste Weise zu verstehen gegeben, dafs er als Gleicher unter Gleichen betrachtet wird und wenn er verständig ist, so wird er damit zufrieden sein; versucht er allerdings seine Umgebung zu brüskieren, so ist er für die übeln Folgen selbst verantwortlich. Hochmütiges, herausforderndes und herablassendes Wesen fordert den Chauvinismus besonders der jüngeren Männerwelt heraus, die in solchem Falle allerdings leicht unhöflich und zurückweisend wird und Gleiches mit Gleichem erwidert. Für die gewöhnliche Rücksicht den Japanern gegenüber wird stets mit der ausgesuchtesten Höflichkeit und Zuvorkommenheit gedankt.

Maschinen.

Der Maschinenbau steht noch auf einer tiefen Stufe. Es fehlt die Erfahrung, die nötige Genauigkeit in der Arbeit und es wird zu viel schlechtes und ungeeignetes Material benützt mit der steten Absicht, durch billige Preise die teuere Konkurrenz zu besiegen. Bis diese irrige Ansicht nicht überwunden ist, wird Japan auf dem Gebiete der Maschinentechnik nichts oder doch nur ungenügendes leisten.

Mafse, Münzen und Gewichte.

Vergleichende Tabelle.

Japan	Metrisches System	England
1 Ri	3,9273 Kilometer	2,4403 (Meilen) Miles
1 Seeri	1,8518 „	1,1507 „ „
1 Cho	109,09 Meter	5,4229 Chains
1 Ken	1,8182 „	1,9884 Yard
1 Jio	3,0303 „	3,3140 „
1 Shaku	0,3030 „	11,9305 Inches
1 Sun	0,0303 „	1,1931 „
1 Bu	0,00303 „	1,4317 Line
1 Quadratri	15,4235 Quadratkilometer	5,9552 sq. Miles
1 Quadratcho	99,1736 Ar	2,4507 Acres
1 Tan	9,9174 „	0,2451 „
1 Tsubo	3,3058 Quadratmeter	3,9538 sq. Yards
1 Koku	180,3907 Liter	flüssig 39,7033 Gallons trocken 4,9629 Bushels

Japan	Metrisches System	England		
1 To	18,0391 „	flüssig	3,9703	Gallons
		trocken	1,9851	Peck
1 Sho	1,8039 „	flüssig	1,5881	Quart
		trocken	0,1985	Peck
1 Go	0,1804 „	flüssig	1,2706	Gill
		trocken	0,0199	Peck
1 Kwan	3,7565 Kilogramm	Avoir	8,2817	Pounds
		Troy	10,0646	„
1 Kin	0,60104 „	Avoir	1,3251	„
		Troy	1,6102	„
1 Momme	0,0037565 „	Avoir	2,1201	Drams
		Troy	1.4155	pwt.

Anmerkung: Im Handelsverkehr gelten ausländische Einheiten, so der Handelsdollar = 2,10 Mark und das Catty, welches dem japanischen Kin entspricht. 100 Catties ist 1 Pecul = $133^1/_3$ Pfund (englisch); mithin ist das Catty = 0,60479 Kilogramm oder $1{,}2095\bar{8}$ deutsches Pfund.

Menthol.

Menthol oder Pfefferminzöl-Kampfer ist der wichtigste Bestandteil des Pfefferminzöles (aus Mentha piperita L.), aus welchem es durch Abkühlung als farblose Kristalle ausscheidet. Verwendet wird das Menthol zu Mentholstiften und als schmerzstillendes Mittel bei Migräne, Zahnschmerzen und zu kühlenden Einreibungen, in wässeriger oder weingeistiger Lösung als Antiseptikum. Der Export bezifferte sich:

1898	25590	Kin	im	Werte	von	106202 Yen
1899	45605	„	„	„	„	195424 „
1900	30485	„	„	„	„	172500 „

Mousseline de laine.

Mousseline de laine wird in Japan in sehr grofsen Quantitäten konsumiert, der Import wertete in den letzten Jahren stets sechs bis sieben Millionen Yen. Dies veranlafste nach dem Kriege mehrere Kapitalisten, Webereien zu gründen, um diesen Artikel im Lande herzustellen. Die bedeutendste dieser Fabriken wurde im Juli 1898 in Tokio in Betrieb gesetzt, es wurden noch in diesem Jahre 666241 Yard Mousseline gewebt, die Qualität wird für recht gut erklärt, der Preis war 4,60 Yen pro Tan (1 Tan = 24 Yard).

Moxa.

Moxa ist eines von den wenigen japanischen Worten, welches seinen Weg in unsere Sprache gefunden hat. Die Moxa ist eine weiche, wollige Substanz von gelbgrauer Farbe, leicht feuerfangend, langsam und mäfsig glühend zu Asche verbrennend. Sie wird bereitet aus den an der Luft getrockneten Blättern

von jungen Trieben einer Artemisia, in Japan Jomogi oder Mokusa (eigentlich Moyekusa von moye, das Brennen, und kusa, das Kraut) genannt, die an der Luft getrocknet und oft jahrelang unter den Dächern aufbewahrt werden. Je älter, desto besser. Man stöſst die Blätter mit einer hölzernen Stampfe zu einer wolligen Masse und zerreibt diese mit den Händen, so daſs die zerquetschten Fasern und Membranen herausfallen und die gewünschte, feine, den Artemisien eigene Wolle im gereinigten Zustande zurückbleibt. Zum Gebrauch nimmt man eine erbsengroſse Prise, formt daraus ein Kügelchen, welchem man hierauf eine Kegelform gibt; dieses wird mit Speichel an die ausgewählte Stelle geklebt. Die leicht entzündliche Moxa wird mit einer Kohle angezündet und brennt in die Haut. Man setzt drei bis sieben Moxas an verschiedenen Stellen und brennt sie nacheinander oder auf einmal.

Kein Mittel wird in irgend einem Lande allgemeiner angewendet, als die Moxa in Japan, durchgehend aber mehr von Gesunden als von Kranken. Sie wird als Heilmittel der Krankheiten und als vorbeugendes Mittel gegen dieselben gebraucht und es gibt wohl keine Krankheit oder kein Leiden, gegen welches der Japaner nicht Moxa anwendet. Jung und alt, ohne Unterschied des Geschlechts, läſst sie sich setzen. Das Brennen heiſst japanisch Kyu, es ist ein Gewohnheitsmittel. Der mit erbsengroſsen, regelmäſsig geordneten Brandmälern gezeichnete Rücken ist ein untrügliches Kennzeichen eines Japaners.

Münzwesen. Im Oktober 1897 trat die Goldwährung in Kraft. Die Einheit ist 0,75 Gramm Feingold und heiſst der Yen, welcher jedoch nicht geprägt wird. Folgende Münzen werden geprägt: Goldmünzen: 20, 10 und 5 Yenstücke; Silbermünzen: 50, 20 und 10 Senstücke, Nickelmünzen, 5 Senstücke und Bronzemünzen: 1 Sen und 5 Rinstücke. Der Sen ist der hundertste Teil eines Yen und der Rin ist der zehnte Teil eines Sen. Die Goldstücke sind ·900 fein und die Silberstücke ·800 fein. Die vor 1897 geprägten Goldstücke (20, 10, 5, 2 und 1 Yenstücke) sind zum doppelten Werte im Kurs. Das frühere 1 Yen-Silberstück ist auſser Kurs gesetzt. Die alten silbernen 5 Senstücke und kupfernen 2, 1 und $^1/_2$ Senstücke sind wie früher im Verkehr. Auſser dem Metallgeld gibt es Papiergeld (Schatznoten), in den Münzen entsprechenden Stücken.

Musik. Die beiden beliebtesten Instrumente Japans sind das Koto mit meistens 13 und Shamizen mit drei Saiten, die hier wie dort aus Rohseide, nicht aus Metall oder Darm hergestellt sind. Das Koto wird mit einem fingerhutförmig über den Finger gesteckten Sume (Nagel), das Shamizen mit einem unten breit auslaufenden Schägel (Bachi), beide, Sume wie Bachi sind von Elfenbein gemacht, in Schwingung versetzt. Wie das Material, auf und mit dem gespielt wird, so ist auch die Musik selbst von der europäischen grundverschieden. Sie hat eine andere Tonleiter, nur Moll, immer nur einen Ton und keine Harmonie, auch kein Forte und Piano. Selbst, wenn sie in ein rascheres Tempo übergeht, schwillt sie nicht an, ganz so, wie der Japaner auch bei innerer Erregung äufserlich ruhig bleibt. Es ist der Buddhismus mit seinem Materialismus und Pessimismus, seiner Unterdrückung der Leidenschaft und der Persönlichkeit, der dem japanischen Charakter und Gesicht jenen Zug der Indolenz aufgeprägt hat, welchen wir auch bei den Niederländern vielfach wahrnehmen und es ist derselbe Buddhismus, der die japanische Musik so überaus monoton gestaltet hat. Was ist die Musik anders als tönende Empfindung? Sprechen wir doch sogar von der Stimmung des Gemüts und vom Aufschrei des Herzens, von einer zartbesaiteten Natur und von der Aeolsharfe der Seele; ein Beweis, dafs die Musik nur der Wiederklang dessen ist, was in der Tiefe unseres eigenen persönlichen Lebens vorgeht. Die Stimme des Menschen ist dasselbe, was die Schrift des Telegraphen ist, nur dafs der Naturlaut sich zu Sprache und Musik entwickelt hat und das sogar gleichzeitig. Deshalb heifst der Wahlspruch der Musik „nil humanum a me alienum puto“ (nichts Menschliches ist mir fremd). Jede Empfindung und Stimmung, Lebens- und Weltanschauung kommt in ihr zum Ausdruck: Lust und Schmerz, Hoffnung und Furcht, Liebe und Hafs, Kampf und Friede, Leidenschaft und Ruhe, Energie und Resignation, Idealismus und Pessimismus. Wie ein rechter Mensch keine einförmige Maske ist, sondern im Gesicht, Haltung, Bewegung, Stimme und Rede das wechselnde Leben in ihm und aufser ihm verrät, so bleibt auch die echte Musik, obwohl zum Kunstprodukt entwickelt, dennoch immer die Offenbarung der unverfälschten Natur und des unwillkürlichen menschlichen Empfindens. Da nun der Buddhismus jede Leidenschaft im Menschen unter-

drückt, so hat er auch die Musik zur Monotonie herabgestimmt. In der Atmosphäre des Buddhismus gibt es kein „himmelhoch jauchzen, zum Tode betrübt“, weder Haydn noch Chopin, weder Schumann noch Wagner, weder Kirchengesang noch Rhapsodie, das wogende Meer der Töne ist geglättet, die Musik ihres eigentlichen Charakters beraubt. Für ein europäisches Ohr sind die japanischen Instrumente eine Tortur, der die Fremden sich als Gäste bisweilen aussetzen müssen. Der Gesang klingt wie Fisteln und Gurgeln und man sollte nicht glauben, daſs die japanischen Mädchenschulen so hell und freudig europäische Melodien singen könnten, wie sie dies wirklich schon tun. Es sind die Kleinen, die sich hier an den freien Gebrauch der Stimme um so leichter gewöhnen, als es für die japanische Musik nur die Rückkehr zur Natur bedeutet. Doch wird es noch lange dauern, bis das Klavier und die Geige in Japan sich einbürgern. Technische Schwierigkeiten weiſs der Japaner zu überwinden, anders aber steht es mit Auffassung und Vortrag. Es fehlt in Japan für die edlere Instrumentalmusik an den notwendigen kulturhistorischen Voraussetzungen. Auch hat die Vokalmusik mit der Anpassung der Stimmorgane zu rechnen, die sich nur im Laufe von mehreren Menschenaltern vollziehen kann. Die Vokalmusik erfordert mehr Zeit und Geduld, als die Instrumentalmusik. Aus diesen Gründen empfiehlt es sich, die Schüler und Schülerinnen der Akademie nicht schon jetzt vor schwierige Aufgaben zu stellen. Andernfalls wird die Musik statt eines Gusses oder eines Ergusses aus voll empfindendem Gemüt zu einer Aneinanderreihung von Tönen. Die in Ueno (Tokio) errichtete Musikakademie hat bereits anerkennenswerte Erfolge gehabt. (Ostasiatischer Lloyd.)

Nahrung. Wie die meisten anderen Völker haben die Japaner drei Hauptmahlzeiten, die erste morgens nach dem Aufstehen, die zweite mittags und die dritte um Sonnenuntergang. Die Hauptspeise ist der Reis, welcher bei der ärmeren Volksklasse und in Gebirgsgegenden mit Hirse und anderen Getreiden gemischt oder ersetzt wird. Hierzu werden Eier und frische oder eingemachte Gemüse, besonders Bohnen gegessen. Der Buddhismus hat, wie auf alles andere in Japan, seinen Einfluſs auch auf die Volksnahrung gehabt; da die Religion das Töten verbietet, war es natürlich nicht erlaubt, Fleisch zu essen. Nur der Genuſs von Fischen war geduldet, trotzdem ja auch diese getötet

werden mußten; daher Fisch zur täglichen Nahrung fast überall wurde. Fromme Betrüge kommen jedoch den Gläubigen zu Hilfe, so sieht man häufig in den Speisehäusern die Schilder: „Yama kujira“ Bergwallfisch, was bedeutet, daß Wild zu haben ist. Wild wird Bergwallfisch genannt und da dieser ein Fisch ist, so darf Wild genossen werden. Natürlich ist das Verbot Fleisch zu essen, welches früher existierte, von der kaiserlichen Regierung aufgehoben, aber der Genuß ist noch immer ein sehr beschränkter, wie die neuesten Statistiken über das Schlachtvieh beweisen. Ebenso bürgert sich das Brotessen nur langsam ein und in den entfernteren Ortschaften wird es noch heute selten gebacken.

Das Hauptgetränk ist der Tee, welcher ohne Zucker, Milch und Spirituosen genossen wird. Das einzige berauschende Getränk, welches in Japan früher hergestellt wurde, ist der Sake, ein Getränk, welches aus Reis gebraut wird, einen Geschmack hat, der ganz leichtem Sherry ähnlich ist und kalt oder warm meistens vor den eigentlichen Mahlzeiten getrunken wird. Wenn der Reis aufgetragen wird, verschwinden die Sakeflaschen. Wein, Bier und Branntweine werden von den Japanern nur selten getrunken.

Folgendes ist das Menu eines großen japanischen Festmahles:

Vorspeisen, die mit Sake serviert werden;

Suimono, eine Art Bohnensuppe;

Kuchimono, Zwischengerichte, bestehend aus Pfannkuchen und süßgekochten Kastanien;

Kawaboko, ein gehackter Fisch, der in kleine Klöße geformt und gebacken wird;

Sashimi, in dünne Scheiben geschnittener roher Fisch, der mit Soya und Meerrettig gegessen wird;

Hachi sakana, ein feiner, großer Fisch in Salzwasser oder Soya gekocht;

Uma-ni, kleine Fisch- oder Hühnerbissen, die mit Lotuswurzeln oder Kartoffeln in Mirin, Sakemost oder Soya gekocht sind;

Su no mono, Seeschnecken und Seespinnen mit Essig serviert;

Chawan, eine dünne Fischsuppe mit Pilzen;

Chawan mushi, eine dicke, gallertartige Suppe;

Erster Gang, „Zembu“: Shiru, Suppe aus Bohnenquark, Fisch, Seetang oder aus anderem Material hergestellt;

O-hira, gekochter Fisch, entweder trocken oder in Suppe;

Tsubo, Algengericht;

Namasu, rohe Fischscheiben, mit Essig und kalten Gemüsen serviert;

Aemono, eine Art Salat;

Yakimono, ein roher Fisch, der in einem Bambuskistchen serviert, jedoch gewöhnlich nicht gegessen, sondern von den Gästen mitgenommen wird;

Ko no mono, eingemachte Gemüse;

Zweiter Gang „Ni no zen“, bestehend aus Suppe und rohem Fisch, aber nur, wenn diese nicht bereits beim ersten Gange serviert waren und Reis.

Ein solches eben aufgezähltes Festmahl wird natürlich nicht täglich genossen. Die Wohlhabenden haben die eine oder die andere Speise, mit welchen sie den Reis würzen, während bei der ärmeren Klasse diese Zuspeise fehlt oder durch getrockneten Fisch ersetzt wird. Die orientalische, vielgepriesene Mäßsigkeit im Essen findet man im allgemeinen selten in Japan, hier wird jedoch unsere Vielseitigkeit der Speisen durch die Menge von Reis ersetzt. Außerdem wird dem besuchenden Gaste zu jeder Tageszeit gewöhnlich eine Speise vorgesetzt, meistens besteht diese aus Soba, eine Art Makkaroni, die aus Buchweizen gemacht werden, zu dem Sake oder Mirin gereicht wird, oder aus Shiruko, einem Reiskuchen, der mit einer süßen, aus Bohnen zubereiteten Sauce präsentiert wird, oder Sushi, Reiskuchen, die mit Seealgen, Fisch oder Pfannkuchen belegt sind. Wenn diese Speisen dem Gaste nicht vorgesetzt werden, so fehlt selbst bei der ärmeren Volksklasse niemals Tee und Kuchen. Viele der japanischen Kuchen und Bonbons sind sehr wohlschmeckend und ersetzen die in Japan verhältnismäßig seltenen Früchte.

Die japanischen Speisen genügen dem europäischen Geschmacke selten. Wir haben nach einem japanischen Festmahle oft das Gefühl, als ob wir zu viel gegessen haben und kurz nachher, als ob wir überhaupt nichts zu uns genommen hätten. Die Speisen sind sauber, ganz frei von Fett und sehen meistens sehr appetitreizend aus, aber der Versuch, sich von japanischen Speisen allein zu ernähren, hat meistens einen Mißerfolg (Chamberlain).

Namen. Die Japaner haben so viel verschiedene Namen, daſs dadurch des Verständnis der Geschichte namentlich häufig sehr erschwert und verworren wird; die wichtigsten dieser Namen sind:

1. der Kaban oder Soi, ein alter aristokratischer Familienname, z. B. die berühmten alten Namen: Fujiwara, Taira, Minamoto, Tachibane sind Kabane;

2. Der Uji oder Myoji, der Familienname;

3. Der Zokumyo oder Tsusho, unser Vorname, welcher jedoch im Japanischen wie im Ungarischen stets hinter dem Familiennamen steht;

4. Der Nanori oder Jitsumyo entspricht ebenfalls unserem Vornamen wie Masashige, Yoshisada, Jeyasu usw.;

5. Der Azana, Spitzname, der jedoch sehr elegant ist und hauptsächlich von Gelehrten geführt wird;

6. Der Go, Künstlername, Nom de guerre; die meisten Künstler sind fast nur unter diesem bekannt, z. B. der berühmteste Maler der Neuzeit, Hokusai;

7. Der Haimyo oder Gago ist fast dasselbe wie Go;

8. Der Geimyo, Künstlername für Geishas, Sängerinnen, Tänzerinnen, Spaſsmacher, Schauspieler und andere Künstler, welche für das öffentliche Vergnügen sorgen, z. B. Ichikawa Danjuru, der berühmteste Schauspieler, den Japan gehabt hat; er starb am 13. September 1903; dieser Geimyo wurde schon von einer Reihe seiner Vorfahren geführt; für seine Freunde und im Privatleben hieſs er Horikoshi Shu;

9. Der Okurina, der nach dem Tode hochstehenden Personen verliehene Ehrenname, unter welchem z. B. alle japanischen Kaiser allein der Nachwelt bekannt sind, wie Jimmu Tenno, der erste japanische Kaiser;

10. Der Homyo oder Kaimyo, der Name, welchen der Verstorbene sofort nach seinem Tode von dem buddhistischen Priester erhält;

11. Der Yobina, der Frauenname, ist meistens der Name einer Blume oder eines lieblichen Objektes, welchem das ehrende O vorgesetzt wird, z. B. O-kiku (Chrysantheme), O-take (Bambus), O-gin (Silber), O-haru (Frühling) usw. (Chamberlain.)

No siehe Theater.

Obi. Obi oder Gürtel, mit welchen die japanischen Damen ihre Kleider (Kimono) um die Lenden befestigen, werden auf besonderen Webstühlen aus vorzüglicher Seite verfertigt. Es sind

verschiedenartige, teils glatte, teils gerippte, gemusterte Gewebe von 16 bis 24 Zentimeter Breite und 3 bis $4^1/_2$ Meter Länge mit Rücksicht auf die langen Schleifen, in welche sie auf dem Rücken gebunden werden. Als die vorzüglichsten gelten die Hakataobi, aber auch die Koyanagiobi in starkem Atlas von Kirin, die gerippten Donsuobi von Yonezawa und andere mehr werden hoch geschätzt.

Obst.

Die japanischen Obstsorten sind im allgemeinen von geringer Güte; die europäischen Arten degenerieren vielleicht infolge der Feuchtigkeit und des Regenreichtums des sommerlichen Monsunklimas, doch hat man nordamerikanische Obstsorten, besonders Äpfel, mit gutem Erfolg in Yezo und Nord-Honshiu angebaut. Die wohlschmeckendsten Obstsorten Japans sind: die Kaki (Diospyros Kaki L.) oder die Dattel- oder Lotospflaume, die wichtigste von allen Mikan oder die Mandarinenorange, die Kuri oder eſsbare Kastanie, das verbreitetste Schalobst von Japan; sie findet sich wildwachsend noch in 800 Meter Meereshöhe, die Biwa oder japanische Mispel (Eriobotrya japonica L.). Die Kaki, Mandarinenorange, und die Biwa sind jetzt auch über das Mittelmeergebiet verbreitet. In Formosa gedeihen verschiedene tropische Früchte, insbesondere Bananen und Ananas vortrefflich.

Orden.

Die in Japan bestehenden Orden sind

1. der Chrysanthemum-Orden;
2. der Paulownia-Sonnenorden, gestiftet 1888;
3. der Orden der aufgehenden Sonne, gestiftet 1875;
4. der Orden des heiligen Schatzes, gestiftet 1888;
5. der Verdienstorden der goldenen Weihe und
6. der Kronenorden, gestiftet 1888 für Damen.

Osakateppiche.

Osakateppiche sind in den letzten Jahren ein ziemlich wichtiger Exportartikel geworden. Es sind dies baumwollene Teppiche in jeder beliebigen Gröſse, sehr geschmackvoll gemustert und auſserordentlich billig; sie zeichnen sich durch schöne Farben und Dessins aus, welche hauptsächlich den orientalischen Teppichen nachgeahmt sind. Der Export ist in stetem Steigen begriffen; es wurden im Jahre 1900 ausgeführt 771 884 Stück im Werte von 866 591 Yen.

Papier.

Wichtig für die Landwirtschaft vieler Gegenden sind die Pflanzen, welche den Bedarf zur Herstellung des zähen japanischen Papieres liefern, umsomehr als diese Pflanzen vielfach

auf sehr dürftigem Boden vorwärts kommen. Es sind namentlich drei dieser Pflanzen: Kozo (Papiermaulbeere), Mitsumata (Edgeworthia papyrifera) und Gampi (Wickstroemia canescens). Es wurde im Jahre 1896 fabriziert:

Minopapier	164 546 Ballen im Werte von	1063973 Yen
Hanshipapier	2 956 705 „ „ „ „	4179569 „
Anderes japanisches Papier im Werte	. . . .	5073378 „
Europäisches Papier	5 311 565 Kwan à 3,7565 K. im Werte von	2 595 342 „
	Total:	12 912 262 Yen

Das Minopapier zeichnet sich durch große Festigkeit aus und wird mit besonderer Vorliebe statt Fensterglas verwendet. Das Hanshipapier ist minderer Qualität und wird aus Papierabfällen mit Beimischung von fremden Stoffen, wie Stroh usw., hergestellt. Europäisches Papier, hauptsächlich Druckpapier, wurde zuerst im Jahre 1871 importiert; der Bedarf stieg rapid und hatte zur Folge, daſs bald mehrere groſse Papiermühlen gegründet wurden. Die wichtigsten derselben sind die von Fuji, Oji, Kobe, Senjin, Yokkaichi, Abe, Yukosha, Shimogo und Joono. Das in Japan am meisten gebrauchte Hanshipapier wird in groſsen Quantitäten nach Shanghai, Hongkong und Singapore exportiert.

Tapeten konsumiert hauptsächlich England; früher kaufte auch Deutschland hier viel die japanischen Ledertapeten, welche aber jetzt dort nachgemacht werden, jedoch soll die Qualität der japanischen weit nachstehen und es wird von Sachverständigen behauptet, daſs der Export der Tapeten ein bedeutend gröſserer werden würde, wenn die Japaner bei der Fabrikation dem europäischen Geschmack mehr wie bisher folgen wollten.

Kopierpapier geht in groſsen Quantitäten nach Europa und Amerika.

Das dickere Büttenpapier, welches dem unserigen an Widerstandskraft und Geschmeidigkeit weit überlegen ist, wird hauptsächlich nach Deutschland und Frankreich ausgeführt. Die Beliebtheit, deren sich das japanische Papier im Auslande erfreut, ist hauptsächlich seiner Dauerhaftigkeit, der glatten Oberfläche und seinem niedrigen Preise zuzuschreiben. Um die Produktion zu erhöhen und die Qualität zu verbessern, müſste man jedoch von dem jetzt noch fast allgemein bestehenden System des Handbetriebes abgehen und denselben durch Maschinen ersetzen.

Der Export wertete in Yen:

	1898	1897	1896	1895
Gempishi*) . . .	277849	182697	165855	94906
Europäisches . .	58791	67888	54705	40004
Tapeten	184207	176001	108085	79258
Alle anderen . .	409588	298491	201687	243590
Summa:	930435	752072	530332	457758

Hierzu kommen Papiermanufakturen, welche einen nicht unbedeutenden Exportzweig ausmachen, dieselben werteten in Yen:

	1898	1897	1896	1895
Papierlaternen	440686	134320	80705	29896
Fächer wie Servietten usw. und andere Papierwaren . . .		320155	430098	506934
	440686	454475	510803	536830

Der Gesamtexport von Papier und Papiermanufakturwaren wertete:

1895	994588 Yen	1897	1179547 Yen
1896	1041135 „	1898	1371121 „

Trotz des nicht unbedeutenden Exportes nimmt der Import jährlich zu, derselbe bezifferte sich:

1896 auf 7025 Yen
1897 „ 26649 „
1898 „ 151534 „

Petroleum. Petroleum wird in der Nähe von Niigata und bei Shizuoka, Provinz Totomi, gewonnen. Die Ausbeute war noch vor wenig Jahren ganz unbedeutend, hat sich in den letzten Jahren jedoch durch Anwendung der amerikanischen Brunnenbohrung ganz außerordentlich gehoben und beginnt bereits, dem in sehr großen Quanten in Japan importierten amerikanischen und russischen Petroleum (der Import bezifferte sich 1900 auf 67942324 Gallonen im Werte von 14162652 Yen) an einigen Orten Konkurrenz zu machen.

Pflanzenwachs (Vegetable wax). Der Pflanzenwachsbaum ist nahe verwandt mit dem Lackbaum; beide sind Sumachs (Rus); er ist aber nicht zu verwechseln mit dem berühmten chinesischen Talgbaum (Stillingia

*) Gempishi ist ein Kopierpapier, das wegen seiner Geschmeidigkeit, Glätte, Stärke, Feinheit und Leichtigkeit fast unübertrefflich genannt werden kann.

sebicifera Euphorbia). Die Beeren des Wachsbaumes werden ausgepreſst; das Produkt steht im Aussehen zwischen Wachs und Talg; es wird erwärmt, gereinigt und zu Kerzen geformt. Im Handel ist es als „Japanisches Wachs“ bekannt. Auch die Beeren des Lackbaumes werden häufig zu Pflanzenwachs benützt. Wenn dasselbe auch nicht zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln zu zählen ist, so steigt doch dessen Export mit jedem Jahre und bezifferte sich:

1898	auf	1205905	Kin	im	Werte	von	611336	Yen
1899	„	1207276	„	„	„	„	674435	„
1900	„	1444499	„	„	„	„	964322	„

Fernan Mendez Pinto.

Fernan Mendez Pinto berichtet über seine Entdeckung von Japan: Er landete nach mannigfaltigen Schicksalen mit seinen Gefährten Diego Zeijmoto und Christoval Borallo an der Insel Tanixumaa (Tanegashima), dessen Herr, Nautaquin (Tokitaka), ihm und seinen Gefährten gestattete, ans Land zu kommen. Sie erreichten die groſse Stadt Miaijgimaa an der Südseite der Insel und erregten hier als Fremdlinge aus dem Ten-tsiku-Lande groſses Aufsehen, besonders Diego Zeijmoto durch seine Schieſskunst mit dem Feuerrohre. Nautaquin, erstaunt über die neue Kunst, überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen, für welche Zeijmoto durch Überreichen des Feuerrohres dankte; als Lohn lieſs ihm der Fürst 1000 Taëls Silber (etwa 3000 Mark) auszahlen, wofür Diego ihn die Bereitung des Schieſspulvers lehrte. Das Gerücht von der Ankunft der seltsamen Fremdlinge kam dem Fürsten von Bungo zu Ohren und erweckte in ihm den Wunsch, sie zu sehen; Pinto, geführt von einem vornehmen Japaner, O. Fingein dono, segelte von Tanegashima nach dem Hafen Jamagawa, von da nach Kagoshima, der Hauptstadt von Satsuma, dann über Tanoura längs der Küste von Hyuga und landete in Usuki, einem Schlosse des Fürsten von Bungo, von wo er die Reise zu Lande fortsetzte. Er wurde von dem Fürsten gastfreundlich aufgenommen, sein Feuerrohr hatte den gleichen Erfolg als das von Diego Zeijmoto; doch ein Sohn des Fürsten verletzte sich nicht unbedeutend durch das Platzen des überladenen Rohres. Pinto heilte den Prinzen und kehrte reich beschenkt nach Tanegashima zurück. Von hier erreichte er nach einer kurzen glücklichen Reise seine in Liampoo (Ninpon-fu) ansässigen Landsleute.

Pintos Entdeckungsgeschichte von Japan stimmt in der Hauptsache mit dem überein, was die Jahrbücher der Japaner darüber berichten. Pinto kann nicht vor dem Jahre 1545 an die Küste von Tanegashima verschlagen sein.

Marco Polo war der erste Europäer, welcher Asien der Länge nach durchzog. Seine Reiseberichte sind von der höchsten Wichtigkeit. Ende des 13. Jahrhunderts lebte er als geehrter Gast am Hofe von Chublai Chan, der mehrere erfolglose Einfälle nach Japan machte; er erwähnt zuerst Japan, welches er Zipangu nennt (von dem chinesischen Dschippenkuo, d. h. Sonnenaufgangsland) und als fernes, halb märchenhaftes, von Gold erfülltes Wunderland beschreibt. Er starb 1323 als Mitglied des Großen Rates in Venedig. Polo.

Joh. Justus Rein, geboren am 27. Januar 1835 in Nauheim a. M., ging 1873 im Auftrage der preußischen Regierung nach Japan, um Handel, Industrie und namentlich das Kunstgewerbe dieses Landes zu studieren. Nach Deutschland zurückgekehrt, veröffentlichte er sein berühmtes Werk „Japan nach Reisen und Studien“, 2 Bände, Leipzig 1881 und 1886, und übersetzte dasselbe auch ins Englische. Rein.

Die wichtigste Feldfrucht Japans ist der Reis. Mehr als die Hälfte des Ackerlandes dient seiner Kultur. Von der Feldarbeit der Bauern fällt ein wesentlicher und mühseliger Teil auf den Reisbau. Der Reis wird fast nur in nassen Feldern gezogen und nur ganz unbedeutende Flächen sind mit Bergreis bebaut. Der Sumpfreis zerfällt in zwei Arten: den gewöhnlichen Reis und den Klebreis. Bei dem gewöhnlichen Reis unterscheidet man drei Varietäten: den Frühreis, den Mittel- und Spätreis. Die größten Reisdistrikte sind: Niigata, Hiogo, Fukuoka, Osaka, Toyama, Chiba, Ehime, Aichi, Okayama, Fukushima, Miye, Akita, Shiga, Yamagata, Nagano. Da der in Japan produzierte Reis einen bedeutend höheren Preis hat als der meist aus Siam hier eingeführte, so nimmt der Export des einheimischen und der Import von fremdem Reis mit jedem Jahre größeren Umfang an; derselbe wertete: Reis.

	Import	Export
1900	9021536 Yen	3576569 Yen
1901	11878958 „	6908913 „

Der Ertrag der Reisernte während der letzten 10 Jahre stellt sich wie folgt:

1893	37267418	Koku	1898	47387666	Koku
1894	41859047	„	1899	39698258	„
1895	39960798	„	1900	41466734	„
1896	36240351	„	1901	46914943	„
1897	33039293	„	1902	36999357	„

Der Reis ist die eigentliche Volksnahrung in Japan. Das Land produziert jedoch bei der stets wachsenden Bevölkerung nicht genügend und wird es nicht können, solange sich die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht vollständig geändert haben, wie dies die folgende Tabelle beweist.

	Angebaute Fläche Cho	Bevölkerung	Ernte Koku	Import Wert in Yen	Export Wert in Yen
1898	2817624	41718264	47387666	48219810	6141118
1899	2839550	43228863	39698258	5950166	10282012
1900	2828479	43760815	41466734	9021536	3576569
1901	2847468	44235315	46914943	11878958	6908913
1902	2847295	44709815	40856217	17750817	6676294

Selbst unter den günstigsten Verhältnissen ist das Land auf die Einfuhr von fremdem Reis angewiesen. Wenn der Import auch jetzt noch keiner ernsten Erwägung bedarf, so können sich doch in den nächsten 20 Jahren, wenn sich die Bevölkerung um zehn bis zwölf Millionen vermehrt hat, wie es wahrscheinlich ist, die Verhältnisse sehr verändern und ist ohne alle Frage der Reisimport, solange dieses Getreide die hauptsächlichste Nahrung des ganzen Volkes ist, von der höchsten Wichtigkeit für das Land. Vorläufig benötigt Japan nach der Nichi Nichi Shimbun mindestens für fünf Millionen Yen fremden Reis und gegenwärtig kennt man keinen Ersatz für den Reis als Volksnahrung.

Reisstrohmatten.

Reisstrohmatten bilden einen wichtigen Exportartikel von Kobe. Das Geflecht ist fein und die Muster grofsenteils sehr geschmackvoll. Da der Preis sehr niedrig ist, haben sich diese Matten in Amerika sehr schnell allgemein verbreitet und nimmt die Nachfrage auch von Europa und Australien einen immer gröfseren Umfang an. Der Export wertete im Jahre 1900 3310042 Yen.

Religion.

Durch die Konstitution ist absolute Freiheit des Glaubens und der Religionsausübung gesichert, solange der Friede, die Moral und Ordnung nicht gestört wird. Die Religionen, welche die meisten Bekenner haben, sind 1. der Shintoismus mit

12 Sekten und 2. der Buddhismus mit 12 Sekten und 32 Glaubensbekenntnissen. Eine Staatsreligion existiert nicht und der Staat unterstützt keine Religion. Im Jahre 1900 gab es 89507 Shintopriester und 687 Studenten, buddhistische Tempel 71951, 111264 Bonzen (Priester) und 9276 Studenten, ferner 1337 ermächtigte Prediger und 1035 Kirchen und Bethäuser der römisch-, griechisch-katholischen und protestantischen Kirche. Es gibt aufserdem Tempel, welche den Vorfahren des Kaiserhauses und hochverdienter Untertanen geweiht sind, welche zu keiner religiösen Gemeinschaft gehören und die teils vom Staate, teils von den Lokalbehörden erhalten werden. Im Jahre 1900 zählten diese Heiligenschreine 196358 mit 16408 Ritualisten.

Religion und Moral.

Prof. Dr. Oskar Loew in Tokio schreibt in der „Deutschen Japan. Post“ über „Japan in kirchlicher Beziehung“: Das Inselreich im fernsten Osten hat stets das lebhafteste Interesse der abendländischen Völker erregt und zahlreiche Schriften suchten nach verschiedenen Richtungen hin Belehrung über dessen Land und Volk zu verbreiten. Überschwengliche Schilderungen einerseits, absprechende Urteile andererseits finden ihren Weg in die Presse. Der Naturfreund, den die wildromantische Gebirgsnatur entzückte, der Kunstbeflissene, der die Naturfrische der Malereien bewunderte, der Techniker, der die Metall- und Lackwaren, die keramischen Leistungen und Stickereien des japanischen Kunstgewerbes studierte, sie waren des Lobes voll. Der Missionar, dessen heifses Bemühen fruchtlos blieb, der Kaufmann, der es nicht verstand, erfolgreiche Geschäfte zu machen, der flüchtige „Globetrotter“, den die unvollständige Bekleidung der Bauern und Arbeiter genierte, der oberflächliche Beobachter des geistigen Tun und Treibens im niederen Volke, sie waren öfters schnell mit einem harten Urteil fertig.

Da die kirchlichen Zustände, die bisher meist nur in theologischen Kreisen erörtert wurden, auch manches Interesse für das Laienpublikum darbieten, so sei es einem Laien gestattet, von neutralem Standpunkte aus einige einschlägige Tatsachen zu beleuchten. Solche Tatsachen sind:

1. In Japan gibt es keine Staatsreligion.
2. In Japan ist die Schule völlig von der Kirche getrennt.
3. In Japan hat der Priester keinen politischen Einflufs.
4. In Japan herrscht in religiösen Dingen eine beispiellose Toleranz.

Während die große Majorität der Bevölkerung aus Buddhisten besteht, bekennt sich ein kleiner Teil zum Shintoismus und ein noch kleinerer zum Christentum. Da sich die kaiserliche Familie zum Shintoismus bekennt, so ist es begreiflich, daſs man dem Buddhismus von oben herab keine Pflege angedeihen läſst und daſs man ein scharfes Auge darauf richtet, daſs die Priester keine Politik treiben. Verbindung von „Thron und Altar“ fällt hier fort. Es gibt keine theologische Fakultät, kein staatlich unterhaltenes Priesterseminar, sondern nur Privatanstalten zur Ausbildung von Priestern.

Bei der in Japan proklamierten Religionsfreiheit unterhalten die verschiedensten Sekten des Christentumes — die Mormonen nicht ausgenommen — Missionen in Japan, allein die Erfolge sind nur spärlich. Von den Ursachen, die dieser Erscheinung zu Grunde liegen, seien hier nur einige angedeutet. Zunächst wäre auf den Einfluſs einer Episode aus der Geschichte Japans hinzuweisen. Nachdem Ende des 16. Jahrhunderts die Jesuiten das Christentum über einen groſsen Teil von Japan verbreitet hatten, zettelten christlich gewordene Fürsten eine Verschwörung gegen die regierenden Tokugawa-Shogune an und es brach ein Bürgerkrieg aus, der aber eine ungünstige Wendung für die Christen nahm und der neueingeführte Glauben wurde mit Feuer und Schwert wieder ausgerottet.

Eine weitere Ursache liegt in der Verschiedenheit der Konfessionen. Welches ist der richtige Glaube, der katholische oder der protestantische? fragt der Japaner. Und wenn man ihm bedeutet, daſs der Hauptinhalt bei beiden Konfessionen der gleiche sei, so weist er auf manche betrübende, ihm wohlbekannte Erscheinungen hin. Der „Kulturkampf“ in Deutschland und Frankreich, der Streit zwischen Vatikan und Quirinal sind Bilder aus der Geschichte, die den Japaner stutzig machen. Da dank dem vortrefflichen Schulsystem fast jeder Bauer und Arbeiter die einfachen geschriebenen Zeitungen lesen kann, da ferner die Redakteure der Zeitungen mit einer oder der anderen europäischen Sprache vertraut sind und vieles aus den Zeitungen Europas in das Japanische übersetzen, so ist das Volk in Japan über viele Verhältnisse weit besser unterrichtet, als man in Europa vermeint.

Der Grund, warum die Jesuiten vor 300 Jahren mehr zuwege brachten als die Missionare von heutzutage, liegt darin,

daſs es damals zahlreiche, fast unabhängige Fürsten (Daimyos) gab, von denen manche für die neue Lehre gewonnen wurden und so ein Beispiel für ihrė Völker wurden. In jetziger Zeit ist die Bekehrung von oben nicht mehr möglich. Indessen könnten die Missionare immerhin mehr Erfolg haben, wenn sie zunächst die Buddhistenpriester gewinnen würden; es fiele dann auch die Frage nach den nötigen Finanzen für Pfarrgehälter und Kirchenbauten weg. Es ist schlieſslich noch zu berücksichtigen, daſs religiöse Vorstellungen beim Japaner keine so breite Stelle im Gemüt einnehmen wie beim Europäer und daſs der Missionar in seinem Eifer erlahmen muſs, wenn er überlegt, daſs er aus lauen Buddhisten nur laue Christen machen würde.

Im allgemeinen sind jedoch die christlichen Missionare in Japan gern gesehen, sie stiften viel Gutes und verschaffen den Christen ein gewisses Ansehen.

In den Schulen Japans wird kein Religionsunterricht erteilt, wohl aber in ausführlicher Weise ein Moralkodex gelehrt, der vor zehn Jahren von der Regierung revidiert und erweitert wurde. Dieser Kodex enthält auſser sämtlichen Lehren der christlichen Moral noch einen voluminösen Paragraphen über den Patriotismus. Daſs nach der moralischen Richtung hin die Religion der Nächstenliebe hier festen Fuſs bereits gefaſst hat, geht wohl am eklatantesten daraus hervor, daſs die im vorigen Dezennium hier gegründete Gesellschaft zum roten Kreuz eine phänomenale Ausdehnung gewonnen hat. Buddhisten der strengeren Richtung wurden dadurch für die Gesellschaft gewonnen, daſs man ihnen erklärte, das Kreuz sei hier nicht das Symbol der christlichen Kirche, sondern aus dem Staatswappen der Schweiz entnommen. Im Oktober 1902 feierte diese Gesellschaft im Uenopark in Tokio ihr Stiftungsfest, zu dem volle 20000 Mitglieder von nah und fern herbeigeströmt waren und die Kaiserin von Japan eigenhändig Preise für besondere Verdienste um diesen Verein verteilte, dessen rühmliche Tätigkeit im Boxerkrieg von den Alliierten allgemein anerkannt wurde. Vor kurzem wurde in Tokio ein spezielles Organ für diese Gesellschaft gegründet. Diese Zeitung führt den Namen „Nippon Sekijuji Shimpo“.

Mancher wird vielleicht fragen, wie es bei dem Mangel an Religionsunterricht mit der Zahl der Verbrechen stehe?

Die vergleichende Statistik zeigt uns hier, daſs die Zahl der schweren Verbrechen (Mord, Raub, Notzucht) in Japan geringer ist als in Europa, wogegen Betrug und Urkundenfälschung einen etwas höheren Prozentsatz liefern. Mangel an kaufmännischer Moral ist schon mehrfach japanischen Handelskreisen vorgeworfen worden; es besteht jedoch berechtigte Hoffnung, daſs mit der kommenden Generation falsche, aus früherer Zeit überkommene kaufmännische Begriffe verschwinden werden. Japaner, die Europa und Amerika bereist hatten, haben selbst vor Verirrungen gewarnt. Indessen darf von einzelnen ungehörigen Vorgängen aus noch kein Schluſs auf alle Kaufleute gezogen werden, es wäre das ebenso ungerecht, als wenn man den ungetreuen Direktor irgend einer Bank als Typus der Bankdirektoren überhaupt erklären wollte. In Tokio gibt es Hunderte von japanischen Importeuren, die seit 15 bis 20 Jahren Geschäfte mit dem Auslande machen und niemals Grund zu Klagen gegeben haben.

Noch wäre der moralisierende Einfluſs der Presse zu erwähnen. Gar häufig berufen sich buddhistische Blätter auf die christlichen Lehren, um einen Vorgang zu beleuchten!

Mit dem Ausschluſs des priesterlichen Einflusses aus der Schule hängt es zusammen, daſs religiöse Vorstellungen beim Volke nur eine untergeordnete Rolle spielen. Ein neuerer Autor (Globus, Band 32 Nr. 4, 1902) hat diese Erscheinung erklärt als „Unfähigkeit, abstrakte Begriffe aufzufassen“, als einen „Mangel des Suchens nach Kausalität.“ Das ist wohl ein ganz gründlicher Irrtum, denn die geistigen Fähigkeiten der Japaner stehen nicht um ein Haarbreit denen der zivilisierten Nationen Europas nach. Der Wahrheit die Ehre! Welche zahlreichen Untersuchungen von Japanern weist die heutige Naturwissenschaft auf! Statt meine eigenen Erfahrungen, die ich als Universitätslehrer während sechs Jahren gesammelt habe, hier zu erwähnen, lasse ich einen Mann, der an 30 Jahre als Mediziner in Japan weilte, urteilen. Dieser schreibt mir nach dem Belege des ebenerwähnten Artikels: „Ich war so empört, daſs ich den Artikel gar nicht zu Ende lesen konnte. Es wird darin keine einzige eigene Beobachtung mitgeteilt, sondern aus allerlei Büchern werden einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Sätze zusammengeschleppt. Die Japaner sollen nach jenem Autor keinen philosophischen Sinn haben und doch gibt es fast

kein Volk, bei dem Professoren und Studenten sich so viel mit Herbert Spencer und anderen Philosophen der Neuzeit beschäftigen, wie hier. Wenn man die Psyche eines Volkes studieren will, so muſs man vor allem die Sprache gründlichst kennen. Auch dann ist eine zuverlässige Urteilsabgabe erst nach vielen Jahren gründlichster Beobachtung möglich. Von dem beobachteten Fremdenhasse habe ich bei den Japanern nie etwas bemerkt, wohl aber von dünkelhaftem Benehmen mancher Europäer in Japan. Besonders kommen hier manche Zeitungsredakteure in Betracht."

Der Ausschluſs des Religionsunterrichts aus der Schule hat eine beispiellose Toleranz gezeitigt, wofür nur einige Beispiele erwähnt seien. Ein katholischer Pfarrer aus Europa teilte mir mit, daſs eines Tages ein Buddhistenpriester zu ihm kam mit der Bitte, den Kindern seiner Privatschule den Katechismus zu erklären. Als ihm bedeutet wurde, daſs dieses nur im Sinne der christlichen Religion geschehen könne, meinte er, das sei ihm gleich, da dieses unmöglich den Kindern schaden könne.

In Nikko, dem reizend gelegenen, altberühmte Tempel und Mausoleen bergenden Gebirgsorte, wo viele in Japan und China ansässige Ausländer während der feuchtheiſsen Jahreszeit Zuflucht suchen, ist schon öfters ein schön gelegener Tempel zur Villa umgestaltet und an Ausländer vermietet worden. Ich habe selbst einmal einen protestantischen Missionar, der diesen Buddhistentempel gemietet hatte, besucht. Auf meine Frage, wo denn der Altar des Tempels eine zeitweilige Ruhestätte gefunden habe, schob der Missionar eine Türe seines Schlafgemaches zurück: der Altar kam zum Vorschein! Weder die Andächtigen, die während der Umgestaltung des Tempels zur Villa in einer kleinen Sakristei ihre Andacht verrichten muſsten, noch die höher stehenden Buddhapriester, noch die Presse nahmen die geringste Notiz von dieser Tempelvermietung! Als ich aber vor jener Tempelvilla stand, war es nicht der schöne Ausblick auf die romantische Umgebung, der meine Gedanken fesselte, sondern — ein Vergleich mit Verhältnissen in Europa. Als im Sommer des vorigen Jahres ein Buddhapriester aus Indien, Namens Dhamuloka, in Japan weilte und durch seine Artikel gegen das Christentum und seine Lobgesänge auf den Buddhismus eine fanatische Bewegung ent-

fachen wollte, scheiterten seine Bemühungen an dem Geiste der Toleranz und des Fortschritts. „Buddhisten Japans“, schrieb er in englischer Sprache in japanischen Zeitungen, die diese Artikel natürlich auch ins Japanische übersetzten, „gürtet eure Lenden in dem kommenden Kampfe gegen das Christentum! Ein groſses Kapital steht den christlichen Missionaren zur Seite, und wenn sich auch schlieſslich eine einzige Bekehrung auf tausend Dollars berechnet, Geduld und Geld der Christen läſst nicht nach!“ Die Abwesenheit von religiösem Fanatismus in Japan paſst nun manchen gar nicht in den Kram und wird auch von dem Autor des schon erwähnten Artikels im „Globus“ als „Mangel an Idealismus“, als „Materialismus“ erklärt. O, wie blind, wie so verkehrt!

Der japanische Buddhapriester nimmt keine besonders geachtete Stellung ein, er darf keine politische Agitation treiben und kann nicht in das Parlament gewählt werden. Er bezieht kein Gehalt vom Staate und ist auf die Einkünfte der kirchlichen Ländereien angewiesen. Da diese in vielen Distrikten sehr gering sind, besteht hier das Institut der Bettelmönche, die in einem primitiven Ornat von Haus zu Haus wandern und mit ihrer Klingel den Insassen ihre Anwesenheit ankündigen. In früheren Jahrhunderten, als zahlreiche Daimyos dem Buddhismus huldigten, gab es politisch einfluſsreiche Priester, die oft ihre Macht miſsbrauchten. Diese Zeiten sind seit der Aufhebung der Kleinstaaten durch den Kaiser für immer vorbei. Es scheint, daſs der Buddhismus mehr und mehr Halt im Volk verliert, und daran haben die Hohepriester der Haupttempel einen nicht unwesentlichen Anteil. Als im vergangenen Jahre der Hohepriester des gröſsten Tempels in Kioto durch leichtsinnige Verwaltung des Kirchenvermögens ein Defizit von sechs Millionen Mark herbeiführte und seine Haremswirtschaft bekannt wurde, brandmarkten alle Zeitungen in den schärfsten Ausdrücken das Verhalten jenes Priesters. Manche japanischen Zeitungen veröffentlichten ihr Verdammungsurteil auch in englischer Sprache, um ihm eine gröſsere Verbreitung und mehr Nachdruck zu geben.

Ein anderes, wenig erbauliches Vorkommnis ist der Streit zwischen den Priestern von Nagoya mit denen von Kioto, um den Besitz der Gebeine Buddhas, die der König von Siam den Buddhisten Japans geschenkt hatte. Diejenigen Tempel,

in denen die Reliquie deponiert wurde, konnten natürlich wegen der zahlreichen Wallfahrten dorthin eine sehr einträgliche Einnahme erwarten. Es steckt also hinter dem Streit um die Knochen faktisch ein Kampf um Finanzen, was von der japanischen Presse auch rücksichtslos bloſsgelegt und gegeiſselt wurde. Ein Blatt schrieb, jener Kampf zeige, wie tief die Buddhapriester Japans gesunken seien. Indessen dieser Tadel trifft keineswegs alle Priester. Es gibt noch viele ehrliche, aufrichtige Naturen unter ihnen, die nur das geistige Wohl des Volkes im Auge haben. Manche verhehlten ihren Ingrimm über die erwähnten Vorkommnisse nicht. So erklärte vor kurzem der Buddhapriester Murakami im Tierschutzverein von Tokio: „Mehr wie 100000 Yen sind bereits verausgabt worden, um den Gebeinen Buddhas einen angemessenen Ruheplatz zu verschaffen. Hätte Buddha selbst das geahnt, so hätte er vielleicht vorgezogen, wenn diese Summe dem humanen Streben des Tierschutzvereines zu gute gekommen wäre.“

Ronin.

Ronin bedeutet Wanderer, Ausgestoſsener, Vagabund. Es wurden damit Männer bezeichnet, welche der Samuraiklasse angehörten und von ihrem Lehnsherrn getrennt waren, sei es durch ein Vergehen oder fortgeschickt, und nun als gewöhnlich etwas anstöſsige fahrende Ritter im Lande umherzogen, mittellos, zuweilen ihre Dienste einem neuen Herrn anbietend, oder einfach sich durch Raub erhaltend, sanken sie noch tiefer, wurden sie Geschäftsleute. Zuweilen kam es vor, daſs ein Samurai Ronin aus freien Stücken aus Loyalität für seinen Lehnsherrn wurde, indem er eine Beleidigung, welche sein Herr erfahren hatte, mit Blut sühnen wollte, ohne daſs sein Herr in diesen Racheakt verwickelt wurde; war dann Gras über die Tat gewachsen, kehrten die Ronin in ihr früheres Verhältnis zu ihren Herren zurück. (Siehe: Die 47 Ronin.)

Die 47 Ronin.

Als im Frühjahr 1701 ein Gesandter des Kaisers dem Shogun Tsunayoshi gemeldet wurde, bestimmte er die Fürsten Asano Takuminokami Naganori von Ako in Harima und Kamei Notonokami, den Gesandten mit allem ihm gebührenden Pomp und Zeremoniell zu empfangen und zu unterhalten, eine groſse Auszeichnung für die beiden jungen Fürsten, da dieser Empfang eine der gröſsten Staatszeremonien am Hofe des Shogunes war. Beide kannten das vorgeschriebene Hofzeremoniell nicht ge-

nügend und Kira Kodzunosuke Yoshihide, ein Minister des Shogunes, dessen gründliche Kenntnis der Hofetikette nur von seiner Habsucht und seinem schmutzigen Geize übertroffen wurde, erhielt den Befehl, die Fürsten zu instruieren. Er war arrogant und hatte niedrige Gesinnungen und behandelte seine Schüler, weil sie seiner Habsucht nicht genügende Geschenke machten, mit Mifsachtung und reizte sie so, dafs Kamei im Zorn die Absicht äufserte, den impertinenten Minister niederstechen zu wollen. Geki, sein Minister hörte dies, trieb heimlich eine gröfsere Geldsumme auf, die er im Namen seines Herrn an Kira schickte. Dieser behandelte hinfort Kamei mit ausgesuchter Zuvorkommenheit und dem gröfsten Respekt, auch instruierte er ihn gewissenhaft, wodurch er den Zorn Kameis besänftigte, der so durch seinen Minister gerettet wurde. Asano hatte niemand, der ihm riet, seinen schmutzigen Lehrer zu bestechen und wurde deshalb von diesem ohne jeden Respekt behandelt; ja der Geizhals ging so weit, ihm zu befehlen, seine Sandalen zu befestigen. Diese Beleidigung reizte den heifsblütigen Fürsten so weit, zu vergessen, dafs er im Schlosse des Shogunes war; er rifs den Säbel aus der Scheide und hieb auf den Beleidiger, den er jedoch nur leicht verletzte, da der Säbel an der lackierten Hofkappe abglitt; der Angegriffene flüchtete, der verfolgende Asano wurde von einem herbeispringenden Offizier aufgehalten und sein Gegner entkam. Asano wurde für das Verbrechen, seinen Säbel im Schlosse des Shogunes entblöfst zu haben, von dem aus seinen Standesgenossen zusammengesetzten Gerichtshofe zum Hara-kiri und zur Konfiskation seiner Besitzungen verurteilt. Der Unglückliche nahm sich im Hause von Tamura Uki no daifu das Leben, seine Familie war ruiniert und seine Vasallen wurden Ronin; dies ereignete sich im April 1701.

Oishi Kuranosuke, der weise und tapfere erste Ratgeber von Asano, war in Ako geblieben, als sein Herr nach Yedo ging; andernfalls würde sein Rat seinen Herrn gerettet haben. Als ihn die Unglücksnachricht ereilte, schwur er, den Tod seines Fürsten mit dem Blute Kiras zu rächen; aber er hielt seinen Vorsatz geheim und wählte unter den gewesenen Vasallen von Asano die 46 verschwiegensten, tapfersten und loyalsten aus, weihte sie in sein Vorhaben ein, forderte sie auf, sich ihm anzuschliefsen und stellte sich, als sie freudig zustimmten,

an ihre Spitze; dann gab er ihnen Verhaltungsmaßregeln und entließ sie. Trotz aller Vorsicht hatte Kira von der Verschwörung gegen ihn Nachricht erhalten und war auf seiner Hut; seine Vorsichtsmaßregeln zwangen die Verbündeten, sich zu trennen und verborgen zu halten. Oishi schien ein Wüstling geworden zu sein; er schickte Frau und Kinder fort, nahm sich eine Konkubine und erregte durch seinen liederlichen Lebenswandel öffentliches Ärgernis. Die Meldung seiner Spione hiervon verscheuchten Kiras Verdacht, machten ihn seine Vorsicht vergessen und es gelang Oishi vollständig, durch sein Betragen seinen Feind in eine falsche Sicherheit einzuwiegen; aber zu gleicher Zeit ließ er von seinen als Handwerker, Hausierer und Bettler verkleideten Bundesgenossen die Wohnung, Umgebung und Sicherung Kiras genau auskundschaften, alle Bewegungen seines Feindes genau beobachten und sich sorgfältige Berichte erstatten. Es war Winter 1702 geworden, als er sicher war, daß Kira alle Sorge vergessen hatte; er rief seine Genossen zu einer Beratung zusammen und erklärte, daß die Entscheidungsstunde nahe. Geduldig erwarteten die 46 Rächer die günstige Gelegenheit und Oishis Befehle. Im Januar 1703 trat starker Schneefall ein, die Zeit schien günstig und die Nacht des 30. Januar wurde zur Ausführung des Überfalles festgesetzt. Oishi teilte seine Schar; den einen Trupp wollte er selbst zum Angriff auf das Haupteingangstor führen, während er die andere Partie unter das Kommando seines 16jährigen Sohnes Chikara stellte; dieser sollte das rückwärtige Tor stürmen. Versteckt erwartete die todesmutige Schar die zum Angriffe bestimmte Mitternachtsstunde. Vier Gefährten von Chikara gelangten mit Hilfe von Strickleitern in den Hof und brachen das Tor auf. Nun schickte Oishi in die Nachbarhäuser und ließ den Bewohnern sagen, sie möchten sich nicht durch den Lärm beunruhigen lassen, die Verschworenen wollten nur ihren Gebieter an Kira rächen, sie würden keinem andern Schaden zufügen. Hierauf ließ er zum Angriffe die Trommel schlagen. Das Geräusch weckte Kiras Vasallen; sie eilten zur Verteidigung in die Wohnung ihres Herrn; gleichzeitig mit ihnen drangen die Rächer ein und nach kurzem heftigen Kampfe waren die Verteidiger sämtlich niedergemacht. Während des Gefechtes versteckte sich Kira; das Haus wurde nach ihm sorgfältig durchsucht, aber man fand ihn nicht und schon fürchtete

Oishi, daſs sein Todfeind entkommen sei, als er in dem Schlafzimmer Kiras dessen Kissen noch warm fand; er muſste also noch in der Nähe sein. Von frischem begann die Suche und endlich fand man den Verschwundenen in einem Nebenhause im Hofe mit zwei Vasallen versteckt. Die beiden Verteidiger wurden niedergehauen und nun sammelte Oishi seine Gefährten durch einen Pfiff; als alle beisammen waren, lieſs er sich respektvoll vor Kira auf die Knie nieder und meldete ihm, daſs er und seine Genossen gekommen seien, ihren gewesenen Herrn zu rächen und bat ihn, Hara-kiri zu vollziehen. Aber dem zitternden Feigling fehlte der Mut. Als Oishi sah, daſs Kira nicht wie ein Edelmann sterben wolle, lieſs er ihn mit demselben Dolche erstechen, mit dem Asano sich das Leben genommen hatte. Den Kopf Kiras brachten die Gefährten nach dem Tempel Sengakuji, wo ihr Herr begraben lag. Auf ihrem Wege dorthin drängte sich das Volk auf die Straſsen und feierte die Rächer; ein groſser Daimyo, dessen Wohnung sie passierten, schickte ihnen Erfrischungen hinaus und lieſs ihnen seine Teilnahme ausdrücken. Am Tempeleingange wurden sie von dem herbeigeeilten Abte persönlich begrüſst. Hier legten sie das Haupt seines Feindes auf das Grab ihres Herrn. Nachdem diese Vasallenpflicht vollendet war, lieſs Oishi Meldung von dem Geschehenen machen. Das Gericht verurteilte alle Geschworenen, Hara-kiri zu verrichten; sie wurden in vier Partien geteilt, jede einem Daimyo überwiesen, in deren Gegenwart sie sich am 4. Februar 1703 das Leben nahmen. Alle Ronin starben den Ehrentod bis auf Terasaka Kichiemon, der von Oishi zum jüngeren Bruder Asanos geschickt war, um den glücklichen Erfolg zu melden. Die Leichen der Rächer wurden im Tempelgrunde von Sengakuji, dem Grabe ihres Herrn gegenüber, beigesetzt, wo ihre Gräber noch heute, nach 200 Jahren, mit Enthusiasmus besucht werden und nie wird diese Blutrache der 47 Ronin von dem japanischen Volke vergessen werden.

Sake. Das fast ausschlieſslich in Japan herrschende berauschende Getränk ist der Sake, welcher durch Gärung aus Reis hergestellt wird. Unreiner Sake wird als Haustrunk vielfach in der eigenen Wirtschaft fabriziert, doch überwiegt an Bedeutung gewerbliche Produktion. Diese findet überall statt, ist jedoch in den einzelnen Gegenden sehr ungleich. Der Hauptsitz der gewerblichen Produktion, wo auch die besten Sorten hergestellt

werden, sind die Bezirke Hyogo und Osaka, dann kommen Niigata, Nagano, Aichi und im Süden Ehime und Fukuoka. Im Jahre 1896—1897 wurden 3609132 Koku Sake fabriziert. Vielfach wird der Sake durch Beimischung von Alkohol in grofsen Mengen verfälscht, wodurch nicht allein der Geschmack leidet, sondern auch das sonst gesunde und zuträgliche Getränk schädlich wird. Der Durchschnittspreis für 1 Koku (180 Liter) ist 14 bis 15 Yen.

Das in Japan verwendete Salz wird fast ausschliefslich durch Verdampfung von Seewasser gewonnen. Die Salzproduktion findet sich im ganzen Lande, aber aus klimatischen und örtlichen Gründen überwiegend in den Bezirken um die Inlandsee der Hauptinsel (Honshu) und Shikoku. Der Preis des übrigens ziemlich unreinen Produktes ist zirka 1,34 Yen pro Koku. Im Jahre 1892 wurden im ganzen 5654492 Koku gewonnen im Werte von 3584093 Yen und der Flächeninhalt der Salzgärten wird mit 7512 Cho angegeben. Das japanische Salz ist im allgemeinen zu unrein und hat zu viel Beimischung von Salzlaugen; es wird daher nach europäischen Begriffen, wenn nicht grofse Verbesserungen eingeführt werden, unbrauchbar oder wenigstens nur sehr beschränkt brauchbar bleiben. **Salz.**

Die Samurai waren ursprünglich die Garden der Kaiser; **Samurai.** sie trugen zwei Säbel und der Name bezeichnet die Kriegerklasse. Die Shogune, Daimyos, Hatamotos waren alle ursprünglich Samurais, wie bei uns im Mittelalter Könige, Fürsten und Adlige sämtlich Ritter waren. Unter den Tokugawa-Shogunen gehörten jedoch der Samuraiklasse nur noch die Hatamotos und die festen Vasallen der Daimyos an. Das Einkommen der Samurais war aufserordentlich verschieden; die kleinen Daimyos mit einem Einkommen von 10000 bis 20000 Koku gaben ihren Samurais jährlich 30, 50, 100 bis 500 Koku, dem eigenen Einkommen entsprechend. Die grofsen Daimyos, wie die von Kaga, Satsuma und Mutsu, hatten Samurais mit Einkommen von über 10000 Koku. Es war mithin das Einkommen der Samurais kein fest geregeltes. Mochten aber die Samurais der Daimyos ein noch so grofses Einkommen haben, stets rangierten sie hinter dem ärmsten Hatamoto, da dieser ein direkter Vasall des Shogunes war, während jener nur ein Vasall des Vasallen war. Nicht jeder war Samurai, der zwei Säbel trug; es gab viele kleine Unterbeamte, welche das Recht hatten, zwei Säbel zu tragen, ohne Samurai zu sein; aber die Kleidung zog eine

strenge Grenze. Nur die Samurais durften die Noshime, das Winterkleid, und die Shiro katabira, das Sommerkleid, tragen; niemand, so reich er auch sein mochte, war es gestattet, diese Kleidungsstücke anzulegen, welche nur dem Samurai gebührten. Der Name Samurai kommt von dem Verbum samuran (dienen).

Schiffsverkehr. Im Jahre 1900 liefen ein in japanische Häfen 6630 Schiffe mit 9825622 Tons, welche sich auf folgende Nationen verteilten:

	Zahl der Dampfer	Tonnen	Zahl der Segelschiffe	Tonnen
Japan	2645	3363657	1172	62874
Österreich-Ungarn . .	71	172626	—	—
Belgien	2	2581	—	—
England	1542	3739154	48	80605
China	6	6262	2	336
Korea	15	5838	10	295
Dänemark	12	24136	1	1288
Holland	12	25296	—	—
Frankreich	135	294657	2	3144
Deutschland	392	1030768	19	38146
Italien	2	5055	—	—
Norwegen	165	268969	—	—
Rußland	196	356573	18	3285
Vereinigte Staaten . .	135	311180	28	28852

Den Personenverkehr zwischen Japan und Asien, Australien und Europa vermitteln die Peninsular- und Oriental-Steam-Ship-Company (vierzehntägig), der Norddeutsche Loyd gemeinsam mit der Hamburg-Amerika-Linie (vierzehntägig), der Osterreichische Loyd (zwei- bis vierwöchentlich) und die Nippon-Yusen-Keisha (ein- bis zweiwöchentlich; zwischen Japan und Amerika: die Canadien-Pacific-Steam-Ship-Company (dreiwöchentlich) mit Vancouver, mit Tacoma die Pacific-Steam-Ship-Company (zwei- bis dreiwöchentlich), mit Seattle die Nippon-Yusen-Keisha (vierzehntägig), mit San Francisco die Occidental- und Oriental-Steam-Ship-Company und die Pacific-Mail-Steam-Ship-Company (zwei- bis dreiwöchentlich).

Schiffswerften. Die japanischen Schiffswerften bauten im Jahre 1899 122 Schiffe mit 120735 Registertons.

Schrift. Unter Ojin Tenno, im Anfang des sechsten Jahrhunderts n. Chr., kam mit der chinesischen Kultur auch die chinesische Schrift nach Japan; sie zählt über 10000 verschiedene Charaktere.

Selbst nach 13jähriger Übung in der Elementar- und Mittelschule (acht und fünf) beherrscht der fleifsigste Schüler die Schrift noch keineswegs. Während des Lernens von neuen Charakteren werden die früher gelernten zum Teil wieder vergessen. Die endlose Arbeit raubt eine Masse Zeit für ein blofses Mittel zum Zweck, welches der europäische Schüler innerhalb des ersten Schuljahres vollkommen zu gebrauchen lernt, und man mufs von der japanischen Schulzeit mindestens vier Jahre abrechnen, die allein auf die Erlernung von Lesen und Schreiben entfallen. Die Kinder, welche in die Mittelschule übertreten, um eine höhere Ausbildung zu erhalten, sind durch die achtjährige Schreib- oder Malübung so sehr an äufserliches mechanisches Arbeiten mit Auge, Finger und Gedächtnis gewöhnt, dafs die Entwicklung der geistigen Spannkraft, des selbständigen, logischen Denkens dauernd darunter leidet. Was die prinzipielle Frage der chinesisch-japanischen Schrift betrifft, so halten die japanischen und fremden Sinologen ihre Abschaffung für unmöglich; zahlreiche andere Gelehrte und Praktiker aber erachten sie für notwendig. Sie ist jedenfalls ein Bleigewicht für den aufstrebenden Schüler, eine Tarnkappe gegenüber dem dem Auslande, ein ungeheures Hemnifs im Weltverkehr. Die Romaji-kai, die Gesellschaft zur Einführung der lateinischen Schrift, hat sich nach langer Tätigkeit vor Jahren aufgelöst. Dagegen besteht seit kurzem die Gembunichi-kai, die Sprach- und Schrift-Vereinigungsgesellschaft, deren Programm mit den Worten beginnt: „Wir sind von dem Gefühl durchdrungen, dafs wir unsere nationale Schrift ändern müssen. Die chinesische Schrift ist, wie wir uns überzeugt haben, nicht die richtige Schrift. Das wissen bereits alle Japaner. Wir hoffen, dafs wir sobald als möglich zum Wohle des Volkes die Romaji einführen. Indem wir uns ein näheres Eingehen auf die Schriftfrage für später vorbehalten, bemerken wir nur noch, dafs die vielfach vorgeschlagene Beschränkung der chinesischen Charaktere von 10000 auf etwa 3000 kein gründliches Mittel der Abhilfe sein würde, zumal die Übersetzung wissenschaftlicher und technischer Ausdrücke immer neue Kombinationen von Charakteren erfordert, die dann nicht einmal der japanische Fachkollege versteht. Die Mehrzahl der im Auslande gewesenen Gelehrten zieht es daher vor, die termini technici dem chinesisch-japanischen Text in Romaji einzufügen“.

Zu den chinesischen Chrakteren kam im achten und neunten Jahrhundert ein anderes Schreibsystem, die Kana, von solchen chinesischen Charakteren abgeleitet, die am gebräuchlichsten waren. Es gibt zwei Arten von Kana, die Katakana und die Hiragana. Die Erfindung der ersteren wird dem berühmten Gelehrten Kibino Mabi, gestorben 776 n. Chr., die der letzteren dem groſsen buddhistischen Gelehrten Kobo Daishi, 835 n. Chr., zugeschrieben; aber man darf eher annehmen, daſs diese Vereinfachung der chinesischen Charaktere allmählich sich einbürgerte, als daſs zwei einzelne Männer sie gemacht haben. Während der chinesische Charakter ein ganzes Wort darstellt, stellt die Kana einen Laut dar, wie es unser Alphabet tut. Die Kana besteht aus 47 Silben; die Iroha, diese Kombination stammt aus dem neunten Jahrhundert. Sie soll von Kobo Daishi so geordnet sein, daſs sie vier Strophen bilden:

Iro ha niho he to chiri nu ru wo!
Waga yo tare zo tsune na ra mu
Ui no oku yama kefu koete
Asahi yume mishi ehi mo sezu.

In möglichst sinngetreuer Übersetzung:

Ach daſs der Blüten Pracht und Duft so bald verfliegt!
Was möchte wohl in unsrer Welt von Dauer sein?
Eilt dieser Tag vom Anfang bis zum Niedergang,
So bleibt ein leerer Traum — nicht einmal Freudenrausch.
(Philipp Noack.)

Mr. Chamberlain sagt von der Kana: Japanische Kunst ist kalligraphisch genannt. Japanische Kalligraphie ist künstlerisch. Vor allem ist sie kühn, denn sie kommt aus der Schulter statt aus dem Handgelenk. Eine Folge von der Schwierigkeit und Schönheit der Schrift ist, daſs die Kalligraphie eine sehr hohe Stellung unter den japanischen Künsten einnimmt. Auch lernen die Japaner sehr leicht unsere Schrift; die Kopie eines europäischen Schriftstückes ist ein Kinderspiel für einen Japaner und ahmen die japanischen Kommis und Studenten häufig die Schrift ihrer Herren und Lehrer so täuschend nach, daſs diese in der Fälschung selbst oft keinen Unterschied mit dem Originale finden können.

Schwefel. Schwefel als glänzendes Produkt der Sublimation überdeckt oft die Kraterwände, die Spalten und Klüfte erloschener oder noch tätiger Vulkane. Aber weitaus der meiste Schwefel geht

doch wohl aus der Zersetzung des Schwefelwasserstoffes der Solfataren hervor. Da nun diese vulkanischen Gebilde in Japan sehr verbreitet sind, so darf auch das häufige Vorkommen des Schwefels nicht überraschen. Die bedeutendsten Schwefellager sind die von Tonebetsu, Provinz Kitami, auf Yezo und Tofutsu, auf der nicht weit entfernten Insel Kumashir. Durch das Destillationsverfahren soll die Produktion in den letzten Jahren um über 40 Prozent gestiegen sein.

See- und Wasserprodukte.

Die insulare Lage des Landes, die Entwicklung seiner Küsten, das reiche Tierleben in den japanischen Gewässern geben den Seeprodukten eine besondere Wichtigkeit. Es handelt sich hierbei um die verschiedenartigsten Produkte, im Norden auf den Kurilen sind es Pelztiere, Robben und Seeottern, deren Jagd in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen hat. Die wichtigste Stelle nimmt natürlich der eigentliche Fischfang ein und hier in erster Linie der Fischfang im Meere und in zweiter Linie der auf Flüssen und Seen. Die Angelfischerei mit künstlicher Fliege hat sich rasch im Lande verbreitet. Um der drohenden Ausrottung vorzubeugen, sind in vielen Gegenden schon seit alter Zeit Schonreviere und Fischzüchtereien eingerichtet, während man Schonzeit noch nicht kennt. Auch sind ganz hübsche Anfänge zur Bevölkerung der Bäche und Seen mit verschiedenen Lachsarten gemacht. Die Seefischerei liefert hauptsächlich eine grofse Menge Fische für die Volksernährung, dann dient ein grofser Teil der gefangenen Fische wie der Häring und Iwashi, die japanische Sardine, zur Gewinnung von Tran, dessen Rückstand oder die getrockneten Fische direkt den für die japanische Landwirtschaft so aufserordentlich wichtigen Fischdünger liefern. Es wird ferner an der Küste ein bedeutender Muschelfang betrieben, das Fleisch der Schalentiere wird gegessen und die Muscheln liefern das Perlmutter; als Awabischalen kommen sie in den Handel. Ein für Japan sowohl wie für die ganze Bevölkerung Ostasiens sehr wichtiges Nahrungsmittel bilden die Seealgen, an denen das japanische Meer sehr reich ist. Sie werden getrocknet oder in Form von Gallert, Kanten, gegessen und kommen als Agar-Agar in den Handel; die wichtigste der efsbaren Algen ist der Kombu (Laminaria sacharina). Wo der Fischfang im grofsen betrieben wird, erfordert er bedeutende Kapitalien, wie die grofse Zahl der Fischerboote und Netze und deren Preis beweisen. Die-

selben wurden im Dezember 1891 angegeben mit 377497 Booten im Werte von 9660382 Yen und 1168658 Netze im Werte von 14740311 Yen. Mit dem Fischfange, der Gewinnung von anderen Seeprodukten und Salz waren Ende Dezember 1891 im ganzen 3338600 Personen beschäftigt. Der Wert der hauptsächlichsten Meeres- und Wasserprodukte wird für das Jahr 1902 angegeben:

Getrocknete Fische	6785527 Yen
Gesalzene Fische	2541067 „
Seekräuter	1723113 „
Zusammen:	11049707 Yen

Der Wert des Herings- und Sardinenfanges wird angegeben:

	Kan	Wert Yen
Getrocknete Sardinen	4618034	625102
Rückstand der Sardinen und Häringe	22478373	3739058
Wert des Rückstandes anderer Fische	—	165606
Fischtran von Sardinen und Häringen	866049	136119
Fischtran anderer Fische	—	9239
	Zusammen:	4675124

Ferner wird das Erträgnis der Salzgewinnung auf 5654492 Koku im Werte von 3584093 Yen angegeben. Die Ungenauigkeit dieser offiziellen Statistik sieht man daraus, dafs hier der Wert des produzierten Fischtranes mit 136119 Yen angegeben ist, während der gleichfalls offizielle Bericht des Zolldepartements eine Ausfuhr von 7359016 Katties im Werte von 248621 Yen angibt, die letztere Zahl dürfte der Wahrheit näher kommen. Die japanische Fischerei hat auch einige Bedeutung für den Ausfuhrhandel. In der Hauptsache gehen diese Produkte nach China, für Europa sind nur Tran, Awabischalen und Agar-Agar wichtig. In neuerer Zeit beschäftigt man sich vielfach mit der Fabrikation von Fischkonserven in Blechdosen. Wenn die japanischen Fabrikanten erst mehr Erfahrung gesammelt haben, werden sie den europäischen Konserven in Europa selbst eine bedenkliche Konkurrenz machen, da ihre Preise aufserordentlich niedrig sind.

Seide. Eines der wichtigsten Erzeugnisse der japanischen Landwirtschaft ist die Seide. Maulbeerkultur und Seidenzucht haben sich seit Öffnung des Landes gewaltig vermehrt, so dafs eine aufserordentliche Steigerung der Ausfuhr ermöglicht wurde. Für den japanischen Bauer ist die Seidenzucht die gewinn-

bringendste Art, seine freie Zeit zu verwenden, da die Haspelung sich jederzeit vornehmen läfst. In der Zucht der Raupen hat man grofse Fortschritte gemacht durch Verzögerung des Auskriechens, so dafs die Zucht sich auf verschiedene Zeiten verteilen läfst. Auch die Qualität der gehaspelten Seide hat wesentliche Fortschritte gemacht. Im Jahre 1892 waren 256943 Cho mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Die amtliche Statistik ist, was die Seidenproduktion anbelangt, völlig ungenügend, indem sie selbst sagt, dafs die veröffentlichten Zahlen nur den ungefähren Export nach Europa und Amerika repräsentieren. Und da der Verbrauch im Lande ein sehr grofser sei, so wären diese Zahlen nur aproximativ, d. h. die veröffentlichten Zahlen stehen weit hinter der Wirklichkeit zurück. Für das Jahr 1892 war die folgende Frnte angegeben:

Karton Seidenraupen-Eier . . .	2831159	Stück
Rohseide	1120737	Kwan
„ schlechte Qualität . .	522544	„
Flockseide	51121	„

Der Export von Rohseide bezifferte sich wie folgt:

1892	5406856	Katties	36269744	Yen
1893	3712213	„	28167411	„
1894	5484059	„	39353156	„
1895	134256	Kwan	47866257	„
1896	1247813	„	28830602	„
1897	1187531	„	55630462	„
1898	4837329	Kin	42047411	„
1899	5946911	„	62627721	„
1900	4630903	„	44657028	„

wozu noch der Wert des gleichfalls exportierten Seidenabfalles, Kokons, Flockseide und Eiern kommt, welche den Exportwert auf

1892	39914958 Yen	1897	56817991 Yen
1893	31591836 „	1898	44703342 „
1894	42892751 „	1899	66701806 „
1895	49213513 „	1900	48818345 „
1896	30078415 „		

erhöhen. Die Seidenproduktion Japans ist mindestens so grofs, wie die Italiens und wird nur von der Chinas übertroffen. Die Hauptseidendistrikte sind die Bezirke nordwestlich von Tokio,

und hier sind am bedeutendsten Gumma (Joshu), Nagano (Shinshu), Yamanashi (Koshu), Saitama Kanagawa, Gifu (Mino), Shiga (Omi), Fukushima (Oshu), Yamagata (Uzen) und Miyagi. Die Seidengegenden sind fast ausnahmslos solche, welche durch ihre Lage im Binnenlande und ungünstige Verkehrsverhältnisse gewissermaſsen gezwungen sind, ein Produkt zu erzeugen, welches bei geringem Gewicht und Umfang groſsen Wert hat und daher die hohen Transportkosten tragen kann.

Seidenmanufaktur. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daſs Japan am gröſsten in der Textilindustrie geworden ist, die wie alle Fertigkeiten und Künste im sechsten Jahrhunderte n. Chr. von Korea und China herübergekommen ist. Die Seidenweberei steht am höchsten in der Textilindustrie, sie hat ihren Hauptsitz in Kioto und den benachbarten Distrikten, sie ist heute noch fast allgemein Handbetrieb. Die benützten Webstühle sind vorwiegend japanische alter Konstruktion und nur wenige französische und schweizerische werden benützt. In maschineller Beziehung hat die Seidenindustrie in den letzten zehn Jahren fast keinen Fortschritt gemacht, die Folge davon ist, daſs die Stoffe langsam hergestellt und die Produktionskosten verteuert werden. Auch verschlechtert sich das Erzeugnis dadurch, daſs man die verlorene Zeit durch schleuderhafte Arbeit einzuholen sucht. Der Japaner läſst den Faden beim Bäumen und Spulen zu schnell laufen und ignoriert die Wulste und Knoten, die in Europa stets beseitigt werden, wie denn an unseren Zettelmaschinen auch Kontrollapparate für die Fäden angebracht sind, die nicht durchgelassen werden, sobald sie Wulste haben. Gegen das Licht gehalten, läſst das japanische Gewebe die Gleichmäſsigkeit und Sauberkeit vermissen und es fehlt ihm an Glanz. Beide Fehler fallen weg, sobald man den Betrieb modernisiert, und je eher das geschieht, um so früher und mehr wird das vornehmste Landesprodukt im Export noch nutzbarer gemacht werden. Daſs die japanische Seide eine groſse Zukunft hat, unterliegt keinem Zweifel. Die Dessins der Japaner, welche gewoben, gestickt, gepreſst oder auf eine andere Weise hergestellt werden, sind bewundernswert und machen stets neue künstlerische Fortschritte. Es drängt sich einem jeden Beobachter die Überzeugung auf, daſs die Produkte der japanischen Webstühle eine hervorragende Stelle auf den groſsen Märkten in Europa und Amerika einnehmen werden. Schon jetzt ist der Export

grofs, im Jahre 1902 wurden aufser Rohseide im Werte von 76850477 Yen, Noshi 1694271 Yen und Abfallseide 4019529 Yen, für 24685407 Yen Habutaye (weifse Stückseide), für 3192734 Yen andere Stückseide und für 3154236 Yen Taschentücher exportiert. Die Ausfuhr erstreckt sich auf fast alle Länder der Erde. Die seidenen Taschentücher sind eine fast überall beliebte Spezialität geworden. Unter den Stoffen gefällt besonders das Chirimen, ein Gewebe, das aus links und rechts gedrehten Fäden zusammengesetzt ist. Ferner wird der seit langen Jahrhunderten hier heimische Brokat nach Europa und Amerika ausgeführt, Sammet dagegen ist zu teuer. Herrliche Bilder werden durch Pressen und Scheren auf Sammet hergestellt. (Siehe Jusen Birodo.)

Seidenstickerei.

Die Seidenstickerei ist ein hochentwickelter Zweig des japanischen Kunstgewerbes, bei dem sich die vorherrschenden Züge des japanischen Arbeiters, die Freude und Befriedigung an dem mit grofser Sorgfalt, viel Geschick und bewundernswertem Geschmack hervorgerufenen Produkt offenbart. Durch eine ingeniöse Abwechslung und Verbindung von Plattstickerei und Federstich, aufgenähten Kordeln und dergleichen und durch mustergültige Auswahl, Zusammenstellung und Abtönung der Farben ruft man überraschende Wirkungen hervor und haucht den Blumen, Vögeln, Schmetterlingen und anderen Gegenständen, welche man nachbildet, mit der Nadel gewissermafsen Leben ein. Man sieht Landschaften mit allen Details in wunderbarer Naturtreue wiedergegeben, Nadel- und Bambuswald, mit Gebüsch bedeckte Abhänge, Flufs und See, dabei so weich und sicher, mit vorzüglicher Perspektive, dafs man staunt, wie dies Meisterstück mit der Nadel hervorgerufen werden kann. Es ist die Stickerei von Kioto tatsächlich Nadelmalerei zu nennen.

Seife.

Die Seifensiederei, welche vor wenigen Jahrzehnten in Japan unbekannt war, hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben und zwar so, dafs der Konsum im Lande gedeckt wird und auch der Export sich mit jedem Jahre hebt. Da die Seife in Japan meistens aus den sehr fetthaltigen und sehr billigen Fischrückständen hergestellt wird, kann sie sehr billig fabriziert werden und bei dem grofsen Geschmackssinn der Japaner sieht man in den Auslagen, äufserlich sehr vorteilhaft in netten Papierschachteln aufgemachte Toiletteseifen, ein

Karton (drei Stück) zum Preise von 9 Sen bis ein Yen. Die billigen Seifen sind allerdings sehr niederer Qualität; aber im allgemeinen wird von Fachleuten behauptet, daſs die japanischen Seifen recht gut seien und wird voraussichtlich in kurzer Zeit Japan als Konkurrent der europäischen Seifen bis über Indien hinaus auftreten. Der Export von Toiletteseifen wertete im Jahre 1900 137296 Yen, von welchem der gröſste Teil nach China, Hongkong und Britisch-Indien ging.

Shibai siehe **Theater.**

Shoromatsuri siehe **Totenfest.**

Siebold. Philipp Franz von Siebold, geboren am 17. Februar 1796 zu Würzburg, kam als Sanitätsoffizier 1822 nach Batavia; im Juni 1823 wurde er nach Japan geschickt und begleitete 1826 die holländische Gesandtschaft, welche einmal während der Regierung eines jeden Shogunes nach Yedo ging, um zu den Füſsen des Fürsten zu kriechen, um Gunstbeweise zu erhalten. Siebold erlangte die Erlaubnis, in Yedo zurückzubleiben, als einziger Europäer in der asiatischen Residenz, abgeschlossen von aller Welt, unter dem Vorwande, er wolle die japanischen Ärzte unterrichten; er benützte seine Zeit für die verschiedensten wissenschaftlichen Forschungen und verstand sich so beliebt zu machen, daſs ihn die höchsten Würdenträger unterstützten. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Siebold habe von dem Oberhofspion, einem sehr hohen Beamten, Karten von Japan und einen Plan von Yedo gekauft; das war Landesverrat. Der Spion muſste sich das Leben nehmen und Siebold wurde eingekerkert. Am 18. Januar 1830 erhielt er seine Freiheit wieder, muſste aber das Land verlassen und schwören, nie wieder Japan betreten zu wollen. Nachdem im Jahre 1854 der Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen war, gelang es der niederländischen Regierung, das Verbannungsurteil aufzuheben. Im April 1859 unternahm Siebold seine zweite Reise nach Japan, muſste aber auf Verlangen des holländischen Gesandten schon 1862 nach Europa zurückkehren. Er starb am 18. Oktober 1866 in München. Sein berühmtes Werk „Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan“ ist von seinen Söhnen 1897 in Würzburg in zweiter Auflage herausgegeben. Siebold ist ohne Frage der gröſste von den vielen bedeutenden Deutschen, welche die Kenntnis von Japan verbreitet haben, Kämpfer im 17. Jahrhundert und Rein in der Gegenwart.

Silber kommt viel häufiger und in weit belangreicheren Mengen als Gold vor, und zwar in der Regel in Schwefelverbindungen als Silberglanz, Sprödglaserz und Rotgültigerz. Ikumo, Provinz Tajima, Kosaka, Innai, Mondokoro und Ani, alle vier in der Provinz Ugo, und Sado gelten für die besten Silberminen. Der Ertrag der Minen war: Silber.

1891	1890010 Unzen	1894	2338229 Unzen
1892	1916549 „	1895	2326699 „
1893	2229906 „	1896	2078396 „

Soroban ist die einheimische Rechenmaschine mit auf Drähte gezogenen Holzkugeln, die dem Bankier so manche Nebenrechnung auf Papier erspart, aber andernfalls auch fast allgemein für die einfachsten Aufgaben, wie 4 + 6 = 10, benützt wird. Sie läfst daher die Fähigkeit des Kopfrechnens, auf das in europäischen Schulen so grofses Gewicht gelegt wird, nicht zur Entwicklung kommen. Soroban.

Die Fabrikation von Soyasauce, japanisch Shoyu, findet sich in ganz Japan, jedoch ist die Industrie in einzelnen Gegenden besonders entwickelt. An der Spitze steht der Bezirk Chiba und der Hauptsitz der Industrie ist die Stadt Choshi; aufserdem sind die wichtigsten Distrikte: Ehime, Hiogo, Okayama, Fukuoka, Ibaraki, Aichi, Kanagawa und Saitoma. Ein direkter Zusammenhang der Bedeutung der Shoyuindustrie mit der Ausdehnung des Anbaues von Soyabohnen, den man erwarten sollte, findet nicht statt. Im Jahre 1892—1893 wurden fabriziert 1214746 Koku, von denen 440686 Sho (1 Sho = 1,8039 Liter) im Werte von 49093 Yen exportiert wurden. Der Durchschnittspreis für den Koku Shoyu ist 9 Yen. Soyasauce.

Japan ist sehr reich an Steinkohlen; die wichtigsten Kohlenlager sind gegenwärtig diejenigen von Kyushiu und auf dieser Insel in erster Linie die von Chikuzen und Buzen. Die zunehmende Ausbeute dieser Kohlenlager ist bemerkenswert; sie stieg von 11250000 Piculs im Jahre 1889 auf 28740000 Piculs 1894 und auf 58850000 im Jahre 1898. Steinkohlen.

Wakamatsu ist der Haupthafen, von wo die meisten Kohlen verschifft werden. Der Versand von hier war 38860000 Piculs im Jahre 1898 gegen 37005000 Piculs 1897. Nach den Steinkohlen der Insel Kyushiu sind die grofsen Kohlenlager auf

Yezo von hoher Wichtigkeit, die für die Insel einer der wichtigsten Erwerbszweige sind. Wenn die immensen Lager hier wirklich ausgenützt werden, so können ohne Frage leicht Kohlen im Werte von vielen Millionen von Yen gewonnen werden. Die gröfsten bis jetzt bekannten Lager sind in den Provinzen Ishikari, Teshio und Kushiro. Die Ishikarilager erstrecken sich zwischen Sorachi und Nuyekawa in einer Länge von zirka 15 und einer Breite von zirka 3 geographischen Meilen. Die wichtigsten Bergwerke sind im Norden die Sorachigruben, in der Mitte die Pronai- und Ikushunbetsu- und im Süden die Yubari- und Nuyekawagruben, welche sämtlich von der Tanko Kaisha bearbeitet werden. Diese verhältnismäfsig kleinen Bergwerke produzieren jetzt bereits Kohlen im Werte von mehreren Millionen Yen. Neben der Tanko Keisha haben noch über 100 Parteien Lizenzen von der Regierung erhalten, Gruben in den ausgedehnten Lagern von Sorachi, Yubari und Yufusu zu eröffnen. Die neuen Unternehmungen machen auch schon erfreuliche Fortschritte; mehrere haben bereits Schienenstränge angelegt und andere sind mit Erdarbeiten für die zu eröffnenden Bergwerke beschäftigt. Die Kohlenlager der Provinz Teshio sollen die reichsten von allen sein; dieselben fangen südlich von Soya in der Provinz Kitami an und erstrecken sich bis Tomemoye; sie sollen ein zusammenhängendes Kohlenlager bilden und es sind schon mehrere hundert Gesuche für Versuchsschürfungen gemacht. Die Kohlen sind im allgemeinen besser als die Kushirokohlen und von gleicher Güte wie die Ishikari. Die Qualität der Kohlen der Provinz Kushiro ist geringer als die der früher genannten; die Beppogruben sind bisher das einzig nennenswerte Unternehmen dieser Provinz, welches Kohlen produziert. Die ganze Stadt Kushiro ist auf einem zusammenhängenden Kohlenlager gebaut und man will demnächst anfangen, dieses Lager auszubeuten. Vorläufig liegen diese, man möchte glauben unerschöpflichen Kohlenlager fast ganz brach, da eigentlich auf Yezo nur die Tanko Kaisha das genügende Kapital besitzt und so organisiert ist, die Lager ausnützen zu können, während die übrigen Unternehmungen fast nichts anderes als mittellose Spekulationen sind. Fremden Kapitalisten war bisher nicht gestattet, selbst Hand anzulegen; aber bis nicht fremdes Kapital zu Hilfe kommt, ist wenig Aussicht vorhanden, die Kohlenschätze der Hokkaido zu verwerten.

	Produktion Tonnen	Export Tonnen	Konsum in Japan Tonnen
1892	3100000	1300000	1700000
1893	3300000	1500000	1700000
1894	4200000	1700000	2300000
1895	4700000	1800000	2600000
1896	5000000	2100000	3000000
1897	5100000	2100000	4000000
1898	6600000	2100000	4200000
1899	6700000	2400000	4900000
1900	7400000	3300000	5200000
1901	8900000	2900000	6600000

Tabak. Seit das Takaksmonopol in Kraft getreten ist, sind die Tabakpreise so in die Höhe gegangen, daſs der Export unmöglich gemacht wird; mit Ausnahme von einigen Spezialitäten will London, der Hauptabsatzmarkt des japanischen Tabaks, die hohen geforderten Preise nicht zahlen, auſserdem wird der Konsum von japanischem Tabak in Europa mit jedem Jahre geringer. Bis die Preise nicht wieder erheblich gefallen sind, ist ein nennenswerter Export unmöglich; sollten die Preise wieder fallen, so wird die Vorschrift der Regierung, daſs die Tabakbauer den Tabak sortieren müssen, das Geschäft erleichtern. Laut dieser Vorschrift muſs der Tabak in die drei Klassen: gut, mittelmäſsig und schlecht getrennt werden.

Tanabatafest Die Mythe, welche dem Tanabatafest zu grunde liegt, ist chinesischen Ursprungs; sie erzählt die Liebe eines himmlischen Hirten und einer Weberin. Der Hirte ist der Stern Aquila und die Weberin der Stern Vega; sie wohnen an beiden Ufern des „Himmelsflusses“, der Milchstraſse, und kommen nur einmal in jedem Jahre, in der siebenten Nacht des siebenten Monats zusammen, weshalb ihnen diese Nacht geweiht ist. Eine andere Mythe sagt, die himmlische Weberin habe für Gott unausgesetzt Kleider zu machen gehabt, daſs sie keine Zeit gefunden habe, sich zu schmücken. Schlieſslich habe Gott Erbarmen mit der Einsamen gehabt und sie mit dem Hirten verheiratet, welcher am gegenüberliegenden Fluſsufer seine Herde weidete. Die Liebe verleitete die glückliche Gattin, ihre Arbeit für Gott zu vernachlässigen; dieser trennte sie erzürnt von ihrem Gemahl und rief sie über den Fluſs zurück. Hin-

fort darf sich das Ehepaar nur einmal im Jahre in dieser ihnen heiligen Nacht vereinen.

Theater. Das japanische Theater hat eine besondere Wichtigkeit als einzig übrig gebliebene Pflegestätte, in welcher in unserer modernen Zeit Altjapan studiert werden kann. Das japanische Drama ist aus den religiösen Tänzen des Altertums, welche von rohen Chören begleitet wurden, entstanden. Diese Tänze wurden im Anfang des 15. Jahrhunderts durch hochgebildete buddhistische Priester und den prachtliebenden Shogun Ashikaga Yoshimasa verfeinert und für die Vorstellungen theaterähnliche Gebäude errichtet. Diese Tänze hießen „No“; sie erhielten ein erhöhtes Interesse durch zwei Personen, welche die Dichtung von Gesten begleitet rezitierten. So entstand eine Aufführung, welche eine auffallende Ähnlichkeit mit dem alten griechischen Drama hatte. Es war der gleiche Chor, der gleiche feierliche Anstand der häufig maskierten Schauspieler, das gleiche Sitzen der Zuhörer im Freien und dieselbe halbreligiöse Tendenz, welche über der ganzen Handlung ruhte. Dieser No lebt noch; wenn er auch viel von seiner Erhabenheit und Etikette, die ihn früher umgab, verloren hat, so werden die Vorstellungen doch noch von Familien aufgeführt, in denen seit Jahrhunderten die Kunst vom Vater auf den Sohn überliefert worden ist. Es existiert keine Szenerie, aber die Kostüme sind prachtvoll. Selbst das Auditorium, meist aus Adligen bestehend, ist ein Studium; dasselbe kommt nicht allein, um sich zu unterhalten, es studiert gleichzeitig und verfolgt die Aufführung mit dem Buche in der Hand; denn die Sprache ist zwar schön, aber veraltet und besonders, wenn gesungen, oft schwer verständlich. Die Musik ist orientalisch und antik, aber sie hat bei allem, was unser Ohr abstößt, einen eigenen geheimnisvollen Reiz. Jeder einzelne Tanz dauert etwa eine Stunde, aber die ganze Vorstellung füllt fast einen ganzen Tag, da fünf bis sechs Stücke aufgeführt werden. Die Pausen zwischen denselben füllen Possen aus, deren grobe Späße in altmodischem Zwiegespräch als Folie für die klassische Strenge der Haupthandlung dienten. Tief unter dem No-Theater der Aristokratie steht das Shibai oder Kabuki, das Volkstheater, was Geschmack und Dichtung betrifft; aber als Sittendarstellung nicht von Göttern und Heroen, sondern von gewöhnlichen Sterblichen, haben die letzteren für die meisten Nichtjapaner eine

viel gröſsere Anziehungskraft. Die Theaterstücke entstanden aus den Possen zwischen den No-Abteilungen, grotesken Tänzen, von erklärenden Liedern, Joruri oder Gidayu, begleitet; dies erklärt die Beibehaltung des Chores, der allerdings sehr klein geworden und in einem Art Käfig von der Bühne getrennt ist. Diese Theater entstanden im 16. Jahrhundert. Merkwürdigerweise ist es auf den gröſseren Bühnen nur Männern gestattet, aufzutreten, obgleich die Gründer des modernen japanischen Theaters zwei Frauen, O-Kuni und O-Tsu, waren; die Frauenrollen werden von Knaben gespielt. Man unterscheidet Jidai mono, historische, und Sewa mono, moderne Schauspiele. Die berühmtesten dramatischen Dichter sind Chikamatsu Monzaemon und Takeda Izumo im 18. Jahrhundert; beide behandelten die berühmte Blutrache der 47 Ronin. Das geschätzteste Schauspiel von Chikamatsu behandelt die Seeräuberabenteuer von Kokusen-ya, welcher um 1670 die Holländer aus Formosa vertrieb. Die japanischen Kabuki-Theater haben eine reiche Szenerie und prachtvolle Kostüme. Eine ausgezeichnete Vorkehrung ist das sich drehende Zentrum der Bühne, welches ermöglicht, eine zweite Szene zu arrangieren, während die erste gespielt wird; zum Schluſs der ersten dreht sich die Bühne, Schauspieler und Szenerie entführend, und etwas ganz Neues erscheint vor dem Zuschauer, ohne daſs er einen Augenblick zu warten hat.

Die No-Darsteller standen zur Zeit des Shogunates in hohem Ansehen, während die Kabuki-Schauspieler verachtet waren. Keinem wirklichen Herrn war es gestattet, ein solches Theater zu besuchen. Die soziale Stellung der Schauspieler war so tief, daſs bei Volkszählungen sie mit dem Zahlworte für Tiere gezählt wurden, nämlich mit hiki, d. h. ein Stück Vieh, z. B. ippiki, ein Stück und nicht hitori, ein, oder nihiki, zwei Stück und nicht futari, zwei; das furchtbar Verächtliche in dieser Bezeichnung bedarf wohl keiner Erklärung. In diesem Theater ergötzten sich nur Krämer und Handwerker. Mit der Restauration 1868 änderten sich diese Ansichten und Verhältnisse, die Schauspieler sind keine aus der Gesellschaft Ausgestoſsenen mehr. Seit 1886 arbeitet eine Partei an einer Reform der Bühne nach europäischem Muster, ohne jedoch bisher Erfolge gehabt zu haben. Es existiert allerdings in Tokio ein reformiertes Theater, aber die Vorstellungen unterscheiden sich noch nicht von den nichtreformierten.

Japans größter Schauspieler war Ichikawa Danjuro, nach ihm sind zu nennen Kikugoro, Sadanji und Fukusuke (Basil Hall Chamberlain).

Tee. Nach der Seide ist der Tee der wichtigste Exportartikel für Japan. Die staatlichen statistischen Angaben sind für die Produktion absolut unzuverlässig, indem die angegebenen Zahlen nur ungefähr den Export angeben, während der Konsum von Tee im Lande, der ein sehr großer sein muß, da er von der über 45 Millionen zählenden Bevölkerung täglich und zu allen Stunden getrunken wird, fast gar nicht berücksichtigt wird. Die amtliche Statistik gab das mit Tee bepflanzte Areal im Jahre 1892 mit 63648 Cho an und eine Ernte von 7822034 Kwan. Der Export betrug in diesem Jahre 37518203 Katties im Werte von 7525316 Yen und der Durchschnittspreis für 100 Kin 28,66 Yen. Der Teestrauch wird in ganz Japan angebaut, in den nördlichen und nordwestlichen bergigen Distrikten jedoch nur wenig und dieser Tee ist von geringer Qualität. Die wichtigsten Teedistrikte sind Shizuoka, Miye, Kioto und Osaka.

Tokio. Die Einwohnerzahl von Tokio war am 31. Dezember 1902:

Die Stadt	637617	Männer
	583333	Frauen
Zusammen:	1220948	
Die Vorstädte	618840	
Total:	1839788	

welche in 618840 Häusern wohnten. Fremde hielten sich daselbst 1512 auf. Im Jahre 1893 hatte Tokio 1409869 Einwohner, so daß deren Zahl in den letzten zehn Jahren um 429921 gestiegen ist.

Totenfest. Bon no matsuri oder Shoromatsuri. Shoro ist der Name der Seelen der Verstorbenen. Am 13. Juli jeden Jahres verlassen sie die Nirvana, um ihre Lieben auf der Erde zu besuchen. Der Hausaltar wird in jedem Hause festlich geschmückt, am Abend werden vor den Türen kleine Scheiterhaufen von wohlriechendem Holze angezündet, um den ankommenden Seelen den Weg zu zeigen, die von der festlich gekleideten Familie erwartet werden. Sämtliche Häuser sind mit zahllosen Laternen geschmückt und alle Welt freut sich, mit den lieben Toten beisammen zu sein. Drei Tage bleibt die ganze Familie in dieser

Feststimmung beisammen. Am 16. abends werden die Festfeuer angezündet, die den scheidenden Seelen den letzten Abschiedsgrufs für dieses Jahr nachsenden. Dieses Fest wurde unter Saimei Tenno um 660 n. Chr. zum ersten Male im Tempel Asukayama in Yamato gefeiert und ist seither ein Volksfest geworden. Weil alle Städte in hellem Laternschein an diesen drei Abenden prangen, heifst das Fest auch das Laternenfest.

Uhren und Taschenuhren.

Die Fabrikation von ordinären Wand- und Taschenuhren in Japan hat einen derartigen Aufschwung genommen, dafs nicht allein der Bedarf des Landes gedeckt wird, sondern gegenwärtig gröfsere Quantitäten nach China, Indien und anderen Ländern exportiert werden, womit natürlich der Import dieser Gattung von Uhren in Japan fast ganz aufgehört hat. Die Hauptsitze dieser Manufaktur sind Tokio, Nagoya, Osaka und Kioto. In Nagoya stellt die Hoyoshi-Uhrenfabrik allein monatlich 7 bis 8000 Uhren her, und die monatliche Produktion aller Fabriken in Nagoya wird auf 20000 Stück geschätzt. In Osaka sollen monatlich zirka 3000 Stück und in Tokio und Kioto je 4 bis 5000 fabriziert werden, so dafs die monatliche Produktion in Japan auf 30 bis 36000 Stück geschätzt wird. Das verarbeitete Material liefert mit Ausnahme von Uhrfedern und Zeigern, da keine Stahlwerke im Lande existieren, Japan selbst. Die Produktionskosten von einem Dutzend Uhren werden auf 28 Yen geschätzt.

Unterricht.

Der Elementarunterricht ist obligat. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder am 31. Dezember 1900 war 7408179. Die Unterrichtstatistik für 1900—1901 ergibt:

Institute	Zahl	Lehrer	Schüler
Elementarschulen . . .	26857	92899	4683598
Mittelschulen	220	3866	79527
Hochschulen	8	292	4361
Mädchenhochschulen . .	52	657	12003
Normalschulen	52	958	15639
Höhere Normalschulen .	2	129	860
Spezial- und technische Schulen	375	3647	49679
Verschiedene Schulen .	1328	4419	85562
Universitäten	2	339	3643
Kindergärten	242	599	23142

Japan hat zwei kaiserliche Universitäten, eine in Tokio, die andere in Kioto. Die erstere hat eine juristische, medizinische, philologische und philosophische Fakultät, sowie für Ingenieur- und Agrikultur-Wissenschaften, die letztere hat juristische, medizinische, philosophische, philologische und Ingenieur-Fakultäten, beide werden vom Staate erhalten. Die meisten anderen Schulen sind entweder Staats- oder Gemeindeschulen. Im Jahre 1899—1900 waren die Schuleinkünfte 7292674 Yen und die Gesamtausgaben für den Unterricht 27905163 Yen. Das Schuleigentum wertete 50121921 Yen.

Formosa hat ein eigenes Unterrichtssystem. Im Jahre 1900 existierten 34 öffentliche Bibliotheken mit 525971 Bänden. Es wurden veröffentlicht im Jahre 1900 18281 Werke verschiedenen Inhaltes und 944 periodische Schriften.

Die neuesten Statistiken beweisen, daſs die Handelshochschule in Tokio für die Zahl der Aufnahmesuchenden nicht ausreicht:

Jahr	Zahl der Gesuchsteller	Angenommene	Prozentsatz der Angenommenen
1899	537	103	19,18
1900	760	140	18,42
1901	1127	216	19,16
1902	1235	250	20,24
1903	1309	250	19,11

Erziehung der Wehrpflichtigen 1902. Zur Stellung kamen 425136 Individuen in Japan. Das Resultat der Examination der Rekrutierungskommission gibt einen Anhalt über die Volkserziehung. Dasselbe war:

1. Individuen, welche eine Mittelschule oder höher stehende Lehranstalt absolviert haben 9223
2. Solche, welche eine höhere Elementarschule absolviert haben 67917
3. Solche, die eine gewöhnliche Elementarschule absolviert haben 183974
4. Solche, die etwas lesen, schreiben und rechnen können 91276
5. Nicht des Lesens und Schreibens Kundige . . 72746

Zusammen: 525136

Seit 11. Februar 1889 ist in Japan eine konstitutionelle Verfassung eingeführt. Nach derselben steht der Kaiser an der Spitze des Reiches mit unumschränkter Staatsgewalt; er hat die Exekutivgewalt und wird unterstützt durch ein Kabinett, dessen von ihm ernannte Minister ihm verantwortlich sind. Neben dem Kabinett beratet ein Geheimrat über wichtige Staatsangelegenheiten, wenn er vom Kaiser zusammengerufen und um Rat gefragt wird. Der Kaiser erklärt die Kriege und schließt Frieden wie Verträge ab; er hat die Entscheidung über die Organisation und Friedensstärke des Landheeres und der Kriegsmarine, er übt mit Zustimmung des Reichsrates die gesetzgebende Macht aus, er sanktioniert die Gesetze, beruft, eröffnet, vertagt, schließt und löst den Reichsrat auf. Der kaiserliche Reichsrat besteht aus dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause. Jedes Gesetz bedarf der Zustimmung beider Häuser; beide haben das Recht, der Regierung Gesetze vorzuschlagen und ihr Vorstellungen zu machen, haben die Kontrolle über die Finanzen und das Recht, Adressen dem Throne zu unterbreiten. Das Herrenhaus (kizokuin) setzt sich zusammen aus: Verfassung.

1. männlichen volljährigen Mitgliedern des Kaiserhauses,

2. mindestens 25 Jahre alten Fürsten und Marquis (11 Fürsten und 33 Marquis),

3. mindestens 25 Jahre alten Grafen, Visconts und Barone, welche von ihren Ranggenossen gewählt sind, jedoch nie mehr als ein Fünftel jeden Ranges (89 Grafen, 363 Visconts und 220 Barone),

4. Männern, welche älter als 30 Jahre sein müssen und wegen ihrer Verdienste um den Staat oder wegen ihrer Gelehrsamkeit vom Kaiser zu Mitgliedern des Herrenhauses ernannt sind,

5. Männern, welche über 30 Jahre alt sein müssen, die vom Kaiser aus den Höchstbesteuerten ernannt sind. Die unter 3 und 5 Genannten sind Mitglieder für sieben Jahre, die unter 1, 2 und 4 für Lebenszeit. Die Zahl der unter 4 und 5 Genannten soll nicht die Zahl der anderen Mitglieder übersteigen. Das Herrenhaus soll aus etwa 300 Mitgliedern bestehen.

Die Zahl der Mitglieder des Unterhauses (shugiin) ist 369. Die Zahl der Abgeordneten verhält sich zur Bevölkerung wie 1:123000; eine bestimmte Anzahl wird von jedem Wahlbezirke gewählt. Geheime einzelne Abstimmung ist Wahlvorschrift. Die Abgeordneten müssen mindestens 25 Jahre alte männliche japanische Untertanen sein; sie müssen permanent und tatsächlich mindestens ein Jahr im Wahlbezirke gewohnt haben, müssen wenigstens 10 Yen Grundsteuer länger als ein Jahr gezahlt haben oder direkte Steuern aufser Grundsteuer nicht weniger als 10 Yen jährlich länger als zwei Jahre. Ungeeignet als Abgeordnete sind: Beamte der kaiserlichen Hofhaltung, Richter, Kontrolleure, Einnehmer, Polizeibeamte, aktive Mitglieder des Soldatenstandes, Priester, Prediger, Studenten, Lehrer an Elementarschulen und Beamte, welche mit der Wahl zu tun haben, in dem Wahlbezirke, in welchem sie tätig sind.

Der Präsident und Vizepräsident des Herrenhauses wird vom Kaiser ernannt, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wählt der Kaiser von drei ihm vom Hause vorgeschlagenen Kandidaten. Die Präsidenten beider Häuser beziehen ein Gehalt von 5000 Yen, die Vizepräsidenten von 3000 Yen und die Abgeordneten beider Häuser von je 2000 Yen, aufser den Reisekosten, jedoch darf jeder auf dieses Gehalt verzichten.

Der Reichsrat soll in jedem Jahre einmal versammelt werden und die jährlichen Sessionen sollen höchstens drei Monate dauern.

Das gegenwärtige Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern:

Präsident: Graf Katsura Taro,
Auswärtige Angelegenheiten: Baron Komura Jutaro,
Finanzen: Baron Sone Arasuke,
Innere Angelegenheiten: Baron Kodama,
Justiz: Hadano Keichoku,
Krieg: Generalleutnant Ki Terauchi,
Marine: Admiral Baron Yamamoto Gombei,
Unterricht: Kubota Yuzuru,
Ackerbau und Handel: Baron Kiyoura,
Kommunikationen: Oura Kanetaka.

Es ist eine Tatsache, daſs Japan auf China schon seit dem Frieden von Shimoneseki und noch mehr nach den Wirren des Jahres 1901 einen zunehmenden Einfluſs gewinnt. Dieser Einfluſs äuſsert sich vielleicht in allgemeiner politischer Hinsicht, weil er sich still und ruhig entwickelt hat und noch in stetem Wachsen begriffen ist, noch nicht so sehr offenkundig, ist aber nichtsdestoweniger vorhanden. Besonders im Norden Chinas ist dieser Einfluſs gröſser, weil der mehr phlegmatische und an ruhige Lebensart gewöhnte Bewohner hier sich von dem lebhaften und klugen, geschäftsgewandten Japaner, der ihm auſserdem in Sprache, Schrift und Sitte näher steht, leichter lenken läſst und Lehre annimmt. Verhältnisse von Japan in China.

Der Südchinese ist gewandter, lebhafter, intelligenter, auch der fremdländischen Kultur nicht so sehr abgeneigt, wie die vielen im Auslande ansässigen Südchinesen zeigen; ein Nordchinese wandert selten ins Ausland. Die aus Südchina stammenden Kaufleute nehmen deshalb auch eine hervorragende Stellung und Anteil im kaufmännischen Leben des Nordens ein.

Viele einfluſsreiche Chinesen sind durch den früheren Sieg der Japaner und durch die leichte Einnahme ihrer Hauptstadt durch die Truppen der Mächte bei den vergangenen Unruhen und durch die tatsächliche Angliederung des alten Stammlandes der Dynastie an Ruſsland zum Bewuſstsein der Hilflosigkeit Chinas erwacht und wenden sich an Japan, das sich aus derselben Lage emporgeschwungen, um Hilfe.

Japan wiederum macht kein Geheimnis aus seiner Politik, die zwei groſsen ostasiatischen Nationen in einem Bündnisse zu vereinigen, das sie in den Stand setzen wird, sich gegen die Angriffe des Westens zu behaupten. Zu diesem Zwecke wünscht es China zu modernisieren und zwar durch Einführung der westlichen Methoden. Auch China hat den Wunsch, sich den westlichen Methoden anzupassen, aber es widerstrebt dem Chinesen innerlich die Art und Weise der Westländer, ihr ganzes Denken und Fühlen ist dem seinen entgegengesetzt; nicht so sehr das Wesen der nach westländischer Methode ausgebildeten oder nach westländischer Kultur strebenden Japaner.

Eine groſse Anzahl von Japanern sind in den Provinzen des nördlichen Chinas angesiedelt, sie sind weit zahlreicher als die Angehörigen irgend einer andern ausländischen Nationalität.

In Tientsin leben jetzt über 1300 Japaner und in Peking über 500. Die japanische Niederlassung verspricht durch ihre Lage in nächster Nähe der City ein besonderes Emporblühen und wird einen großen Einfluß auf die Entwicklung dort haben. Kleine japanische Läden, Handwerker und Händler, sind in der Vorstadt der City und in dieser selbst in günstiger Geschäftsgegend überall zu finden, ebenso in allen Teilen Pekings. Chinesische Zeitungen werden vielfach von Japanern herausgegeben oder haben solche als erste Mitarbeiter.

Der Importhandel Japans macht große Fortschritte in China. Der japanische Kaufmann weiß den Geschmack des Chinesen schneller und besser zu treffen als der Westländer, auch der Fabrikant vermag sich schneller anzupassen und ist geneigt, die verlangten billigen Qualitäten herzustellen.

Auch in politischer Hinsicht macht Japan Fortschritte. Es ist seinen diplomatischen und konsularischen Vertretern gelungen, das Vertrauen der großen und mächtigen chinesischen Würdenträger zu gewinnen. Hohe chinesische Würdenträger haben Japan in den letzten Jahren besucht und sind dort sehr herzlich aufgenommen worden, man hat ihnen die Idee der Interessengemeinschaft beider Länder plausibel gemacht, und sie haben diese wieder an den Hof nach Peking übertragen.

Das Edikt wegen der Reform des Finanzwesens und Einführung einer Reichsmünze, Goldwährung usw. wird japanischem Einfluß zugeschrieben und bei den schwachen Anfängen hierzu wirken Japaner mit, auch sind chinesische Beamte zum Studium des Münzwesens nach Japan entsandt worden.

Man hat auch guten Grund zu der Annahme, daß Japan die Absicht hat, das chinesische Heer umzuformen, respektive bei der Umformung desselben mitzuwirken und der Besuch chinesischer hoher Militärmandarine bei den japanischen Manövern ist nicht ohne Rückwirkung geblieben. In der chinesischen Armee werden Japaner als Lehrmeister angestellt, sie verdrängen die deutschen und andere, die vor den Wirren angestellt waren, auch schon weil sie bedeutend billiger sind. Die Gesamtzahl der in der chinesischen Armee angestellten Japaner wird auf zweihundert geschätzt.

Auf den chinesischen Hochschulen und namentlich auf den Mittelschulen in den Provinzen mehr nach dem Innern wirken zum großen Teil japanische Lehrer auch für die fremden

Sprachen. Chinesische Studenten sind in großer Anzahl zum Zweck des Studiums nach Japan entsandt worden, wenngleich die chinesische Regierung in Peking von dem Erfolg dieser Studien sehr wenig erfreut ist, weil die politisch noch sehr unreifen jungen Studenten sich von den freisinnigen Ideen der japanischen Kollegen die Köpfe verdrehen ließen. Aber gerade in diesen jungen Studenten, die voraussichtlich doch mal dereinst berufen sind, das Regierungsschiff Chinas lenken zu helfen, wird der japanische Einfluß auf China zur Geltung kommen; denn er wurzelt in ihnen fest und wenn später in den jugendlichen Köpfen die heutigen unreifen Ideen erst einmal überwunden sein werden, so wird auch der Gedanke einer chinesischen-japanischen Allianz der Verwirklichung bedeutend näher gerückt sein. (Ostasiatischer Lloyd.)

Verkehrsmittel.

Im Januar 1889 gab es in Japan Staatsstraßen, 4481, und Präfekturstraßen, 15362 englische Meilen lang.

Es sind Staats- und Privatbahnen im Betriebe. Von den 58 Eisenbahngesellschaften werden zwei von der Regierung gewissermaßen geleitet. Die folgende Tabelle gibt die Eisenbahnstatistik für 1900—1901:

	Staatsbahnen 1900—1901	Privatbahnen 1900—1901
Länge in englischen Meilen	1010	2905
Brutto-Einnahme in Yen	15920395	31052686
Ausgaben in Yen	7101109	15390443
Beförderte Güter in Tonnen	2895610	11634400
Zahl der Passagiere	32338425	80800558

Auf Formosa ist eine 40 englische Meilen lange Eisenbahn, welche Takao und Tainan verbindet.

Folgendes ist die Post- und Telegraphenstatistik für die Jahre 1898—1902.

	1898—1898	1899—1900	1900—1901	1901—1902
Briefe	157526764	148530837	180232463	196515449
Korrespondenzkarten	329934746	333988921	399529531	442093231
Zeitungen und Zeitschriften	91521339	110068789	135326547	141700982
Bücher	7663810	8079487	10479461	11388783
Muster usw.	1164598	1341655	1877871	2490260
Eingeschrieb. Pakete usw.	7409980	8425633	9658373	10144077
Portofreie Gegenstände	17554176	19458493	23688105	27303093
Pakete	5076648	6018011	7751525	9373969
	617352061	635911826	768543876	841009844

Postämter	4337	4646	4818	5120
Abgelieferte Telegramme .	15503700	14763777	17011074	16713619
Telegr.-Linien, engl. Meil.	12924	13879	6039	6377
Telegr.-Drähte, „ „	50177	59396	27391	29898
Unterseekabel, „ „	1763	1794	2035	2087
Unterseedrähte, „ „	1988	2033	2576	2697
Telegraphenämter . . .	1257	1411	1643	1826
Post- und Telegr.-Beamte	19910	21319	22887	24274
	Yen	Yen	Yen	Yen
Einnahmen	11814707	14988069	16800147	—
Ausgaben	9656116	—	—	—

Im März 1899 existierten 1562 englische Meilen Telephonlinien (31273 englische Meilen Drähte mit 13 Bureaus, 40 Anrufämtern und 8083 Abonnenten). [Statesman's Handbook 1903.]

Wakato. Die Wakato waren die Diener der Samurais; sie verrichteten alle Geschäfte im Hause und begleiteten ihre Herren auf Reisen; ihre Gefährten waren die Zoritori, welche hauptsächlich noch die Sandalen zu überwachen hatten.

Wappen. Das Wappen Japans ist aus der Blüte des Chrysantemums gebildet. Die Flagge ist weiß mit roter runder Scheibe in der Mitte; bei der Kriegsflagge laufen von der Scheibe 16 rote Streifen (Sonne mit ihren Strahlen) bis an den Rand des Tuches.

Außer allem Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Europa und auf ganz anderer Grundlage ist in Japan das Mon, eine unserem Wappen sehr ähnliche Sache, entstanden, welche bei der Restauration des Kaisers, 1868, unverändert beibehalten wurde. Das Mon unterscheidet sich von unserem Wappen hauptsächlich durch den Mangel bestimmter Farben. Der Maler, Weber oder Sticker kann sich bei der Darstellung des Mon jeder beliebigen Farbe bedienen. Das Mon hat keine Unterlage, ist aber in der Regel mit einer kreisförmigen Einfassung (Scheibe) versehen. Die Bilder sind überwiegend der Pflanzenwelt entnommen und in sehr hübscher und interessanter Weise stilisiert. Seltener sind Vögel, ganz selten die Vierfüßler; dann besitzt das japanische Wappenwesen eine Reihe von Formen, die mit unseren Heroldsfiguren (pièces honorables) schlechthin identisch sind: Balken, Pfähle, Zickzackbalken, diese in der polnischen freischwebenden Form. Professor Appert in Tokio hat unter Mitwirkung des Universitätsbibliothekars Kinoshita eine Liste der japanischen Adelsfamilien und Fürsten (Daimyos) mit Angabe ihres Ursprungs, ihrer Residenz und Einkünfte herausgegeben. (Deutsche Japan Post.)

Die Wollweberei steht in Japan noch auf einer sehr tiefen Stufe; es existieren nur wenige Etablissements, während der Bedarf im Lande von Jahr zu Jahr steigt. Die bedeutendste Fabrik ist die Oji-Wollweberei in Oji, nördlich von Tokio. Dies Unternehmen ist auf einem grofsen Fufse angelegt, fast das gesamte Tuch, welches vom Militär, von den Polizei- und Gefängnisbeamten im Lande getragen wird, ist in Oji fabriziert. Man webt hier gewöhnlich sechs Monate im Jahr diese Stoffe, während der übrigen Zeit andere, hauptsächlich wollene Decken. Das Rohmaterial zur Herstellung der Stoffe wird ausnahmslos importiert aus England, Deutschland, Frankreich, Indien und Australien. Es wird die Wolle von drei Millionen Schafen jährlich verarbeitet. Der Boden von Japan scheint für die Schafzucht nicht geeignet zu sein; allerdings werden im nördlichsten Teile der Hauptinsel bei Aomori neuerdings wieder Versuche gemacht, welche Erfolge versprechen. Wollweberei.

Nach den letzten offiziellen Berichten hatte die Stadt Yokohama am 31. Dezember 1902 313695 Einwohner und 117530 Häuser; die Nationalsteuer betrug 336375,87 Yen und die städtische Steuer 210037,16 Yen. Yokohama.

Die Freudenhäuser in Japan sind in von Wall, Graben und Vergitterung umgebene Stadtviertel verwiesen, deren Ein- und Ausgänge von Polizeiwachhäusern beaufsichtigt werden. In Tokio heifst dieses Viertel die Yoshiwara. Über den Ursprung des Namens berichtet die Chronik: Die erste Yoshiwara wurde gegründet, nachdem der erste Minamoto-Shogun, Yoritomo, das Reich zur Ruhe gebracht und Kamakura zu seiner Residenz gemacht hatte; es war Friede geworden und die reich und mächtig gewordenen Bujin (Ritter) sehnten sich nach Vergnügen und Genufs; damals entstand in Oiso am Meeresstrande in Sagami die erste Yoshiwara (von Joshi [Binsen] und hara [das Moor]) auf einer Binseninsel und blühte schnell empor. Vermutlich hatten die damaligen japanischen Kurtisanen einige Ähnlichkeit mit den griechischen Hetären, da hierauf die Neigung zur Gelehrsamkeit der damaligen japanischen Ritter deutet. Jahrhunderte lang stand die Yoshiwara in Oiso in hoher Blüte, bis unter den Ashikaga-Shogunen nach den Oninkämpfen 1466 das ganze Reich in die gröfste Verwirrung geriet, das Rittertum roh wurde und überall das Faustrecht herrschte; in dieser Periode sank die Yoshiwara in Oiso und Yoshiwara.

ging schlieſslich ganz ein. Als sich später die Kavaliere in Kioto versammelten, erstand auch hier ein Kurtisanenviertel, auf welches der Name Yoshiwara überging. Als Tokugawa Jeyasu seine Residenz in Yedo gründete und diese Stadt bald Kioto an Glanz und Reichtum überstrahlte, zogen die Kurtisanen hinter den reichen und mächtigen Rittern dorthin. Anfangs des 17. Jahrhunderts lebten die Kurtisanen in Yedo in verschiedenen Gegenden, die von Kioto zugezogenen in Kojimachi, der Kamakurastraſse und in der Nähe der Nihonbashi; die Frauenzimmer, welche von Fushimi, Nara und Moto-Yoshiwara an der Tokaido gekommen waren, lebten in der ganzen Stadt verteilt und standen unter keiner polizeilichen Aufsicht. Dieses gab einem Reformator namens Soshi Jinyemon Veranlassung, weil unter diesen Verhältnissen das sittliche Gefühl des Volkes litt, die Regierung zu veranlassen, alle Kurtisanen in der Hana no machi, dem Blumenviertel, zu internieren; im Jahre 1617 wurde den Kurtisanen die Fukiyecho angewiesen, ein Ort, wo sehr viel Binsen wachsen, nahe der Nihonbashi, dem sich der Name Yoshiwara von selbst anheftete. Später, 1656, als die Stadt groſs und blühend geworden und Nihonbashi das Zentrum war, wurden die Bordelle an die Nordgrenze der Stadt verlegt unter dem Namen Shin (d. i. neue) Yoshiwara, wo sie noch heute existiert. Viele Fremde sprechen von allen Kurtisanenvierteln in jeder Stadt Japans als einer Yoshiwara; diese Bezeichnung ist unrichtig; nur Tokio hat eine Yoshiwara, in anderen Orten heiſsen diese Viertel Yujoba, Kuruwa usw.; kein Japaner bezeichnet diese als Yoshiwara. Im 17. Jahrhundert stand die Yoshiwara in voller Blüte, die Straſsen waren breit und schön, die meisten Häuser waren drei- und vierstöckig, glänzend und mit ausgesuchter Eleganz eingerichtet. Im Frühling verschönten die in den Straſsen gepflanzten Pflaumen- und Kirschbäume mit ihrer poetischen Blütenpracht die Straſsen, im Sommer waren glänzende Laternenfeste mit Possenspielen und Tänzen, im Herbst wurde das Auge durch die überall gepflanzten herrlichen Chrysantheenblüten erfreut und in den Winternächten beleuchteten Tausende von bunten Laternen den Stadtteil feenhaft. Hierher wurden von der vornehmen Herrenwelt ihre Vergnügungen verlegt. In neuerer Zeit hat die Yoshiwara sehr viel von dem früheren Nimbus und Glanze verloren; aber noch heute verlegen die japanischen

Herren mit Vorliebe ihre Unterhaltungen hierher, zu denen Tai ko mochi (Posseneißer), Geishas (Volkssängerinnen) und Odoriko (Tänzerinnen) engagiert werden. Die Tänzerinnen und Sängerinnen unterscheiden sich von den Kurtisanen; sie werden von ihren Herren aufs strengste überwacht und dürfen nur in Trupps ausgehen, so daß sie sich gegenseitig überwachen. Fast alle Kurtisanen, Sängerinnen und Tänzerinnen werden als kleine Kinder von ihren Eltern, die in der Regel der niedrigsten Klasse der Bevölkerung angehören, von den Zengen (Unterhändlern) für eine Reihe von Jahren abgekauft und von diesen für den zukünftigen Beruf erzogen, weshalb die meisten japanischen Kurtisanen eine sorgfältigere und bessere Erziehung haben als das gewöhnliche Volk. Dieses Engagement dauerte gewöhnlich bis zum 27. Lebensjahre, nachher waren sie frei. Die zu Kurtisanen bestimmten Mädchen dienten anfangs als Kamuro (weibliche Pagen) den großen Kurtisanen, Tayu, Oshoku oder Oiran, bis sie entwickelt waren. Vielfach engagieren jetzt die Besitzer der öffentlichen Häuser junge Mädchen und Frauen für drei, vier bis zehn Jahre, je nachdem sie den Kontrakt mit dem Vater, Bruder, Mann oder den Verwandten der betreffenden gemacht haben. Selten findet man ein Mädchen von guter Familie in einem Bordell und ist dieses immer ein Beweis von dem völligen Untergange der Familie; aber wenn es vorkommt, so sind diese Mädchen immer ein ganz besonderes Anlockungsmittel, so sehr zeichnet sich ein solches Mädchen vor den übrigen aus. Zur Shogunzeit zeichneten sich die Kurtisanen gesetzlich von anständigen Frauen dadurch aus, daß sie die Obischleife unter dem Busen tragen mußten und in den Haaren hatten sie einen Schmuck von Schildpattnadeln zu tragen, welcher den Kopf wie ein Heiligenschein umgab, jetzt ist das Gesetz aufgehoben, aber noch heute sind die Dirnen häufig so geschmückt.

Yuzen und Yuzen-birodo.

Yuzen ist Seidencrêpe oder Habutaye, auf welche Bilder direkt gemalt sind. Die Muster werden auf fertige Seidengewebe gemalt, zu welchem Zweck die Zwischenräume zwischen den vorgezeichneten Figuren mit Nori (Kleister) überdeckt werden, um das Einsaugen und Überfließen der Farben an den Rändern zu verhindern. Yuzen-birodo oder geschnittener Sammet, eine noch neue Kunst, durch Scheren des Sammets außerordentlich effektvolle Landschaften, Tiere, Blumen usw. auf dem

Sammet hervorzurufen. Der Künstler erhält das fertige Stück Sammet mit dem darauf bereits in Farben bleibend gemalten Dessin und geht nun mit seiner Schere daran, das Muster zu schattieren, als ob er dies mit Bleistift oder Pinsel täte; er muſs natürlich auſserordentlich vorsichtig sein, nicht mit seinem Werkzeuge das Gewebe des Sammets zu verletzen; aber bis auf dieses hinab steht ihm die Dicke des Stoffes zur Verfügung, um seine Schattierungen effektvoller zu machen, und so wird tatsächlich die Schere hier zum Malpinsel. Es ist wohl selbstverständlich, daſs zu dieser mühseligen Arbeit eine sehr sichere Hand, ein sehr scharfes Auge und unendliche Geduld gehört. Aber diese Kunstwerke sind auch auſserordentlich schön, der Grund des Sammets ist mit Goldfäden durchzogen, bis zu welchem hinab das Dessin häufig geschnitten wird, und gewinnt dadurch das Bild an Schönheit und Reiz, es nimmt den Charakter von Gobelins an. Es gibt verschiedene Gattungen dieser Yuzen-birodo; je feiner das Stück ist, desto sorgfältiger wird die Arbeit ausgeführt. Das horizontale und vertikale Scheren, d. h. entlang oder gegen das Gewebe, ist verhältnismäſsig leicht; aber die diagonale Arbeit ist auſserordentlich schwierig. Wirkliche Künstler sollen in Kioto nur Asada Bunshichi und seine beiden Söhne sein, und die Zahl dieser Künstler in Japan ist sehr gering.

Zeitungswesen. Der Gründer der japanischen Journalistik war ein Engländer namens John Black. Vor ihm erschienen nur kleine Flugblätter, in welchem Morde, Schaudergeschichten und interessante Neuigkeiten zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurden und die nach Art unserer Extrablätter in den Straſsen verkauft wurden. Im Jahre 1871 erschien ein kleines politisches Blatt, die „Shimbum Zasshi“, welche, wie man glaubte, von dem damals viel genannten Politiker Kido inspiriert war, aber die erste Zeitung, welche diesen Namen verdient, war die „Nisshin Shinjishi“, gegründet und redigiert 1872 von obigem John Black. Sie war die erste in Japan erscheinende Zeitung, welche Leitartikel brachte und politische Angelegenheiten besprach. Der gesäete Samen ging schnell auf und die japanische Journalistik entwickelte sich in unglaublich kurzer Zeit und errang einen durchgreifenden Einfluſs im ganzen Reiche. Die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften war 1897 745 mit 431813536 Exemplaren. Die Artikel der in Tokio erscheinenden

wichtigsten Zeitungen werden in allen Tageblättern der Provinzen abgedruckt. Die namhaftesten der in Tokio erscheinenden Zeitungen sind: die „Kwampo“, die offiziellen Nachrichten und Bekanntmachungen; die „Nichi-Nichi Shimbun“, die täglichen Nachrichten, das einzige regierungsfreundliche Organ Tokios; die „Tokio Shimpo“ und die „Kokkai“, offiziöse Blätter; die „Iiji“ für Handel und Parlamentarismus; die „Mainichi Shimbun“ (mainichi heiſst täglich und Shimbun Zeitung also „Tageblatt“); die „Yomi-uri Shimbun“ und „Yubin Hochi Shimbun“ liberal; die „Iiyu“ und „Minken Shimbun“ radikal; „Choya Shimbun“, „Kokumin Shimbun“ und „Keisei Shimpo“ unabhängig; die „Nihon“ und „Chusei Nippo“ konservativ und fremdenfeindlich; „Asahi“ Reformpartei (Shimpo-to); ferner die „Miyako Shimbun“, „Kaishin Shimbun“ und mehrere andere. Von den politischen und literarischen Zeitschriften ist die namhafteste die „Kokumin no tomo“, christlich ist „Rikuyo Zasshi“, chauvinistisch die „Ajia“, kritisch die „Shuppan Geppyo“, satyrisch und humoristisch die „Maru-Maru Shimbun“, interessant für diejenigen, welche Japan kennen lernen wollen, ist die Zeitschrift „Fuzoku Gwaho“, Illustrierte Chronik von Sitten und Gebräuchen, welche Altes und Neues behandelt. In Osaka sind die Hauptblätter „Asahi“ und „Mainichi“, in Kioto „Hinode“.

Die meisten der japanischen Zeitungen sind sehr billig, die groſsen Zeitungen kosten das Exemplar 2 Sen und 40 bis 50 Sen ein monatliches Abonnement, die kleinen das Exemplar $1^1/_2$ Sen und 30 Sen monatlich.

In Japan besteht seit 1897 Preſsfreiheit, doch können Zeitungen auf gerichtlichem Wege suspendiert werden.

Die fremde Presse in Japan ist fast ausschlieſslich in englischen Händen. Die wichtigsten Zeitungen sind in Yokohama die „Japan Mail“, „Japan Gazette“, „Japan Herald“, „Japan Daily Advertiser“ und die satyrische „Eastern World“ in Tokio, die „Japan Times“, in Kobe „Hiogo News“ und „Kobe Herald“ und in Nagasaki „The Rising Sun and Nagasaki Expreſs“. Auch zwei deutsche Zeitschriften erscheinen in Japan und zwar in Tokio. „Die Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ und in Yokohama die „Deutsche Japan Post“. Von hohem Interesse sind noch die „Transactions of the Asiatic Society of Japan“, welche in Yokohama und die „Transactions and Proceedings

of the Japan Society", die in London erscheinen. Wichtig für die Kenntnis des Volkes sind noch zwei deutsche Zeitschriften, die allerdings hier nicht herausgegeben werden, aber hochinteressante Artikel über Japan bringen und zwar die in Shanghai erscheinende Wochenschrift „Der Ostasiatische Lloyd", hauptsächlich für Politik und in Berlin die Monatsschrift „Ostasien" für Politik, Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft.

Zinn. Für Zinn gilt das von Blei Gesagte; es findet sich ebenfalls nur in spärlicher, nicht ausreichender Menge, als Zinnsand fast nur auf der Insel Kyushiu, am meisten liefert Taniyama, Provinz Satsuma und Ohira-tetsusan, Provinz Bungo.

Zivilisation. Wie die Chinesen und mit ihnen die Japaner über ihre Zivilisation, verglichen mit unserer westlichen, denken, ist in einer Serie von Briefen charakterisiert, welche ein in Europa gebildeter Chinese geschrieben hat, seine Briefe unter dem Titel „Lettres from John Chinamann"*) sind bei Brimlay Johnson in London herausgegeben. Er sagt: „Die jüngsten Ereignisse in China haben aufs neue den fundamentalen Gegensatz zwischen östlicher und westlicher Zivilisation und jene Ignoranz und Verachtung der einen für die anderen, die hauptsächlich für die gegenwärtige Lage verantwortlich ist, zum klaren Ausdruck gebracht. Angesichts der Tragödie, die sich abgespielt hat, habe ich lange geschwiegen. Aber ein zunehmendes Gefühl von Entrüstung und ein Schimmer von Hoffnung, daſs ich vielleicht dazu beitragen könnte, gewisse Miſsverständnisse aus dem Wege zu räumen, haben mich schlieſslich vermocht, meine Lippen zu öffnen und einige Ansichten, die schon lange hätten ausgesprochen werden sollen, dem europäischen Publikum vorzulegen. Ich habe nicht die Absicht, von der augenblicklichen Krisis selbst zu reden. Der Zweck meiner Aussprache ist vielmehr der, eine gerechte Beurteilung meiner Landsleute und ihrer Handlungsweise zu ermöglichen, indem ich, soweit ich dazu befähigt bin, darlege, mit welchen Augen wir die westliche Zivilisation ansehen und welche Gründe wir haben zu wünschen, daſs ihren Einwirkungen ein Damm entgegengesetzt werde. Ich glaube annehmen zu dürfen, daſs ich einer solchen Aufgabe einigermaſsen gewachsen bin. Ein langer Aufenthalt in England gibt mir einiges Recht, über westliche Institutionen

*) John Chinamann soll das Pseudonym eines Engländers sein.

zu reden; während die zeitweilige Abwesenheit von meinem eigenen Lande mich nicht der Fähigkeit beraubt hat, von dem unsrigen zu reden. Ein Chinese bleibt immer ein Chinese; und so sehr ich in mancher Hinsicht die Höhe der westlichen Zivilisation bewundere, so habe ich doch noch nichts gesehen, was mich es bedauern lassen könnte, daſs ich als ein Bürger des fernen Osten geboren wurde. Engländern mag dies ein seltsames Bekenntnis erscheinen, sie sind gewohnt, uns als Barbaren anzusehen und man kann es ihnen kaum verdenken, weil ihre Aufmerksamkeit gewöhnlich nur dann mit Macht sich uns zuwendet, wenn wir ihre Landsleute hinmorden. Von solchen konvulsivischen Ausbrüchen sind Sie immer zu sehr geneigt, den Schluſs zu ziehen, daſs wir eine Nation kaltblütiger Mörder sind, ein Schluſs, der ebenso vernünftig ist, wie wenn wir von dem Verhalten Ihrer Truppen in China auf den allgemeinen Charakter der westlichen Zivilisation schlieſsen wollten. Wir sind nicht nach den Handlungen unserer Pöbelhaufen zu beurteilen, und ich möchte hinzufügen, auch nicht nach den Taten unserer Regierung, denn die Regierung in China repräsentiert nicht die Nation. Und doch verdienen selbst diese Handlungen, die von allen gebildeten Chinesen aufs schärfste verurteilt werden, meines Erachtens von seiten der Europäer eine ernsthaftere Erwägung und eine weniger leidenschaftliche Verurteilung, als sie sie bis dahin von ihnen erfahren haben. Denn sie sind der Ausbruch eines Gefühles, das der mächtigste Faktor unserer Beziehungen zum Westen ist und stets bleiben wird, nämlich gründlichen Miſstrauens und tiefer Abneigung gegen ihre Zivilisation. Dieses Gefühl schreiben Sie, natürlich genug, unserm Vorurteil und unserer Unwissenheit zu. In Wirklichkeit aber beruht es, wie ich zu glauben wage, auf vernünftiger Erwägung und um zum Verständnis dieser Ansicht zu gelangen, erbitte ich mir die ernsthafte und geduldige Aufmerksamkeit meiner Leser.

Unsere Zivilisation ist die älteste in der Welt. Es folgt daraus nicht, daſs sie die beste ist, aber auch nicht, daſs sie die schlechteste ist. Im Gegenteil, dieses Alter ist unter allen Umständen ein Beweis, daſs unsere Einrichtungen sich eine Dauerhaftigkeit gesichert haben, wie wir sie bei den Nationen Europas vergebens suchen. Aber nicht allein dauerhaft ist unsere Zivilisation, sie verkörpert auch, wie wir glauben, eine

sittliche Ordnung, während wir in der westlichen nur ein wirtschaftliches Chaos entdecken können. Ob Ihre Religion besser ist als die unsere, mag vorläufig dahingestellt bleiben, aber so viel ist sicher, daſs sie weniger Einfluſs auf Ihr öffentliches Leben ausübt. Die Europäer bekennen sich zur christlichen Religion, aber ihre Zivilisation ist nie eine christliche gewesen, während unsere durch und durch konfuzianisch ist. Damit ist aber zugleich gesagt, daſs sie sittlich ist, oder wenigstens (denn ich wünsche keine unerwiesene Behauptung aufzustellen), daſs sie auf sittliche Verhältnisse ihr Hauptaugenmerk gerichtet hält, während in Europa, wie uns scheinen will, in erster Linie wirtschaftliche Beziehungen in Betracht kommen, auf die man dann so viel Sittlichkeit, als diese es zulassen, zu propfen sucht.

Dieser Punkt läſst sich durch eine Vergleichung zwischen der Wertung der Familie in Europa und der unseren illustrieren. Soweit ich als Ausländer wahrnehmen kann, ist in Europa die Familie wesentlich nur ein Mittel, das Kind aufzuziehen und zu schirmen, bis es alt genug ist, sich selbst zu helfen. So früh wie möglich senden Sie Ihre Knaben in eine öffentliche Schule, wo sie sich schnell von den Einflüssen der Familie emanzipieren. Sobald sie das nötige Alter erreicht haben, lassen Sie sie in die weite Welt hinaus, damit sie, wie Sie sagen „ihr Vermögen machen". Und oft genug hören die Kinder von dem Augenblicke an, wo sie ihre Unabhängigkeit von den Eltern erlangt haben, auch auf, Verpflichtungen gegen diese anzuerkennen. Sie mögen gehen, wohin sie wollen, Geld verdienen und ausgeben, wie es ihnen beliebt und es ist ganz in ihre Wahl gestellt, ob sie die Familienbande aufrecht erhalten wollen oder nicht. Bei Ihnen ist das Individuum eine einfache Zahl und jeder einzelne ist frei. Niemand ist gebunden, aber auch niemand wurzelt im Ganzen. Ihr öffentliches Leben ist, um einen Ihrer Ausdrücke zu entlehnen, „progressiv". Sie sind stets im Fortschreiten begriffen. Jedermann hält es für seine Pflicht (und oft genug mag es auch eine Notwendigkeit sein), einen ganz neuen Weg einzuschlagen. Es wird für eine Schande gehalten, in der Stellung zu bleiben, in der man geboren ist. Ein Mann muſs, um ein Mann zu sein, etwas wagen, sich abmühen, vorwärts streben und im Wettbewerb den Sieg davontragen. Dieser Eigentümlichkeit Ihres öffentlichen Lebens ist ohne Zweifel die Ihnen eigene, ungeheuere Regsamkeit und Ihr

Erfolg in allen materiellen Künsten zuzuschreiben. Derselben Eigentümlichkeit verdanken Sie aber auch den Zug, der einem Chinesen am meisten auffällt, Ihre Rastlosigkeit, Ihr Durcheinander und wie uns vorkommen will, Ihren Mangel an Sittlichkeit. Bei Ihnen ist niemand zufrieden, niemand hat Muſse zu leben, so sehr sind alle darauf bedacht, ihre Subsistenzmittel zu vermehren. Die Kasseverbindung ist das einzige Verbindungsglied, welches Sie unter den Menschen anerkennen.

Nun für uns Bewohner des Ostens ist das alles das Kennzeichen eines barbarischen Gemeinwesens. Wir bemessen den Grad der Zivilisation nicht nach der Höhe des Vermögens, sondern nach dem Charakter und dem Wert des Lebens, das man führt. Wo die menschenwürdigen und stabilen Beziehungen fehlen, wo keine Verehrung für die Vergangenheit, ja nicht einmal Achtung vor der Gegenwart ist, sondern nur lüsterner Raub dessen, was in der Zukunft liegt, da ist nach unserem Dafürhalten kein wahres Gemeinwesen. Selbst wenn wir könnten, möchten wir darum nicht, was Reichtümer, Wissenschaften und Künste anlangt, mit Ihnen rivalisieren, wenn wir Ihre Einrichtungen dafür in den Kauf nehmen müſsten.

In allen diesen Dingen ist unser Verfahren dem Ihrigen geradezu entgegengesetzt. Wir richten unsern Blick auf das Gemeinwesen und dann auf das Individuum. Bei uns ist es Regel, daſs ein Mann sein Leben lang in denselben Verhältnissen zu verharren hat, in denen er geboren wird. Wie er angefangen hat, so beschlieſst er sein Leben, als ein Glied der Familiengruppe, und dieser Bedingung hat sich die ganze Theorie und Praxis seines Lebens anzupassen. Er ist gelehrt worden, den Vorfahren zu dienen, seine Eltern zu ehren und ihnen zu gehorchen, und sich selbst von frühester Jugend an auf die seiner wartenden Pflichten eines Gatten und Vaters vorzubereiten. Die Heirat löst die Familie nicht auf, der Gatte bleibt in der Familie und das Weib wird ein Glied seiner Verwandtschaftsgruppe. Und diese Gruppe ist die soziale Einheit. Grund und Boden sind ihr gemeinsam, ebenso Gebräuche und Altar; Familienstreitigkeiten werden vor einem Tribunal (dem Namensobersten), geschlichtet. Niemand in China ist isoliert, es sei denn durch eigene Schuld. Wenn es dem Chinesen weniger leicht gemacht wird, reich zu werden, wie den Europäern, so auch weniger leicht zu verhungern. Und wenn es

ihm an Beweggründen fehlt, mit anderen in Wettbewerb zu treten, so enthebt ihn das dafür der Versuchung, zu betrügen und hart gegen andere zu sein. Frei von der Qual des Ehrgeizes und der Besorgnis irgend einer Not, die ihm zustoſsen könnte, hat er Muſse, von den erworbenen Subsistenzmitteln fürs Leben Gebrauch zu machen. Er hat sowohl den Instinkt, als auch die Gelegenheit, die Gaben der Natur zu würdigen, gute Manieren zu pflegen und in menschenwürdige und selbstlose Beziehungen zu seinen Nebenmenschen zu treten. Das Ergebnis ist ein Typus, dem wir den Vorzug der Überlegenheit, beides in sittlicher, wie ästhetischer Hinsicht zuerkennen müssen, wenn wir damit die groſse Masse der Leute in Europa vergleichen. Und während wir die Gröſse Ihrer praktischen und wirtschaftlichen Errungenschaften bewundern, finden wir es doch unmöglich, voll und ganz eine Zivilisation zu bewundern, die so rohe Sitten, so niedrige Moral und so unliebenswürdige Erscheinungen hervorbringen, wie sie uns in den groſsen Städten Europas beständig entgegentreten. Zugegeben, daſs wir nicht ein fortschreitendes Volk sind, wie Sie sagen, so haben wir doch das Gefühl, daſs der Preis, den wir für den Fortschritt zu bezahlen haben würden, zu teuer ist. Wir ziehen unsere sittlichen Vorzüge den materiellen Europas weit vor und wir sind entschlossen, fest an den Einrichtungen zu hängen, die uns die ersteren sichern, selbst auf die Gefahr hin, daſs wir uns dadurch von den letzteren ausschlieſsen.

Ich habe versucht, Ihre Sympathien für den allgemeinen Charakter unserer Zivilisation zu gewinnen, den springenden Punkt, in welchem sie sich von der Ihrigen unterscheidet, hervorzuheben und die mehr fundamentalen und bleibenden Bedingungen, welche ein gegenseitiges Verständnis so sehr erschweren und unsicher machen, zur Geltung zu bringen. Ich kann mir jedoch nicht verbergen, daſs selbst ein mir wohlwollender Leser mit gutem Grunde etwas von mir verlangen dürfte, und daſs ich, um ihn zufrieden zu stellen, verpflichtet bin, wenn auch widerwillig, in die Arena der Tagesstreitigkeiten zu treten. Denn er könnte mit Recht fragen, wenn es wirklich wahr ist, daſs die Chinesen solche Eigenschaften besitzen, wie sie ihnen von Sir Robert Hart zugeschrieben werden, wenn sie wirklich so gerecht, so aufrichtig, so der Gewalt abgeneigt sind, wie kommt es, daſs sie den allergröſsten Bruch der inter-

nationalen Beziehungen, den die Geschichte der zivilisierten Welt kennt, sich haben zu Schulden kommen lassen? Wie kommt es, daſs sie Taten verübt haben, die den moralischen Sinn der Völker, die nach Ihrem Urteil weniger kultiviert und menschlich sind als Sie selbst, beleidigt und aufs tiefste erregt haben?

Hierauf ist zu sagen, daſs ich nie behauptet habe, daſs die Chinesen Heilige sind; ich habe gesagt, und ich halte meine Aussage aufrecht, daſs wenn sie sich selbst überlassen bleiben, wenn die Ordnung, an die sie gewöhnt sind, nicht gewaltsam gestört wird, die Chinesen die friedfertigste und untertänigste Nation der Welt sei. Wenn sie nun ihre althergebrachte Zurückhaltung von sich geworfen, wenn sie für einen Augenblick die Klauen der Bestie gezeigt haben, welche keine Zivilisation, es sei die Ihrige oder die unserige, je herauszuziehen vermag, obschon sie ihr dieselben beschneiden kann, so genügt schon die Heftigkeit des Ausbruchs allein, um zu zeigen, wie tiefgehend die Herausforderung gewesen sein muſs. Können Sie sich wirklich vorstellen, worin diese Herausforderung bestand? Ich bezweifle es! Erlauben Sie mir darum, kurz die Tatsachen zu protokollieren.

Als englische Kaufleute zuerst nach China kamen, geschah es nicht auf unsere Einladung hin. Dennoch nahmen wir sie auf, wenn nicht mit Begeisterung, so doch wenigstens mit Duldsamkeit. Solange sie sich damit begnügten, unsere Vorschriften zu befolgen, gaben wir ihrem Handel unsere Genehmigung, aber stets unter der Bedingung, daſs er unsere sozialen und politischen Ordnungen nicht beeinträchtigen dürfe. Ihre Landsleute willigten ein, sich diesen Bedingungen zu fügen und so geschah es, daſs es trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten viele Jahre hindurch zu keinen ernsthaften Ruhestörungen zwischen Ihnen und zwischen uns kam. Der Friedensbruch wurde erst durch einen Gegenstand verursacht, in Bezug auf welche Sie selber kaum je gewagt haben, Ihr eigenes Verhalten zu verteidigen. Ein beträchtlicher Teil Ihres Handels bestand in der Einfuhr von Opium. Wir hatten die Beobachtung gemacht, daſs der Gebrauch dieses Handelsartikels die Gesundheit und Sitten unseres Volkes ruinierte, und darum wurde die Einfuhr untersagt. Ihre Kaufleute aber umgingen das Gesetz; Opium wurde eingeschmuggelt, so daſs wir zuletzt gezwungen waren, die Sache selber in unsere Hände zu nehmen und den ganzen

Vorrat der verbotenen Ware zu konfiszieren und zu zerstören. Ihre Regierung machte daraus einen casus belli. Sie drangen in unser Gebiet ein, forderten Schadenersatz und entrissen uns die Insel Hongkong. War das ein verheißungsvoller Anfang? War es geeignet, uns einen Eindruck von dem Gerechtigkeitsgefühl und der Redlichkeit der britischen Nation zu geben? Jahre vergingen, da brachte uns ein kleines Disput über die Vorrechte der Flagge — ein Disput, von welchem wir heute noch glauben, daß wir im Rechte waren — zum zweiten Male eine Kollission mit Ihnen. Sie benützten den unglücklichen Konflikt als eine Entschuldigung, neue Ansprüche an uns zu stellen. Im Verein mit den Franzosen besetzten Sie unsere Hauptstadt und legten uns Bedingungen auf, die Sie nie gewagt haben würden, einer europäischen Nation aufzuerlegen. Wir unterwarfen uns, weil wir mußten. Wir waren keine Militärmacht. Aber glauben Sie, daß unser Gerechtigkeitsgefühl sich nicht darüber empörte? Und später, als jede Macht in Europa unter irgend einem Vorwand von unseren Gebietsteilen an sich riß, was ihr beliebte, und sich darin festsetzte, glauben Sie etwa, daß wir, weil wir keinen Widerstand zu leisten im stande waren, kein Gefühl dafür hatten? Müssen Sie einem Chinesen, der die Geschichte unserer Beziehungen zu den Westmächten während der letzten 60 Jahre und länger überdenkt, nicht naturgemäß kaum besser als Räuber und Piraten erscheinen? Es ist wahr, solch eine Ansicht ist übertrieben hart und ich selber teile sie nicht unbedingt. Ein eingehendes Studium Ihrer Blaubücher hat mich fest davon überzeugt, daß Sie aufrichtig glauben, daß Sie auf Ihrer Seite ein gewisses Maß von Recht hatten; zudem habe ich zu viel Erfahrung von der Verschlungenheit menschlicher Angelegenheiten, um in Abrede stellen zu wollen, daß etwas Wahres an der Sache, wie Sie sie ansehen, sein dürfte. Dennoch möchte ich Sie bitten, die klaren Tatsachen der Situation ins Auge zu fassen und die endlosen Streitigkeiten, die sich bei jedem Punkt, wenn man bei Einzelheiten verweilen will, ergeben, ruhen zu lassen. Wer von uns, aufs ganze gesehen, der Angreifer gewesen ist, — wir, die wir, um unsere Sache so ungünstig als möglich hinzustellen, hartnäckig entschlossen waren, unser Gemeinwesen intakt zu halten, unsere Sitten, Gesetze und Politik gegen die Einflüsse einer fremden Zivilisation zu schützen, oder

Sie, die Sie, Handelsinteressen verfolgend, entschlossen waren, koste es was es wolle, sich einen Eingang in unser Gebiet zu erzwingen und zusammen mit ihren Handelsartikeln den Sauerteig ihrer Kultur und Ideen einzuführen? Wenn wir bei der Kollission, die unvermeidlich erfolgen mufste, Ursache zum Anstofs gegeben haben, so hatten wir doch wenigstens die Entschuldigung des Selbsterhaltungstriebes. Unsere Fehler, wenn sie Fehler waren, waren Episoden, in denen was Wesentliches Recht war, die Ihrigen dagegen sind selber das Wesentliche Ihrer Handlungen.

Betrachten Sie doch für einen Augenblick die Bedingungen, die Sie einem stolzen und altehrwürdigen Reiche auferlegt haben, einem Reiche, das seit Jahrhunderten sich dem Glauben hingegeben hatte, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Sie haben uns gegen unseren Willen gezwungen, unsere Häfen ihrem Handel zu öffnen; Sie haben uns die Einfuhr eines Handelsartikels, von dem wir glauben, dafs er unser Volk ruiniert, aufgezwungen; Sie haben Ihre Untertanen, die unter uns wohnen, dem Bereich unserer Gesetze entzogen; Sie haben unseren Küstenhandel an sich gerissen; Sie beanspruchen nun auch noch den Handel in unseren inländischen Gewässern. Jeder Versuch von unserer Seite, Ihren Ansprüchen entgegen zu treten, hat neue Ansprüche und neue Gebietsabtretungen zur Folge gehabt. Und doch haben Sie während dieser Zeit sich stets als zivilisierte Völker, die es mit Barbaren zu tun haben, aufgespielt. Sie haben uns gezwungen, Ihre Sendboten aufzunehmen, und wenn diese durch ihren unverständigen Eifer unser Volk dahin brachten, en masse gegen sie aufzustehen, so war Ihnen das stets ein willkommener Anlafs zu neuen Plünderungen, bis wir, was nicht schwer zu begreifen ist, dahin kamen, zu glauben, dafs das Kreuz der Pionier des Schwertes ist, und dafs der einzige Gebrauch, den Sie für Ihre Religion haben, der ist, sie als eine Kriegswaffe zu benützen. Versetzen Sie sich doch für einen Augenblick in die Gefühle eines Engländers, dem eine ähnliche Behandlung zu teil geworden wäre; denken Sie sich, wir hätten für immer von Liverpool, Bristol und Plymouth Besitz ergriffen; wir hätten auf Ihrem Territorium Tausende von Menschen angesiedelt, die wir Ihrer Gerichtsbarkeit entzogen hätten; Ihre Küsten und schiffbaren Flufsläufe entlang hätten unsere Schiffe die Ihrigen verdrängt; wir hätten darauf

gedrungen, dafs geistige Getränke zum offenbaren Schaden Ihres Volkes zollfrei eingeführt würden; und endlich wir hätten in alle ihre gröfseren Städte Agenten gesetzt, um den Lehren Ihrer Kirche entgegen zu wirken und den ganzen Bau Ihres von den Vätern überkommenen Glaubens, auf welchem die Stabilität Ihrer Gesellschaft beruht, zu unterminieren. Stellen Sie sich einmal vor, dafs Sie dem allem sich zu fügen hätten. Würden Sie sehr überrascht sein, ja würden Sie wirklich in Entrüstung geraten, wenn Sie eines Tages das chinesische Gesandtschaftsgebäude von einer heulenden Menge umgeben und konfuzianische Missionare überall zu Tode gejagt sähen? Welches Recht haben Sie denn, sich darüber zu verwundern, sich entrüstet zu zeigen selbst über das schlimmste, das in China stattgefunden habe? Was ist denn so befremdlich oder ungeheuerlich in unserem Benehmen? Eine Gesandtschaft, sagen Sie, ist durch internationales Recht geheiligt. Ja, aber erinnern Sie sich, dafs Sie mit der Schärfe des Schwertes uns gezwungen haben, Ihre Gesandten, deren Gegenwart wir stets als ein Zeichen nationaler Demütigung empfunden haben, aufzunehmen. Aber unser Pöbel war barbarisch und grausam. Ja, leider! Und Ihre Truppen, Nationen der Christenheit? Fragen Sie die einst fruchtbaren Gefilde von Peking bis zur Küste; fragen Sie die Leichname hingeschlachteter Männer und vergewaltigter Frauen und Kinder; fragen Sie die Unschuldigen, die ohne Unterschied mit den Schuldigen zusammen haben leiden müssen*); bitten Sie Christus, den Liebhaber der Menschen, dem Sie zu dienen vorgeben, dafs er zwischen uns, die wir in heller Verzweiflung uns erhoben haben, um unser Land zu retten, und Ihnen, die Verbrechen mit Verbrechen rächend nicht innegehalten haben, darüber nachzudenken, dafs das Verbrechen, dessen Rache Sie übernommen, die Frucht Ihres eigenen Unrechts gewesen ist!“

Sir Robert Hart, der das chinesische Volk gründlich studiert und durch langjährigen Aufenthalt in China genau

*) Dies sind Übertreibungen, denn selbst Sir Robert Hart, der grofse Verteidiger der Chinesen, welcher sich auf dem Kriegsschauplatze befand, hat für derartige Übertreibungen nur den Ausdruck, „gossip“, Klatsch. Er gibt zu, dafs beklagenswerte Dinge vorgekommen sind und bedauert, dafs Manneszucht und Edelmut unter den „splendid warriors of Christian powers“ nicht im stande gewesen sind, Ungesetzlichkeiten zu verhindern.

kennen gelernt hat, charakterisiert die Chinesen: „Sie sind wohlerzogen, den Gesetzen untertan, intelligent, haushälterisch und arbeitsam; sie können alles lernen und alles tun, sie sind peinlich genau in ihrer Höflichkeit, sie verehren das Talent und sie glauben so fest an das Recht, daſs sie den Gedanken verlachen, es müſste durch Macht unterstützt oder erzwungen werden. Sie vergnügen sich an der Literatur und überall haben sie ihre literarischen Klubs und Kränzchen, in denen sie gegenseitig ihre Aufsätze und Verse besprechen. Sie besitzen und befolgen ein bewunderungswürdiges Moralsystem und sind edelmütig, wohltätig und voll guter Werke; sie vergessen keine Wohltat und vergelten reichlich jede ihnen erwiesene Gefälligkeit und obgleich sie wissen, daſs für Geld Amt und Würden feil sind, muſs doch ein Mann mehr als reich sein, um öffentliche Achtung und Anerkennung zu gewinnen. Sie sind praktisch, gelehrig und mit gesundem Menschenverstand erstaunlich begabt, sie sind ausgezeichnete Handwerker, zuverlässige Arbeiter und von einer Redlichkeit, die jedermann anerkennt und bewundert, der mit ihnen geschäftlich zu tun hat. In keinem Lande der Gegenwart und Vergangenheit ist das Gebot „Ehre deinen Vater und deine Mutter" so religiös befolgt oder in solchem Umfange und ohne Ausnahme in Kraft gesetzt worden, und dies ist in der Tat der Schlüssel für ihr häusliches, soziales, amtliches und nationales Leben, und weil es so ist, darum „leben sie lange im Lande, das ihnen Gott gegeben hat." (Ostasiatischer Lloyd.)

Zuckerrohr wird mit Erfolg nur in den südlicheren Landesteilen gebaut, die damit bestellte Fläche war im Jahre 1892 15227 Cho und das Erträgnis 132138316 Kwan. Die wichtigsten Landesteile für den Bau des Zuckerrohres sind Shikoku und Kyushu, von weniger Bedeutung sind Osaka und Shizuoka. **Zuckerrohr.**

Die Fabrikation in Japan stammt aus dem Jahre 1873, wo die ersten kleinen Fabriken schwedischer Zündhölzer in Osaka und Tokio gegründet wurden. Nach wenig Jahren wurde die Fabrikation so bedeutend, daſs sie nicht allein den Import tötete, sondern sogar bereits im Jahre 1881 für 370000 Yen exportierte. Die Produzenten verschlechterten dann in dem Bestreben billig zu exportieren, die Ware derart, daſs dieselbe unverkäuflich wurde, und der Export hörte fast ganz auf. Diese **Zündhölzer.**

bittere Lehre zeigte die Notwendigkeit, eine bessere, gleichmäfsige Ware zu liefern. Von 1885 stieg die Ausfuhr zuerst allerdings langsam, dann aber sehr schnell und haben die hier fabrizierten Zündhölzer den Markt in Ostasien vollständig erobert und gehen auch in grofsen Quantitäten nach Indien und Australien. Der Export geschieht ganz überwiegend von Kobe aus. Fabriziert wurden im Jahre 1892 26106305 Gros im Werte von 4956196 Yen. Der Preis ist aufserordentlich niedrig, selbst im Einzelnverkauf kostet ein Paket von zehn Schachteln höchstens 3 bis 4 Sen. Exportiert wurden:

1894	13843022	Gros	im	Werte	von	3795634	Yen
1900	19317994	„	„	„	„	5760869	„

Einteilung von Japan

nach den sieben Strafsen oder Do und Kuni

(Länder oder Provinzen).

NB. **Einzelne Kuni werden zu zwei Do gezählt, wie z. B. Awa zu Kwanto und Tokaido, ein zweites Kuni: Awa liegt auf Shikoku, gehört zu Nankaido.**

Kuni		Do
Omi		Fozando.
Mino		Fozando.
Hida		Fozando.
Shinano		Fozando.
Kotsuke		Fozando.
Iwaki	Dewa	Fozando.
Iwashrio	Dewa	Fozando.
Uzen	Ou	Fozando.
Ugo	Ou	Fozando.
Rikuoku	Ou	Fozando.
Rikuzen	Ou	Fozando.
Rikuchu	Ou	
Musashi		Kwanto.
Sagami		Kwanto.
Kazusa		Kwanto.
Shimotsuke		Kwanto.
Kotsuke		Kwanto.
Shimosa		Kwanto.
Awa		Kwanto.
Hitachi		Kwanto.
Iga		Tokaido.
Ise		Tokaido.
Shima		Tokaido.

Kuni	Do
Owari	Tokaido.
Mikawa	Tokaido.
Totomi	Tokaido.
Suruga	Tokaido.
Kai	Tokaido.
Izu	Tokaido.
Sagami	Tokaido.
Musashi	Tokaido.
Awa	Tokaido.
Kazusa	Tokaido.
Shimosa	Tokaido.
Hitachi	Tokaido.
Yamato	Gokinai.
Kawachi	Gokinai.
Setsu	Gokinai.
Yamashiro	Gokinai.
Izumi	Gokinai.
Harima	Sanyodo.
Mimasaka	Sanyodo.
Bizen	Sanyodo.
Bitchu	Sanyodo.

Bingo Aki Suwo Nagato	Sanyodo.

Tamba Tango Tajima Inaba Hoki Izumo Oki (Insel) Iwami	Sanindo.

Kii Awaji (Insel)		Nankaido.
Awa Sanuki Jyo Tosa	Shikoku	

Die Inseln mit eigener Regierung:

Tsushima.
Iki
Sado

Chikuzen Buzen Chikugo Bungo Hizen Higo Hyuga Satsuma Osumi	Saikaido, Kiushiu.

Teshio Kitami Nemuro Kushiro Tokachi Hidaka Iburi Oshima Shiribeshi Ishikari	Yezo	Hokkaido.
Kunashiri Shikotan Etorup Urup Shimushiri Shashikotan Onekotan	Kurilen	

Paramushiri

Alphabetisches Verzeichnis der Kuni

(Länder oder Provinzen)

mit den Do, zu welchen sie gehören.

Aki — Sanyodo
Awa — Kwanto und Tokaido
Awa — Nankaido
Bingo — Sanyodo
Bitchu — Sanyodo
Bizen — Sanyodo
Bungo — Saikaido
Buzen — Saikaido
Chikugo — Saikaido
Chikuzen — Saikaido
Echigo — Hokurikudo
Etchizen — Hokurikudo
Etchu — Hokurikudo
Harima — Sanyodo
Hida — Tozando
Hidaka — Yezo
Higo — Saikaido
Hitachi — Kwanto und Tokaido
Hizen — Saikaido
Hoki — Sonindo
Hyuga — Saikaido
Iburi — Yezo
Iga — Tokaido
Iki — Insel
Inaba — Sanindo
Ishikari — Yezo
Iwaki — Tozando
Iwami — Gokinai
Iwashiro — Tozando
Jyo — Nankaido
Ise — Tokaido
Izu — Tokaido
Izumi — Gokinai
Kaga — Hokurikudo
Kai — Tokaido
Kawachi — Gokinai
Kazusa — Kwanto und Tokaido
Kii — Nankaido
Kitami — Yezo
Kotsuke — Kwanto und Tokaido
Mikawa — Tokaido
Mimasaka — Sanyodo
Mino — Tozando
Musashi — Kwanto und Tokaido
Nagato — Sanyodo
Noto — Hokurikudo
Omi — Tozando
Osumi — Saikaido
Owari — Tokaido
Rikuchu — Tozando } und Ou
Rikuoku — Tozando } und Ou
Rikuzen — Tozando } und Ou
Sado — Insel
Sagami — Kwanto

Sanuki — Nankaido
Satsuma — Saikaido
Shima — Tokaido
Shimosa — Kwanto und Tokaido
Shimotsuke — Tozando und Kwanto
Shinano — Tozando
Shiribeshi — Yezo
Setsu — Gokinai
Suruga — Kwanto und Tokaido
Suwo — Sanyodo
Tajima — Sanindo
Tamba — Sanindo
Tango — Sanindo
Teshio — Yezo
Tokachi — Yezo
Tosa — Nankaido
Totomi — Tokaido
Tsushima — Insel
Ugo — Tozando
Uzen — Tozando
Wakasa — Hokurikudo } und Ou
Yamashiro — Gokinai
Yamato — Gokinai

Alphabetische Liste der Kaiser.

Ankan	534—535
Anko	454—456
Annei (v. Chr.)	548—510
Antoku	1180—1185
Bidatsu	572—585
Buntoku	850—858
Buretsu	499—506
Chokei (S.)	1368—1373
Chuai	192—200
Chukio	1221
Daigo	897—930
Enyu	969—984
Fushimi	1287—1298
Gemmei	707—715
Gencho	715—724
Godaigo	1318—1339
Goenyu (N.)	1371—1382
Gofukakusa	1246—1259
Gofushimi	1298—1301
Gohanazono	1428—1464
Gohorikawa	1221—1232
Goichijo	1016—1036
Gokameyama (S.)	1373—1392
Gokomatsu	1382—1392
Gokashiwabara	1501—1526
Gokogon (N.)	1351—1371
Gokomio	1643—1654
Gomitrunoo	1611—1629
Gomurakami (S.)	1339—1368
Gomomozono	1770—1779
Gonara	1526—1557
Gonijo	1301—1307
Goreizen	1045—1068
Gosaga	1242—1246
Goseiin	1654—1662
Gosakuramachi	1762—1770
Gosanjo	1068—1072
Goshirakawa	1155—1158
Gosujyaku	1036—1045
Gotoba	1183—1198
Gotsuchimikado	1464—1500
Gouda	1274—1287
Goyozei	1586—1611
Hanazono	1307—1318
Hansho	406—411
Heijo (Heisei)	806—809
Higashiyarna	1687—1709
Horikawa	1086—1107
Ichijo	986—1011
Inkio	412—453
Itoku (v. Chr.)	510—477
Jimmu (v. Chr.)	660—585
Jingo Kogo	200—269
Jito	686—697
Jomei	629—641
Junna (Junwa)	823—833
Junin	758—764
Juntoku	1211—1221
Kaikwa (v. Chr.)	157—98
Kameyama	1259—1274
Keiko	71—130
Keitai	507—531

Kenso		485—487
Kimmei		540—571
Koan	v. Chr.	391—290
Kobun		671—672
Kogen	v. Chr.	214—157
Kogon (N.)		1332—1333
Kogioku		642—644
Kokaku		1779—1817
Koken		749—758
Koko		884—887
Komei		1846—1867
Konno (N.)		1336—1348
Konin		770—781
Konoe		1141—1155
Korei	v. Chr.	290—214
Kosho	v. Chr.	475—392
Kotoku		645—654
Kwammu		781—806
Kwazan		984—986
Meisei (Myosho)		1629—1643
Mommu (Busabu)		697—707
Momozono		1747—1762
Murakami		946—967
Mutsuhito		1867—jetzt
Nakamikado		1709—1735
Nijo		1158—1165
Nimmei (Nimmio)		833—850
Ninken		488—498
Ninko		1817—1846
Nintoku		313—399
Ojin		270—310
Ogimachi		1557—1586
Reigen		1663—1687
Reizen		967—969
Richu		400—405
Rokujo		1165—1168
Saga		809—823
Saimei		655—661
Sakuramachi		1735—1747
Sanjo		1011—1016
Seimu		131—192
Seinei		480—484
Seiwa		858—876
Senkwa		536—539
Shijo		1232—1242
Shirakawa		1072—1086
Shoko		1412—1428
Shomu (Seimu)		724—749
Shotoku		765—770
Sujyaku		930—946
Suko		1348—1351
Suiko		593—628
Suinin	29 v. Chr.	— 70 n. Chr.
Suizei	(v. Chr.)	581—548
Sujin	(v. Chr.)	97—30
Sushun		588—592
Sutoku		1123—1141
Takakura		1168—1180
Temmu		673—686
Tenchi		668—671
Toba		1107—1123
Tsuchimikado		1198—1210
Uda		887—897
Yomei		586—587
Yozei		877—884
Yuriaku		457—479

Alphabetische Liste der Shogune.

Der Buchstabe M vor dem Namen des Shogunes heifst Minamoto, F = Fujiwara, A = Ashikaga, T = Tokugawa und P = kaiserlicher Prinz.

T. Hidetada . . . . 1605—1623
P. Hisaakira . . . 1289—1308
T. Hitotsubashi siehe Keiki.
T. Jeyasu . . . . 1603—1605
T. Jeharu . . . . 1760—1786
T. Jemitsu . . . . 1623—1651
T. Jemochi . . . . 1858—1866
T. Jenari . . . . . 1786—1837
T. Jenobu . . . . 1709—1712
T. Jeyoshi . . . . 1837—1853
T. Jesada . . . . . 1853—1858
T. Jeshige . . . . 1745—1760
T. Jetsuna . . . . 1651—1680
T. Jetsugu . . . . 1712—1716
T. Keiki (Yoshihisa) . 1866—1867
P. Koreyasu . . . . 1266—1289
P. Morikuni . . . . 1308—1333
P. Morinaga oder Moriyoshi } . 1333—1335
P. Munetaka . . . 1252—1266
M. Sanetomo . . . 1203—1219
A. Takauji . . . . 1337—1358

T. Tsuneyoshi . . . 1680—1709
M. Yoritomo . . . . 1192—1199
F. Yoritsugu . . . 1244—1252
F. Yoritsune . . . 1219—1244
M. Yoriiye . . . . 1199—1203
A. Yoshiaki . . . . 1568—1573
A. Yoshiakira . . . 1358—1367
A. Yoshiharu . . . 1521—1546
A. Yoshihide . . . 1565—1568
A. Yoshihisa . . . 1473—1489
A. Yoshikatsu . . . 1441—1443
A. Yoshikazu . . . 1423—1425
A. Yoshimasa . . . 1443—1473
A. Yoshimitsu . . . 1367—1394
A. Yoshimochi . . . 1394—1423
und 1425—1428
T. Yoshimune . . . 1716—1745
A. Yoshinori siehe Yoshiakira.
A. Yoshinori . . . . 1428—1441
A. Yoshikane . . . 1489—1493
A. Yoshiteru . . . 1546—1565
A. Yoshizumi . . . 1493—1508

Alphabetische Liste der Nengo.

(Periodenname oder Ära.)

Anei	1772—1780
Angen (Anguen)	1775—1776
Ankwa (Anna)	968—969
Ansei	1854—1859
Antei	1227—1228
Bioji (Heiji)	1159
Bummei	1469—1486
Bumbu (Mommu)	697—700
Bumpo	1317—1318
Bunan (Bunnan)	1444—1448
Bunchu (S.)	1372—1374
Bunei	1264—1274
Bunji	1185—1189
Bunki	1501—1504
Bunkiu	1861—1863
Bunkwa	1804—1817
Bunna (N.)	1352—1355
Buno	1260
Bunreki (Bunriaku)	1234
Bunroku	1592—1595
Bunsei	1818—1829
Bunsho	1466
Bunwa siehe Bunna.	
Chogen (Choguen)	1028—1036
Choho (Chobo)	999—1003
Choji	1104—1105
Chojo	1132—1134
Chokio (Choko)	1487—1488
Chokiu	1040—1043
Chokwan	1163—1164
Choreki (Choriaku)	1037—1039
Choroku	1457—1459
Chotoku	995—998
Chowa	1012—1016
Daido	806—809
Daiei	1521—1527
Daiho	701—703
Daiji (Taiji)	1126—1130
Daikwa (Taikwa)	645—649
Eicho	1096
Eien	987—988
Eiho	1081—1083
Eiji	1141
Eijo	1046—1052
Eikio (Eiko)	1429—1440
Eikiu	1113—1117
Eikwa (Eiwa) N	1375—1378
Eikwan	983—984
Eiman	1165
Einin	1293—1298
Eireki / Eiriaku	1160
Eiroku	1558—1569
Eisho (Eijo)	1504—1520
Eiso	989
Eitoku	1381—1383
Eiwa (N.)	1375—1378
Embun (N.)	1356—1360
Empo (Enho)	1673—1680
Encho (Enjo)	923—930
Engen (S.)	1336—1339
Engi (Engi)	901—922
Engio (Enkio, Enkei)	1308—1310
Enkio	1744—1747
Enkiu	1069—1073
Eno	1239
Enreki / Enriaku	782—805

Entoku	1489—1491
Gembun	1736—1740
Genchu (S.)	1384–1392
Genei	1118—1119
Gengio (Gwangio, Genkei)	877—884
Genji	1864
Genki	1570—1572
Genkio (Genko)	1321—1323
Genkiu	1204—1205
Genko	1331—1333
Genna (Genwa)	1616—1623
Gennin	1224
Guen (Gen).	
Geno	1319—1320
Genreki, Genriaku	1184
Genroku	1688—1703
Gentoku	1329—1330
Hakuchi	650—654
Hakuho	672—685
Heiji	1159
Hoan	1120—1123
Hoei	1701—1710
Hoen	1135—1140
Hogen (Hoguen)	1156—1158
Hoji	1247—1248
Hoki	770—780
Horeki	1751—1763
Hotoku	1449—1451
Jian	1021—1023
Jicho (Jisho, Jijo)	1177—1180
Jings Keiun	767—769
Jinki	724—728
Jito	687—696
Joan	1171—1174
Joei	1232
Jogen	976—977
Jogen	1207—1210
Jogwan (Jokwan)	859—876
Johei	931—937
Joho	1074—1076
Joji (N.)	1362—1367
Jokio	1684—1687
Jokiu	1219–1221
Joo	1652—1654
Joo	1222—1223
Joreki	1077—1080
Joriaku	1077—1080
Jotoku	1097—1098
Jowa	834—847
Juei	1182—1183
Kaei	1848—1853
Kagen	1303—1305
Kaho	1094—1095
Kajo	1106—1107
Kajo	848—850
Kakei, Kakio (N.)	1387—1388
Kakitsu	1441—1443
Kao	1169—1170
Kareki, Kariaku	1326—1328
Karoku	1225—1226
Kasho siehe Kajo.	
Katei	1235—1237
Keian	1648—1651
Keicho	1596—1614
Keio	1865—1867
Keiun	704—707
Kemmu	1334—1337
Kempo	1213—1218
Kencho	1249—1255
Kenei	1206
Kengen, Kenguen	1302
Kenji	1275—1277
Kenkiu	1190—1198
Kennin	1201—1203
Kenreki, Kenriaku	1211—1212
Kentoku (S.)	1370—1371
Kenyo siehe Kenei.	
Kiocho siehe Keicho.	
Kioho	1716—1735
Kioroku (Koroku)	1528—1531
Kiotoku (Kotoku)	1452—1454
Kioun siehe Keiun.	
Kiowa	1801—1803
Kiuan	1145—1150
Kiuju	1154—1155
Koan (N.)	1361
Koan	1278—1287
Kocho	1261—1263
Koei (N.)	1342—1344
Kogen	1256

Koguen	1256
Kohei	1058—1064
Koho	964—967
Koji	1142—1143
Koji	1555—1557
Kokoku (S.)	1339—1345
Kokwa	1844—1847
Konin	810—823
Koo (N.)	1389
Koreki Koriaku	1379—1380
Koroku	1528—1531
Kosho	1455—1456
Kotoku	1452—1454
Kowa	1099—1103
Kowa (S.)	1381—1383
Kwambun	1661—1672
Kwambei Kwambio Kwampei	889—897
Kwampo	1741—1743
Kwanei	1624—1643
Kwanen	1748—1750
Kwangen Kwanguen	1243—1246
Kwangi	1229—1231
Kwanhei Kwanpei Kanhei	889—897
Kwanho Kwampo	1741—1743
Kwanji	1087—1093
Kwanki Kangi	1229—1231
Kwanko	1004—1011
Kwanna Kwanwa	985—986
Kwannin	1017—1020
Kwano (N.)	1350—1351
Kwansei	1789—1800
Kwansho	1460—1465
Kwantoku	1044—1045
Kwanwa	985—986
Manen	1860
Manji	1658—1660
Manju	1024—1027
Meiji	1867—heute
Meio	1492—1500
Meireki Meiriaku	1655—1657
Meitoku (N.)	1390—1393
Meiwa	1764—1771
Monji = Bunji	1185—1189
Mommu	697—700
Monriaku = Bunriaku.	
Niju Ninju	851—853
Ninna Ninwa	885—888
Nimbio Nimpei Nimpio Ninhio	1151—1153
Ninan	1166—1168
Ninji	1240—1242
Ninju	851—853
Ninwa siehe Ninna.	
Ninnan siehe Ninan.	
Oan (N.)	1368—1374
Ocho	1311
Oei	1394—1427
Oho	1161—1162
Onin	1467—1468
Otoku	1084—1086
Owa	961—963
Reiki	715—716
Rekinin Riakunin	1238
Rekio Riakuo (N.)	1338—1341
Riakunin siehe Rekinin.	
Riakuo siehe Rekio.	
Saiko	854—856
Saimei	655—661
Shingo Keiun siehe Jingo Keiun.	
Shinki siehe Jinki	
Shitoku (N.)	1384—1386
Shoan siehe Joan.	
Shoan	1299—1301
Shocho	1428
Shochu	1324—1325
Shogen siehe Jogen.	
Shogen Shoguen	1259
Shogio siehe Shokio.	

Shohei siehe Johei.
Shohei (S.) . . . . 1346—1369
Shoho siehe Joho.
Shoho . . . . . . 1644—1647
Shoji . . . . . . 1199—1200
Shoka . . . . . . 1257—1258
Shokei / Shokio (N.) . . . 1332—1333
Shokiu siehe Jokiu.
Shoo siehe Joo.
Shoo . . . . . . 1288—1292
Shoreki siehe Joriaku.
Shoreki / Shoriaku . . . . 990—994
Shoriaku siehe Joriaku.
Shotai . . . . . . 898—900
Shotoku siehe Jotoku.
Shotoku . . . . . 1711—1715
Showa siehe Jowa.
Showa . . . . . . 1312—1316
Shucho / Sucho . . . . 686—689
Shujaku / Sujaku 672
Taiei siehe Daiei . . 1521—1527
Taiho siehe Daiho . 701—703
Taikwa . . . . . 645—549
Taiji siehe Daiji . . 1126—1130
Tei siehe Jo.
Teiei siehe Joei.
Teikio / Teiko siehe Jokio
Teikwan siehe Jogwan.
Teiwa . . . . . . 1345—1349
Tembio . . . . . . 729—748
Tembio Hoji . . . 757—764
Tembio Jingo / Tembio Shingo . . 765—766
Tembio Shoho / Tembio Shobo . . 749—756
Tembun . . . . . 1532—1554
Temmei . . . . . 1781—1788
Tempei / Tempio . . . . 729—748
Tempo . . . . . . 1830—1343
Tempuku 1233

Tenan . . . . . . 857—858
Tencho . . . . . . 824—833
Tenei . . . . . . 1110—1112
Tenen . . . . . . 973—975
Tenfuku siehe Tempuku.
Tengen . . . . . 978—982
Tengi . . . . . . 1053—1057
Tengio . . . . . 938—946
Tenguen siehe Tengen.
Tenho siehe Tempo.
Tenji . . . . . . 1124—1125
Tenji . . . . . . 662—671
Tenjo 1131
Tenjo . . . . . . 1573—1591
Tenju (S.) . . . . 1375—1380
Tenkei siehe Tengio.
Tenki siehe Tengi.
Tenna . . . . . . 1681—1683
Tennan siehe Tenan.
Tennin . . . . . . 1108—1109
Teno 781
Tenreki / Tenriaku . . . . 647—956
Tenroku . . . . . 970—972
Tensho siehe Tenjo . 1573—1591
Tensho 1131
Tentoku . . . . . 957—960
Tenwa siehe Tenna.
Tenyo siehe Tenei.
Tenyo 1144
Tokuchi = Tokuji . 1306—1307
Wado (Kado) . . . 708—714
Yobo siehe Eiho.
Yocho siehe Eicho.
Yoen siehe Eien.
Yoho siehe Eiho.
Yojo siehe Eijo.
Yokiu siehe Eikiu.
Yokwan siehe Eikwan.
Yoman siehe Eiman.
Yoriaku siehe Eiriaku.
Yoro . . . . . . 717—723
Yoso siehe Eiso.
Yotoku siehe Otoku.
Yowa 1181

25

Alphabetisches Register.

Die Ära oder Zeitperioden sind mit * bezeichnet.

Bid

Kob

He



